ÖSTERREICHISCHE
NATIONALBIBLIOTHEK
1.387-A
Alt-

Sd. 3. C. 26.

3 Thl in 1 Bd.

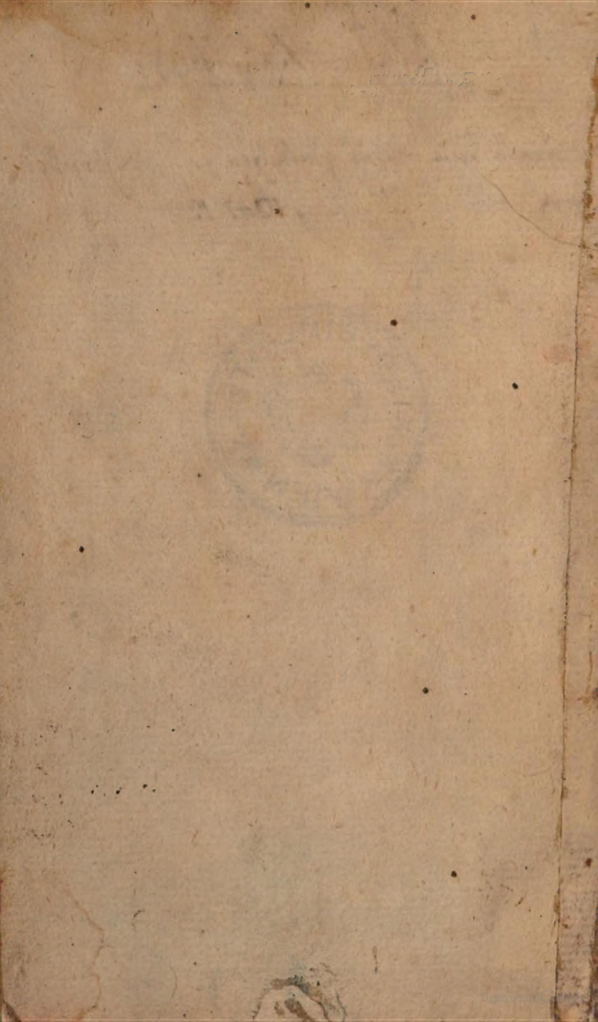
K. H. G. von Meusebach.

Der erste Theil dieses poetischen Trichters erschien zuerst allein, Nürnberg 1647. 12.

(69/87)

1387 A.

1387-A.



Digitized by Google

Poetischer Trichter.

Die Teutsche Dicht- und Reimkunst/ohne Behuf der Lateinischen Sprache / in VI. Stunden einzugiessen.

Erster Theil

handlend;

I. Von der Poeterey ins gemein/und Erfindung derselben Inhalt.
II. Von der Teutschen Sprache Eigenschafft und Füglichkeit in den Gedichten.
III. Von den Reimen und derselben Beschaffenheit.
IV. Von den vornemsten Reimarten.
V. Von der Veränderung und Erfindung neuer Reimarten.
VI. Von der Gedichte Zierlichkeit/und derselben Fehlern.

Samt einem Anhang

Von der Rechtschreibung/und Schrifftscheidung / oder Distinction.

Durch ein Mitglied der hochlöblichen Fruchtbringenden Gesellschafft.

Zum zweitenmal aufgelegt und an vielen Orten vermehret.

Nürnberg/
[Gedr]uckt bey Wolffgang Endter.

M. DC. L.

Inservit Musis Kletri A. MDCLXXXII. 17 Aug:
Ad.
49

Sinnbild:

Zucht bringt Frucht.

SOl der neubelaubte Reben
reiff und helle Trauben geben/
muß man ihn/ auff Berg und Thal/
hacken/ düngen/ und beschneiden:
ihn auch mit den falben Weiden
hefften an den Erdenpfal.
So besagte Wintzerzucht
bringt verlangte Freudenfrucht.
Sol die Rede/ gleich dem Reben/
hönigsüsse Früchte geben/
muß der Wörter Maß und Zahl
sie verbinden/ und bereiten/
nach der Sprache Gründen leiten
mit der Reimungreichen Wahl.
Solche kunstbeliebte Zucht
bringt der Lippen holde Frucht.

Zu-

Zuschrifft
an der
Hochlöblichen
Fruchtbringenden Gesellschafft sinnreichen und wolverdienten Mitgenossen/
den Traumenden.

Als unlangsten in Teutschliebender Gesellschafft vernünfftig erwehnet worden: die Teutsche Poeterey wäre sehr schwer zu erlernen; dieweil man nicht nur den Laut/ und das Maß der Syllben/ wie bey den Griechen und Lateinern/ beobachten müsse; sondern auch benebens verbunden sey / den Abschnitt und den Reimschluß / mit unverruckter Ordnung der Wörter / in allen Zeilen/ genausichtig zu behalten: da hingegen in andern Sprachen kein Reimschluß / und zuweilen kein

Abschnitt / vonnöhten; die Wörter aber nach Erheischung deß Gebänds zu versetzen freystehe.

Hierauf habe ich / nach meiner geringen Wissenschafft dieser Sachen / geantwortet: daß hingegen zu betrachten; wie uns unsre Muttersprach bekanter seyn soll / als keine frembde; wie die langen und kurtzen Syllben leichtlich zu erkennen; wie der Reimwörter sehr viel und der Abschnitt / wegen derselben völliger Wahl / sowol als die natürliche Ordnung der Rede leichtlich könne gefüget werden.

Wann wir / setzte ich darzu / mit der Zeit / wie mit gegenwärtigem Wein umgiengen / so solte man die Dicht- und Reimkunst / in VI. Stunden / wonicht vollkömmlich / jedoch zur Noht / fassen / und verstehen können. Den Wein / fuhre ich auf Befragen fort / giesset man durch Trichter in Flaschen und Fässer / daß alle Tropffen darvon zu Nutzen kommen: die Zeit lassen wir ohne Nutzen verflies-

❀❀❀

fliessen / und achten für nichts / viel gute Stunden übel anzulegen / welcher Verlust doch mit aller Welt Reichthum und Arbeit nicht widerum zuwegen gebracht werden kan ; da hingegen alle Jahre neuer Wein wächset. Ob ich nun in der Gleichniß vieler Beyfall erlangte / wolte mir doch / wegen der kurtzen Zeit/so ich zu Erlernung berührter weitläufftiger Künste bestimmet / niemand Glauben zustellen. Daher ich bewogen worden/ nicht vielmehr Stunden auf diesen Poetischen Trichter zu wenden/und im Wercke zu erweisen / daß mein Vorgeben einem jeden / der darzu Lust hat/ unschwer thunlich seyn werde. Nicht der Meinung / jemand Gesetz und Ordnung vorzuschreiben / welche ich von aller Teutschgelehrten gerne annemen will : sondern mich zu versichern meiner wenigen Erfahrenheit (massen keiner nicht sagen kan/ daß er eine Kunst wisse / welche er zuvor keinen andern gelehret hat) und zu-

❀❀❀

beglauben / daß nichts so schwer scheine / welches durch Belieben mühsamen Fleisses nicht leichtlich könte gefasset werden.

Demnach aber dem Traumenden gefallen / mich jüngsthin mit Zuschreibung seiner Frantzösischen Andachten / über das Leiden Christi / zu ehren; hab ich nicht ümgehen sollen / ihm dagegen / zu Erwiederung solcher Gewogenheit / diese eilfährige Arbeit aus dienstfreundlichem Wolmeinen zuzueignen / und seiner günstigen Beurtheilung / als einem Meister dieser Kunst / zu untergeben: nicht zweiflend / er werde solche Teutschhertzige Bezeugung unser vertreulichen Freundschafft mit günstigem Gefallen an- uñ aufnemen. Hiermit verbleibet / nechst Empfehlung Göttlicher Beschirmung /

deß Traumenden

getreuer Diener und Gesellschaffter

der Spielende.

Vor-

Vorrede.

Das Absehen/und die Ursachen deß Verfassers gegenwärtigen Wercksleins betreffend.

MAn lieset / daß die Sibylla von Cuma / dem Römischen König Tarquin neun Bücher / üm eine hohe Summa Gelts käufflich angeboten: als er aber solches Anbringen verachtet / habe sie drey darvon verbrannt / und die übrigen sechs Bücher im vorigem Werth / für den König / feil getragen: welcher ihre Wort / als einer wahnsinnigen / verlachet. Nachdem sie aber noch drey in das Feuer geworffen / hat besagter König das widerholte Anbringen besser beobachtet / und die drey hinterstellige Bücher in dem ersten Werth erkaufft / welche hernach von allē Reichsverfolgern / wegen der darinnen befindlichen wichtigen Rahtschläge / für hoch un̄ heilig gehalten worden.

2. Fast dergleichen begegnet vielen in Erlernung der löblichen Poeterey / wel-

~~Sa. 3. C. 26.~~

3 Thl in 1 Bd.

Klosterneuburg.

Der erste Theil dieses poetischen Trichters erschien zuerst allein, Nürnberg 1647. 12.

1387-A.

Poetischer Trichter.

Die Teutsche Dicht- und Reim-kunst/ohne Behuf der Lateinischen Sprache/ in VI. Stunden einzugiessen.

Erster Theil

handlend;

I. Von der Poeterey ins gemein/und Erfindung derselben Inhalt.
II. Von der Teutschen Sprache Eigenschafft und Füglichkeit in den Gedichten.
III. Von den Reimen und derselben Beschaffenheit.
IV. Von den vornemsten Reimarten.
V. Von der Veränderung und Erfindung neuer Reimarten.
VI. Von der Gedichte Zierlichkeit/un̄ derselbē Fehlern.

Samt einem Anhang
Von der Rechtschreibung/und Schrifftscheidung / oder Distinction.

Durch ein Mitglied
der hochlöblichen
Fruchtbringenden Gesellschafft.

Zum zweitenmal aufgelegt und an vielen Orten vermehret.

Nürnberg/
uckt bey Wolffgang Endter.

M. DC. L.

49

Sinnbild:

Zucht bringt Frucht.

SOl der neubelaubte Reben
reiff und helle Trauben geben/
muß man ihn/ auff Berg und Thal/
hacken/düngen/und beschneiden:
ihn auch mit den falben Weiden
hefften an den Erdenpfal.
So besagte Wintzerzucht
bringt verlangte Freüdenfrucht:
Sol die Rede/gleich dem Reben/
hönigsüsse Früchte geben/
muß der Wörter Maß und Zahl
sie verbinden/und bereiten/
nach der Sprache Gründen leiten
mit der Reimungreichen Wahl:
Solche kunstbeliebte Zucht
bringt der Lippen holde Frucht.

Zu-

Zuschrifft
an der
Hochlöblichen
Fruchtbringenden Gesellschafft sinnreichen und wolverdienten Mitgenossen/
den Traumenden.

ALs unlangsten in Teutschliebender Gesellschafft vernünfftig erwehnet worden: die Teutsche Poeterey wäre sehr schwer zu erlernen; dieweil man nicht nur den Laut/und das Maß der Syllben/ wie bey den Griechen und Lateinern/beobachten müsse; sondern auch benebens verbunden sey / den Abschnitt und den Reimschluß / mit unverruckter Ordnung der Wörter / in allen Zeilen/genausichtig zu behalten: da hingegen in andern Sprachen kein Reimschluß / und zuweilen kein

Abschnitt / vonnöhten; die Wörter aber nach Erheischung deß Gebänds zu versetzen freystehe.

Hierauf habe ich / nach meiner geringen Wissenschafft dieser Sachen / geantwortet: daß hingegen zu betrachten; wie uns unsre Muttersprach bekanter seyn soll / als keine fremde; wie die langen und kurtzen Syllben leichtlich zu erkennen; wie der Reimwörter sehr viel und der Abschnitt / wegen derselben völliger Wahl / sowol als die natürliche Ordnung der Rede leichtlich könne gefüget werden.

Wann wir / setzte ich darzu / mit der Zeit / wie mit gegenwärtigem Wein umgiengen / so solte man die Dicht- und Reimkunst / in VI. Stunden / wonicht vollkömmlich / jedoch zur Noht / fassen / und verstehen können. Den Wein / fuhre ich auf Befragen fort / giesset man durch Trichter in Flaschen und Fässer / daß alle Tropffen darvon zu Nutzen kommen: die Zeit lassen wir ohne Nutzen ver-

flies-

❀❀❀

fliessen / und achten für nichts / viel gute Stunden übel anzulegen / welcher Verlust doch mit aller Welt Reichthum und Arbeit nicht widerum zuwegen gebracht werden kan ; da hingegen alle Jahre neuer Wein wächset. Ob ich nun in der Gleichniß vieler Beyfall erlangte / wolte mir doch / wegen der kurtzen Zeit/so ich zu Erlernung berührter weitläufftiger Künste bestimmet / niemand Glauben zustellen. Daher ich bewogen worden/ nicht vielmehr Stunden auf diesen Poetischen Trichter zu wenden/und im Wercke zu erweisen / daß mein Vorgeben einem jeden / der darzu Lust hat/ unschwer thunlich seyn werde. Nicht der Meinung / jemand Gesetz und Ordnung vorzuschreiben / welche ich von aller Teutschgelehrten gerne annemen will : sondern mich zu versichern meiner wenigen Erfahrenheit (massen keiner nicht sagen kan/ daß er eine Kunst wisse / welche er zuvor keinen andern gelehret hat) und zu-

beglauben / daß nichts so schwer scheine / welches durch Belieben mühsamen Fleisses nicht leichtlich könte gefasset werden.

Demnach aber dem Traumenden gefallen / mich jüngsthin mit Zuschreibung seiner Frantzösischen Andachten / über das Leiden Christi / zu ehren; hab ich nicht ümgehen sollen / ihm dagegen / zu Erwiederung solcher Gewogenheit / diese eilfährige Arbeit aus dienstfreundlichem Wolmeinen zuzueignen / und seiner günstigen Beurtheilung / als einem Meister dieser Kunst / zu untergeben: nicht zweiflend / er werde solche Teutschhertzige Bezeugung unser vertreulichen Freundschafft mit günstigem Gefallen an- un̄ aufnemen. Hiermit verbleibet / nechst Empfehlung Göttlicher Beschirmung /

deß Traumenden

getreuer Diener und Gesellschaffter

der Spielende.

Vorrede.

Das Absehen/und die Ursachen deß Verfassers gegenwärtigen Wercklein betreffend.

MAn lieset/ daß die Sibylla von Cuma/ dem Römischen König Tarquin neun Bücher/ üm eine hohe Summa Gelts käufflich angeboten: als er aber solches Anbringen verachtet/ habe sie drey darvon verbrannt/ und die übrigen sechs Bücher im vorigem Werth/ für den König/ feil getragen: welcher ihre Wort/ als einer wahnsinnigen/ verlachet. Nachdem sie aber noch drey in das Feuer geworffen/ hat besagter König das widerholte Anbringen besser beobachtet/ und die drey hinterstellige Bücher in dem ersten Werth erkaufft/ welche hernach von allẽ Reichsverfolgern/ wegen der darinnen befindlichen wichtigen Rahtschläge/ für hoch uñ heilig gehalten worden.

2. Fast dergleichen begegnet vielen in Erlernung der löblichen Poeterey/ wel-

che sie in der Jugend und Jünglingschaft benebens dem Latein / wol und kunstrichtig erhalten könten; weil sie aber solche Verfassung verachten / und verlachen / müssen sie mehrmals / in dem Alter / begangenen Fehler erkennen / und wie jener sagte / * heut in den Sand schreiben / was sie gestern in Marmel hätten graben können.

3. Etlichen ermangelt es an guter Anweisung / in dem die Schulhalter / welche ihren Knaben hierinnen Unterricht geben solten / darvon wenig oder nicht berichtet sind / noch seyn können; massen die neuüblichen Reimarten unlangst erfunden / und in Grundrichtige Verfassung gebracht worden / durch Herrn Martin Opitzen seligen Gedächniß / Herrn Schottel / Buchner / Cæsius, Hanman / und viel anderer.

4. Etlichen ermangelt es an dem Verlag / alle solche Bücher zu erkauffen / und andern an der Zeit / selbe zu durchlesen. Welche Ursachen sie dann in ihrer Unwissenheit entschuldigen / so ferne sie der Bescheidenheit sind / daß sie nicht von dem urtheilen wollen / das sie nit geler-
net /

* Drusius in Apophth.

net / noch bey andern Angelegenheiten zu lernen begehren.

5. Etlichen ermangelt es an natürlicher Fähigkeit zu der Poeterey / daß sie zwar die Wort kunstrichtig zu binden wissen / aber gezwungen / hart und mißlautend; ohne poetische Gedancken / und sinnreiche Einfälle: daß man leichtlich sehen kan / es sey kein poetischer Geist in ihnen / und ihre Gedichte mit langer Zeit zusammen genöhtiget.

6. Etliche haben keinen Lust zu der Poeterey / und hören zwar gerne einem Zahnbrecher / Spruchsprecher / Fatznarren und Possenreisser zu / weil solche Leute entweder ihres gleichen / oder ja ihrem Verstand gemässe Händel vorzubringen; Einen Poeten aber / dessen Kunst ferne von deß Pövels Thorheit ist / wollen sie noch wissen / noch hören.

7. Wie nun kein Acker so schlecht / und unartig zu finden / den man nicht durch Fleiß / und beharrliche Pflegung / und Arbeit solte fruchtbar machen können: Also ist auch keiner so unreines Hirns / der nit durch Nachsinnen / auf vorher erlangte Anweisung / (welche gleichsam der Wuchersame ist /) eine gebundene Reue / oder

ein Reimgedicht zusammenzubringen sol-
te lernen können: jedoch einer viel glück-
seliger/als der andere.

8. Es ist zwar nicht eines jeden Gelegenheit / Verse zu machen / oder zu lesen/ noch weniger kostbare darzu erforderte Bücher zu erkauffen; so stehet es doch wol/und ist fast nohtwendig / daß ein Gelehrter seine Muttersprache gründlich verstehe / und derselben Poeterey nicht unwissend sey; wie auch keiner sich einer Sprache / mit Fug/rühmen kan / wann er nicht in derselbigen die Verskunst studiret/ und zum wenigsten die vornemsten Poeten / als die sinnreichsten Sprachmeister/ gelesen hat.

9. Lernen wir Hebraeische/Griechische und Lateinische Verse machen / warum wollen wir es in dem Teutschen nit auch so weit bringen / daß wir zum wenigsten von einem Gedicht urtheilen können. Gewißlich / einen Teutschen Vers lesen / und nachkünstlen / ist der Jugend eine nützliche Abmüssigung von wichtigerem Studiren. Man lernet dardurch zierlich reden / eine Sache mit vielen Worten nachdrücklich vorbringen / wolsetzen / jede Meinung richtig auf die andere binden/

und

und durch solche Verstandübung kan man sich aller Orten (weil es jederman verstehet / da das Latein wenigen bekant) in Freud und Leid / angenem und beliebet machen: gestalt solche Kunst heutzutag bey vielen Fürstenhöfen / und auf etlichen hohen Schulen rühmlich getrieben wird. Ja/wann uns Teutsche keine andere Ursache zu unser Poeterey treiben solte/so wären doch die geistlichen Lieder/ zu Erweckung hertzbrünstiger Andacht/ darzu gnugsam / welche / ohne kunstrichtigen Bericht / nicht können verfasset werden.

10. Von alters her ist das Lateinische Singen in unsrer Kirche geblieben / damit die studirende Jugend zu üben: der gemeine Mañ aber hat vielersprießlichern Nutzen von dem Teutschen Singen/durch welches wir gleichsam den Englen nachahnen / und näher zu GOtt tretten. Wie soll der / sagt der heilige Apostel Paulus/ 1. Corinthern 14. v. 16. so an statt deß Lajen stehet/Amen sagen / auf deine Dancksagung? sintemal er nit weiß/was du sagest. Ein andrer wird nicht davon gebessert/&c. Welche fremde Sprachen redẽ/daß sie nicht jederman verstehet/ pfleget man für unsinnig zu halten/ wie in fol-

gen-

ein Reimgedicht zusammen zubringen solte lernen können: jedoch einer viel glückseliger/ als der andere.

8. Es ist zwar nicht eines jeden Gelegenheit / Verse zu machen / oder zu lesen/ noch weniger kostbare darzu erforderte Bücher zu erkauffen; so stehet es doch wol/ und ist fast nohtwendig / daß ein Gelehrter seine Muttersprache gründlich verstehe / und derselben Poeterey nicht unwissend sey; wie auch keiner sich einer Sprache / mit Fug/ rühmen kan / wann er nicht in derselbigen die Verskunst studiret/ und zum wenigsten die vornemsten Poeten / als die sinnreichsten Sprachmeister/ gelesen hat.

9. Lernen wir Hebraeische/ Griechische und Lateinische Verse machen / warum wollen wir es in dem Teutschen nit auch so weit bringen / daß wir zum wenigsten von einem Gedicht urtheilen können. Gewißlich / einen Teutschen Vers lesen / und nachkünstlen / ist der Jugend eine nützliche Abmüssigung von wichtigerem Studiren. Man lernet dardurch zierlich reden / eine Sache mit vielen Worten nachdrücklich vorbringen / wolsetzen / jede Meinung richtig auf die andere binden/ und

und durch solche Verstandübung kan man sich aller Orten (weil es jederman verstehet / da das Latein wenigen bekant) in Freud und Leid / angenem und beliebet machen : gestalt solche Kunst heutzutag bey vielen Fürstenhöfen / und auf etlichen hohen Schulen rühmlich getrieben wird. Ja/wann uns Teutsche keine andere Ursache zu unser Poeterey treiben solte/so wären doch die geistlichen Lieder/ zu Erweckung hertzbrünstiger Andacht/ darzu gnugsam / welche / ohne kunstrichtigen Bericht / nicht können verfasset werden.

10. Von alters her ist das Lateinische Singen in unsrer Kirche geblieben / damit die studirende Jugend zu üben : der gemeine Mañ aber hat vielersprießlichern Nutzen von dem Teutschen Singen/durch welches wir gleichsam den Englen nachahnen / und näher zu GOtt tretten. Wie soll der / sagt der heilige Apostel Paulus/ 1. Corinthern 14. v. 16. so an statt deß Lajen stehet/Amen sagen / auf deine Dancksagung? sintemal er nit weiß/was du sagest. Ein andrer wird nicht davon gebessert/ꝛc. Welche fremde Sprachen redẽ/daß sie nicht jederman verstehet/ pfleget man für unsinnig zu halten/ wie in fol-

gen-

ein Reimgedicht zusammen zubringen solte lernen können: jedoch einer viel glückseliger/als der andere.

8. Es ist zwar nicht eines jeden Gelegenheit / Verse zu machen / oder zu lesen/ noch weniger kostbare darzu erforderte Bücher zu erkauffen; so stehet es doch wol/und ist fast nohtwendig / daß ein Gelehrter seine Muttersprache gründlich verstehe / und derselben Poeterey nicht unwissend sey; wie auch keiner sich einer Sprache / mit Fug/rühmen kan / wann er nicht in derselbigen die Verskunst studiret/ und zum wenigsten die vornemsten Poeten / als die sinnreichsten Sprachmeister/ gelesen hat.

9. Lernen wir Hebraeische/Griechische und Lateinische Verse machen / warum wollen wir es in dem Teutschen nit auch so weit bringen / daß wir zum wenigsten von einem Gedicht urtheilen können. Gewißlich / einen Teutschen Vers lesen / und nachkünstlen / ist der Jugend eine nützliche Abmüssigung von wichtigerem Studiren. Man lernet dardurch zierlich reden / eine Sache mit vielen Worten nachdrücklich vorbringen / wolsetzen / jede Meinung richtig auf die andere binden/

und

und durch solche Verstandübung kan man sich aller Orten (weil es jederman verstehet / da das Latein wenigen bekant) in Freud und Leid / angenem und beliebet machen : gestalt solche Kunst heutzutag bey vielen Fürstenhöfen / und auf etlichen hohen Schulen rühmlich getrieben wird. Ja/wann uns Teutsche keine andere Ursache zu unser Poeterey treiben solte/so wären doch die geistlichen Lieder/ zu Erweckung hertzbrünstiger Andacht/ darzu gnugsam / welche / ohne kunstrichtigen Bericht / nicht können verfasset werden.

10. Von alters her ist das Lateinische Singen in unsrer Kirche geblieben / damit die studirende Jugend zu üben : der gemeine Mañ aber hat viel ersprießlichern Nutzen von dem Teutschen Singen/durch welches wir gleichsam den Englen nachahnen / und näher zu GOtt tretten. Wie soll der / sagt der heilige Apostel Paulus/ 1. Corinthern 14. v. 16. so an statt deß Lajen stehet/Amen sagen / auf deine Dancksagung? sintemal er nit weiß/was du sagest. Ein andrer wird nicht davon gebessert/2c. Welche fremde Sprachen redẽ/daß sie nicht jederman verstehet/ pfleget man für unsinnig zu halten/ wie in folgen-

gendem 26. Verslein / besagter Epistel/ folget.

11. Was mit Raht und Verstand vorzunemen ist / muß nohtwendig zu einer Kunst gezogen werden. Die Natur ist eine Meisterin / den hurtigen Feuergeist anzubrennen / die Kunst aber gleichsam das fette Oel/durch welches solcher Geist weitstralend erhellet / und Himmelhoch aufflammet.

12. Zu dieser Kunst nun zu gelangen/ solten vielleicht keine dienlichere Mittel zu finden seyn / als daß ein Teutscher / der den Verstand in seiner Muttersprach ausgeschärffet / und der ungebundnen Rede mächtig ist I. einen kurtzen Entwurff der Poetererey zu Sinn fasse / welcher aus diesem Wenigen vielleicht abzusehen. II. daß er eines guten Poeten Gedichte neme / und erlerne alle und jede seine Reimarten nach folgenden Lehrsätzen erkennen. III. daß er Verse ohne Reimung / als welche dem Anfänger schwer fället / schreibt ; oder vermischte Verse wider einrichte / oder aus einer Reimart in die andre setze. IV. die besten Teutschen Poeten lese / ihnen folge / und den Anfang seiner Gedichte andern zu verbessern überreiche. * Causab. in notis ad Stat. Pers. f. 18.

13. Solcher gestalt erfähret man auch in der Lateinischen und Griechischen Poeterey / welche aber alsobalden von den Gedichtschreiben anfangen / gleichen den blinden Mahlern / die alle Farben / ohne Verstand / untereinander mischen / oder weiß für schwartz / schwartz für weiß / grün für gelb ꝛc. auftragen.

14. Bey Fortsetzung besagter Ubung werden sich mancherley Zweiffel befinden / deren Erörterung aus vorangezogenen Schrifften / sonderlich H. Schottels Einleitung Sprach- und Verskunst hergeholet werden muß. Dann wir dieses Orts kein vollkommenes Werck / sondern den ersten Anfang zu Papier zu bringen vermeint; un̄ zwar so deutlich / daß es ein jeder Knab und in kurtzer Zeit wird fassen können.

15. Welche die Lateinische Poeterey verstehen / werden sich hier leichter in das Reimmas richten können / denē zu lieb etliches zu Ende des Blats beygefüget worden: Welche aber nur Teutsch allein verstehen / und dieser Sache keinen Vorgeschmack haben / mögen gleich so wol mit etwas mehr Mühe / jedoch ohne Verdruß / darzu gelangen: denen zu Gefallen ist alles reinteutsch verabfasset worden.

16. Die

16. Die Exempel sind aus eigner Erfindung beygefüget: weil eines Theils jeder mehr Macht über sein eignes Werck / als fremde Arbeit hat; anders Theils auch wenig / oder keine solche Beyspiele zu finden. Wie dann auch die Fehler erdichtet sind / keinen derselben zu beschuldigen / oder jemand / so dergleichen begangen / zu vernachtheilen. In zweiffelhafftigen Sätzen ist etliches auch aus dem Urheber der Teutschen Poeterey Herrn Opitzen eingeschaltet worden: und wird verhoffentlich hier in dieser Kunst ein mehrers / als bey allen / die bißher darvon geschrieben / zu beobachten seyn.

17. Schlüßlich müssen die sechs Stunden nicht eben auf einen Tag nacheinander genommen / und das Gedächtniß überhäuffet werden; sondern etwan in drey oder vier Tagen mit reiffem Nachsinnen der unbekanten Kunstwörter; nachdem man eines bald / oder langsam fasset / und erlernet: aller massen wie H. Schickards Hebræischer Trichter zu gebrauchen.

Jn-

❧:o:❧

Inhalt dieses Wercks leins.

Die I. Stund.

Viertelstunden.

1. Der Poeterey Ursprung.
2. Der Inhalt/von welchem der Poet zu handlen pfleget.
3. Von dem Zweck der poetischen Gedichte.
4. Die Dichtkunst.

Die II. Stund.

1. Von der Teutschen Sprache Füglichkeit zu der gebundnen Rede.
2. Von der Teutschen Wörter Lang- oder Kurtzlaut.
3. Von den Vor- und Nachsyllben / ihren Deutungen und Eigenschafften.
4. Von den verdoppelten Wörtern / und derselben Kunstart.

Die III. Stund.

1. Von dem Reimschluß und der reinen Reimung.
2. Von unreiner/doch zulässiger Reimung.
3. Von den falschen Reimen.
4. Wie die Reimzeilen ordentlich zu setzen/und von den Versen ohne Reimschlüsse.

Vier-

Viertelstunden.

Die IV. Stund.

1. Von den langkurtzen – ⏑
2. Von den kurtzlangen ⏑ –
3. Von den langgekürtzten – ⏑⏑
4. Von den gekürtzlangen ⏑⏑ –

} Reimarten.

Die V. Stund.

1. Wie die Gebände durch den Abschnitt verändert werden.
2. Wie die Gebände von unterschiedlichen Reimmasen geschlossen werden.
3. Wie die Gebände durch die Reimwörter verändert werden.
4. Wie die Endreimen auf unterschiedliche Weise zu wechseln sind.

Die VI. Stund.

1. Von der Zierlichkeit der Erfindung in den Gedichten.
2. Von der Zierlichkeit der Wörter.
3. Von dem Mißlaut in den Worten/ welcher sich der Poet gebrauchet.
4. Von den Fehlern in den Reimbindungen.

Anhang.

Unvergreifliches Bedencken von der Rechtschreibung und Wortschneidung/ oder Distinction.

Die I. Stund.

Von der Poeterey ins gemein / und Erfindung derselben Inhalt.

DIe Zeit ist edel und so schätzbar / daß auch aller Reichthum dieser Welt für nichts dargegen zu halten: wollen deßwegen bedacht seyn / den Leser nicht ein unnöhtiges Wort aufzudringen / sondern alles kurtz und deutlich ausfündig machen / und zwar in den ersten vier Viertelstunden behandlen:

I. Der Poeterey Ursprung.
II. Den Inhalt / von welchem der Poet zu handlen pfleget.
III. Von dem Zweck der Poetischen Gedichte.
IV. Die Dichtkunst.

Von der Poeterey Ursprung ist bey dem Kunstrichter Scaliger / Vossi und andern viel zu lesen. Kurtz davon zu redē / so sind die Poeten vor alters zugleich Naturkündiger / Sittenlehrer und Säitenspieler oder Musici gewesen. Mit Fortsetzung der freyen Künste / haben sich etlich auf dieses absonderlich / jene auff ein anders be-

geben: doch ist die Poeterey bey dem waaren un̄ falschen Gottesdienst jederzeit verblieben / und auch von allen barbarischen Völckern hochgehalten worden *

* Specim. Philolog. Germ. Disquisit. IX.

2. Aus Betrachtung der Natur/un̄ Erforschung der Weltgeschöpffe / entstehet deß höchsten Lobgesang: Aus Betrachtung deß Menschen Lebens und Wandels entstehet die Sitten- oder Tugendlehre; und die Beschreibung einer Begebenheit/sie seye gleich rühmlich/daher die Lobgedichte gewisser Personen entspringen / oder scheltbar/daher Stichel- un̄ Straffverse in Gebrauch kom̄en. Die Hirten- und Schäferlieder sollen die ältsten Gedichte seyn / weil diese bey ihren Herden mehr müssig als andere / und von dem stetsvorwesenden Welt- und Feldbau unverhindert gesunge᷑ worden. Etliche vermeinen/ die ältsten Gedichte seyen von den Wintzern zur Weinerndzeit gedichtet worden; und deuten dahin den Spruch deß Propheten Jer. c. 48/33.

3. Weil aber die Heyde᷑ vieler Sachen Ursachen nicht erkundigen mögen/haben sie solche ihren Göttern zugeschriebe᷑/und denselbigen für die Früchte der Erden/der Bäume/deß Rebens/un̄ dergleichen Danckopfer gebracht/dabey aber ihr Gebet/un̄ Lobgesang in gebundner Rede verrichtet;

tet; allermassen ihnen auch gleichergestalt von den Oraculis, oder Götzen-Stimmen geweissaget worden. *

* Hierinnen hat der böse Feind/als Gottes Aff/der Hebreer Gebrauch bey den Opfern nachahmen wollen.

4. Wir Christen / die wir den allmächtigen Gott/nicht nur aus seinẽ Wercken / sondn auch aus seinem Wort erkennen/sollen uns der Heyden Fabelwerck enthalten: die sich auch nicht gescheuet/ihren Göttern solche Laster anzudichten/ mit welchen die Dichter selbstẽ schändlichst beflecket gewesen. Doch kan man mit Bescheidenheit derer Fabel wol gebrauchẽ/in welchen natürliche Ursachẽ bedeutet/oder sondere Lehren verborgen sind. Daß aber auch in geistlichen Sachen/welche durch das Liecht der verständigen Seele erleuchtet werden müssen / ein Poetischer Geist zu erweisen/ist unter andern zu ersehẽ in den Sontagsandachten / bestehend in einem neulich heraus gegebenem Bild-Lieder-uñ Gesangbuch/in dessen Vorrede viel hieher gehöriges zu lesen.

II.

5. Der Poet handelt von allen uñ jeden Sachen/die ihm vorkommen/wie der Mahler alles/ was er sihet/bildet;ja auch/was er nie gesehẽ/als in seinen sinnreichen Gedancken: Deßwegẽ wird er auch ein Poet / oder Dichter genennet/daß er

nemlich aus dem/was nichts ist/etwas machet; od das/was bereit ist/wie es seyn könte/kunstzierlich gestaltet/darvon hernach ein mehrers folgen wird. Der Philosophus* trägt seine tieffsinnige Gedancke mit schlechten uñ einfältigen Worten vor/uñ ist zu frieden/daß man ihn verstehet: der Redner führet hohe und prächtige Wort/uñ begnüget sich/wann er den Zuhörer beredet. Der Poet aber muß nicht nur verstanden werden/uñ eine etwas einschwätze/sondern auch belustigen. Erstlich war die Rede zu Ausdruckung seiner Gedancken gebrauchet / hernach zu einer Zier durch die Redkunst für den Richterstul gestellet: nach und nach auch zu Belustigung deß Verstands in Gebände gebracht. Wie nun dz Gold/ welches künstlich gearbeitet ist / viel höher gehaltẽ wird/als das jenige/so von den Schlacken noch nicht gereiniget worden/ also ist auch die gebundene Rede viel wehrter zu achtẽ/als die alle Tagswort aus eines groben Pflügersrülpen Mund.

* Wie dieses Wort zu Teutsch ist gehandelt in Specimine Philolog. Germ.

6. Wañ ich einen Brief schreiben will/muß ich erstlich wissen/was desselbẽ Inhalt seyn soll/ und bedenckẽ den Anfang/das Mittel/das End/ und wie ich besagtẽ Inhalt aufeinander ordnen möge/daß jedes an seinẽ Ort sich wolgesetzet/fü-

gl:

ge: Also muß auch der Inhalt/oder die Erfindung deß Gedichts erstlich untersucht/uñ in den Gedancken verfasset werden / bevor solcher in gebundener Rede zu Papier fliesse. Daher jener recht gesagt: **Mein Gedicht ist fertig / biß auf die Wort.**

7. Der Inhalt nun eines Gedichts ist frölich/ traurig/oder begreifft Mittelsachen/als da sind Siñbilder von allerley Händeln/die in deß Menschen Leben vorkommen. Hierbey ist zu bemercken/dz der Poet keine Kunst oder Wissenschaft/ mit allen Umständen/behandelt (er wolle dann seine Grenzen überschreiten) sondern aus allen nur so viel entlehnet/als er zu seinem Vorhaben vonnöhten hat. Warum? Die Wissenschaften sind sehr schwer/und werden durch die gebundne Rede noch viel unbequemlicher. Zu dem so ist die Eigenschaft der Poeterey/daß man liebliche/uñ leichte Händel wehlen soll. Hieraus ist zu schliessen/daß der den Namen eines Poeten/mit Fug/ nicht haben möge / welcher nicht in den Wissenschaften und freyen Künsten wol erfahren sey: daher auch solche kunstsinnige Gedichte dem gemeinen Mañ nicht gefallen können/weil sie ihm zu hoch/und er nicht loben kan/was er nicht versteht. Die andere Art der Gedichte / welche die Tugenden uñ Laster behandelt / sind leichter/uñ

werden solche in den Trauer- und Freudenspielen/ gleichsam durch ein lebendiges Gemähl/ gebildet/ indem die erdichten Personen nicht nur gehöret/ sondern auch gesehen werden. Weil aber solche vorzustellen den Meistern gebühret/ wollen wir/ davon zu reden/ auf folgenden Theil versparen.

8. Das dritte ist die Beschreibung einer Geschichte / welcher der Poet den glücklichen / oder unglücklichẽ Ausgang nicht verändern kan/ aber wol die Umstände/ die Reden/ welche dieser oder jener geführet/ und kan er bey ieder Begebenheit die natürlichen Farbẽ/ ich will sagen die poetischẽ Wörter/ zierlich uñ wolschicklich anbringẽ. Diese Beschreibung ist/ ob besagten Beysatz/ ein Gedicht zu nennen / uñ geziemet solche dem Poeten/ und keinẽ Geschichtschreiber/ der die Sache bloß/ wie sie ergangen / der Warheit gemeß erzehlet. Solchergestalt kan man auch in den Gedichten die Laster beschreiben uñ zuzeiten solche poetische Stücklein anbringẽ/ daß/ der sich selber schuldig weiß/ darob erröhten/ uñ doch darzu lachen muß: dann der Poet erzehlet alles mit bunten uñ glatten Worten / und machet das Schöne schöner/ das Abscheuliche abscheulicher/ als es an ihm selbsten ist ; Welche aber dieses nicht leisten können/ (darunter sich auch der Verfasser dieses Wercleins verstanden haben will/) sind Liebhaber der

Potterey / oder Versmacher / aber noch lang nicht Poeten/zu nennen.

III.

9. Deß Poeten Absehẽ ist gerichtet auf den Nutzen / und auf die Belustigung zugleich. Der Nutz soll andre uñ auch ihn selbst betreffen/ und niemals wider Gott/noch durch Aergerniß wider den Nechsten gerichtet seyn. Was Ehr uñ Ruhm kan man doch aus unehrlichen und schändlichen Gedichten haben? Solche Unflåter/ wie sie Herr Lutherus nennet / wollen sich mit Koht weiß machen / und verstellen den Satan in einen Engel deß Liechts. Ihnen solte stets in den Ohren gellẽ/der Fluch unsers Seligmachers: Verflucht sey / der da Aergerniß giebet/und daß wir auch von einem jeden unnützen Wort müssen Rechenschaft geben. Solcher Mißbrauch der Poeterey ist fast groß/und wird von frommen Hertzen billich darüber geeifert: Es kan aber der fehler der Person nicht der Kunst zugemessen werden / noch der Mißbrauch den rechten Gebrauch aufheben.

☞ Die Zugabe VI. Theils der Gesprächspiele.

10. Der Poet handelt zuzeiten von der keuschen Lieb/als einer Tugend/von unkeuscher Liebe/als einem viehischẽ Laster/nicht zu dem Ende/ daß er dardurch jemand/mit buhlerischen Gril-

werden solche in den Trauer- uñ Freudenspielen/ gleichsam durch ein lebendiges Gemähl/ gebildet/ indem die erdichten Personẽ nicht nur gehöret/ sondern auch gesehen werden. Weil aber solche vorzustellen den Meistern gebühret/ wollen wir/ davon zu reden/ auf folgenden Theil versparen.

8. Das dritte ist die Beschreibung einer Geschichte / welcher der Poet den glücklichen / oder unglücklichẽ Ausgang nicht verändern kan/ aber wol die Umstände/ die Reden/ welche dieser oder jener geführet/ und kan er bey ieder Begebenheit die natürlichen Farbẽ/ ich will sagen die poetischẽ Wörter/ zierlich uñ wolschicklich anbringẽ. Diese Beschreibung ist/ ob besagten Beysatz/ ein Gedicht zu nennen / uñ geziemet solche dem Poeten/ und keinẽ Geschichtschreiber/ der die Sache bloß/ wie sie ergangen / der Warheit gemeß erzehlet. Solchergestalt kan man auch in den Gedichten die Laster beschreiben uñ zuzeiten solche poetische Stücklein anbringẽ/ daß/ der sich selber schuldig weiß/ darob erröhten/ uñ doch darzu lachen muß: dann der Poet erzehlet alles mit bunten uñ glatten Worten / und machet das Schöne schöner/ das Abscheuliche abscheulicher/ als es an ihm selbsten ist; Welche aber dieses nicht leisten können/ (darunter sich auch der Verfasser dieses Wercksleins verstanden haben will/) sind Liebhaber der

Poet-

Potterey / oder Versmacher / aber noch lang nicht Poeten/zu nennen.

III.

9. Deß Poeten Absehe ist gerichtet auf den Nutzen / und auf die Belustigung zugleich. Der Nutz soll andre un̄ auch ihn selbst betreffen/ und niemals wider Gott/noch durch Aergerniß wider den Nechsten gerichtet seyn. Was Ehr un̄ Ruhm kan man doch aus unehrlichen und schändlichen Gedichten haben? Solche Unflåter/ wie sie Herr Lutherus nennet / wollen sich mit Koht weiß machen / und verstellen den Satan in einen Engel deß Liechts. Ihnen solte stets in den Ohren gellē/der Fluch unsers Seligmachers: Verflucht sey / der da Aergerniß giebet/und daß wir auch von einem jeden unnützen Wort müssen Rechenschaft geben. Solcher Mißbrauch der Poeterey ist fast groß/und wird von fromen Hertzen billich darüber geeifert: Es kan aber der fehler der Person nicht der Kunst zugemessen werden / noch der Mißbrauch den rechten Gebrauch aufheben.

☞ Die Zugabe VI. Theils der Gesprächspiele.

10. Der Poet handelt zuzeiten von der keuschen Lieb/als einer Tugend/von unkeuscher Liebe/als einem viehischē Laster/nicht zu dem Ende/ daß er dardurch jemand/mit buhlerischen Gril-

len/ärgern wolle/sondern daß solche von unzimlichen Begierden / unterscheidet werden solle. Wir Menschen kön̄en die Neigung zum Bösen nicht von uns werffen; aber selbe wol im Zaum halten/und beherrschen. Man kan wol bey Frölichkeiten ein erfreuliches Schertzwort hören lassen; aber nicht mit groben Schandbossen / und Narrendeutungen/die den Christen nicht gezie‍men/aufgezogen kommen; jenes ist höflich und zuläßig / dieses unhöflich/verwerflich / und bey groben Gesellen/aber nicht bey ehrlichen und tugendliebenden Personen gebräuchlich.

11. Ein löblicher Poet schreibet allezeit solche Gedichte/die zu GOttes Ehre zielen/grosse Herren/und gelehrte Leute belustigen/die Unverständigen unterweisen/der Verständigen Nachsinnen üben/die Einfältigen lehren/die Betrübten trösten/und der frölichen Freude vermehren.

12. Ob nun wol der Vers und das Reimwort/zuzeiten/von dem erstlich gefasten Inhalt/ darvon zuvor Meldung geschehen/abführet/daß sich die gantze Erfindung unter den Händē ändert;so lässet sich doch der Poet von dem abgesetzten Vorsatz nicht wendig machen/daß er wegen eines artigen Schimpfs/er sey so sin̄reich er wolle Gottes Huld/oder einen guten Freund verlieren solte: Nichts ist in der Welt/daß allē solte gefallen

fallen können: die Alten lachen der Jungen Einfälle/ die Jungen der Alten Geschwätz: Ist also darauf zu sehen/ was recht geredet ist/ und nicht was diesem oder jenẽ Klügling oder Faulwitzer/ wie solche Leute Herr Lutherus nennet/ übel oder wolgefället. Ihr Lob ist eine Schande/ und eines Verständigẽ Urtheil ist höher zu achten/ als hundert Unverständiger dünckler Verwerffung.

13. Etliche vermeinen/ sie habens wol getroffen/ wañ sie unziemliche Gedancken verblümen/ und Rähtselweis vortragen: sich nachmals mit einer doppelten Auslegung derselben beschönen wollen. Aber weit gefehlet: Man soll nicht nur das Böse/ sondern auch den Schein deß Bösen/ und die Gelegenheit Böses zu gedencken/ vermeiden. Zwar ist nichts so gut gemeint/ das von Bösen nicht böß könne gedeutet werden: Man sihet aber bald/ ob die Schuld deß Dichters/ oder dem Ausleger deß Gedichts beyzumessen. Kurtz davon zu redẽ: Es soll der Poet den Inhalt seines Gedichts auf den Nutzen und die Lehre richten: die Ausführung aber mit schönen Worten/ und Gedancken leistẽ/ daß der Leser dardurch belustiget/ und ihme gleichsam das Hertz abgewonnen werde. Zu solchẽ Ende soll er sich aller unflätigen Sachen uñ Wörter enthalten/ weil wir von Natur die Augen/ und Ohren von solchen unziem-

lichen / oder ja mißfälligen Händeln abwenden.

IV.

14. Nun frage sich / wo der Inhalt deß Gedichts herzunemen? Dann wie der Töpfer erstlich muß den Don haben/ohne welchen er nichts bilden oder drehen kan/so muß der Poet wissen/ was er schreiben will/bevor er die Feder ansetzet. Hier ist nun zu unterscheiden der Vorsatz / ein Trauergedicht/ein Lobgesang oder dergleichē zu machen/und die Erfindung / welchergestalt der Inhalt desselbē sich aufeinander binden sol. Dieses Letzte wird durch die Dichtkunst angewiesen/von welcher kürtzlich folgendes zu mercken.

15. Die Erfindung wird entweder hergeführet von dem Wort / oder von dem Dinge selbsten/darvon man handelt/oder von den Umständen desselben / oder von gehörigen Gleichnissen. Erstlich das Wort giebet eine Erfindung entweder in seinem angebornen Laut/uñ bekanter Deutung/oder mit versetztē Buchstaben/wann solche eine gantze Meinung schliessen/ oder eine halbe/welche mit dem Gemähl in einem Siñbild/oder Lehrgedicht ausfündig gemachet werden kan. Hieher gehörē die Wortgrieflein/ wann man einen Buchstaben darvon/oder darzusetzet: wie auch die Zahlreimen / Jahrverse/ Namverse/wann die ersten / mittlere/oder letzte

Buch-

Buchstaben/oder auch Wörter einen Namen/ oder Meinung schliessen. Wiewol diese letzere Art / samt den Bilderreimen / Wiederhall/ und Wiederkehren eigentlich zu der Reim- und nicht zu der Dichtkunst gehören. Hier ist zu beobachten / daß in dergleichen Erfindungen nichts gezwungens seyn soll / sonst heist es / mit genöhtigten Hunden jagen.

16. Zum zweyten/flüsset die Erfindung deß Gedichts aus der Sache Anfang/Mittel un̄ Ende. Dieses ist bey allen Gedichten wol zu betrachten / wie der Poet anfange / fortfahre/was für Ordnung er in der Erzehlung gebrauche/ wie er bißweilen ein wenig ausschweife / und etwas anders füglich miteinflechte / wie er wieder auf sein Vorhaben kom̄e / und alles kunstschlüssig binde und ende. Gleichfals muß der Poet in Vorstellung der Person̄ ihre Gemütsmeinung meisterlich zu beherrschen wissen/als Liebe/Haß/ Hoffnung/Furcht/Zorn/und Mitleiden: jeder Person/nach ihrē Alter/Geschlecht/Stand/gewöhnliche Sitten zuschreiben / gehörige Reden andichten / und sich gleichsam selbst verstellen in den/welchen er vorzustellen gewehlet hat. Hierbey muß er allezeit lehrreiche Sprüche/schickliche Gleichnissen/gemeine Sprichwörter /und alles an sein gehörigs Ort zu stellen wissen.

17. Drittens / werden die Erfindungen hergenommen von den Umständen der Zeit / und deß Orts / welche ihm der Inhalt seines Gedichts an die Hand gibt: Also führet er ein die Tugenden und Laster / die Sprachen uñ Künste / Jahr / Monat- uñ Tagszeiten / die Frölichkeit / die Traurigkeit / Flüsse / Länder / Berge / Felsen / und hierunter gehört das Gemähl / welches durch solche Beschreibung gleichsam beseelet wird.

18. Viertens / ist die Gleichniß die allertiefste Quelle etwas schönes / und zur Sache dienliches zu erfinden / als bey welcher mehrmals das Besagte alles kan angebracht werden / hierunter gehören die Siñbilder / deren Grund ein Gemähl oder eine verblümte Beschreibung ist.

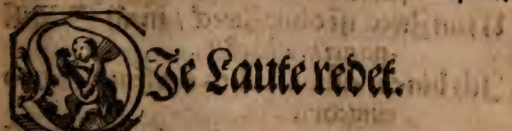
19. Wir wollē hier ein kurtzes Exempel setzen. Du solst ein Gedicht schreibē von dem Glauben / davon sehr viel zu melden / dieses Orts aber soll er betrachtet werden / als der waare seligmachende Glaube / ohne welche der Mensch keine Gottgefällige Wercke thun kan. Kommet nun ein Versstimpller darüber / so möchte er vielleicht besagten Inhalt also verfassen:

Gott will ein reines Hertz / das ihm allein vertraut /
und nicht auf Menschen Hülff / und eigne Kräffte baut:

Ja

Ja gute Wercke sind bey Gott nicht angesehen/
wann sie von uns ohn Lieb- und Glaubensliecht geschehen.

Diese und noch viel dergleichen Reimen können/ mit Fug/ kein Gedicht gene̅net werden/ weil keine sinnreiche Erfindung angebracht und diese Reimwörter kein Gedicht machen: Vielleicht aber solt obgemeldter Inhalt füglicher durch eine Gleichniß ausgebildet werden: wañ wir unsren Glaubē mit einer Laute/ die Wercke aber mit deroselben Säiten vereinbahrē/ folgender Gestalt.



Die Laute redet.

Ich konte vor der Zeit das Sorgenwachen stillen/
die Furcht / die blässe Furcht mit meinem Ton verhüllen.
Die Winde hörten mich/ der Bäche Lispelgang
verzögert' auenwärts/ ob meinem süssen Klang.
Nun ist mein Freudenlied in neues Leid gewendet/
Ich bin ein leeres Holtz/ beraubet und geschändet/
geschän-

geschändet und beraubt durch eine Frevelhand/
die mir bey düstrer Nacht mein holdes Saitenband
zerschnitten und zerstückt. Komm doch/ mich zu verbrennen/
kom̃/kom̃/bring deine Flamm/weil ich bin tod zu nennen/
nachdem mein Sternēdach/mein Dach von Helffenbein/
(Zu helffen mancher Pein erbaut) gerissen ein:
Mein Zweck ist ohne Zweck / mein Steg ist gantz zerstücket;
Ich bin ein eitles Nichts verstummt/und eingedrücket.
Zuvor hat meinen Ton der Himmel selbst begehrt/
nun bin ich nimmer nicht so hoher Milde wehrt.

20. Hier ist zu beobachtē/daß die Laute mit allen Umständen poetisch beschrieben/und darbey der Buchstabwechsel Lied und Leid/die Wortgleichheit Helffenbein/uñ zu helffen der Pein/samt dem zweydeutigen Wort Stern/Dach/Zweck/rc. miteingebracht. Ohne solche poetische Ausrede/* ist das Gedicht saft-uñ kraftloß/Nun folget

folget das zweyte Stuck / wie sich dieses alles zu dem Glauben schicket: und zwar in siebensylbigen kurtzlang / Jambischen / oder Anacreontischen Reimzeilen.

*Elocutio poetica.

Der Glaub befreyt von Sorgen/
die in den Menschenschenhertzen
verhüllet und verborgen/
und doch mit Seufftzen / Schmertzen/
mit Threnen/Angst und Flehen
sich kläglich lassen sehen.
Der Satan kan den Glauben
(daß wir im Jammer sterben/
im Höllenbrand verderben/)
aus blöden Sinnen rauben.
Der Glaub ist Geist und Leben/
in dem wir sind und schweben.
Wann wir nicht Glauben haben/
muß unser Thun und Lassen/
und unsrer Lippen gaben
Gott unerhöret hassen.

21. Die erste Stunde ist nun vorbey/und haben wir kürtzlich gehöret/uñ vermutlich gelernet I. Von der Poeterey Ursprung. II. Zweck. III. Inhalt. IV. und wie zu solchem zu gelangen.

* Scal. l. 3. Poetic. c. 1.

Die

Die II. Stund.

Von der Teutschen Sprache.

SErners bestehet die Poeterey in Sachen und Wortẽ.* Von den Sachen ist mit wenigen gehandelt worden / und müssen selbe von den guten Poetẽ in allen frembdẽ Sprachen erstlich abgesehen; nachmals aus eigenem sinnreichen Vermögen erfunden werden / daher jener recht gesagt / es müsse der Poet erstlich seyn gleich dem Bien / das von allen Blumen Hönig machet; nachmals gleich dem Seidenwurm / der von sich selbst den köstlichen Faden spinnet. Bevor wir aber weiter gehen / müssen wir die Eigenschafft der Teutschen Haubtsprache betrachten / ohne welcher Erkantniß in der Reimkunst nicht glücklich fortzukommen. Folget also:

I. Von der Teutschen Sprache Füglichkeit zu der gebundnen Rede.

II. Von der Teutschen Wörter Lang⸗ oder Kurtzlaut.

III. Von den Vor⸗und Nachsyllben / ihren Deutungen und Eigenschafften.

IV. Von

* Scal. l. 3. Poetic. c. 1.

IV. Von den verdoppelten oder (wie sie Herr Lutherus nennet) Zwillingswörtern / und derselben Kunstart.

2. Daß man in unsrer Sprache alles / was zu richtiger Vernunft nohtwendig ist/sagen könne/haben viel hochgelehrte Leute mit ihren Schriften beglaubt / und zeuget auch solches die tägliche Erfahrung / daß deß Menschen Verstand nicht an eine gewisse Sprache gebunden ist/wiewol etliche Sachen zu teutschen fast schwer scheinen; doch ist solches nicht der Sprache / welche genugsame Wort hat / sondern der Unwissenheit deß Lehrers / oder der Ungeschicklichkeit deß Zuhörers/oder dem Unfleiß / in dem wir bißhero verharret/beyzumessen.

3. Es ist auch ein unbescheidner Wahn/wann ich darvor halte / man könne dieses oder jenes nicht geben oder nicht recht teutschen / weil ich es nicht weiß: Meine Unwissenheit kan von eines andern wolvermögendem Verständniß nicht urtheilen / und ist kein Mensch in der Welt / der nicht noch solte zu lernen haben / er sey in seiner Muttersprache so gelehrt er wolle.

4. Der Poet soll die Wort meistern können/ und keines der Reimung zu gefallen versetzen/oder es anderst/als in gebundner Redart/gebrauchen: solches zu leisten / ist unsre Sprache mächtig/

Die II. Stund.

Von der Teutschen Sprache.

SErners bestehet die Poeterey in Sachen und Worten.* Von den Sachen ist mit wenigen gehandelt worden / und müssen selbe von den guten Poeten in allen fremden Sprachen erstlich abgesehen; nachmals aus eigenem sinnreichen Vermögen erfunden werden / daher jener recht gesagt / es müsse der Poet erstlich seyn gleich dem Bien / das von allen Blumen Hönig machet; nachmals gleich dem Seidenwurm / der von sich selbst den köstlichen Faden spinnet. Bevor wir aber weiter gehen / müssen wir die Eigenschafft der Teutschen Haubtsprache betrachten / ohne welcher Erkantniß in der Reimkunst nicht glücklich fortzukommen. Folget also:

I. Von der Teutschen Sprache Füglichkeit zu der gebundnen Rede.

II. Von der Teutschen Wörter Lang- oder Kurtzlaut.

III. Von den Vor- und Nachsyllben / ihren Deutungen und Eigenschafften.

IV. Von

* Scal. l. 3. Poetic. c. 1.

IV. Von den verdoppelten oder (wie sie Herr Lutherus nennet) Zwillingswörtern / und derselben Kunstart.

2. Daß man in unsrer Sprache alles / was zu richtiger Vernunft nohtwendig ist / sagen könne / haben viel hochgelehrte Leute mit ihren Schriften beglaubt / und zeuget auch solches die tägliche Erfahrung / daß deß Menschen Verstand nicht an eine gewisse Sprache gebunden ist / wiewol etliche Sachen zu teutschen fast schwer scheinen; doch ist solches nicht der Sprache / welche genugsame Wort hat / sondern der Unwissenheit deß Lehrers / oder der Ungeschicklichkeit deß Zuhörers / oder dem Unfleiß / in dem wir bißhero verharret / beyzumessen.

3. Es ist auch ein unbescheidner Wahn / wann ich darvor halte / man könne dieses oder jenes nicht geben oder nicht recht teutschen / weil ich es nicht weiß: Meine Unwissenheit kan von eines andern wolvermögendem Verständniß nicht urtheilen / und ist kein Mensch in der Welt / der nicht noch solte zu lernen haben / er sey in seiner Muttersprache so gelehrt er wolle.

4. Der Poet soll die Wort meistern können / und keines der Reimung zu gefallen versetzen / oder es anderst / als in gebundner Redart / gebrauchen: solches zu leisten / ist unsre Sprache mäch-

tig / weil sie wortreicher als keine andere / die einsyllbigen Stammwörter zierlich verdopplen und einigen kan ; daß in einer wolgefasten Rede ein natürlicher der Deutung gemässer Ton/uñ wolklingender Laut zu finden / welcher in der Poeterey kunstrichtig verfasset / und durch die Music begeistert wird.

5. Die jenigen/so vermeinen/man müsse die teutsch Poeterey nach dem Lateinischen richten/ sind auf einer gantz irrigen Meinung. Unsere Sprache ist eine Haubtsprache / und wird nach ihrer Eigenschaft/und nach keiner andern Lehrsätz gerichtet werden können. Wir wollen hiervon etwas Weniges zu anderer mehrverständigen Nachspur melden/und uns richten nach denjenigen / welche bißhero nicht ohne unsterblichen Namensruhm liebliche Gedichte verabfasset / uñ in Druck gegeben: Wie aber die Griechische und Lateinische Sprach/nach vieler hundert Jahren Arbeit/zu endlicher Vollkommenheit gelanget/so ist solche dieser Zeit bey dem Anfang nicht zu verhoffen / sondern beruhet alles auf genausichtiger Verbesserung glücklich.

II.

6. Wann wir die Wörter unsrer Sprache recht betrachten/finde wir derselbigen dreyerley: I. einsyllbige. II. zweysyllbige. III. dreysyllbige.

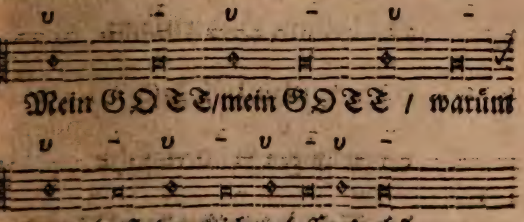
Die

Die vier- und fünffsyllbigen werden durch die Vor- oder Nachsyllben erlängert.

7. Alle einsyllbige sind kurtz und lang (υ) (-) zu setzen / doch werden die Nenn- † und Zeitwörter * besser lang / (-) die Geschlecht- † Füg- * und Vornennwörter † wolklingender kurtz (υ) gesetzet. Als wann Opitz im 22. Psalm singt:

υ - υ - υ -
Mein GOTT / mein GOTT / warüm
-
υ - υ -
dann hast du mich
υ - υ - υ - υ - υ -
verlassen doch? wie weit befindet sich
υ - υ -
mein Heil von dir?

Der natürlichen Ausrede nach lautet es also:



† Nomina. * Verba. † Articuli. * Conjunctiones. † Pronomina.

8. Wann aber ein Geschlechtwort / als da sind / der / die / das / ein / gleichsam mit Fingern bedeutend / mehr Nachdruck haben / oder etwas gewisses anzeigen soll / muß dasselbe Wort lang gesetzet werden / als wann ich sag:

v - v - v - v
- - nur der ist ohne Sünde /
der nie gesündigt hat. - - -

so hat es mehr nachdringender Stärcke / als wann man sagt:

v - v - v - v
- - der ist nur ohne Sünde / rc.

9. Das Geschlechtwort wird lang gesetzet / wann eine kurtze Vorsyllben folget / als da sind be / ent / er / ge / ver / zer / welche ihren Laut kurtz behalten und die gesetzte un̄ nachfolgende Syllbe lang mache; als:

- v - v - v -
Der bekante Biedermann.
- v - v - v -
die entwichne böse Zeit.
- v - v - v -
das erlangte Friedensjahr
- v - v - v -
die Gedult zerrinnt dem Mann
- v - v - v -
der Verstand ist nun dahin.

10. Die

10. Die zweysyllbigen Wörter sind entweder Stammwörter / oder werden durch die Nachsyllbē zweysyllbig. Alle zweysyllbige Stam̄wörter haben eine von diesen Endungen. e / el / em / en / er. und sind langkurtz (- υ) oder Trochaisch. Von dieser Regel ist kein Absatz / sondern sie ist durchgehend richtig / in der gantzen Sprache: doch werden etliche fremde Wörter gefunden die andre Endungen haben.

11. Welche Wörter durch die Vorwörtlein ab/an/auf/aus/bey/dar/durch/ein/fehl/ fort/für/gen/her/hin/los/mit/miß/nach/ ob/samt/üm/un/vol/vor/weg/wol/zu/ zweysyllbig werden/sind

- υ - υ - υ

als: Abgang/Antritt/Aufffahrt/ꝛc.

Wann sie dem Stammwort folgen / können sie kurtz stehen/also:

υ - υ υ - υ υ - υ

er nimbt ab/man geht an und geht auf.

12. Welche Stam̄wörter zweysyllbig werden durch die Nachsyllben/als da sind: e/er/es/em/ en/et/est/end/ꝛc. oder durch die XXI. Haubtendungen / als da sind/ bar/el/ey/ern/hafft/ heit/icht/ig/lich/in/isch/keit/lein/lich/ ling/niß/sal/sam/schafft/thum/ung/sind alle langkurtz - υ. Jedoch werden etliche in dreysyllbi-

syllbigen Wörtern auch lang gefunden/wann eine kurtze Syllbe vorhergehet / und das Reimgebänd nicht Dactylisch ist.

13. Die dreysyllbigen Wörter sind durch die Nachsyllben vermehret; als:

- ᴗ ᴗ - ᴗ ᴗ
gul de ne. lób li che.
- ᴗ ᴗ - ᴗ ᴗ
För der niß, wun der lich.
- ᴗ ᴗ
wan del bar/rc.

Diese Wörter dienen besser zu den langgekürtzten / oder Dactylischen als andern Reimarten. Ich kan nicht sagen.

- ᴗ - - ᴗ - - ᴗ - -
wachsamer Sorgenlast/niedliche Kost
ᴗ -
und Speiß.

Das er und e kan nicht lang gesetzet werden/weil es eine weibliche Endung / und von Natur kurtz ist/als Vor-oder Nachsylben.

14. Es sind auch noch zweyerley Arten dreysyllbiger Wörter/als:

ᴗ - ᴗ ᴗ - ᴗ ᴗ - ᴗ
unartig/halsstarrig/verehren:

In diesen und dergleichen ist auf das Stammwort zu sehen / welches / wie gesagt / nechst

den Vor- und Nachsyllben jedesmals lang ist / da die andern ihrer Eigenschafft nach kurtz fallen. Die andre Art ist ümgewendet / als

- υ - - υ - - υ -

Ungedult / Menschenfeind / jederman.

Welches alles nach erstbesagten Sätzen leichtlich zu erkennen seyn wird.

15. Gleichergestalt kan man von dem Lang- oder Kurtzlaut der vier- und fünffsyllbigen Wörter urtheilen / als

- υ - υ

unverträglich.

Das Stammwort trag ist lang / die Vor- und Nachsyllben ver- und lich kurtz; so folget / daß die erste Syllbe un langgesetzet sey:

- υ - υ υ - υ

Wanckelhertzige Leute /

sagt D. Luther. Hier sind zwey lange Stammwörter wanck / und Hertz / die Nachsyllben el / ig / e / kurtz. Wiewol alle solche lange Wörter in den Dactylischen Reimarten besser / als in andern / klingen.

III.

16. Erstbesagte kurtze und allein ungebräuchliche Vorsyllben wircken ihre Deutung in allen Wörtern / ob wir es gleich in gemeinen Reden so gnau nicht beobachten. Das be wird solchen Sa-

chen zugesetzt / welche noch nicht geendiget/unterhanden/oder gegenwärtig sind/als:

u - u u - u u - u

behandlen/besehen/begehen/rc.

die Vorsyllben ent vermindert / verändert oder verkleinert die Deutung deß beygesetzten Stammworts/als:

u - u u - u u - u

entscheiden/entnemen/entfärben/rc.

hingegen wircket die Vorsyllben er eine Erlangung/Gewinnung/Erwerbung/rc.als:

u - u u u - u u - u

erheurahten / erjagen/ergehen.

Das Ge deutet eine Vielfältigkeit / Vermengung/Versamlung/rc. Gehöltze/Gespräch/Gewässer/rc. in etlichen Wörtern gehöret das ge zu den Stammbuchstaben / welches daraus zu erkennen/wann das Stammwort ohne das ge keine Deutung hat: Also kan ich in dem Gebände sagen: Genade/Genügen/Gelücke/weil nade/nüge/lücke/rc. blinde Wörter sind/und deutungs los. Die zwo Vorsyllben ver und zer haben/die deuten etwas zu verderben/vernichten/zerstücken/zuweilen auch einen Besitz/rc.also:

u - u u - u u - u

vergehen/versehen/versichern/

zer-

u - u u - u u - u
zerbersten/zerschlagen/zertheilen/rc.

17. Gleichergestalt haben die Nachsyllben ihren mächtigen Nachdruck / und dringende Deutung / wiewol sie für sich selbsten / und allein nichts bedeuten. Wollen nur von etlichen sagen/ und den mehr begierigen Leser zu deß hochgelehrten und üm alle Teutsche wolverdienten Herrn Schottels Sprachkunst weisen. Die Haubtendung bar / als : sichtbar / zinsbar / vogtbar: hafft/als : labhafft/lebhafft/sündhafft : icht/ als : dornicht/sandicht/schuppicht : ig/als fähig/bürtig/wütig: isch/als : bübisch/hönisch/ närrisch. lich/als : lieblich/bittlich / endlich : niß/als:Gleichniß/Bindniß/Zeugniß: schaft/ als : Freundschaft/Kundschaft/Wirtschaft : ung/als: Ladung/Losung/Niessung. Diese Endungen bar/haft/icht/ig/isch/lich/niß/schaft/ ung bedeuten entweder eine Eigenschaft / Verwandschaft/Menge oder Zu-und Angehör eines Dings / jedoch jedes mit sonderer Unterscheidung / daß ich keines mit Fug für das andere gebrauchen kan.

18. Die Haubtendung ey deutet das Wesen eines Dings/als : Abbtey / Bürgerey / Büberey/rc. wie auch das er/der Männer Thun/Amt und Ankunft bemercken/ als Schneider / Mahler/

ler / Diener; und die Endung inn dergleichen von den Weibern verstehen machet/als: Schneiderinn/Mahlerinn/ Dienerinn. Also giebet die Haubtendung en/ oder auch ern (welche/aus er und en zusammengesetzet / verzwickt geschrieben/ und ausgesprochen wird) die Materien oder den Stoff/wie es die alten Teutschen genennet zu erkennen als: büchen/ hären / schweinen / bleyerd/ hältzern/silbern/2c.

19. Die zwo Endungen el/und lein/verkleinern/verzögern / und vermindern eine Sache/ als:der Scheidel / Wechstl / Schindel / Fräulein / Uhrlein / Bändlein. Die Endung keit und heit wird den Tugenden und Lastern / wie auch einer Sache Zugehör zu bedeuten angefüget/also : Erbarkeit/ Bescheidenheit / Keuschheit / Klugheit / Mässigkeit / Freundlichkeit/ Trunckenheit. Boßheit/Narrheit/Freyheit/2c. Die übrigen Endungen sam / sal / thum / führen in irer Deutung eine Menge uñ Vielheit/als: ehrsam/friedsam/gewarsam/Irrsal/Saumsal/ Trübsal/Irrthum/Reichthum/Wachsthum. Diese Haubtendungen werden sich in viel tausend Wörtern finden / und wann sie darvon abgesondert / so verbleibet das Wort mit seinen wesentlichen / unzertrennlichen Stammbuchstaben / welche durch die Vor- und Nachsyll-

ben

ben in ihren natürlichem Stand / nicht ver- nachtheilet / zergliedert und zertheilet werden sollen.

20. Diese Vor- und Nachsyllben werden eintzelweis / parweil und selbdritt beygefüget / als: abstehen / hinabstehen / darüber hin ab stehen; fruchtbar / Fruchtbarkeit / etc. hiervon ist ein mehrers zu finden in der VI. Stund.

IV.

21. Wer dem besachten nachsinnet / wird befinden / daß diese Eigenschaft unsrer Sprache zu der Poeterey eine unzweiffeliche / grundrichtige Füglichkeit giebet. Es ist aber zu Bildung unsrer Gedancken noch nicht genug / sondern man muß die verdoppeltẽ Wörter recht zu gebrauchen wissen / in welchen unsre Zunge wunderkünstlich ist. zum Exempel: ist eine Gleichniß anzustellen / so gebrauchen wir das Wörtlein weis als: spielweis / tauschweis / kauffweis / etc. wollen wir von etwas sagen / das voll / und löblich ist / so haben wir die Wörtlein reich / mächtig / voll / als tugendreich / geistreich / wunderreich / wortmächtig / allmächtig / trostmächtig / gnadenvoll / wundervoll / handvoll. Wann unser Nachsinnen zielet auf ein Befreyung / Entnemung oder Beraubung eines Dings / gebrauchen wir die Wörtlein loß / frey weg / als: sinn- los /

los/mittellos/gottlos/sorgenfrey/dienst-frey/zollfrey/wegsetzen/wegwerffen/weg-schlagen/rc.

22. Also pflegen wir zwey Wörter in eines zusammen zuziehen: daß das Letzte bemercket/ was ein Ding sey? das erste/wie es sey? Zum Exempel sage ich: der Spielplatz/der Spiel-stab/das Spielhaus. Hier weiß ich/ daß von einem Platz/Stab/und Hause geredet wird/ und warzu sie gebrauchet werden/ weiset das Wörtlein Spiel. Wann ich sage ein Karten-spiel/so weiß ich/daß es ein Spiel sey/ welches man mit der Kartẽ spielet: Dieses Wort Spiel wird folgender Gestalt unterschiedlich verknü-pfet: Affenspiel/Beyspiel/Bretspiel/Fe-derspiel/Freudenspiel/Gauckelspiel/Ge-sprächspiel/Gesellenspiel/Gegenspiel/Haubtspiel/Kinderspiel/Kirchspiel(die Glo-cken in den Kirchthurn) Königspiel/Nach-spiel/Narrenspiel/Ritterspiel/Streit-spiel/Säitenspiel/Schachspiel/Trauer-spiel/Wagspiel/Wasserspiel/Würffel-spiel: Solchergestalt kan ich nach der durch ge-henden Richtigkeit unsrer Sprache recht sagen; ein Kunstspiel/ein Sinnspiel/ein Rähtsel-spiel. Hieher gehöret die Verdoplung/welche ein Gleichniß in sich hat/als wann ich sage: fe-

der-

derleicht/felsenschwer/oder centnerschwer/ sonnenhell/flügelschnell/pfeilgeschwind/ hönigsüß/kreitenweiß/kohlschwartz/und was dergleichen bekante und unbekante zusammengesetzte Wörter mehr sind/und von den Poeten nach eingepflantzter Eigenschafft unsrer Sprache kunstrichtig erdacht werden können. Dieses Sprachstücks (von welchem mehr zu lesen in der VI. Stunde) haben sich alle Teutsche Scribenten gebraucht/und zu Ausdruckung ihrer Gedancken gebrauchen müssen. In der heiligen Schrifft findet man der Mahlstein/Isa. 19/19. der Schalcksraht/Nahum 1/11. Federgeschrey/Judith. 14/17. wunderfroh/ Sirach 40/7. Diensthaus. 4. Esr. 2/1. rosenfrüchtig/3. Esr. 7/16.

23. Hier fehlen nun die jenigen/welche das Mittelstrichlein (-) darzwischen setzen/daß seinen Gebrauch hat/in den Wörtern/so von dreyen/vieren oder mehren/zusammengesetzet sind/als wann ich sage: die Vor- und Nachsorge/der Schau- und Dantzplatz/die Geld- und Leibsstraffe/die Lentzen- Sommer- und Herbstzeit/mein Stadt- Haus- und Tischgenoß/das Zimmer- Schnitz- und Mahlwerck/2c. Da das Mittelstrichlein (-) die vorhergehende Wörter mit dem letzten bindet/und

so viel als die Vorsorge / und Nachsorge / die Geldstraffe / und Leibsstraffe / der Schauplatz und Dantzplatz ꝛc. Die Wörter aber / wann sie zu Ende der Zeil getheilet / sollen nicht mit einen Mittelstrichlein (-) sondern mit einem Zwergstrichlen (-) bemercket werden; die gedoppelten von den zertheilten Wörtern zu unterscheiden / dieses hat noch der Zeit nicht in Gbrauch gebracht werden können / ob zwar unzweiffelich / daß die Theilung der Syllben zu Ende der Zeilen (-) und die Theilung der Wörter (-) zu unterscheiden.

24. Es ist aber zu beobachten / daß die verdoppelten Wörter durch die Vor- und Nachsyllben langkurtz oder kurtzlang werden / und sich solcher gestalt viel besser in den Vers schicken / als wann sie bloß stehen / wie dann auch die vorstehenden zweysyllbigen Wörter besser dienen / als die einsyllbigen / zum Exempel:

- υ - υ - υ

das Kunstwort / die Reimart / Volckreich kanten besser im Gebände / wann man sagt:

- υ υ

der Kunste Wort /

- υ υ - -

oder das kunstbeliebte Wort /

die

- ᴗ -
die Reimenart/
- ᴗ - ᴗ -
das volckbereichte Land.
- ᴗ - ᴗ -
oder das völckerreiche Land.

Hieraus ist zu schliessen / daß die Reimzeil / welcher lauter einsyllbige Wörter hat / nicht wol zu erkennen / ob sie langkurtz -ᴗ oder kurtzlang ᴗ- seye: sobald aber eine Vor- oder Nachsyllbe darzwischen kommet / so kan man es besagter massen wol wissen. Zum Exempel sey dieses:

ᴗ - ᴗ - ᴗ - -
Wann der Mensch ist kranck und alt:

also könte es stehen / wiewol das der und Wörtlein und besser kurtz gesetzet wird/also:

- ᴗ - ᴗ - ᴗ -
Wann der Mensch ist kranck und alt/
- ᴗ - ᴗ - ᴗ -
kan er werden tod und kalt.

aus dem Wort werden kan ich sicher abnemen/ daß das Reimmaß muß langkurtz und nicht kurtzlang seyn/weil die Nachsyllben en niemals lang gesetzet zufinden / es sey dann wider die Eigenschaft unsrer Sprache/in den Pritscherreimen oder

der in etlichen alten Liedern / die zu der Zeit gemachet worden / als man diese edle Kunst noch nicht untersuchet hatte.

Die III. Stund.

Von den Reimen und derselben Beschaffenheit.

BEvor wir weiter gehen / so müssen wir von der Reimung / als in welcher deß Verses Lieblichkeit bestehet/handlen / und zwar deßwegen/ weil es ein-zwey-drey- und viersyllbige Reimwort / (die zwar billicher Glieder und Stücke/als Verse / oder Reimzeilen genennet werden) giebet / von welchen man muß urtheilen können / ehe man die gantze Lehre von dem Reimmaß / dardurch die Reimen abgemessen werden/angehet. Wollen also hören:

I. Von dem Reimschluß / und der Reinen Reimung.
II. Von unreinen / doch zulässigen Reimen.
III. Von den falschen Reimen.
IV. Wie die Reimzeilen ordentlich zu setzen. Und von den Versen ohn Reimschluß.

I. D

I. Die Reimen sind gleichsam die Riemen/ durch welche das Gedicht verbunden wird; und sollen erstlich von den Rednern seyn abgesehen worden/wann sie die Gleichheit der Wörter/ihre Rede zu zieren/ausgesuchet; als: mit Raht und That beystehen/und an die Hand gehen. Die Treue erneuen / mit Macht und Pracht/ Kriegen und Siegen etc. in welchem letzten Exempel wol zu beobachten ist / daß man zwey Wörter / als dieses Ores Macht und Pracht/ zu stehen kommen / wieder zwey Wörter darauf folgen müssen / deren das erste auf Macht / als Kriegen / das zweyte auf Pracht / als dieses Orts Siegen ist/ das Absehen hat. Der Reimschluß kan seyn einsyllbig zweysyllbig / und dreysyllbig / wiewol diese letzte Art / als liebliche/ übliche / stehenden / gehenden / Phönicier / Cilicier / Wichtigkeit / Nichtigkeit etc. fast ungebräuchlich ist. Die einsyllbigen Reimwort werden genennet männliche oder steigende: die zweysyllbigen weibliche oder fallende : deutlicher aber der einsyllbige Reimschluß / der zweysyllbige Reimschluß bestehend in Ubereinstimmung der letzten Syllben / welche man deßwegen nennet die Reimsyllben / als wann ich sage/ab/auf/und ab/darauf reimet/die Gab der Schab / ein Schwab / Grab / Haab/

Knab/Rab/Stab/etc. Die Reimsyllbe ist ab/ die Reimbuchstaben / welche solche Reimung schliessen/sind a/ g/ r/ k/ h/ s/ w. Wann ich aber auf ab wolte reimen schab ab / her ab / hin ab / so wäre es kein Reimschluß / weil der vorhergehende Reimbuchstab die letzte Syllben nicht schliesset / sondern zu der ersten Syllben gehörig ist.

2. Die Reimsyllben haben mehrmals ihre Deutungen für sich / als wann ich setze: Ehr/so kan ich wol darzu reimen Gehör/ Lehr/mehr/ sehr/etc. gleicherweise die Spanier / Frantzosen und Italiäner in ihrer Sprache auch zu reimen pflegen. Solchergestalt verhält es sich mit der zweysyllbigen Reimung. In behagen/jagen sie lagen / nagen / sägen / tagen / wagen zagen / ist die Reimung agen / die Reimbuchstaben/h/j/l/n/s/t/w/z. Wann man also die Reimsyllben nimmet / und durch das A b c alle einfache und gedoppelte Buchstaben darzusetzet/ (das ein jeder Teutscher leichtlich in dem Sinn thun kan) so wird sich das Reimwort / welches einen Verstand/oder eine Deutung hat/unfehlbarlich finden. Die doppelten Buchstaben sind folgende: bl / br / ch / chr / dr / fl / fr/gl / gn/gr/kl/ kn/kr/ pf/pfl / pl/pr / qw / Schn / Sn/sch/ schl/sl / Schm / sp/spl/sr / st/str/sw/tr / thr/ zw.

zw. Wann ich nun die Reimendung agen hinter diese Buchstaben halte/ finde ich: fragen/ klagen/ kragen/ plagen / schlagen / sie sagen/ tragen/ zwagen. Die andern sind blinde Wörter. Aus besagten kan ich die Reimwörter wehlen/ die zu meinen Vorhaben am schlicklichsten sind/ welches unschwer kan abgesehen zu Wercke gebracht werden.

3. Es ist aber kein zulässiger Reimschluß wann das gantze Wort verbleibet/ und die Reimbuchstaben nicht verändert werden / als wann ich setzen wolte/ auf den Bergen sich verbergen / durch das Jagen erjagen/ etc. So offt also der vorhergehende Reimbuchstab das Wort verändert / so offt gibt es einen guten / und gleichen Reimschluß / welcher das Gedicht lieblich / und wolklingend machet. Diese Wahl der Reimwörter ist sehr dienlich / und muß man bedencken / welche Reimung in einem Gedichte nohtwendig / oder welche mit andern gleichdeutenden Reden auszutauschen. Wie auch / welche Wörter zu Ende der Meinung zu stehen kommen / und ist in den Sonneten/ oder Klingreimē sehr gebräuchlich/ daß man alle Reimendungen zusammensuchet / und daraus vier anständige in Verfassung deß Gedichtes

wehlet. Es gibet auch der Reimschluß zu seinen Gedancken Ursach/welche in ungebundener Rede übergangen worden wären.

II.

4. Damit man aber nicht gar zu sehr in den Versen an diese Richtigkeit gebunden seye/(weil etliche Wörter mit wenigen/etliche mit gar keinen reimen/)so lässet man zu verwandte Buchstaben/als eh/ ö/als lehren hören/e und ä/wende Hände/ei und eu/theilen heulen/i und ü/dienen/grünen/ie und ü/als siegen/pflügen/und andere dergleichen/welche einen schlechten Unterschied in der Ausrede haben.

5. In diese Ordnung gehören auch die einsyllbigen Reimwörter/in derē einem ein weicher/in dem andern ein harter Mitstimmer zuletzt stehet/als: Neid/Zeit/Tod/Noht/Rind/Hyacinth ꝛc.

6. Es finden sich auch viel Wörter/die nicht von allen so gut hochteutsch reden/gleicherweise ausgesprochen werdē/als zum Exempel/(schwer (gravis) leer (vacuus)/das Heer/das Meer/ernehren/bescheren/verzehren/beschehren kehren/verwehren/wir wären (essemus) zehlen/schelen/quälen/schmähen/nehen/drehen/in welchen von der Meisnern das e/als ö/von den Schlesiern/und vielen andern Teutschen/

schen/wie ā ausgeredet wird. Die Meisner sagen können / gönnen / die Schlesier künnen/ günnen/und vielleicht nicht unrecht/weil Kunst und Gunst davon herkommet. Auch sagen die Meisner/ vergiessen / verdriessen / fliessen/geniessen / entspriessen / schlissen : den Füssen / büssen/ grüssen / versüssen/ꝛc. da das ie und ů lautet wie niemand / bemühen ; das ss wie in grossen / geschossen / die Schlesier aber lesen diese Wort/wie wissen /zerrissen/ den Flüssen/ und wird das ie / und ů / wie ein einfaches i ausgesprochen.

7. Sind nun die Buchstaben der Ausrede eigentliche Kennzeichen/uñ die sichtbare Schrift gleichsam eine stumme Sprach / so wird in der Schreibung so wenig ein Vergleich zu hoffen seyn / als in den unterschiedlichen Mundarten. Der Vogel singt/nachdem jhm der Schnabel gewachsen ist/und vermeint ein jeder/ seine Mund- und Landsart sey die beste. Den Braunschweigern mißfällt die zärtliche und weibische Ausrede unser männischen und majestätischen Heldensprache : den Meisnern mißfällt die starcke und gröbere Mundart.

8. Es ist hierinnen nicht zu sehen auf den gemeinen Pövel / der niemals Ziel und Maß zu halten weiß / sondern auf vorneme / gelehrte und

wehlet. Es gibet auch der Reimschluß zu feine Gedancken Ursach/welche in ungebundener R de übergangen worden wären.

II.

4. Damit man aber nicht gar zu sehr in de Versen an diese Richtigkeit gebunden seye/(we etliche Wörter mit wenigen/etliche mit gar kei nen reimen /)so lässet man zu verwandte Buch staben / als eh / ö / als lehren hören / e und ä wende Hände/ei und eu/theilen heulen/ i und ü/dienen/ grünen/ ie und ü / als siegen / pflü gen/und andere dergleichen/welche einen schlech ten Unterschied in der Ausrede haben.

5. In diese Ordnung gehören auch die ein syllbigen Reimwörter/in derē einem ein weicher / in dem andern ein harter Mitstimmer zuletzt ste het/als: Neid / Zeit/Tod / Noht /Kind/Hy acinth ꝛc.

6. Es finden sich auch viel Wörter / die nicht von allen so gut hochteutsch reden / gleicherweise ausgesprochen werdē/als zum Exempel/(schwer (gravis)leer(vacuus)/ das Heer / das Meer/ ernehren / bescheren / verzehren / beschehren kehren / verwehren / wir wären (essemus) zehlen / schelen / quälen / schmähen / nehen/ drehen / in welchen von der Meisnern das e/als ö/ von den Schlesiern / und vielen andern Teut schen/

Digitized by Google

schen/wie ā ausgeredet wird. Die Meisner sagen können / gönnen / die Schlesier künnen/ günnen/und vielleicht nicht unrecht/weil Kunst und Gunst davon herkommet. Auch sagen die Meisner/ vergiessen / verdriessen / fliessen/geniessen / entspriessen / schlissen : den Füssen / büssen/ grüssen / versüssen/ꝛc. da das ie und ů lautet wie niemand / bemühen ; das ss wie in grossen / geschossen / die Schlesier aber lesen diese Wort/wie wissen /zerrissen/ den Flüssen/ und wird das ie / und ů / wie ein einfaches i ausgesprochen.

7. Sind nun die Buchstaben der Ausrede eigentliche Kennzeichen/uñ die sichtbare Schrift gleichsam eine stumme Sprach / so wird in der Schreibung so wenig ein Vergleich zu hoffen seyn / als in den unterschiedlichen Mundarten. Der Vogel singt/nachdem jhm der Schnabel gewachsen ist/und vermeint ein jeder/ seine Mund- und Landsart sey die beste. Den Braunschweigern mißfällt die zärtliche und weibische Ausrede unser männischen und majestätischen Heldensprache : den Meisnern mißfällt die starcke und gröbere Mundart.

8. Es ist hierinnen nicht zu sehen auf den gemeinen Pövel / der niemals Ziel und Maß zu halten weiß / sondern auf vorneme / gelehrte und

so viel als die Vorsorge / und Nachsorge / die Geldstraffe / und Leibsstraffe / der Schauplatz und Dantzplatz ꝛc. Die Wörter aber / wann sie zu Ende der Zeil getheilet / sollen nicht mit einen Mittelstrichlein (-) sondern mit einem Zwergstrichlen (-) beinercket werden; die gedoppelten von den zertheilten Wörtern zu unterscheiden / dieses hat noch der Zeit nicht in Gbrauch gebracht werden können / ob zwar unzweiffelich / daß die Theilung der Syllben zu Ende der Zeilen (-) und die Theilung der Wörter (-) zu unterscheiden.

24. Es ist aber zu beobachten / daß die verdoppelten Wörter durch die Vor- und Nachsyllben langkurtz oder kurtzlang werden / und sich solchergestalt viel besser in den Vers schicken / als wann sie bloß stehen / wie dann auch die vorstehenden zweysyllbigen Wörter besser dienen / als die einsyllbigen / zum Exempel:

- ᴗ - ᴗ - ᴗ

das Kunstwort / die Reimart / Volckreich

kamen besser im Gebände / wann man sagt:

- ᴗ ᴗ

der Kunste Wort /

- ᴗ ᴗ - -

oder das kunstbeliebte Wort /

die

- v -
die Reimenart/
- v - v -
das volckbereichte Land.
- v - v -
oder das völckerreiche Land.

Hieraus ist zu schliessen / daß die Reimzeil / welcher lauter einsyllbige Wörter hat / nicht wol zu erkennen / ob sie langkurtz -v oder kurtzlang v- seye: sobald aber eine Vor- oder Nachsyllbe darzwischen kommet / so kan man es besagter massen wol wissen. Zum Exempel sey dieses:

v - v - v - -
Wann der Mensch ist kranck und alt:

also könte es stehen / wiewol das der und Wörtlein und besser kurtz gesetzet wird/also:

- v - v - v -
Wann der Mensch ist kranck und alt/
- v - v - v -
kan er werden tod und kalt.

aus dem Wort werden kan ich sicher abnemen/ daß das Reimmaß muß langkurtz und nicht kurtzlang seyn/weil die Nachsyllben en niemals lang gesetzet zufinden / es sey dann wider die Eigenschaft unsrer Sprache/in den Pritscherreimen o-

der

der in etlichen alten Liedern / die zu der Zeit gemachet worden / als man diese edle Kunst noch nicht untersuchet hatte.

Die III. Stund.

Von den Reimen und derselben Beschaffenheit.

BEvor wir weiter gehen / so müssen wir von der Reimung / als in welcher deß Verses Lieblichkejt bestehet/handlen / und zwar deßwegen/ weil es ein-zwey-drey- und viersyllbige Reimwort / (die zwar billicher Glieder und Stücke/als Verse / oder Reimzeilen genennet werden) giebet / von welchen man muß urtheilen können / ehe man die gantze Lehre von dem Reimmaß / dardurch die Reimen abgemessen werden/angehet. Wollen also hören:

I. Von dem Reimschluß / und der Reinen Reimung.
II. Von unreinen / doch zulässigen Reimen.
III. Von den falschen Reimen.
IV. Wie die Reimzeilen ordentlich zu setzen. Und von den Versen ohne Reimschluß.

I. Die Reimen sind gleichsam die Riemen/ durch welche das Gedicht verbunden wird; und sollen erstlich von den Rednern seyn abgesehen worden/wann sie die Gleichheit der Wörter/ihre Rede zu zieren/ausgesuchet; als: mit Raht und That beystehen/und an die Hand gehen. Die Treue erneuen / mit Macht und Pracht/ Kriegen und Siegen ꝛc. in welchem letzten Exempel wol zu beobachten ist / daß man zwey Wörter / als dieses Ortes Macht und Pracht/ zu stehen kommen / wieder zwey Wörter darauf folgen müssen / deren das erste auf Macht / als Kriegen / das zweyte auf Pracht / als dieses Orts Siegen ist/ das Absehen hat. Der Reimschluß kan seyn einsyllbig zweysyllbig / und dreysyllbig / wiewol diese letzte Art / als liebliche/ übliche / stehenden / gehenden / Phönicier / Cilicier / Wichtigkeit / Nichtigkeit ꝛc. fast ungebräuchlich ist. Die einsyllbigen Reimwort werden genennet männliche oder steigende: die zweysyllbigen weibliche oder fallende: deutlicher aber der einsyllbige Reimschluß / der zweysyllbige Reimschluß bestehend in Ubereinstimmung der letzten Syllben / welche man deßwegen nennet die Reimsyllben / als wann ich sage/ab/auf/und ab/darauf reimet/die Gab der Schab / ein Schwab / Grab / Haab/

Knab/Rab/Stab/etc. Die Reimsyllbe ist ab/ die Reimbuchstaben / welche solche Reimung schliessen/sind a/ g/ r/ k/ h/ s/ w. Wann ich aber auf ab wolte reimen schab ab / her ab / hin ab / so wäre es kein Reimschluß / weil der vorhergehende Reimbuchstab die letzte Syllben nicht schliesset / sondern zu der ersten Syllben gehörig ist.

2. Die Reimsyllben haben mehrmals ihre Deutungen für sich / als wann ich setze: Ehr/so kan ich wol darzu reimen Gehör/ Lehr/mehr/ sehr/etc. gleicherweise die Spanier / Frantzosen und Italiäner in ihrer Sprache auch zu reimen pflegen. Solchergestalt verhält es sich mit der zweysyllbigen Reimung. In behagen/jagen sie lagen / nagen / sägen / tagen / wagen zagen / ist die Reimung agen / die Reimbuchstaben/h/j/l/n/s/t/w/z. Wann man also die Reimsyllben nimmet / und durch das A b c alle einfache und gedoppelte Buchstaben darzusetzet/ (das ein jeder Teutscher leichtlich in dem Sinn thun kan) so wird sich das Reimwort / welches einen Verstand/oder eine Deutung hat/unfehlbarlich finden. Die doppelten Buchstaben sind folgende: bl / br / ch / chr / dr / fl / fr/gl / gn/gr/kl/ kn/kr/ pf/pfl / pl/pr / qw / Schn / Sn/sch/ schl/sl / Schm / sp/spl/sr / st/str/sw/tr / thr/

zw.

zw. Wann ich nun die Reimendung agen hinter diese Buchstaben halte/finde ich: fragen/klagen/kragen/plagen / schlagen / sie sagen/tragen/zwagen. Die andern sind blinde Wörter. Aus besagten kan ich die Reimwörter wehlen/ die zu meinen Vorhaben am schlicklichsten sind/ welches unschwer kan abgesehen zu Wercke gebracht werden.

3. Es ist aber kein zulässiger Reimschluß wann das gantze Wort verbleibet/und die Reimbuchstaben nicht verändert werden / als wann ich setzen wolte/auf den Bergen sich verbergen / durch das Jagen erjagen/ꝛc. So offt also der vorhergehende Reimbuchstab das Wort verändert / so offt gibt es einen guten / und gleichen Reimschluß / welcher das Gedicht lieblich / und wolklingend machet. Diese Wahl der Reimwörter ist sehr dienlich / und muß man bedencken / welche Reimung in einem Gedichte nohtwendig / oder welche mit andern gleichdeutenden Reden auszutauschen. Wie auch / welche Wörter zu Ende der Meinung zu stehen kommen / und ist in den Sonneten/oder Klingreimē sehr gebräuchlich/daß man alle Reimendungen zusammensuchet / und daraus vier anständige in Verfassung deß Gedichtes

wehlet. Es gibet auch der Reimschluß zu seinen Gedancken Ursach/ welche in ungebundener Rede übergangen worden wären.

II.

4. Damit man aber nicht gar zu sehr in den Versen an diese Richtigkeit gebunden seye/ (weil etliche Wörter mit wenigen/ etliche mit gar keinen reimen/) so lässet man zu verwandte Buchstaben/ als eh/ ö/ als lehren hören/ e und ä/ wende Hände/ ei und eu/ theilen heulen/ i und ü/ dienen/ grünen/ ie und ü/ als siegen/ pflügen/ und andere dergleichen/ welche einen schlechten Unterschied in der Ausrede haben.

5. In diese Ordnung gehören auch die einsyllbigen Reimwörter/ in derē einem ein weicher/ in dem andern ein harter Mitstimmer zuletzt stehet/ als: Neid/ Zeit/ Tod/ Noht/ Kind/ Hyacinth ꝛc.

6. Es finden sich auch viel Wörter/ die nicht von allen so gut hochteutsch reden/ gleicherweise ausgesprochen werdē/ als zum Exempel/ (schwer (gravis) leer (vacuus)/ das Heer/ das Meer/ ernehren/ bescheren/ verzehren/ beschehren kehren/ verwehren/ wir wären (essemus) zehlen/ schelen/ qualen/ schmähen/ nehen/ drehen/ in welchen von der Meisnern das e/ als ö/ von den Schlesiern/ und vielen andern Teut-

schen/

schen/wie å ausgeredet wird. Die Meisner sagen können / gönnen / die Schlesier künnen/ günnen/und vielleicht nicht unrecht/weil Kunst und Gunst davon herkommet. Auch sagen die Meisner/ vergiessen / verdriessen / fliessen/geniessen / entspriessen / schlissen : den Füssen / büssen/ grüssen / versüssen/ꝛc. da das ie und ů lautet wie niemand / bemühen ; das ss wie in grossen / geschossen / die Schlesier aber lesen diese Wort/wie wissen /zerrissen/ den Flüssen/ und wird das ie / und ů / wie ein einfaches i ausgesprochen.

7. Sind nun die Buchstaben der Ausrede eigentliche Kennzeichen/ uñ die sichtbare Schrift gleichsam eine stumme Sprach / so wird in der Schreibung so wenig ein Vergleich zu hoffen seyn / als in den unterschiedlichen Mundarten. Der Vogel singt/nachdem jhm der Schnabel gewachsen ist/und vermeint ein jeder/ seine Mund- und Landsart sey die beste. Den Braunschweigern mißfällt die zärtliche und weibische Ausrede unser männischen und majestätischen Heldensprache : den Meisnern mißfällt die starcke und gröbere Mundart.

8. Es ist hierinnen nicht zu sehen auf den gemeinen Pövel / der niemals Ziel und Maß zu halten weiß / sondern auf vorneme / gelehrte und

tapfere Männer / welche kein Gedicht / wann es sonsten lobwürdig / wegen etlicher strittigen Buchstaben verwerffen werden; in Betrachtung / daß auch bey den Griechen ein jeglicher Poet nach seiner Mundart geschrieben: obwol eine besser und zierlicher / als die andere gewesen. Also hat Opitz nach der Schlesischen Ausrede geschrieben / Flemming nach der Meißnischen / Melissus nach der Fränckischen / Rist nach der Holsteinischen / Schneuber nach der Rheinländischen / rc.

9. Gleichwie in der Music die Mißstimmung auch von einem jeden Bauren kan beobachtet werden / der die Kunst nicht verstehet: also kan auch ein unpoetisches Ohr von den Reimen urtheilen / ob er richtig oder rührend / das ist: solche Reimsyllben hat / welche nicht reinlich und gleichlautend eintreffen / sondern sich reimstimmig rühren / doch also / daß es für eine zulässige Reimung gelten kan.

III.

10. Hieraus ist leichtlich zu ersehen / was falsche Reimen sind. Wann nemlich die Reimsyllben ungleich / und nicht rühret: Als da sind in den einsyllbigen o und u / als **Gold** / und **Schuld** / g / und ck / **Klang** und **Danck** / weil zwischen solchen Buchstaben keine rührende Verwandschaft ist /

ist/wie zwischen d und t Feld/Welt/ n und nn/ kan/Mann/darvon oben gesagt worden. Also ist es auch bewandt in den zweysyllbigẽ Reimsyllben ä und a/ erwärmen/erbarmen/ ö und o/ vergönnen / die Sonnen / ü und u / Sünden und verwunden. So reimet sich auch ferner nicht/wann ein Buchstab in einẽ einfach/in dem andern aber doppelt ausgesprochen/und geschrieben wird/als: blasen/fassen: weisen/reissen: nemen/hemmen: oder wann ein anderer Buchstab gesetzet wird/als g und ch / brauchen/Augen/weiden / leiten / (ungeacht das d und t in den einsyllbigen gelten kan) gleichen/eigen/ꝛc.

11. Obwol dergleichen Reimen bey guten Poeten zu finden / welcher sie sich als einer Befreyung bey unsrer Poeterey Anfang gebrauchet / so ist es doch keines Wegs nachzuthun; weil das Gedicht dardurch unlieblich / hart und mißlautend wird; der Poet aber soll die Wort also meistern können/daß alles leichtfliessend mit Anmutigkeit zu vernemen komme.

12. Hierbey ist zu beobachten/daß etliche wenig Wörter / der unstrittigen Schreibung nach/ gleiche Reimsyllben / aber doch ungleiche Ausrede haben / sehen/stehen / essen / Hessen / fassen/ Strassen/welches alles die richtige Ausrede lehren kan: doch solte man auch hierinnen untade-

lich verfahren / wann man betrachtet / daß der Buchstaben Ambt ist/dē Ton von den Klang der Wörter zu bilden / und ist vielleicht der Mangel an einer und der andern Mundart / da es doch eine Sprache ist / und hochteutsch verbleibet / obgleich die Ausrede ändert. Herr Opitz reimet brüllt und schild.

Wann die schwartze Kuhe brüllt/
daß im Thale widerschillt.

Nach der Schlesier Mundart ist es recht / nach der Meisnischen aber mißlautend/und sol schallet heissen.

IV.

13. Wie die Lateiner/ * die unterschiedliche Versarten mit dem Ein- und Ausrucken der Zeilen bemerken; also ist solches auch bey den Teutschen Reimgebänden nicht ausser Obacht zu lassen/daß nemlich die gleichschliessendē Reimzeile in unterschiedlichen Reimgebänden gleichständig gesetzet werden sollen. Zum Exempel:

Es bleibet stets/ mit der begrauten Zeit/
der Freudenlentz / zu mahlen dieses Feld/
mit buntem Schmuck / die Auen zu beschönen:

* In Elegiacis, Alcaicis, Sapphicis & aliis carminibus.

Das

Das Ufer deckt deß Sommers Jägerkleid/
den Baum ümhüllt ein dick belaubter
Zelt/
Der Gegenhall verdoppelt Stim̃ un̄
Sehnen/
reimt mit der Schäfer Tönen.
Die Frölichkeit bewohnet diese Heinen:
kein Winter eis hat man hier sehen weinen.

Aus Sannazar.

Ist eine kurtze Beschreibung der Neapolitanischen Gegend. Weil Zeit und Kleid die erste un̄ vierdte Reimzeile binden / werden sie gleich gesetzet; wie auch Feld / Zelt / beschönen / Sehnen / eingerucket Heinen und weinen in den letzten Zeilen wider ausgerucket zu bemerken.

14. Wann aber gar kurtze Reimen mit unterlauffen/pflegt man selbe nicht üm eine Syllbe einzurucken/ wie hier die drey un̄ drey ersten/sondern sie dem Ende der Ersten Zeile zu setzen / als

Ihr macht mir/O hohe Bäume!
schwere Träume:
gleich ob mich ein wildes Thier/
in den langverödten Matten/
fände hier.
mich bedunkt/des Todes Schatē
schwebe furchtsam fort und fort
an dem Ort.

15. Wann aber die zwey kleine Reimzeile zusammentreffen / pflegt man sie in die Mitten zusetzen/oder zuzeiten/wann der Raum ermangelt/ nebeneinander.

Zum Exempel:

Unsre leichte Schäferlieder
fliessen sonder Vorbedacht:
was die stoltze Stadt verlacht/
singet auf dem Dorf ein jeder,
Hat der Ton
Spott und Hohn/
als ein grobes Baurnlallen/
so ist doch nicht ausgedicht
das/was allen wird gefallen.

16. So viel kürtzlich von den Reimen. Die Verse aber belangend/welche keinen Reimschluß haben und aufgelöst / oder ungebunden genennet werden können / sind nach dem erwehlten Reimmaß gleichständig geordnet/wie in der Hercynia H. Opitzens in dem ersten/und dritten Theil der neu aufgelegten Diana/und sonderlich in Herrn Schottel Reimkunst zu ersehen.

17. Solche Art der Verse führen auch die Spanier */wiewol sie keine Lieblichkeit nicht haben/und doch zu Erzehlung / noch zu Bewegung der Gemüter dienlich scheinen. Man nennet sie Sech-

* Versos sueltos.

Sechstinnen / weil sie in sechsmalsechs wiederholten sechs Worten bestehen / und können so wol langkurtz / als kurtzlang gemachet werden. Solchergestalt kan man dreyinnen / vierinnen / und fünffinnen stellen. Wir wollen etliche hieher setzen zur Nachfolge den Anfängern in der Poeterey: dann weil das Reimwort / ohne Zwang / in die Rede zu bringen das schwerste ist / wolte ich rahten / daß man / nach Erlernung deß Lang-oder Kurtzlauts / bey diesen Arten der Verse erstlich anfienge.

18. Man kan die gemeinen Sechstinne füglicher nennen sechs-Verse / vier-Verse / als besagter massen / weil es fast fremd lautet / und ist das Spanische Wort Sextina behalten worden / wiewol etliche auch das gebräuchliche oder anheimische gemachte Wort Vers nicht dulten / uñ Reimzeile darfür setzen / wir behalten es aber / weil es nun jederman verstehet.

Langkurtze Dreyverse.

1.

– ᴗ – ᴗ – ᴗ –

1. Flieh den trägen Müssiggang /
2. wann du wilst die Tugend lieben /
3. samt der Kunst und Wissenschaft.

2.

3. Waarer Tugend Eigenschaft
1. hemt der Zeiten schnellen Gang;
2. macht Gott un̄ den Nechsten lieben,

3.

2. Welche diese Lehre lieben/
3. halten/in der Wanderschaft/
1. den gewissen Himmelsgang.

19. Vierverse.

v - v - v - v - v

1. Wer nur einmal der Musen Speise
- v
kostet/
2. und schöpft die Flut aus Claros klaren Quellen/
3. der gleichet dem / der schwülstig ist/ erkranckt
4. an jener Sucht/die man vom Wasser nennt.

2.

4. Wen findet man/ d' sich ersättigt nennt
1. von dem / dz er nie sattsam hat gekostet.
2. Der Tantalus erdurstet nechst den Quellen;
3. Weil die Begierd macht / daß er gantz erkranckt.

3.

3. Die greiſſen Zeit / in welcher man er-
krancket/
4. wird zwar/mit Fug/von kluger Kunſt
genennt:
1. Weil der/ ſo alt / das Gut' und Böſe
koſtet/
2. und weiß/woher die Kunſtgedancken
quellen.

4.

2. Doch wird er nie geſättigt von den
Quellen/
3. gleich dem / der Saltz in ſich trinckt/
das ihn kränckt.
4. Es wird/ mit Fug /der beſte Durſt ge-
nennt/
1. Wann man die Kunſt / noch niemals
ſatt gekoſtet.

20. Nach dieſem ſind die fünfverſe auch leichtlich zu machen. Es iſt aber nicht Noht/daß man die Reim-oder Versart darüber ſetzet / ſondern es ſol der Titel des Gedichts vielmehr auf den Inhalt gerichtet ſeyn : als über die Dreyverſe könte man ſchreiben:

Tugend-und Kunſtliebe.

über die Vierverſe.

Das unerſättliche Kunſtbeginnen/ꝛc.

21. Weil

21. Weil die Stund noch nicht verflossen/ wollen wir ein Muster von den alten Reimen anfügen / in welchen der Inhalt sehr sinnreich / die Ausrede aber nicht poetisch / sondern nach derselben Zeit Gebrauch bald einsyllbig / bald zweysyllbig (wie noch heutzutag die Pritscher und Spruchsprecher reimen) zu bemercken ist.

Froschmäusler im 2. Buch am 6. Cap.

Der Nachtigal freye Kunst.

υ - υ - υ - υ -

Ich brauch nicht mehr dann diese Kunst

- υ - υ - υ - υ - υ

Wider aller Creaturen Abgunst;

Diese zehensyllbige Reimzeil ist trochaisch oder langkurtz/ die vorhergehende achtsyllbige jambisch oder kurtzlang / er hätte aber setzen können:

Ich gebrauche diese Kunst/
Wann der Menschen (oder deß Voglers) falsche Gunst
mir gestellet/ rc.
Daß ich Gott stets für Augen halt/
für ihm sing Tag und Nacht im Wald.
soll halte/ singe heissen.

füh

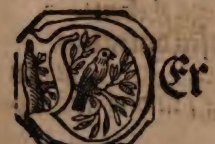
führt ein gantz unschuldigs Leben/
wart meins Berufs fleissig darneben.
soll gantzes und warte heissen; Zu dem ist das Reimwort neben zweysyllbig / und ohne Deutung müssig.

Daß ich mit gifftigen Würmlein streit'
und sonst niemand zufüg' ein Leid.
Darbey ich Gottes Wunderwerck
oftmals sichtiglich spühr' und merck/
sichtiglich ist ein dactylisches Wort: hätte besser gesagt: augenscheinlich spühr/2c. merck soll mercke heissen.

Daß wär Gott zum Freunde hat auf Erden/
dem muß sein Feind zum Feinde werden.
Wann mich der Vogler gleich erschleicht/
und mich mit seiner List erreicht:
Hey / spricht er / es wäre Schand' und Sünd/
wann einer wär ein solches Kind;
und wolt' allhier ein Mörder seyn
an solchen unschuldigen Vögelein/2c.

Aus Erstbesagtem werden die Fehler auch in diesen Zeilen leichtlich zu erkennen seyn.

Wir wollen eben diesen Inhalt nach unsrer Art reimen/ und das Gedicht nennen.



Er From̃en Sicher-heit.

HOeret ihr die Nachtigall in den Wald-
gebüschen singen
und ihr holdes Klinggedicht ihrem Gott
und Schöpfer bringen;
so betrachtet/daß die Stimme
nicht sey sonder Wortverstand:
Nein dergleichen Liebelieder
sind der süssen Freiheit Pfand.
Solcher Meinung singet sie.

1.

Wann die übermüdte Nacht
andre Vögel schläfert ein/
halt' ich auf den Felsenstein
gute Wacht.
Bald die Sonn' ist aufgegangen/
ist der Vogler Meuchellist/
wider unsr Volck gerüst/
uns zu fangen.

2.

Aber höret meine Kunst/
welche mir bißher gelückt/
daß mich keiner hat bestrickt:
Gottes Gunst

läss

lässt mich frey und sicher leben/
weil ich ihn vor Augen hab/
und ihm dank üm seine Gab'/
Hut/und Leben.

3.

Es ist niemand weit und breit.
der sich über mich beschwert/
weil ich niemand je gefährt;
als zur Zeit
kleine Würmer mich zu speisen.
Mein Beruf ist mit Gesang/
und der Felsen Gegenklang
Gott zu preisen.

4.

Fängt mich auch/aus Unbedacht/
der verschalckte Voglersmann/
nimt er mich gefangen an
und betracht:
Daß mein Tod ihm wenig dienet;
ja hält mich mit grösstem Fleiß/
wol versorgt mit Tranck und Speiß/
neu begrünet.

5.

Dir/dir/dir/dir/höchster Hort/
bring' ich mit erfreutem Klang/
mein verirrtes Lobgesang
fort und fort.

Ich laß andre Thiere klagen:
meinem Feind ist nun gewehrt/
der mich als ein Freund ernehrt!
mit Behagen.

6.

Andre Thiere/sonder Noht/
führet man zur Schlachtungszeit
von der fetten Mastungsweid
in den Tod:
Ich bin frölich/und gefangen/
und auch meinem Keffig hold:
weil es mir/wie Gott gewolt/
ist ergangen.

— So beliebte Lieder lehren/
daß wir Menschen jezumal
von den Nachtigallen hören:
wie den frommen Gott ergebnen
alles dient zu Freud und Nutz;
und sie in der Jammerangst
spüren Gottes Gnadenschutz!

Hier wird abgesehen auf den Spruch zum Röm. am 8. Es muß doch denen / die Gott lieben/alles zum besten kehren. Das — Strichlein weiset / daß das erste Reimgebänd mit den letzten überein kommet.

Die

Die IV. Stund.

Von den vier vornemsten Reimarten/

Eine Reimen durch ein gantzes Gedicht zu binden/ist schwer: das Reimmaß zu erkennen / leicht/wie gesagt: dann wann die Reimzeile geschlossen sind/so kan ich auch aus der Ausrede wol abmerken / welche die langkurtze/oder kurtzlange Reimart ist/als:

◡ - ◡ - ◡ -

Auf Angst / Noht / Leid/Haß/ Schmach/

- ◡

Spott/Krieg/

◡ - ◡ - ◡ -

Sturm/Furcht/Streit/Müh' / und Fleiß

◡ - ◡ - ◡ - ◡

folgt Lust/Raht/Trost/Gunst/Ruhm/Lob/

- ◡ - ◡ - ◡

Sieg/Ruh/Mut/Nutz/Lohn/und

-

Preiß.

Diese Reimart * könte man einen Wechselsatz nennen: dann wann man die ersten Wort/auf

 folgends)

* Nachahmung deß versus vertumnalis bey Lansio in præfat. de Princip. Europ.

folgt) und die letzten zwey (Fleiß und Preiß) unverändert auf solcher Stelle behält/können die andern Wörter 39916800 / das ist / neun und dreissig tausendmaltausend / neunhundert und sechzehentausend / und achthundert mal versetzet werden/zu welcher Veränderung der allerfertigste Schreiber / der täglich 1200 Zeile abschriebe/ gantze 91. Jahre / und 49 Tage würde haben müssen : wolte man aber die Reimwort Fleiß/ Preiß / auch versetzen / und Krieg und Sieg darfür gebrauchen / so kan man noch etlich tausendmal öffter wechseln.

2. Wir wollen aber die Handlung von den Reimarten beginnen von den zweysyllbigē Wörtern / welche -v sind / und diese Stund handlen

1. von den langkurtzen -v
2. von den kurtzlangen v
3. von den läggekürtztē -vv
4. gekürtzlangen vv-

{ Reimartē { Trochaicū / Iambicum / Dactylicū / Anapçsticū } genus.

Wir haben zwar auch doppellange -- (Spondæos) und doppelkürtze vv (Pyrrichios) aber niemals in einem Wort allein ; sondern alle zweysyllbige Stammwörter sind langkurtz/oder werden durch die Vorsyllben kurtzlang / wie die Exempel/so hier und dar angezogen/ sattsam bezeugen.

Anmerkung.

In den folgenden Tafeln ist I. zu mercken die Anzahl der Syllben in jeder Reimzeil / und werden alle ungemischte Abmessungen hieraus zu erlernen seyn ; massen II. beygefüget ist einer jeden Syllben Lang- oder Kurtzlaut/nachdem sie allhier gesetzet / und also zu theilen/daß zu Anfang jeder Zeile die Abmessung der - langen und ◡ kurtzen Syllben wiederholet werden muß. III. Ist die Höhe und Tieffe/oder steigende und fallende Endung durch die Noten bedeutet/ welche in den Liedern grossen Nutzen hat; Gestalt der Text / wann er kunstrichtig unter eine Melodey geleget werden soll / ohne diese Beobachtung nicht vernemlich und wolklingend kommen kan: ja es sollen die Lieder in allen Gesetzen / oder Sätzen gleiche Bindung haben / daß/wo ich in dem ersten Satz einsyllbige Wörter gebraucht/in den folgenden gleichsfals einsyllbige Wörter halten soll; wo ich zweysyllbige geordnet/ durch alle Sätze zweysyllbige bringe. Dieses wird von denen/so der Music kundig sind/leichtlich verstanden werden / dann die Syllben werden anderst nach der Reimkunst / und anderst nach der Music ümgewechselt ; jenes haben die Griechen ἔκστασιν und συστολὴν, dieses ἄρσιν und θέσιν genennet.

I.

3. Tafel der langkurtzen – ∪ Reimarten.

syllbig			
2	Tugend		
3	heget	Neid;	
4	doch die	Jugend	
5	sol sich	alle	Zeit
6	zu der	Tugend	halten:
7	welche	scheuet	keine
8	zieret	Junge	gleich den
9	Sie be-	gleitet	durch Ge-
10	Schönheit	Reichthū/	Pracht und
11	Was wir	Menschen	lieben/
12	nur die	edle	Tugend
13	und reist	unsren	Namen
14	Feuer/	Wasser/	Donner/
15	auch deß	Krieges	Frevel.
16	sollen	keinen	Jüngling

Das Reimmaß – ∪ | – ∪ | – ∪

4. Die zwey- drey- und viersyllbige langkürtzte Reimarten können füglich für sich kein gantzes Gedicht machen/ werden aber andern untermenget / wenn man in grossen Trauren gleichsam eine gebrochne Stimm bilden will: als wann dorten Sireno in der neuaufgelgten schönen Diana* klaget:

Ist

* 1. Theil Blat 65.

Noht/				
Alten.				
fahr und	Tod.			
Macht ver	gehen.			
raubt die	schnelle	Zeit.		
kan al=	lein be=	stehen/		
aus der	schwachen	Sterblich=	keit.	
Winde/	Hagel/	Sturm uñ	Regen/	
eisen/	Hunger/	Pest/Ge=	fahr uñ	Neid.
wendig	machen	von den	Tugend	wegen.

Ist das Scheiden zu vermeiden?

Nein: Ach nein!

Muß ich leiden nach den Freuden

Tausendpein?

- ᴗ - ᴗ - ᴗ - ᴗ
Der ich sonst mit höchsten Freuden/
- ᴗ - ᴗ - ᴗ -
Dich Diana/meine Zier/
- ᴗ - ᴗ - ᴗ - ᴗ
anzuschauen mit Vertrauen/
Dir zu klagen
meine Plagen/
vielmals mich befunden hier/
komm jetzt leider dir zu sagen/
daß ich scheiden muß von dir/ꝛc.

Sie antwortet:

- ᴗ
Schweigen
muß von meinen Schmertzen zeugen.
- ᴗ
Weh und Ach
dienet leider nicht zur Sach/ꝛc.

5. Die sieben- und achtsyllbige Reimarten sind gemein / und zu den Liedern zu gebrauchen. Unter den folgenden ist die 15 und 16 syllbige Reimung die allerfüglichste zu Erzehlung eines Dings/und pfleget auch also mit einem Abschnit geordnet zu werden / daß sie nach der siebenden und achten Syllben das Wort endiget/ aber mit dem folgenden nicht reimet.

also:

also:

1 2 3 4 5 6 7 8
- v - v - v - v

Es fährt unser Geist verdüstert)(
durch den diken Erdenstaub)(

9 10 11 12 13 14 15.
- v - v - v - v

und der Leib wird aufgeklåret/
durch deß blassen Todes Raub:

1 2 3 4 5 6 7 8
- v - v - v - v

gantz gereinigt/ GOTT vereinigt/)(
ferne von der Menschen Klagen/

9 10 11 12 13 14 15 16
- v - v - v - v

gantz erneuet / gantz erfreuet /)(
schöner / als wir können sagen.

6. Wann der Reim in den ersten 8. Syllben mit eingebracht werden kan / ist es eine sondere Zier in dieser Art. Der Abschnitt mit)(bemerckt / ist den 9 und 10 syllbigen Reimzeilen fast unnöhtig / bey den mehrsyllbigen aber nach deß Dichters Willen anzuordnen / wie folgen soll.

:o:

II.

7. Tafel der kurtzlangen ∪ – Reimarten.

2	. . .	Die Zeit		
3	. . .	vergeh	et:	
4	. . .	sie bring	et Leid/	
5	. . .	eh mans	versteh	et.
6	. . .	wol dem/	der sie	gebraucht
7	. . .	und zehl	et all	e Stun
8	. . .	dem sie	nicht son-	der Frucht
9	syllbig	der ni-	mals müss	ig wird
10	. . .	Wer sein	er Jug	end Zeit
11	. . .	der muß	zuletzt	sich üb
12	. . .	doch ist	die Reu-	e viel/
13	. . .	er kommt	nicht wie-	derům
14	. . .	Geld/Haab	und Gut/	und was
15	. . .	kan Glück	und Gunst	durch Kunst
16	. . .	Wer sein	e Zeit	verlor
		∪ –	∪ –	∪ –

8. Hier ist wiederům zu wissen/daß die zwey- drey- oder viersyllbigen Reimarten kein gantzes Gedicht machen / wiewol man zu Zeiten in dem Bilderreimen derselben gebrauchet/uñ zwischen andere zu setzen pfleget. Zum Exempel:

∪ –

Seh ich
dann dich
noch nicht/
mein Liecht?

– ∪ – ∪

Wir wissen
zu schliessen/
was ihnen
kan dienen. Also

den ;				
verraucht:				
gesun	den.			
veracht	er hat/			
er sich	beklag	en :		
ach viel	uñ lang	zu spat ;		
zu sein	en jung	en Tag	en.	
man uns	kan raub	en mit	dē Schwert	
auch wie=	derüm	zu Hauff	en trag	en.
en hat/)(	erkenn	et ihr	en wahr	en Wehrt.
ᴗ -	ᴗ -	ᴗ -	ᴗ -	ᴗ -

Also gebraucht sich Herr Opitz seeliger der viersyllbigen ; Das Mündlein von Corallen

ᴗ - ᴗ -

wird ungestalt/
die Händ als Schnee verfallen/

ᴗ - ᴗ -

und du wirst alt,

9. Die fünffsyllbigen sind wenig gebräuchlich. Die sechs- und siebensyllbigē haben der alten Po-

Poeten Gebände geschlossen oder schliessen sollen/wie in der III. Stund bey dem 20. § oder Absatz zu ersehen. Wann die siebensyllbigen allein stehen / so können sie die Wörter zierlich wiederholen/also:

Hier hält man mich gefangen/
gefangen und gebunden/
gebunden mit Verlangen
zu heilen meine Wunden.
Mein Weinen und mein Klagen/
Mein Klagen und Verzagen/
ist gleich den Höllenplagen.

I. Die achtsyllbigen gebraucht Herr Opitz in dem 100. Psalm.

◡ - ◡ - ◡ - ◡ -
Der HErr ist freundlich jederzeit/
die Wolthat währt in Ewigkeit.
Die Treu/der wir versichert sind/
verbleibt auf Kindes-Kindeskind.

Also bedient er sich auch der neunsyllbigen:

◡ - ◡ - ◡ - ◡ - ◡
Getreue Liebe kan nicht wancken/
hat ihren Sinn/Mut und Gedanken/

II. Die zehensyllbige und folgende Reimarten haben einen Abschnitt / welcher ins gemein nach gleichen Syllben gehalten wird/also:

v - v -)(v - v - v -
Wie ist und bleibt dein Zeugniß immerdar
O HErr/O Gott/so gantz gewiß un̄ waar!
Opitz Psal. 93.

Diese Verse werden gemeine Verse genennet/ und mit folgenden eilffsyllbigen gewechselt.

v - v -)(v - v -
HErr unser Gott/du Schutzherr al-
v - v
ler Armen/
du wirst nunmehr dich meiner auch erbarmen.

12. In den zwölff- und dreyzehensyllbigen Reimarten muß der Abschnitt)(oder Abschritt nach der sechsten Syllben auf ein Zeit oder Nennwort gerichtet werden / sonst wird der Vers ohne Lieblichkeit/und Wollaut seyn. Zum Exempel:

v - v - v -)(v
Kunst lernet man durch Kunst / Kunst
- v - v - v
wird durch Gunst gelehret.
v - v - v -)(v -
Doch darf deß Dichters Sinn / Erfin-
v - v -
dung und Gedicht
ein Gott ergebnes Hertz/rc. 13. Ta-

III.

13. Tafel der langgekürtzten-üb Reimarten.

Sylbig			
3	Schauet/es		
4	komen geschwind		
5	friedliche	Zeiten/	
6	welche die	guldenen	
7	Tugenden	bringen her	für:
8	hasset und	lasset das	Streiten/
9	liebet und	übet der	Sinne Zie[l]
10	folget auf	solchem Be-	häglichem
11	welcher uns	weiset die	himlischen
12	Manchen er-	schrecket der	sorgliche
13	Manchen ver-	leitet die	lustig-ver-
14	Eilet/ach!	eilet von	sothanen
15	Bösen Be-	gierden ge-	heyet das
16	Seelig/der	frölich ge-	niesset der

– ᴗ ᴗ | – ᴗ ᴗ | – ᴗ ᴗ

14. Der Dactylus, oder das langgekürtzte Reimmaß wird auf zweyerley Weise zu Wercke gebracht. I. durch ein dreysyllbiges Wort/als:

– ᴗ ᴗ – ᴗ ᴗ

friedliche guldene/

– ᴗ ᴗ

Tugenden.

II. durch ein zweysyllbiges Wort / welchem ein kurtzer Syllbe folget/als:

– ᴗ ᴗ – ᴗ ᴗ – ᴗ ᴗ

schauet/es kommen gehasset und/ꝛc.

Welche aber III. einsyllbige Wörtlein haben/ als:

daß es auch/ wann wir nun/ ist es der

und dergleichen machen einen falschen Dactylum, oder langgekürtzten Dreysyllber sowol auch wann das letzte Wort ein mehrsyllbiges erlanget/ und zwey einsyllbige vorhergehen; als:

er hat gelebet/ wann wir betrachten/

es wird zergehen.

III.

13. Tafel der langgekürtzten-vi Reimarten.

3	Schauet/es		
4	komen geschwind		
5	friedliche	Zeiten/	
6	welche die	guldenen	
7	Tugenden	bringen her	für:
8	hasset und	lasset das	Streiten/
9	liebet und	übet der	Sinne Zie
10	folget auf	solchem Be-	häglichem
11	welcher uns	weiset die	himlischen
12	Manchen er-	schrecket der	sorgliche
13	Manchen ver-	leitet die	lustig-ver-
14	Eilet/ach!	eilet von	sothanen
15	Bösen Be-	gierden ge-	denet das
16	Seelig/der	frölich ge-	niesset der

Sylbig

- v v | - v v | - v v

14. Der Dactylus; oder das langgekürtzt Reimmaß wird auf zweyerley Weise zu Werck gebracht. I. durch ein dreysyllbiges Wort/als:

- v v - v v
friedliche **guldene/**

- v v
Tugenden.

II. durch ein zweysyllbiges Wort / welchem ein kurtzer Syllbe folget/als:

- v v - v v - v v
schauet/es kommen gehasset und/ꝛc.

Welche aber III. einsyllbige Wörtlein haben/ als:

- υ υ - υ υ - υ υ

daß es auch/ wann wir nun/ ist es der

und dergleichen machen einen falschen Dactylum, oder langgekürtzten Dreysyllber sowol auch wann das letzte Wort ein mehrsyllbiges erlanget/ und zwey einsyllbige vorhergehen; als:

- υ υ - υ υ

er hat gelebet/ wann wir betrachten/

- υ υ

es wird zergehen.

IV.

15. Tafel der gekürtzlangen ◡◡– Reimarten.

4		Ach! schau	et doch:	
5		es komm	en geschwind	
6		die frö-	lichen Zeit	en/
7		in welch	en die guld	enen
8		Haubttug	enden drin	gen herfür!
9		verlass	et und hass	et das Streit
10	folglich	beliebt	et und üb	et der Sinn
11		Erkies	et nun solch	en gesichert
12		der weis	et und leit	et zur himm-
13		Wann manch	en erschreckt	et der sorg-
14		und manch	en verleit	et die lieb-
15		Ach! eil	et/ach eil	et von solch-
16		die Waff	en verrost	en: wir köst-

◡ – | ◡ ◡ – | ◡ ◡ –

Diese Reimarten kan man auch also abmessen:

◡ | – ◡ ◡ | ◡ ◡ | – ◡ ◡ |

Die| Waffen ver- rosten/wir|kosten die|

– ◡ ◡ | – ◡ ◡

friedliche|Freudenzeit.

16. In besagter und vorhergehender Reimart ist die gröste Zier / wann man mitten in dem

Vers

Vers die Reimwort häuffen kan/zum Exempel kan seyn der Echo in dem V. Theil der Gespräch-spiele/am 283. Blat.

17. Es sind aber diese jüngst erfundne Reimgebände nur zu Beschreibung lustiger Händel zu gebrauchē/zur Aufmunterung zu Lobgedichten/und Reimliedern/keines Wegs aber zu traurigen Erzehlungen/Lehrgedichten und dergleichen.

IV.

18. Wann man der Dactylischen Reimzeile ein Syllben vorsetzet/so wird ein Antidactylisches / Anapæstisches / oder gekürtztlanges Reimmaß daraus/wie aus nechstvorhergesetzter Tafel zu ersehen. Viel wollen es für keine absonderliche Reimart gelten lassen / weil es nur die erste Syllben von den Dactylischen unterscheidet; es ist aber zu wissen/daß auch eine kurtze vorgesetzte Syllben aus den - υ langkurtzen Reimarten υ - kurtzlange Reimarten machet/als:

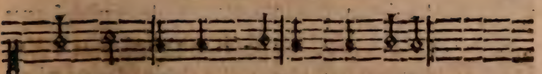
- υ - υ -
Tugend heget Neid/
υ - υ - υ -
die Tu gend he get Neid.

Wie nun die zweysyllbigen Reimarten zu unterscheiden / also müssen auch die mehrsyllbigen gesondert werden.

Anmerckung.

Wolte man den Ton dieses gekürtztlangen Reimmasses genauer ausforschen / so müste man sagen/daß/so zu Anfang niemals kein Stammwort / sondern jedesmals eine Vorsyllben stehen könte. Weil diese Reimart flüchtig / könte man auch also setzen:

Die



Die Waffen verrosten/wir kosten/rc.

Uber diese sechzehende Syllbenzahl ist nicht zu schreiten/ weil auch deß Menschen Stimme/ohne Zwang/über 16. Töne/oder zwo Octaven nicht singen kan: und es so wol ungestalt ist / wann einer gar zu klein/ als wann er gar zu grob ist.

19. Echo:

HOeret mich Tochter der Grüfften in
Lüfften erschallen!
Höret bewegen und hegen der Gegenstimm
Hallen!
Sehet von ferne der Sterne blankblinken-
de Flammen/rc.

Da die Reimwort Grüfften/Lüfften/bewegen / hegen / ferne / Sterne / wie auch andere Wörter / die nicht reimrichtig sind / füglich zusammen gegattet werden können.

Hier ist zu mercken: daß diese Verse nicht wollen die Meinung zertheilen lassen/und lautet nicht:

Es triefen der schwangeren Wolcken Ge-
rüchte
vom Himmel / es sprossen die reiffenden
Früchte/rc.

besser klingt es also:

Es trieffet vom Himmel der Wölcken Ge-
 rüchte/
es schossen und sprossen die reiffenden
 Früchte.

20. Diese zwo letzere Reimarten werden füglich zusammengesezet / und miteinander vermischet/doch ist hierinnen zu sehen/was in diesen/ wie allen andern/lieblich lautet/also:

Allmächtiger / ewigbarmhertziger Gott:
die Engel erwarten dein Gnadengebot;
 die feurigen Flammen
singen /und klingen / und stim̃en zusam̃en:
 heilig/O heilig/O heilig ist Gott!
 der HERR ZEBAOTH.
Dich Schöpfer der himmlisch- und irdi-
 schen Heeren
 ehren der Thronen
 leuchtende Kronen:
Sie jauchtzen dem HERREN der Her-
 ren zu Ehren.

Dieses Lied ist zu lesen in dem Anhang deß IV. Theils der Gesprächspiele.

21. Man findet auch diese springende Reimart auf mehr Syllben erlängert; weil aber keine Zeil in einem Odem wol ausgesprochen werden kan / verlieren sie ihre eigentliche Flüchtigkeit/uñ

sind

sind nicht so lieblich/wie sonsten. Wir wollen ein Exempel der sechzehensyllbigen / aus dem ersten Theil der Pegnitzschäferey am 43. Blat/hiehersetzen.

Viererley Ströme durchgiessen die rund-
lichümfangene Welt.
Viererley Winde durchstreichen das
schwülstige Segelgezelt.
Viererley guldene Ringe verfasten die Ar-
che deß Bundes.
Viererley Schreiber bemerckten die Rede
deß Göttlichen Mundes. †
Viererley Theile deß Himmels * die liebli-
che Sonne bestralt.
Viererley Könige haben die mächtigsten
Reiche bepfalt. †
Viererley Theile der Erden hat jüngsten
Columbus ümfahren.
Viererley Künste * vermehren mit Ehren
deß Helicons Scharen.

† 4 Evangelistæ. * 4 Plagæ mundi. † 4 Monarchiæ. * 4 Facultates.

Anmerckung.

Der Leser / welcher sonsten in der Poeterey keinen Anfang hat / geruhe diese Stund nochmals zu durchlesen/und sein Urtheil hiervon / biß zu endlichem Schluß deß Anhangs / zu rucke zu hal-

halten: Massen er alsdann sehen wird/daß diese Sachen alle aneinanderhangen / und zugleich nicht mögen begriffen werden / er beliebe auch die Vor- und Nachsyllben zu bemercken / wie sie jedesmal kurtz zu stehen kommen.

Die V. Stund.

Von Veränderung der Reimarten.

AUs besagten vier Haubtarten der Teutschen Reimgebände können noch fast unzähliche andere gesetzet werden: in welchen nicht die seltzame Veränderung zu betrachten/ sondern welches Gebänd in den Ohren wol klinget */und der Eigenschaft unsrer Sprache nicht zuwiderlauft. Man kan die Griechischen und Lateinischen Versarten leichtlich nachkünstelen aber nicht ohne Mißlaut. Wir wollen hier etlicher weniger gedencken/und zwar

I. Wie die Gebände durch den Abschnitt verändert werden können.

II. Wie die Gebände von unterschiedlichen Reimmassen geschlossen werden.

III. Wie

* Scal. l. 2. Poet. c. 24. in connexione metri, attende inprimis concinnitatem.

III. Wie die Gebände durch die Reimwörter verändert werden.

IV. Wie die Schluß- oder Endreimen in den Liedern / auf unterschiedliche Weise/zu wechslen sind.

2. Der Abschnitt ist erfunden wegen der langen vielsyllbigen Reimzeilen / die zu Erzehlung einer Sache meistentheils gebrauchet werden / und in den Tafeln bemercket mit)(. Also sagt Opitz in der 5. Handlung/im 2. Aufzug seiner Judith.

Sehet/ wie der Holofern)(sein beschwertes Haubt läst sinken!
und die Helden stehen auf/)(satt vom Essen/laß vom Trinken ꝛc.
Freylich haben wir gefehlet :)(doch die Hand/die siegen kan/
nimmet auch / die sich ergeben /)(wiederüm zu Gnaden an.

Wann sich der Abschnitt mit einem Reimen schleust/so wird diese Art lieblicher/also:

Da die schlanke Pegnitz reiset durch den schönen Wiesenthal
und die trüben Fluten weiset / so die Blumen ohne Zahl
in den flachen Auen frischt / da der Vogel lieblich singet /
da die Wollenherde tischt / und mein Schäferspiel erklinget/

da

da die hohen Bäume schatten / da das Bien-
lein Blumen bricht /
da die stummen Fische gatten / und der Fi-
scher Reusen richt /
da die kleine Mucke summt / und die fal-
schen Angel schwimmen /
da so manche Mühle brumt / und die Hir-
ten Pfeiffen stimmen /
da spatzirt ich / ꝛc.

3. Es sind aber dieses eigentlich sieben - und achtsyllbē langkurtze Verslein / in eine Zeile gesetzet / und sind zum Singen / wie die ungereimten zu der Erzehlung / gebräuchlich / weil solche der Melodey / jene der ungebundenen Rede nachahmen. Also setzet man auch kurtzlange mit einem Abschnitt:

Deß Menschen kurtzes Leben /)(verrau-
chet wie der Wind /
und wie die falben Blumen /)(die in den
Auen sind.

4. Nicht minders kan die Dactylischen und Anapästischen ein Abschnitt unterbrechen.

Welche Verlangen betrübt /)(werden mit
Leiden geübt.

Oder ungereimt:

Traget im Hertzen Gedult:)(ringet zur
ewigen Freude.

Se-

Gekürtztlang:

Das nichtige Wesen vergeht / die Tugend bestehet allein.

5. Also kan man auch einen Abschnitt nach der dritten Syllben machen:

Wann der Fried)(alle Waffen machte rosten
fielen sie)(von den alterfaulten Pfosten.

Wie nun der erste Satz Anfangs geordnet wird / müssen alle andere auch gebunden werden.

II.

6. Ferners werden die Gebände von unterschiedlichen Reimmassen zusammengefüget / unter welchen die zierlichsten von kurtzlangen und gekürtztlangen / oder Jambischen und Anapästischen geschlossen werden / dann diese beede υ - und υυ - eine grosse Verwandschaft haben; nemlich nur mit Vorsetzung einer kurtzen Syllben unterschieden werden / wie oben gemeldet.

7. Gleichergestalt soll man zu den langkurtzen - υ die langgekürtzten - υ υ setzen / wegen besagter Ursache / weil nur eine kurtze * Syllbe angefüget wird. Daß aber etliche ohne Unterscheid " υ - zu - υ setzen / beschicht sonder Grund / und ist " dergleichen noch in den Haubtsprachen / noch " in allen andern befindlich. Es stehet mir frey in "

* Scal. l. 2. Poet. c. 34.

„ eine andere Reimart zu fallen / darinnen weni-
„ ger oder mehr Syllben sind / nach Begebenheit
„ und Füglichkeit deß Inhalts : wann ich aber
„ mit langgekürtzten angefangen / so muß ich dar-
„ bey verbleiben / es ändere sich dann die gantze
„ Sache / so kan ich zugleich auch eine andere
„ Reimart beginnen. Diese Art wird in den Er-
zehlungen / und zu Vorstellungen einer grossen Betrübniß/oder bewegliche Vermahnung schicklichst angebracht wann sonderlich andere Reimarten/wie in den Trauer-und Freudenspielen gebräuchlich / vor-oder nachgesetzet werden. Weil dieses noch neu/und von den Italiänern/Frantzosen/uñ Spaniern abgesehen/müssen wir/zu besserer Nachrichtung ein Exempel setzen; und zwar die Rede deß Patriarchen Noe/welche er vermutlich an die erste Welt dieses Inhalts gethan?

Hört/Gottsvergessne sichre Sünder!
Hört/ihr Cains Greuelkinder!
Hört meine Stimm:
ja nicht bloß meine Stimm:
deß höchsten GOttes Grimm!
Ihr Jäger / die ihr treibt das ungerechte
Recht/
und fahrt mit Frevelmut/
vergeußt der Armen Blut/
gleich einer Wasserflut/

Und

und zwingt den freyen Mann / wie den erkaufften Knecht/
ihr hohen Häubter in dem Hauffen/
bald / bald werd ihr gesamt ersauffen.
Wolluster/Pövel ohne Zucht/
der du dich Tag und Nacht füllst mit dem Freudenwein/
die Straffe soll auch gleich der tollen Sünde seyn.
Du wirst ersäuffet werden in der Flucht.
Es wird der Lüste Feuerglut
erleschen die gesaltzne Flut.

Ach! Gott muß über euch ergrimmen.
Die eisenharte Stirn
wird er erweichen.
Die Arme/so ümarmen manche Dirn/
die werden bald auf Berg' und Bäume klimmen/
ja schwimmen / aber nicht entschwimmen/
das Wellengrab
bedecken alle Leichen
im Schwanken auf und ab.

Das Holtz/das schwache Holtz wird Tod und Leben schalten/
mich und mein Haus erhalten;

und

und ihr / die ihr bißher habt diesen Bau
verspottet/
euch/ohne Reu und Scheu/
offt wider mich gerottet/
müst bald mit Jammer / Angst und Kla-
gen
verzagen und verderben in den Plagen.
Das eingeschrenckte Meer wird wallen
fremde Bahn/
die Quellen werden Wellen werden/
deß Himmels Fenster aufgethan/
die Wolcken sich ausschütten auf die
Erden/
zu trügen euren sicherkühnen Wahn.
Schaut doch das Zeichen / wie das Thier/
erschreckt vor Warten solcher Dingen/
sich findet nach und nach zu mir!
die Wilden wohnen nechst den Zahmen
behaltend jener Nachwelt Samen:
und ihnen soll es auch vor euch gelingen:
dann ihr/ihr sündigt für und für/
ja ärger als die thumen Thier'.
ihr harrt auf langgeschändten Sünden-
wegen/
die Straffe=ruten ruhet für der Thür'.
Ach ja! es braust das Meer; es platschert
schon der Regen/ ꝛc.

Hier-

Hieraus könte ein verständiger Mahler ein schönes Gemähl bilden.

8. Aller Veränderungen zu gedencken/welche in den Reimgebänden befindlich sind / ist nicht vonnöhten / wir wollen von etlichen sagen / und den Gelehrten das Nachsinnen überlassen. Aus dem langkurtzen und langgekürtzten werden die Sapphischen Verse (aber ohne Abschnitt/weil wir kein doppeltes Wort / oder ∪∪ Pyrrichium, nicht haben) also gesetzet:

– ∪ – ∪ – ∪ ∪ – ∪ – ∪
Hört die Sappho liedliche Lieder singen
– ∪ ∪
schaut die holden Nymphen in Auen springen!
– ∪ ∪
Phoebus selbsten liebet die freyen Lieder/
– ∪ ∪ – ∪
singet sie wieder.

Dieses Gebänd kan füglicher also geordnet werden:

– ∪ ∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪
Höret die Sappho neue Lieder singen:
– ∪ ∪
schauet die holden Nymphen freudig springen!

Phoe-

- ᴗ ᴗ - ᴗ - ᴗ - ᴗ - ᴗ

Phoebus vor allen liebt die schönen Lieder/

- ᴗ - ᴗ ᴗ

singet sie wieder.

Oder:

Lasset den Hirten
Rosen und Myrten/
Pflüge/Küh/Ochsen uñ Bäurisches leben:
Bacchus/Soldaten
wissen zu rahten.
klugen Regenten zu nehmen und geben.

Also machen die -ᴗᴗ durch und durch das erste Reimmaß. Es stehet aber dem Dichter frey das letzte Verslein mit dem ersten/zweyten oder dritten zu reimen / oder nach der vierdten und fünfften Zeil zu setzen / jedoch daß die Sätze alle gleichreimend zu stehen kommen.

9. Also kan man auch kurtze/und lange Reimzeilen mit dergleichen Abwächslung verändern:

- ᴗ - ᴗ ᴗ - ᴗ

Unser flüchtiges Leben
will in Eitelkeit schweben.

Oder:

Nunmehr finden sich zam' und schüchtere
Thiere/
Wälder / Feldergesträuch' / und grünende
Ziere/

Fisch

Fische schnaltzen hier / Vögel schweben empor/
bringend mancherley neue Freuden hervor.

Oder:

Nun lasset den Hirten
die Rosen und Myrten/ Leben.
Pflug' / Ochsen/ Küh' hungen im Bäurischen
Deß Bacchus Soldaten/
die wissen zu rahten/
und klugen Regenten zu nehmen und geben.

Hieraus erhellet/ was zuvor von Versetzung der Syllben gesaget worden.

Solcherley Veränderung können unzehlich ausgedacht werden / haben aber/ ausser dem Gesang/ wenig Lieblichkeit / es sey dann / daß sie ihrem Inhalt sehr gemäß kommen/ und etwan der ungebundenen Rede beygefüget werden.

10. Hinwiderum wird das kurtzlange ᴗ- Reimmaß mit ᴗᴗ- gekürtztlangen zierlich untermischet/ daß also dieser Flüchtigkeit mit jener Langsamkeit gleichsam unterbrochen wird/ also:

- - ᴗ ᴗ - ᴗ - ᴗ - ᴗ

Nun lobet den HERREN alle Heyden/
erschallet un̄ jauchtzt mit Hertzensfreuden.
Wer immer das Ende bedenckt/
wird schwerlich mit Sünden gekränckt.

Das

- - u u - u - u u -
Das sündliche Wesen fähret dahin/
Das Sterben ist unser bester Gewinn.

Oder:

u - u - u - - - u u
Es hat die Lentzenzeit)(die Felder und
- u u - u
Wälder bekleidet
mit neubekleeter Weid die wöllichten Her-
den geweidet/ꝛc.

Zu dem Gesang kommen die gemischten Ar-
ten gar wol/wie aus folgendem

Loblied
von dem süssen Namen JESU/
zu ersehen seyn wird.

Im Ton; Singen wir aus Hertzengrund/ꝛc.

1.

- u u - u - u u -
LIeblicher JESU/hertzliche Wonn'/
Heiliger Heiland/guldene Sonn'.
Höhester Herrscher/mächtiger GOtt/
welcher erlitten Marter und Spott/
willig vergossen Threnen und Blut/
allen erworben himmlisches Gut/
giebe zu singen brünstigen Mut?

2.
Gütiger JESU/Abrahams Sam/
Zebaoth/Zemah/ a tröstlicher Nam.
Seelenhirt/ b Artzt/der Höllen die Pest/ c
Erster und Letzter d ewig gewest/
Freude der Hertzen/wehrtester Gast/
welcher uns löst von knechtischer Last/
schaffe dem Sünder ewige Rast.

3.
Gnädiger JESU/Friedenfürst/Heil/
Glaubensgrund/unsres Kirchenbaus Seul'/
König der Ehren/mächtig von Raht/ e
Wundersam/Held/lebendiger Pfad. f
Welcher dich liebet/hasset die Welt/
achtet für eitel Reichthum und Geld/
trachtend nach jenem himmlischen Zelt.

4.
Jungferkind/ g Warheit/ h völlige Macht/
kommet durch dich vom Himmel i gebracht:
Welcher dich brünstig ehret und liebt/
bleibet von keinem Unfall betrübt.
Helffer in Nöhten/himmlisches Brod/ k
rette von Sünden/wende die Noht/
tröste die Krancken/töde den Tod. l

F Schen-

a Hagg. 2/8. b Os. 23/1. c Os. 13/14. d Os. Joh. 1/8. e Esa. 9/8. f Joh. 14/6. g Esa. 7/14. h Joh. 14/6. i Matth. 28/18. k Joh. 6/16. l Os. 13/14.

5.

Schenke vom Himmel Göttliche Kraft/
welche Betrübten Frölichkeit schaft.
Giebe den Deinen Segen und Gnad/
nimme weg unsre sündliche That/
höre der Armen Flehen und Bitt/
höre vom Himmel das hertzliche Lied/
bringe HErr JESU/ den Frieden uns mit!

11. So viel von den gemischten Reimmassen/von welchen noch viel zu sagen wäre / wann es die Zeit leiden wolte. Noch eines zu gedenken: In Schertzgedichten kan man eine Syllben mit Fleiß auslassen / und also ein hinkendes Gebänd schliessen.

Ein jedlicher richtet nach seinem Sinn/
und schleudert die Bücher mit Eckel hin.
Ihr urtheilt von Sachen hoch über
den Leist/
ihr machet uns lachen
der Schusterwitz / welche sich Doctor heist.

Es solte also stehen:

Ein jedlicher richtet nach frevelem Sinn/
und schleudt die Bücher mit Eckel dahin rc.
die Schusterwitz / welche sich Doctorin
heist.

III.

12. Eine andere Veränderung diß Gebänds giebet der Reimschluß / wann derselbe auf mancherley Weise geordnet wird / wie hiervon zu sehen in H. Schottels Vers- oder Reimkunst drittem Theil. Wir wollen aber etlicher anderer gedenken / so nach dem Spanischen gesetzet sind. 1. Ist eine feine Art / wann man eine Reimendung wehlet / und dieselbe durch das gantz Lied hält / als zum Exempel sey dieselbe and.

1.

Ihr weißlich gelbe Haare /
du grünes Hofnungsband /
es ist nun Tag und Jahre.
daß euch die zarte Hand /
Dianen mir geschenket /
(die mein nicht mehr gedenket /)
zum Liebgedächtnißpfand.

2.

Ich muß ob auch erstarren
ihr Haar auf diesem Band /
der euch nennt vom Beharren /
erkennt nicht euren Tand:
Ihr fanget an zu blassen /
weil sie mich hat verlassen /
schämt ihr euch ihrer Schand.

3.
Wie offt hat sie mit Sehnen
gefragt nach meiner Hand/
und mit den Perlenthrenen
benetzet dieses Band?
Ja sie hat dürffen sagen/
ob ich euch werde tragen
in Glück- und Trauerstand?

4.
Ich hab dich ja getragen/
dich vielbeküstes Band/
versichert mit Behagen/
durch manches fremdes Land.
Ihr Wort im Wind verschwunden
hat mich noch nicht entbunden/
ich liebe mit Bestand.
Wie soll ich doch vergessen/
daß sie an diesem Stand

5.
ist neben mir gesessen/
und hat mit eigner Hand:
Viellieber Tods erbleichen/
als von der Liebe weichen/
geschrieben in den Sand.

6.
Wer soll der Treue trauen/
der giebet Wort und Pfand?
die läst Verschreibung schauen/
von pflichtgelobter Hand?

So leichtlich kan zerstieben
das/was ein Weib geschrieben
in weichentwichten Sand.

13. In etlichen Gedichten werden in dem Gegensatz die Reimwort behalten / wie zu sehen bey der zweyten Stunde / und ist solche Art zu den Pindarischen Oden gar füglich; doch müssen in dem Nachsatz alle Reimwörter eingebracht werden. Ein Exempel ist zu lesen in dem letzten Andachtsgemähl deß VI. Theils der Gesprächspiele. Eine Art von einem Gegenhall ist folgende:

Was kan unsern Sinn betrüben ? Lieben.
Was wird unsre Ruh verstören ? Ehren.
Was pflegt die Begierd zu reitzen ? Geitzen.
Das heist mit den Eulen beitzen/
lauffen nach der Eitelkeit/
und ereilen eitel Leid.
Wann wir lieben/ehren/geitzen/rc.

Besihe hiervon das CLXI. Gesprächspiel am 17. §.

14. Die Spanier haben eine Art Sonneten/in welchen die Reimart unverändert bleibet/ und doch jedesmals eine andere Meinung schliesset. Derselben sind zwey geteutschet in dem dritten Theil der Diana am 137 und 138 Blat/ allda sie aufzusuchen : Es ist aber mehr Kunst als Lieblichkeit darinnen. Hieher gehören auch die zwey reimigen Klingreimen / die zu finden in

dem Anfang der fortgesetzten Pegnitzschäferey am 2. Blat. Wir befleissen uns hier der Kürtze.

IV.

15. Weil in den kurtzen Gedichten / und sonderlich auch in den Liedern / der Nachdruck in der letzten Reimzeile seyn sol / als welche in deß Lesers Gedächniß am besten verharret / und von der gantzen Erfindung Ursachen giebet; so wollen wir zwar nicht alle / sondern nur etliche dergleichen betrachten.

16. Zierlich ist es / wann die Endreimen widerholet / was zuvor gesagt worden / als zum Exempel:

Pfeile fliegen flügelschnell /
Wasserfluten rinnen hell /
Winde können nirgend bleiben /
die ihr Lauffen hastig treiben:
Doch der Lauff der Eitelkeiten
weiß so plötzlich fortzuschreiten /
deß nechst ihr sehr langsam sind
Pfeile / Wasser / und der Wind.

Hier ist zu merken / daß die Widerholung in der Ordnung geschehen muß / in welcher die Wörter Anfangs gesetzet worden.

17. Wann man etwan ein Verlangen / oder ein Anligen ausdrücken wil / muß dasselbe oftermals widerholet werden / und solches kan

auf

auf unterschiedliche Weise geschehen / als wann die zwo letzten Reimzeile unverändert alle Sätze schliessen/wie in den gemeinen Lied: Ein jeder folge seinem Sinn / ich halts mit meiner Schäferinn ꝛc. und scheinet / als ob solches von den Reienliedern herkommen wäre / in denen der Vorsinger von dem Endreimen (die Frantzosen nennen es le refrain, die Meistersinger das Abgesang/) anfangen / nachmals die andern/als einem gantzen Chor / nachsingen lassen / und sich inzwischen auf deß Liedes folgendes Gesetz bedenken. Die Exempel sind hin und wider gemein/ Seltner aber ists / wann man die letzte Reimzeil mit wenigen ändert/wie in dem I. Theil der Pegnitzschäferey am 35. Blat.

I.

Der Rüstbaum liebt die Reben;
der Mann sein liebes Weib;
durch liebes Taubenleben
verbindt sich Leib mit Leib;
durch himmelreichen Segen
befruchtet/ ohn Verschieben/
den Ackerbau der Regen.
Ach segenreicher Gott!
gieb/daß sie frölich lieben.

Wie sich nun hier Verschieben und lieben vereinbaren / also folgen alle Wörter in den an-

dern Gesetzen/ die mit Lieben reimen / und ist in dem letzten Reimen das Beywort/ welches Gott zugesetzet wird in gnadenreich / friedenreich/ lebensreich/ etc. geändert.

18. Lieblicher aber kommet es auf folgende Art in deß Sireno Hochzeitlied / welches zu finden ist in der neuaufgelegten Diana am 184 Blat.

1.

Der bunte Blumenschmuck beschminckt
die grünen Auen;
der Vögel Luftgesang schallt auf dem
Baumgezelt;
die röhtlichbleiche Ros' ist nicht nur an-
zuschauen;
der Wind weht ihren Ruch in unser
Gartenfeld;
der bachvermehrte Fluß
kan seinen Lauff nicht zwingen
er eilt mit schnellem Guß;
es tränckt die Lispelflut die hitzermatte
Welt.
Ihr holden Nymphen komt / und last uns freu-
dig singen;

2.

Dz frühe Tagesliecht hat alles aufgehüllet/
was vor die Trauernacht/ mit Schat-
ten/ überdeckt:

der

der Nachtigallen Schall hat Lufft und
Grufft erfüllet/
und mit versüstem Ton die Tagesfreund
erweckt:
Ob ihres Bulen Pein
muß sie die Klage bringen/
sie wartet Sein allein/
bald hat sie alles Leid mit Liebesfreud
gestillet.
Ihr holden Nymphen komt / und last uns lieb-
lich singen!

3.

Es sol uns niemand nicht von unsrer Freu-
de wenden.
weil wir uns dieser Zeit Ergetzung vor-
gesetzt.
Die Feindschaft / Zwist und Zanck sey fer-
ne von den Enden
verbannet / samt dem Neid / der krancket
und verletzt.
Wem Frölichkeit beliebt/
der komm mit uns zu ringen/
die wir sind unbetrübt:
weil uns die Lentzenzeit schafft alles/
was ergetzt.
Ihr holden Nymphen komt / und last uns frö-
lich singen!

4.

Es triffe deine Trifft von fetten Himmels-
gaben/
O wolbegattes Par / deß früen Taues-
saft!
sol eure hehre Heerd' auf ihrer Wäid-
laben/
das Herbst-und Frülingslamm füll' eu-
re Hirtenschaft.
Es soll die Winterkält
auf euren Stall nicht dringen/
der Hund der Wache hält/
behalte fort und fort der Jugend Stärk
und Kraft.
Ihr holden Nymphen komt/ und last uns sämt-
lich singen,

5.

Euch sol die süste Freud' in Fried und Ruh
vernügen:
die Lieb- und Leibesfrucht sol sich in
grosser Zahl
um euren Tisch herüm in feiner Ord-
nung fügen/
und eure Kräfte seyn / wie Eisen / Stein
und Stahl.
Ein solches Hochzeitlied sol in dem
Feld erklingen/

das

das allen bringet Fried
der nun gemengten Heerd' und Wölf-
fin allzumal.
Ihr holden Nymphen kom̃t / und last uns herr-
lich singen.

6.

Der Vogel sing' euch nach / der in den
Lüfften schwebet:
er flieg' ob eurem Haubt / ja gar in eure
Hand:
der Hügel und der Berg / ob euch erfreuet/
bebet/
die Blumen freuen sich in eurer Krän-
ze Band/
der Jasmin und die Ros
(als mich bedunket) springen/
Narcissen werden groß/
Lavendel/ Nard/ und Spick bereuchen
dieses Land.
Ihr holden Nymphen komt/ und last uns rühm-
lich singen.

7.

Das Band der Einigkeit erhalt euch lan-
ge Jahre/
der Haß- und Eifersucht entweich' aus
eurem Bett'/

auf daß kein Unglück euch beeden wider-
fahre/
und ihr mit Hertzenstreu euch liebet in
die Wette.
Hört! euer Namen Mahl
soll es hinfort gelingen/
wann sie auf Berg und Thal
in jedes Baumes Rind' erhalten ihre
Stätte.
Ihr holden Nymphen schweigt / und höret auf
zu singen.

19. In den alten Liedern findet man/daß zuzeiten die letzte Zeil mit keiner andern reimet/und wird deßwegen Wäiserwers genennet; als zu sehen unter andern in dem Lied: HErr Gott nun sey gepreiset/rc. Es klingt aber besser/ wann die letzte Zeil auch reimet; wie in besagtem Ton ein Lied zu finden in der Christlichen Welt-Feld-und Gartenbetrachtung H. Dilherrns am 153 Blat.

20. Zuzeit hält man nur das letzte Wort/ und ordnet das Gedicht also / daß andere Reimwort vorhergehen. Zum Exempel wollen wir setzen unser Trauergedicht über einen ermordeten Jüngling:

IHr Napeen/Oreaden/
Feen/Nymphen/Walddryaden/

und

und ihr Pegnitz-flußnajaden/
eilet/eilt zu unsren Zeinen
mit dem düstern Leidgesang/
mit dem trauer Leyrenklang
eilt die Leiche zu beweinen.

2.

Last die Threnentrifften wallen/
last die Jammerklag' erschallen/
daß die Thäler wiederhallen/
daß der Echo/nechst den Steinen/
traure mit dem Pegnitzfluß/
und mit weitümschlangtem Guß
flüsse trüber von den Weinen.

3.

Der die Tiber wollen schauen/
ligt ermordet in den Auen/
wo die Blumen Threnen tauen/
ferne von den lieben Seinen:
Schmertzen/Seufftzen/Weh und Ach
stemmet unsrer Augen Bach/
weil wir mit den Hertzen weinen.

4.

Nun gehorchet meinem Bitten:
bauet ihm ein Grabmahlhütten/
wo er ritterlich gestritten;
daß viel rohte Blumen scheinen/
wo sein Blut getriefet hat/

pflan-

pflantzet auch das Sehnenblat/
anbefeuchtet von dem Weinen

5.

Sein Lob sol bei uns verbleiben/
das wir in die Baumen schreiben/
und den Felsen einverleiben:
Sein Ruhm lebt bey den Gemeinen/
ihm wird üm die Zeit im Jahr
klagen unsere Schäferschaar.
Nymphen höret auf zu weinen.

Hierbey ist nicht zu vergessen der Gesprächreimen/(von welchem zu sehen in der IX. Stund §. 14. nachgesetzten zweyten Theils/) und Nachahmung(Parodia.)welche die Reimwort durchgehends behalten/ und den Inhalt ändern / dessen wollen wir ein Exempel anfügen.

Parodia oder Nachahmung
Herrn Martin Opitzen: Ich empfinde fast ein Grauen/ daß ich Plato für und für/ꝛc.
In welcher alle Reimwörter behalten / und der Inhalt auf geistlichen Verstand gerichtet worden.
In seiner eigenen Melodey / unter Herrn Heinrich Alberten lieder II. bad ꝛc.

1. ICh empfinde fast ein Grauen/
daß ich Eitelkeit in dir
bin verwickelt für und für;
Es ist Zeit hinauf zu schauen/

und jetzt zu deß Heiles Quellen
In deß HERREN Haus zu gehn/
von den Sünden abzustehn/
und sich heilig einzustellen.

2.

In deß Höchsten Wort studiren
mindert alles Ungemach/
daß der Trübsal Threnenbach
sich lässt nach der Tugend führen:
wenn wir offt erinnert werden/
wie die Zeiten eilen hin/
und mit heilig-klugen Sinn
denken an die Mutter-Erden.

3.

Mancher höret/daß ich frage/
wo das schönste Buch mach seyn/
das ich liebe/mehr als Wein:
Alles Trauren/Leid und Klage/
wie wir Menschen täglich haben/
eh der Tod uns hingerafft/
mindert solches Trostes Safft/
den wir aus der Bibel graben.

4.

Weltlingsfreude gleicht Melonen/
dauret lange Zeite nicht/
und die Reue nit gebricht/
mit viel Leid uns zu verschonen.

Ich kan nicht viel würdig schätzen/
was die Welt zu lieben pflegt/
Stricke/so der Satan legt/
müssen auf die letzt verletzen.

5.

Gute Nacht/ihr falschen Brüder!
euer Glücke gleicht dem Glas/
Zu der Zeit sich schicket das
Buß/Gebet und Kirchenlieder.
Gott macht uns zu Himmels Erben/
durch gesegnet Brod und Wein/
das soll meine Labung seyn/
biß ich selig werde sterben.

In den Schäfergedichten werden die Endreimen zu Anfang eines jeden Satzes widerholet; also/daß entweder die gantze Zeil verbleibet / oder nur das Reimwort behalten wird. Die Exempel sind hin und wieder zu lesen in der Arcadia deß Ritters Sidny / in der Kuffsteinischen neuaufgelegten Diana / und den Gesprächreimen der Pegnitzschäferey einverleibt / in welchen zu Zeiten alle Reimwörter in der Antwort behalten/und der Inhalt doch geändert/zu beobachten.

Die VI. Stund.

Von der Zierlichkeit und Fehlern in den Gedichten.

ES ist noch übrig von der Zierlichkeit und den Fehlern in den Gedichten mit wenigen zu gedencken/ und zwar I. von der Zierlichkeit der Erfindung/ und deß Inhalts.

II. von der Zierlichkeit der Wörter.

III. von den Fehlern und dem Mißklang der übelgesetzten Wörter in den Gedichten.

IV. von den Fehlern in dem Reimschluß/ und dem Gebände.

I.

Der Philosophus bringt seine Sachen mit schlechten Worten für/ weil seine Gedanken hoch und sinnreich sind/ und sonst nicht könten verstanden werden. Der Redner bringt seinen Handel prächtig und beweglich zu Marckt / bedienet sich auch zuzeiten der poetischen Wortgleichung und solcher Figuren / welche ihm mit dem Poeten gemein sind. Der Dichter aber führt eine gantz andere Art / indem er gleichsam aus etwas nichts

bildet / und eine Sache mit solchen natürlichen Farben ausmahlet/und alle andere Wissenschaften und Künste zu seinen Diensten anzuwenden weiß.

2. Hierinnen muß man aber ein gutes Urtheil gebrauchen/daß er sich in den Erfindungen nach denen richtet/welchen er zu Gefallen die Feder ergriffen. Ins gemein aber sind gar zu hohe Gedanken nicht schicklich zu den Gedichten / weil sie alle Lieblichkeit verhindern/und ohne fernere Erklärung in ungebundner Rede / nicht vernemlich sind; solche Erklärung ist zweyerley: 1. der tunklen Wörter / und solche gehöret an den Rand. 2. der Sachen selbsten / und solche mag man zu Ende anfügen / jedoch ohne Uberfluß ungehöriger Geschicklichkeit.

3. Etliche bedienen sich fremdder Poeten Erfindungen / und ist solches ein rühmlicher Diebstal bey den Schülern / wann sie die Sache recht anzubringē wissen/wie Virgilius deß Theocriti, und Homeri. Horatius deß Pindari Gedichte benutzet hat: ja deßwegen liset man anderer Sprachen Bücher/aus ihnen etwas zu lernen/uñ nach Gelegenheit abzuborgen/hiervon sagte jener/daß die Schüler aus ihrer Lehrmeister Mäntel Kleider machen/ und so statlich mit Silber und Gold überbremen/daß sie nicht erkäntlich sind. Es muß

aber

aber solches nicht dergestalt mißbrauchet werden/ daß man ein gantzes Gedicht / fast von Wort zu Wort/ übersetzet / und für das Seine dargiebet/ welches bey denen/ so es in einer andern Sprache auch gelesen/ nicht verantwortlich ist: Man kan aber wol darzuschreiben: aus dem Lateinischen fast aus dem Frantzösischen oder Spanischen/ rc. Dergleichen hat das Lob einer guten Ubersetzung/ wañ es so wol klingt/ daß man nicht einmal abmercken kan / daß es in einer andern Sprache ursprünglich geschrieben worden.

4. Die besten Erfindungen sind diese/ welche/ zu ihrem Absehen / also füglich sind/ daß sie sonsten zu nichts anders dienen können. Wie zu dergleichen zu gelangen / ist mit wenigem in der ersten Stund angewiesen worden. Unter allen Erfindungen sind die Lehrgedichte mehrmals die artigsten/ wie in den Sonntagsandachten ersten und andern Theil derselben Exempel häuffig zu sehen. Wir wollen aber hier ein Exempel aus dem VIII Theil unsers Schauplatzes Jämmerlicher Mordgeschichte anführen.

Lehrgedicht von der Menschen Unart.

Der Mensch/ der Pilgermann/ auf dieses Lebens Wege
begegnet manchem Thier / auf jenem schmalen Stege/

die sprachen Menschenwort. Der Hund sagt: höre zu/
ich / ich bin meinem Freund getreuer / als nicht du
dem/der dir Gutes thut. Das Pferd beginnt zu sagen:
Der mir schaft meine Kost / pfleg' ich auf mir zu tragen/
gehorsam' auch der Hand/die mich mit Lust regiert:
du widerstrebest Gott/der dir dz Hertz gerührt/
und dich ernehret hat. Deßgleichen sprach die Kuh':
ich bin / nie satter Mensch / viel baß vergnügt als du.
Für wenig grünes Gras pfleg' ich viel Milch zu geben/
und du strebst / Tag und Nacht / nach deines Nechsten Leben/
nach seinem Haab und Gut / der Arme für der Thür
bejammert deinen Geitz / sein Geld trägst du ihm für/
sein ist dein Uberfluß. Der Esel sagt' ohn Fragen:
Ich Esel bin so klug / wann man mich tod soll schlagen/

gieng

gieng ich nicht in die Flamm'. Ach tolles Sündenkind/
du stürtzst dich in die Höll / als wärst du Starenblind/
Schand über alle Schand? die Thiere müssen lehren/
wie sich das Menschenvolck zum Höchsten soll bekehren.

5. Ferners haben die poetischen lebendigen und natürlichen Beschreibungen ihr gebührliches Lob: Ich sage die poetische lebendige/und natürliche/ꝛc. Beschreibung/in welcher nicht eine Syllben müssig / und ohne Nachdruck ist/wie hernach soll gesagt werden. Wie aber in einem Gemähl etliche Fehler nur von den Meistern der Kunst erkennet werden / also ist auch in dem Gedicht ein Fehler grösser als der andere / und sihet man bald / ob die Erfindung aus einem reinen Hirn herfliesset / oder aus andern zusammen gelumpet ist.

II.

6. Die gantze Rede soll verständlich/zierlich und den Sachen gemäß seyn. Die Wort klar und deutlich gesetzet werden / welches ihren vielen zu thun unmöglich fället/ und muß solches nicht nach unsrem Sinn / (dann ein jeder sich selbsten am besten verstehet) sondern nach deß

vernünftigen Lesers Urtheil gerichtet und geschätzet werden. Ich sage von dem vernünftigen/ und nicht ungelehrten Leser / dann sonsten die Sonne nicht achtet / daß sie die Fledermäuse nicht sehen können.

7. Zierlich ist/ wann man hohe Dinge mit hohen prächtigen Machtworten/ mittelmässige mit feinen verständigen / und nidrige mit schlechten Reden verträget.* Hier ist / benebens fleissiger Lesung/ ein wolerkeñendes Urtheil der beste Lehrmeister. * Scal. l. 4. c. 1. & seqq.

8. Wie das Edelgesteine einen Ring zieret/ also zieren die Bey- oder Ansatzwort die Rede: und sind derselben vielerley Arten. Etliche haben in sich eine kurtze Beschreibung; als wann man den Tod nennet der Menschenwürger/ deß Lebens Feind/ der Sünden Sold/ die Schuld der Natur. Den Lentzen den Blumenvatter / deß Winters Sohn/ den Freudenbringer. Dē Wein den Sorgenvertreiber/ Freudenwecker/ Traurēzwinger / Schlafreitzer / Poetensaft/ deß Lebens Threnen/ das Kälterblut/ ꝛc. Den Wind den Wolkentreiber/ Felsenstürmer / Wellenführer/ Würbelheger/ Blumenfeind/ Feldzerschleiffer/ ꝛc.

9. Hieraus erkennet man etlicher massen den Poeten / wie den Löwen aus den Klauen/ dann nicht das geringste Meisterstück hierinnen ver-

bor-

borgen liget. Zum Exempel setze ich das Ufer/ oder den Strand/ stösset man von dem Lande/ so kan man beysetzen den seichten/ oder schroffen Strand/ da die Schiffe zu Ancker ligen: gehet man mit allen Schiffen zu Segel/ so sagt man der öde Strand. Kommt man in Ungewitter/ so heist er der verlangte offterwünschte/ der freudenvolle Strand. Ist man ferne darvon/ so heist er der weitentlegene/ der nicht erblickte/ etc. Noch deutlicher: dem Wörtlein Feld kan/ nach allen Monaten/ ein besonders Beywort/ ja vielmehr als eines beygefüget werden.

Das	neulich graue	Feld im	Märtzen- oder Lentzenmonat.
	neugepflügte		April oder Ostermonat.
	blumenholde		May- oder Wunnemonat.
	vielbegraste		Brachmonat.
	hitzermatte		Heumonat.
	ährenreiche		Aehrenmonat.
	gantz durchfeuchte		Herbstmonat.
	fruchtbereichte		Weinmonat.
	grünalichfalbe		Windmonat.
	schneebesamte		Heilig- oder Christmonat.
	hartdurchfrorne		Wintermonat.
	windbetrübte		Hornung.

Also hat Käiser Karl/ der Grosse/ die Monat benamet/ wie Eginhard von ihm schreibet in seinem Jahrbuch. Uber besagte Beysetzwörter kön-

 kön-

können noch viel erdacht werden/ nach Beschaffenheit der vorwesenden Sachen/ als: das beklecte/fette/grunende/buntbeblumte/grünbekleidte/neubesamte/ährenöde/kahle/sonnenheisse/ mondbefeuchte/ frühbetaute Feld. H. Opitz sagt: weil das Feld ein Brautkleid träget/ der Felder Jägerkleid/ der süsse Bienenklee. An statt deß Wörtleins Feld kan man setzen Acker/ Auen/ Matten/ Rasen/ Wasen/ Rangen/ Wunneweid/ Erden/ etc. daß also unsre allerwortreichste Sprache von niemand/ als derselben Unwissenden/ kan verachtet/ und für untüchtig zu der Poeterey gehalten wird.

10. Dergleichen Wörter können allen Sachen beygesetzet werden/ nicht allein in Ansehung deß gegenwärtigen/ oder verwichenen/ sondern auch deß künftigen Zustandes/ und sollen die Reimzeilen nicht ausfüllen/ sondern die Sache besser und gründlicher erklären/ und von andern auf das genauste unterscheiden. Dieses wollen wir dabey noch anhengen/ daß das Häubtwort jedesmals das letzte seyn soll. Zum Exempel: wañ im Früling die Bäume in voller Blüte sind/ und noch wenig Blätlein haben/ sage ich recht: der grünlichweisse Blütenast: wann sie aber fast verblühet/ so muß ich sagen: das weißlichgrüne Baumenhaar/ etc.

11. Fer-

11. Ferners zieren das Gedicht nicht wenig die wolerfundnen neuen Wörter / wann sie nach unsrer Sprache Eigenschaft / und durchgehenden Gleichheit geformet werden/welches bey neuen und ungewöhnlichen Sachen seyn muß. Also sagt H. Opitz: den Verlust ergäntzen.

Da hat er viel zu bauen/
macht Blanken üm den Zaun/
schnitzt Flegel/stielt die Hauen.

Obwol das Wort stielen nicht gebräuchlich ist / verstehet es doch jederman aus dem vorhergehenden. Der dich entsceptern will/dein Eifer sich erherbet. Seelen/die ein ander gleichen und verankert sind / der geworffne Stein / oder der fliegende Vogel pfeilt durch die Lufft/rc. Ronsard und Petrarcha haben dergleichen Wörter in ihrer Sprache gebraucht / und/wann sie befürchtet/man verstehe sie nicht/an dem Rand erkläret/wie besagt. ☞ Specim. Philolog. Germ. Disquis. III. §. 3. f. 37.

12. Viel neuerfundene Wörter der alten Poeten sind nachmals / in ungebundnen Redarten/ wegen ihres Nachdrucks/uñ Lieblichkeit gebrauchet worden / wie aus vielen Scribenten zu erweisen wäre/wañ es die Kürtze dieses Werkleins leiden wolte. Quintil. l. Instit. & A. Gell. l. 29. N. A. Viel halten auch für alt und unvernem-

lich/was sie nicht wissen und verstehen / das doch bey guten Scribenten gefunden wird / also sagt Herr Lutherus/es widert meine Seele/Job. 6/ 26. Wellen/Ps. 104/3. Wehmütig/Sprüch. 7/7. Unwege/ Job. 12/24. ritten/Matth. 8/ 14. dir greuelt/Rom. 2/22. ꝛc.

13. Es ist auch eine sondere Zierlichkeit deß Gedichts / wann alle Wörter leicht / und ungezwungen fliessen / und daß der Reime ungenöhtiget mehrmals an gehörigen Stellen wiederholet wird. Sonsten hat der Poet viel/ja fast alle Figuren mit den Rednern gemein.

14. Hierbey ist nicht zu vergessen/daß sich der Poet bemühet / die Stimmen der Thiere / oder den Ton eines Falls / Schlages / Schusses/ Sprunges/Stosses oder anders/was einē Laut/ oder eine Stimme von sich giebet / auf das vernemlichste auszudrucken. Bey der zweytē Stund haben wir ein Exempel in der Nachtigallen Gesang beobachtet / da das Wörtlein dir zum sechstenmal wiederholet / wie auch in folgenden Zeilen die Thiere/führen/ꝛc. auf das tireliren das Absehen gerichtet. Also bildet folgendes den Gegenhall;

Echo ächtzet Trauerlieder/
seufftzend aus der Felsengrufft
durch die weitgebreite Lufft/

wiederholend/wann fast jeder
schreit das Wehuns! Wehuns wieder.

Also sagt der Poet von der Trummel:

Die Trummel pumpt komt/komt/sie summt
komt/komt/komt/rc.

Von den Schüssen:

eilt/ladt/spannt das Gewehr: schiest/
plazt drauf/drauf/drauf/drauf!
Heerpaucken Trompeten/
Kartaunen/Musqueten/
bluttriefende Degen/
hellblinkende Waffen/
das Puffen und Paffen
der rollenden Wägen/
Rauchdämpfende Blitz
rüllt/brüllet mit donrendem Hagel-
geschütz.

Hiervon ist ein mehrers zu lesen in der Zugabe deß wiederaufgelegten erstē Theils der Gesprächspiele.

III.

15. Im Gegentheil sind die Fehler in den Gedichten aus Besagten leichtlich zu erkennen/ wann sie nemlich wieder gethanen Bericht lauffen. Ist also noch ruckständig von den Worten zu sagen/ und was für absonderliche Fehler in selben begangen werden kōnen. Fremde Wörter

lich/was sie nicht wissen und verstehen / das doch bey guten Scribenten gefunden wird / also sagt Herr Lutherus/es widert meine Seele/Job. 6/26. Wellen/Ps. 104/3. Wehmütig/Sprüch. 7/7. Unwege/ Job. 12/24. ritten/ Matth. 8/14. dir greuelt/Rom. 2/22. ꝛc.

13. Es ist auch eine sondere Zierlichkeit deß Gedichts / wann alle Wörter leicht / und ungezwungen fliessen / und daß der Reime ungenöhtiget mehrmals an gehörigen Stellen wiederholet wird. Sonsten hat der Poet viel/ja fast alle Figuren mit den Rednern gemein.

14. Hierbey ist nicht zu vergessen/daß sich der Poet bemühet / die Stimmen der Thiere / oder den Ton eines Falls / Schlages / Schusses/ Sprunges/Stosses oder anders/was einē Laut/ oder eine Stimme von sich giebet / auf das vernemlichste auszudrucken. Bey der zweytē Stund haben wir ein Exempel in der Nachtigallen Gesang beobachtet / da das Wörtlein dir zum sechstenmal wiederholet / wie auch in folgenden Zeilen die Thiere/ führen/ꝛc. auf das tireliren das Absehen gerichtet. Also bildet folgendes den Gegenhall;

Echo ächtzet Trauerlieder/
seufftzend aus der Felsengrufft
durch die weitgebreite Lufft/

wie

wiedetholend/wann fast jeder
schreit das Wehuns! Wehuns wieder.

Also sagt der Poet von der Trummel:

Die Trum̃el pumpt komt/komt/sie summt
komt/kom̃t/komt/rc.

Von den Schüssen:

eilt/ladt/spannt das Gewehr: schiest/
platzt drauf/drauf/drauf/drauf!
Heerpaucken Trompeten/
Kartaunen/Musqueten/
bluttriefende Degen/
hellblinkende Waffen/
das Puffen und Paffen
der rollenden Wägen/
Rauchdämpfende Blitz
rüllt/brüllet mit donrendem Hagel-
geschütz.

Hiervon ist ein mehrers zu lesen in der Zugabe deß wiederaufgelegten erstē Theils der Gesprächspiele.

III.

15. Im Gegentheil sind die Fehler in den Gedichten aus Besagten leichtlich zu erkennen/ wann sie nemlich wieder gethanen Bericht lauffen. Ist also noch ruckständig von den Worten zu sagen/ und was für absonderliche Fehler in selben begangen werden kön̄en. Fremde Wörter

können

köñen mit Fug in einem Teutschen Gedicht nicht stehen/und welche solche gebrauchen / gleichen denen/die eine ehrliche Kleidung zu Haus vermoten lassen / und sich mit einem fremden/zerlumpten / und verlappten Bettlersmantel bedecken: Wieder dergleichen Sprachmischer ist zu lesen/ was jener dem V. Theil der Gesprächspiele vorgefüget an Signor Momum, der seine Discurs mit vocabulis peregrinis zu enteriardiren pfleget.

Patrono last euch nicht ad bilem commoviren,
wañ wir nach unsrer Weis- und inclination,
und nicht nach eurem Sinn / Wahn und præsumtion
purlauterteutsche Wort in conversando führen:
Soll eur mentalconcept sich recht realisiren,
mit à la mode Red und Reputation,
so gourmandiret ihr der Wörter naifen Ton.
Ihr macht euch durch mespris deß Teutschen æstimiren,&c.

Diese Art der Lateinisirten Verse werden Macaronisch † genennet / und sind nur zu Schertzgedichten zu gebrauchen/wie gesagt/die sind am allerkünstlichsten/wann das Latein mit dem Teutschen reimt. Zum Exempel:

Wer

† Macarones sunt quoddam pulmentum farinâ, caseo, butiroque commixtum. *vide Merlini Cacaii Macaroniana in Apolog. f. 19.*

Wer ist der Phleg (el) maticus
mit seinem Bacchus-Schlauch/
qui parat vermibus ein Muß
in seinem Wannenbauch:
mox cadit, bald ihm Antropos
gibt einen alten Bärenstoß/
& ultimat den G/H auch.

16. Es werden aber alhier nicht verstanden die jenigen Wörter / welche mit andern Sprachen eine Verwandschaft haben / von jederman aber verstanden / und als Teutsche angesessene Schutzgenossen gehalten werden; als Acker / (Ager) Altar / (Altare) bitten / (petere) Wein / (Vinum) Oehl / (Oleum) Pfeffer / (Piper) mager / (macer) subtil (subtilis) &c. Und kan ein jeder leicht sehen / was sich füglich sagen läst / und was offt schertzweise in den Gedichten eingebracht wird.

17. Etliche Wörter lauten als zweysyllbige / und sind doch nur einsyllbig: sind deßwegen in den Versen hartklingend / als: Zorn / Horn / Stern / Stirn / Sporn / Kern / rc. und viel andere / welche rn zu Endbuchstaben haben.

Sein Zorn ist gantz entbrant.

Gibt in poetischen Ohren einen Mißklang / und solte vielleicht besser lauten:

Sein Grimm ist gantz entbrant.

In der mehrern Zahl aber so machen solche Wörter ein richtigeres Reimmaß. Also klinget in den zwölf un̄ dreyzehensylbigē kurtzlangen Gebänden sehr übel / wann ein Füg- oder Geschlechtwort die sechste Sylbe schleust. Zum Exempel:

∪ – ∪ – ∪ –)(∪ – ∪

Wer grossen Reichthum und auch manche

– ∪

Sorgen liebt/ rc.

von dem sagt man / daß er Sinn und Verstand betrübt.

Viel leichter geht der Vers also:

Wer grosses Geld und Gut / samt grossen Sorgen liebt/ rc.

von solchem wird gesagt / daß er den Sinn betrübt.

18. Die Wörter sollen seyn höflich und erbar / die unzüchtigen aber gäntzlich vermieden werden: dann zu geschweigen/ daß wir/ als Christen/ wissen sollen / daß wir von einem jeden unnützen Worten Rechenschaft geben müssen / so träget unsre Sprache gleichsam von Natur ein Abscheuen von aller Unsauberkeit / daß wir viel unflätige Sachen nicht wol nennen können ohne sondere Umschreibung. Herr Opitz sagt

von

von einer solchen Sache / als es die Noht seines Inhalts erfordert/ wolbedächtig:

und jene (verstehe Kranckheit) welche man
bey uns nach Frankreich heist.

und an einem andern Ort:

da/wo man auf die Wand den blossen Ru-
cken kehrt.

19. Die zweydeutigen Wörter sind gleiches-fals zu fliehen / und wie selbe nicht allezeit können übergangen werden / muß man dahin bemühet seyn/daß sie die Meinung nicht vertunkeln. Solche zweydeutige Wörter sind folgende: Arm/ Krebs/ Küssen / Rasen/ Reiff/ Seite / Schloß/ Weise/ Thor. Die Meinung ist zweiffelhaftig/ wann ich setze:

Zuletzten hat das Pferd das Thier weit ü-
berloffen.

Man weiß nicht / hat das Pferd das Thier/oder das Thier das Pferd überloffen.

20. Hier ist auch etlicher Latinisirendes Teutschreden zu bemercken / welche vermeinen/ wann sie Wort von Wort übersetzen/so haben sie es meisterlich ausgerichtet/man pflege gleich also zu reden/oder nicht. Wann dort bey dem Virgilio stehet / vescitur aurâ und ich wolte sagen/er frist die Lufft / so würde man mich billich auslachen: oder wann Sarbievzki sagt: intonsum Libani

caput,

caput, so kan ich deßwegen nicht sagen / das unbeschorne Haubt deß Berges Libanus/ꝛc.

☞ Scalig. l. 5. Poetic.

21. Es ist auch nicht zierlich/wann gar zuviel kurtze oder lange Wörter in einer Reimzeile zusammen kommen/als:

Der Mann ist selbst die Unüberwindlichkeit.
und wir sind nichs vor ihm / als Unvollkommenheit.

Man kan sich der gar zulangen Wörter leichter enthalten/als der kurtzen; wann man anderst nicht mehrmals eine gute Meinung will fahren lassen. Scalig. l. 2. Poet. c. 31. von den vieleinsyllbigen Wörtern entstehet die Füglichkeit der Zusammensetzung/ ohn welche unsre Gedancken nicht können ausgeredet werden/ darvon zu lesen H. Schottels Sprachkunst in der sechsten Lobrede. Specimen Philolog. Germ. XI, 5.

IV.

22. Alle Fehler sind einander ungleich/und ist zu Zeiten das Gedicht nicht zierlich gesetzet / aber doch darinnen nicht gefehlet; als/wann man die Flickwörter / welche das Reimmaß nur ausfüllen / miteinmischet: dergleichen sind fein/wol/ schon/eben / machen thun / sagen thun / han für haben / lan für lassen/ꝛc. wiewol lautet es doch/wann jener sagt:

Da gab ihm sein Gott Phöbus schon
wol einen Lorbeerkrantz zu Lohn.

Solchen Reimschmieden gehört nit der Lorbeerkrantz/sondern Midaskron. Wo aber diese Wörter etwas bedeuten / so können sie nicht für müssig gescholten werden. Als wann der Poet sagt:

Die Thüre sein gemach mit stiller Hand
aufmachen.

Ich wolte wol jetzt hier nicht ligen / wann
der Winter wäre weg/rc.

Deß Abends setzt man schon
die Sichel an / und machet Heu davon/rc. Opitz Psalm 90.

23. Es ist aber für einen Fehler auszusetzen/ wañ auf das e ein Stimmer folget / da dañ auch in ungebundner Rede das e ausgelassen wird/ als wann ich sage: es belangt meine Ehre/da höret man / daß die zusammentreffende e E gleichsam in eine Syllbe gefüget werden. Also ist die Reimzeil nicht richtig/wann man setzet:

Meine Angst ist übergroß/

es muß das e durch das Hinterstrichlein weggeworffen werden: also: Mein' Angst/rc. Hierinnen haben die Wörter / welche von einem H anfangen/eine Freyheit / daß ich daß Hinterstrichlein gebrauchen kan / und auch auslassen/Ich kan sagen : Dein' Hand / und deine Hand.

Wann aber das e keine Syllbe absonderlich machet/ als in wie/ die/ nie. ꝛc. so ist ohne Noht / daß man das e wegwerffe / weil es mit der Syllben deß folgenden Worts nicht verhängt wird / kan also wol sagen:

Wie ? ist die erste Krafft noch nie von ihm gegangen?

und nicht:

Wi? ist di' erste Krafft noch nie/ ꝛc.

Sonder Zweiffel aber mag das e stehen bleiben/ wo eine Meinung geschlossen / und in der Rede ein wenig stillgehalten wird. Als:

Ach schöne! Euer Thun weist hoher Tugend Lob.

24. Wann das e zu Ende stehet/ kan es bleiben / und zuzeiten auch weggeworffen werden/ wann ein Stimmer (vocalis) folget. Hieraus ist zu schliessen / daß das Hinterstrichlein zwischen zweyen Mitstimmern (Consonantibus) nicht statt findet / und darf ich nicht schreiben lieb't/ geh't / frag't / für liebet/ gehet/ fraget: weil das e in ungebundner Rede ohne Zwang kan also ausgelassen werden; welches aber in der Weise zu endigen (in modo infinitivo) nicht verzwicket gültig ist / wann ich schreiben und sagen wolte/ liebn/ behagn/ fragn.

25. Gleicherweise kan das e nicht ausgelassen

sen werden / wann es das Geschlechtwort / oder die mehrere Zahl erfordert. Ich kan in gebundner Rede (wiewol sonst der Pöbel zu reden pfleget/) nicht setzen : **Mein Frau / mein Faust/ viel Händ / drey Tisch**/ rc. sondern **Meine Frau / meine Faust / viel Hände / drey Tische**/ rc.

26. Wie nun das e besagter massen nicht kan ausgelassen werden / also kan es auch nicht ohne Ursache zu Erfüllung deß Reimmasses angefüget werden. Ich kan nicht sagen/ daß Hertze/ das Grabe/ der Herre/ rc. Weil wir in ungebundner Rede auch nicht so sagen / und ist dieses keine Nohtfreyheit / welche wider die Eigenschaft unserer Sprache streitet.

27. In den Liedern muß ein jedes Gesetz / oder Satz eine gantze Meinung schliessen/ uñ durch die Pausen / oder Absatz der Noten nicht unterbrochen werden. Die Fehler in dem Reimgebände sind leichtlich zu erkennen / wann sie in die Melodeyen gesetzet werden. Als in dem schönen Lied/

v - v - v - v -

Wann wir in höchsten Nöhten seyn/ rc.

hangen die zwey ersten Gesetze wider die Regel aneinander: uñ ist in dem Satz die zweyte Reimzeil langkurtz:

- υ - υ - υ - υ
allen/die darum bitten dich/rc.
da doch das en in allen und bitten nicht lang stehen kan.

28. Also ist auch gröblich gefehlt / wann die Wörter nicht in gebührlicher Ordnung aufeinander folgen / und wegen deß Reimens versetzet werden.

Nur Staub wir Menschen sind und Erden/
was ich bin/du das auch must werden.

Oder:

Ach lieben Leute nicht so übel lebet!
vielmehr der Tugend allezeit euch gebet.

Also sind die Wörter verkehrt / wann man sagt: Die Blumen schön / die Röslein roht/ die Sinne klug/rc.

Findet man doch mehrmals rechtgemässne Reimzeilen/in ungebundner Rede / warum solte man die Ordnung der Wörter nicht in der gebundnen Rede beobachten können? Als im 23 Psalm.

υ - υ - υ - υ - υ - υ
Er weidet mich auf einer grünen Auen.

Im 25. Psalm.

Gedencke nicht der Sünden meiner Jugend.

Im

Im 36. Psalm.

- - υ - υ -)(υ - υ -

HERR/deine Güte reicht/)(so weit der Him-

υ -

mel ist)(

Im 119. Psalm.

- υ - υ - υ - υ

Meine Seele ligt im Staube)(

Hilff mir Gott durch dein Namen)(

Im 98. Psalm.

- υ υ - υ υ - υ υ

Lobet den HERREN mit Harffen/mit

- υ υ - υ

Harffen/)(und Psalmen.

Im 120. Psalm.

υ - υ υ - υ υ - υ

HERR lehre mich heilsame Sitten.)(

Dieses ist also der kurtze Entwurff der Dicht- und Reimkunst / zu welcher endlicher Ausübung und höchster Vollkomenheit nicht sechs Stunden/sondern sechsmalsechs Monat/ja wol so viel Jahre und Bücher erfordert werden. Inzwischen lassen sich die Anfänger (dañ mehr verständige/welche dieses uñ ein mehrers wissen / solches Triechters nicht vonnöhten habē) mit solcher geringen Arbeit vergnügen/und geruhen/auch wei-

 ters

ters in Eingangs ernanten Poeten nachzusuchen und abzusehen. Etliche halten die Kunstgriffe für eine Geheimnisse/die man/durch offentlichen Druck / nicht soll gemein machen: unbetrachtet/daß der / so die Zugehör eines Gedichts verstehet / darüm noch lang kein Poet sey; und wann auch derselben so viel/als zu den Friedenszeiten Augusti gefunden werden solten / würden doch wenig Virgilii darunter seyn; die Ovidii/ Horatii / Catulli/Persii / und Juvenales / aber ihres Lobs nicht ermangeln. Solte dieser Trichter von der Jugend beliebet werden / were der Spielende nicht ungeneigt / noch sechs Stunden zu mehrerer Ausführung dieser Kunst beyzufügen. Verhoffentlich / wird niemand das Gelt für diese wenige Bögen / noch die Zeit/so er darauf gewendet / bereuen: den Verfasser auch entschuldigen / daß er etliche kindische Sachen/ wegen besagter Anfänger / miteingerucket / und viel / das besser durch mündlichen Bericht gelehret wird/ausgelassen. Er verbleibet allen/absonderlich aber den Liebhabern der Teutschen Sprache / eusserſten Vermögens zu dienen verbunden.

An-

Anhang.

Unvergreifliches Bedencken von der Rechtschreibung/ und Schriftscheidung unserer Teutschen HELDENSPRACHE.

§. 1.

DEr höchstweise Schöpfer dieses Weltbaues hat die Erden mit hohen Bergen unterschiedē/mit weitschweiffenden Meeren gesondert/ und mit vielen schlanken Flüssen abgetheilet: Die Inwohner aber derselben/durch die Sprachen und Sitten / in gantz ungleicher Beschaffenheit/wissen wollen. Wie nun alles/ was wir Menschen besitzen / in stetsschwebender Unbeständigkeit verharret; als ist sich nicht zu verwundern / wann auch mit Zerrüttung der Völker / durch ihre / theils benohtsachte / theils freywillige Wanderschaften/Kriegen/Siegen/

und Unterligen / die Sprachen in mancherley Veränderung / Vermischung / und Irrung mißgeraten. Ist dieses gantze Weltwesen so wandelbar / wie solte man dan̄ in einem flüchtigen Wortlaut einige Beständigkeit erhärten oder bejahen können? ☞ Besold. discurs. de nat. popul.

§. 2.

Diesem nach scheinet eine mehrgelehrte / als nohtwendige Frage / wie unsre Sprache von Ascenas / der Teutschen Stammvatter / biß auf unsre Zeiten / nach und nach geändert und verformet worden? Nutzlicher aber kommet zu betrachten: Welcher gestalt die hochteutsche jetzt übliche Haubt- und Heldensprache in ihre höchste Vollkommenheit / übertreflichen Ehrenstand / kunstrichtige Verfassung / und grundmässige Wortschreibung zu bringen / und völlig einzurichten seye. Der allgütige Gott hat hierzu hohe Geister erwecket / welche in diesen beharrlichen Jammerzeiten einen glücklichen Anfang gemacht / die auch mit gesamter Handbietung vergesellschaftet / ein so fruchtbringendes Vorhaben fortzustellen nicht unterlassen werden.

§. 3.

Weil aber sonderlich an jetztbesagtem Sprachstucke der Rechtschreibung dem Poeten / dessen

sen erste Lehrzeit in vorgesetztem Wercklein angewiesen worden/wegen Bindung der Reimwort/ viel gelegen/und einem jeden freystehet/seine Gedancken mehrverständiger Straffurtheil zu untergeben; als ist für schicklich erachtet worden/etwas weniges auf Verbesserung mehrvernünftigen Gutachtens hierbey anfügen : und zwar dergestalt / daß man alles und jedes auf einmal/ als verwerflich / auszusetzen nicht gedenket ; sondern nur Anfangs die unwiedersprechlichsten Fehler / und die hingegen unhintertreibliche Grundsätze zu berühren gewillet ist.

§. 4.

Der Grund der Rechtschreibung beruhet I. auf richtigen Ursachen / oder II. auf der Gewonheit/so die Gelehrten an/und eingeführet. Wo die Ursachen aufhören/fänget die Gewonheit an: Ich will sagen; wo man keine Ursachen geben kan / folget man billich der gebräuchlichen Mundart/und lässet die blinde Gewonheit deß unverständigen Pövelvolcks an seinem Ort verbleiben : Massen der Buchstaben Amt/und Eigenschaft ist / den Laut und Ton der wolausgesprochnen Wörter / deutlichst und vernemlichst/zu binden/und auszuwirken.

§. 5.

Die Ursachen / vermittelst welcher wir unge-

zweiffelt rechtschreiben / sind folgende : Die I. wird hergenommen von der Eigenschaft der Buchstaben / daß wir die Stimmer / (vocales) und Mitstimmer (consonantes) nicht ohne Unterscheid vermischen / das lange j / uñ das geschlossene v / welches Mitstimmer sind / nicht mit dem i und u / den Stimmern wechseln / und also schreiben jhr / jhm / jch / Awen / ewer / schawen / für ihr / ihm / ich / Auen / euer / schauen / ꝛc. Wann man unwiedersprechlich recht schreibet Jahr / jagen / jenen / und Laue / Hauß / euch ; so müssen die unterschiedlichen Buchstaben einen unterschiedlichen Gebrauch haben und das au / eu / nicht in aw / und ew / noch die Endbuchstaben s ß in die Anfangs- und Mittelbuchstaben ſ ſſ verändert werden. Das grosse J solte mit einem Strichlein unterschieden seyn. Hierbey fragt sich : ob das c in den Teutschen Wörtern wie ein k könne gelesen werden ? Die Grichen haben kein c / die Lateiner haben kein k. Weil man aber das Teutsche vor Alters mit Lateinischen Buchstaben geschrieben / ist das c für das k gebrauchet worden. Wir haben uns aber nach andern nicht zu richten / weil wir das c / und das k haben / uñ gebrauchen / jedoch jedes an seinem gehörigen Ort / und halten für besser / daß man das c niemals ausrede / wie das k : doch haben wir es

hierinnen wie vielen andern bey den Alten verbleiben lassen / allen Argwahn der Neugierigkeit zu vermeiden.

§. 6.

Die II. Ursach wird hergenommen von der Ableitung der Wörter / den Vorsyllben und Nachsyllben / deren in der zweyte Stund gedacht worden. Diese Beyfügung nun kan die wesentlichen Stammbuchstaben nicht vermindern / sondern geben durch ihren Zusatz vielmals zu erkennen / was recht oder unrecht geschrieben ist / als ich schreibe Schwert / Lam / from / weil man sagt Schwerter / Lämmer / Frommen / ꝛc. Diese Ursache ist gleich der Ursprung deß Worts / wann ich schreibe Maß / Lasst / (finire) ein anders ist Last / (onus) Gelt / weil man schreibt messen / belasten / vergelten / ꝛc. Hierbey waltet ein Zweiffel: ob man die Wörter theilen soll wie die Lateiner: mes-sen / müs-sen / ver-gelten / oder / wie sie zusammengesetzet worden / messen / müss-en / gelt-en? das erste ist gebräuchlich / das letzte verantwortlicher: dann unsre Haubtsprache sich nach keiner andern zu richten hat / wie gesagt. Hieraus folget aber nicht / daß die Stimmer niemals solten verändert werden / daß man schreiben solte wärden / weil man sagt / ich wäre / sprächen / weil man sagt / die Sprache oder frässen / weil man sagt der Fraß: Nein / die

Stim-

Stimmer / a / e / i / o / u / wandlen das Zeitwort / und verbleiben nicht / wie die mitstimmenden Stammbuchstaben / also: Ich ware / werde / er wird / ist worden / wurde; die Sprache / sprechen / man spricht / gesprochen / der Spruch; der Fraß / gefressen / er frisst / rc. Wann man die Gebietungsweise für ein Stammwort setzet / kan man aus den Vor- und Nachsyllben alles leichtlich beurtheilen / da man sonsten schwerlich eine durchgehende Richtigkeit wird finden können. *

* Specim. Philolog. Germ. Disquisit. X.

§. 7.

Die III. Grundursache wird hergenommen von der Eigenschaft der Bedeutung; wann nemlich das Harte mit Hartem / das Linde und Weiche mit weichen Buchstaben geschrieben wird / als: dapfer / drucken / nicht tapfer / trucken (ist so viel als tröge oder treuge Nahum 1. v. 4.) Vielen mißfället diese Ursach / welchen man keine Ordnung zu geben gedenket.

§. 8.

Die IV. Ursache kan hergeführet werden von der Wörter Unterscheidung / indem sie nemlich der Ausrede nach gleichstimmig / der Schreibung nach unterschieden sind; das ist ein Vornennwort (Pronomen Hoc) daß ist ein

Füg-

Fügwort (Conjunctio Ut) Beuten / Beute machen/beiten/ warten / säen/besamen / sehen/ bis / usque, und Biß / vom beissen / gebissen/ (morsus.) Hiervon ist zu lesen das nutzliche Büchlein deß Ordnenden / welcher die Rechtschreibung in eine feine Richtigkeit zu bringen/ beginnet.

§. 9.

Die V. Ursache ist die durchgehende Gleichstimmung der Sprache/ * also schreiben wir Genoßschaft / und nicht Genossenschaft / weil man sagt: Brůderschaft/Freundschaft/Kauffmanschaft/ꝛc. Aus dieser Ursache schreiben etliche wier / dier/ mier / weil man schreibet / Zier/ hier/Bier/ꝛc. Zu dieser durchgehenden Gleichheit der Sprache gehöret auch dieses / daß die fremden Wörter mit ihren eigentlichen fremden Buchstaben behalten werden / als Prophet/ Nymphe/Phöbus/und nicht Profet/Nymfe/Febus: dann ich sonst auch in andern Wörtern das f für ein ph setzen műsste/als Farao/ Filip/Fenix/welches sehr fremd/und von andern hochansehnlichen Personen zuvor im Gebrauch gebracht werden muß.

* Analogia.

§. 10.

Wann aber ein Wort aus erstbesagten Ursachen

sachen nicht kan beurtheilet werden / so sihet man auf die gewöhnliche Schreibung / deren Grund ist die wol ausgesprochne Rede od Mundart / welche von vielen allen Ursachen vorgezogen wird: Daher dann leichtlich zu mutmassen/ warům man sich in dieser Sache so gar nicht vergleichen kan. Der Schlesier schreibt/wie er redet/ uñ reimet å uñ ô wie H. Opitz sel. weil er Kunst uñ sonst gleich ausspricht: der Meisner schreibt/ wie er zu reden pfleget / zärtlich und reinlich: der Braunschweiger stark und männlich: Doch sind alle in diesem einig/ daß die Schrift die Rede bilden soll: gleichwie die Rede die Gedancken: nemlich noch mit zuviel Worten / noch überflüssigen Buchstaben; daher findet man fast in allen neuen Büchern aus/auf/ům / damit in den zusammengesetzten Wörtern nicht zuviel mitlautende Buchstaben gehäuffet / und die Sprache rau/ schwer und grob gemacht werde/als: ausschroten/auffahren ůmringen/nicht außschroten/ aufffahren/ůmbringen. Hierinnen aber wollen wir niemand Gesetze geben.

§. 11.

Es ist auch bißhero in den Druckereyen/aus einem beliebten Mißbrauch / bey allen selbstständigen Nennwörtern (Nominibus substantivis) ein grosser Buchstab Anfangs gebrauchet worden/

den / welcher doch nur in gewissen Fällen dienen
solte/als: I. Zu Anfang einer gantz neuen Mei-
nung / mit einem neuen Absatz. II. zu den eignen
Namen/Aemtern/ Künsten / und denen Wör-
tern/so was sonderliches bedeuten. III. zum Un-
terscheid / als in dem Zehlwort Ein / und dem
Geschlechtwort ein/ꝛc. Doch muß man hierin-
nen einem jeden seine Meinung lassen; weil sol-
ches alles keine Glaubenssachen belanget / und
ein jeder nur eine Stimme in dem Capitel hat/
Ich will sagen: ein jeder kan wol zu vernemen ge-
ben/was ihm gefällt oder mißfällt: es ist aber deß-
wegen seim Wahn kein richterlicher Ausspruch/
sondern er muß geschehen lassen / daß andere von
seinem schnellen Urtheil mehrbedachtsam wieder
urtheilen. So viel kürtzlich/und unmaßgeblich
von der Rechtschreibung der Wörter.

§. 12.

Die Schriftscheidung ist ein Theil von
der Rechtschreibung / und zwar nicht der letzte;
gestalt die wolgeschriebne Wörter / ohne solche/
vielmals nicht/oder ja schwerlich mögen verstan-
den werden; daher auch besagte Schriftschei-
dung die Gloß und Erklärung/oder vielmehr der
Mark- und Grentzstein kan genennet werden/
welche berichtet/was zusammengehöret / uñ was
hin und wieder getheilet / und gesondert werden
muß.

muß.) Sol unsre Teutsche Sprache zu höchster Vbertrefflichkeit gelangen / so wird auch diesem und vielen andern Stücken / von den Bücherschreibern / und Drucksetzern ein mehrerer Fleiß / als bishero / angewendet werden müssen.

§. 13.

In der Schriftscheidung sind folgende Zeichen (-)(-)(/)(,)(;) (:)(.)(?)(!)(')() gebräuchlich / von welchen absonderlich zu handlen seyn wird. Von dem Mittelstrichlein (-) und Theilzeichen (-) wie auch von dem Hinter- oder Nachstrichlein (') ist bey der zweyten Stund §. 2. und sechsten Stunde §. 22. Meldung beschehen / folget also von den andern.

§. 14.

Wann man die Sache genau nemen wolte / so müste man einen Unterscheid machẽ zwischen dem Zwergstrichlein / comma genannt (/) und das Beystrichlein / semicomma (;) genannt / welches die Hebreer unterscheiden / und bereit in den Druckereyen vorhanden ist. Weil aber noch keine solche Neurung eingeführet / lassen wir es hierinnen / wie in vielen andern / bey der alten Gewonheit verbleiben; mit Erwünschen / daß wir uns derselben Tyranney nach und nach mit guten Ursachen entziehen könten.

§. 15

§. 15.

Etliche sagen / daß das Zwergstrichlein (/) dienet zu Unterscheidung der Wörter / welche mit einem Zeitwort verbunden sind / als: Kein Prophet / und kein Poet gilt in seinem Vatterland. Es hindert auch nichts / wañ ein Füg- oder Beywort darzukommet / als: Eitler Wahn / unbeständiger Reichthum / und grosser Herren Gnade pfleget ihrer viel / mit lehrer Hoffnung zu begaben. II dienet das Zwergstrichlein / wann die Erklärung eines Dings folget / als : die zukünfftige Zeit ist eine Rähtsel / ich will sagen eine Geheimniß / welche wir mit Nachsinnen auflösen wollen. III. dienet das Zwergstrichlein / wann wir einem Wort lange Beywörter zusetzen / als : der allerweiste König Salomo / ein Herr über Israel / hat ꝛc. IV. wann etwas darzwischen gesetzet wird / daß zwar zu der gantzen Meinung gehört / aber dieselbe zweiflig / oder zu verstehen schwer machet / so könte man wol das besagte Beystrichlein gebrauchen / also : Er hat solche Thätlichkeit / freventlich / verübet. Hier wird das Wort freventlich darzwischen gesetzet / und scheinet doch / das Zwergstrichlein sey zuviel.

§. 16.

Das Strichpünclein (;) semicolon unterschei-

scheidet. I. die kurtzen Gleichnisse: Wie die Lockvögel andere / in ihrem Gefängniß / zum Verderben ruffen; also verführen die Bösen den einfältigen Jüngling. II. dienet das; in dem Gegenstand unterschiedlicher Sachen / als: Du hast an mich geschrieben Gutes und Böses; Neues und Altes; die Lügen und die Warheit: wer es glaubt / muß sich betrogen finden. III. wann die Meinung durch etliche Doppelpunct gesondert wird / und selbe widerum zertheilet werden / so hat das Strichpünctlein statt / also: Man soll in Unglück nicht zusehr trauren; wie die Heyden / so keinen Trost haben: In Glück sich nicht zusehr freuen; wie die Weltkinder / die ihres Gottes vergessen; ja vermeinen / es müsse ihnen alles / nach Wunsch / hinausgehen. Der Poet soll sich hüten / daß er keine so langschweiffige Meinung binde; weil solche sonderlich in den kurtzen Liederreimen den Inhalt schwer / und dem Zuhörer unvernemlich machen. Je kürtzer er seine Meinung schliessen kan / je lieblicher / und leichter ist das Lied / und das Gedicht. Mit dem Redner hat es eine andere Meinung.

§. 17.

Der Doppelpunct (:) bindet I. eine gantze Mei-

Meinung / die noch nicht völlig angeführet ist; wann nemlich eine Meinung unterschiedliche Theil hat / deren jeder mit seinem Zeitwort geschlossen wird/oder eine Ursach drauf folget/also: Ich ward gefragt / wie viel ich Jahre auf mir hätte: Ich antwortet: keine: dann/sagte ich / die ich gehabt/habe ich nicht mehr; die ich aber noch bekommen / oder erleben werde / sind noch künftig und ungewiß: gestalt mir und allen Menschen der Tod/ auf dem Fuß / nachfolget. I. dienet das Doppelpüncelein eine hefftige Gemütsbewegung auszudrucken/oder in einer Erzehlung / die viel Theile hat / als : die Soldaten machen aus Freunden Feinde : sie fluchen; weil sie den Fluch mit sich bringen / und verflucht sind : sie sündigen / und straffen der Bösen Sünde. Das Haus / welches sie vor Kälte / Regen und Schnee bedecket/ legen sie / zur Danckbarkeit / in die Aschen: ihr Glück ist unser Unglück : sie sind die Rute / darmit Gott die bösen Kinder stäupet / und die er hernach auch in das Feuer wirfft. III. dienet das Doppelpüncelein in langen / und weitläufftigen Gleichnissen/also: Wie das faule Holtz / in der Finsterniß/ helle Stralen von sich wirfft / daß man es

für eine Glut ansihet: Also ist der Heuchler ein falsches/und gleichsam erdichtes Flammenlicht das die Einfältigen leichtlich betrüget/ꝛc. IV. dienet auch das Doppelpünctlein ein gewisses Beding beyzufügen also: Uns Menschen sind in dieser Welt die zeitlichen Güter gegeben: mit dem Beding/ daß wir darüber dem gutthätigen Gott Rechnung leisten söllen.

§. 18/

Wie zweyerley Strichlein (/) (,) zweyerley Doppelpünctlein (;) und (:) Also gebrauchen auch die Lateiner zweyerley Punct/ den grossen auf welchen ein grosser Buchstab/ und ein neuer Absatz § folget; und ein kleinen Punct/auf welchen ein kleiner Buchstab / in gleicher Zeil/ folget: wann nemlich die gantze Meinung kurtz ist/ und an den folgenden Worten nicht hänget / also: Deß Menschen Leben ist kurtz. Der Tod ist allen gewiß.

§. 19.

Das Fragzeichen (?) folget auf die Frage/ also: Wie kan man mehr einen Soldaten von dem Sold nennen? er dienet üm die Beute/ darüber er mehrmals den Rest bekommet.

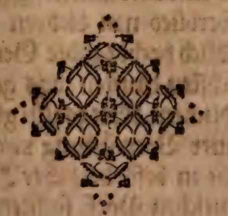
§. 20.

Das Verwunderungszeichen (!) wird auch zu Erhebung der Stimme/ * in Trauren und Freuden gebraucht. O schrecklicher Tod! O Angst und Noht! O Freud und Wonne! * Exclamatio.

§. 21.

Der Einschluß () dienet/ wann etwas mitten in eine gantze Rede / unverhindert der andern Schriftscheidung / gleichsam in fremden Sinn/ eingeschlossen / oder eingesetzet wird/ also singt Opitz Psal. 89.

Dem höchsten GOTT allein / durch den wir alle leben/
(so sagt mein gantzer Sinn) sey Ehr und Preiß gegeben.



für eine Glut ansihet: Also ist der Heuchler ein falsches/und gleichsam erdichtes Flammenlicht das die Einfältigen leichtlich betrüget/ꝛc. IV. dienet auch das Doppelpünctlein ein gewisses Beding beyzufügen also: Uns Menschen sind in dieser Welt die zeitlichen Güter gegeben: mit dem Beding/ daß wir darüber dem gutthätigen Gott Rechnung leisten sollen.

§. 18/

Wie zweyerley Strichlein (/) (,) zweyerley Doppelpünctlein (;) und (:) Also gebrauchen auch die Lateiner zweyerley Punct/ den grossen: auf welchen ein grosser Buchstab/ und ein neuer Absatz § folget; und ein kleinen Punct/auf welchen ein kleiner Buchstab / in gleicher Zeil/ folget: wann nemlich die gantze Meinung kurtz ist/ und an den folgenden Wörten nicht hänget/ also: Deß Menschen Leben ist kurtz. Der Tod ist allen gewiß.

§. 19.

Das Fragzeichen (?) folget auf die Frage/ also: Wie kan man mehr einen Soldaten von dem Sold nennen? er dienet üm die Beute/ darüber er mehrmals den Rest bekommet.

§. 20. Das

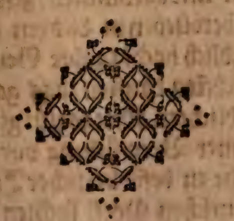
§. 20.

Das Verwunderungszeichen (!) wird auch zu Erhebung der Stimme/ * in Trauren und Freuden gebraucht. O schrecklicher Tod! O Angst und Noht! O Freud und Wonne! * Exclamatio.

§. 21.

Der Einschluß () dienet/ wann etwas mitten in eine gantze Rede / unverhindert der andern Schriftscheidung / gleichsam in fremden Sinn/ eingeschlossen / oder eingesetzet wird/ also singt Opitz Psal. 89.

Dem höchsten GOTT allein / durch den
wir alle leben/
(so sagt mein gantzer Sinn) sey Ehr und
Preiß gegeben.



Sendschreiben/
Den Zweck und Inhalt dieses Werkleins betreffend.

Woledler/hochgeehrter Herr und vielwehrter Gevatter.

WJe hoch der heilige Geist die löbliche Poesi geachtet / und geadelt/erscheinet/ neben andern/auch daher: daß er seine liebe Diener zu einem schönen poetischen Lied/wann Gott seinem Volk eine besondere Wolthat erzeiget / angetrieben/und aufgemuntert: wie wir derer gnugsam in der Grundsprache H. Schrift zu befinden/ und aufzuweisen haben.

Diese fürtrefliche Kunst der Poesi ist auch endlich auf unsere alte redliche Teutsche kommen; aber (wie es mit dem Anfang aller Künste beschaffen) sehr unvollkommen; gestalt man aus denen noch überbliebenen Liedern sattsam verspüret: biß endlich hochbegabte Gemüter/in diesen allergreulichsten Läuften / das gantz Teutschland in der endlicheen Kriegsglut glimmet / und den Greuel seiner Verwüstung vor der Thür sihet / was Ruhe in beförderlicher Ausarbeitung jetztgesagter teutschen Poesi suchten / und gutes Theils erlangeten.

Daß nun Woledler / hochgeehrter Herr/ und

und vielwehrter Gevatter / er nicht allein bißher hierinnen eine merckliche Beyhülfe gethan / sondern auch die gantze Teutsche Poesi in eine annemliche und schleunige Richtigkeit gebracht; wird ihme / sonder allen Zweifel / seinen schon längst erlangten Ruhm und hohen Namen / bey allen ehrlichen Patrioten / merklich vermehren / und je mehr und mehr erweitern. Ich wünsche von Grund meiner Seelen / daß derselbe / samt den lieben Seinigen / eine lange Zeit / bey selbsterwünschtem Wolstand verbleiben / und alle Liebhaber der Teutschen Poesi diese wolgemeinte Arbeit nicht zu unziemlichen / und ärgerlichen Schandliedern; sondern zu GOTTES Ehren und Ausübung der Tugenden / allezeit anwenden mögen. Geben aus meiner Studirstuben den 16. Nov. 1646.

Meines hochgeehrten und vielwehrten Herrn Gevattern

dienstergebner

Johann Michael Dilherr.

Inhaltsregister.

Die erste Zahl bedeutet die Stund; die zweyte den Absatz oder §. A. den Anhang deß Wercklein. Die Zahl darbey ben §.

A.

ABgesang. V. 17.
Absätz. §. V/A. 16.
Abschnitt. V/2/3.
Anacrontische Verslein. IV. 9.
Anapästische Reimarten / such gekürtzt lange Reimen.
Ausrede. III/6 A. 10.

B.

bar die Nachsyllben. II/11/12.
be die Vorsyllben. II/10.
Beschreibungen der Poeten. I/8.
Beystrichlein A. 11.
Beywörter. VI/7. 8. 9.
bis/usque, Biß/morsus A. 8.
Buchstaben Amt. III/2.
doppelte Reimbuchstaben. III/3.
ihrer Eigenschaft Unterscheidung. A. 5.
harte Buchstaben. A. 7.

wann

wann man die grossen Anfangsbuch-
staben gebrauchen soll. A. 20.

C.

c und k hat zweyerley Laut/ und Gebrauch. A. 6.
colon, such Doppelpunct.
comma, such Zwergstrichlein.
Composita. II/22. VI/21.

D.

Dactylus, such langgekürtztes Reimmaß.
Dichters Absehen und Zweck. I/13. Dicht-
kunst. I/15.
Doppelpunct A. 15.
Dreysyllbige Wörter. II/13/24. dolmet-
schen. VI/3.

E.

e/er/es/em/en/et/es/end/ꝛc. Nachsyllben. II/
12.19.
e/wann es wegzuwerffen? VI/23.
Echo/such Gegenhall. VI/14.
Eigentliche Wörter der Poeten. I/8.
Einschluß. () A 19.
Elisio. such Hinterstrichlein.
Endschallende Reimungen. V/20.
Epitheta, such Beywörter.
er die Vorsyllbe II/16. ist auch eine Nach-
syllbe. II/18.

Erfindung der Gedichte. I/15. VI/2.3.
Ergerniß. I/9.13.
Erhebung der Stimme/A.18.
Erklärung der Gedichte. VI/2.
Exclamatio, such Erhebung der Stimme.
ey/Nachsyllben. II/12.

F.

Fabel. I/1.
Falsche Reimen. III/10. ihre unterschiedliche Arten/daselbst.
Flickwörter. VI.22.
Fragzeichen ? A. 17.
Fremde Wörter in den Gedichten. VI. 15, 16.

G.

ge/die Vorsyllbe. II/16.
Gebrauch. II/16. A. 10. 20.
Gedichte / und was darbey zu betrachten: I/7.
Gekürtztlange Reimarten. IV/13. 16.
Gewonheit zu schreiben. A. 10. 20.
Glaub durch eine Laute gebildet. I/19/20, 21.
Gleichstimmung der Sprache. A. 9.
Götter der Heyden. I/1.

H

hafft/die Nachsyllbe. II/12.13.

Haubtendung.II/12. Heuchler.A.17.
Hinterstrichlein.VI/23.
Hochzeitlied.V/18.

J.

Jahre auf sich haben. A.17.
icht/ig/isch/mn/Haubtendungen.II/17.18.
JEsu Namen in einem Gedichte.V/10.
Inhalt der Gedichte.I/3.VI/1.

L.

Langgekürtzte Reimarten. IV/16. wie sie dienen? IV/16. ihre Fehler. IV/19. ihre Verbindung mit andern Reimarten.IV/21.V/7.
Langkurtze Reimarten/IV/4.
Lehrgedicht von der Menschen Unart. VI/4.
lein/die Haubtendung.II/7.
Lerchengesang.VI/14.
lich/die Haubtendung.II/17.
Liebe beschrieben.I/10.
Lieder / wie sie unter die Noten zu setzen? am 53. Blat.

M.

Macaronische Verse.VI/15.
Mundarten zu unterscheiden. III/6.7.A.4.

N.

Nachahmung.V/21.
Nachstrichlein.II/22.

Nachsyllben II/11/12/16/17/20.
Neue Wörter. VI/10.
niß/die Haubtendung. II/18.
Noe Rede an die erste Welt. IV/7.
Numerus oratorius, II/1.

P.

Paragraphus, §. such Absatz.
Parodia, such Nachahmung.
Phleg(el)maticus VI/15.
Poeterey Ursprung. I/1. ihre Tugend und Lehrer/I/16.
ph/und f. A. 9.
Punct. A. 16.

R.

Rähtsel. I/13.
Rechtschreibung. A. 6. ist dem Poeten nöhtig A. 3.
Rede Zierlichkeit. VI. 6. 7.
Reimarten. IV/2. Reimbuchstaben. III/1/2.
Reimsyllben. III/1/2.
Reimung und dero Unterscheid. III/3.
Reimwörter/V. 13. 17.

S.

sal/sam/Haubtendungen. II/19.
Sapphische Reimarten. V/8.
schaft/die Haubtendung. II/19.
Schimpf. I/12.

J. G. Schottelins Lob. II/17.
Schrift ist eine stumme Sprache. III/6.
Schriftscheidung. A. 12/13.
Soldaten. A. 17.
Sonneten. IV/14.
Sprache Flüchtigkeit / und Vermischung A. 1.
Stammbuchstaben sollen nicht getrennet werden. II/10.
Strichpünctlein. A. 14.
Strichlein zum Anhang der Reimgebände. III. zu Ende deß 21. §.

T.

Trauerlieder. V/20. Trauren. 16.
Teutscher Sprache Eigenschaft. I.
Thiere Stimme bilden/ VI/14.
thum/ die Haubtendung. II/19.
Tireliren gebildet. VI/13.
Trochaische Reimarten / such langkurtze Reimen.

V.

Vbersetzen/ such dolmetschen.
ver/ die Haubtendung. II/16.
Verdoplung. II/21.
Verdoppelte Wörter. II/21.
Verwunderungszeichen. A. 18.
Vielsyllbige Wörter. II/15/16.

Vor-

ung/die Haubtendung. II/16.
Unhöfliche Wörter. VI/18.
Unterscheidung der Wörter. A. 8.
Vorsyllben. II/9. 10. 11. 20. ihre Wirkung. II/16.

W.

Waisenverse. V/19.
Wechselsatz oder Reimung. IV/1.
Wiederhall/such Gegenhall.
Wörter/wie sie zusammengesetzet? II/21.
wie ihr Laut zu erkennen? IV/2.
ihr Unterscheid. A. 8.

Z.

Zeit ist edel. I/1. Anfangs. A. 14. 17. zu Ende.
zeitliche Güter/daselbst.
Zusammensetzung der Wörter. II/22.
Zweygstrichlein/(/) A. 13.
Zweydeutige Wörter. VI/19.
Zweysyllbige Reimen. IV/4.
Zweysyllbige Wörter. VI/17.

E N D E.

Poetischen Trichters zweyter Theil.

Handlend:

I. Von der Poeterey Eigenschafft/ Wol- und Mißlaut der Reimen.

II. Von der Poetischen Erfindungen / so aus dem Namen herrühren.

III. Von Poetischen Erfindungen/ so aus den Sachẽ und ihren Umständẽ herfliessen.

IV. Von den Poetischen Gleichnissen.

V. Von den Schauspielen ins gemein / und absonderlich von den Trauerspielen.

VI. Von den Freuden- und Hirtenspielen.

Samt einem

Anhang von der Teutschen Sprache:

durch ein Mitglied.

Der Hochlöblichen Fruchtbringenden Gesellschafft.

Nürnberg/
In Verlegung Wolffgang Endters.

M. DC. XLVIII.

Durch die Ubung und Beliebung.

Mancher liebt das Lauten-Spiel/
träget darzu grossen Lust/
hat im Buch der Stücke viel;
doch bleibt ihm noch unbewust/
solche Kunst/ so ihm beliebet/
wann er sie nicht täglich übet.

Wem liebt der Poeten Spiel/
und trägt darzu guten Lust/
lieset der Gedichte viel/
hat den Kunstgriff nicht gewust/
wann er ohn Verständniß liebet/
und sich nicht im Dichten übet.

Dem WolEhrwürdigen/ WolEdlen/ Vesten und Hochbenamten

Herrn

Eberhart Müllern/

Deß hohen Stiffts zu Hamburg vornemen Domherrn/ und Eltesten daselbst/ etc.

Meinem insonders hochgeehrten Herrn/ und wehrten Freunde.

Wol-Ehrwürdiger / Wol-Edler / Vester und Hochbenamter Herr / insonders Hochgeehrter wehrter Freund.

UNter vielen seinē Kunststücken Daniel Schwenders * ist auch eine Anweisung / wie man das Wasser durch Röhrē wider sein natürliches Gewicht / aus tieffen Grund / über einen Berg / auff ein höhergelegenes Land / vermittelst eines TRJCHTERS leiten und führen könne. Ob nun wol dieser Aufgabe Kunstsinniger Beweiß unwidersprechlich / so solte doch solches Werckstellungen nit wenig Hinterungen hemmen und unterbrechen. Gleichergestalt bemühe ich mich / die tiefquellenden Flüsse deß fast entfernten Helicons / durch diesen Trichter / über mühsame Berge / in unsere hochteutsche Sprache zu überbringen. Auf dem Papier ist die Sache

* In den Mathematischen Erquickstunden am 480 Blat.

che leicht erweißlich: In dem Werke aber befinden sich nicht wenig Hinderniß/ massen ihrer etliche geklagt / der Trichter sey viel zu eng / und daß etliche Stücke zwar angeführt/ aber nicht gnugsam ausgeführet.

Andre klagen / daß keine Poeten worden/ob sie zwar den Trichter gelesen / und könten so wenig ein Gedicht verabfassen als zuvor: So viel/ sagen sie/ wer ihnen in dem Gedächtniß geblieben/ daß sie nach Anleitung der natürlichen Eigenschafften unsrer Sprache wissten / welche Sylben lang oder kurtz/ welche reimten / oder nicht reimten; allein könten sie noch den Anfang noch das Ende eines wolklingenden Verses zu Papier setzen / und mangle es allezeit an der Erfindung/von welcher in der ersten Stunde gar zu kurtze Anregung beschehen.

Solchen Mangel nun zu ersetzen/ hab ich nicht ümgehen sollen/ meine Wenigkeit noch ferner an Tag zu gebē/ und die versprochenen sechs Stunden/ jedoch wegen Kürtze der Zeit / nicht mit endlicher Vollkom-

menheit/ zu verfertigen: Benebens ist auch nochmals zu erinnern/ daß der Unterricht alle Wissenschafft beginnt/ die vielfältige Ubung aber selbe auswürket und vollführet. Der Anfang ist gleichsam der Schatten/ den man für die Sache selbsten nicht ergreiffen soll. Solcher Gestalt sind die ersten 6. Stunden ein Anfang/ zu welchem noch viel ein Mehrers erfordert wird/ wie zu Ende derselben vermeldet worden.

Weiln aber/ unter andern auch/ mein insonders hochgeehrter Herr/ als ein verständiger Liebhaber der Teutschen Sprache/ die vorbesagten ersten Stunden dieser Arbeit mit vieler unverschuldter Gewogenheit begünstiget/ und durch den Rüstigen/ unsrer Fruchtbringendẽ Gesellschafft hochverdientes Mitglied/ wegen solcher Fortsetzung nachfragen/ und bittlich anmahnen lassen: als hab ich meiner Schuldigkeit zu Folge/ nicht unterlassen wollen/ diese kurtze Zeit seinem berühmten Namen zu zueignen/ mit hertzlichem Anerwünschen/ daß er

lange Zeit mit allem ersprießlichen Wolergehen verschliessen/ und endlich nach dieser zeitlichen Eitelkeit / der ewigen Seeligkeit mit allem Frommen und Auserwehlten theilhafftig werden möge. Hiermit verbleibe ich/ nächst Empfehlung deß Höchsten gnädiger Obhalt/

Meines insonders Hochgeehrten Herrn.

Dienstbegieriger
Knecht.
G. P. H. beygenamt der
Spielende.

Vorrede.

DAß zu der Poeterey absonderliche seltne Gaben der Natur/ und die Erkundigung fast aller Wissenschafften vonnöhten/ kan aus allen wolverfasten und leswürdigen Gedichten beglaubet werden. Die natürliche Fähigkeit solcher Kunst bestehet in einem darzu gleichsam gewidmeten Verstand : Dann gleichwie nicht ein jeder/ der redet und gehet singen oder springen kan/ weil seine Stimme/ und seine Füsse darzu nicht schicklich / so kan auch nicht ein jeder ein Trauer- oder Freudenlied zu Papier setzen/ daraus Feuer und Geist erhelle / dadurch er den Namen eines Poeten verdienen möchte.

2. Aus berührter Fahigkeit / entstehet der Lust zu Poetisiren/ daher man sihet / daß die Knaben / welche mit einem freudigen und wolgearten Sinne begabt / zu solcher Beliebung tragen / und darinnen unterrichtet zu werden verlangen : Träge und schläfferige Gemüter haben keinen Lust

zu

zu so edler Belustigung. Die Erfahrung bezeuget / daß bey den Knaben solcher Unterscheid sich mit zuwachsenden Jahren und Verstand leichtlich abmerken lässet / und daß man etlichen das Vers schreiben verbieten muß / wie dem Ovidius / damit sie nicht bey der Lust / und Nebenarbeit / den Haubtzweck ihres Studierens aus den Augen setzen ; In welchem Fall die spate Reue zu befahren / massen alle Künste ihre Liebhabere ernehren / die Poeterey aber lässet die jenigen / so sich auff selbe allein begeben / betteln gehen.

3. Durch die Poeten aber verstehen wir nicht derselben unglückselige Mißgeburten / deren in deß Poetischen Trichters Vorrede § 5 gedacht worden / dann solche so wenig Poeten / als die ungestalten Affen Menschen / ob sie uns wol unter allen Thieren am ähnlichsten sind. Wir verstehen auch nicht die jenigen / welche der löblichen Poeterey schandlichst mißbrauchen / und sich nicht scheuen / mit kitzlichen / schandbaren und unverantwortlichen Liedern und Gedichten die Jugend zu ärgern: Deßwegen auch nicht anders zu straffen / als die / welche gemeine Brunnen

vergifften / oder andere mit der Pest an-stecken: Ich sage die Jugend: Massen wenig bejahrte Leute Zeit und Freude haben Poeten zulesen; weilen sie sich in der Jugend solcher Künste nicht beflissen / oder weil die Bejahrte viel wichtiger Sorgen ergeben: Ja Petracha/ Ronsard und viel andere schreiben / daß in ihrem Alter kein guter Vers mehr / aus ihrer Feder flissen wollen.

4. Es sollen aber alle Liebhaber dieser Kunst getreueiferichst gewarnet seyn / daß sie sich von unreinen Liebsdichtern nicht verkuplen / und zur Unkeuschheit verleiten lassen. Ein Christlicher Poet handelt von der Liebe / als von einer Tugend/ und bleibet in den Schrancken der Erbarkeit. Die Weltling hingegen und Wollüster schreiben gleichsam mit einem Schwefelholtz/ aus welchem die buhlerische Hurenbrunst aufflammet / und die unschuldigen Hertzen entzündet. Solche Gedichte lassen sich mit den Egyptischen Fröschen vereinbaren/ von welchen wir lesen/ * daß sie gekommen in das Haus/ in die Kamer / auff die Lager und Bette/ rc. in dem man sich be-

* 2. Mos. 8. v. 3.

liebter unreinen Gedanken auch in dem Schlaf schwerlich erwehren kan. Ob nun wol in dergleichen bösen Büchern auch gute und schöne Wort zu finden / so ist doch gewißlich darunter tödlicher Schlangen-Gifft verborgen/ und möchte man von solchen mit dem weisen Mann sagen: * Wann ein Schlaggen-Beschwerer gebissen wird/ das jammert niemand als wenig/ als wann einer mit wilden Thieren ümbgehet/ und von ihnen zerrissen wird.

* Sir. 12. v. 13.

5. Es ist die edle Poeterey eine Jungfrau/ die ihr lange Zeit auffwarten lässet / und nicht sonder grosse Mühe / benebens zuvor besagter Fähigkeit und Belieben zu erwerben. Welcher ihr etwan sechs Stunden Gesellschafft geleistet / hat vielleicht einen Zutritt erlangt / aber ihre Tugend noch lang nicht erkennen lernen / und muß er zuvor nicht mit geringer Wissenschafft ausgezieret seyn / wann er dieses Orts Ehre einlegen will. Wer sich begnügen lässet diese Schöne von ferne zu grüssen/ dem wird sie auch von ferne danken! wer aber ihre mehrere Kundschafft verlangt / muß seine beständige Liebe

durch fernere Belernung erweisen / und durch vielfältige Ubung bedient machen.

6. Demnach nun die jüngstbeschriebene sechs Stunden von der Teutschen Poeterey ins gemein günstige Gewogenheit erhalten ist der Spielende von etlichen guten Freunden zu Folgleistung seines gethanen Versprechens zu Verfassung der hinterstelligen sechs Stunden / ermahnet und bittlich angelanget worden. Wie er nun solche Bitt / für ein Gebot und freundliche Befehlswort auffgenommen / hat er solchem zu gehorsamen ihn angelegen seyn lassen / und gegenwärtiges Werklein / nach seiner Wenigkeit / ausgefertiget ; der ungezweiffelten Hoffnung / es werde / wo nicht den Gelehrten / jedoch den Anfängern zu dienlicher Nachrichtung gedeyen.

7. Auf den Hohenschulen werden zwar die Poeten erkläret / aber der Grund der Dichtkunst / und die Anleitung derselben nachzuamen / wird / so viel mir wissend ist / gäntzlich auff die Seiten gesetzet. Solcher Grund der Haubtgedichte / als da sind Trauer- und Freudenspiele / Feld- und Hirtenlieder / ist zu finden in Aristotele , über welchen der Italianer / Castelvetro,

und der gelehrte Frantzos Masnardiere, viel Streitfragen erregt / deren wir in diesem Werklein meistentheils gedencken müssen.

8 Ob nun wol sich viel begnügen lassen / wann sie etwan einem Freunde zu gefallen etliche Reimzeile aufsetzen können / und nicht gesinnet seyn grosse Wercke zu unternehmen: So stehet doch wol / wann man von anderer Arbeit mit gutem Verstand richten kan / und dienet zu merklicher Nachrichtung in kurtzen Lob- und Lust-gedichten: Massen die gefällige Ubung solches ausfindig machen wird. In allen Sachen soll man auf die höchste Staffel der Vollkommenheit zielen / man verbleibet dannoch wol unter der Helffte. Es ligt auch nicht an dem gelesen haben / sondern an dem Wissen / und der vielfältigen Ubung / durch welche alle Künste erhalten und behalten werden.

9 Es bezeuget aber hiermit der Spielende / daß er keines Wegs in dem Wahn stehet / als ob er der Poeterey ein Meister / der andre zu lehren und Gesetze vor zu schreiben vermöchte: Nein / keines Wegs / sondern ist von jedem zu lernen nicht mehr

Verständiger Gutachten dem seinen vorzuziehen erbietig: Massen er hier nicht das Seinige / sonder was er bey andern zuvorbenamten / aber vielleicht wenig bekanten Scribenten gelesen / wolmeinend an das Liecht bringen wollen: Des Vertrauens / er werde von so geringer Arbeit keine Schande haben / in dem er sie keiner Ehre würdig achtet.

10. Man möchte sagen / daß bereit ihrer viel von der Teutschen Poeterey geschrieben: Ist waar / aber keiner hat noch zur Zeit das geschrieben / was hier zu finden. Gleichwie es aber den Jäger keine Schande ist / wann er gleich nicht alles Wilpret auff einmal bestricket; also kan auch diese Nacharbeit keinem verächtlich seyn / und sind alle angezogene Gedichte aus eigner Erfindung beygesetzet / damit der Verfasser keines Ausschreibens beschuldigt werden möchte. Lebe wol / geliebter Leser / und würdige diese Stunden mit günstiger Gewogenheit zu durchlesen.

Die

Die siebende Stund.

Von der Poeterey Eigenschafft.

OBwol der Redner fast alle Zierlichkeit deß Poeten gebraucht/ so ist doch seine Kunst gegen jenen zu achten/ als das Gehen gegen dem Dantzen; zu welchem/ wie in der Vorrede gedacht/ eine natürliche Fähigkeit und gleichsam angeborne Geschicklichkeit vonnöhten ist. Es ist bekant daß vortreffliche Redner keine gute Poeten/und hinwiederum die Poeten selten gute Redner geben. Virgilius soll wenig Wort gemacht haben/ und hat sich auf Befragē/mit dem Lob deß niebereuten Stillschweigens entschuldiget/sich/gleich vielen andern belustigend seinen Gedanken/ nachzuhangen. Demosthenes und Cicero haben keinē Vers schreiben können/und ist der erste unter diesen beeden/wider alles Verhoffen durch grosse Mühe/zu vollkomener Wolredenheit gelanget/ in dem er gleichsam die natürliche Ungeschiklichkeit/

keit/durch beharrlichen Fleiß überwunden/ welches in der Poeterey schwerlich nachzuthun seyn solte.

2. Ob nun wol etliche zu wolermeldter Kunst geboren/ so ist doch die Kunst nicht mit ihnen geboren; sondern muß erlernet werden / wie alles/ was wir Menschen wissen wollen. Man beobachtet/ daß die Kinder in der Wiegen gerne singen hören; daß das Vieh bey dem Schäferslied lieber weidet/ und das kein Volk / so grob und Barbarisch es ist/ nicht ein Art der Music/ deren Geist und vernemliche Stimme die Verse sind/ gebrauche. Daraus zu schliessen/ daß die Menschen eine natürliche Neigung zu edel besagter Kunst tragen ; ja es kan ein Verständiger/ der von der Poeterey die geringste Wissenschafft nit hat/ leichtlich bemerken / wañ etwan in dem Gedicht/ ümb eine Sylbe verstossen / oder daß der Dichter kein gutes Urtheil/ etc. doch ist/ wie in dem Gemähl ein Fähler sichtbarer und leichter zu erkennen als der andre.

3. Diesem nach soll der Poet alles/ was er liest/ fleissig beobachten/ uñ was er schreibt/ reiflich betrachten. Wil es zu Zeiten nit von statten gehẽ/ so soll er die gantze Sache beseits legen/ und zu ander Zeit/ wañ er aller schweren Gedanken entladen/ wiederüm unter die Hand nehmen: oder er

auch

auch wol jedes Gedicht etliche Tage ligen lassen / und alsdann mit guten Nachsinnen widerüm überlesen / und bey sich darvon / als von eines fremden Wercke urtheilen.

4. Wie nun die Kunstgedichte den Verstand deß gemeinen Pövels weit übertreffen / und die Perlen nit für die Säue zuwerffen; so hat man sich an der Ungelehrten Urtheil so wenig / als des Esels Anschreiben zu kehren. Es ist eine grosse Bescheidenheit / wañ solche unpoetischer Leser sagen: **Jch verstehe es nicht / und kan deßwegen auch nicht davon urtheilen.** Die meinsten aber übereilen sich mit einem gantz unzeitigen Ausspruch / und werffen sich aus schwülstiger und ruhmsüchtiger Nichtigkeit / zu Richtern auf / in solchen Sachen / so sie die Zeit ihres Lebens noch gelernet / noch zu lernen begehren. Man muß aber in dem poetisiren absonderlich auf die Beschaffenheit der Personen sehen / welche man damit zu ehren vermeinet; allermassen niemand das wolgefallen kan / was er nicht verstehet / und ihm gleichsam seine Unwissenheit aufrükket: Jn welchem Fall ins gemein schlechter Dank davon zu gewarten.

5. Es ist aber eine Sache schwer / entweder an sich selbstē / also ist nichts schwerers / als dz Gold / oder aus Unvermögen dessen / der sie erhebē soll /

als wann etwan ein Kind einen Last auffheben solte/ welches einen starcken Mann leicht zu thun seyn würde. Was nun dem Leser/ aus Unwissenheit schwer vorkommet/ daran hat sich der Poet nicht zukehren/ wann er daran nicht Ursacher ist/ welches auf zweyerley Weise geschehē kā. I. Wañ er fremde Wort aus den noch ungeteutschten Wissenschaften gebrauchet/ deren Verstand wenig bekant / und derselben Lateinische Deutung nicht an den Rand beysetzet/ wie er thun solte. *II.* Wann er sich durch das Reimgebänd verleiten lässet/ daß sich die Wörter nicht nach ihrer richtigen Ordnung fügen/ und die Meinung unlauter machen ; und dieses ist deß Poeten ungeschicklichkeit zuzuschreiben. *III.* Wann er gar zu hohe und subtile Gedanken/ welche der Lieblichkeit deß Gedichts zu wider sind/ ausdrucken will.

6. Wann aber die Einfälle tiefsinnig und Verstandrichtig/ hat er dreyerley Mittel sich völlig zu erklären: *I.* Kan er das Gemähl zierlich zu Hülffe nemen/ massen man mehr bilden / als schreiben und ausreden kan. *II.* Die Obschrifft/ oder den Titel deß Gedichts / dardurch deß Lesers Sinn/ auf den Anfangs unbekanten Zweck gerichtet wird/ und in wenigen Worten bestehen sol. Ist aber solches nicht genug/ kan er *II.* die Kurtze Verfassung seiner Gedanken in ungebundener Rede

vorfügen / oder selbe zu Ende nach Belieben erklären oder auch etliche Anmerkungen dem Gedichte nachsetzen. Die Exempel sind in den Andachts-Gemählen zu sehen.

7. Die Obschrifften/ oder Titel der Gedichte sind zweyerley / die ersten zielen auf derselben Form/ die andern auf den Inhalt. Die Form deß Gedichtes bestehet in dem Reimmaß/ und daher werdē sie benamt Jambische oder kurtzlange/ Trocheische oder langkurtze / Dactylische oder langgekürtzte/ rc. Klingreimen/ oder Sonneten/ Oden oder Lieder/ Sechstinen rc. welches beyzufügē gantz überflüssig/ massen ein jeder das gemeine Reimmaß ablesend leichtlich beobachtet. Ist aber solches noch unbekant und von dem Dichter erfunden / als in unsers Suchenden Reim-oder Verskunst. Widerkehr/ widertritt/ Gegentritt / Endschall / Ringelreimen / Reimreimen / Schillerreimen/ Klappreimen/ und viel andere Arten / welche billig obgesetzet werden/ weil sie noch zum Theil unbekant.

8. Die Obschrifft/ welche den Inhalt deß Gedichts vermeldet/ ist gleichsfals zweyerley/ uñ bedeutet selben entweder ins gemein / als da sind/ Trauergedichte/ Trau- oder Hochzeitgedichte / welche die Niederländer auch

Festgedicht nennen /) Geburtsgedichte / Traumgedichte / Liebsgedichte / Lustgedichte / Heldenlieder / Siegslieder / Winzerlieder / Trinklieder / Klaglieder / Feldliedlein / Hirten- und Schäferlieder / rc. oder weiset den Inhalt deß Gedichts absonderlich / dahin der Leser seine Gedanken richten sol / als da ist die Ruhe des Gemüts / des gekrönten / die Sicherheit der Frommen / in der 3. Stunde §. 21. Wercke deß Glaubens / in der ersten Stund §. 19. und in den Andachts-Gemählen hin und wider. Es kan aber auch zu Zeiten der Titel oder Obschrifft / die Form und Inhalt zugleich belangen / als in den Letter- oder Buchstabwechslen / Sinnbildern / Wortgriflein / rc. und ist dieses nicht zuvergessen / daß das Wörtlein Reim eigendlich auf das Gebänd / das Wortlein Gedicht auf den Inhalt / das Wörtlein Lied auf das Gesang zielet / welcher Unterscheid von sehr wenigẽ bißhero geachtet worden.

9. Wie nun ein jedes Buch oder jede Schrifft seinen Titel und Obschrifft haben sol / also wird auch zu einem jeden Gedicht ein Gewisser Titel erfordert / und der Name desselben / welchem es zu Ehren verfasset / und gleichsam zugeschrieben worden. Die Büchertittel nimmt man hervon ihrem Inhalt / den sie behandlen / und nicht von

der

der Anzahl ihrer Capitel/oder Abtheilung: Also soll man auch allezeit das Gedicht benamen von seinem Beruff/und nicht von dem Reimmaß/oder der Versarte. So viel von dem schweren Gedichten.

10. Ferners kan auch das Gedicht gar zu leicht/ die Wort gar zu schlecht/ und der Inhalt gar zu einfältig seyn / welches gleichsowol deß Dichters Unverstand erweiset. Es muß uñter der gebundenen und ungebunden Rede ein Unterscheid seyn; allermassen auch derselben Inhalt einander keines Wegs gleichet/ oder gleichen soll.

11. Die Poeterey ist eine Nachahmung * dessen/was ist/oder seyn könt. Wie nun der Mahler die sichtbarliche Gestalt uñ Beschaffenheit vor Augen stellet/also bildet der Poet auf das eigentlichste die iñerliche Bewantniß eines Dings. Ein Mahler muß natürliche Farben gebrauchen/ wann er Lob von seiner Arbeit haben will: Der Poet muß eigentliche und den Sachen gemässe Wort führen/wann er in seinem Gedicht bestehen soll. Solche Wort müssen mehrmals nach den Gründen der Muttersprach erfunden und gefüget werden/welches einem jeden zu thun erlaubt/ und gehört hieher die fleissige Lesung aller Poeten in frembden Sprachen/daß wir ihrer Reden Zierlichkeit/so wol als ihrer Erfindungen Ar-

rigkeit/ in unsre Muttersprache wolverständig ůberbringen. Ich sage wolverständig; dann welche dem Griechischen/ Lateinischen/ oder Frantzösischen gar zu genau nachhangen/ machẽ sich bey den Ungelehrten verächtlich/ bey den Gelehrten lächerlich. Hievon ist Meldung geschehen in der sechsten Stunde.

12. Die Nachahmung deß Poeten bestehet nun in eigentlicher Beschreibung der Sachen / da seine Wort gleichsam die Farbẽ sind/ mit welchen er alles deutlichst vorbildet: Oder in Erdichtung gewisser Personen/ denẽ er die Wort in den Mund leget/ und derselben Gedanken und Thaten vorstellet. Die erste Bildung ist in unsren Gedanken/ die andre in unsrem Werck/ die dritte in eines andern Werck/ das unsrem nachgemacht wird/ und dieses Letzte vollführet der Poet.

13. Ob nun wol der Poet bemůhet ist neue Erfindungen an das Liecht zu bringẽ/ so kan er doch nichts finden/ dessen Gleichheit nicht zuvor gewesen/ oder noch auf der Welt wäre. Solche Nachahmung aber kan er auf mancherley Weise verstellen/ und zu seinen Vorhaben dienen machen. Den wahren Gedichten Umstände/ und Fůgnissen andichten/ wie hernach mit mehrerm gedacht werden soll.

14. Von dem Mißlaut und Wollaut der

Verse

Verse sind folgende Sätze zu beobachten. *I.* lautet sehr übel/wenn zwo gleiche Vor- oder Nachsylben in eine Reimzeil gesetzet werden/als in den Vorsylben be.

Hört/ jederman beginnt die Rauber zubeklagen.

In der Nachsylben er und en.

Der HErr erhört die Seinen entfernet nicht
die Gnad/ etc.

Hingegen klingt es wol/ wann die Stammwörter aufeinander treffen. Also:

Die Liebe liebet selbst die vielbelobte Kunst/
Der Lust ist ohne Lust/ so bald die List erkannt.

II. Sollen in einem vollkommenen Gedicht zween verwandte Buchstaben nicht aufeinander treffen/als da sind t und d/ g und k/ b und p/wie auch w/ v und b/ etc. dieweil hierdurch die Wörter gleichsam zusammenfliessen. Ubel klingt es in poetischen Ohren/wann ich setze:

Die Bitt dich solt erweichen für
Die Bitte solte erweichen
Dich/ O mein HErr und Gott!

Hier ist auch nicht zu vergessen/ was unser Mindrender in der Vorrede seines singenden Jsaja vermeldet: Es ist/ sagt er/ bey vielen eingeführet/ daß wir das E in der gebundnen Rede gar nicht/ oder wenig aussprechen / als : im Zorn/ dem Gott/ dem Heil/ etc. da es nach der Sprach-

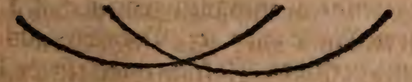
lehre/und nach der Nennendung (dem *Casu ablativo*) und der Gebändung(dem *Casu dativo*) besser stünde : im Zorne / dem Gotte / dem Heile/ꝛc. Mich wil hierbey bedunken / daß diese letztere Meinung/ insonderheit in den Reimen zu behalten seye / und derowegen habe ich nach solchen und dergleichen Wörtern allezeit einen selblautenden gesetzet ꝛc. Ein jeder schreibet nach seiner Mundart/wie auch der Gekrönte gethan/ und deßwegen von dem Genossenen vertheidiget wird.

15. *III.* Machen die unordentlichen versetzten Wort/ das Gedichte übellauten/und mehrmals auch unvernemlich/oder den Verstand zweiffelhafftig. Hingegen die leichtfliessende Rede machet das Gedicht wolklingend. Mit den Teutschen gedichten hat es gantz eine andere Meinung/ als mit den Lateinischen / in welchen die Wörter mit allem Fleiß versetzet werden ; und suchet der übertreffliche Jesuit Marius Bettinus* einen Musicalischen Kunstklang in folgenden Versen :

* *Apiar.* X. P*rogym. I. f.* 21. & 22.

Cuncta

Cuncta ne in æquoreos abierunt irrita ventos?

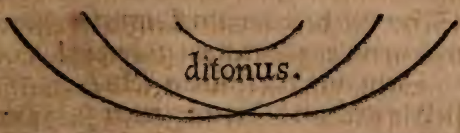


diatessaron diatessaron.

Cuncta ne lethæis mersa feruntur aquis?

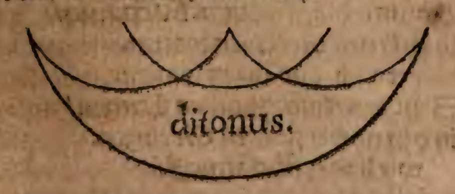
ditonus diatessaron.

Qualis cæruleis tumido sub gurgite terror Piscibus



hexachordum hexachordum.

Vecta est frenato, cærula, pisce, Thetis.



Diatesseron ditonus

Hexachordum.

Dieses gehet in unsrer Sprache nicht an / wie besagt/und kan niemand davon urtheilen / der nicht die Music samt der Poeterey aus dem Grund verstehet. Je kürtzer aber/ sonderlich in den Liedern/die Meinung gebunden wird/ je lieblicher ist der Vers / und soll eine jede Reimzeil zum wenigstē mit einem Zwerchstrichlein schliessen.

16. *IV.* Beruhet die Lieblichkeit deß Gedichts in den vielfältigen Reimarten / und derselben reinen Schluß. Zum Exempel:

Sehet den bekräntzten Lentzen /
nun in unsren Grentzen glåntzen!
Seht im fetterfülltem Feld /
sich in grünen Matten gatten
Blumen in den blinden Schatten/
unter jenem Baumgezelt.
Kommt die Fluten zu beschauen/
so sich mit den Auen trauen.

Ich hätte auch also sagen kőnnen.

Seht den neubegrünten Lentzen/
in den nun erfreuten Grentzen.
wie das erstbesamte Feld/
nechst den grünlich- gelben Matten/
liebet jener Baumen Schatten
unter ihrer Aeste Zelt.

Kommt

Kommt die Bäche zu beschauen /
die befeuchten unser Auen.

Dergleichen Exempel sind bey allen guten Poeten zufinden/ und kan mehrmals in der Mitte die Wortgleichung den Reimen versüssen/ wann es auch kein richtige Reimung ist/ wie zum Schlußwort erfordert wird.

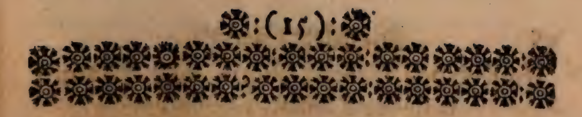
V. Bestehet die Lieblichkeit deß Gedichts in kunstrichtigen Gebrauch der Wahl und Abwechslung der Reimarten/ welche Aristoteles * auch gut spricht/ unn billich sol beobachtet werden. Es wird aber das Reimmaß verändert *I.* wann sich der Inhalt ändert / oder daß der Vortrag auf eine gewisse Sache gezogen wird/ wie die Exempel in den Andachts-Gemählen zu finden. II. Wañ in den Trauer- oder Freudenspielen ein ugerwarter Fall sich begiebet/ und dardurch die Gemüter bewegen werden in dem die Hoffnung und Furcht widereinander streiten. Also hat Seneca** den Theseum/ als er wegē seines Weibs Tod sehr betrübt/ aus der Jambischen Reimart in die Trochaische fallen machen. Dergleichen auch Medea gethan/ als sie die Höllen-Götter zur Rache angeruffen. III. Werden auch die langen und kurtzen Verse zierlich vermengt in den Liedern/ jedoch

* *c. 5. de Poetica* ** *in Hippolyto.*

doch der Gestalt / daß das Reimmaß / aber nicht die Reimart geändert werde: Das ist / wañ man Jambisch angefangen / kan man wol sechssylbig / viersylbige / und zweysylbige Reimzeile solcher Art führen / aber keine Trochaische untermengen. Ein Exempel ist in dem Lied / Wie schön leucht uns der Morgenstern / ꝛc. Was ist doch schöner als die Blum.

K. K. HOFBIBLIOTHEK WIEN

Die



Die achte Stund.

Von den Poetischen Erfindungen.

Es ist in der ersten Stund §. 15. gedacht worden / daß die Erfindungen hergeführet werden von den Worten / oder von dem Sachen selbsten / derselben Umständen und Gleichnissen. Von dem Wort fliessen her vielerley Erfindungen. Als : *I.* Wann man die Namen der Personen betrachtet / welche man mit dem Gedicht zu ehren gewillt ist / und auf selbe mit dem Inhalt zielet / * als auf Reymund / kan ich bringen reines **Munds** seyn / oder deß Reyens **Mund**. Der solchen namen führet / möchte nach Begebenheit sagen:

Jungfrau vertrauet mir / was euch bekümmert hat /
ich halte reinen Mund / im Namen und der That.

Die Jungfrau aber kunte antworten:

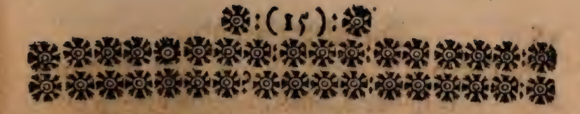
* *Allusio.*

Ihr

doch der Gestalt/ daß das Reimmaß/ aber nicht die Reimart geändert werde: Das ist/ wañ man Jambisch angefangen / kan man wol sechssylbig/ viersylbige / und zweysylbige Reimzeile solcher Art führen / aber keine Trochaische untermengen. Ein Exempel ist in dem Lied/ Wie schön leucht uns der Morgenstern / 2c. Was ist doch schöner als die Blum.

K. K. HOFBIBLIOTHEK * WIEN *

Die



Die achte Stund.

Von den Poetischen Erfindungen.

Es ist in der ersten Stund §.15. gedacht worden / daß die Erfindungen hergeführet werden von den Worten / oder von dem Sachen selbsten / derselben Umständen und Gleichnissen. Von dem Wort fliessen her vielerley Erfindungen. Als : *I.* Wann man die Namen der Personen betrachtet / welche man mit dem Gedicht zu ehren gewillt ist / und auf selbe mit dem Inhalt zielet / * als auf Reymund / kan ich bringen reines Munds seyn / oder deß Reyens Mund. Der solchen namen führet / möchte nach Begebenheit sagen:

Jungfrau vertrauet mir / was euch bekümmert hat /
ich halte reinen Mund / im Namen und der That.

Die Jungfrau aber kunte antworten:

* *Allusio.*

Ihr

Ihr seyd deß Reyens Mund mit Namen
und der That:
ihr singet/ was man euch geheim vertrauet
hat.
Hieher gehören die Wortgleichungen * so in allen Reimgebänden wolkommen.
*Paranomasiæ.

2. Wann man den Reimschluß also füget/ daß die ersten Buchstaben den Namen samlen. Zum Exempel sey erstbesagter Name Reimund.

Reitzt den Menschen sein Beginnen
Ehr und Reichtum zu gewinnen/
In den Frůling seiner Zeit.
Muß er nach gar kurtzen Jahren
Unglůkk und viel Leids erfahren.
Nechst ihm steht der Tod bereit/
Der fůhrt zu der Ewigkeit.

Diese Art nennet/ unser Suchender Vorlauff/ und lässet sich auff mancherley Weise machen/ daß nemlich die Buchstaben zu rucke in der Mitte oder zu Ende oder in der Reimzeile nacheinander gelesen / den aufgegebenen Namen gleichsam verborgen schliessen. Ein Exempel der letzten Art sey der Name.

Degenwert.

Der Ehr Geitz Eben Nutzt/
Wie Eitler Reichthum Trutzt.

Weil aber dergleichen zu den Poetischen Fechtspringen gehört/ wollen wir ein mehrers darvon zu meiden müssigerm Nachdenken heim geben.

3. Wann der Nam zu keiner Erfindung dienen wil/ so kan man die Buchstaben versetzen und eine andere Meinung heraus bringen / die Niederländer nennen es *Letterkeer*. Hierbey aber sind folgende Lehrsetze zu beobachten. I. Daß die Teutschen Namen mit Teutschen Endungen den Letterwechsel schliessen / daß nicht das Teutsche unter das Lateinische vermischet werde/ und solches deswegen / weil die Endungen in Latein/ *as, es, us*, Andreas / Johannes/ Georgius / sehr hinderlich / und verantwortlicher gesetzet wird Andre / Johann / Georg/ꝛc. massen man auch alle Lateinische Nachsatzwörter/ als: *Superintendent, General, Patricius, &c.* mit Fug nicht gebrauchen kan. *II.* Müssen in dem Wechselschluß alle Buchstaben eingebracht uñ keiner mit dẽ andern fast gleichlautenden verändert werden; sonst ist es unartige Stimpelarbeit/ und wider die Kunst. Doch hat das H. als ein hauch- und kein vollstimiger Buchstab die Befreyung/ daß selber mag eingebracht/ oder ausgelassen werden. *III.* Sol der

Letter-

Letterweschel eine gantze/oder zum wenigstē eine halbe Meinung geben/welche das Gemähl völlig erstatten kan/und in das Reimgebänd mit muß eingebracht werden. Zum Exempel: Der Name deß Teuren und Geistreichen Lehrers seeliger Gedächtniß.

Johann Saubert:

Heisset versetzt Jonas Abendruh. Hier ist eine gantze Meinung/und das Gemähl ein Zier/ die auch kan ausgelassen werden: Die Erklärung ist zu lesen in dem *CLXVII.* Gesprächspiele §. 12. Der Letterwechsel ist leichtlich zu finden / wann man die Buchstaben deß Namens auff kleine Höltzlein schreibet und so lang verrucket/bis eine halbe oder gantze Meinung herauskommet. G. S. *CXLVI.* §.40. In erstbesagtem Exempel ist die Meinung gantz/ in folgenden halb / und deßwegen mit einem Gemähl zu ergäntzen.

Die fruchtbringende Gesellschaffte.

Durch einen Letterkehr:

Deutscher Gegend lieblicher Saffte.

Weil aber hier kein Stammwort / setze ich darzu das Fruchthorn / welches die Poeten der Amalthee zugeeignet/ zu bedeuten/ daß solcher Safft Früchte bringe. Hiernach richte ich auch das Reimmaß also:

Deutscher

— υ — υ — υυ —

Deutscher Gegēd lieblicher Safft
bringet allē niedliche Frucht/
hegt der edlen Tugenden
Zucht/
und der Sprache löbliche
Krafft/
Aller Deutschen Namen zuschutzen/
und mit vielen Schrifften zu nutzen.

4. Es können auch viel ein - und zweysylbige Wörter ůmbgesetzt werden / und eine andere Meinung geben/als:

Reimund: Dein Rum.
Degenwert: Gewert den.

Borg : grob. Raht : hart. Baur : Raub. Erde: Rede. Singe: Genieß. Diener: Neider. Dunst : Stund. Geld : Legt. Gras: Sarg. Erden : Ernde. Garb : Grab. Korn: Kron. Zahlm: Mahl. Rhe: Ehr. Gewalte: Alte Weg. Freyen: Eifern. Garten : Tragen. Liebste : Bestiel. Markt : Kramt. Uhr: Ruh. Reben: Erben. Wie dieser und andrer Auslegung zu lesen in dem *VI.* Theil der Gesprächspiele. Ja/ein Wort schliesst zu zeiten etliche Wechsel/die alle in ein Reimzeile

können verfasset werden / als Lieb / Beil / Lieb / Blei / und wann man will geschehen lassen / daß das i in ein ü verwechselt werde / wie etliche wollen / kan es auch heissen übel.

Die Lieb in unsrem Leib heisst übel mancherley /
bald ist sie wie ein Beil / bald gantz erstarrtes Blei.

5. Es begibt sich mehrmals / daß ein Buchstab überbleibt in der Auskunfft deß Worts / welcher in dem Gedicht mit nachfolgendem Wort muß verbunden werden; jedoch kan dieses nicht füglich beschehen / es gehe dann ein vollständiger Buchstabwechel vorher. Zum Exempel setze ich den Namen.

Degenwehrt.

Der vollständige Schluß / oder Auskunfft der verwechselten Buchstaben füget folgends.

1 Degen wehrt / 2 gewehrt den /
3 Ehrt den Weg / 4 der gewehrt.

Die unvollkommenen Auskunfften sind:

5. Wegen der th. 6 reden Hegt w.
7. Weg / red enth. 8. geredten w.

Dieses alles kan in ein Gedicht gebracht werden / nachgehenden Inhalts.

Man

Man achtet deinen Degen werth/ 1. wegen der
bewusten That/ 5.
wie du denn von Jugend auf zu der Tu-
gend dich gewehnt; 4
Sie gewehrt den 2 Heldenmann / der sich
stetig nach ihr sehnt/
und ehrt den belobten Weg / 3 so man nennt
den engen Pfad
Hinweg Red' enthalte 7 dich reden hegt gar
wenigs Lob.
aus geredtem Werk 8 erhellt der verdien-
ten Würden Prob.

Wir wollen noch ein Lustgedicht setzen. Wann das Wort Weib durch die Endbuchstaben verändert wird/ so kommt heraus/ Weich/ Weid/ Weil/ Weih / Weyr/ Weitz/ Weiß/ Wein/ etc. Diese Wörtlein alle geben zu folgenden Gedanken Anlaß.

Weiber-Lob.

Gleichwie das Wörtlein Weib sich leicht-
lich läst verstellen/
doch das der Buchstab W bleibt auf des
Namens Schwellen;
so weicht der Weiber Sinn; ist bald der
Augen Weid'/ (Leid
und über kurtze Weil ein Ehgeweihtes

Das Weib gleicht einem Weyr/der niemals
satt gefüllet/
sie gleichet auch dem Weitz / der durch die
Nässe quillet/
der Weise wird bethört durch Weiber
und den Wein/
doch wird hierbey dem Mann / mehr
wol als übel seyn.*

*ad exemplum I. Stratii Epigr. ult.

Die Wörter/ welcher Veränderung zu der Erfindung Anlaß gegeben / müssen wegen bessern Verstands mit andern Druckbuchstaben bemerket seyn.

6. Diesen Erfindungen gleichen fast die Wortgrifflein/ deren Scaliger eine grosse Anzahl ersonnen / und wol möchten genennet werden Worträhtsel / * weil sie in Lustgedichten zu sonderlichen Aufgaben könen gebraucht werden. Hievon ist nun zu wissen: *I.* Daß man in denselben besser kan fortkommen/ wann man das au/ ei/ sch/ ch/ zu zeiten auch das st/ tz/ pf/ und dergleichen Doppelbuchstaben für einfache gelten lässt. *II.* Das man die Wörter abtheilet/ und den ersten Buchstaben in dem Einsylbigen die erste Sylben aber in mehrsylbigen Wörtern/ nennet das Haubt/ den zweyten den Leib / oder den
Bauch

*H. Schottels Verskunst am 308. Blat.

Bauch/den driten den Fuß oder den Schwantz. *III.* Sol in einem Wortgrifflein mehr nicht/als ein Buchstab oder eine Sylben/ so mangelt/oder zu viel ist/verhüllit werden / wañ man gleich unterschiedliche derselben zusammen in ein Reimgebänd bringet. Weil diese Erfindungen/mit welcher sich wolermeldter Scaliger / Barläus und viel andere in Lateinischer Sprache sehr belustiget/ in dem Teutschen noch fremd / wollen wir etliche Exempel derselben setzen.

Haus: sau.

Ist dein Haus ohne Haubt (oder Dach nemlichst den Buchst. H.) so giebt es zu erkeñen/
Daß man auch hinter sich kan deinen Namen nennen.

Weyr: Eyr.

Ich bin deß Wassers voll / mein Burger ist der Fisch.
bin ich deß Haubts beraubt (deß Buchstabs w) so trägt man mich zu Tisch.

Schul: Schuh.

Ich (die Schul) bin der Kinder Haß / ohn mich sie sich gefehren.
Wañ ich den Fuß verlieht (den Buchstab l/) die Füsse mein begehren.

Dapfer: Pferd.

Ich bin deß Mannes Lob / und werd ein
Helden Thier/
so bald man mich verkehrt / daß ich den
Hals (das a) verlier.

Adel: Nadel.

Ich bin der Tugend Zucht/der Ahnen Eh-
renmahl:
mich machet Fadenreich der Titel von der
Zahl.

Nemlich das N bedeutet den Numerum.

Hören/Hörner.

Was murret doch der Hund? du kanst es
leichtlich hören/
er wil dir noch ein r * zur Ochsen-Kron
verehren.

*e enim est litera canina.

7. Bevor wir zu den Zeit- oder Jahrreimen schreiten/ wird dem Leser nicht zu entgegen seyn von Ursprung der Zahlen der Gelehrten unterschiedliche Meinungen/zuvernehmen. Etliche wollen / daß die Zahlen von den Puncten oder Tüppeln entstanden/die hernach wie ein Lateinisches I höher gezogen worden / also . / : / ⋮ / :: /

I.II.

I. II. III. IIII. weil aber der Strichlein zu viel worden/ wäre die fünffte Zahl mit dem fünfften Stim̃buchstaben *V* die zehende mit zwey gegeneinander stehenden *VV*, also *X* bemerket worden. Fünffzig sey ein halbliegendes V oder L/ hundert der erste Buchstab von Centum. Fünfhundert sey ein solches gekrümtes *L* gewesen/ und von den Ungelehrten Schreibern zu einem D gewachet worden/ Tausend M/ komme her von dem Lateinischen Mille.

8. Andre wollen/ es kommen solche Zahlen her von din Fingern / wie solche Meinung aus dem Pasquier angeführet worden in dem CLXXVII. Gespr. §. 24. und andrer Meinung beschrieben wird von Beda, Pungio, Bettino, &c.

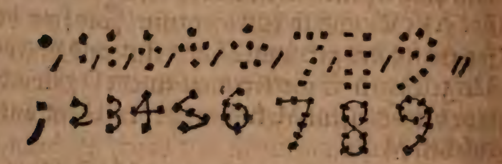
9. Die gemeinen Zahlen / so von den Römischen unterschieden/ wollen etliche von den Griechischen Buchstaben herholen. Wie wenig aber dieselben gleichen ist leichtlich zuersehen.

α	β	γ	δ	ε	σ	ζ	η	ϑ
1	2	3	4	5	6	7	8	9.

Wol sagen sie / man finde einen bessern Ursprung/ uñ lassẽ uns inzwischen unsre Meinung.

10. Daß in der Hebreischen und Griechischen Sprache die Buchstaben Zahlen bedeuten / und zwar nach ihrer Ordnung / ist ausser allem

Zweiffel. Daß aber diese Zahlen sollen von den Buchstaben entstanden seyn/ist nicht zu ersehen. Woher dann ? Vielleicht von den Pünctlein/ also :



Das o oder Zero wird deßwegen rund gebildet/ weil alle Zahlen hie wider anfangen/und gleichsam ümkehren/ daß sie von vorgesetzten 9. Figuren eine jede Menge/sie sey auch beschaffen / wie sie wolle/ begriffen werden müsse. Dieses o wird mit der Meßkunst Tüppel oder dem Geometrischen Punct verglichen/welcher keine Grösse hat/ aber doch aller Linien Grösse verursachet/ also ist das o keine Zahl/machet aber aller Zahlen Grösse und Vollkommenheit.

11. Gewiß ist unsrem Verstand nichts gemässer als die Ordnung/ ohne welche er solchen Namen nicht haben würde. Nun kan keine Ordnung ohne die Zahlen bestehen/daß daher etliche aus den Zahlbuchstaben der Eheleute Namen/ von eines oder des andern Todesfall abergläubisch

bisch zu urtheilen vermeinen. Hiervon ist in vorbesagten Scribenten zu lesen.

12. Belangend nun die Zahlreimen / sind derselben vornemlich zweyerley. I. Wann man nach der Lateiner Weise gebrauchet/ J/ V/ X/ L/ C/ D / M / und solten bey dieser Gebrauch die Stim̃buchstaben J und V nicht für die Mitstimmer J. V. gesetzet werden/ massen alle Zahlbuchstaben eines Geschlechts seyn müssen. Doch wird diese Vermischung durch den bösen Gebrauch gleichsam gerechtfertigt. Es findet sich die Jahrzahl M.D.C.XL.V.JJ. in folgender Zeil:

Man nennt Der reChten SaXen Lob Von FreIheIten.

Wegen deß X / welches wir wenig gebrauchen/ sind diese Verse böß zusetzen / und werdẽ die Zahlen füglich zerschlagen/ wie aus folgendem Exempel erhellet.

Der hoChLöbLIChen FrVChtbrIngen-Den GeseLLsChaft VrsprVng.

Hieraus kom̃et die Jahrzahl 1617. bemerkend den Anfang hochbemelder Gesellschafft. Diese Jahr- oder Zahlschriften dienen zwar dẽ Poeten/ wie zu sehẽ in dem Teutschen Palmbaum/ uñ in dem 16. Gedichte dẽ *V.* Theil der Gesprächspiele vorgesetzet/ köñen aber auch in ein kurtzes Reim

maß gebraucht werden: wiewol seltẽ ohn Zwang/ Zum Exempel.

BeLJebter JVgenD ZVCht	662
Von stehen FLeJß geſVCht/	161
trägt Wahrer TVgenD FrVCht/	620
TrVz Langer ZeJten FLVCht.	296
Die Auskunfft ist heurige Jahrzahl	1648

Diese Reimart ist fast schwer uñ Lateinisiret gar zu sehr. Wer das V und V. unterscheidet/ wie besagter massen seyn solt / würde ausser allen Zweiffel eines Fehlers beschuldiget werden.

13. Weil aber die Hebreer und Griechen mit den Buchstaben zu zehlen pflegen / könte man denselben zu Folge / auch alle Mitstimmer für Zahlbuchstaben gebrauchen/ also:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	0
b	c	d	f	g	h	i	k	l	m
20.	30.	40.	50.	60.	70.	80.	90.	100.	
n	p	q	r	s	t	v	x	z.	

Das w ist ein doppelt v uñ kan in der Rechnung zweymal 80. oder 160. gelten/ zum Exempel:

Die wir Fried und Freude hoffen/
hat nur Streit und Leid betroffen.
Höchster/ gibt doch dieser Zeit/
endlich Sieg und Einigkeit.

Die

Die	3	Höchster/	194
Wir	210	gieb.	6
Fried	58	doch	11
und	23	dieser	115
Freude	58	Zeit	170
hoffen/	34	endlich	40
hat	67	Sieg	65
nun	40	und	23
Streit	253	Einigkeit.	103
und	23		
Leid	12		727
betroffen	140		921
	921		

Giebt zusammen die Jahrzahl 1648

14. Wolte man den Hebreern ferner nachahmen könte man die Anfangsbuchstaben/ wie sie die Endlettern zu den mehrern Zahlen gebrauchen also.

200.	300.	400.	500.	600.	700.	800.	900.	1000
B	C	D	F	G	H	J	K	L

Nach dieser Rechnung schreibe man die auf jetzt lauffende Jahrzahl also: L. G. q. k. Dieses wie auch alles anders/wird dem beliebten Gebrauch heimgegeben.

15. Es ist auch noch eine andere Art der Zahlbuchstaben nemlich also: Wie

a	gilt	10.	
e		1.	
i		5.	
o		100.	
u		1000.	
w		500.	
s		50.	

Wie hiervon zu lesen H. D. Schottel in seiner Sprachkunst am 205. Blat und in der Reim- oder Verskunst am 312. Blat.

16. Ob nun wol diese und dergleichen Erfindungen von den Wörtern und Buchstaben hergenommen zu den Poetischen Fechtspringen gerechnet werden/ und wegen deß Zwangs / und mehrer Mühe als Lieblichkeit wenig zu achten/ so haben sie doch in den Lustgedichten / wegen ihrer Seltzamkeit einen feinen Gebrauch/ und dieses besonders/ daß sie dem Ende allein/ zu welchem sie gewidmet/ gleich komen/ da man oft trauer- und Hochzeitgedichte in gleichen Begebenheiten gebrauchen kan. Die Letterwechsel/ wann sie nach der Kunst geschlossen / oder mit einem Sinnbild artig verknüpffet/ belustigen meines Erachtens vor allen andern.

Die neundte Stund.

Von den Sachen selbsten/ und ihren Umbständen.

DIe zweyte Art der Erfindungen wird hergeführet von den Sachē selbstē/ welche der Poet behandelt. Wie nun dieselben unterschiedlich/ und mancherley so müssen auch in allen derselben Wissenschaft erfahren und kundig seyn. Weil er von den Sternen / und dem Himel/ Gewülk/ Blitz/ Donner/ Lufftzeichen/* und ihrer Beschaffenheit reden/ so muß er derselben Wissenschaft eigentlich und vollständig besitzen. Wil er von den Bäumen / Blumen/ Früchten / Erdgewächsen und dergleichē reden/ so muß er derselben Eigenschaft erlernet haben. Wil er von der Ehre/ Reichthum / Schönheit/ von den Tugenden und Lastern handeln/ so muß der Sittenlehrē nicht unerfahren seyn.

* *Meteoris.*

2. Hieraus erhellet etlicher massen / daß der Poet

Poet welcher diesen Namen mit Ehren schützen wil/vielmehr als der Redner/wissen muß. Ja er hat vonnöhten die Kundigung vieler Geschichte und aller Poetischen Gedichte: Eines Theils die Poetischen Reden sattsam verstehen / anders Theils denselben mit Bescheidenheit nach zuahmen/wie folgends sol angeführet werden. Von diesen allen ümständen zu reden / wil die Kürtze dieses Büchleins nicht leiden: Es ist aber solche vielfältige Wissenschafft zu besinden sowol in der alten und neuen Poeten wolverfasſten Schrifften.

3. Hierbey kommet zu erinnern/daß der Poet in jeder Kunst und Wissenschaft die eigentlichen/ und der Sachē gemässe Wörter beobachtē muß. Obwol noch der Zeit solche Kunstwörter in kein gewisses Werk zusammen gebracht/ wie bey den Frantzosen/ so kan man doch dieselben hin- und wieder finden/oder von den Meistern dieser oder jener Arbeit/meisterlich/wie sie sagē/reden lernē. Wer das Wildschützen Latein nicht kan / dem wird man das Weidmesser schlagen. Wer unrecht von den Bergwerkē redet/muß die Schichte zahlen: Wer unverständig von der Mahlerey redet/werden die Jungen welche die Farben reibē auslachen. Gewißlich ist dieses kein geringes

Stück

Stück/ uñ ist besser von einer Sache stillschweigen/ als unverständig reden.

4. Ins gemein kan man von den Anfang/ Mittel und Ende eines jedẽ Dinges genug zu redẽ finden. Als wañ man in den Trauergedichtẽ von dem Tod/ der ewigẽ Seeligkeit des Menschlichen Lebens Kürtze/ Jamer und Eitelkeit handelt. In den Hochzeit- oder Festgedichten/ (wie deß Ehestands und der Liebe Beschaffenheit/ von des Ehestands und der Liebe Beschaffenheit/ von dem Haushalten/ von dem Kinder segen/ ꝛc. In den Lobgedichten / pflegt man der vorwesenden Sache Uhrheber/ erforderten Fleiß/ Nutzen und Fommen / ꝛc. zu betrachten und solches alles oder nur ein Stück derselben mit Poetischen Worten zu beschreiben.

5. Hier sollen aber alle Glieder deß Gedichts gleichgestaltet beysammen gefügt seyn/ allermassen eine lange Nasen zu einem kurtzen Fuß / und eine kleine Hand zu einem grossen Haubt/ sich übel schicken würde. Sonderlich aber sihet man des Poeten Kunst in der Beschreibung/ welche ein redendes Gemähl/ und mit dem natürlichen Worten eigentlich ausgebildet seyn sol / von welchen folget.

7. Drittens sind die Umbstände vornemlich dreyerley/ welche zu seinen Erfindungen dienen kön-

können/ nemlich/ Zeit/ Ort und Personen/ von jeden wollen wir absonderlich kurtzen Bericht erstatten.

7. Die Zeit in welcher etwas geschehen / oder als geschehen gedichtet wird / belanget nicht nur das Gegenwärtige/ sondern auch das Vergangene und Zukünfftige. Die gegenwärtige Zeit wird betrachtet ins gemein/ als die Kriegs- und Friedens- Zeit / die eiserne / güldene theure Zeit/ rc. oder absonderlich nach dem Jahrgang/ als da ist der Lentz/ der Sommer/ der Herbst/ der Winter/ oder auch nach dem Monat/ und mehrmals nach Abtheilung Tag und Nacht. Zum Exempel führe ich ein den Morgen/ Mittag/ Abend und Mitternacht/ mit folgendem Hochzeit oder Trauliedelein.

1. der Morgen.

Als die frühe Morgenwacht
ihre Fackel aufgestecket/
und die schattentrübe Nacht/
aus der lieben Ruh gebracht.
und erwecket;
Hört ich ein Gedümmel wallen/
wo das helle Jägerhifft
durch die wilden Wälder trifft/
und die Thäler macht erschallen:

Hoy!

Hoy! Jäger bindet an
auff den Plan!
suchet doch das Nordgefild/
wo der Hirsch in Brünsten brüllt/
ihr fahrt auff der rechten Bahn / *
alles Wild/
das ihr werdet heut bestricken /
muß man auff die Hochzeit schicken.

2. Mittag.

Als der guldne Sonnenpracht
seine Flammen auffgestecket/
und der strengen Stralen Macht/
an deß Himmels Höh gebracht/
und entdecket;
Sah' ich ein Gewimmel wallen/
wo der nasse Fischer schifft/
und auff seine Reisen trifft/
nechst die Pegnitz Nympfen lallen:
Höret Schiffer / euren Kahn/
lendet an/
wo das Schuppenheer verhüllt /
und die trüben Fluten füllt/
ihr seyd auff der rechten Bahn
wol gewillt.
*was ihr werdet heut bestricken /
muß man auff die Hochzeit schicken.

*Also reden die Jäger auff der Wildbahn fahrend.

3. Der Abend.

Als der braunen Abendswacht/
Die Laternen ausgestecket /
und deß silbern Monden Pracht/
zu beginn der müden Nacht/
ausgestrecket:
Hört ich ein Geflatter prallen/
wo der reine Gegenhall/
reimet mit der Nachtigal/
und die Wort im Lufft erschallen:
Hört ihr Vogler/ haltet an
auff dem Plan!
schnürt den Schnepfen/ wañ er rufft/
deckt die Lerchen in der Grufft /
ihr seyd auff der guten Bahn.
Was die Lufft/
Euch wird geben zu bestricken/
muß man auff die Hochzeit schicken.

4. Mitternacht.

Als die finstre Schattenwacht/
alles düster überdecket/
und die Frucht üm Mitternacht /
ihre schwartz verblendte Nacht
ausgehecket;

sah ich Feuerflammen fallen/
nechstberauchten Schorsteinhut/
aus dem Aschen blinkt die Glut/
und man hört die Wort erschallen/
Holla! Köche/ zündet an
dieser Span.
Wisset ihr nicht eure Pflicht?
Würget/ brüet/ machet Schicht!
Jeder schaffe/ was er kan.
die Gericht'
habt ihr noch vor Tag zu spicken/
man muß sie zur Hochzeit schicken.

In diesem Lustgedicht ist neben Widerholung der Reimwort in allen Sätzen/ auch zubeobachten/ daß die vier Elemente/ als die Erde mit dem Jäger/ das Wasser mit dem Fischer/ der Lufft mit dem Vogler/ und das Feuer mit den Köchen beygebracht/ und könte zu jedem Satz leichtlich ein schickliches Gemähl gesetzet werden; massen alle gute Mahler die Tagszeit / von welcher wir reden/ meisterlich zu beobachten wissen.

8. Den Ort stellet dem Poeten für Augen/ nach seiner wesentlichen Beschaffenheit/ welche er mit eigentlichen Farben ausmahlen/ und vorbilden muß. Daher lesen wir in derselben Schrifften die schönen Beschreibungen der Felder/ der Flüsse/

der Einöden deß Meers / der Stätte / Paläst/ Schlösser/ ꝛc. Hier ist auch dem Poeten ein Zusatz erlaubt/ daß er nemlich Zeit- und Denkschriften in kurtzen Reimen verfasst/ erzehlen und vermelden kan/ daß selbe in Bäumen geschnitten/ oder in Felsen gehauen / oder in Marmolseulen mit Gold geschrieben / ꝛc. dar und dort zu lesen seyn. Hierbey lässet es auch der Poet nicht verbleiben / sondern er erdichtet ihm einen solchen Ort/ der seiner Erfindung dienlich ist: Er bauet Tempel/ Paläste/ Garten/ Schiffe/ Brücken/ Siegsseulen/ Ehrengedächtnisse / und dergleichen/ und zu solchem Ende sol er in der Baukunst wol erfahren seyn / und nechst seinem Gemähl seines ausgedichten Baus/ auch den Geometrischen oder weiskünstigen Grundriß bey zufügen wissen. Die Exempel sind in den Gesprächspielen/ Teutschen Palmbaums/ und sonderlich in Porticu AUGUSTI zu sehen.

9. Nicht weniger schöne Erfindungen giebet die Betrachtung der Personen an die Hand. Es sind aber derselden zweyerley/ der Geschichte und der Gedichte. Die Personen der Geschichte werden beschrieben nach ihren eigentlichen Beschaffenheiten/ und finden sonderlich statt in den Trauer- und Freudenspielen/ in welchen die vornemsten Personen nach ihren Sitten und Gemüts-

mütsneigungen auff den Schauplatz geführet werden/ als da sind großmütige Helten Tugendreiche Frauen/ geitzige alte Männer/ leichtsinnige Jünglinge/ ꝛc. Diesen werden zugegeben listige Knechte/ zornige Soldaten/ fleissige Boten/ geschäfftige Mägde/ einfältige Kinder/ ꝛc. bey welchem allen zubeobachten/ daß die Personen ihre Sitten/ welche so wol von ihrem Alter/ als ihrer Auferziehung hergenommen werden / nicht ändern sollen/ sondern wie sie das erste mal beschrieben/ also müssen sie durch das gantze Spiel eingeführet werden. Die Sitten sollen der Wahrheit ähnlich seyn/ und sind derselben zweyerley/ gewisse/ und zufällige. Also wird die verliebte Phedra bey dem Seneca eingeführt/ als eine Verächterin aller Hoheit/ alles Reichthums/ aller Ehre/ und achtet nichts als ihren Liebsten. Ein rasender Soldat kan von nichts anders reden als seiner Mannheit / seiner Stärcke / die er theils verübt/ theils zu verüben sich bedrolich vernehmen lässet. Ein König soll seinen hohen Ruhm beobachten/ die Lindigkeit eines Vatters/ benebẽs der Schärffe eines Herrn erweisen / ꝛc. Zufällige Sitten werden denen angedichtet/ welche von einem gewissen Land oder Statt hergenommen werden/ wiewol dieser Umstand mehrmals nicht ausgedruckt wird. Wenn ein Starcker von einem Ge-

ringen überwunden wird/oder ein Knab verständiger redet/als sein Alter erfordert/oder ein Alter frölicher ist als der Geitz zulässet/ solche und dergleichen Sitten werden zufällig genennet.

10. Der erdichten Personen sind I. Heydnische Götter/ als Apollo/ Cupido/ Venus/ Neptun/ welche etliche in ihren Gedichten gebrauchẽ zur Vorstellung deß Tags/der Begierde/der Liebe/deß Wassers/ꝛc. Hiervon sagt unser Rüstiger in dem Vorbericht seines Poetischen Schauplatzes also: Pfui deß Teufelischen Wesens / und der mehr als Heydnischen Blindheit! daß ihr / die ihr euch der waaren Erkäntniß Christi rühmet / so gar nit schämet der elenden Heyden Götter / welche ihrer alten Lehrer und Mährleinschreiber selbst eignen Bekäntniß nach/ Hurer / Ehebrecher / Diebe und Räuber / ja gar leibhaffte Teuffel gewesen / so andächtig anzuruffen / und so meisterlich herauszustreichen / ꝛc. Verantwortlicher ist verstorbene Personen in Traumgesichten vorzustellen / als die Sibyllen/ die Helden/Poeten/ꝛc.

11. II. Kan an statt dieser füglicher gebildet/und eingeführet werden/die Tugend/das Laster/der Krieg/ die Zeiten / ꝛc. allermassen solche Bildkunst aus Cesare Ripa in dem VII. Theil der

Gesprächspiele ümbständig beschrieben werden/ dahin denn der Leser beliebter Kürtze willen verwiesen wird.

12. III. Können als Personen unterredend eingeführet werden unvernünfftige Thiere/ dergleichen der berühmte Fabler Esopus/ Homerus von Fröschen und Mäusen / oder Fröschmäusler/ Locman/ Reiniken Fuchs/ ꝛc. und viel andre löblichst hinterlassen: Dann obwol etliche in ungebundner Rede geschrieben/ so sind sie doch nach dem verhandelten Inhalt Poeten und Dichter zu nennen.

13. IV. Werden in den Gedichten/ als Personen gebildet/ leblose Geschöpfe/ als den Weinstock/ die Baumen/ der Fluß/ die Felsen/ ꝛc. und hieher gehören eigentlich der Gegen- oder Wiederruff/ welches Wort für das Lateinische *Echo* füglich kan gerbauchet werden. Von dieser Reimart ist folgendes zu mercken. I. Kan das gantze Wort zu Ende eines jeden Reimsatzes/ und nicht mitten in der Rede wiederholet werden: als

Wer höret was ich sag'? Gegenhall. sag?
Es liebet mich ja keine? Gegenhall. keine?
Wann kommet dann die Stunde?
Gegenh. Stunde.

II. Wenn die Reimsylben widerholet wird/ als:

Was hat er von der Lehr? Geg. Ehr.
Wird er das Werck verrichten.
Gegenh. richten.
Wer ist der Wiederlaut?
Geg. der Laut.
III. Das h und d die verwante Buchstaben kön-nẽ eine Befreyung haben / als d und t / b und w / i und ü.
Es ist kein Trost in neubegrüntem Feld.
Geg. in dem Feld.
Wilst du mir ihn aus diesem Walt her-schicken. Geg. bald herschicken.
Wann kommt der Tag / der hocherfreute Morgen. Geg. heute morgen.
IV. Wann der Gegenhall einsylbig angefangen wordẽ / muß er auch einsylbig fortgesetzet werden / ist er zwey oder dreysylbig / so müssen die folgendẽ Sätze auch also seyn: weil es der Natur nicht gemäß / daß ein Echo einmal mehrsylbig antworte / als das andere mahl. Mann wolte denn sagẽ / daß man bisweilen die Stimme verändere / oder näher und weiter darvon stehe / oder das Haubt verwende / welches alles sich dem Reimsatz nach nicht thun lasse. Es möchte aber verantwortlich seyn / daß einer gegen dem Wiederhall gehend / im dem ersten Reimsatz einsylbig / nachmals zwey-drey- und viersylbig beantwortet würde. Blinde
Wörter /

Wörter/die keine Deutung habẽ/und gantz andere Reimwörter dienẽ hierzu nicht. Dañ gleichwie nicht eine jede Wand oder Maur einen Wiederhall giebet/ auch nicht ein jeder Spiegel brennet/ also kan nicht ein jedes Reimwort zum Gegenwort dienen.

14. Es werden auch zu Zeiten die Personen nicht benamt/ und doch ihr Gespräch vermeldet/ massen solches nach der altẽ Poeten* Gebrauch wol thunlich. Wann man aber die Personen benennt/sollen sie in die Mitte/ oder zu Anfang jeder Reimzeil geschrieben werden/ und ist zierlich/ wann die Reimschlüssenden Wörter verbleiben/ die Meinung aber geändert wird. Zum Exempel setze ich folgende Gesprächreimen. Zu Anfang des Selbststreits befindlich. An den Verfasser und Dolmetscher besagten Wercklein.

Sephyra.

Hört! wer hat euch aufgetragen/
meine liebentbrande Wort/
aus geheimen Meuchelort
durch die gantze Welt zusagen?

Joseph.

Man soll nichts im Hertzen tragen/
noch Gedanken/Werk/ noch Wort/
welche man an fremden Ort
mit Erröhten höret sagen.

*Causab. in not. ad Horat.

Sephyra.

Warumb soll ein Teutscher schreiben /
was ich rede mit dem Knecht /
wieder Weiber Kammerrecht /
das stets soll verborgen bleiben?

Joseph.

Doch wird das Gewissen schreiben /
als ein Herr / der seinen Knecht /
urtheilt und verdammt mit Recht.
Solche Straffe wird verbleiben.

Sephyra.

Sie beschreiben mein Verlangen /
und erheben meine Schand /
setzen auch mit eigner Hand
Sachen / die nicht vorgegangen.

Joseph.

Also werden sie erlangen
Lob und Ehr aus deiner Schand /
weil sie mit kunstkluger Hand.
Dichten mehr als vorgegangen.

Die Reimwörter känten auch in der Antwort hinter sich verbleiben / wañ nemlich die Meinung verkehret wird. Ein Exempel ist zu Anfang H. Dilherrns Gartenbüchleins.

15. Es ist auch noch eine feine Art der Gesprächreimen / wann selbe getheilet werden / also

Syl-

Sylvano.

Schäfer / schweigt dein Hirtenspiel /
lieber sing uns dein Behagen/

Arsileo.

Meiner Freude wer nicht viel/
wann ich selbe könte sagen.

Sylvano.

Wol/ so sag dann einen Theil/
von dem/das dich jetzt erfreuet.

Arsileo.

Es bedarff gar lange Weil /
daß/ wo man den Anfang scheuet.

Sylvano.

Wol/ so sag' uns dann das End'/
Jst der Anfang nicht zufinden.

Arsileo.

Der den Anfang nicht erkennt /
sucht den Ausgang gleich den Blinden.

Sylvano.

Soll dann deine Hirten-Lust /
bey den Heerden seyn verschwiegen?

Arsileo.

Was dem Mund ist unbewust/
kan doch den Verstand begnügen.

Syl-

Sylvano.
Alles/ was nur einer weiß/
kan man kein vergnügen nennen.
Arsileo.
Nein/ man muß der Freunde Preiß/
durch das Schweigen recht erkennen.
Sylvano.
Freude so von Tugend stammt.
kan nicht wol verschwiegen bleiben.
Arsileo.
Meine Freude bleibt gesammt/
daß kein Theil ist zubeschreiben.
Sylvano.
Hast du doch die Frölichkeit/
jüngst erwiesen in dem Singen.
Arsileo.
Aber ich hab noch der Zeit
keinen Umbstand können bringen.
Sylvano.
Soll die Freude rühmlich seyn/
muß sie nicht nur dir behagen.
Arsileo.
Meine Freude wäre klein/
wann ich selbe konte sagen.* Noch

* Aus der Diana drittem Buch am 416. Bl. übersetzet/ dessen Anfang/ *Pastor, mal te est a el callar.*

Noch viel andre Arten der Gesprächreimen sind zu sehen in den zweyen Theilen besagter Diana/ wie in dem Register auffzuschlagen.

16. Es ist auch zierlich wann man einer Person von welches Vorstellung wir reden / unterschiedliche Namen geben kan: als wann der Niederländische Poet* den Krieg also benamt.

---------vernielet van het Graan.
Vrllinder van het vee, ô koortse van de baan,
O trevis van de ploegli, ô schender van de
Boeren,
O Mester van de dief, ô Vadar von de Höeren,
Beschutter van de Schelm , Verdediger van
Moort,
Rentmester von het Volk, dat beeft als werke
hoort.
Der Schobhejacken vrind die van Geselschap
krielen
Der dobbelaers Cornuyt, en overthooft der
Fielen.
Ceroede van het Land, dede geeselvande Steen
De grade van de Strom.--------

Zu Teutsch könte man dieses von dem Krieg also aussagen:

Ver-

*Ian van der Veen f. 290. ende Zegenzangen.

---------Vernichter im Getreid /
Verschlinger unsers Viehs / Bannfieber
böser Leut' /
O Anstand mit dem Pflug! O Schän-
der aller Bauren!
O Meister aller Dieb! Ein Schutzherr
aller Lauren.
Der Huren Vattersmann / des Todschlags
Schild und Schutz /
Rentmeister armes Volks / und aller Ar-
beit Trutz /
der Schelmen treuer Freund / Gesell-
schafft der Gewippten /
der Spieler Würffelfaß / und aller
Truggesippten.
die Rute dieses Lands / die Geisel unsrer
Stätt /
die Hemmung unsers Stroms.---------

Dergleichen könte aus aller Sprachen Poeten viel beygebracht werden / welches die Kürtze dieses Werkleins nicht zu-lassen wil.

Die

Die zehende Stund.

Von den Gleichnissen.

DJe vierdte Quelle der Erfindung ist die Gleichniß / aus welcher viel hellscheinende Gedankē herfliessen. Man verwundert sich nicht über einen zerlumptē Betller/aber wol über desselben Bildniß/weñ es von einem guten Meister gemahlet ist: Also ist uns mehrmals das Gleichniß angenemer als die Sache selbsten/uñ sagt hiervon ein Kirchenlehrer also:* Ich glaube/ daß die Bewegung unsers Gemüts/ so lang sie in das Irdische verwickelt ist / sich träg und faul zur Erden neiget / bis es durch die Betrachtung deß Himmlischen/ und Vergleichung deß Zeitlichen und Ewigen auffgemundert und angefrischet wird. Was theur ist/ achten wir wehrt und hoch/ was wir mit Mühe erlernen / oder durch grosse Arbeit erarnen / beliebet

* Augustin. Epist. 119.

uns mehr/ als was wir leichtlich gewiñen: und gleichwie ein Safft/ durch ein Glas/ fährt er fort/ schöner scheinet / also gefället uns die Wahrheit in einem schönẽ Gleichniß: Oder/ wie der Sonnen Stral vermittelst eines Hohlspiegels hefftiger brennet/also durchdringet und beflammet auch die Gleichniß der Menschen Sinn.

2. Die Vergleichung aber stehet in einem / oder mehr Stücken / und findet sich offt in gantz widrigen Sachen. In einem Stück lässet sich vergleichen der Geitz/und die Wassersucht/nemlich in der Begierd; Ein Ackersmann mit der Ameis/wegen der Arbeit/die Krohen mit den Ehegatten/ wegen ihrer Einigkeit.

3. In vielen Stucken bestehet die Gleichniß/ waũ zwey gegen einander gehalten/ uñ durch alle Theile betrachtet werden/wie dorten * der Ochs sich beklagt über der Menschen Unbarmhertzigkeit/folgenden Inhalts: Bin ich/ sagt er/ so ein geringes Thier / aller Verständnis und Hirns beraubt / wie mich die jenigen nennen/welche Menschen heissen/und sich den unvernünftigen Thieren gleich verhalten: Ich bin so wol nach der Natur erzeuget / als sie ; Ich bin so wol mit einem lebendigen

* Bey *Arnob. advers. gentes.*

gen Odem begabt/ als sie: sie haben Lungen/ Leber/ Magen/ Ingebäu/ Hertz und Nieren: Ich gleichsfals. Sie erzeugen ihres gleichen/ und lieben ihre Zucht: beedes unterlasse ich auch nicht. Wie aber? sie sind vernünfftig/ und verfassen ihre Gedanken/ in eine vernemliche Rede: Woher wissen sie deñ/ daß auch das/ was ich thue/ ohne Verstand und Ursach beschehe/ und daß meine Stiñe von meinem Geschlechte nicht verstanden werde?

4. Es sind ferners dreyerley Arten Gleichnissen/ von welchen absonderlich zu reden seyn wird. Die I. Art ist das Lehrgedicht/ wann in vielen Stücken das Gleichniß fortgesetzet wird: wie dort in dem Evangelio/ das Gleichniß von dem Seeman/ von dem Weinberg/ von dem guten Hirten. Diese Gleichnissen werden Lehrgedichte geneñet/ weil sie gute Lehrē auszubilden und vorzustellen pflegen/ wiewol sie auch zu andern Händeln mißbrauchet werden. Dem Poeten dienen sie auf mancherley Weise/ und soll er sich in solchen Erfindungen sinnreich erweisen/ und seine Sachen auff nicht gemeine Weise vorzutragen wissen. In den Andachts-Gemählē sind unterschiedliche Exempel der Lehrgedichte/ wollen aber auch eines hieher setzen. Der Inhalt

ist folgend. Eine Jungfrau/ hatte eine Perle hohes Werths gefunden / welches ihr ihre fünff Brüder wolten abschwätzen / der ältste war ein **Mahler** / und versprache ihr ein treffliches Kunstgemähl. Der ander war ein **Musicus**/ und wolte ihr ein liebliches Liedlein singen und klingen. Der dritte war ein **Koch**/gelobend/sie mit den allerniedlichsten Speisen zu versehen. Der vierdte ein **Apothecker** brachte ihr ein köstliches Rauchwerck. Der fünffte ein **Kupler**/und versprache seiner Schwester viel Buhler zuzuführen / wann sie ihn mit dem Perle beschenken würde. Die Jungfrau hat diese ihre Brüder alle beharrlich abgewiesen / und ihrem Bräutigam uñ getreusten Liebhaber das schätzbare Perle ümsonst verehret. Die Jungfrau ist der **Verstand** / das **Perle** ist der **Wille**; ihre Brüder sind die fünf Sinne/das Gesicht/das Gehör/ der Geschmack/ der Geruch/und das Gefühl/ oder Anrühren.

Dieser Inhalt kan zwar in gebundener Rede erzehlet/ aber viel Poetischer durch die Personbildung/* folgender massen verabfasset/und gleichsam ausgemahlet werden.

*Prosopopœia.

Der

Der Verstand und Wille deß Menschen.

Mine Perle/ die mich zieret/
ist von überhohem Werth/
und wird nun von meinen Brüdern/
durch Geschenk und Wort begehrt.

Das Gesicht.

Ich der allerbeste Mahler/
schenke dir hier meine Kunst/
Wann du mir die Perle giebest/
zu beglaubung deiner Gunst.

Das Gehör.

Ich wil dir/ O liebe Schwester!
mit der Säiten holden Klang/
abverdienen deine Perle/
höre doch das Lobegesang!

Der Geschmack.

Liebe Schwester/ meine Gabe/
soll seyn honigsüsser Most/
wann du mir das Perle schenkest.
und benebens gute Kost.

Der Geruch.

Ich will dir/ O schöne Schwester!
halten/ was ich jetzund red/
und dir für die Perle geben/
Myrrhen/ Bisam/ Musc/ Zibeht.

Der Kupler.

Für die Perle/ holde Schwester/
führ ich dir viel Buhler zu/
Dein Hertz findet in der Liebe/
stetsvergnügte Friedensruh.

Der Verstand.

Weichet ferne/ schnöde Brüder/
eur Geschenk bringt Noht und Spott/
Meine Perle/ meinen Willen/
gieb ich meinen lieben Gott!

Wann man dieses Lehrgedichts Bedeutung für unvernemlich halten wolle / könte man die Erklärung der Obschrifft leichtlich beyfügen/ wie gesagt.

5. Es werden also solche Lehrgedichte hergeführet von den Geschöpffen / als dem Himmel/ den Sternen/ Elementen/ Thieren/ Kräutern/ Steinen/ rc. Theils von den Künsten/ Sitten/ Tugenden/ Lastern / wie zuvor gedacht worden/ und ist hieraus zusehen/ daß nichts in der gantzẽ Welt zu finden / welches nicht durch die Gleichniß belanget werden könte. Nit aber alle Gleichniß sind dem Poeten dienstlich/ sondern können mehrmals füglicher võ dem Redner gebrauchet werden/ als wenn dorten* gelesen wird/ daß ein Fuchs/ welchem auf der Jagt die Glieder gelämet/

*Bey *Arist. Reth. l.2.c.39.*

met/von den Hundsmucken sehr gebissen wurde; als ihm aber der Igel solche wegjagen wollen / habe er ihm gewehret und gesagt: Daß diese von seinem Blut nunmehr angefüllet / und nit hart beissen könten/wenn sie aber verjagt würden/solte ihm von andern mehr hungerigen hefftiger zugesetzet werden. Also/sagt der Redner/wird es euch Samiern mit eurem Rentmeister/ der sich nun bereichert / auch ergehen / wann ihr ihn abschaffen/ und einen andern Armen an seine stat verordnen wollt.

6. II. Die zweyte Art der Gleichnisse wird von den Exempelen und Geschichten hergeführt. Hiedurch wird das Aug unsers Gemüts zur Betrachtung mächtig angehalten / und sind derselben dreyerley Arten/als I. Wann ich Kleines mit Grossem vergleiche/ also:

Wie zweiffelst du / daß GOTT die grosse
Welt erschaffen?
Hat doch die Frevelkunst die Kleine dörffen machen/
durch Archimedis Hand. &c. *-----

**Lactant. l. 5. de Origin err. c. 5.*

II. Wann ich Gleiches mit Gleichem in einem Stücke vereinbare/ also:

Mir ist / doch ohn Gefahr / wie Scevola geschehen.
Ich hab die Schreiberschar für König angesehen.

III. Wenn ich grosses mit kleinem vergleiche also:
Man schändet diesen Mann / daß ihn der Wein ergetzt:
und Cato * hat doch selbst die Tugend so benetzt.

*Senec. 1. de Tranquil. c. 15. Horat. l. 3. od. 21.

Hieher gehöret / was von der alten Poeten Gedichten als geschehen angeführet wird / und soll auch dessenwegen der Poet viel gelesen haben / und seine Wissenschafft schicklich einzuflechten wissen / auch wohin er ziehlet / an dem Rand beysetzen; weil sonsten das Reimgebänd den Inhalt zu zeiten verdunckelt.

7. III. Die dritte Art ist / wann viel Gleichnisse zu einem Zweck angeführet werden: Solcher gestalt zielet folgendes auf die Veränderung der Teutschen Sprache.

Es führet Frau Natur so manchen Wunderhandel:
sie wechselt aus und ein gleich einem Kaufmannshandel /

vertauschet Waar üm Waar; Ihr Die-
ner heisset Zeit/
der jüngst das Schneegewand in Auen
ausgebreit /
die nun den Lentzenrock des Jägers ange-
zogen:
die hart erstarrte Flut zerschmeltzt im Sil-
berwogen.
in dem geschlankten Strom/ die Strud
war vor Krystall/
und sausset durch den Kies mit holdem
Lisplenschall.
Der Baumen neues Haar / mit weißlich-
grünnen Sprossen/
hat mit der Aeste Band/ das Schatten Zelt
beschlossen/
Das vorentdacht und kahl/ Der süßlich
linde Wind.
verjagt die Nordenstimm/ nnd küsst das
Lentzenkind/
die bunte Blumenzucht. Es wird das
Feld gebähren.
Die Saamen wandlen sich in Gras / Ge-
ströh und Aehren/
der Acker wird beraubt / und liget wie-
der brach;
so mehrt und mindert sich der Teutschē
Heldensprach. E iiij 8. Man

8. Man kan auch sonsten viel Gleichnissen zierlich zusammen setzen/ welche nicht auf einē Zweck zielen/ also:

Der Hofmann ist ein Glas / das Spiegel ist benamt/
weil er in allem Thun nach seinem Herren ahmt/
der Kriegsmann ist ein Hacht/ deß raubens meist beflissen/
der Hausmann ist ein Bien / die Nahrung zu versüssen/
der Schiffer ist ein Fisch / der sich im Meer ernehrt/
der Kauffmann ist ein Fahn / der wie der Wind sich kehrt.
Was ist denn der Regent? ein Aug/ das viel betrübet/
ein Nagel in der Wand / der seinen Last beliebet/ ꝛc.

9. Von den Gleichnissen ist ferners zumerken/ *I.* daß sie nicht sollen gar gemein seyn/ *II.* daß sie nicht zu offt sollen gebrauchet werden/ *III.* daß sie sollen nach dem Verstand dessen/ welcher man mit solchem Gedicht zu ehren vermeint/ gerichtet/ und wo müglich von seiner Handthierung hergenommen seyn. IV. Daß sie nicht gezwun-

gen/

gen / sondern dem Verglichenen ähnlich kommen.

10. Hieher gehören die Umsetzung/* welche Rede trefflich zieren / wenn nemlich eine Sache wegen grosser Gleichheit mit der andern ümsetzt/ oder für die andre gesetzt wird. Es werden aber hierbey folgende Fehler begangen. I. Wann die Umsetzungen gehäuffet werden/ und nicht auff einander treffen/ als **

* *Metaphora.* ** *Horat. de arte : & malè tornatos incudi reddere versus.*

Wann auf der Drexelbank der Vers ist
gantz zergliedert/
hört man den Amboßschlag / daß man ihn
wieder schmiedet.

Es solte heissen entweder:

Wie auff der Drexelbank das Holtz offt
krum geloffen.
so drehet der Poet die Wort / so nicht ge-
troffen.

Oder also:

Ach! es mißlinget oft/ wann man wil Ver-
se schmieden/
doch lassen sich die Wort noch wol zu-
sammen nieden.
Was die Drexler trehen/und die Schmiede nie-

den nennen/ist bekant. II Wenn die Umsetzung von gar ungleichen Sachen hergenommen/ als wann dorten Petrarcha den Virgilium / und Ciceronem nennet/ die Augen der Italianischen Zunge/ oder Sprache. Jener nennet das Meer/ den Sandfraß / den Traum/ den Affen unsers Thuns/ ꝛc. III. Wann in der Umsetzung gantz wiedrige Sachen geführet werden/ als:

——— Aus dem verlangten Brunnen / ist von des Felsenquell' erstarrtes Eis gerunnen/
aus gantz verhärtem Hertz ———
(——— Duo bramate fonti
che stillam ghiaccio da l' alpestre vena
d' un indurato core.*) ———

*Guarimuel Pastor fido.

Myrtil vergleichet sein Verlangen mit dem Durst eines Wassersüchtigen/ und sagt: daß die Augen seiner Liebsten zweyen Brunnen gleichen/ welche von einem Felsenharten Hertzen herquellen/ und sein Hertz zu Eis gefrühren machen. Da denn das Fliessen und zu Eis werden/ oder erstarren einander zuwieder sind / weil jenes von der Wärme/ dieses von der Kälte kommet.

11. Unter diese Handlung gehöret auch die Gegenhaltung der Ungleichheit / als wann ich sage:

Ob dieser Tag vergeht/
kommt doch die Sonne wieder:
und niemand mehr entsteht/
der ligt im Grab darnieder.

12. Die Franzosen haben eine Art der Lustgedicht/ welche der erstbesagtem Ungleichheit fast nahe kommen; sie nennen es *Goq. à l'. asne* * den Haanen auff dem Esel: Wir pflegen zu sagen/ reim dich Bundschuch/ weil vielleicht der Alten Schuhe mit Riemen pflegten gebunden und gegürtet zu werden. Wir wollen eine Prob thun/ auch in dieser unbekanten Dichtart eine ungestalte und doch stoltze Jungfrau abmahlen. Das Reimgebänd ist gerichtet nach J. von der Veen Niderländischen Liedern/ bemerkt am 288. Blat seines Adams appel.

Pasquier aux Recherches f. 869.

1.

Schöne/ wie deß Ofens Grund/
euer Mund
gleich dem Kreitengrauen Schnee/
oder vielmehr der Krystallen/
und Korallen/
die man find im Thal und See.

2.

Wann die trübe Nebel-Nacht/
mit Bedacht/

ihre Schlafmütz' aufgesetzt/
leuchten eure Augen Liechter/
als ein Trichter/
der mit saurem Wein benetzt.

3.

Runtzel sind an eurer Stirn/
gleich dem Zwirn/
der am Haspel steht in Ruh:
Es ist wie ein Schwantz vom Hasen/
eure Nasen/
und die Wangen wie ein Schuh.

4.

Was sag ich von eurem Haar?
Zeit und Jahr/
zeugen/ daß ihr viel gewest/
nunmehr sind sehr verhindert/
und gemindert/
daß derselben fünff im Rest.

5.

Noch wolt ihr/ daß jeder Fluß/
ohn Verdruß/
lauffe schnell zu eurer Mühl:
ja/ weil David auff der Harpffen/
üm die Karpfen/
hat gespielt so manches Spiel.

6.

Ihr sitzt im vertrockenen Land/
auff dem Sand;
Euer Wucher hat ein End.
Euch gebricht/ mit kurtzen Worten/
aller Orten/
Geld/ der Schönheit Element.

7.

Seht/ ein grosser Feuer-Comet/
stetig steht/
über eurem kleinen Haus:
schaut sein Bildniß gleich der Flaschen/
kränkt die Taschen/
und bedeut trink-trink-trink aus.

8.

Was hilfft aller Bücher Kunst/
wenn der Dunst/
und der Rauch den Mann vertreibt:
Er wird aller Freud vergessen/
Kleid und Essen/
wann er übel ist beweibt.

13. In des Lope De Vega Spanischer Arcadia ist dergleichen/ nachgehenden Inhalts:

Meint

1.

Meine Hirtin schönstes Bild.
du bist freundlich feind zu nennen /
freundlich wie das wilde Wild/
feindlich wie die Nessel brennen.
Zart von Haaren wie ein Maus/
hart gleich einem Honighaus.

2.

Weder Speise noch Getrank
pfleg' ich jetzund auszuschlagen/
weil ich bin vor Liebe krank/
und kan nichts im Schlaffe sagen.
Hort'/ich wach' und lebe wol:
gieb vom Denken keinen Zohl.

3.

Wegen deiner ist der Schnee/
mir im Winter sehr beschwerlich/
wegen deiner ist der See/
und der Donnerstral gefährlich;
Doch wann ich nicht gehe weit/
bin ich voll Beständigkeit.

4.

Ich weiß nicht was Eifer ist /
weil ich niemals hab gelesen/
daß der Monsieur Antichrist/
sey ein Pfeiffers Sohn gewesen.

Warům ist dann deine Lieb/
Wie ein altes Gersten-Sieb?

14. Also ist auch die Rähtsel nichts anders/ als eine gar dunkle Gleichniß/ welche man zu errahten aufgiebet. Zum Exempel:

1.

Sagt mir: Kennt ihr allzumal
Eine Jungfer in dem Thal/
die niemals kein Wort gesagt/
wann man sie nicht hat gefragt.
sie bewohnt der Mauren Grufft/
und lebt in dem leichten Lufft. ἠχῶ.

2.

Ich bin die leichtste Last/ ohn Leid und ohn Behagen/
was man mir anvertraut/ vermag ich nicht zu sagen/
es ist kein reicher Mann/ der mich nicht pflegt zu tragen. Annulus signatorius.

3.

Mein Herr verwahret mich / und ich verwahr den Herrn /
als sein getreuer Knecht / mein Bart hat manchen Stern.
man mahlet mich in Wachs / wann man mich träget fern. Clavis.

Eine

4.

Eine feine helle Stadt gehet zu bewusten Ziel/
und gibt einen starken Lauff/ doch ist ihrer Bur-
gerspiel/
stetig schweigen/ wallen/ springen/ ob wol selber
werden viel.

5. flumen & pisces.

Ein Weber ohne Hand wirkt mit den Füssen
Sachen/
daß aller Menschen Müh nicht kan dergleichen
machen/
doch ist er sehr verhasst/ verfolgt und fort und
fort/
verjagt/ bis er entfleucht an nicht bewohnten
Ort. Aranea.

Eine Tochter jenes Walds fliehet unter ihren
Zelt/
Leid und Armut zu vermeiden / von hier in die
andre Welt.
Sie kan Noht und Tod geberen /
doch sind viel die ihr begeren. Navis.

7.

Mein Leben ist ein Buch darinn ich stetig bin/
bis daß es kommt in mich/ doch bleibt mein blö-
der Sinn/

be-

beharrlich ungelehrt. Sagt man/ wann ihr ihn kennt/ wer ist doch der Student? *Tinea.*

8.

Ich hab ein grosses Haubt/ inwendig kleine Glieder/
und einen grossen Fuß/ ein jeder legt sich nieder/
der meine Zucht geneust; ein rund und bundes Blat/
man erst üm meine Kron und Haubt gesehen hat. *Papaver.*

9.

Es ist ein grosser Dieb mit einem hohen Bauch/
hangt an dem schwachen Strick/ und trinkt aus seinem Schlauch:
So bald man ihn nur hat von Galgen abgenommen/
so ist er selbe Stund üm seinen Geist gekommen. *Cucurbita.*

10.

Ich/ der Erdē bleicher Purpur trage stetig Wehr und Waffen.
decke mein beguldtes Haubt/ wann die Sonne gehet schlaffen.
doch sind meines Lebens Tag allezeit in kurtzer Zahl/
meine schöne Farb uñ Ruch/ weist das Scham- und Tugendmahl. *Rosa.*

11.

Mich kan man nicht zerspalten/
doch leichtlich scheiden ab/
und bringen in das Grab.
wil man mich schwartz behalten/
muß man mich nicht verbrennen/
und durch das Bley zertrennen.

Crink.

12.

Ich hab wol/ was man wünscht / und kan es doch nicht geben;
der Hände Wanckelart macht mich in Zweiffel schweben/
Ich bringe Freud und Leid/ und fühle keines nicht/
ich hab auch manchen Zwiest aufrichtig ausgericht.

Tessera.

Diese letztere Rähtsel bestehen nicht eigentlich in einer Gleichniß/ sondern vielmehr in einer verblümten/ uñ fast tunckleń Beschreibung/ welche gleichsowol ihr Lob zu solchē Sinnspielen veranlassen/ und die müssige Jugend belustigen kōñen.

15. Es ist auch der Grund der Sinnbilder besagter massen beschaffē/ daß selber entweder auff einer Gleichniß/ oder verblümbten/ doch artigen Aus-

Ausbildung bestehet/wie hiervon in dem ersten/ zweyten uñ vierten Theil der Gesprächspiele umständig gehandelt worden : wie auch von den Gleichnissen absonderlich in den *V.* und *VII.* Spiel/ des ersten Hunderts : Daß also dieses Orts alles zu widerholen überflüssig seyn würde. Der verständige Leser wird besagtes verhoffentlich nicht in Ungunsten aufnemen / und es ihm wo nicht zur Nachricht/ jedoch zur Erinnerung dienen lassen.

16. Hieher gehören auch die Gesichte und Traumgedichte/deren Inhalt in gewisser Nachahmung bestehen/weil aber auch hiervon in dem *VII.* Theile der Gesprächspiele gehandelt wordē/ als beziehen wir uns darauf/und eilen zu dem Meisterstuck der Poeterey dem edlen Trauerspiel.

Die eilffte Stund.

Von den Schauspielen ins gemein/ und absonderlich von den Trauerspie-len.

Es ist vor unerdenklichē Jahren die Poeterey absonderlich zu des Bacchi Gößēdienst gewidmet gewesen/ in dem die Heyden bey Verzehrung ihrer Opfergaben gesprungen/ und gesungen / beedes aber ohne Beobachtung der steigenden und fallenden Sylben nicht zusammentreffen wollen. Bey diesen Opfern haben sie sich mit Epheu und Wintergrün gekrönet/ einen Bock/ als welcher den Weinberg am meisten schadet/ aufgeopfert/ und sich als Waldmāñer mit rauhen Fellen bedecket/ rc. daherdañ die Tityri/ Satyri/ und Sileni (welches die Aeltesten und Hofmeister unter ihnen gewesen/) den Ursprung in den Gedichten genommen / und weil sie ungescheut (unter dem Schein einer grossen Weißheit/)

heit/) bey dem Trunk die Laster hoher Personen zu schimpfen pflegten / hat es dem gemeinen Mann so wolgefallen / daß man sie zu mehrer Belustigung auf den Schauplatz geführet / und so wol traurige/ als freudige Geschichte/mit veränderten Personen vorstellen lassen/wie hiervon andere * ümständig geschrieben.

**Scaliger in Poetic. Causab. de Satyric. Poesi. Heinsius de Satyram Horat.*

2. Wie nun dreyerley Haubtstände/also sind auch dreyerley Arten der Gedichte/welche auf den Schauplatz gesehen und gehöret werden. I. Die Trauerspiele/ welche der Könige/ Fürsten und grosser Herren Geschichte behandeln. II. Die Freudenspiele/ so deß gemeinen Burgermañs Leben außbilden. III. Die Hirten oder Feldspiele/die das Bauerleben vorstellig machẽ/ uñ Satyrisch genennet werden. Diese Nachahmung der dreyen Stände haben etliche Stücke/ ins gemein und zugleich; etliche aber absonderlich wie nachgehendes soll erwähnet werden.

**Satyra Latinis ludus direct. ut latè docet Heinis. l. 1. de Satyr. Horat. f. 14.*

3. Ins gemein haben sie I. den Inhalt/welcher ist ein Fabel* oder erdichte Geschicht: Zu-

**Idem ibidem f. 24.*

zeiten auch ein wahre Begebenheit / mit vielen schicklichen ümständen ausgezieret. Wie nun ein jedes Volck seine eigene Sprache und Sitten hat/ also ist auch thunlichst zu dergleichen Vorstellung eine derselben eigene Geschicht zuerwehlen. Scaliger* sagt dorten/ daß Terentius gefehlt/ wann er die Griechin Glycerium/ die Römische Geburtsgöttin Lucinam anruffen machen. Dergleichen Fehler werden sich fast bey allen Ubersetzungen befinden / obwol dem Dolmetscher freystehet / solche Spiele nach seinem Zweck / Land und Sprache zurichten. Wir Teutsche sollen Teutsche Gedichte ausdichten / und den Italiänern/ Spaniern/ Engelländern/ und Frantzosen ihre Historien lassen/ oder doch durch selber Erfindungen durch zimliche Veränderung uns eigen machen.

**In Hypercrit. f. 768.*

4. II. Haben diese Spiele ins Gemein das Absehen/ zu nutzen und zu belustigen. Obwol zu Nachfolge der Ebreischen Poeterey alle Gedichte zu GOTtes Ehre billich gerichtet werden sollen/ so ist doch verantwortlich/ daß mã sich deß Nechsten Neigung nach bequemen/ und denen/ welche theils nicht lesen wollen/ theils nicht lesen kōnen/ die Liebe zur Tugend / durch ein lebendiges Gemähl

mähl aufſtellet/ vor- und einbildet. Jch ſage ein lebendiges Gemähl; maſſen die Rede nicht bilden/ das Bild aber nicht reden kan/ beedes aber durch die lebendigen Perſonen deß Schauplatzes ausgewürket wird. Der Nutz iſt zu betrachten ſowol/ bey den Zuſehern und Zuhörern/ als bey den ſpielenden Knaben. Wie die beſte Artzney nicht nutzet/ wann ſie von den Kranken nicht will/ oder kan gebraucht werden; alſo iſt auch die allerübertrefflichſte Tugendlehre dem gemeinen Mann nicht dienlich/ wann er ſolche nicht zu Sinne bringet/ welches durch beſagte Vorſtellungen ſolcher Geſtalt beſchiehet/ als wie man einem Kind/ durch der Seugamme Brüſte die Artzney einflöſſet/ welcher es ſonſten nicht genieſſen möchte. Die Perſonen aber/ ſo den Schauplatz betrettē/ werden behertzt in dem Reden/ höflich in den Geberden/ fähig in dem Verſtändniß/ üben das Gedächtniß/ und arten ſich höhern Verrichtungen vorzuſtehen. Was Beluſtigung bey wol verfaſten/ und wol zu Werck gerichten Schauplatzſpielen ſey/ iſt beyzubringen unnöhtig/ das Werk redet.

5. III. Jſt in dieſen Spielen gemein die Abtheilung derſelbē/ als: der Vorredner/ die Aufzüge/ fünf Handlungē/* (deren die Hirten-Spiele

*Scena.

nur drey zuhaben pflegen / und der Schluß. Zu diesen allen ist zu rechnen der Chor / oder die Music / dienend dergestalt / daß zwischen jeder Handlung* ein Lied gesungen werden sol. Dieses Lied sol die Lehren / welche aus vorhergehender Geschichte zuziehen / begriffen / uñ in etlichen Reimsätzen mit einer oder mehr Stimen deutlichst hören lassen. Die Reimsätze oder Gesetze dienen dieses Orts / damit der Singer darzwischen ein wenig mit dem Odem rasten kan / und daß die Meinungen / nicht zu sehr meinander gemengt sind / wie in ungebundner Rede von etlichen zu geschehen pfleget. Man könte auch zur Nachfolge der Alten / anstatt der Chorlieder jedesmals zwischen den Handlungē dantzen: Massen Strophe / oder der Vorsatz nichts anders gewesen / als ein Reyendantz / auf der linken Hand: *Antistrophe* der Nachsatz das Springen und auf die rechte Hand. Weil sie nun durch diesen Dantz deß Himmels Lauf vorbilden wollen / als haben sie durch *Epodon* oder das Abgesang der Erden Ruhe bedeutet / und das Lied stehend angehöret. Etliche / so dieses nicht wissen / setzē besagte Wort noch zu ihren Pindarischen Oden / die doch dem Inhalt nach nichts wenigers als Dantzlieder sind.

* *Actus.*

§. IV. Ferners ist deß Poetischen Schauspiels Inhalt entweder einschichtig oder mehrschichtig (a) Einschichtig / wann eine erdichte Geschichte ohne Nebeninhalt (b) merklicher Veränderung / (c) oder endlicher Erkantnuß vollzogen / (d) oder durch ein Himmelsgeschicke (e) geendet wird / daß also die Haubtpersonen allein alles zuthun hat. Der Mehrschichtige Inhalt hat viel Nebenhandlungen / miteingemischet / daß man fast zweiffeln muß / welches die Haubtperson zu nennen / und die letztere Art ist so viel gebräuchlicher als die erste / weil das Gemüt durch seltne Verwirrung und unerwarte Begebenheit bestürtzt / deß Ausgangs mit Verlangen erwartet. Besagter Nebeninhalt muß mit der Haubtsache Kunstrichtig verbunden / und nicht bey den Haaren herbey gezogen seyn / wie auch alle Umstände der Warheit ähnlich / und den Personen zugeeignete Reden. Also hat Grotius (f) den Joseph folgendes Inhalts redend eingeführet.

(a) *Fabulæ argumentum est vel simplex, vel compositum.*

(b) *Episodium.* (c) *Peripetia.*

(d) *Agnitio. Vid. Heins. de Constit. Trag. f. 48. & 49.*

(e) *Machinam.*

(f) *In Sophomp. act. 1. scen. 1.*

Nun ist die Nacht verjagt / und ihrer Macht beraubt;
es scheinet aus der See der Sonnen schö- nes Haubt ;
gleich als ein Bräutigam mit Purpur angezogen/
aus seiner Kammer geht. Das Liecht kommt angeflogen/
das wie ein Spiegelglas/ des Liechtes Va- ter weist/
und mit der Flammen Glantz des Schöpf- fers Wohnung preist.
Mich weckt zu dieser Stund der Früer- liechte Morgen/
zu meiner Ambtsgebühr / den Felsen- schweren Sorgen.
Was dieser Nilusfluß (das Quellen unbe- kant)
mit seinen Armen schleust / trag ich in meiner Hand.
Ein andren mag das Haus von Liba- no belieben/
des Marmols Tiegerfarb/ und sich im Jagen üben/
nach Vögeln/ Fischen/ Wild/ das keinen Namen hat/

und

und seine Weide sucht / auf weit entlegner
Saat.
Ein andern mag Gewand von Babylon behägen/
und von der Seeren Werck gestickte
Kleider tragen;
Der manches Muschelkind / von Ostenmeer geschenkt/
aus Stoltz/aus schnödem Stoltz/ an seine
Brust gehenkt.
Ach/eitel-eitler Thand! solst du den Träger lohnen
der überschweren Last ? der Last kan
nicht verschonen
die hohe Königskron. Ein schwacher Ehrenschein/
so den Personen leicht / die nechst dem König seyn/
muß das gemeine Volk/ verwenden/ lenden/blenden/
das sonst deß Reiches Haubt gar leichtlich möchte schänden
und achten ihme gleich. Ich/ nutze leider
nicht
die Ehre/die ich hab. Mein Knabenangesicht.

wahr fröher / als ich frey ohn Klagen
und ohn Kleid/
mit einer Geiselruth / die Heerd auff ihrer Weid.
getrieben/ als ich noch/ etc.----------

Dergleichen anständige Reden müssen sonder Verhinderung der Haubtsache miteingeflochten werden.

7. *V.* Kommen auch die Poetischen Schauspiele in der Reimart miteinander überein; massen in allen die langen *Jambi*, oder zwölff- und dreyzehensylbige kurtzlange Verse / oder zu zeiten auch die Opitzianischen *Trochæi*, oder funffzehensylbige Langkurtze zu den Erzehlungē/ als welche der ungebundenen Rede am nächsten kommen/ gebräuchlich/ zu der Gemütsbewegūg die kürtzern Reimarten zu frölichen Sachen/ die Langgekürtzten/ und Gekürtzlangen/ zu Bestürtzung/ die abwallendē uñ kurtzschliessenden Reimen. In dem Heldenlied muß man nur ein Reimgeband gebrauchen/ in andern Gedichten aber hat die Abwechslung/ wann sie mit Verstand zu Werke gebracht/ ihr billiches Lob.* Hiebey fragt sich: warüm solche Spiele meistentheils in gebundner Rede geschrieben werden? Antwort: weil

*Aristoteles Poet. c. 5.

weil die Gemüter eifferigst sollen bewegt werdẽ/ ist zu den Trauer- und Hirtenspielen das Reimgebänd bräuchlich/ welches gleich einer Trompeten die Wort/ und Stimme einzwenget / daß sie so viel grössern Nachdruk haben. Zu den Freudenspielen dienet auch die ungebundene Rede / in welcher der Dichter gleichsowol seine Erfindungen kan sehen lassen.

8. *VI.* Kommen offtermelde Schauspiele miteinander überein in den Worten; wañ nemlich sowol in den Trauer- als Freudenspielen hohe Sachen mit hohen Worten/ und hingegen geringe Sachen mit schlechten und gemeinen Reden fürgebracht werden sollen. Ein alter Mann sol keine Kindische/ und ein Knab keine verständige Reden führen. Jedoch werden hier ausgenommen die Hirten und Schäfer/ welchen zugelassen aus allerhand Wissenschafften schickliche Einfälle mit unterzumischen / wie hiervon in dem ersten Theil der Pegnitz-Schäferey aus *Mesuardiere* Meldung beschehen.

9. Folget nun von jeden absonderlich / und zwar erstlich von den Traurspielen/ also benamt/ weil in denselben traurige Geschichte verhandelt werden; nicht zwar dergestalt/ wie etliche vermeinen/ daß der Ausgang nohtwendig traurig seyn

müsse/* sondern das/ wie gesagt/ der Inhalt die Zuseher betrübt/ erstaunet/ uñ mitleidig machet/ doch pflegt auch das Spiel mit der grösten Jammer und Todsnoht zu endigen. Erstgedachter Inhalt muß grosse Sachen betreffen / von der Könige/ Fürsten und Herren Verzweifflung/ Mordthaten/ Verfolgung/ Meineid/ Betrug/ Blutschandẽ/ Schlachten/ Tod/ Grabschrifftẽ/ Klagliedern/ ꝛc. Daher beschreibet es *Scaliger* also: Das Trauerspiel ist ein ernstliche uñ prächtige Vorstellung einer traurigen Geschichte handlend von wichtigen Sachen; nicht nur in Wortẽ/ sondern in wirklicher Ausbildung der Unglücksfälle/ durch welche bey den Zusehern Erstaunen uñ Mitleiden erreget wird. Deswegen wird auch das Trauerspiel die Schul der Könige geneñet.

**Scaliger ex Arist. l. 3. Poet. f. 366.*

10. Den Namen deß Trauerspiels sol man hernemen von der Haubtperson / oder auch von der Lehre auf welche alles gericht seyn sol. Der Vorredner soll einer von den Personen in dem Spiel seyn/ der den Inhalt kürtzlich erzehlen und üm gedultige Aufmerkung bitten muß* Es sind aber die Personen/ Könige/ Königine/ Fürsten/ Herren und Frauen/ Helden und derselben Diener/

**Idem l. 1. f. 36. & l. 3. f. 372.*

ner/ welchen nach gefüget werden die Botten/ und Seugammen. Diese werden wegen ihrer Mißhandlung / niemals aber unschuldig zur Straffe gezogen.

11. Die Lehr- und Dankspruche sind gleichsam des Trauerspiels Grundseule; Solche aber müssen nicht von Dienern und geringen Leuten/ sondern von den fürnemsten und ältsten Personen angeführet/ oder auch/ wie besagt / in dem Chorlied gesungen werden. Dann / obwol der Poet mehrmals eine wahre Geschicht ausdichtet/ und an derselben Ausgang nichts verändern soll/ so kan er doch allerley Umstände/ welche sich nit begeben/ aber doch vermutlich sich hätten begeben können/ und theils auch begeben sollen / mit an- und einbringen/ sonderlich aber der Personen nach denkliche un̄ merkwürdige Reden zudichten/* daß sie nicht nur an den Kleidern/ sondern auch an den schicklichen Namen und ihren Redarten zu erkennen/ wie oben vermeldet worden. Den Inhalt deß Spiels entlehnet er/ die ordentliche und Kunstrichtige Verfassung bringet er bey aus eigenem Wolvermögen / ertheilt den Personē allerhand anständige Sitten/ un̄ dichtet auch sonderliche Fügnissen der Geschichte aus seinem Sinn. Zum Exempel: Wañ ich wolte die Ge-

*I. de la Mensnardiere en sa Poetique f. 32.

Geschicht vom Juda dem Maccabeer in einem Traurspiel vorstellen / so könte ich kunstmässig dichten/daß ihm der Hohepriester Onias in dem Traum erschienen/ ihm ein blosses Schwert in die Hand gegeben/ und ihn mit diesen Worten angeredet:

O Held! nim dieses Schwert/ trett Tempel
und Altar/
dann deiner Vätter GOTT / wil sich der
frommen Schaar/
so noch in Jsrael verblieben / bald er-
barmen/
versamle die zerstreut und sey ein Schutz
der Armen. *

* *M. Silveria en el Maccabeo f. 5.*

12. grausame Marter und Pein so die Henkerbuben verüben/werden auf den Schauplätzen nit gesehen/ sondern von den Botten oder auch der Geplagtẽ Angehörigen uñ Freundẽ erzehlet. Die Jtaliäner pflegen die Häubter auf den Tischẽ etwan in Schüsseln aufgetragen vorzuweisen / und die vermeinte enthaubte Personen unter den Tisch zuverstecken/ welches gewißlich den Zuschauern eine grosse Verwunderung/und nicht geringes Mitleiden verursacht. Die Wort und deß Erzehlers Geberden sollen die Marter so erbärm-

erbärmlich ausbilden können / auch mehrmals durch eine unverhoffte Veränderung in der Zuschauer Gemüts-Neigungen gleichsam miteinander streiten machen. Etliche wollen / daß das Trauerspiel nur eine Veränderung * haben / uñ die Geschichte nur eines Tages Verlauff seyn sol: die meinsten aber / so hiervon geschriebẽ / setzen solche auf jede Handlung / und sagen / daß in dem Trauerspiel fünf denkwürdige Tag / (darbey auch so viel Nächte verstanden werden /) vorgestellet / und durch vorbesagte Chorlieder unterschieden werden müssen.

**Peripetia.*

13. Das Trauerspiel sol gleichsam ein gerechter Richter seyn / welches in dem Inhalt die Tugend belohnet / und die Laster bestraffet ; Daher wird es auch ein wolgefälliger Betrug geneñet / welcher dem Betrüger Ehre wegen seiner Kunstrichtigen Arbeit / uñ den Betrogenen viel Nutzen durch die Lehre zuwegen bringet. Solches auszuwürken ist der Poet bemühet / Erstaunen / oder Hermen und Mitleiden zu erregen / jedoch dieses mehr als jenes. Durch das Erstaunen wird gleichsam ein kalter Angstschweiß verursacht / * und wird von der Furcht unterschieden / als welche von grosser Gefahr entstehet; dieses aber von

**Horresco referens, gelidos tremor occupat artus.*

einer Unthat und erschröcklichen Grausamkeit/ welche wir hören oder sehen. Solche Gemüts-bewegung findet sich/wañ wir ein Laster scheuen ernstlich und plötzlich straffen/daß wir in unsrem Gewissen auch befinden; und wir werdē zu Mitleiden veranlasst/ wann wir einen Unschuldigen viel Ubel leiden sehen. Der Held/welchen der Poet in dem Trauerspiel auffführet/soll ein Exempel seyn aller vollkomenen Tugenden / und von der Untreue seiner Freunde/und Feinde betrübet werden; jedoch dergestalt/daß er sich in allen Begebenheiten großmütig erweise und den Schmertzen/welche mit Seufftzen / Erhebung der Stimm / und vielen Klagworten hervonbricht/ mit Tapferkeit überwinde.

14. *Scaliger hält unter andern für einen Fehler/wañ jemād beyseits redend eingeführet wird/ daß es die Zuhörer vernemen kōñen/ welche vielmals entfernet; der aber auf der Binne nahend darbeystehet/soll es nicht hören. Etliche antworten/ daß der Schauplatz vorgestellet werde/ als eine Statt/oder ein Land/in welchem wol viel zugleich reden/und doch nicht voneinander gehöret werden könne. Dieses aber kan der Zuseher nicht errahten/man vermelde es dann/ und pflege solche Personen / auch mehrmals miteinander

*l. 1. Poet. c. 21.

der zu reden/ und sich doch gegen die Zuhörer zu wenden/und ihre Gemütsmeinung zu entdeckē. Gefehlt ist es auch / wann man den Betrübten schöne Wort in dē Mund gibt/massen die Traurigkeit so wenig wolgesetzte Reden wehlē/als das Gesicht im betrübten Wasser eine Sache eigentlich ersehen kan. In den Schmertzen pflegt man ein Wort mehrmals zu wiederholen/ und ist oft die Wolredenheit übel reden.

15. Wann man den Griechen und Römern folgen solte/so müssten alle Trauerspiele/als der Poeten höchste Meisterstücke/in Verse verfasset werden / welches auch wol seyn kan / und haben wir derselben so viel Arten/als die Griechen/und mehr als die Römer; doch scheinet der Italiäner neuste Reimart am thunlichsten/ in welcher die Reimwort gleichsam ungezwungen in die Rede eingeflochten/und die Verszeile nicht mit gewieser Zahl verbunden werden. Ein Exempel ist in der *V.* Stund §. 7. des Poetischen Trichters. Wann man aber die Ungebundene Rede als natürlicher gebrauchen wolte; weil der allerfliessenste Reim nicht ohne Zwang ist/ so müssen doch die Chorlieder reimweis gesetzet und so viel möglich andre Gedicht mit eingebracht werden.

16. Es sol auch der Poet verstehen den Schauplatz auszuzierē/und die Music anzustellen/ von

welchen in dem *VI.* Theil der Gesprächspiele Meldung beschehen. Der Weltberühmte Heinsius vermeint/ daß solches dem Poeten nit angehöre/ weil Aristoteles nicht davon geschrieben / und gleichwie die Rede eine Rede ist/ welche in Schrifften verfasset und nicht gehöret wird/ also sey auch das Trauerspiel in seiner Vollkommenheit/ ohne würkliche Handlung. Es fraget aber *Mesnardiere.** wem dañ solche Auszierung deß Schauplatzes zustehe? Wie ein Feldherr nicht ein Lusthaus zu der Wahlstatt seiner Schlacht wehlet/ sondern den Ort/ (ob es Sand/ Stein/ Letten ꝛc.) desselben Höhe/ Wasser/ Erdreich/ und alle Beschaffenheit wol erkundiget/ wo er Ehre einzulegen gedenket; also sol gewißlich auch der Poet die Zugehör deß Schauplatzes / auf welchem sein Gedicht vorgestellet werden sol/ als ein Stück seiner Kunst verstehen/ und anzuordnen wissen und hierinnen keinen andern einen Theil seines Lobs überlassen. So oft ein andres Land/ oder eine andre Statt vonnöhten/ so oft sol sich der Schauplatz verändern Die Gefangenẽ sollen aus dem Gefängniß reden.

**f*.441.

17. Mit dem Trauerspiel hat eine grosse Verwandschaft das Heldenlied/ welches tapfere Thaten/ so zu einem Spiel vielzulang/ in einer Reimart/

art/durch und durch beschreibet. Wir wollen ein kurtzes Exempel einer Einschichtigen Erzehlung aus Hironymo* anführen und dasselbe benamẽ Nicedam / oder den Sieg der Keuschheit. Der Inhalt verhält sich kürtzlich also: Der Tyrann Decius hat einen Jüngling in eines lieblichen Gartens Sommerhaus führen/und durch eine angestellte Dirn zur Wollust wollen verleiten lassen; als ihm aber Hände und Füsse gebunden / hat er ihm selbsten die Zunge abgebissen/uñ der geilen Metzen in das Angesicht gespeyet. Diese Geschichte kan also ausgedichtet werden.

* *In vita S. Pauli c.3. Baronius An.253.*

Wie? raset ohne Rast der Menschen Lust-
beginnen/
und wil in fernem Land gefährten Sieg ge-
winnen/
da / leider / in uns selbst deß Feinds er-
grimmte Hand/
(ich sage Fleisch und Blut) mit hellem
Liebesbrand.
beflammet unser Hertz. Vernunfft ligt in
der Aschen/
unreinen Sündenwust die Threnen solten
waschen/

nach spatbereuter That. Du/der du Eh-
re liebst;
und deinē keuschē Leib in solchen Streit
begiebst.
sag deinen Namen an / und laß dich mit
uns schreiben;
es sol der Ehrensieg auf unsrer Seite blei-
ben.
Folg! folg nur unverzagt! GOtt gibt dir
Stärck und Kraft/
dein wolgearter Will/ Schwert/ Schild
und Ritterschafft.

Dieses wäre der Inhalt deß Chorliedes in den Trauerspiele.

Niceta geht uns vor / er kans uns lehren
kriegen/
wie man mit Heldenmuth / sol Sünd und
Sinn besiegen.
Gleich als die Lentzenblum mit über-
holdem Ruch/
und schöner Schönheit stralt / verscho-
net vom Gesuch/
des Wachs und Honigvolks / verschonet
von den Handen/
dieselben brechen ab / und fügen mit den
Banden.

die

die bunte wunder Art ; gleich / sag ich /
wie die Ros'
in weislichrothem Schmuck deckt mit
der Blätter Schos
ihr Goldbekröntes Haubt : so pflegt ohn
Stoltz zu prangen /
Niceta keusches Hertz. Die Rosen zarten
Wangen.
beschönten seinen Sinn / beschamten sei-
nen Mund /
Der Engelholde Knab mißfiel' ihm alle
Stund' /
in dem er jedermann beharrlich wolge-
fallen :
die Lieb / (O freche Lieb !) die pfleget sonst
zu wallen
in geilen Jünglings Blut / war in ihm
eisenkalt
und in der Jahre Lentz / gleich grauem
Winter alt.
Er wurde mit Gewalt geführt in einen
Garten /
behäglichst ausgeschmückt mit vielē Blu-
menarten /
und von der Wollust selbst kunstlieb-
lichst aufgebaut /
da sich ein Sielberfluß dem fetten Feld
vertraut / G iiij und

und seinen Lispelton der reinen Fluß Krystallen
gestimmet mit dem Klang der freyen Nachtigallen.
Nechst war ein Sommerhaus mit Rosen überdacht/
gleich einem grünen Zelt; darinnen aufgemacht
ein Bett von Helffenbein / bedecket mit Tappeten/
von Atlas und Damast. Man band ihn mit erröhten
auf solche Lagerstell. Es hielte seine Hand/
mit sanfftgeschrenkten Zwang in seidenfessl Band/
die Füsse waren beed' auf gleiche Weiß ümbunden:
er must gefangen seyn/ doch noch nicht überwunden.
Ein geiles Frauenbild mit frechentblöster Zier/
schön / aber halb bekleid/ verschleust des Zimmers Thür.
und reizt mit süssem Kuß/ mit Reden und Betasten

Ni-

Niceta keuschen Leib / mit ihrem zu bela-
stẽn.
nachdem sie Hönigwort mit so vergiff-
ter That/
in dem verfluchten Mund ümsonst ver-
mischet hat;
ümsonst/ es war ümsonst / sie konte nichts
nicht schaffen.
Obwol Niceta Faust entnommen aller
Waffen/
hat er sich doch ermannt / und ihm in
solchem Streit
die Zunge biessen ab/ und samt dem Blut
gespeit
ins Huren-Angesicht. Die Gierd und das
Verlangen/
war in eim Nu gelöscht: die unverschäm-
ten Wangen
beschämt der rote Safft. Die Dirne
wurde blaß/
und kehret ihre Lieb' in schnell vergall-
ten Haß.
Wol dir/ Niceta / wol/ du hast dich über-
wunden:
dir ziemt die Lorbeerkron! du siegst / und
ligst gebunden.

die Zunge war dein Pfeil / dein Bogen war der Mund.

Mach du mit deinem Aug dergleichen Keuschheitsbund.

Die

Die zwölffte Stund.
Von den Freuden- und Hirtenspielen.

WElcher gestalt es mit der Altē Freudenspielen vor Jahren beschaffen gewesen/ ist dieses Orts nicht zu erzehlen/ und von andern/ sonderlich aber von Scaliger * und Ripa ** beschrieben worden. Nicht ohne Ursach aber hat letzermelder Scribent das heutige Freudenspiel gebildet in Gestalt einer Zügeinerin/ welche bunt bekleidet/ üm das Haubt habend einen Schleir von vielen Knöden/ in der rechten Hand tragend eine Laute/ in der Linken eine Larve/ an den Füssen habend niedrige Schuhe; mit dem Wort:

Jch beschreibe der Stätte Sitten.

Und neben ihr einen Affen. Die Zügeinerbekleidung bedeutet daß die mit selber angethan/ solche Leute/ den Comödianten nicht unähnlich sind/ als welche vielen gut Glück versprechen/ und desselben

*L. 1. Poet. c. 7. ** Iconol. t. 1. f. 118.

selben selbst ermangelen. Die Knöden an dem Schleir bemerken die Verwirrung der Geschichte/ die Laute der Music Lieblichkeit/ die Larve der Personen Verstellung/ die niedern Schuhe die gemeine Redart/ und der Aff die Nachahmung.

2. Diese Spiele werden Freudenspiele genennet/ weil ihr Inhalt uñ Ende frölich und lustig ist Nach der Verwirrung folget eine merkliche Veränderung/ * daß der Unglückselige glücklig/ oder der Glückselige unglückselig wird: Solche Veränderung rühret vielmals her aus Erkäntniß** der Personen/ so zuvor unbekant. Ein Exempel der Veränderung *** ist in der Vernunftkunst/ wann in der V. Handlung erstē Aufzug der König widerūm in seiner Vernunft kommet/ uñ darauf eine völlige Veränderung/ nemlich die Flucht deß Sophisten/ erfolget. Ein Exempel der Erkäntniß wañ in dem letzten Aufzug **** deß Grafen Walmars Gemählin / und Kargkram für Fräuleins Wortigund Eheheern erkannt wird/ꝛc. daher dann der fröliche Hochzeitschluß erfolget: Zuzeiten komet beedes zusammen: Als in der Geschichte Josephs / da bey Benjamin der Becher gefunden/ und dardurch

*Peripetia. **Agnitione.
***Gesprächspile fünfter Theil/ am 250. Blat.
****Am 434. Blat.

durch seiner Brüder Reise verändert und gehemmet worden: Nachgehens giebt sich Joseph seine Brüdern zuerkennen / und folget darauff eine gäntzliche Veränderung.

3. Diese beede Arten die Freudenspiele zuentschliessẽ / sind zugleich gebräuchlich in zweyschichtigem Inhalt / und bewegen der Zuschauer Gemüter vorbesageer massen. Wann man nur eine Statt / Land Grabmal / etc. erkennet / und darauf kein merkliche Veränderung erfolgt / so wird die Gemütsneigung dadurch nit beherrschet. Wie aber die Liebe mit Gegẽliebe erwiedert wird / also sol die Erkantniß mit einer Gegenerkantniß* zu Entschluß und Endschluß deß Freudenspiels dienen. Also erkante Joseph seine Brüder / als sie das erste mal bey ihm gewesen; es erfolgte aber keine Veränderung / biß er sich ihnen zuerkennẽ gegeben. Die Zeichen / durch welche wir erkannt / werdẽ entweder mit uns geboren / als da sind gewisse Mahle und Gestalt deß Leibs oder in der Kindheit und Jugend beygelegt oder sonst zugeeignet. Zuzeiten setzt man bedes zusammen / die Erkantniß zu versichern: zuzeitẽ ist die Sache so verwirrt / daß man durch ein Himmelsgeschik / (welches *Aristoteles Machinam*** nennet / und

** Agnitio duplex.*

*** Vid.* Hins. *de Constit. Trag. c. 12. f. 96.*

dar-

darauf einẽ Gott kommen lässet) daß der Sache abgeholffen wird. Dieses pflegen gute Poeten nit zuthun/ sondern wissen das Gedicht/ also zuverbinden/ daß sie solches auch wieder aufknüpfen können.

4. Die erste Person deß Freudenspiels ist der Vorredner/ und wird aus der Bildkunst hergenommẽ/ vorstellend ein Laster/ oder eine Tugend/ auf welchen das gantze Spiel zielet: oder es wird gebildet ein Fluß/ ein Statt/ ein Land/ eine Kunst/ als die Music oder Mahlerley/ in dem vierdten Theil der Gesprächspiele: Oder man führet auf den Schauplatz eine Person aus den heydnischen Geschichten. Wie nun in dem Trauerspielen/ eine Person desselben die Vorrede ableget; also muß in dem wolverfasten Freudenspiele eine besondere Person den ersten Vortrag thun / und nachmals nicht mehr gesehen werden.

5 Die andern Personen in den Freudenspielen/ werden hergenommen aus den Geschichten: in dem man einführet einẽ alten Geitzhals einen jungen Buhler/ eine freche Dirne/ einen listigen Knechte/ einẽ betrüglichen Kupler/ unverschämtẽ Fremdling/ schwetzhaffte Frauẽ/ verliebte Jungfrauen/ geschäfftige Mägde uñ dergleichen Leute/ die in gemeinen Burgerlichen Leben zu finden. Selten betretten Könige den Schauplatz / doch werden

werden sie von den Freudenspielen nicht ausgeschlossen/ wann die Geschichte fröliche Händel betreffen. Diese Personen sollen alle aus ihrer Kleidung erkannt und also ausgetheilt werden/ daß eines jeden Angesicht mit seinen Worten/ Sitten/und Ambt übereinstimme.

6. Die Handlungen werden in den Freudenspielen mit der Music ohn Gesang unterschieden. Wann aber die gantze Verfassung in ungebundener Rede/ so könte man wol darzu gewidmete Lieder singen lassen: sonst aber / wann es durch und durch Verse und keine Lehren beygebracht/ so ist die Music allein gnug/ jedoch / daß sie nach Beschaffenheit deß Inhalts bald traurig / bald frölich sey.

7. Wie nun deß Menschen Leben vielen Betrübnissen uñ Ergötzlichkeiten ergeben/als ist daher entstandē eine Mittelart/so theils dē Trauer- theils den Freudenspielen* gleichet/ oder auch einen frölichen Anfang hat/und traurig endet: Oder auch eine traurige Geschichte mit lustigen Schalthandlungen untercricht. Gleicher gestalt ist auch eine Mittelart zwischen den Freuden uñ Hirtenspielen/wann aus der Bildkunst die Personē eingeführet und darunter Königreiche/Länder/und Herrschafften verstanden werden. Ein

Ex-

*Trago Comœdia.

Exempel ist die Japeta aus dem Frantzösischē übersetzt/und kan man solche Freudenspiele/sonder dem darzugehörgē Schlüssel nicht völlig verstehē. Solcher massen solte man können einführen den Krieg als einen König/die Ungerechtigkeit als einen Feldhern/ den Betrug als seinen Cantzler/ den Raub als seine Schatzmeister/den Brand als seine Hofmeister/ die Armut/ Hunger und Durst als Hofdiener. Hingegen könte der Fried als eine verjagte Königin vorgestellet werden/ welche vermittelst der Tugenden und Wissenschaften geringen Aufenthalt hat/und den Teutschenheldenmut absondert / die Einigkeit zu suchen / und deß alten Vertrauens Ehrenseule mit Verwilligung deß Kriegs-Königs aufzurichten/ und den güldnen Frieden in vorigen Besitz widerzubringen. Zu dieser Handlung wird abgeordnet der Betrug/ꝛc. Wolte mā jetzt besagte Personen in einem Trauer- Freudenspiele vorstellen/ so könte die Vorrednerin seyn die Christliche Kirche/oder auch Teutschland/uñ könte auch alles in ein Gedicht verfasset werden. Dem Verständigen gnug gesagt.

8. Der Schauplatz in den Trauerspielen ist besetzt mit Königlichen Palästen / wolgezierten Gärtē/Jagthäusern Thiergärtē/ꝛc. der Schauplatz zu den Freudenspielen erfordert Wirtshäu-

ser/ Burgershäuser/ Bauren und dergleichen. Alles nach deß Inhalts Beschaffenheit.

9. Das Hirtenspiel welches vor Alters Satyra genennet worden/ hat solchen Namen daher / dieweil an statt der heydnischen Satyren/ Faunen und Waldgötter/ heut zu Tag Hirtē/ Schäfer /Schäferinne und Bauersleute /unter welchen auch Fischer/ Vogler/ Zeitler / ꝛc. verstanden/eingeführet werden. Sonsten hat das Wörtlein Satyra auch die Deutung eines Schimpff-Stachel oder Straffgedichts/ wann in demselben die Laster auff sonderliche Arten anzüchig berühret werden. Von diesem handlen wir hier nicht/und waltet noch ein Zweiffel / ob auch solche unter die Gedichte zu rechnē/weil ihr Inhalt nicht erdichtet/ sondern in der Wahrheit befindlich ist.*

**Causab. de Satyrica Poesi in fine. l. 2. cap. ult.*

10. Es sind aber die Hirtenspiele solcher Gestalt von den Hirtengedichten unterschieden/daß jene auf dem Schauplatz vorgestellet/diese allein beschrieben werden. Nach der Italianer Art sollen alle solche Gedichte gantz in Reimen verfasset seyn/und benebens einer Theorbaklang/vernemlichst gesungen werden/ wie unsre Seelewig/in dem *IV.* Theil der Gesprächspiele. Von diesen

H rüh-

rühmet ein berühmter Italiäner* / wie sie solche Erfindungen auf den Schauplatz gebracht / daß noch die Griechen / noch die Römer dergleichen niemals ausgesonnen. Aristoteles / fähret er fort / ist nicht mehr der Poeten Gesetzgeber. Euripides / Aristophanes und Sophacles solten sowol von uns zu lernen haben / als Plautus und Terentius / rc. Die wolgesetzten Reimen von den schöngestalten Personen nach der lieblichen Music gesungē / bezaubern gleichsam die Zuhörer / uñ beherrschen alle ihre Gedanken. Hierinnen bestehet gewißlich die grosse Vollkommenheit erstbesagter Spiele. Etliche derselben werden theils in ungebundener Rede verfasst / oder doch in einer gar leichtflüssigen Reimart / so solcher nicht ungleich ohn andre Music / als bey den Chorliedern. Ein Exempel ist in H. Auspurgers Schäferey zu ersehen. Ins gemein aber werden Hirtengedichte genennet alle die Geschicht / welche theils hoher Personen Liebshändel unter verdeckten Namen beschrieben / theils zu Traur uñ Freudenbegängnissen mit sondern Erfindungen gewidmet seyn. In diesen ist wie in allē die Bescheidenheit zugebrauchē / daß niemand dardurch geärgert werde.

*Cante Majolano Bisaccioni nella pref. dell' opere Theatrali.

11. Belangend den Inhalt/ist solcher bereits etlicher massen vermeldet/un̄ betrifft ins gemein die Lieblichkeit deß Feldlebens/ohn desselben Beschwerniß/die Ruhe deß Gemües/ verantworliche Liebshändel/und sollen die heydnische Götzenbilder/welche die Italiäner einzuführen pflegen/ hiervon ausgeschlossen werden. Wann in dem Hirtẽspiel ein verborgner Verstand verhüllet/so kan es nicht nur belustigen/sondern auch lehren/ dahin der Poet billich zielen soll. In der Arcadia deß *Lope de Vega* werdẽ begriffen der Spanischen Helden Grabschrifften / Ausbildungen vieler Künste un̄ Wissenschaftẽ/viel tiefsinnige Streitfragen aus der Sittenlehr / Sinnbilder / Gemähle und dergleichẽ/welches alles verständigst ausgedichtet. Die Poetische Beschreibung der Stätte/Flüsse/Berge/Tempel/Felsen/Wälder/ Thäler/ und der gantzen Landesart / ist zu dieser Dichtart gehörig/ jedoch dergestalt/es jedesmals ein lieblicher Gegenhall oder Echo / oder auch sonst ein lustiger Schertz werde beygefügt. Es ist deß Menschen angeborner Eigenschafft viel gemässer/von dem unschuldigen und ruhigen Feldbau/als dem Landsverderblichen Kriegswesen/ oder dem verbrüderten Ehr- und Geldgeitz seine Lebensmittel aberhalten. Ein freyes Feld-oder Waltlied klinget vil anmutiger/als die mordtö-

nenden Trompeten/ und schwirmenden Trom-
melwürbel. Hiervon ist zu lesen der Vorbericht/
der wider aufgelegten Diana H. von Keuffsteins.

12. Die Personen/ welche nach der Italiäner
Gebrauch eingeführet werden/ sind meistentheils
Hirten so von den *Eclogis*, oder Feldliedern ab-
gesehē/ Spielweis auf den Schauplatz geführet
werden. Dieser Hirten und Hirtinnen sind vie-
rerley: 1. **Rindvieh- oder Kühhirten** / 2.
Schafhirten/ 3. Geißhirten/ 4. Seuhirten.
Dieser letzten aber wird selten/ oder gar nicht ge-
dacht. Weil nun unter diesen die Schafhirten
müssiger als alle andre/ in dē nemlich die Schafe
die lieblichsten Thierlein unter besagten/ sich nit
leichtlich vergehen/ wie Rind- und Küheвieh/ und
sie deßwegē gute Zeit haben/ der Heerde zur Tafel
zuspielen: als ist ihnen auch ein Vorzug vor al-
len andren gegeben und die meinsten Liebshän-
del / als welcher Ursprung ist der Müssigang/
werden durch Schäfer vorgetragen. Wann sie
grobe Gespräche führten / wie die Baurleute zu
thun pflegen/ wäre keine Lust/ sondern ein Ver-
druß ihnen zuzuhören. Weil aber hiedurch die
guldene Tugendzeit / und die alte Redlichkeit/
Frömmigkeit und Erbarkeit/ * vorgestellt und
gleichsam abgemahlet werden soll/ müssen sie sol-
che Ge-

**Tasso nell Aminta f. 25.*

che Gedanken/Wort und Werke hören lassen/ welche Baurenhändel übertreffen/ uñ sich gleichstellen denen Hirten/ so vor Zeiten mit den Nymphen und Göttern Gemeinschafft gehabt/ wie die heydnischen Poeten dichten. Die Betrachtungen der Geschöpfe Gottes/ der Eitelkeit der Welt/ Todesgedanken und deß höllischen Satyri Betrug/ ꝛc. ist der beste Inhalt der wider erneurten Hirtengedichte.

13. Die Namen dieser Personen belangend/ sind selbe theils aus fremden Sprachen genommen/ und von Arcadia / Diana / Astrea / Ariana ꝛc. geborgt/ oder nach den alten teutschen Namen erdacht/ wie zu sehen in vorberührter unsrer Seelewig deß vierten Theils der Gesprächspiele/ wie auch in den Freudenspielen der Vernunft- und Red-Kunst deß sechsten Theils erstbesagter Spiele. Die Namen sollen etlicher massen der Personen Eigenschaften bemerken/ uñ wird unter selbẽ/ vielmals eine Kunst/ Tugend oder Wissenschaft verstandẽ/ daher heist Strephons Liebste in der Arcadia der Gräfin vom Pembrock Urania: Bedeutend die Betrachtung Himmlischer Sachen. Die Diana bedeutet die Liebe zu der Jägerey. Pan diese Welt ꝛc. Weil aber ihrer viel so verborgene Dinge nicht verstehen / und nit mit reiffen Verstand lesen/ nehmen sie ein Ergerniß/

gerniß/daß ihnen nicht gegeben worden: massen nichts so gut in der Welt / das man nicht solte mißbrauchen können/und ist auch Gottes Wort der bösen Auslegung nicht befreyet.

14. In Hirtenspielen werden allerhand Reimarten gebraucht / nach Begebenheit der vorwesender Händel. Hier könten aus Spanischen/ Frantzösischen/ und Italiänischen Poeten etliche Proben beygebracht werden: Weiln aber diese Stunden viel zu kurtz/wollē wir nur eins aus vielen erwehlen/ und betrachten/ das Landleben/ in einem Schäfergespräch zwischen Uranio und Erzasto / zu Nachfolge Senazars in seiner Arcadia.

Uranio.

Wem kan doch das Bauerleben
grosse Lust und Freude geben?
wann zu erster Frülingszeit
die zuvor gefrorne Flut/
schmeltzet von der Sonnen Glut/
wallt der Erden lauter Dufft/
durch die ungesunde Lufft.
Und der Regen ist nicht weit.

Ergasto.

Wem sol doch das Schäferleben
keine Lust und Freude geben?

wann

wann zur frohen Frülingszeit/
unsrer Bäche Silberflut
glänzet von der Sonnenglut/
wallt der süsse Westenlufft/
mit der Blumen Biesendufft/
frölich jautzen ist nicht weit.

Uranio.

Bald beginnt deß Sommers Hitz/
bringt sie Donner/ Hagel/ Blitz/
niemand kan zu Felde dauren/
als mit Müd- und Mattigkeit/
der gewohnt die groben Bauren/
gleich dem Vieh auff ihrer Weid.
Jch will in den Städten leben/
die mir sichre Ruhe geben.

Ergasto.

Durch deß Sommers Sonnenhitz/
und nicht durch den seltnen Blitz/
zeitigt alles/ was sol dauren:
in dem Schatten auff der Weid
höret man die Ochsenbauren/
singen/ sonder Mattigkeit.
Jch will bey den Hirten leben/
die mir Ruh und Freude geben.

Uranio.

Wann im fast betagtem Jahr/
falbt der Felder grünes Haar/

gerniß/daß ihnen nicht gegeben worden: massen nichts so gut in der Welt / das man nicht solte mißbrauchen können/und ist auch Gottes Wort der bösen Auslegung nicht befreyet.

14. In Hirtenspielen werden allerhand Reimarten gebraucht / nach Begebenheit der vorwesender Händel. Hier könten aus Spanischen/ Frantzösischen/ und Italiänischen Poeten etliche Proben beygebracht werden: Weiln aber diese Stunden viel zu kurtz/wollē wir nur eins aus vielen erwehlen/ und betrachten/ das Landleben/ in einem Schäfergespräch zwischen Uranio und Ergasto / zu Nachfolge Senazars in seiner Arcadia.

Uranio.

Wem kan doch das Bauerleben
grosse Lust und Freude geben?
wann zu erster Frülingszeit
die zuvor gefrorne Flut/
schmeltzet von der Sonnen Glut/
walle der Erden lauter Dufft/
durch die ungesunde Lufft.
Und der Regen ist nicht weit.

Ergasto.

Wem sol doch das Schäferleben
keine Lust und Freude geben?

Wann

wann zur frohen Frülingszeit/
unsrer Bäche Silberflut
glänzet von der Sonnenglut/
wallt der süsse Westenlufft/
mit der Blumen Biesendufft/
frölich jautzen ist nicht weit.

Uranio.

Bald beginnt deß Sommers Hitz/
bringt sie Donner/Hagel/Blitz/
niemand kan zu Felde dauren/
als mit Müd/ und Mattigkeit/
der gewohnt die groben Bauren/
gleich dem Vieh auff ihrer Weid.
Jch will in den Städten leben/
die mir sichre Ruhe geben.

Ergasto.

Durch deß Sommers Sonnenhitz/
und nicht durch den seltnen Blitz/
zeitigt alles/ was sol dauren:
in dem Schatten auff der Weid
höret man die Ochsenbauren/
singen sonder Mattigkeit.
Jch will bey den Hirten leben/
die mir Ruh und Freude geben.

Uranio.

Wann im fast betagtem Jahr/
falbt der Felder grünes Haar/

in den Matten.
Herrscht der ungestümme Wind/
daß der Staub uns machet blind:
Laub und Schatten
mindert solche nasse Zeit/
Frost und Leid
sich bald miteinander gatten.

Ergasto.

Wann das nunmehr reiffe Jahr
weist der Früchtereiche Waar/
ohne Schatten/
ist der Wittib Herbst gelind/
der sich in dem Felde find/
bey den Matten.
Wir besingen solche Zeit
sonder Leid.
Lied und Pfeiffen sich begatten.

Uranio.

Von den rauhen Wintertagen/
fället dißmals nicht zu sagen.
was sol meinen Sinn vergnügen.
hör'/und seh' ich nicht alhier:
zu den Säen/Egen/Pflügen/
Säuen/Ochsen/Schafen/Böckē/
düngen/holtzen/Flegel/ Stöcken/
trägt das grobe Volk Begier.

Wer

Wer ohn Sinn ist und Verstand/
muß sich nehren mit der Hand.

Ergasto.

Von den kurtzen Wintertagen/
kan die Rockenstuben sagen.
was den Hirten sol vergnügen/
hört und siehet man allhier/
man mimmt Wucher von den Pflügen/
Schaf' und Geise von den Böcken/
Früchte von geimpften Stöcken/
welche stillen Hungersgier.
GOtt beliebt auch unsren Stand/
nehrt die Städt durch unsre Hand.

Solcher gestalt können die Zeiten die Reimwörter ümsetzt/ wie im ersten Satz/ zu zeiten nur die Reimendungen/ wie im 2. und 3. zu zeiten ordentlich behalten werdē/ wie in dem letzten Satz.

15. Wie in den Hirtengedichten der Schauplatz beschrieben wird/ so wird er in solchē Spielen gemahlt uñ ausgebildet. Die Veränderungē der Jahrzeiten/ Regen/ Doñer/ Blitz/ Schiffarten und dergleichen/ köñen gar eigentlich vorgestellet werden / wann man der Unkosten nicht schonen wil/ wie hiervon zu lesen hin- und wider in den Gesprächspielen. Dir Vorbilder werden zuweilen mit schönen Aufzügen ausgetauschet.

Groto führet in seinem Calisto ein die drey Huldgöttinen dantzend und singend/vier Schwanen die Baumen/die Wolken. Borghini* in seinem Freudenspiel / daß er die beständige Frau genennet/bildet an statt des Chorlieds eine Höle/und in derselben den Schlaf/die Fruchtgöttin Celeren/ der Musenberg/die Stadt Rom auf einen Siegsbogen/ ꝛc. *nella Donna Costante f. 21.

16. Solcher gestalt hab ich zu Herrn Rümplers von Löwenhalt wolverfassten und lieblichen Gedichten/gesetzet folgende:

Friedenshoffnung
bey
Nochschwebender Handlung zu
Münster und Oßnabruck.

Der Kriegsmann wil ein Schäfer werden.
Trommel und Pfeiffen/Herpancken/Trompeten/
Donnerkartaunen und Hagelmusqueten/
eiserne Schlossen/Blitz/Kugel und Keul/
Rauben/Mord/Brennen/und Jammergeheul/
Blutriessende Degen/
dollrasende Waffen/
das Puffen und Paffen.
der rollenden Wägen/
entweiche nun weit.
deß guldenen Friedens behäglicher Zeit.

Sicher-

2.

Sicherheit baue die dankbaren Felder.
Sicherheit hege die lustigen Wälder/
setze die Bäume/vergleiche den Waal/
pflantze die Gärten und pflüge den Thal.
Die Quellen erhellen/
vermählet den Auen:
das sielberne Tauen/
beblume die Schwellen
an Ceres Altar/
Glück Segen und Wonne bekröne das Jahr.

3.

Zieret ihr Lantzen und Pantzer die Posten/
Harnisch und Spiese verfaulen und rosten/
Häcker und Wintzer vergessen das Leid/
Hirten und Heerde geniessen der Weid.
An Schiffbaren Flüssen/
erschallen die Flöten/
der Meisterpoeten/
den Frieden zu grüssen.
Ich lasse das Schwert.
und führe (nicht Heere) die wollichte Heerd.

4.

Ströme/so vormals die Threnen vermehret/
werden mit wehrten Gedichten verehret:
Weber und Elbe/die Donau/der Rhein
schenken für Lieder den niedlichsten Wein.

Di

Die Najaden springen/
die Heleconinnen.
viel Neues ersinnen/
Sie pflegen zu bringen.
Ruhmwürdige Lehr.
Ich schweige/dir Rumpler zu geben Gehör.

Wir wollen nun eines von dem Wasser hinzusetzen/ nach dem Ton deß Lentzenlieds im II. Theil der Gesprächspiel.

1.

Zerfliessender Spiegel/sanfftwallende Flut.
verstopffe nun jene stetsstrudlende Quellen/
enthalte der schuppichten Fischelein Brut/
verzögere deine Krystalline Hellen.

2.

Es fliessen die Tage deß Lebens darvon;
wie deine schnellflüchtige Wellen verschiessen /
mit klatschrendem/platzschendem lieblichen Ton:
gar glückliche Freuden die Jahre versüssen.

3.

Der Spiegel die Baumen und Berge verkürtzt/
die stehen und gehen in schlankendem Walle;
und scheinen in hiesige Flüsse gestürtzt:
So trügen die eitelen Hertzen Gefallen.

4.

Für Wasser hat niemand dem Höchstengedankt/
durch welches er alles in allem erhält/
durch welches er Völker und Länder beschrankt/
durch welches sich mehret die sichtbare Welt.

5.

Die Felder bekräntzen im Lentzen dein Bett:
dich decken die Wälder mit schattigen Thronen:
Es lauffen die Bäche von fernen die Wett'
und eilen im schaumigten Meere zu wohnen.

6.

Nun weile nicht ferners hellglänzender Fluß!
durchnasse die Wurtzel der grunenden Wälder:
so rausche/ so prause mit stärkerem Guß/
dich ehren und lieben die tragbaren Felder.

Dieses ist also die kurtze Verfassung der überigen sechs Stundē/ zu welchem noch viel ein mehrers könte gesetzet werden / wann man aus den fremden Scribenten das in unser Sprach noch unbekante verteutschen wolte/ welches vielleicht/ mit andrer Gelegenheit geschehē kan/ das Latein kan uns in den Reimgebänden wenig Nachrichtung geben / sondern wir müssen solche von den Niederländern Frantzosen/ Spaniern uñ Italiänern

stänern absehen / als welcher Poeterey auch in Reimen bestehet. Wir bezeugen hiermit nochmals / das dieses und alles anders / den Unberichten zu Gefallē zu selbsteigener Belernung/* nicht aber aus schändlicher Lobsucht beschiehet. Es verbleiben alle Liebhaber unserer Teutschen Heldensprache / dieser Arbeit so günstig / als derselben Urheber ihnen zu dienen willig ist.

GOtt mit uns allen.

*Ego proinde fateor me ex eorum numero esse conari, quæ perficiendo scribunt, & scribendo perficiunt. August. Epist. 7.

An-

Anhang:

bestehend
In kurtzer Verfassung / wo
nicht aller/jedoch der meisten
Stamm- und Grund-Wör-
ter unsrer
Teutschen Sprach.

Anhang.

Kurtze Verfassung fast aller Stam- und Grundwörter unsrer Teutschen Sprach.

Achdem unsre Teutsche Sprache in kunstrichtige Verfassung/ von unterschiedlichẽ Mitgliedern der Hochlöblichen Fruchtbringenden Gesellschaft/ begriffen worden/ haben viel Teutschgelehrte / für eine nöhtige und nützliche Arbeit erachtet / die kurtze Zusammenfassung wo nicht das erstemal aller und jeder Stamwörter / jedoch derselben meinsten Theils ; aus welcher Wort- und Zeitwandlung/* grundfeste Lehrsetze zu stellen/ und alle andre Wissenschafft darauff erbaulich auffgeführet werden möchten: massen auch dieses ein richtiger Anfang / zu einem vollständigen Wortbuch/ darinnen alle abgeliete und Dopplung / benebens den Sprüchwörtern und Redarten befindlich.

**Declination & Conjugation.*

**Declinatione & Conjugatione.*

2. Well

2. Weil aber solches noch keiner zu Wercke gerichtet/ hat der Spielende einen Versuch thun wollen/ und zukünfftigem Kunstbau die Steine/ Holtz und Kalch / aller Orten zusammen lesen/ und andern mehr Verständigen die hochprächtige Nacharbeit wolmeinend überlassen wollen.

3. Es ist aber von den Grund-oder Stam̃wörtern zu wissen/ daß derselben zweyerley: etliche vermehren sich und wachsen gleichsam aus durch die Vor- und Nachsylben: etliche durch die Verdopplung. Der erstẽ Art sind erstlich die Geschlecht- und Fügwörtlein / * als: der der en/ der er/ welch e/ welch en/ welch er / ꝛc. zum andern/ die Neñwörter als: ** Abbt/ Abbtey/ Abbtesin/ Vater/ Gevater/ Vaterschaft/ ꝛc. zum dritten die Zeitwörter/ *** als alt du (die Gebietungsweis ****) älten/ veraltet/ faß/ fassen/ gefasst/ ꝛc. Etliche Zeitwörter sind wenig oder gar nicht in dem Gebrauch/ oder ja nur wenigen bekant/ als: Aal/ Aalen ist einen Aal an einem Strick gebunden/ durch die Röhren ziehẽ/ und den Sand darmit herausbringen / wie die Röhrmeister wissen. Von Ahl ist Ahlen/ soviel als mit der Ahl durchlochen / wie den Schustern bekant/ welche solchen Werkzeug gebrauchẽ. In

* *Articuli & Conjunct.* ** *Nomina.*

*** *Verba.* **** *2. Imperativ.*

Anhang.

Kurtze Verfassung fast aller Stam- und Grundwörter unsrer Teutschen Sprach.

NAchdem unsre Teutsche Sprache in kunstrichtige Verfassung/ von unterschiedlichẽ Mitgliedern der Hochlöblichen Fruchtbringenden Gesellschaft/ begriffen worden/ haben viel Teutschgelehrte / für eine nöhtige und nützliche Arbeit erachtet / die kurtze Zusammenfassung wo nicht das erstemal aller und jeder Stamwörter / jedoch derselben meinsten Theils ; aus welcher Wort- und Zeitwandlung/* grundfeste Lehrsetze zu stellen/ und alle andre Wissenschafft darauff erbaulich auffgeführet werden möchten: massen auch dieses ein richtiger Anfang / zu einem vollständigen Wortbuch/ darinnen alle abgeliete und Dopplung / benebens den Sprüchwörtern und Redarten befindlich.

**Declinatione & Conjugatione.*

2. Weil aber solches noch keiner zu Wercke gerichtet/ hat der Spielende einen Versuch thun wollen/ und zukünfftigem Kunstbau die Steine/ Holtz und Kalch / aller Orten zusammen lesen/ und andern mehr Verständigen die hochprächtige Nacharbeit wolmeinend überlassen wollen.

3. Es ist aber von den Grund-oder Stam̃wörtern zu wissen/ daß derselben zweyerley: etliche vermehren sich und wachsen gleichsam aus durch die Vor- und Nachsylben: etliche durch die Verdopplung. Der erstẽ Art sind erstlich die Geschlecht- und Fügwörtlein / * als: der der en/ der er/ welch e/ welch en/ welch er / ꝛc. zum andern/ die Neñwörter als: ** Abbt/ Abbtey/ Abbtesin/ Vater/ Gevater/ Vaterschaft/ ꝛc. zum dritten die Zeitwörter/ *** als alt du (die Gebietungsweis ****) alten/ veraltet/ faß/ fassen/ gefasst/ ꝛc. Etliche Zeitwörter sind wenig oder gar nicht in dem Gebrauch/ oder ja nur wenigen bekant/ als: Aal/ Aalen ist einen Aal an einem Strick gebunden/ durch die Röhren ziehẽ/ und den Sand darmit herausbringen / wie die Röhrmeister wissen. Von Ahl ist Ahlen/ soviel als mit der Ahl durchlochen / wie den Schustern bekant/ welche solchen Werkzeug gebrauchẽ. In

* *Articuli & Conjunct.* ** *Nomina.*
*** *Verba.* **** *2. Imperativ.*

besagtem Wortgebäue / sind die Geschlecht-Wörtlein * gleichsam der Kalch / die Bey- und Fügwörtlein ** der Sand / dadurch / die Nennwörter / als Steine / miteinander verbunden / die Zeitwörter / als die Stämmer / und das Höltzwerk / welches alles zugleich kunstmässig auffgeführet werden soll. Diese nun zu unterscheiden / sind jene mit grossen / diese mit kleinen Anfangs-Buchstäben bemerket.

* *Articuli.* ** *Adverbia & Conjunctiones.*

4. Von der Verdopplung / der Zusammensetzung der Wörter * ist dieses Orts nichts zu melden / weil die Frage von den Grund- und Stamm-Wörtlein: Doch sind etliche deren Zusammensetzung noch etwas strittig / und die / so theils für fremde gehalten werden wollen / mit beygebracht als: Ambacht / ob es von Ambt und acht / oder Obacht / oder von der Lateiner Ambachrum herkommen / ist zu sehen in Specimine Philog. Germ. Disquisit. X, 14.

* H. Schottel in der VI. Lobrede / und das XII. Capitel seiner Sprachkunst.

5. Es werden auch hier nicht berührt die mit den Vorsylben verbundene Wörter / sondern dieselben sind alle nach ihrer Grund- und Stammart / ordentlich gesondert; als zum Exempel

empel die Vörsylbe ab verknüpft sich mit folgenden Zeitwörtern: abarbeiten / abängstigen / aus dem Buchstab A / abbauen / abbeissen / abbeugen oder abbiegen / abbinden / abbitten / abbringen / abbeteln / abbilden / abblasen / abborgen / abbräunen / abbrechen / abbrühen / abbrügeln / abbulen / abbürden / abbürgen / aus dem Buchstab B / abdanken / abdäuen / abdecken / abdienen / abdoben / abdrehen / abdringen / abdräuen / abdreschen / abdrucken / abdummeln / abdüschen / abdörren / aus dem Buchstab D / dieser Wörter könnten aus den folgenden Buchstaben noch viel herbey gesetzet werden. Hieraus erhellet die wunderreiche Anzahl unsre Teutschen Wörter / von welcher zulesen offtbelobter H. Schottel in seiner Sprachkunst am 487. Blat / und kan ihr keine fremde Zunge hierinnen nachsprechen.

6. Hier sind ferners nicht begriffẽ die eigenen Namen der Mãner und Weiber / Stätte / Flüsse / Berg / Kräuter / rc. damit die Anzahl der Stam̃wörter gehäuffet werdẽ könte / und zu einem vollständigen Wortbuch gehörig. Welche Wörtlein aber von jedermañ verstanden / teutsch geschrieben / und nicht füglich geteutschet werden mögen lassen wir als Schutzverwandte mit unterlauffen ob sie gleich ihrer Ankunft nach fremde

sind/wie fast alle andre/so mit dem Hebräischen übereinstimmen.

7. Die Schreibart der Wörter anlangend/ ist solche nicht nach einer Mundart allein gerichtet/und ein Wörtlein an unterschiedlichen Orten zusuchen; massen der Buchstaben Ambt / unsre Rede gleichsam auszubilden/und stillschweigend anzudeuten: *weil aber ein jeder nach seiner angebornen Landsart redet / pfleget er auch nach derselben zuschreiben / und scheinet fast schwer/ sich hierinnen zuvergleichen.

*Quintil.l.1.Instit.Orat.c.7.

8. Es wolle ihm also der Teutschgelehrte Leser diese wolangesehene Arbeit mit sondern Gunsten gefallen lassen/und nach eignem Vermögē vollkömmlich zu vermehren Belieben tragen. Der Anfang/ welcher am schwersten/ ist nun GOtt Lob gemacht / aber noch weit entfernet von endlichem Wolstand: Gleicherweise auch Ambrosii Calepini Lateinisches Wortbuch mit langer Zeit gesamlet/und in dem achten Nachdruck erst völlig zu Werke gerichtet worden/ wiewol noch viel derselben in Laurenbergio und Pareo zu finden/ welche in selben ermanglen. Gleiche Bewandniß hat es auch mit den Hebräischen und Griechischen Wortbüchern/ oder Dictionariis.

A.

Das A / oder Aa hat beyden alten Teutschen bedeutet das Wasser. a solso viel seyn als geh fort/ Gorop. Bec. Hermath.4.f.59.

a wird verstümmelt für ein &c. Man für ein Mann.

a die Endung etlicher Weiber-Namen.

Aal/Fisch.

Aas.

Ab/Vorsylben.

Abbt.

Aber.

Ab aben/spaten daher.

Abend.

Ach/Weh/soll von AQ quasi aquæ & ignis interdict. herkommen/ Gold. Paræn. 428.

Achat/Achates.

Achs/Achse/Haue.

Achsel/Schulter.

Acht/Bann.

Acht/Zahl.

Acht/achten.

ächtzen achtzen.

Acker/ackern.

Adel.

Adler / das a und ae oder å wird offt verwechselt.

äes Nahrung. Gor.

Aher oder eer / hiervon ähern/eernen/ erarnē.

Aern das End am Jägergarn.

aefern/afftern.

Aegel.

Aff/einen äffen.

Affter/ zurück / Aberwitz für Affterwitz.

Aget/Agetstein.

Aglaster/oder Alster.

Aglen/Splitter.

Agley/ Glockenblume.

Agrest / unzeitiger Beerschwein.

Agstein.

Ahl/Schustersahl.

Ahn / Ahnherr / Ahn-

frau/ahnen/anten/
ahmen/ nachahmē.
Ahorn.
Alaun.
Alber/Alberbaum.
All/alle/allein/alle ein/
als/Fügsylb.
Almosē/Eleemosynæ.
Alraun.
Alos/kleiner Häring.
Alse/ein Fisch.
Alster oder Aglaster.
Alt/alten/Alter.
Altar.
Altz/Wermut.
Am/ für an dem.
Ameis/formica.
Amarellen.
Ambt / oder Amt. Diquis. Phil.
Amboß/oder Anboß.
Amen/ist Hebr.
Ampel oder Lampen.
Ampfer. lapatū. Belgis Pattich.
Amsel/Amstel.
An Vorsylb.

Anke/ Butter.
Anker/ancora.
Andacht.
Ander/andern.
Andwal/ein Walfisch.
Angel / angeln. antiquis angen. Goldast.
Angel/Wiesen.
Angst.
Ant/Vorsylb.
Ant/anten.
anen/mangeln Gold.
Antvogel oder Endvogel.
Apfel.
Apostel/Apostolus.
Ar/ Hinterniß/aren/ daher Arrest/ wie Goropius wil.
Arbeit/arbeiten / Arbeiter.
Arch/ daß erste Schif.
Arf/Feld. Gorop.
Arg/argen/verargen.
Arm.
Arme/arme Leute.
Armelin.
ar/zornig. Gorop.

Arß.

Arß.
Art/arten/artlich.
Artischok / Strobel-dorn/
Arwey/Raubvogel.
Artzt/ärtzten/artzneyen.
Asch.
Aspel/Pappelbaum.
Ast/Laubast.
Athem/ oder Odem.
Attlaß/Seiden.
Attig/Feldholder.
Atz/ätzen/Vögel speisen.
Atzel/Elster.
Au/Aue.
auch.
Uhr/Vorsylb.
Aug/Og.
Aurbau.
aus/Vorsylb.
Aussatz.
Ax Axt/ axis.
Axel oder Aglaster.

B.

Baar/Todenbaar.
babel/babeln.
Bach/bachen.
Barillen Meerfenchel.
Back / bey den Alten Teutschen so viel als becker/back/backen/ fortmachen / wegheissen.
Bach/bachen/Beck.
Bad/baden.
Bä / bähen / bey dem Feuer dürren.
Bär/ein Thier.
Bar/bären/geboren.
Bät/ bätnen oder bäten/ helffen / batten.
Baen/schlecht Tuch.
Baff/ baffen / bällen/ befftzen.
Bagg/Spang.
bahr/ als bahr Geld.
Bahn/bahnē dē Weg.
Bail/bajulus.
Baiß/Anbiß/von beissen.
bald/Beywort.
Balg/balgen.
Balck/Bloch.
Balle/Ballen.

Ballast / ballasten / belasten.
Ballier / ballieren / polire.
Balsam / balsamum.
bamm / bammen / brummen.
Bank / Banket / banketiern.
Band / bånden / båndigen / binden.
bang / angst.
Bann / Acht bannen.
Bapst.
bar / die Haubtendung.
bar / baren / offenbaren.
Barb / Fisch / Bar / kedig / Goldast.
Barbier / Barbierer / das ist: Scherer.
Barchet / Bonbosin.
Bard / Art.
Baren / Krippe.
Baret.
Barg / Mutterschwein.
barm / barmē / erbarmē.
barr / barrē in dē Krieg schreyen / daher noch das Barrelauffen.
Bart / barten / einen Bart bekommen.
bas / baß / besser.
Baes / Båsin / Mum̄.
Bast oder Past.
Bastart / Hurenkind.
Batz / Müntz / Batzen / Glumpen.
Bau / bauen / Bauer.
Bauch.
Baum / bebaumen.
bauß / baussen.
bausch / bauschen.
be / die Vorsylb.
beb / beben / biden.
Bech / bechen oder bichen.
Becher / bechern.
Becke / pelvis.
Beede / Schatzung / Zinß.
beede / beide / zween.
Beeren / ůmkehren.

Beer

Beer vom Trauben.
beger / begern / von be und gern/Begier.
Beginn/beginnen.
Bei oder Bey/Fügw.
Beicht/beichten.
Beil / Axt.
Beig/ein Hauffen.
beig/beigen/krümmen. oder beugen.
Bein/os.
Beisse/Wässerung/ Weichung/ in der Beisse ligen.
beiß/beissen/essen.
Beitsch/beitschen.
Beittel / beitteln durch das Sieb.
beit/beiten/warten.
bell/bellen.
Beltz.
beltz/beltzen/impffen.
Bengel.
bequem/bequemen.
Berd/ Beberde/ berdē/ Geberdē. Es.61/10.
bereit/bereiten.
Berg/bergen.
Bersich oder Persing/ Fisch.
Best / Bürst/ Borst/ Sauhaar.
Besam.
Beskol/ Beiskol/rote Ruben.
besser/bessern/von bas.
bestell/bestellē/schlecht zusammen nåen/ posseln.
bet/beten/bitten.
Beth oder Bett/betten.
bettel/bettlen/Bettler.
Beutel.
Beut/beuten.
Bibel/Biblia.
Bickel/Buckel.
Biet/pituita, Unflat.
Bien.
Binst / die erste Milch nach der Geburt.
Bier.
Biffel oder Büffel.
Bies/Bientzengras.

sind/wie fast alle andre/so mit dem Hebräischen übereinstimmen.

7. Die Schreibart der Wörter anlangend/ ist solche nicht nach einer Mundart allein gerichtet/und ein Wörtlein an unterschiedlichen Orten zusuchen; massen der Buchstaben Ambt / unsre Rede gleichsam auszubilden/und still schweigend anzudeuten: *weil aber ein jeder nach seiner angebornen Landsart redet / pfleget er auch nach derselben zuschreiben / und scheinet fast schwer/ sich hierinnen zuvergleichen.

*Quintil.l.1.Instit.Orat.c.7.

8. Es wolle ihm also der Teutschgelehrte Leser diese wolangesehene Arbeit mit sondern Gunsten gefallen lassen/und nach eignem Vermögē vollkömmlich zu vermehren Belieben tragen. Der Anfang/ welcher am schwersten/ ist nun GOtt Lob gemacht / aber noch weit entfernet von endlichem Wolstand: Gleicherweise auch Ambrosii Calepini Lateinisches Wortbuch mit langer Zeit gesamlet/und in dem achten Nachdruck erst völlig zu Werke gerichtet worden/ wiewol noch viel derselben in Laurenbergio und Pareo zu finden/ welche in selben ermanglen. Gleiche Bewandniß hat es auch mit den Hebräischen und Griechischen Wortbüchern/ oder Dictionariis.

Das

A.

Das A / oder Aa hat bey den alten Teutschen bedeutet das Wasser. a solso viel seyn als geh fort/ Gorop. Bec. Hermath. 4. f. 59.

a wird verstümmelt für ein æ. Man für ein Mann.

a die Endung etlicher Weiber-Namen.

Aal/Fisch.

Aas.

Ab/Vorsylben.

Abbt.

Aber.

Ab aben/spaten daher.

Abend.

Ach/Weh/soll von AQ quasi aquæ & ignis interdict. herkomen/ Gold. Paræn. 428.

Achat/Achates.

Achs/Achse/Haue.

Achsel/Schulter.

Acht/Bann.

Acht/Zahl.

Acht/achten.

ächtzen achtzen.

Acker/ackern.

Adel.

Adler / das a und ae oder å wird offt verwechselt.

äes Nahrung. Gor.

Aher oder eer / hiervon ähern/eernen/ erarnē.

Aern das End am Jägergarn.

aefern/afftern.

Aegel.

Aff/einen äffen.

Affter/ zurück / Aberwitz für Afterwitz.

Aget/Agetstein.

Aglaster/oder Alster.

Aglen/Splitter.

Agley/ Glockenblumē.

Agrest / unzeitiger Beerschwein.

Agstein.

Ahl/Schustersahl.

Ahn / Ahnherr / Ahnfrau/

frau/ahnen/anten/ ahmen/ nachahmē.
Ahorn.
Alaun.
Alber/Alberbaum.
All/alle/allein/alle ein/ als/Fügsylb.
Almosē/Eleemosynæ.
Alraun.
Alos/kleiner Häring.
Alse/ein Fisch.
Alster oder Aglaster.
Alt/alten/Alter.
Altar.
Alß/Wermut.
Am/für an dem.
Ameis/formica.
Amarellen.
Ambt/oder Amt. Diquis. Phil.
Amboß/oder Anboß.
Amen/ist Hebr.
Ampel oder Lampen.
Ampfer. lapatū, Belgis Pattich.
Amsel/Amstel.
An Vorsylb.
Anke/ Butter.
Anker/ancora.
Andacht.
Ander/ändern.
Andwal/ein Walfisch.
Angel / angeln. antiquis angen. Goldast.
Angel/Wiesen.
Angst.
Ant/Vorsylb.
Ant/anten.
anen/mangeln Gold.
Antvogel oder Endvogel.
Apfel.
Apostel/Apostolus.
Ar/ Hinterniß/aren/ daher Arrest/ wie Goropius wil.
Arbeit/arbeiten / Arbeiter.
Arch/ daß erste Schif.
Arf/Feld. Gorop.
Arg/argen/ verargen.
Arm.
Arme/arme Leute.
Armelin.
ar/zornig. Gorop.
Arß.

Arß.
Art/arten/artlich.
Artischok / Strobel-dorn/
Arwey/Raubvogel.
Artzt/ärtzten/artzneyen.
Asch.
Aspel/Pappelbaum.
Ast/Laubast.
Athem/ oder Odem.
Attlaß/Seiden.
Attig/Feldholder.
Atz/ätzen/Vögel speisen.
Atzel/Elster.
Au/Aue.
auch.
Uhr/Vorsylb.
Aug/Og.
Aurbau.
aus/Vorsylb.
Aussatz.
Ax Axt/ axis.
Axel oder Aglaster.

B.

Baar/Todenbaar.
babel/babeln.
Bach/bachen.
Barillen Meerfenchel.
Back / bey den Alten Teutschen so viel als becker/back/backen/ fortmachen / weg-heissen.
Bach/bachen/Beck.
Bad/baden.
Bä / bähen / bey dem Feuer dürren.
Bär/ein Thier.
Bar/bären/geboren.
Bät / bätnen oder bäten/ helffen / batten.
Baey/schlecht Tuch.
Baff/ baffen / bällen/ befftzen.
Bagg/Spang.
bahr/ als baht Geld.
Bahn/bahnẽ dẽ Weg.
Bail/bajulus.
Baiß/Anbiß/von beissen.
bald/Beywort.
Balg/balgen.
Balck/Bloch.
Balle/Ballen.

Ballast / ballasten / belasten.
Ballier / ballieren / polire.
Balsam / balsamum.
bamm / bam̃en / brummen.
Bank / Banket / banketiern.
Band / bänden / bändigen / binden.
bang / angst.
Bann / Acht bannen.
Bapst.
bar / die Haubtendung.
bar / baren / offenbaren.
Barb / Fisch / Bar / ledig / Goldalt.
Barbier / Barbierer / das ist: Scherer.
Barchet / Bonbosin.
Bard / Axt.
Baren / Krippe.
Baret.
Barg / Mutterschwein.
barm / barmẽ / erbarmẽ.
barr / barrẽ in dẽ Krieg schreyen / daher noch das Barrelauffen.
Bart / barten / einen Bart bekommen.
bas / baß / besser.
Baes / Bäsin / Mum̃.
Bast oder Past.
Bastart / Hurenkind.
Batz / Müntz / Batzen / Glumpen.
Bau / bauen / Bauer.
Bauch.
Baum / bebaumen.
bauß / baussen.
bausch / bauschen.
be / die Vorsylb.
beb / beben / biden.
Bech / bechen oder bichen.
Becher / bechern.
Becke / pelvis.
Beede / Schatzung / Zinß.
beede / beide / zween.
Beeren / ümkehren.

Beer

Beer vom Trauben.
beger / begern / von be und gern/Begier.
Beginn/beginnen.
Bei oder Bey/Fügw.
Beicht/beichten.
Beil/ Axt.
Beig/ein Hauffen.
beig/beigen/krümmen. oder beugen.
Bein/os.
Beisse/Wässerung/ Weichung/ in der Beisse ligen.
beiß/beissen/essen.
Beitsch/beitschen.
Beittel / beitteln durch das Sieb.
beit/beiten/warten.
bell/bellen.
Beltz.
beltz/beltzen/impffen.
Bengel.
bequem/bequemen.
Berd/ Geberde/ berdē/ Geberdē. Es.61/10.
bereit/bereiten.
Berg/bergen.
Bersich oder Persing/ Fisch.
Best / Bürst/ Borst/ Sauhaar.
Besam.
Beskol/ Beiskol/rote Ruben.
besser/bessern/von bas.
bestell/bestellē/schlecht zusammen näen/ posseln.
bet/beten/bitten.
Bet oder Bett/betten.
bettel/bettlen/Bettler.
Beutel.
Beut/beuten.
Bibel/Biblia.
Bickel/Buckel.
Biet/pituita, Unflat.
Bien.
Binst / die erste Milch nach der Geburt.
Bier.
Biffel oder Büffel.
Bies/Bientzengras.

Biet/bieten/Bittel.
Bild bilden.
Bilger/ peregrinus.
Bil/billich/billichen.
Bill/bille/Schärffe/
Bimbsstein.
bin/ich bin 2c.
bind/binden/Bund.
binnen für darinnen. Belgic.
Bints/juncus.
Birke.
Birn.
Biß beiß/Bissen.
bis usque.
Bischel.
Bischoff Episcopus.
Bisem oder Bosam.
Bittner/Kuffer.
Bittschier/Siegel.
Bixen/Hosen.
Blahe/grob Tuch.
Black/schwartz.
Blackfisch / Dintenfisch/sepia.
Blader/bladern.
bläh/blähen
blär/blären.
Blank/ Wand um einem Hof.
Blantsch / ungeschlagen Silber.
Blas/blasen.
Blat/blaten/blättern/ Goldblätten.
blau/blauen.
blauder/blodern.
blecken/blecken wie ein Schlaf.
bläß/ bläse/dem eingeschlossnen Brod ein Farbe geben.
bleh/blehen.
bleib/bleiben.
bleich/bleichen.
blend/blenden.
Blesse / ein weisses Mahl an der Stirn.
bleu/bleuen.
Bley/plumbum.
Bletz/bletzē/ flickē oder plätzen von Platz.
Blick/blicken.

blind/

blind/erblinden.
Bliz/blitzen.
Bloch.
blöd/entblöden.
bloß/ blössen / entblössen/ Blösse.
Blut/bluten.
blüh/blühen/Blüht.
Blum / Blumen / beblumen/verblumen.
blündern/od plündern/ von Plunder.
Boch/bochen.
Bocken.
Bock/Geisbock.
Boden/Grund.
Bog / krum / Bogen/ Handbogen / von biegen.
Boll/dick/ bolch / bollich.
Bolcken/brüllen/muhen.
bolder/boldern.
Bolster.
Bolz/Pfeil.
Bomp od Bump zum Wasserschöpffen.
Bone/faba.
Bord/ Ranfft
bor/ boren/ ein Loch machen.
Born/ Brunen.
Borg/borgen.
Bors/Burs/Gesellschafft.
Borst/ Säuhaare.
böß/bösser.
Bossen/ Schwencke.
Boß/ bössel/Bürde.
Boet/Schiff.
Bott/ von Gebieten/ Brieftrager.
Brach/ brachen / von Brechen.
Brackhund/ bracken/ wie die Hunde stehlen.
Bradel/ Dunst.
Bräme/ Hummel.
Bramm / brammen/ brausen.

Brand/ Brunst/ von brennen.
braß/brassen.
brassel/brasseln.
brat/braten.
Brauch/ Gebrauch/ brauchen.
braus/braussen.
braut.
Brau / der Rand/ Augenbraue / braun/bräunen.
Brich/brechen Bruch/ Breche zů Flachs.
Breis auff dem Dach.
breit.
Brem/bremen.
Brent/für Bret/ spiel-brenten.
Breste/Mangel.
Bret/bretten/brettern.
Bretz/bretzel.
Brey.
brich/brechen.
Brief/verbriefen.
Brieg/ alt teutsch für Burg.
bring/bringen.
Briue/ein Rasen.
Brock/Brocken/was von Brocken ůberbleibt.
Brodel/brudeln.
bre/ brehen/ scheinen. Goldast.
brinne / Helmbrinden/ Goldast.
Brose/Brosamen.
Brod.
Bruck/Brucken.
Brů/brůchen.
Brůgel/brůglen.
Brůll/brůllen.
Brum/brumen.
Brunn/Born.
Brunz.
Brust/ sich brůsten.
Bub.
Buchen/Baum.
ein Buch.
Buch / buchen oder pochen.
Bůchse.
Buck/ Kraut.

Bůckel/

Bücken/Büggel.
Bude/Budenträger.
Buff/Buffen.
Buch/Schulder.
Bügel/Stegreif.
Bühl/Berglein.
Buhl/buhlen.
Bulg/Satteltaschen.
Bunt/vielfärbig.
Buntzen/Grabeisen.
Bürd, bürden/Bürde.
Bürg/bürgen/Bürge.
Burg/Burger.
Bürgel/Kraut.
Brust oder Brost.
Bürren / Scherwollen.
Busant ein Raubvogel / heisst auch Kettelwey.
Busch.
Busen.
Bussarn / Raubvogel.
Buß/büssen/Busse.
Butrich/Flasche.
Bütte/Faß.
Büttel/Scherg/oder Bietel von Fürbieten.
Butter/buttern.
Butz/butzen.
Bux oder Buchs.

C.

Ist eigentlich kein teutscher Buchstab/und von den Lateinern/welche kein K habē/in unsrer Sprache miteingeflochtē worden. Daher nicht ein teutsches Wort/dem Grund nach zu finden/das von einē C anfängt/sondern so viel wir derselben gebrauchē/sind alle fremde Wörter/als Cantzel/Cent/Ceremoniē/Cirkel/Chor/Cymbel/rc. weil wir aber die Teutschen Stammwörter suchen

chen/ halten wir uns mit fremden nicht auff.

D.

Der Buchstab D ist dē T verwant/ unnd wird vielmals einer für den andern gesetzt.

Da/ Beywort.

Dach/ dachen/ bedachē.

Dacht oder Tacht.

Dachs.

Dadel/ dadelen.

Dale.

Dale/ Vogel.

Dall/ dallē/ schwetzē.

Dam/ Damæ, Damhirsch.

Damm/ dammen.

Dampf/ dampfen.

Dann/ Fügwörtlein.

die Dannen/ Baum.

Dank/ danken.

Dantz/ dantzen.

Dapfer.

dar/ Vorsylben.

Darb/ darben.

Dar/ Dorten/ Fladen/

Darre oder Dürre/ dörre/ Schwindsucht. Jesai 10, v. 17.

Darm/ Därmer.

das/ Vornennw. hoc.

daß/ Beywort/ ut.

Daub oder Taub.

Dauch oder Tauch/ tauchen.

Daum.

Daumel/ däumlen.

Daur/ dauren.

Dau/ dauen oder deyē.

Deck/ decken/ Deckel.

Degen.

Deichsel.

Deig/ halbfaul.

Dein/ Vornennwörtlein.

deines/ deinsen/ einen betrügen.

Deissel/ Wiesel/ mustela.

Dem/ Vornennwörtlein.

Demmen/ domare.

Dem.

Demmerung/Finsterniß.
Dempf/dempfen.
Demut / sich demütigen.
den/ Vornennw.
Denk/denken.
Dentzlen / verlumden.
der/ Vornennw.
derb/darb/darben/verderben.
derff/derffen/bederffen.
des / deß für dessen/ Vornennw.
deucht/deuschen.
deud oder Teut / der Teutschen Gott.
Deuffel.
deutsch/deutschen oder Teutschen.
deut/ deuten/ deuteln.
dich/Vornennw.
dich/dichten.
dick/dicken.
die/ Vornennw.
Dieb.
dien/dienen/Dienst.
difftig/ listig.
Digen/ völlig/ dicht.
Dinckel.
Ding/ dingen.
Ding/ res, & judiciũ.
Dinte.
Dirne.
daß / Vornennw.
Distel.
Ditt/ ditten.
Dobel.
dob/ doben.
doch/Fügw.
Docht oder Tocht.
Dochter.
Dock.
Dod/Dodle/ Freund/
Dohn.
Doheln/ Gewelb.
Dol/Betrug Goldast.
Doll.
Dolch.
Dolder/ Gipfel deß Baums.
Dole/ Vogel: Dale.
Dolmetscher.
Dölpel.

Donner/donnern
doppel/doppeln
Dorff/Dorffschafft.
Darff/Dörffen.
Dom/Dömer.
dort.
Dortteltaub.
Dosten.
Dotter.
Drat/filum, nervus.
Drab / Draben oder Traben.
Drach/Draco.
Dracht/Gerücht.
drähe/drähen oder drehen.
Drang/dring/drengen.
drau/drauen/drohen.
drech/drehen/aufdrehen zurechnen.
Dreck.
drey oder drei.
Dremel / Wurffgeschos.
drisch/dreschen.
drieß und drüß / verdrüssen. (drollen.
Droll / grober Faden
Drochsel
Drossel
Droß oder Troß.
Drost/Beamter.
drucken.
Drud/Unhold.
drum/ talea.
Drüsse.
du/ dutzen oder dautzẽ.
Duchs oder Gauchs im Bergwerk.
duck/ducken.
Dud.
Duft.
Dügen / daher Degen und Tugend.
dulden.
Dummel/dummeln.
Dun/ ein Beg/ Gorop.
dunkel/ von Bedunken.
Dung Mist dungen.
dünn/tenuis.
Dunst/dünsten.
düster/düstern.
Durch Fügw.

dürr/dorren.
dusch/verdutschen.
Dusect der Fechter.
Dustel/Diestel.
düster/Dunkel.
Dutte/Brust.
Dutzet/12.

E.

Der Buchstab E/ bedeutet einen Bund. die alte/ E. ist das alte Testament vor zeiten genennet wordẽ.
Eben.
Ebne.
Eber/Eberschwein.
Eck/Ecken/ausecken.
Edechs/oder Edex.
Edel.
eff/äffen.
Egel/Egen.
Ehe.
eh/Beywort.
ehnlich oder ähnlich.
Ehr/ehren.
Ehe/Meßrute oder Stab.
Ey/Eyer.
Eibe.
Eiche/Eichel.
Eid.
Eidern.
Eifer.
Eigen/eignen.
eil/eilen.
Eilf.
Eimer/ Gießeimer.
Ein/einest/einig.
Eis/eisen/Eisen.
Eiß/ Geschwer/ Elter.
Eitel/nichtig.
Eitel / lauter unvermischt.
Eiter/Eyter.
Elbsch/ein Schwan.
Eln Maßstab.
Elend.
Ellerbaum / Erlinbaum.
Elritz/Fischlein.
Elster oder Alster Vogel.
Eltern.

Donner/donnern
doppel/doppeln
Dorff/Dorffschafft.
Darff/Dörffen.
Dom/Dömer.
dort.
Dortteltaub.
Dosten.
Dotter.
Drat/filum,nervus.
Drab / Draben oder Traben.
Drach/Draco.
Dracht/Gerücht.
drähe/drähen oder drehen.
Drang/dring/drengen.
drau/drauen/drohen.
drech/drehen/ausdrehen zurechnen.
Dreck.
drey oder drei.
Dremel / Wurffgeschos.
drisch/dreschen.
drieß und drüß / verdrüssen. (drollen.
Droll / grober Faden
Drochsel
Drossel
Droß oder Troß.
Drost/Beamter.
drucken.
Drud/Unhold.
drum/ talea.
Drüsse.
du/ dutzen oder dautzē.
Duchs oder Gauchs im Bergwerk.
duck/ducken.
Dud.
Duft.
Dügen / daher Degen und Tugend.
dulden.
Dummel/dummeln.
Dun/ ein Beg/ Gorop.
dunkel / von Bedunken.
Dung Mist dungen.
dünn/tenuis.
Dunst/dünsten.
düster/düstern.
Durch Fügw.

dürr/dorren.
dusch/verdutschen.
Duseck der Fechter.
Dustel/Distel.
düster/Dunkel.
Dutte/Brust.
Dutzet/12.

E.

Der Buchstab E/ bedeutet einen Bund. die alte/ E. ist das alte Testament vor zeiten genennet wordẽ.
Eben.
Ebne.
Eber/Eberschwein.
Eck/Ecken/ausecken.
Edechs/oder Edex.
Edel.
eff/äffen.
Egel/Egen.
Ehe.
eh/Beywort.
ehnlich oder ähnlich.
Ehr/ehren.
Ehe/Meßrute oder Stab.
Ey/Eyer.
Eibe.
Eiche/Eichel.
Eid.
Eidern.
Eifer.
Eigen/eignen.
eil/eilen.
Eilf.
Eimer/Gießeimer.
Ein/einest/einig.
Eis/eisen/Eisen.
Eiß/Geschwer/Eiter.
Eitel/nichtig.
Eitel/lauter unvermischt.
Eiter/Eyter.
Elbsch/ein Schwan.
Eln Maßstab.
Elend.
Ellerbaum / Erlinbaum.
Elritz/Fischlein.
Elster oder Allster Vogel.
Eltern.

Eltz/Kraut.
Embsig.
Emmerling.
empfah/empfahen.
empfang/empfangen.
empfehl/empfehlen.
empfind/empfinden.
empor.
emprost/ emprosten / ledig machen.
Enkel.
End.
endern/ändern.
Eng.
Engel.
Enspin / änspin/ Spindel.
ent Vorsylb.
Eppe/Petterlein.
Er/ille.
er Vorsylb/ ist auch eine Nachsylbe.
erbarm/erbarmen.
Erb/erben.
Erbiß.
Erker.
Erde.
Erin/küpfferin.
Erle/Baum.
Ermel.
Ernd/ernden.
Ernst.
Erst.
Eruen/Roßwicken.
Ertz/ärtzen.
ertz/ertzen für irtzen.
erzehl ☞ Zehl.
es Fügwörtlein.
Esel.
Eß oder äß Brennofen.
Espen.
Eß/iß/essen.
Essig.
Estrich.
etlich.
Ettig.
Euber/Storck.
Euckel.
Euch.
Euer.
Eul.
eusser / ausser / vereussern.

Euter/

Enter/eintern.
Etter das Geflecht an den Säumen / wird genommen für einen Platz/der das Dorff beschleusst/ wie die Mauren die Städte. Welser.rer.Aug.4f, 50.
Etwas.
Ewich/kleiner Epheu.
Ewig/verewigen.
Ey/eyer.
Ey!

F.

Fabel.
Fach/Kast.
Fackel.
Fad/Faden/Garen.
Fär / da man über fährt.
Fah/fahen/fangen.
Fahl oder Füllē/Follen/ Pferd.
Fahl/farb.
Fahr/fahren.
fahrüm ein Schwarm Bien.
Fahr/Gefahr/erfahrē.
Fähl/Mangel/von fallen.
Fahn/Banier.
Fasan/Vogel.
Feist/feiste.
falb/falben.
Falck/falch/Habich.
Falg / falgen zum zweitenmahl brachen.
Fall/fallen.
Falmisch / erloschene Asche.
falsch/fälschen.
falt/Falten.
Falz/ falzen/ ausbörlen.
fang/fangen/fahen.
Far/Farr/Stier.
Farb/färben.
Fart/Flügel an Thor
Farn/Kraut.
fartz/fartzen.
Fasel/faseln.

Fäsel/Fäserlein.
Faß/fassen.
fast/fasten.
fätsch/fätschen.
fätter/fättern.
fatz/fatzen/fätzen/Fatzelet.
fal/fäulen.
Faum/faumen.
Faust.
Fech/Disteln.
Fechser/junge Schüßling.
fecht oder ficht/fechten.
Fed/feden/befeden.
Feder/befedern/fidern.
Feer/Uberfart.
feig/furchtsam.
feg/fegen.
Fehl/fehlen.
feig/Frucht.
feil/feilen/der Schlosser.
feils / feilsen oder feilschen.
fein.
Feind/anfeinden.
feir/feyr/feiren.
feist/gemäst.
Fel grausam. *Gor.*
felch/ felchen ein Rad
Feld.
fell/ fellen / zu Boden werffen.
Felles/Wadsack.
Felß.
Fenchel.
Fänn/eine Hindin.
Fenster.
ferben/Farb.
Ferch/ ferchen/ hüpffen.
feuch/*Diaphragma* das Hertzblat.
Färkel/färkeln.
Fer/schön *Gorop.*
fern/fernen.
Ferse.
fertig/ fertigen / fahren.
Fern/*procul.*
fesen/spalten.
Fessel oder Fässel von fassen.]

fest befesten.
Fest/befesten.
Fest/Feyertag.
fett.
Feur/feuren.
fetz oder satz ein Wisch lump.
Fieber.
Fichten/Baum.
fick/ficken/fricare.
Fidel/fiddel/fideler/fideln.
Fieden/Weiden.
Figur.
Filt/Fischart.
Filtz/filtzen.
Fimmel/Hanff.
Fink.
find/finden/Fund.
Finger/fingern.
finster/verfinstern.
Firn / alter fertiger Schnee.
firnen/ jährig.
Firniß.
Firſt/zinnen Gigfel.
fist/fisten/blasen.
fistel/*fistula*.
Fittig/Flügel/Rand.
Fitz/ Faden/fitzen/einnähen.
flach/flächen.
flak/flaken/ Lampen.
Flachs/Flaß/ flächsen.
Flad/Fladen.
Flader/Holtz.
Flamm/Löe.
Flambort / Meervogel.
Flandern/Funken.
Flasch.
flattern.
Flaum/Lanugo Gauchenhaare.
Flachdach/squama.
flecht/Flechten.
Fleche/flach/fläche.
Flecke / Flachn / beflecken.
floder/flödern/flüdern.
Flögel / Flegeln/ drehen.
Fleh/flehen.
Fleisch/fleischen.

Fleiß/sich fleissigen.
flemle/Häutlein.
flick/flicken.
Flide/Laßeisen.
Fliege/Mucke/Fliegen.
Fliegel/Flügel/☞ Flug.
flieh/fliehen.
Flierbaum/Holder.
fließ/fliessen.
Flossen am Fisch.
Flitsch/flitschen/geißlen.
Fliet/fliten/arbeiten.
Fliete/Laßeisen.
Flitz/flitzen Pfeil.
Floch oder Floh/flöhen.
Flock/floccus, Flocken.
Floß/☞ fliessen.
Flottern/fluctuari.
Flöte/Pfeiffe.
Flötzen ein Stadel.
Fluch/fluchen.
Fluchs/flugs/von fliehen/Flugsmann.
Flucht/fluchten.
Fluder/Wasserhun.
Flug/geflig/fliegen/Flügel.
Flumen/Schupen.
Fluß ☞ Flüssen.
Flut/Fluten.
Focker/Fucker/Blaßbalck.
foder/fodern.
Foggentz/Weitz.
Föhren/Kienholtz.
Fole/Fülle/ein junges Pferd.
Folg/folgen.
die Fön/der Mittagwind.
Forberg od Vorwerck Landgut.
Forch oder Furch/ein gang zwischen Betten.
Forcht oder Furcht/fürchten.
förder/fördern.

Fore / Forel / Forn/ (Fisch.
Form/formen.
forn.
forsch/forschen.
Forst/Wald.
Fracht/Fuhrlohn. belg.
friß/fressen Fraß.
frech/fräch.
Frag/fragen.
fraiß fraislich.
Frank.
Frans / Fransen oder Frantzen.
fratt/halbfaul.
frat excoriatio.
Frau.
Fratz.
froh.
Frefel.
frei/freihen.
freißlich/frefentlich.
fremd/befremden/ entfremden.
friß/fressen/Gefräß.
Frette/ ein Thierlein/ gleich dem Wieselein.
Freud/freuen.
Freund/befreunden.
frey/frei/Freiheit.
fretz/fretzen.
Fried/ friedlich.
Friesen/ die Leisten an dem Seulgebälke.
Frist/Zeit.
fro.
Frohn/heilig.
frod/karg.
fromm/frommen.
Frosch.
Frost / frosten / fröstein.
frue.
Früling.
Frucht/fruchten.
Fuchs/fuchsen.
Fuder/ fudern / mit Beltzen.
Fuer/ fuern/ weiden/ sättigen.
Fug / fügen.
fühl/fühlen.
führ/führen.

Füll/füllen/fülle.
Funk/funken.
fünff.
Funte/Tauffstein.
für/ Vorsylb.
Fürgebel/Fisch.
Furch Furchen.
Furcht/fürchten.
Fürst.
Furt / da man durch- fahren kan.
Fuchs/Thier.
Fuß/fussen.
Fust ein Schiff.
fütter/füttern/weiden.

G.

Gab/ gieb/geben.
Gabel.
Gach/gäch/ hitzig.
Gacheln/Lachen.
Gacke/Dole.
Gad/Laden Gäden.
Gader/Gatter.
Galge.
Gard/garden.
Gast / begasten / gasti- ren.
gaff/gaffen.
Gags / gagsen / graci- lare.
gäh/schnell.
Gaifer/geifern.
gail/gailen/geil.
Galauier / Holtzler- che.
Galberey / Gallern / Sultzen.
Galgen.
Gall/Hertzwasser.
Gallis/Gallapffel.
Gans/ Ganser.
gannt oder gant / ver- ganten / verkauf- fen/ Gannt/ Stei- gerkauf.
gantz/ergäntzen.
Garbe/gar Beywort.
gard/garden.
Garn.
Garst/ verderbt/ da- her garstig.
Gart/ Gärtē/ Gärtner
Gärte/Rute.
gasp/ Gaspen/geilen.

Gaß/gassen.
Gast/gastiren / Ga- stung/Gastbot.
Gat/enge.
Gatter/Gitter.
gätsch/gätschen/mut- willig seyn.
gatt/gatten/gesellen.
Gauch.
gauckel/gaucklē/Gauck- ler/Göckler.
Gauff / das Mittel in der Hand.
Gaul/Roß.
Gaum/gaumen / gie- nen / das Maul auf- reissen.
Gau / Au/Feld/daher Gauqeding.
gaß/gatzen & gagsten.
ge/ Vorsylb.
geber/geberen, Geburt.
Geberden.
gebrich/gebrechen.
Gebricht/Glieder
Gebühr oder Gebier/ gebieren.
Geck.
Gedult/von dulten.
Gefert/Geferten/ von fertig.
gegen.
Gegend/begegnen.
geh/gehen/ Gang.
geheyen.
geheim.
gehell/gehellen / ange- nehm halten.
gehren/gierē deß Biers daher vielleicht gier/ begier/gierig sey/be- gehren.
gehorsam/ gehorsamē.
Geyer.
Geiffer / Speichel.
Geig/Fiedel/geigen.
geil/geilen/ Geil seyn.
geinen/gūnēdz Maul. auffreissen.
Geisel/ geisseln/ flagel- lum & obses Leist- bürg.
Geist/geistig.
Geise/Caper.

geit/geut/geiten.
Geitz/geitzen/Geitzen.
Gelach/Geloch/Zech.
Gelb/gilb/gelben.
Geld/Gelder/gelden.
Geland/Landern.
Gelfs/schlimm.
Glied/zergliedern.
Gelind/sanfft.
gehling/gäh.
gell/gellen/erstarren/ 1. Samuel. 3/11.
gelob/geloben/Gelübd.
Gelte Zuber.
Gelt/gilt/gelten.
Geltze/eine verschnitne Sau.
Gemach/Gemächer/ Zimmer.
gemach/langsam.
Gemäß/von Messen. Maß.
Gemähl/vermählt.
Gemein/antiq. Gahn Jahn Wenner.
Gempler/Krämer.
Gems.
Gemut von Mut.
Genau.
genem/angenem.
genes/genesen.
Genik.
Genieß/geniessen/genossen.
Genist/pfrim.
Genoß von genissen.
genug/genügen / begnügen.
ger oder gar.
gerren/ist vor alters so viel gewesen / als Kriege führen. Widerum so viel als verlangē und drittens samlen Heinisch.
gerad/geraten/heisst manglen und wol von statten gehen
gerad/gleich/Parweis.
Gewinn/gewinnen.
Gewohn/gewohnen/ Gewohnheit.

gerb/gerben.
gerecht/von Recht.
getel/geteln/rollen.
Geren / Falten eines Kleids.
gern/willig.
Gericht/Speise.
Gericht/urtheilstätte.
Gericht/Nachsage.
gering/richtig/leicht.
geribt / und geringelt wie die Muschel võ Rieb und Ring.
Gernart/ein Fisch.
Gerste.
Garte/Rute.
Gerwal/Fisch/Gesner. f.254.
gescheid seyn/zu unterscheiden wissen.
Geschicht / geschehen/ Geschick.
Geschirr/Gefäß.
geschlacht / von guter Art.
Geschmeiß.
Geschütz/von schiesen.
geschwill/geschwollen.
Geschwey.
Geschwär / geschüren
geschwind.
Gesell/gesellen/ Gesellschafft.
Gesetz/von setzen.
Gesicht von sehen.
Gesims/an der wãd.
Gesind/Hausgesind.
Gespan/Gesell.
Gespens/Geist.
Gespräch / von sprechen.
Gest/gissten.
gestabt/gestecket/gestabter Eyd.
Gestat.
Gestalt/gestalten.
Gestank.
Gestände/Nester der Falken.
gestern.
Gestirn von Sternen
Gesuch / der Jäger von suchen.
Gesund.

Ge-

Gedicht/von dichten.
Getöſch Geräuſch.
Getraid/ allerley Erd-
früchte.
gett/getten.
getz/ergetzen.
gau ☞ Aau.
geud/geuden/verſchwē-
den.
Geulen oder Geilen te-
ſticuli.
Geuſter/Prick/Fiſch.
Gewalt/von walten.
Gewand/ Tuch/ von
wanden.
gewāñen oder gewehnē/
Gewonheit.
Gewelb/welben.
Gewinn/ gewinnen.
Gewind/ von Win-
den.
Gewiſſen.
Gewürtz / von Wur-
tzen.
getzen ergetzen.
gieb/geben/Gab.
Gibel/Gipfel.
Giebele/kleines Hörn-
lein der Blum api-
culus.
Gicht/ Seuche.
gicht/gichten/foldern.
girr/girren/kirren.
Gienen/gienen oder gi-
enen/ oſcitare.
girr/girrē wie die Gän-
ſe.
Gier/gierig.
gieß/gieſſen.
Gibitz ein Waſſervogel
Gift oder Gifft/vergiff-
ten.
Gifft/Gabe/ begifftē
beſchenken.
giegel / giegeln / auff
Schalkheit den-
ken.
gillen/raſeln.
Giloch/Brachhū/Vo-
gel.
Gimpel/Vogel.
ginn/giñen/anfangen
Ginſter/Pfingſtblum

Gipfel

Gipfel/gipfeln/einander übergüpfeln/ sagt H. Opitz võ den Baumẽ in der Arcadia.
Gips.
Girau/Baumhäkel.
Girlitz/Zeisle
girr/girren ein Gedöß machen.
Gitter/vergittern.
Glaich / Gnoden an den Reben.
Glammen / Furcht Gräben/ oder Auf-Würffe zwischen den Ackern *Wenner.*
glan / durchsichtig/ Dünn.
glär/blau *cæsius.*
Glas/glasen.
Glast/glasten scheinen.
glaster / Glas darmit man gläst.
glasuren/ Sirach 38. v.34.
glatt/glätten.
Glaub/glauben.
Glatz/glatzen/Kalheit des Haubts.
gleich/ gleichen/ Gleichheit.
Gleisse / Wagenleisse/ gleissen.
gleit/gleiten.
Glanz/glenz/Glantzẽ.
Gloß/ *glossa.*
Glette silberschaum Silberglätte.
Glied/gliedern zergliedern.
glimm/ glimmen tunkel leuchten.
Glimpf/ Bescheidenheit.
glinsten/ glintzen / gleissen.
glitsch/glitschen.
Glocke.
Gloß glossiren/auslegen.
Glotz/Trübel.
Glück/glücken.

glück-

gluck / glucken / wie die Hennen.
Glut/glüen/Gluten.
glumm/trüb/Ezech. 32. v. 2.
Glunst ein Funk.
gluxen/singultum mittere, hetschen.
Gnad/ gnädig/ begnädigen.
Gnatz/Kretz.
gnapp / gnappen / sich hin und her bewegen.
Gneipen Schusters Werckzeug.
gneist/die Funckẽ von glüenden Eisen.
gner/gneren/heilen.
Gnetz/ Gnatz / Hitzblätterlein.
Gnick/nack gnicken.
Gnöpel oder Knöpel. Trossel am Hals.
Göchel / Narrenkappe/Gelächter Gold.
Gob/Fisch.
Gockel ein Haan.
Goder/Gurgel.
Gogel oder Gugel ein Türkischer Bund oder Haube.
Görpsen/krölzen.
göttschel / götscheln/ sauffen wie ein Bach.
Gold/guld/gulden.
Goll/Vogel.
golp/golpen/würblen. auf dem Wasser.
Gölten/Milchgefäß.
gorgel/gorgeln / gurgeln.
Gorre/gurre/Pferd.
Gorrel ein Roßkommet.
Goß/ein Trichter.
goschen/der Wind.
Gott/ Götter / vergöttern/ Abgott.
Grab/graben/dz Grab quasi garab Gorop
grad/Schritt/eben.

Grat / Gräte / Fisch-
ruken.
gräm/ grämen/ gram/
abhold.
Graf.
gragg / graggen/ aus-
spürtzen.
gras/grasen Gras.
grammantz/ineptiæ.
Loról.
gran/granum.
Granat/Frucht.
gran / granen / mur-
ren.
grapp/grappen/herzu-
ziehen/greiffen.
grau/grauen/ canesce-
re.
Grausle / ein klein
Schiff.
grarusam/ von grauen.
Graupen/Beersafft.
greiff/greiffen.
Grein/Greis.
Grem/gremen.
Grendel/Windenzug.
greutz/grentzen.
gresslich/gräulich.
gret/ greten/ brünstig
begehren.
Greuel / ein Haaken.
☞ Kreuel.
greuel/Abscheu.
griebel/griebeln/gru-
beln oder grübeln.
Griffel.
griel / grielen / aus-
streuen.
Griegge / ein kleiner
Aal.
Grill/ Grillen/grilli.
Grimm/ergrimmen.
Grimmen im Leib/
krümen/ sich win-
den.
Gries/Sand.
Grind/Erbgrind.
Grindel/ Wellbaum.
Griestel/gristeln/kützlē.
Grob/gröber.
Groll/Feindschaft.
Grältz ☞ görps.
Gromat/grüne maat.
Grummat.

gron / gronen ☞ granen.
Gropen/Töpfe.
Groß/grösser.
Grosch/Müntz.
Grub/grübelen.
Grüsch/Gleyen.
Gritz/ Bruchstein/ *farrago*.
Grufft.
Grüge/Fisch.
Grump/Erdschroll.
gruntz / gruntzen / wie die Schwein.
grün/Farb.
Grut/helffen.
Grund/gründen.
Gründel/Fisch und pflugnagel.
Gruß/grüssen.
Gus/Kressen/Fisch.
gucken führsehen.
Guckuck.
Guer/ von verwirren Krieg/ alt Sächs.
Gugel oder Gogelkapp Haub.
gulden oder gulten von gelten Müntz.
Gült/Zins.
Gumm/☞Gaum.
gump/gumpen/hüpfen.
Gunkel/Rocken.
gunn/günnen/gönnen daher.
Gunst/günstig.
Gurgel☞Gorgel.
Gurck/Kürbs.
Gurr ☞ Gorr.
Gurse/Grasmucke. Vogel/Lorbeerkrantz. f.16.
Gurt/sich gürten.
Gut/gütig/ Güter/ Güte.
Gutterer/Aengster.
Gutsen.
Gyps.
gyrr/girren/kirren.

H.

Haab/ von hab du/haben.
Haak☞Greuel/*Harp*.

Haan

Haan/Gockelhaan.
Haar/Hären.
hab/haben/habhafft.
Haber.
Habicht.
Hader/hadern.
Haf/häfen.
Hafft/hafften/häffte.
Hagel/haglen.
Hägling/Fisch.
Hag/Häg/hägen.
Haggen für Hacken Geschütz.
Häher oder Hehr Vögel.
Halb/halbiren.
Halffter.
Halm.
halt/halten.
häl oder hel glat.
Halse/halsen/hälssing. ein Strick.
Hammer/hämmern.
Hämel.
Hand behändigen.
Handel/handlen.
Hann oder Zapf.
Hanf/Hänfin.
Hang/hangen.
Hans/grosse Hansen/ Teutscher Lorbeerkrantz f. 16.
Härmelin od Hermelin.
Harn/harnen.
Harnisch.
Ha pf.
Harr/harren.
Härt/härten.
Hartz Resina.
Harweg Hünergeir.
Has oder Haas/lepus.
Haspel/haspeln.
Haß/hassen.
Haub/hauben/Hübe/ Goldast.
Haubt/Häubter.
Hauff/häuffen.
haur/behauren/anhalten.
Haus/Häuser.
Haut/ sich häuten.
Hau/hauen/schneiden.

Hane/Karst/Axt.
heb/heben/daher.
Hebel/Heber/rc.
Hechel/hecheln.
Hacht/Fisch.
Häcke/Dornbusch.
Heer/Lager.
Hefft/heffte/Ghafft.
Heid/Heide.
Heil/heilen.
Heilig/heiligen.
heim/heimat/Heimsteur/*dos*.
heimlich.
heisser/*raucos*.
heis/südend.
heiss/heissen/nennen.
heiter/schön/klar.
Held/Helden.
helfft/halb.
Heller.
hell/erhellen.
hellg/hellgen/müdmachen.
Helm.
henk/henken.
Hengst.
Henne oder Hänne.
her/Fügwörtlein.
Herberg oder Heerberge.
Herbst/herbstẽ/Weinlesen.
Herd/*focus*, Herde/*grex*.
Herr/herrschen.
Hertz/hertzen.
heul/heulen.
Heur/heurig/Heurling
heusch/heuschen.
Heut.
Heu/heuen.
Hex/Hexerey.
Heyd/heydnisch/die auf den Heiden geopffert/ *Dilherrus in Elect. p. 202.*
Heydel oder Heidel.
Hie/hier.
Hil Ghüll/*Goldast*.
Hilff/helffen.
Himmel.
hin/Beyw.
Hinken.

Hündin oder Hindin/ Hirschenkalb.
hinden / ruckwarts/ Hinter.
hinder/hindern.
Hirn/Gehirn.
Hirß/*milium*.
Hirt/bey den Hürten.
Hirsch oder Hirtz.
Hitz/ hitzen / Hitz/ *Belgis* Hit*Corop*.
Hixen oder Schnupfen
Ho/hoy.
Hobel & Höbel/ heben
Hobeln.
hoch/ erhöhen/ erhäben/ höchst/ die Höhe.
hock/hocken.
Hoden.
Hodler/ein Fürkäuffler.
Hof/hoflen/Hofart.
hoff/hoffen.
Hoger.
hol/holen.
Hold/ holden/ hulden/ *Gold*.
Holder/hande.
Holtz/holtzen.
Hön/hönen.
Hönig.
hör/hören/Gehör.
Horn/Hörner.
Hord/außerlesen.
Hoscha/*heus*.
Hopfen.
Hosen.
Hötzen/ erschütteln von Lachen.
hübsch/schön.
Hudel/ hudeln.
Hülsen.
hüll/hüllen/ verbergen.
Hürst & Glamm.
Hummel.
Hunger.
Hun/Hünner.
Hund/hundisch.
Hundert.
Hur/Huren.
Huff deß Pferds.
Hürd / geflochtene Wände.
Hürt hat viel Deutung bey *Gold*, *Paræn*. 376.

Hürnling / ein neuer Schoß am Reben.
hurtig.
Hust/husten.
Hut oder Huet / hüt/ hütten.
Hysop oder Ysop.

J.J.

Der Buchstaben J ist ein Stimmer/wann er neben einem Mitstimmer stehet : als in/ ihr/ ist/ Er ist aber auch ein Mitstimmer / wann er vor einem Stimmer stehet/als : Jener Jahn/gemein. Jahr/Jugend/rc.
Ja.
Jammer/jammern.
Jahr/jahren/jährig.
jästen / sieden wie der neue Wein/ gieren.
jätt/jätten.
jag/jagen.
jauchtzen.
Ich/Vornennwie und allwegen.
jenner.
jetzt/Beywort.
Igel.
iht/nicht/Goldast.
Ilmeln/Ulmus.
Iltiß.
im/in/Vorsylb.
Imber.
Imbis/ Essen/ Mahlzeit.
impf/impfen.
Imme/Bien.
immer.
in/Vorwort.
Inger/Wurm.
Inhalt.
Insel.
Joch/jochē/anjochen.
Jost/just.
Ihr/Vornennw.
Irdin von Erden.
irr/irren.
ist Vorsylb. isst von Essen.

jubi-

jubilier/jubiliren.
juchart/ *jugarum.*
juchtz/juchtzen.
juck/jucken.
jung/ verjungen / Jugend.
Jungfrau.

K.

Kaal.
Kaathan / Widhopf.
Kabiß Köhl.
Kablen/Fische.
Kochler/Hafner.
Käck/kecke/Gehäck.
Käf / ein grosser Borer.
Kälte/kelte/erkalten.
Kal / das grosse Eisen in der Gloken.
Kalb kalben/das Kalb.
Kalch/bekalchen.
kallen / hart zusammen wachsen.
Kamm deß Hans.
Kameltbier. (peln.
Kämm / kämen / kam-
kämpf/kämpfen/Kampfer.
Kañ Trinkgeschirr.
kan/können.
Käpfer / Tragseile deß Gebäus.
Karckwal/ ein Meerfisch.
karg/kargen.
Karn/Kärner.
Karpf.
Karr/Kärner.
Karst/Axt.
Kart/karten.
Kärtze oder Kertze.
Kast/Kist.
Kattin/Letten.
Katz/Kater.
Kauff/kauffen.
kaum/Beywort.
Kautz.
kaxen / schreyen wie ein Raab.
keern.
Keffig/Vogelhaus.
Kegel/Kegeln.
kehr/kehren. (sen.
Keim/keimẽ/ aufwach-

kein/keiner.
Kelch.
Keller.
Kelte & Kälte.
keich/keichen.
kempfen oder kämpfen.
kenn/kennen.
kerb/kerben/zerkerben.
Kerker/*Carcer*.
Kern *granum, nucleus*.
Kertz oder Kärtze.
Kessel.
Kesten.
Ketten.
Ketzer/verketzern.
keusch/Keuschheit.
keu/keuen zermalmen.
Keyser oder Käiser.
Kib/halsstarig.
Kichern.
kief/kiefen.
Kifel / Hülsen/kifen/ nagen.
Kind.
Kinc oder Kin.
Kipp/kippen/stehlen.
Kirch.
kirr/kieren.
Kirs/Kirsche/Frucht.
Kirsfink / Steinbeisser.
Kiß oder Kis Uferstein.
Kist/Kast.
Kittel.
kittern/lachen.
Kitten/*Citonia*.
Klack/klacken/spalten.
Klaffer/klaffen / klaffern.
klag/klagen.
Klang & kling.
klapp klappern.
klar/erklären.
kletter/klettern.
Klau/anklauen.
Klee.
Kleid/kleiden.
klein/kleinern.
klemm/klemmen.
Klepper/Zelter.
Kleyen.
Klimste oder Klümste

kling/klingen/Klang.
kliperig / oder kliebe-
rig.
Klob / zum Vogel-
fang.
klopf / klopfen / Klop-
fer.
Kloster.
Kloz/Klöze.
Klufft.
klug/Klügling.
klüttern/littern.
Klupp/Kluppen.
Knab.
Knall/knallen.
knaschlen/ der Laut/ den
ein fallender Baum
giebt/knarschen/oder
knirschen.
Knebel.
Knecht.
Kneiche/kneipen.
Knie/knien.
knist/ knisten/ *contun-
dere.*
Knoblauch.
Knod/knöden.
Knopf/Knöpfen.
Knorr eines Baums
Ast.
Knübel/knübeln.
Knüchel.
Knüllen.
knüpf/knüpfen.
knütsch/ knütschen *tun-
dere.*
Knüttel.
Kobelmeiß oder Glo-
benmeiß/ *Parus.*
koch/kochen/Koch.
Kolb.
Kol/kolen.
Köll/Köllkraut.
komm/kommen.
können/kan.
Kopf/Köpfen.
Korn.
Korallen.
Korb.
Kost.
köstlich/ kosten.
koz/kozen.
Kram/kramen.
Krapf.

Krab/Meerkrebs.
Krach/krall.
Krämpf/krempfig.
Krantz bekräntzen.
Kratz / kratzen / das Krätz.
Kräuel/Hake.
Kräh/oder Krohe.
Kraft/kräftig.
Krag Kragen.
krank/erkranken.
krauß/kräussen.
Krause / Trinkgeschirr
Kraut/Krauten.
Kreiß.
Kreite.
Kressen/Fische.
kretzig oder krätzig.
Kreutz.
Kriechbaum.
Kriech/kriechen *repere*.
Krieg/kriegen.
krimm/krimmen oder krummen.
Kripf/kripfen.
Kron/krönen.
Kröß/ intestina.
Kräspel/cartilago.
Kropf/kröpfigt.
Krosen/rauschen.
Krot/Bufo.
Krug.
Krufft.
Krümm/krümmen.
Krüsch/vom Mähl canicæ.
Krußdistel.
Krüselbeer/uva crispa.
Kuche & Koch.
Kuchle oder Kuchen.
Küster.
kühl.
kühn/behertzt.
Künn/Holtz.
Kugel.
Kügel.
Kuch.
Kummer/bekümmern
Kumpf.
Kümmel.
Kunkel.
kündig & von kennen/ kundbar.

künfftig von kommen.
Künle.
Künig oder König von können.
Kunst/künstlen.
Kuppel/ kuppeln / *copulare*.
Kupfer.
Kur / kuhr / kuhren/ wehlen / daher Kürissirer / ein auserwehlte Reuter/*Goldast*.
Kü sner.
kurtz/kürtzen/die Kürtze.
Kuß/küssen.
Küsse/Polster.
Kuttel/Kuttler.
Kürch & Kirch.

L.

Lach/lachen.
Lachs.
Lad/Laden.
Lafendel.
Laffen/Schultern.
Lager/lagern.
Lahm.
Lamm/lämmen/Lämmer.
Lähnen oder anlehnen.
Land.
Lang.
Lapp/Lappen.
Lärm/lärmen.
Laß/lassen.
Last/Lasten.
Laster/lestern.
Lasur.
Latern.
Latein.
Lattig.
Latwerg.
Latz.
Lätz.
Lau.
Laub/am Baumen.
Lauff/lauffen.
Laugel/Fisch.
Laugnen.
Laugen.
Laur/lauren.
Laus.
Laut/Lauten.
Lauter/läutern.

Leb/leben/Lebern.
Lederjidern.
ledig.
Lehen vonLeihen.
Leer.
Lefrat/Leopart.
leg/legen.
Lehr/lehren.
Leib/leiben.
Leich/*funus*, Leichnam.
Leicht/*facilis*.
Leid/beleidigen.
Leilach/Leimut.
Leim/leimen.
Leihnen oder lehnen.
Lein/Leinen/*linteum*.
Leiste/Leistbürg.
Leit/leiten/Leiter.
Lemperschen / Kürbs-pyrn.
lend / anlenden oder anlanden.
die Lenden/ *lumbi*.
Lenz oder Früling.
Leopard.
Lerch.
Lerm/lermen.
lesch/leschen.
letz/letzen/liecht.
Let/Letter/ist Nider-ländisch/*Gorop.*
leucht/leuchten.
Leut/Leute.
Ley/oder Lai *Laicus*.
Liedlohn.
Lieb/lieben.
Lied/Lieder.
Lig/ ligen / darnieder-ligen.
Lilien.
links.
Linden Baum.
Lind & Gelind.
Linse.
List/listig/auslisten.
Lob/loben.
Loch/lochen.
lock/locken.
Löffel/Löffeln/*collabia-re*.
Lohn/lohnen.
Lorbeer.
Loß/frey/erlössen.
Loß/losen/zuhören.

Las/lösen.
Lot/Löten.
Lotter.
Löw.
Luchs/Thier.
Luck/die Lucken.
Lugen/sehen.
Lüg/Lügen/die Lüge.
Lufft/lufftig.
Lump/Lumpen.
Lunden.
Lung.
Lupp/Luppen/zaubern/ *Goldast.*
Lurken/schlorken.
Lurtsch/Spiel.
Lusch / luschen / ausspähen / auslauffen.
Lust/belusten.
Leyr/Leyren.

M.

Maaß / & messen.
Mal/einmal/*semel.*
mach / machen / diß Macht.
Mackel/*macula.*
Made.
Mäder/Mähen.
Magd.
Märe/Mähr/Märle.
Mager.
Magen.
Magnet.
Mag/&c. insg.
Mahl / mahl/ Mahler.
Mahlzeithē/ Mahlzeit *Scheræus*
Mail/mailen/besudeln *Goldast.*
Mamme/feig.
Mang.
Mangel.
Mangolt/*Beta.*
mahn/mahnen.
Mänig / der Pferd Krankheit

Manigfaltig.
Mann/ermannen.
Mantel/bemänteln.
Marder Ictis.
Mark/*medulla*.
Mark/marken.
Marken/Markstein.
Marter/Pein.
Masche in dem Garn.
Mase Flecke.
Mast / masten / der Mast.
Mastyx.
Matt.
Mätz oder Hur.
Maul.
Maur.
Maus.
May/von Mähen.
Meer/See.
Meerent/Seevogel.
mehr/mehren.
Mege kraut / Sternkraut.
Meil/*miliarum*.
Mein/Vornennw.
Meinen/Meinung.
Meissel der Wundärzte.
Meister/meistern.
Melaunen.
meld/melden.
melk/melken.
Meng/mengen.
Mensch/Menschen.
Meere/Pferdt.
Merch/*Mergus*.
merk merken.
Mertz.
Messing.
Mesner/Kirchner.
Metall.
Mettel Regenwurm
Metz.
metzlen/Metzler.
Meyr/meyrerey.
Mich/Vornennw.
miet/mieten.
Milb.
Milch/von melken.
mild/gütig/milde.
Miltz.
minder.
minn/minnen/lieben/ *Goldast*.

mit / Vornennw.
miß/mussen.
miß übel.
miß von messen.
Mist/misten/düngen.
Mistler Vogel.
mit/Vornennw.
Mittel/mitteln.
Mitz oder Mütz von Korn.
Model.
mögen/vermöglich seyn.
Molch/Salamandra.
Mord/morden.
Morser/Mörsner.
Monat.
Mond.
Mor oder Mohr.
Morgen.
Most oder Must/neuer Wein.
Mongelcrepusculumist ein Schweitzerisches Wort.
Muder/mudern Feindschafft tragen.
Müd/matt.
Mühe/Arbeit bemühen.
Mücken.
Multer.
Mus/pulticula.
muß/oportet,vonmussen.
müssig.
Mut/mutig.
Muter.
Mühlen von Mahlen.
mummeln.
Münch/München.
Mund/munden/der Wein mundet wol
Müntz/müntzen.
Muscaten.
Muschel.
Mütz/mutzen/aufmutzen.
Munter/frisch.
Murmelthier.
murren.
Muster/mustern.
Myrrhen.
Mirabulanen.

N.

Nach.
nab.
Nabel.
nacket/bloß.
Nadel.
nahe / nähen oder näh-
ren.
Nahrung von nehren.
Nässel.
naß/nassen/Nässe.
Nagel/naglen.
Nam/benamen.
Napf.
Nard/Nardenöhl.
Narr/narren.
Natter/Schlang.
Natur.
Nebel.

nehr/nehren.
nehm/nehmen.
neig/neigen.
Nein/Beywort.
nenn/nennen.
Nerv/Ader.
Nest/nisten.
Nestel.
Neu/erneuen.
neun/*novem.*
Neid/neiden.
nicht/ nichtig/ Bey-
wort.
nieder/niedern.
nied/nieden.
nie/Beyw.
niemand.
nimmer.
nieß/niessen.
nimm/von nehmen.
Niß/ Unflat auf dem
Haupt.
Nider/*nitrum.*
noch/Beywort.
Noder/nodern/wüh-
len wie die Säu.
Noht/nöhten.
Nonne.
nüchter/nüchtern.
nun/Beywort.
Nuß/nussen.
Nutz/nutzen.

O.

O ! wird allein mit erhabner Stimme / Klag, oder Verwunderungs weise ausgesprochen.
Ob Beywort.
Oben.
Ober.
Obs/Oebser.
Och oder Ach.
Ochs/öchseln.
Oder/Fügw.
Oed/ungebaut.
ohn/Fügwörtl.
Oheim/Vetter.
öh/ oder Oel.
Ohr/öhre/ Handhab einem Ohr gleichend.
Ort/örter.
Ofen/Oefen.
öffen/öffnen.
Offt.
Oliven.
Olm, oder Ulmbaum.
ohn/Onich/Onyx.
Opfer.
Orden.
Ordnen/Ordnung.
Orgel.
Ort.
Otter.

P.

Palast.
Palm.
Panier.
Panterthier.
Pantoffel.
Papagey.
Pappel.
Pappen.
Papier.
Partey.
Partisane/Spieß.
Past/Rinden.
Pastet.
Pauck/paucken.
Pech/pichen.
Perle.
Pein/peinigen.
Pest/Seuche.
Person.
Perment.
Peterlein.

Peutschen.
Pfaff.
Pfal/pfälen.
Pfand.
Pfarr.
Pfärrig eingeschlossen/
pfätzen.
Pfau.
Pfeben.
Pfeiff.
Pfeffer.
Pfeil/Pfeilen.
Pfanning oder Pfenning.
Pferd.
Pfifferling.
Pfirsing oder Pirsing.
Pfister/Beck.
Pflantz/pflantzen.
Pflaster.
Pflaum.
pfleg/pflegen.
Pflicht.
Pflug/pflügen.
Pfost/Pfosten.
Pfriend Pfrienden.
Pfrimm.
Pfund/pfündig.
Pfütz Pfützen.
Pickel.
pich/pichen.
Pillule.
Pin/spitzig/Gorop.
Platsch/platschē/platscheren.
plach/plachē oder bleichen.
Plader/Pladern.
Plag/plagen.
Planet.
Plappen/plappern.
Plat/Plattē/Platner.
Platz/plätzen.
plauder/plaudern.
plau/oder blau.
Plunder od Blunder/Blündern.
Pöfel.
Poet.
Polier/poliren.
Pollwerck.
Polp ein Meerfisch/Polypus.
Polster.

Pome-

Pomerantzen.
popeln / unverständig. reden / für papeln / babeln / fabeln *apud Goropium*.
possen/possiren.
Post/postiren.
Pracht/prang/prangē/ prachten.
präst/ Mangel/präßhafft.
praß/prassen.
Predig/predigen.
Prey/Kindsmus.
Priester.
Prob/probiren.
Prophet.
Püllen pülsten/ hustē.
Punct.
Püntel oder Bindel von binden.
Pitschier oder Betschier.
Pulver.
Pult/*pluteus*.
purgier / purgieren / Purgatzen.
Purpur.
Purs.
Püpen / schreien wie die Schwalben.
Pyrn/Pyrnbaum.

Q.

Qual/quälen.
Quaterstein.
Quaxen/ *coaxare ranarum more*.
Quecksilber.
Quell/quellen.
Quendel/Kraut.
quicken/ abwegen *Gor. nobis* erquicken / ergetzen.
quick unvollkommen/ *Gorop.*
Quittiren ist Lateinisch.

R.

Rab.
Rach/rächen.
Rad / die Räder/ rädern.
Räff / darauf man etwas trägt.
ranfft ranfflen.
ragen/ *rigere*.

Raht/rahten/Rähtsel.
ran klein.
ram *aries Gorop.*
Rangen/ Matten.
Räß / herb wie der Pfeffer.
Rast.
rassellen.
raspeln.
Rättig oder Rettig / *Raphanus.*
Ratz/Ratzen.
ratteln.
Rauh grob.
Raub/rauben.
Rauch rauchen.
Raud/*scabies.*
Raute/*ruta*/Kraut.
Raum/raumen.
Raunen/in das Ohr sagen.
Raup/Raupen.
Rausch/rauschen.
Reb/reben.
rechn/rechnen.
Recken oder Riesen / *Goldast.*

Recht/rechten.
Red/reden/redlich.
Regen/regnen.
regier/regiren.
Regiſter oder Rodel.
reib/reiben.
reich/reicher/bereichern
reiff/reiffen/ bereiffen
Reiger/Vogel.
Reyhen/Reigen/Reyē *Chorus.*
Reim reimen.
rein/reinigen.
reiß/reissen/gerissen *lacerare.*
reis/reisen/gereist *peregrinari.*
Reiß/*Oryza.*
reit/reiten.
reitz/reitzen.
rell/ein Ratz.
renn rennen.
Resin.
rett/retten.
Reue.
Reude/reudig.
reuten/ausreutē/ ausjäten

richt/richten.
Rieb/Ripp.
Riech/Ruchen/gerochen.
Ruch.
Ried/Bintzen.
Reiff/Reiffen.
Riemen.
Riegel/verriegeln.
Rind/Rinder/Vieh.
Rinden.
Ring/ringen.
Ringer/ringern.
Ringk/*fibula*.
Rinn/rinnen.
Ripp.
risch/lustig/*Gold*.
rist/risten.
Ritter.
Ritz/ritzen.
Rock/rocken.
Rödel/rödlen.
Rogen/*ova piscium*.
Röll/rollen.
Rohr/Röhren.
Rose/Rosen.
Rösmarin.
Roß/Pferd.
Rost/rosten.
rot/röten/erröten.
Rott rotten/rottiren.
Rotz/rotzē der Schnuder
Rub/Ruben.
Ruck/rucken.
Rüden/Schaffhunde.
Ruder/rudern.
Ruff/ruffen.
Rug/rügen/beschreit machen.
Ruh/ruhen.
Ruhm/rühmen.
rühr/rühren.
rumpf/rümpfen.
rund/rundiren.
rupf/rupfen.
Rüssel/rüsseln.
rüst/rüstig/fertig.
rütel/*novale runcandū*.
rütsch/rotschen.
Rumpf.
Runtzlen.
Ruß/russen/russig.
rupf/rupfen.

S.

Saal/ *Palatium, Griphiand. in Weichb.*
Saat/ säen.
Sach/ sachen.
Säch / ein Theil am Pflug.
Sack/ sacken.
Saffer/ Saffran.
Safft/ besafften.
sag/ sagen.
Säge / sägen / *serrâ secare.*
Salat.
Salb/ salben.
Salm.
Saltz.
Samen/ besamen.
samlen.
säen.
Sand/ sandig.
Sänff.
sanfft.
Saphyr.
Sarch.
Saß/ sassen/ das Wasser aus den Schiffen schöpfen.
Satt/ sättigen.
Sattel/ satteln.
Satz von setzen.
Sau/ säuisch.
Sauff/ sauffen.
sauber/ säubern.
Saug/ saugen.
Saum/ saumen/ verabsaumen.
saur/ säuren.
sauß/ saussen.
Scager/ *Sicarius Gold.*
Scepter/ *Sceptrum,* Königsstab.
Scee/ sceē unterscheidē/ *Gorop.*
Schabab/ *Melanthium* oder *Nigello Romano*
schab/ schaben/ Schabe in dem Kleid.
Schach/ schachten / in dem Königsspiel.
schad/ schaden/ Schade
Schaf/ Schäfer.
Schafft am Rohr.
schaff/ schaffē Schaffer. Schälb/

Schälb/schlemm.
Schal / Schalen / Gefäß.
Schlak/verschlakt.
Schall/schallen.
Schalmeyen.
Scham/schemen.
Schämel.
Schantz/schantzen.
Schand/schenden.
Schar/Menge.
Schärb/Vogel.
charff/scherffen.
chäps / für Schäfes/ Lams.
Scharlach.
hapen Mams.
harr/scharren.
Schatten.
Schatz/schätzen.
Schauffel/schauffeln.
Schaum/schaumen.
Schebig.
chebeln/ offt schaben.
cheib.
eid/scheiden.

Schein/scheinen.
scheiß.
schelen/die Rinde abnemen.
schelffe / Schelm / verschelmen.
Schenk/schencken.
Schenkel.
Schepper / Schaffehl.
Scherb/Scherben.
Scherg.
scher/scherē die Schnur/ 1. B. Mos. 18/4.
Scherpfe ☞ Scherffe.
Schertz/schertzen.
Schetz/schetzen/Schatz
scheuch/scheuchen/wild seyn.
Scheur/*horreum*.
scheuß / scheussen/ mit dem Pfeil / oder schiessen.
scheit/ scheitern/ Holtz spalten.
schik/schiken.
Schicht/schichten.

schier/garnah/Beyw.
S vin.
Sch ffer
Schiller/schillern zweyfärbig seyn.
Schilling/Müntz.
Schilt/ schiltern/ mahlen.
schimmel/ schimmeln/ schimmlicht.
Schimpf/schimpfen.
Schinbein.
Schindel sch ndeln von
schind/schinden.
scheinen/*Practea*.
Schirling Ziegerkraut.
schi m / schirmen / der Schirm.
Schlaff/schlaffen.
Schlacht/schlachten.
Schlacken vom Eisen.
schl g/schagen.
Schlamm/schlämmen.
Schlnag/ Schlangen/ schlanken.
Slapp/schlappen.
Schlauch/schlauchen.
schlecht.
Schiegel/schlegeln.
schleich/schleichen.
Schleihe/ F sch.
Schleim/verschleimt.
schleiff/schleiffen.
Scheir/bescheyrn.
schleiß schleisse/ schliessen.
schlicht/schlichten.
schlier/schlieren.
schlief/ chlieffen.
schl im/schlimmern.
schling/schlingen.
schlänk/schlänken.
schlipf/ schlipfen oder schlupfen.
Schlipp/Naterwurtz
Schlirpe / langsam in dem Gehen.
Schlitten.
schlotter/schlattern.
schluck/schlucken.
Schluf / ein fauler Mensch.
S hlücklen/saugen.
Schlüssel/schließ.
Schlund

Schlund / schlünken.
schlupf / schlupfen.
Schmach / schmähen.
schmarotzen.
Schmertz / schmertzen.
schmätterig / das faul ist und zerfällt.
Schmaltz / schmaltzen.
schneid / schneiden / die Schneitten.
schmoll / schmollen.
Schmuck / schmucken.
Schmutz / schmützen.
schnack / schnacken.
Schnabel / schnäbeln.
Schneck die Schnecken.
Schnepf / schnepfen.
schnapp / schnappen.
schnarch / schnarchen.
schnarr / schnaaren.
schnartz / schnartzen.
schneutzen oder schnautzen.
schnatt / schnatten.
schnauff / schnauffen.
Schnee / schneyen.
schneid / schneiden.
Schnitt / schneiden / geschnitten.
schnitz / schnitzen.
schnöd / ungeschaffen / böß.
schnuder.
Schnur / schnieren.
schnupf / schnupfen.
Schnur / *Nurus*.
Schoch oder Schock.
schön / beschönen *Gorop.* à schaue *deducit*.
schöpf schöpffen.
scholder / schergen.
schon / schonen.
Schopp / schoppen.
schopp / schoppen.
schoß / schossen.
schos / *gremium*.
Schotten / *serum*.
Schrancken.
Schrantz.
schraub / schrauben.
Schrannen / Teutsche Völker Ehrenkrantz / Bl. 173.
schreck / schrecken.

schrepf/sprepfen.
Schrank schrenken.
Schrentzen.
schrey schreyen.
schreib / schreiben/ Schrifft.
Schreiner.
schreit/schreitẽ/Schritt.
Schröter.
schroff/rauch.
Schrot/schrotẽ/ schneiden.
Schrund / schrunden. Schründlein/ *rimula.*
Schuben/Schübel. (*la.*
schupffen.*cymba.*
Schuhe/Schuch.
Schul/Schuler.
Schuld/ beschulden.
Schultern.
Schuppen/schuppigt.
Schürletz / alles was Baumwollig.
Schürfen/Schürffen.
Schurtz/schürtzen.
Schüssel.
Schütt/schütten.
Schütz/schützen.
schwach/schwächen.
Schwaden/ Reiß / *Oriza.*
Schwadern / *strepere.*
Schwager.
schwägel / schwegelen/ pfeiffen.
schwäher / der Frauen Vater.
Schwamme.
Schwad.
Schwalm.
Schwan.
schwank/schwanken.
schwanger/schwängern
schwantz/schwantzen.
Schwarm/schwärmẽ.
Schwart/schwarten.
schwartz.
schwer/schweren.
schwer beschweren.
Schwester / verschwestern
Schweifft/schweiffen.
Schwein/ schweinern.
Schweiß/schweissen.

Schwelle der Thür.
schwemm/schwemmen.
schwing/schwingen.
Schwiger.
Schwillen *callus.*
Schwindel/schwindeln/ schwinden.
schwimm/schwimmen.
Schwirn Pfäle.
schwir / schwirm wie Schwalben.
schwitz/schwitzen.
Schwur/☞schworen.
Seibel oder Sebel.
Sekel/aussekeln.
See.
Seele/seeligen.
Segel/segeln.
Sehen/☞seh.
sehr Beyw.
seich/seichen.
Seiden.
Seiffen *Sapo.*
Seil.
sein Vornennw.
Seiten.
seiter oder siter/ *ex quo.*

selb.
Selde/ *Fortuna, Gold.*
seltzam.
senk/senken/Senkel.
send/senden.
Senff/ *Sinapi.*
Sennen / *Nervi.*
Sessel☞setz.
Sester ein Maas.
setz/setzen/Sessel/ Sitz.
Seuche/Pest.
seufftz/seuftzen/
Seule.
seug/ seugen/rinnen.
sey/seyn.
Sib/ siben oder siben/ Siber.
sieben/ *septem.*
sich/ Vornennw.
Sichel/sichlen.
Sicher.
Sichtbar☞sehen.
Sickust / Papegey / *Psittacus.*
siech/krank.
Sie/Vornennw.

Sidel/ ein Sitz/ *Sedile.*
sied/sieden/der Sud.
Sieg/siegen.
Siegel/oder Sigel/ sieglen.
Sigrist/ ein Messner.
Silber/versilbern.
Simmel oder Semel.
sink/sinken.
sing/singen.
Sinn/sinnen/die Sinne.
Sipp/ besippt. *Griph. de Weichb.*
Sitt/sitten/sittig.
Sitz/sitzen.
So/Beywörtl.
Sock/socken.
Sod/Magenweh.
Sohn/Söhne.
Sold/besolden.
soll/sollen.
Sommer.
Sor/eine kleine Quelle.
sonder/sondern/sonderlich.
Sonn/soñen/die Bette in die Soñen legẽ.
Sorg/sorgen.
spacieren oder spatzieren.
Späch/der Aussatz.
Spächt/ *Pacus* spächeren/schwatzen.
späh/spähen/spät.
spalt/spalten/Spält.
span/spänen/spänig.
spaten/*armus*, ein lassen.
Spangen.
Spann/spannen.
spar/sparen.
spargen/*asparagus.*
sparr/sparren.
spat/sich verspaten/es spatet.
Spatz/die Spatzen.
Specerey.
Speichel.
spey/speyen.
Speis/speisen.
Speicher od Speucher.
Spelt.

Speltz

Speltz/*Zea*.
Sperck/*Passer*.
Sper/Spies.
Sperber.
sperr/ sperren/ das Gespert.
speur/speüren/ argwähnen.
speu/speüen.
Speüch am Rad.
spick/spicken.
Spick/*Nardus*.
Spiegel/spieglen.
spiel/spielen/das Spiel.
Spieß/ spiessen / der Spieß.
spinn/spiñen/Gespinst.
spitz/spitzen.
Spor sporen.
Spott/ spotten / das Gespött.
sprich / sprachen / die Sprache/der Spruch
Spreuer.
spring/springen
Sprintzel/sprintzeln.
Sproß/sproß.
sprütz/sprützen.
spül/spülen.
spür/ spüren oder spühren die Spur.
Spul/spulen.
Stab/Stäbe.staf/stafen/ *Gorop.est firmare*.
Stachel/stacheln.
staig/ staigen *&* Seig vom steigen.
Stall/stallen.
Staffel/staffeln.
stagglen oder stammeln.
Stahl/stählen/Kerneissen.
Stamm/ stammen / Herkommen.
Stampf/stampfen.
Stamreit/Flader.
Stang von stehen.
Star/Vogel.
starck/stärcken.
starr/starren.
startz/startzen.

Statt

Statt/Stätte/stättisch
statt/erstatten/abstatte.
Staub/es staubt.
stauch/stauchen/überstauchen.
Staud/Stauden.
Stauff/ein grösser Becher *Crater*.
stech/stechen/Stecken.
steh/stehen.
steig/steigen.
steiff/steiffen.
stein/steinen.
Stell/stellen.
stemm/stemmen.
Stengel.
sterb/sterben.
Stern/gestirnet.
stertz/stertzen.
stetig von stehen.
Steur steuren.
stich/stechen.
stief/stifft/stifften/daher Stiefvatter.
Stifft ein Fußeisen. *Goldast*.
Stieffel.
Stier/Ochs.
Stiegelitz.
Stiel/stielen/Opitz.
still/stillen.
stimm/stimmen.
stink stinken.
Stirn.
Stok/stoken.
Stoltz/stoltziren.
Stör/ein Meerfisch.
stoß/stossen.
stoll/stollen oder stellen.
stopf stopfen.
Storch / storchen im Bretspiel.
sturtz/sturtzen/Stürtzel
straff/straffen.
Stral/stralen.
Straß/strassen.
Strang / von streng/strengen.
Strauch/straucheln.
Strauß/*arista*.
streb/streben.
strek/streken.
streich/ streichen / der Strich.

streiff/streiffen.
streit/streiten.
streng/strengen.
streu/streuen.
strim/strimen/bestrimt.
strick/stricken.
Striegel/strieglen.
Stroh/ströhen.
Strom/Ströme.
Straub/krumstrauben
Strudel/strudeln.
Strumf.
strütt/strütten/unbesonnen/ri en.
Stryt Jngrien/*Unica.* Kraut.
Stub/die Stuben.
Stute/Stüle *Equa.*
studier/studieren.
Stul/Stüle/Sitz.
stül/stülen/straucheln.
stümpel/stümpeln.
stüpfle/stüpfeln.
stürm/stürmen.
Sturtz/stürtzen.
stutz/stutzen.
stumm/verstummen.
Stump / Stumpf/ stumpf abbrechen.
Stund/stündlich.
Seyl/ain Obs.
subtil *subtilis* zart.
Sudel/sudlen.
sün/oder Söhn versünē
such / suchen.
süß/süssen.
Sucht/süchtig.
sud/süden.
sündig/sündigen.
surffel/surffeln *sorbere.*
Sultz/sultzen.
summ/ summen und brummen.
summir/summiren.
sunst und sonst Beywort.
Supp/suppen.
Sylb/Wortglied. *Syllaba.*
Synwel/rund.

T.

Tacht in dem Liecht.
Tabern/*Taberna.*
Taffel/täffeln.

Tag

Statt/Stätte/stätiisch
statt/erstatten/abstattẽ.
Staub/es staubt.
stauch/stauchen/überstauchen.
Staud/Stauden.
Staufſ/ein grosser Becher *Crater*.
stech/stechen/Stecken.
steh/stehen.
steig/steigen.
steiff/steiffen.
stein/steinen.
Stell/stellen.
stemm/stemmen.
Stengel.
sterb/sterben.
Stern/gestirnet.
stertz/stertzen.
stetig von stehen.
Steur steuren.
stich/stechen.
stief/stiñt/stifften/daher Stiefvatter.
Stifft ein Fußeisen. *Goldast*.
Stieffel.
Stier/Ochs.
Stiegelitz.
Stiel/stielen/Opitz.
still/stillen.
stimm/stimmen.
stink stinken.
Stirn.
Stok/stoken.
Stoltz/stoltziren.
Stör/ein Meerfisch.
stoß/stossen.
stoll/stollen oder stellen.
stopf stopfen.
Storch/storchen im Bretspiel.
sturtz/sturtzen/Stürtzel
straff/straffen.
Stral/stralen.
Straß/strassen.
Strang/von streng/strengen.
Strauch/straucheln.
Strauß/*arista*.
streb/streben.
strek/streken.
streich/streichen/der Strich.

streiff/

streiff/streiffen.
streit/streiten.
streng/strengen.
streu/streuen.
strim/strimen/bestrimt.
strick/stricken.
Striegel/strieglen.
Stroh/ströhen.
Strom/Ströme.
Straub/krumstrauben
Strudel/strudeln.
Strumf.
strütt/strütten/unbesonnen/ritten.
Stryt/Ingrien/*Unica.* Kraut.
Stub/dieStuben.
Stute/Stüle *Equa.*
studier/studieren.
Stul/Stüle/Sitz.
stül/stülen/straucheln.
stümpel/stümpeln.
stüpfle/stüpfeln.
stürm/stürmen.
Sturtz/stürtzen.
stutz/stutzen.
stumm/verstummen.

Stump / Stumpf/ stumpfabbrechen.
Stund/stündlich.
Seyl/ainObs.
subtil *subtilis* zart.
Sudel/sudlen.
sün/oderSöhnversünẽ
such / suchen.
süß/süssen.
Sucht/süchtig.
sud/süden.
sündig/sündigen.
surffel/surffeln *sorbere.*
Sultz/sultzen.
summ/ summen und brummen.
summir/summiren.
sunst und sonst Beywort.
Supp/suppen.
Sylb/Wortglied. *Syllaba.*
Synwel/rund.

T.

Tacht in demLiecht.
Tabern/*Taberna.*
Taffel/täffeln.

Tag

Statt/Stätte/stättisch
statt/erstatten/abstattē.
Staub/es staubt.
stauch/ stauchen / überstauchen.
Staud/Stauden.
Staufs/ ein grosser Becher *Crater*.
stech/stechen/Stecken.
steh/stehen.
steig/steigen.
steiff/steiffen.
stein/steinen.
Stell/stellen.
stemm/stemmen.
Stengel.
sterb/sterben.
Stern/gestirnet.
stertz/stertzen.
stetig von stehen.
Steur steuren.
stich/stechen.
stief/ stifft / stifften / daher Stiefvatter.
Stifft ein Fußeisen. *Goldast*.
Stieffel.
Stier/Ochs.
Stiegelitz.
Stiel/stielen/Opitz.
still/stillen.
stimm/stimmen.
stink stinken.
Stirn.
Stok/stoken.
Stoltz/stoltziren.
Stör/ein Meerfisch.
stoß/stossen.
stoll/stollen oder stellen.
stopf stopfen.
Storch / storchen im Bretspiel.
sturtz/sturtzen/Stürtzel
straff/straffen.
Stral/stralen.
Straß/strassen.
Strang / von streng/ strengen.
Strauch/straucheln.
Strauß/*arista*.
streb/streben.
strek/streken.
streich/ streichen / der Strich.

streiff/streiffen.
streit/streiten.
streng/strengen.
streu/streuen.
strim/strimen/bestrimt.
strick/stricken.
Striegel/strieglen.
Stroh/ströhen.
Strom/Ströme.
Straub/krumstrauben
Strudel/strudeln.
Strumf.
strütt/strütten/unbeson-
nen/ri en.
Stryt Jngrien/*Unica.*
Kraut.
Stub/die Stuben.
Stute/Stüle *Equa.*
udier/studieren.
Steul/Stüle/Sitz.
ül/stülen/straucheln.
ümpel/stümpeln.
üpfle/stüpfeln.
ürm/stürmen.
Sturtz/stürtzen.
utz/stutzen.
umm/verstummen.
Stump / Stumpf/
stumpf abbrechen.
Stund/stündlich.
Seyl/ain Obs.
subtil *subtilis* zart.
Sudel/sudlen.
sün/oder Söhn versün̄
such / suchen.
süß/süssen.
Sucht/süchtig.
sud/süden.
sündig/sündigen.
surffel/ürffeln *sorbere.*
Sultz/sultzen.
summ/ summen und
brummen.
summir/summiren.
sunst und sonst Bey-
wort.
Supp/suppen.
Sylb/Wortglied.
Syllaba.
Synwel/rund.

T.

Tacht in dem Liecht.
Tabern/*Taberna.*
Taffel/täffeln.

Tag

Tag/Tagen/vertagen.
Tasch/taschen.
Tamarisk/ Wildercy-preß.
Tamm/ tammen & Damm.
Tapeten.
Tapfer & Dapfer.
Taub/ Tauben.
tauch/eintauchen.
Tauff/tauffen.
Taug/ tauglich / daher Tugend.
Tausch/tauschen.
Tausend.
Tau/tauen.
Teller.
Tempel.
Tengel tengeln.
Tenn/ Tennen.
Teufel & Deufel.
teur/Teurung/verteurē.
Theil/theilen.
Teutsch teutschen.
Thier thierisch.
Thor.
Thren/Threnen.
Thron.
Thür/Thüre.
Thun/thun/ That.
Tieff/vertieffen.
Tigerthier.
Tillbaum/*tramen, Carerii.*
Tile/Holtzwerck.
Timber/Getöß.
Timmer / da eine Stimm nicht wol ertönt.
Tisch/tischen.
Tittel/Titteln.
Tob/toben.
Tochter.
Tock/tocken.
Tod / töden / todt der Getödtete.
toder/todern mit der Rede zuhastig eilē.
Tölpel.
Ton/tönen.
Topast/Edelgestein.
Tor oder Thor thöricht.
Torschen Fackel.
Trab/traben.
Tracht oder tragt/von trag/

trag/tragen.
trag/tragen.
träg/faul.
Tram/fett.
Trank von trinken.
Trapp/trappen.
Troß/troßen.
Traub/trauben.
Traum/traumen.
Traur/trauren.
Trau/traũen.
Trenn/trennen.
Treu/getreu/von traue.
treib/treiben.
trichter/trichtern.
trief/triefen oder triffẽ.
Trink/trinken.
Tritt/tretten.
trog/Wassertrog.
öl/trölen/Welzen.
Trop/tropen.
roschel/Vogel.
rost/tröstien.
rom/trömel/Holtz.
rommeten.
ropf/tropfen.
rott/trottẽ/auspres-
rüb/betrüben. (sen.
Truß/trußen.
Tüchel.
Tück/falsch.
Tuch/tüchin.
Tugend von taugen.
Tuqstein/*Pumex*.
Tulpen/Tulipen.
Türkis/Edelgestein.
Tüle/Dole.
Tümel/tumeln.
Tunkel/tunkeln.
Tunken/eintunken.
tup/*vertex Gorop*.
Turbit/Kraut.
Türck/*Turca*.
Turn Torn/Torner.
Turnier/turniern.
turteln/wie die Tauben
Tiffig/dürfftig *callidus*.
Tyrann.

U.

üb/üben.
übel.
über/Vorsylb.
üppig/*turpis*.
Urten oder irten/Zech
Ulmenbaum.

schier/garnah/Beyw.
Schin.
Schiffer
Schiller/schillern zwey-färbig seyn.
Schilling/Müntz.
Schilt/schiltern/mahlen.
schimmel/schimmeln/schimmlicht.
Schimpf/schimpfen.
Schinbein.
Schindel schindeln von
schind/schinden.
scheinen/*Practea.*
Schirling Ziegerkraut.
schirm/schirmen/der Schirm.
Schlaff/schlaffen.
Schlacht/schlachten.
Schlacken vom Eisen.
schlag/schagen.
Schlamm/schlämmen.
Schlnag/Schlangen/schlanken.
Slapp/schlappen.
Schlauch/schlauchen.
schlecht.
Schlegel/schlegeln.
schleich/schleichen.
Schleihe/Fisch.
Schleim/verschleimt.
schleiff/schleiffen.
Scheir/bescheyrn.
schleiß schleisse/schliessen.
schlicht/schlichten.
schlier/schlieren.
schlief/schlieffen.
schlim/schlimmern.
schling/schlingen.
schlänk/schläncken.
schlipf/schlipfen oder schlupfen.
Schlipp/Naternwurtz
Schlirpe/langsam in dem Gehen.
Schlitten.
schlotter/schlattern.
schluck/schlucken.
Schluf/ein fauler Mensch.
Schlücklen/saugen.
Schlüssel/schließ.

Schlund & schlünken.
schlupf/schlupfen.
Schmach/schmähen.
schmarotzen.
Schmertz/schmertzen.
schmätterig/das faul ist und zerfällt.
Schmaltz/schmaltzen.
schneid/schneiden/die Schneitten.
schmoll/schmollen.
Schmuck/schmucken.
Schmutz/schmützen.
schnack/schnacken.
Schnabel/schnäbeln.
Schneck die Schnecken.
Schnepf/schnepfen.
schnapp/schnappen.
schnarch/schnarchen.
schnarr/schnaaren.
schnartz/schnartzen.
schneutzen oder schnautzen.
schnatt/schnatten.
schnauff/schnauffen.
Schnee/schneyen.
schneid/schneiden.
Schnitt/schneiden/geschnitten.
schnitz/schnitzen.
schnöd/ungeschaffen/böß.
schnuder.
Schnur/schnieren.
schnupf/schnupfen.
Schnur/*Nurus*.
Schoch oder Schock.
schön/beschönen *Gorop.* à schauē *deducit*.
schöpf/schöpffen.
scholder/schergen.
schon/schonen.
Schopp/schoppen.
schopp/schoppen.
schoß/schossen.
schos/*gremium*.
Schotten/*serum*.
Schranken.
Schrantz.
schraub/schrauben.
Schrannen/ Teutsche Völker Ehrenkrantz/ Bl. 173.
schreck/schrecken.

schrepf/sprepfen.
Schrank/schrenken.
Schrentzen.
schrey/schreyen.
schreib / schreiben/ Schrifft.
Schreiner.
schreit/schreitē/Schritt.
Schröter.
schroff/rauch.
Schrot/schrotē/ schneiden.
Schrund / schrunden. Schründlein/ rimula.
Schuben/Schübel. (la
schu=en. cymba.
Schuhe/Schuch.
Schul/Schuler.
Schuld/ beschulden.
Schultern.
Schuppen/schuppigt.
Schürletz / alles was Baumwollig.
Schürfen/Schürffen.
Schurtz/schürtzen.
Schüssel.
Schütt/schütten.
Schütz/schützen.
schwach/schwächen.
Schwaden/ Reiß / Oriza.
Schwadern / strepere.
Schwager.
schwäzel / schwegelen/ pfeiffen.
schwäher / der Frauen Vater.
Schwamme.
Schwad.
Schwalm.
Schwan.
schwank/schwanken.
schwanger/schwängern
schwantz/schwantzen.
Schwarm/schwärmē.
Schwart/schwarten.
schwartz.
schwer/schweren.
schwer/beschweren.
Schwester / verschwestern.
Schweiff/schweiffen.
Schwein/ schweinern.
Schweiß/schweissen.

Schwelle

Schwelle der Thür.
schwemm/schwemmen.
schwing/schwingen.
Schwiger.
Schwillen *callus.*
Schwindel/schwindeln/
schwinden.
schwimm/schwimmen.
Schwirn Pfäle.
schwir / schwirm wie
Schwalben.
schwitz/schwitzen.
Schwur/☞schworen.
Seibel oder Sebel.
Sekel/aussekeln.
See.
Seele/seeligen.
Segel/segeln.
Sehen/☞seh.
sehr Beyw.
seich/seichen.
Seiden.
Seiffen *Sapo.*
Seil.
sein Vornennw.
Seiten.
seiter oder siter/ *ex quo.*

selb.
Selde/ *Fortuna.Gold.*
seltzam.
senk/senken/Senkel.
send/senden.
Senff/ *Sinapi.*
Sennen / *Nervi.*
Sessel☞setz.
Sester ein Maas.
setz/setzen/Sessel/Sitz.
Seuche/Pest.
seufftz/seufzen/
Seule.
seug/seugen/rinnen.
sey/seyn.
Sib/siben oder siben/
Siber.
sieben//*septem.*
sich/Vornennw.
Sichel/sichlen.
Sicher.
Sichtbar☞sehen.
Sickust / Papegey /
Psittacus.
siech/krank.
Sie/Vornennw.*

Sidel/ ein Sitz/ *Sedile.*
sied/sieden/der Sud.
Sieg/siegen.
Siegel/oder Sigel/ sieglen.
Sigrist/ ein Meßner.
Silber/versilbern.
Simmel oder Semmel.
sink/sinken.
sing/singen.
Sinn/sinnen/die Sinne.
Sipp/ besippt. *Griph. de Weichb.*
Sitt/sitten/sittig.
Sitz/sitzen.
So/Beywörtl.
Sock/socken.
Sod/Magenweh.
Sohn/Söhne.
Sold/besolden.
soll/sollen.
Sommer.
Sor/eine kleine Quelle.
sonder/sondern/sonderlich.
Sonn/sonnen/die Bette in die Sonnen legen.
Sorg/sorgen.
spacieren oder spatzieren.
Späch/der Aussatz.
Spächt/ *Pacus* spächten/schwatzen.
späh/spähen/spät.
spalt/spalten/Spält.
span/spänen/spänig.
spaten/*armus*, ein lassen.
Spangen.
Spann/spannen.
spar/sparen.
spargen/*asparagus*.
sparr/sparren.
spat/sich verspaten/es spatet.
Spatz/die Spatzen.
Specerey.
Speichel.
spey/speyen.
Speis/speisen.
Speicher od Speucher.
Spelt.

Speltz/*Zea*.
Sperck/*Passer*.
Sper/Spies.
Sperber.
sperr/ sperren/ das Gesperr.
speur/speuren/ argwähnen.
speu/speuen.
Speuch am Rad.
spick/spicken.
Spick/*Nardus*.
Spiegel/spieglen.
spiel/spielen/das Spiel.
Spieß/ spiessen / der Spieß.
spinn/spinnen/Gespinst.
spitz/spitzen.
Spor sporen.
Spott/ spotten / das Gespött.
sprich / sprachen / die Sprache/der Spruch
Spreuer.
spring/springen
Sprintzel/sprintzeln.
Sproß/sproß.

sprütz/sprützen.
spül/spülen.
spür/ spüren oder spühren die Spur.
Spul/spulen.
Stab/Stäbe.staf/stafen/ *Gorop.est firmare.*
Stachel/stacheln.
staig/ staigen ☞ Seig vom steigen.
Stall/stallen.
Staffel/staffeln.
stagglen oder stammeln.
Stahl/stählen/Kerneissen.
Stamm / stammen / Herkommen.
Stampf/stampfen.
Stamreit/Flader.
Stang von stehen.
Star/Vogel.
starck/stärcken.
starr/starren.
startz/startzen.

Statt

streiff/streiffen.
streit/streiten.
streng/strengen.
streu/streuen.
strim/strimen/bestrimt.
strick/stricken.
Striegel/strieglen.
Stroh/ströhen.
Strom/Ströme.
Straub/krumstrauben
Strudel/strudeln.
Strumf.
strütt/strütten/unbesonnen/ri en.
Stryt Ingrien/*Unica*. Kraut.
Stub/die Stuben.
Stute/Stüle *Equa*.
studier/studieren.
Stul/Stüle/Sitz.
stül/stülen/strauchelen.
stümpel/stümpeln.
stüpfle/stüpfeln.
stürm/stürmen.
Sturtz/stürtzen.
stutz/stutzen.
stumm/verstummen.
Stump/Stumpf/stumpfabbrechen.
Stund/stündlich.
Seyl/ain Obs.
subtil *subtilis* zart.
Sudel/sudlen.
sün/oder Söhn versünē
such/suchen.
süß/süssen.
Sucht/süchtig.
sud/süden.
sündig/sündigen.
surffel/sürffeln *sorbere*.
Sultz/sultzen.
summ/summen und beummen.
summir/summiren.
sunst und sonst Beywort.
Supp/suppen.
Sylb/Wortglied. *Syllaba*.
Synwel/rund.

T.

Tacht in dem Liecht.
Tabern/*Taberna*.
Taffel/täffeln.

Tag/Tagen/vertagen.
Tasch/taschen.
Tamarist/ Wilderey-preß.
Tamm/ tammen oder Damm.
Tapeten.
Tapfer oder Dapfer.
Taub/ Tauben.
tauch/eintauchen.
Tauff/tauffen.
Taug/ tauglich / daher Tugend.
Tausch/tauschen.
Tausend.
Tau/tauen.
Teller.
Tempel.
Tengel/tengeln.
Tenn/ Tennen.
Teufel oder Deufel.
teur/Teurung/verteurē.
Theil/theilen.
Teutsch/teutschen.
Thier/thierisch.
Thor.
Thren/Threnen.
Thron.
Thür/Thüre.
Thun/thun/ That.
Tieff/vertieffen.
Tigerthier.
Tillbaum/*tramen, Cæterii.*
Tile/Holtzwerck.
Timber/Getöß.
Timmer / da eine Stimm nicht wol ertönt.
Tisch/tischen.
Tittel/Titteln.
Tob/toben.
Tochter.
Tock/tocken.
Tod / töden / todt der Getödtete.
toder/todern mit der Rede zuhastig eilē.
Tölpel.
Ton/tönen.
Topast/Edelgestein.
Tor oder Thor/thöricht.
Torschen/Fackel.
Trab/traben.
Tracht oder tragt/von trag/

trag/tragen.
trag/trägen.
träg/faul.
Tram/fett.
Trank von trinken.
Trapp/trappen.
Trotz/trotzen.
Traub/trauben.
Traum/traumen.
Traur/trauren.
Trau/traũen.
Trenn/trennen.
Treu/getreu/von traũẽ.
treib/treiben.
Trichter/trichtern.
trief/triefen oder triffẽ.
Trink/trinken.
Tritt/tretten.
Trog/Wassertrog.
tröl/trölen/Weltzen.
Trop/tropen.
Troschel/Vogel.
Trost/tröstẽn.
Trom/trömel/Holtz.
Trommeten.
Tropf/tropfen.
Trott/trottẽ/ auspreſ-(ſen.
Trüb/betrüben.

Trutz/trutzen.
Tüchel.
Tück/falsch.
Tuch/tüchin.
Tugend von taugen.
Tuastein/*Pumex.*
Tulpen/Tulipen.
Türkis/Edelgestein.
Tüle/Dole.
Tümel/tumeln.
Tunkel/tunkeln.
Tunken/eintunken.
tup/*vertex Gorop.*
Turbit/Kraut.
Türck/*Turca.*
Turn Torn/Torner.
Turnier/turniern.
turteln/wie die Tauben
Tiffig/dürfftig *callidus.*
Tyrann.

U.

üb/üben.
übel.
über/Vorsylb.
üppig/*turpis.*
Urten oder irten/Zeche
Ulmenbaum.

üm

ům Vorsylb.
umm/humm/hummen. *est simplicissimam vocem edere Gor.*
un Vorsylb.
und Fügw.
ung Nachsylb.
unter Vorsylb.
von } Fügwörtlein.
vom }
vor Vorsylb.
Ur/Ankunft/ausser/ ist zusammengezogen/*Gorop.*
Urrino/Vogel/*Butio.*
Ursach/Ursachen.
Urtheil/urtheilen.

V.

Vater.
Vettel/*Vetula.*
ver Vorsylb.
Vetter.
Vehen/oder Vohe/ eine Katz/*Goldast.*
Vier/4.
viel.
Vieh.
Viol-Veilblum.
Vogel.
Vogt.
Volk.
voll.

W.

Waar/*merx.*
Wab/oder walb/Bien oder Honighäuflein.
Wach/wachen.
Wak/*humidus Gorop.*
Wäffen/bewaffnen.
Waag oder Wag/wägen.
Wahl von wehlen.
Wapen.
Wahr/Wahrheit.
wach/wachen/Wachsthum.
Wachs/wichsen.
wacker *quasi* wachbar.
Wadel oder Wedel. wehen.
Waden/Schenkel.
Waffel/Waffeln.
Wahl/wehlen.
Wähn/wehnen.

wäl-

wälchen / schwach werden/*Gold.*
Wald/ oder Wälder/ *Sylvanus.*
Wag/wagē/ ein Wagspiel/*Hazard.*
Wagen/Wagner.
Wall/Wallen/waltzen.
walck/walcken.
Wambs.
Wammen.
wann/Beywort.
Wanne.
Wanst.
warm/Wärme.
währen/ gewähren/bewähren/*Gorop.*
waren.
warn/warnen.
Wartz/*Verruca.*
warum? Beyw.
wasch/waschen.
was/Beywort.
Wasser/wässern.
web/webern.
weck/wecken.
Wechsel / wechseln.
weder/Beywort.
Weh oder We.
wehr/wehren.
Weiger/ weigern oder wegern.
Weib/weibern.
Weg/wegsam.
Weibel/Diener/Vorbieter.
weich/erweichen.
Weid/weiden.
weil/verweilen.
Weiler.
Wein/beweint/bezecht
wein/weinen.
Weyr.
weis/weisen.
weiß/weißfärben.
Weys/*Pupillus.*
weiß/weissen.
weit/ferne.
Weih/wey/weyen.
welb/welbē/dz Gewelb
welch/ welcher / welches/ꝛc. (Haspel.
Wellen/Wellbaum im
weltz weltzē/oder waltzē.
wem/Vornennw.

Wand / Wenden / die Wände.
wenig.
werb oder wirb / werben.
Werck vom Flachs.
Werk / werken / wirken.
werd / werden.
Wermut.
werrn / verwirren.
Werzl & Wärtzel.
Wesen.
Wespe.
wett / wetten.
wetz / wetzen /
Wey / der Geyer.
Wibel / Kornmilb.
Wiehlen oder wiehren. wie die Rosse.
wiehlen.
wichtig.
Wick / ein Ort dahin man weichen kan. *Maibonius in Hist. Bartevv.*
Wicken.
Wickl / wicklen.
Widder / *aries.*
wieder / *iterum* et wiedern.
Wider / *contra.*
Widhopf.
wie / Beywort.
wieg / wiegen.
will / wollen.
wild / verwilden.
Winckel / winckeln / mässen.
wink / winken.
Wind / winden.
Winser / Weinleser.
Wintzer.
wir / Vornennw.
wird / werden.
wirff / werffen.
wirig / beharrlich.
wirren / verrwirren.
Wirt bewürten.
Wisch / wischen.
Wissele.
Wisen.
Witt / *Belg.* weiß.
wo / Beyw.
Woche / 7. Tag.
Wolcke.

Wolff.

Wolff/Wölffe.
wolle/wille.
wol/Beywort.
Wohn / wohnen oder wonen/wonne.
Wort/antworten.
Wucher/wuchern.
wül/wülen.
wüst/wüsten/ verwüsten
wüt/wüten.
Winnen/ Weinlesen/ Weinnehmen.
wünsel/wünslen.
wünsch/wünschen.
würk/würken/werken.
würff oder werff/werffē Würffel.
würg/würgen.
Würst/würste.
Wurtz/Wurtzel.
Würtz/ würtzen / Gewürtze.
Wund/ Wunden/verwundern.
Wunder/verwundern.
Wunne/Wonne.
Wür/Wehr Wasserschütte.
Wurmm/wurmen.
Wurst.
Wyen oder Weihē/*dilatare Gorop.*

X.

Ist eigentlich kein teutscher Buchstab/und kan durch gs/ oder chs geschrieben werden. Es fängt sich also kein teutsches Wort von einē X an.

Y.

Das Y ist bey uns ein Endbuchstab / zu Anfang gebrauchen wir das lange j/ als: jeder / jetzt / jemands/ꝛc. Etliche schreibē/ ymfel/ yggel/ym̄e: ist aber besser imfel *Mitra*, igel/ imme.

Z.

Zahl/zahlen.
Zabel/*Diabolus Gold.*
zag/zagen.

Zahl/Zahlen/zehlen.
zam zämen.
Zan/Zäne.
Zann zannen.
Zank/zanken.
zäntzel/zäntzeln.
Zapff/zäpffen.
zart/zärteln.
zauber zaubern.
Zaum/zäumen.
Zaun/zäunen.
Zee *digiti.*
Zech/zechen.
Zedel/zedlen.
zehr zehren.
Zeer/Zeeren/Thrennen.
zehen 10.
Zeich/Zeichen.
Zellen.
Zelt/bezelten.
Zenten oder Cent Gerechtbarkeit zu richtẽ/ zenten oder die Streitigkeiten zu enden/ *VVenner.*
Zann/ zennen/ zannen das Maul auffsperren.
Zentner oder Centner 100. Pfund.
zentzeln/ liebkosen.
zer Vorsylb.
Zett/zatten/verlieren.
zetter/*Wenner.*
Zeug/ zeugen/ Kundschafften.
Zeitel/ zeiteln/ Bienschneiden.
Zeit/die Zeiten.
Zick/Geise.
zieh/zeihen.
Zier/zieren.
Ziel/zielen/pflantzen.
ziem/geziemen.
Zimmer/zimmern.
Zinn/zinnen.
die Zinnen/*specula.*
Zink/Blaßhorn.
Zinsen.
Zipperle.
Zirbelnüsse.
Zitter/zittern.
Zittwen/*Zedoaria.*
Zobel.
Zohl/ verzohlen.

Zopff/

Zopff/Zöpffe.
Zopper/-zoppern/sau-
mig seyn.
Zorn/zörnen.
Zott/zotten.
zu Fügwörtlein.
Zucht / von ziehen/
Zugsam.
Zuck/zucken.
Zucker.
Zügel/bezüglen.
zünd/zünden/Zunder.
Zunfft/Zunfften.
Zust/Fischbehalter.
zwar/Beyw.
Zweck/zwecken.
zwag/zwagen.
zwern/zwey/entzweyen
Zweiffel/zweiffeln.
Zweig/Ast.
Zwerch/*obliquè*.
Zwerg *Nanus*
Zwetschken.
Zwibeln.
zwick/zwicken.
Zwilch.
zwirnen.
zwischen / Beywört-
lein.
Zwitzer/zwitzern.
Zwölff.

Anmerkung.

Es beliebe dem Teutschgierigen Leser zu beobachten/ daß die unterschiedliche Aussprach/ einen Unterschied in dem Schreiben verursachet/ jedoch nur dergestalt/ daß die Stimmer/ a/ e/ u in å/ ő/ ů. verkehret werden/ die Mitstimmer aber / als Stammbuchstaben/ verbleiben / oder werden mit ihres gleichen ausgewechselt.

Etliche Stammnennwőrter haben keine Zeitwőrter und machen ihre mehrere Zahl/ wie das Zeitwort die Weise zu endigen/ als: die Schul/ die Schulen/ die Tasch/ die Taschen/ die Stund/ Stunden/ ꝛc.

Etliche Nennwőrter sind nicht im Gebrauch / als mit Beysetzung der Vorsylbe ge/ als such/ das Gesuch/ sperr/ sperren/ das Gesperr/ spinn/ spinnen/ Gespinst.

Wann man nun die Geschlecht- Fůg und Bey wőrtlein/ welche wenig oder gar nicht auswachsen/ absondert/ so bleiben der Neñ- und Zeitwőrter/ als aller anderer Wurtzel und Ståmmer 2653. hierunter sind aber die eignen Namen / welche meisten theils bey

Be-

Besold* zu finden und der Thiere Namen/ so Gesner in seinem Thierbuch gedenket/ wie auch aller Kräuter / Völker / Städte/ Flüsse und Berge eigene Namen nicht gerechnet / die Stammbuchstaben sind die mitlautenden / welche meistentheils in der Abwandlung verbleiben/ als in dem Wort sprich/ sind die Stammbuchstaben/ sp/ r/ ch/ wird abgewandelt in Sprach/ sprechen / gesprochen/ der Spruch/ hier bleiben erstbesagte Stammbuchstaben in jedem Worte.

*In Thesauro Pract. lit. T.

Wolte man nun in einem Wortbuch auch die verdoppelten Wörter beysetzen / solte die völlige Zahl aller uñ jeder schwerlich können gefunden werden. Das eintzige Wörtlein Meer verdoppelt sich sehr offt/ wie folgt: Meeraal/(*conger*) Meeradler/ (*Haliætus*) Meeräschen/ (*Cephalus*) Meeralet/ (*Mugil*) Meerbärbel / (*Mullus*) Meerbölhin / (Schwemmergans) Meerfarb/ Meerfisch/ Meergras/ Meergropp / (*Gobio*) Meergrün/ Meerhasē/ Meerkatz/ Meererebs/ Meermuschel/ Meerquell / Meerauber / Meerschlacht Meerschwalm/ Meerschwein/ Meerspiñe/ Meerstern/ Meerstille/ Meerwasser/ Meerwolf/ Meerwider/ (*Aries*) Meerwunder / und viel dergleichen.

Ohne die Verdopplung kan man in der Rede nicht fortkommen / und haben sich solcher alle Dolmetscher bedient. H. Lutherus hat folgende Wörter nicht anders ausreden können: Tochterrecht/ 2. Mos. 21. 9. Eheschuld / 2 Mos 21 / 10. Schaubrod/ Gnadenstuhl/ 2. Mos. 35. 12. 13. Lustgräber/ 4. Mos. 11/ 35. Esselauben / 1. Sam. 9/ 23; Gastweise/ 2. Sam. 4/ 4. Dienstzaum/ 2. Sam. 8/ 1. rc Ohne dergleichen kan man hohe Gedanken nicht fassen.

Welche theils aus vorgesetztẽ Stammwörtern nicht für teutsch halten / werden sie alle finden in *Gorepio, Becano, Besoldo, Goldasto, Heinsibio, Pictorio, Wennero*, dem Ehrenkrantz der teutschen Sprache / und etlich andern Scribenten / daß sich also niemand mit unzeitigem Urtheil zu übereilen hat.

Ordnungsregister.

Die VII. Stund.

1. Von der Redner und Poeten natürlichen Fähigkeit.
2. Von den gar zu schweren Gedichten/ und wie selben zu helffen.
3. Von den gar zu leichten Gedichten.

4. Von

4. Von dem Wol- und Mißlaut der Verse.

Die VIII. Stund.

1. Von den Erfindungen aus den Namen.
2. Von dem Letterwechsel.
3. Von den Wortgrifflein.
4. Von den Zahlen und Jahrreimen.

Die IX. Stund.

1. Erfindungen/ so aus den Sachen selbsten fliessen.
2. Von Umständen der Zeit.
3. Von Umständen deß Orts.
4. Von Umständen der Personen.

Die X. Stund.

1. Von den Gleichnissen ins gemein.
2. Von den Lehrgedichten.
3. Von Vergleichung der Geschichte.
4. Von Vergleichung gantz ungleicher Sachen.

Die XI. Stund.

1. Von der Schauspiele Ursprung und Unterscheid.
2. Von denen Sachen / welche alle Schauspiel gemein haben.
3. Von deß Trauerspiels Eigenschafft.
4. Von dem Heldenlied.

Die XII. Stund.

1. Von dē Freudenspiel uñ desselbē Eigenschafft.
2. Von Zu- und Angehör der Freudenspiele.
3. Von dem Hirtenspiel.
4. Von den Schäfer- Wald- und Feldliedern.

Inhaltsregister.

Die erste Zahl bedeut die Stund.
die zweyte den §.

A.

Abend beschrieben IX. 7 Abgesang XI. 6.
Allusiones ☞ Wortspiel *Agnitio* ☞ Erkantniß
Apologi ☞ Lehrgedicht.
Antistrophe ☞ Gegensatz XI. 6.

B.

Baukunst dient der Poeterey IX. 8.
Beschreibung deß Abends IX 7. einer Jungf. X. 12. deß Kriegs IX. 16.
Bewegung der Gemüter IX. 1.
Bücher der Ergerniß/ Vorred § 3. 4.
Buchstaben/ so verwandt / sollen nicht auffeinander treffen VII. 14.

C.

Chorlieder XI. 3. *Cicero* VII. 1. 2.
Coq a L' asne X. 12.

D.

Demosthenes VII. 1. 2.

E.

Echo ☞ Widerhall.
Episodium ☞ Neben inhalt.
Epodon ☞ Abgesang.
Ergerniß sol man vermeiden/ Vorrede §. 3. 4.
Erkantniß XII. 2.

Er

Erfindungen der Poeten werden hergenommen von den Namen VIII. von den Sachen selbsten IX. von den Umständen/ als der Zeit/ §. 7. dem Orte/ §. 8. den Personen 9. von den Gleichnissen X. Erfindung der Hirtenspiele/ XII. 10. der Freudenspiele XII. 6. der Trauerspiele XI. 12.
Erstaunen/ was es sey XI. 12.

F.

Fabel XI. 2. Faunen XII. 9.
Fehler der Poeten in den Trauerspielen XI. 12.
Feldliedlein XII. 14.
Feldleben gelobt oder geschändet XII. 12.
Das Freudenspiel gebildet XII. 1. 2.
Fried XII. 7.
Fruchtbringende Gesellschafft VIII. 3.

G.

Gedichte werden schwer aus dreyen Ursachen VII. 5. wie denselben zuhelffen/ VII. 6. ihr Titel VII. 7. ihre Reimen VIII. 8. Lehrgedichte X. 5.
Gefängniß auf den Schauplätzen XI. 16.
Geschichte ausdichten XI. 3.
Gesicht deß Menschen X. 4.
Gesprächreimen IX. 12. 13.
Gleichnisse X. 5.
Götter der Heyden sind in den Gedichten nit zu gebrauchen X. 10.

H.

Harmonia metrica VII. 15.

HeldenliederXI.16.
Hirten UnterscheidXII. 12. ihre Namen XII. 13.ihreSpieleXI.10.
K.
Keuschheit LobXI.15.
Knaben/soLust haben zu derPoeterey/Vorr.2.
KriegXI.7.11.wird beschriebenIX.16.
KunstwörterIX.3.
L.
LehrgedichteX.4.von deß Menschen Wille X.5.
Letterwechsel/oder Letterkehr VIII. der Namen VIII.4.5.etlicher Wörter VIII. 4. ihre gantze und halbe AuskunfftVIII.5.
Lieder wie sie zu machenVII.16.
LuftzeichenIX.1.
LustgedichtVIII.5.X.12.
M.
Marter in den TrauerspielenXI.11.
Menschen SinneXII.11.
Meteora ☞ Luftzeichen.
Metaphora ☞ Umsetzung.
MißbrauchXII.13.
Mißlaut der VerseVII.14.
Mittag beschriebenIX.7.
Mitternacht beschriebenIX.7.
Morgenbeschriebenlx.7.
Music/VII.2.

Nach-

Nachahmung der Poeten VII.12.13.
Nachsatz oder Gegensatz XI.6.
Neben inhalt.IX.6.
Niceta beschrieben XI.17.

O.

Oden XI.6.
Ordnung VII.11.
Ovidius, Vorred.2.

P.

Paranomasiæ G Wortgleichung.
Peripetia G Veränderung.
Personen der Gedichte IX.9.10.11.
Personbildung X.5.
Pindarische Oden.XI.6.
Poeterey ist schwer Vorred.1.VII.1.5.IX.1. was darzu erfordert werde. Vorred.2.3. wird mißbraucht / 4. ist der Liebe Schwefelholtz/5.beseelt die Music VII.2.ihre Fehler beurtheilen/VII.3.
Prosopopœia X.5.

R.

Räthsel/X.14.darunter verblümbt der Widerlaut 1.ein Siegelring 2.ein Schlüssel 3.Fische in dem Fluß 4.eine Spinne 5.ein Schiff 6.ein Schab 7.der Pfeffer / 8.ein Kürbiß 9. eine Rose 10.die Haare 11.ein Würffel 12.

Reimarten VII. 16. in den Hirtenspielen XII. 14. Reimwörter wie sie zu häuffen VII. 16.
Reim dich Bundschue X. 12. 13.

S.

Satyri XI. 1. *Satyra* zu teutsch XII. 9.
Satz/IX. 3.
Schauplätz und seine Zier XII. 8. XI. 15.
Schrifftreimen wie sie anzubringen IX. 8.
schwer seyn wie es zuverstehen VII. 5.
Sileni wer sie gewesen XI. 1.
die Sinne gebildet XII. 11.
Sinnbilder X. 15.
Sitten Unterscheid IX. 9.
Sonne beschrieben XI. 6.
Strophe ☞ Sätz.

T.

Titel der Gedichte VII. 6. 7.
Traumgedichte X. 15.
Trauerspiele Lob XI 12. Trauer⸗freudenspiel XII. 7. von ihrer Eigenschafft XI. 13. 14. 15.

V.

Veränderūg der Reimart XI. 5. 11. deß Schauplatzes XI. 16.
Verstand deß Menschen liebt die Ordnung VIII. 11.

Versart & Reimart XI. 14.
Vorlauff VIII. 2.
Vorredner XII. 4. ist in den Freudenspiel und Trauerspielen unterschieden/ XI. 10. XII. 4.

U.

Ubung ist den jungen und alten Poeten nohtwendig/ Vorred.
Umbsetzung X. 10.
Umstände/ in den Gedichten XI. 6. 11.
Unkeuschheit/ durch die unreinen Gedichte verursacht/ Vorred. 5.
Urtheilen von den Gedichten VII. 4.

W.

Widerhall X. 14. wie er beschaffen seyn sol IX. 13.
Wollaut der Verse VII. 14. 15. 16.
Wortspiel VIII. 1.
Wortgrifflein VIII. 6. Haus: sau. Wey: Eyr. Schul: schuh. Dapfer: Pferd. Adel: Nadel. Hören: Hörner.
Wortgleichung/ VIII. 2.
Würffel in einer Rähtsel X. 14.

Z.

Zahlen wo sie herkommen VIII. 7. 8. 9. 10. Zahlreimen VIII. 12.
Zeit betrachtet und abgetheilt IX. 7. Zeitweise VIII. 13.

Was in der Wortscheibung aus Eile versehen worden / wolle der geneigte Leser nach günstigem Belieben verbessern.

ENDE.

Prob und Lob der Teutschen Wolredenheit.

Das ist:

deß

Poetischen Trichters Dritter Theil/

begreiffend:

I. Hundert Betrachtungen / über die Teutsche Sprache.

II. Kunstzierliche Beschreibungen fast aller Sachen / welche in ungebundner Schrifft-stellung fürzukommen pflegen.

III. Zehen geistliche Geschichtreden in unterschiedlichen Reimarten verfasset.

Zu nachrichtlichem Behuff

Aller Redner/Poëten/Mahler/Bildhauer und Liebhaber unsrer löblichen Helden Sprache angewiesen/

durch

Ein Mitglied der Hochlöblichen Fruchtbringenden Gesellschaft.

Nürnberg/
Gedruckt bey Wolfgang Endter/dem Aeltern.

M DC LIII.

Sinnbild.

Nicht ohne Stimmung.

Wer will auf der Harffen spielen/
muß durch strengen Saitenzwang/
den Kunstrechten gleichen Klang
stimmen/proben und erzielen.
sonsten bringt das Harffenschlagen/
mehr Verdruß als Sinnbehagen:
Also muß sich weisen lassen/
Wer will schreiben ein Gedicht
Nach der Sprache Lehr Bericht/
und die Red nicht Plumsweis fassen;
Wann er nicht mit Mißbehagen/
wil die zarten Ohren plagen.

Dem

Dem Wol-Edlen/Gestrengen
und Vesten

Herrn Vincent Möllern Königlicher Majestät in Schweden

Hochansehlichen Residenten und
Vornemen Rathsherrn zu
Hamburg,

Meinem Hochgeehrten Herrn und
wehrten Gesellschafter
unter den Hochlöblichen Fruchtbringenden

dem Blumenreichen.

Wol-Edler Gestrenger und Vester/
insonders Hochgeehrter Herr und
Gesellschafter.

ETliche Abgünstige und Feinde ihrer und unsrer eignen Mutter-sprache halten die edle Poeterey dem Gebrauch nach für eine unnöhtige / dem Wehrt nach für eine verächtliche und wegen deß Mißbrauchs/ für eine ärgerliche Sach. Daß dieser Klügling mißverständige Meinung keines Weges standhafft / und daß ihre ungehirnte Beurtheilung ein mehr vernünfftiges Ob-

urtheil zuerwarten / hat unser Gekrönter in der Zuschrifft seiner Gedicht / unser Rüstiger in den Vorreden seiner Himmlischen Lieder / wie auch unser Suchender in der Einleitung zu der Teutschen Sprache genugsam dargethan.

Die Ursache aber / warum bey dem Büffelhirnigen Pövel die tieffsinnige Poëterey in keine schätzbare Achtung gesetzet werden kan / ist diese / weil sie nicht wehrt halten können / was ihren Verstand weit übersteiget / und wie kein Ackersmann von der Schiffarth / kein Blinder von der Farbe / und kein Tauber vom Gesang / ein rechtmässiges Urtheil fällen kan; also kan auch keiner von dem Gedicht urtheilen / dessen Beschaffenheit er nicht weiß / nie gelernet hat / und wol nicht zu lernen begehret.

Welche sich der Kundigung einer Sprache rühmen wollen / die müssen nothwendig die Poeterey verstehen / und etliche Poeten gelesen haben; ja sonder solche können sie nicht wissen / was sie lang oder kurtz aussprechen / und wie man eine Rede unsträflich

lich vortragen sol; Gestalt dann in allen wolbestellten Lateinischen Schulen / benebens der Sprachlehre (Grammatica) auch die Dicht- und Reimkunst (Prosodia) gelehret und getrieben wird: deßwegen auch bey Hochbringung unsrer Teutschen Sprache / dieses Stuck keines Weges zuverlaisten / sondern mit allen Fleiß uñ der Teutschgelehrter gesammter Handbietung / aus den sichern Gründen erhaben und auf guldnen Stuffen zu dem höchsten Ehren-Thron endlicher Vollkommenheit / geleitet werden sol.

Es kan auch diese Dicht- und Reimkunst niemand verächtlich für kommen / als verächtlichen und verdächtigen Personen / welche aus Neid oder Unbedacht hassen / was sie nicht ergreiffen und gleichständig nachthun können. Ich will nicht sagen von dem Käiser Augusto, Nerone, Aurelio, noch von Mecænate, Marone und Ovidio in den Ritterstand / welche alle in der Poeterey grosses Belieben gesuchet / sondern nur von David / * Salomone * Hiskia *

 und

* 2. Chr. 23, 18. * 1. König 4 / 32. * Jesaia 38 / 20.

und den Propheten / * die von dem Geist GOTtes getrieben in ihrer Sprache die trefflichsten Lieder verfasset / die in der Heiligen Schrifft hin und wieder zu lesen.

Daß nun hierinnen wie in allen Sachen sich ein ärgerlicher Mißbrauch eingeflochten / und etliche ihre Neigung zu der Poeterey auf Bullieder gerichtet / kan solches dem rechtmässigen Gebrauch keines Weges vernachtheilen / so wenig etwann ein Storger / Zahnbrecher oder Quacksalber / der ein gantzes Land betrieget / die Artzneykunst beschimpffen oder verbieten machen kan.

Die älteste Poeterey bey den Heyden / hat der Götter Lob- und Danklieder zu ihrem Inhalt gehabt / wie sie auch bey dem Volk GOTTES benebens der Singkunst jederzeit erhalten / gehandhabt / und für ein Antheil der in dem verborgnen liegenden Weißheit gehalten worden. Nachgehends hat man die Heldenthaten / und Geschichte besungen / wie bey den Römern / bey den Galliern / Teutschen / Gothen / Dä-

* Ps. 75/1.

nen / und Americanern gebräuchlich gewe-
sen / wie G. Joh. Vossius de Arte Poetica c.3.n.11.12.13. genugsam erweiset.

Ferners haben die alten Poeten in ihren Gedichten von den Geheimnissen der Natur / von der Tugend Lob / von der Laster Schande / in den Trauer- und Freudenspielen gehandelt / und sollen wir denselben annoch den Fuß rühmlich nachsetzen / wie in den zweyen ersten / und diesem dritten Theil deß Poetischen Trichters wolgemeinte / jedoch unmaßgebliche Anweisung beschehen.

Insonders Hochgeehrter Herr und wehrter Gesellschafter. Dieses geringschätzige Büchlein bestehend in allerhand Poetischen Blumen und Auszierungen sol die längst vertagte Schuld / mit welcher ich seiner Höflichkeit verhafftet bin / wo nicht dem Obliegen gemäß abstatten / jedoch eine geringe Abzinssung erstatten / und das Haubtgeld mit offentlicher Bekantniß versichern.

Von der Zeit ich das Glück erlanget / mit meines Hochgeehrten Herrn Kund-

 und

und Freundschafft geehret zu werden / habe ich die Gelegenheit zubegegnen verlanget / einige dankbare Bezeugung darzustellen: Nun mir aber wissend / daß mein vielgeliebter Herz zu den Poëtischen Kunsthändlen eine sonders großgünstige Neigung träget / und meine unwürdige Büchlein zu durchlesen gewürdiget / habe ich mich erkünet diesem Werklein seinen berühmten Namen zuversichtlich vorzusetzen. Massen man die Bücher / sonder Gewinnsichtige Belohnung denen zuschreiben sol / welche derselben Inhalt verstehen / belieben und gerne lesen; nach dem Exempel Varronis und Cæsaris / die ihre Schrifften von der Lateinischen Sprache / dem Redner Tullio zugeeignet / *wiewol jener hochschätzbare Arbeit mit dieser geringschätzigen nicht zuvergleichen kommet.

Sonderlich aber hat den Spielenden hierzu angefrischet die Gewogenheit welche mein Hochgeehrter Herz gegen die

* Varro & Cæsar commentaria sua Ciceroni inscripserunt, tanqvam illi, qvi iis caperetur recteq; de hujusmodi scriptis judicare posset *Wovverius in Polymathia.*

hochlöbliche Fruchtbringende Gesellschaft jederzeit getragen / und auch jüngsthin in deroselben Zahl mit dem Namen deß Blumenreichen / an- und aufgenommen worden; massen das Wort: aus fremden Lande / beygesetzet der Juca gloriosa folgende Reimzeilen erklären.

Die Juca welche man benamet von dem Ruhm/
und manche Silberglock' am Stämmer lässet schweben ;
Deß Gartens höchster Pracht/deß Frülings Eigenthum/
ist mir / aus fremdem Land / für meine Frucht gegeben.
Man nennt mich Blumenreich von solcher holden Blum/
dich ich auch lieben werd / so lang ich hab das Leben.
Hierbey sol man hinfür mich in dem Orden kennen
und von der Blumenfrucht den Blumenreichen nennen.

Der Allgewaltige GOTT wolle meinem Hochgeehrten Herrn Gesellschafter/ bey beständiger Gesundheit gnädiglich erhalten / mit reichem Segen mildiglich erfüllen/

füllen und bey allen selbsterwünschten Wolergehen väterlich beschützen/ daß er unsre geehrte Muttersprache handhaben / mit vielen Kunstfrüchten fortpflantzen und beblumen helffen möge. Hiermit verbleibet meines Hochgeehrten Herrn und wehrten Gesellschafters / nechst Ergebung Himmlischer Beschirmung/

Dienstverbundner Knecht
der Spielende.

***

Der Verleger.

An den Günstigen Leser.

DEmnach ich unterschiedlich/ so wol schrifftlich / als mündlich befraget worden / was der Autor dieses Büchleins welcher aus Bescheidenheit seinen Namen nicht beysetzen lassen wollen / für Schrifften an das Liecht gegeben / habe ich Anlaß genommen derselben Register alhier nachrichtlich anzufügen.

Latina.

1. Panegyris Posthuma &c. Andreæ im Hofio &c. nuncupata Norimbergæ 4to Dümblerianis typis. 1637
2. Memoria Christophori Füreri ab Haymendorf. 4to ap. Wolffg. Ender. 1639.
3. Cato Noricus, sive Cento in obitum &c. Joh. Friderici Löffelholzii &c. 4to ap. Dümb. 1640
4. Peristomata Turcica ex Gallico, qvibus annexa. 5. Ger-

❋❋❋

5. Germania deplorata. 1641

6. Aulæa Romana opposita peristromatibus Turcicis, accessit

7. Gallia deplorata in 4to 1641

8. Porticus Augusti, Sereniss. &c. Princ. Augusto Brunsvvic. & Lunæburgens. Duc sacra cum typis in 4to ib. 1641.

9. Specimen Philologiæ Germanicæ apud eund. in 12mo. 16.

10. Sophista: sive Pseudopolitica & Logica sub schemate Comœdiæ repræsentata. 12mo. 1647

Teutsche Schrifften.

11. Der Gesprächspiele erster Theil einem Anhang und Schutzschrifft für die Teutsche Spracharbeit zu Nürnberg 1641. und zum zweytenmahl gedruckt 1647. Bey Wolffgang Endter dem Eltern ablang 8.

12. Der Gesprächspiele andrer Theil/ mit angefügten Schauspiel der Teutschen Sprichwörter 1642. wird dieses Jahr wieder aufgelegt in ablang 8. ap. eundem. 1653

13. Der Gesprächspiel dritter Theil/ samt einem

Schau-

Schauſpiel von Gleichniſſen 1643. 8. ap eundem.

14. Der Geſprächſpiele viertel Theil ſamt einer Rede von dem Wort Spiel in 8. ap. eundem. 1644

15. Der Geſprächſpiele fünfter Theil beſtehend in unterſchiedlichen neuen Erfindungen und Beſchreibung der Reitkunſt. in 8. ib. 1645.

16. Der Geſprächſpiele ſechſter Theil beſtehend in vielerley ſeltnen Fragen / Geſchichten und Gedichten / ſamt angefügten Andachtsgemählen. in 8. ibid. 1646

17. Der Geſprächſpiele ſiebender Theil behandlend unterſchiedne Fragen von der Bildkunſt/benebens einem Anhang (la Bibliotheq; des Dames) Frauenzim̃er bücherſchrein H. de Greneille, geteutſcht. 1647

18. Der Geſpräch ſpiele achter un̄ letzter Theil/in welchem die ſpielartige verſtandübung vollſtändig behandelt wird / benebens XXV. Fragen aus der Naturkündigung und Sittenlehre. ib. in 8. 1649

19. Hertzbewegliche Son̄tagsandachten nach den Evangelien verfaſſet. Dieſem iſt beygeſetzet Hugonis Grotii einzeilige Fragen und Antworten über die Haubtlehren deß Chriſtenthums. in 8. ib. 1649,

20. Hertz=

❀❀❀

20. Hertzbewegliche Sonntags Andachten nach den Sonntäglichen Epistel Texten ausgemahlet diesen sind beygefüget 14. Wochen Andachten als 7. Betrachtungen über die 7. Bitte in dem Vatter Unser ꝛc. und so viel über die 7. Wort Christi am Creutze ib. in 8. 1651

21. Deß Poetischen Trichters erster Theil/ zum zweytenmahl aufgelegt mit einem Anhang von der Teutschen Rechtschreibung. in 8. 1650

22. Deß Poetischen Trichters zweyter Theil mit einem Anhang von den Teutschen Stammwörtern ib. in 8. 1648

23. Deß Poetischen Trichters dritter Theil bestehend I. in 100. Betrachtungen über die Teutsche Sprache/ II. etlich hundert Beschreibungen und Ausbildungen III. in X. Geistlichen Geschichtreden. Accessere Monosticha Typica & Emblematum sacrarum Decas unica. ib. in 8. 1653

24. Fortsetzung oder zweyter Theil der Philosophischen und Mathematischen Erquickstunden in 4. Bey Jer. Dümlern. 1651

25. Der Königliche Catechismus aus dem Frantzösischen gedolmetscht. ibid. in 4. 1648.

26. Der

❧❧❧

26. Der grosse Schauplatz Lust und Lehrreicher Geschichte erster Theil bey Joh. Naumann zu Hamburg. in 12. 1650. zum zweyten mahl aufgelegt in 8 1651. und wird dieses Jahr das drittemahl gedrucket.

27. Der grosse Schauplatz Lust- un̄ Lehrreicher Geschichte zweyter Theil. ibid. in 1651.

28. Der grosse Schauplatz rc. Jämmerliche Mordgeschichte in 8. Theilen begriffen/zum zweytenmahl aufgelegt ibid. in 12. 1652.

29. Historisches fünffeck H. von Belley aus dem Frantzösischem gedolmetscht. ibid. in 12. 1652.

30. Die Offenbahrung der verborgnen Wolthaten Gottes aus Aloysio Novario geteutschet/ ibid. in 12. 1653

31. Nathan / Jotham und Simson oder Geistliche und Weltliche Lehrgedichte und Räthsel / erster Theil. Bey Michael Endtern/in 8. 1650

32. Der Geistlichen und Weltlichen Lehrgedichte Zweyter Theil ibidem in 8vo. 1651.

33. Heraclitus und Democritus / das ist

❀❀❀

hundert frölichе und traurige Geschich-
te / benebens angefügten X. Geschichtre-
den ib. in 12. 1652

34. Die Fortpflantzung der Hochlöbl. Fruchtbringenden Gesellschaft mit einer Rede von dem Geschmack vermehret / bey Michael Endtern in 4. 1651

35. Der Philosophischen und Mathematischen Erquickstunden dritter Theil. Bey Wolff Endter dem Jüngern und Joh. Andreas Endtern in 4. 1653

36. Das Trincierbuch zum zweytenmahl vermehret und mit neuen Kupfern geziert bey Paulus Fürsten in 8. 1652

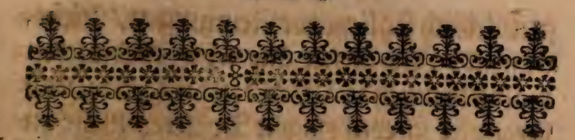
37. Speculum Solis C. Ritteri, gleichfals vermehret ibid. in 4. 1652

38. De Quadratura Circuli vermehret ibid 1652. in 4.

39. Der Mässigkeit Wolleben und der Trunckenheit Selbmord mit etlichen Beylagen und einer Lobrede der Mässigkeit vermehret. Gedruckt zu Ulm bey Georg Wildeisen in 12. 1653

40. Hundert traurige und fröliche Geschichte sollen künfftige Messe folgen.

Vor-



Vorrede

Von der natürlichen Fähigkeit zu der Poëterey und Redkunſt / wie auch von dem Inhalt / oder der Veranlaſſung zu dieſem Werklein.

DJe Kunſt iſt ſonder Behuff der Natur ohnmächtig / und kan ſo wenig ausrichten / als ein Ackermann ſonder Samen und Feld. Weil aber zu etlichen Künſten ſonderliche Fähigkeiten und Fertigkeiten erfordert werden / welche ſich bey allen Menſchen nicht gleich ſchicklich befinden / als die leichte Hurtigkeit zu ſpringen / eine reine Stimme zu ſingen / die Geſchwindigkeit der Zungen hurtig und wolvernemlich zu reden / ſinnreiche Erfindun-

gen/lieblich schliessende Reimungen / leichtflüssende Red-Arten alle seine Gedancken wolvernemlich zu Werke zu bringen ꝛc. und ihrer viel in edelbesagter Poeterey nicht zu rechtkommen mögen / haben sie zu ihrer entschuldigung die Natur beschuldigen wollen/ als welche ihnen keine Fähigkeit zu Verabfassung der Gedichte verliehen / da sie doch unschuldig scheinet und solches vielmehr der Jugend Fahrlässigkeit/Manglung der Unterrichtung und darzu tragenden Beliebung/beyzumessen scheinet. Aus so hafftenden irrigen Wahn / ist das Sprichwort erwachsen: die Poëten werden geboren/und die Redner durch Kunst und Vbung erzogen. Ja / es wollen etliche behaubten/ daß die Poëten keine gute Redner / und die Redner keine gute Poëten seyn / und daß die viel Gedichte schreiben / schlecht und wenig zu reden pflegen / wie solches auch von dem Virgilio gemeldet wird. Die Redner aber lassen ihre schöne Wort bey aller Begebenheit hören/sind darbey so unglückliche Vers-Macher/

Macher/als Cicero, welcher nur einen und zwar sehr schlechten gemachet haben soll:

O fortunatam, natam me Consule Romam.

Dieser Unterscheid hat keinen Grund in genauer Betrachtung ermelder beeden mit einander verbundenen Redarten; Massen sie in ihren Erfindungen zu weilen gleichständig/in ihrer Auszierung/Figuren/allen Ursachen zu bereden und die Gemüter zubewegen vereinbaret/und allein die befindliche Unterscheidung der Jugend beyzumessen/welche zu einer Sache mehr Beliebung träget/auch solcher mehrern Fleiß beyleget/als der andren. Ist der Lehrmeister ein Poët/so wird er seine Lehrlinge darzu anhalten; ist er ein Redner / so wird er die Redkunst treiben / und worzu man den Knaben einen Lust machet / darbey beharren sie biß in das Alter.

Wann man aber diese Frage genauer betrachtet/so ist gewiß/daß so viel mehr natürlicher Neigung zu einer Sache erfordert

wird / so viel schwerer sie ist zu erlernen und zufassen: Also muß ein Dantzmeister leichter seyn auf seinen Füssen zu springen/als ein Bauer / der die seinigen nur zu den gehen gebrauchet: Gleicher Weise wird der weniger Mühe haben/welcher eine ungebundne/ gemeine Rede führet/als der jenige/welcher alle Sylben abmässen / sondre Zierlichkeit aussuchen/mit gleichreimenden Endworten schlüssen / und von der gemeinen Sprache gleichsam abgesonderte höhere Arten zu reden führen muß. Jenes ist durch beharrte Ubung zu wegen zubringen / wie Demosthenes seine schwere Zung durch Fleiß und Arbeit bezwungen/und zu grosser Vollkommenheit gelanget: Dieses aber/ein Gedicht das Feuer und Geist hat / zu Papier setzen/ muß von höherer Eingebung herflüssen/ man wolle gleich solches einem reinen und mässigerwärmten Gehirn oder andren Ursachen beymessen/in welchen die Poëten mit den Mahlern meinsten Theils verglichen werden/und die Red-Kunst weit übertreffen.

Es finden sich auch viel / die wolgeborne Poëten zu seyn scheinen / in dem sie / ohne Vorbedacht Verse machen / wie Ovidius/ und alles/was sie sagen wollen flüsset ihnen nach solchem Kunst-Maß aus dem Munde. Zu dem scheinet / daß der Mißbrauch der Poëterey (wie dann die Menschen mehr zum Bösen / als zu dem Guten von Natur geneiget sind) erweise/ daß weniger Kunst/ sonderlich in den Straff-Gedichten / als selbsteigne Erfindungen erhelle : gestalt sich vielmehr wolgearte Dichter / als Redner finden. Hierwieder wird eingewendet/ daß die Redkunst nicht weniger schwer zu erlernen / schwerer zu üben / und selten mit vollständigem Nachruhm auszuwürken ; als welche weniger gezwungen der Natur mehr nacharte und derselben Handleitung leichter folge/ als die aufgeblasne/ hochtrabende/ und mit vielen Figuren verkünstelte Poëterey/die sich vielmehr bemühet das natürliche Wesenbild zuverstellen/als vorzustellen; ja die Sachen anderst aus zudichten / als sie

nicht sind / und das zu erfinden / was nirgendwo befindlich ist.

Wie nun der Poët erstbesagter massen gestaltet / wie eine Sache seyn könte / aber nicht ist / so führet der redliche Redner die Warheit in dem Schild / erzehlet die Umstände uñ machet den gantzen Verlauff/ohne Falschheit ausfindig/daß es jederman leicht verstehen kan. Die Beredsamkeit an ihr selber ist eine Gabe GOttes und der Natur / welche durch beharrlichen Fleiß / und obliegende Arbeit/ muß erhalten und behalten werden.

Diese Streitfrag zu entscheiden / kan sich fügen / daß etlichen die Poëterey / etlichen die Redekunst leichter falle und den Gemütsneigungen viel gemässer käme. Etliche Reimen zusammen leimen/kan man auch sonder natürliche Neigung lernen/wie gleichsfals sein Wort zugehöriger Notdurfft fürzubringen : Hier ist aber die Frage von Erlangung einer Ubertrefflichkeit in beeden/ und scheinet daß der Poët /wann

er

er den Namen würdig führen sol / mehr natürliche Gaben zu seiner Vollkommenheit erheische / ja von der Redkunst / als der leichtesten / seinen Anfang machen müsse; wie hinwieder der Redner / sonder Kundigung der Poetrey / noch Kunstzierliche Wort führen / noch selbe nach ihrem lang- oder kurtzlaut aussprechen kan.

Diesem nach ist die Poeterey und Redkunst miteinander verbrüdert und verschwestert / verbundert und verknüpfet / daß keine sonder die andre gelehret / erlernet / getrieben und geübet werden kan. Wie nun der Redner zu seinem Inhalt schickliche Figuren / abgemässne Wort und der Sachen gemässe Beschminkung und Beschmuckung anzubringen weiß / seine Zuhören zubewegen: Also sol auch der Poët mit fast natürlichen Farben seine Kunstgedanken ausbilden / und muß so wol eine schwartze Kohlen aus der Höllen gleichsam zuentlehnen wissen / die abscheulichen Mord-Greuel eines bejammerten Zustandes aufzureisen; als

eine Feder aus der Liebe Flügel zu borgen die Hertzbeherrschende Süssigkeit einer anmutigen Entzuckung zu entwerffen / wie hiervon in nachgesetzten Betrachtungen ein mehrers zu befinden ist.

Es beobachten die Gelehrten / daß die Aussprache der Wörter eine Art deß Gesangs erheische/in dem etliche Sylben lang/ etliche kurtz/etliche mit erhobner/etliche mit sinckender Stimme wie sonderlich zu der Rede-Schluß beschihet/ausgesprochen werden / daß nach Scaligeri. Meinung / zugleich mit der Natur eine zahlbare und mäßricheige Krafft/entstanden/welche zu der Poeterey veranlasst / und ligen gleichsam die Quellen derselben in der Natur verborgen/welche die Kunst nach und nach mit Fleiß untersuchet / glücklich gefunden und zu dem allgemeinen Nutzen behäglichst abgeleitet / und wie alle Wasser aus dem Meere kommen und wieder dahin eilen/ wie Salomo zeuget; also sollen auch solche überirdische / Himmlische Einflüsse sonderlich

lich zu GOttes Ehren / auffsteigen und sich mit allerhand Lob- und Dankliedern ergeistern. Besihe hiervon den Anfang deß Poëtischen Trichters und die Vorreden deß I. und II. Theils der Sonntags Andachten.

Etliche vermeinen daß die Lehrartige Verfassung der Poëterey nicht vonnöhten / (da doch alles was mit Verstand vorgenommen werden sol / nach Anweisung der Natur Kunst-ständig beschränket werden muß.) sondern daß sie nach dem Klang / Laut und Maß / welches ihnen etwan von Lesung eines Gedichts in dem Gedächtniß geblieben / gute Verse machen können/ und solches aus natürlichen Trieb den sie mit ihnen geboren zu seyn vermeinen. Wir lassen ihnen und einem jeden seinem „Wahn; so wenig aber ein Knab der eine „gute Stimme hat / die Kündigung der „Noten mit auf die Welte bringet / und sonder Ubung zu einiger Vollkommenheit gelangen kan; so wenig wird einer ohne vor-

hergehenden Bericht und Unterricht ein wolklingendes Gedicht aufſetzen können: wie dann unlaugbar/ daß die Ebræer/ Griechen und Römer ihre Kinder in die Schule der Redner und Poëten geſchicket / ihre angeborne Mutterſprach aus dem Grund der ſtudieren und mit ausgeſchärfften Verſtande ein mehrers darinnen zu leiſten/ als der gemeine Pövelsmann zu thun pfleget.

Die Veranlaſſung zu gegenwärtigen Werklein hat mir einestheils erſtbeſagter Wahn / anderstheils etlicher unartigen Reimiſten Meinung gegeben / welche das Gedicht von den gleichlautenden Schlüßwörtern zuſammen gebackt vermeinen/ ohne Sinnreiche Gedanken / ohne Verſtandreiche Erfindungen/ ohne Kunſtreiche Ausbildungen / und ohne Wortreiche Vorſtellungen / daher auch keine Gunſtreiche Beliebung/ noch einige Geiſtreiche Entzuckung zuerwarten haben.

Wie nun in dem Lateiniſchen zu Behuff der

der angehenden Lehrlinge in der Poëterey Æraria Poëtica, Flosculi und Thesauri gefunden werden / als habe ich von langer Hand nicht allein aus den Teutschen Poëten zusammen geschrieben; was mich wol gesetzt beduncket / sondern auch was ich in den Hispanischen / Frantzösischen / Italianischen und Niederländischen Gedichten bemercket / daß sich zierlich teutschen und schicklich überbringen lassen wollen. Daß aber ein mehrers und fast unzählig viel von allen und jeden gesaget werden könte / bin ich nicht in Abrede / und mag deßwegen von den Liebhabern / dieses Buch mit weisen „Schreibpapier unterschossen / und was „noch ferners in Belesung guter Bücher „merkwürdig geachtet wird / nach und nach in angefangener Ordnung / beygerucket werden; Massen mein Absehen nicht gewesen das erstemahl dieses Buch zuergrössern / sondern nur einen Entwurff der vollständigen Wolredenheit / zu bezeichnen.

Fer-

Ferners / weil ich in durchlesung dieser geringschätzigen Arbeit eines und das andre darbey zu erinnern vermeinet / hat sich solches auf hundert absonderliche Betrachtungen erstrecket / welche ich zu dienlicher Nachrichtung vorgefüget / und zu einer Probe etliche Geschichtreden als den dritten Theil dieses Werkes angehängt.

Hierbey möchten etliche vermelden / daß der heidnischen Götter und Poëtischen Fabeln keine Meldung beschehen/die zu den Gedichten nohtwendig scheinen. Hierauf ist zuwissen / daß ich für verantwortlicher halte / wann die Christen der heidnischen Götzen Namen noch im Munde noch in ihrer Feder führen / oder ja ihrer / (wie die Juden die fremden Weiber mit abgeschnittnen Haaren und Nägeln annehmen dörfften/) mit grosser Bescheidenheit gebrauchen. An solcher Stelle kan die Personbildung / (Prosopopœja) tretten / welche die Mahlerey und Poëterey meisterlich vergesellschafftet / und zu solchem Ende bey

aller

aller Begebenheit beygerücket worden ist/ gebrauchet werden. Besihe/ Bild/ Sinnbild/ Rähtsel.

Belangend die Rechtschreibung darvon es viel streitens unter den Teutschgelehrten giebet / sind hin und wieder etliche fast gleichlautende und unterschiedlich geschriebene Wörter eingeschaltet / und solcher Unterschied ist bereit verglichen/ und in allen rechtgedruckten Büchern gebräuchlich.

Was sonsten hierinnen andre Streitfragen belanget / bestehen selbe auf nachfolgenden Zweiffel : 1. ob ein jeder nach seiner Mund- und Landsart schreiben sol / wie er redet ? 2. Ob wir keine ruhende oder solche Buchstaben gebrauchen sollen / welche man in dem Lesen nicht ausspricht / als das c in dencken / das b in ümb / daher mancher Irrthum unter umringen / und umbringen / etc. 3. Wie man die e / in Meer/ (mare) leer / (vacuus) sehr / (valde) Heer / (exercitus) gefähr unterscheiden sol ?

sol? 4. Wie das b und p/ das d und t/ das v und f zu unterscheiden / in welchen der Mißbrauch mehr Recht zu haben scheinet/ als die angegebenen Ursachen. Diese und dergleichen Sprachkünstige Fragen/ sollen die belobte übung verhoffte höchste Vollkommenheit unsere Teutsche Sprache nicht hindern oder zu rucke halten / weil man in solchen Händlen keinen ungezweifelten Schluß und Beweiß / wie etwan 2. mal 3/ 6. und 3. mal 4/ 12. ist / ergreiffen kan/ sondern bestehet der Entscheid vielmals bey gefassten Wahn / unterschiednen Gebrauch / und in einem unbeständigen leichten bewegten Luffte / ich will sagen / in der Ausrede / die nach einer jedem Landsart verändert / ob gleich nur eine Teutsche Sprache ist und bleibet.

Schlüßlichen weiß ich keine mehr beliebte Entschuldigung einzuwenden/ als mein wolgemeinte Beflissenheit/ den Liebhabern unserer Sprache nach Vermögen zu dienen / auf die Weise wie solches in andern

mehr ausgeübten Haubtsprachen zu erse- hen. Verhoffentlich ist hier zufinden / was in keinem andern Teutschen Buch gelesen wird / und ein zwar geringer jedoch zu einem Poëtischen Wortbuch guter Anfang gemachet / dardurch die angehenden Teutschen Poëten / mit geringer Mühe einen grossen Vorraht zu allerhand Gedichten auffsuchen und / nach den zweyen ersten Theilen dieses Poëtischen Trichters / mit Verstand üben und belieben können. Wird dieses Werk so gefällig seyn / daß es zum zweytenmal unter die Presse kommet / könten alle Kunstwörter mit ihren nohtwendigen Figuren eingerucket mit ihren Beschreibungen vermehret und dero Zahl noch so hoch gebracht werden; welches dieses mal / das Buch nicht zu vertheuren / unterlassen worden. Wir vermeinen aber hierdurch keinem Gesetze und Maß fürzuschreiben / sondern sind solche vielmehr von allen Verständigen anzuhören und gehorsame Folge zuleisten / schuldig und willig/

nicht

nicht zweiflend es werde vielen / welche sich hierunter noch der Zeit nicht bemühet haben / zu rechtmässigen Gebrauch der edlen Dicht-Kunst ersprießlich gedienet seyn / darzu der höchste GOtt / welcher grosse Dinge thut durch die Demütigen / ein väterliches Gedeyen geben wolle.

Prob und Lob der Teutschen Wolredenheit.

Die I. Betrachtung.

Von Veränderung der Sprachen.

1. Alles ist wandelbar/und den Veränderungen unterworffen:
2. sonderlich die Sprachen/
3. und zwar nicht nur etliche Landsprachen / sondern alle Haubtsprachen.
4. Als da ist die Hebräische.
5. Die Griechische.
6. Die Lateinische.
7. Die Sclavonische.
8. Die Teutsche.
9. Die Ursachen solcher Veränderungen.
10. Zu was Ende dieses all angeführet und in Betrachtung gezogen worden.

Jeses flüchtige und nichtige Weltwesen bestehet in beharrlicher Unbeständigkeit. Der Lufft ist bald mit den Sonnenstralen erhitzet / bald mit derselben Ent-

fernung erkältet: Die Erde mit ihren obhabenden Gewächsen tauschet das grüne Jägers-Kleid bald mit den gelben ähren Rock / bald mit der falben und endlich grauen Wintermutzen. Sonderlich aber ist der Mensch an seinem Leibe und seinem Gemüte vielen Aenderung unterworffen / und mit zuwachsenden Jahren / oder abnehmenden Kräfften so wandelbar / als die Zeit selbsten / welche deßwegen mit einer Kugel vergliechen wird / die wegen ihrer ringrechten Rundungen gleichsam auff einem Pünctlein stehet/gehet/sich drähet und wendet.

2. Was Wunder ist es dann / wann die Sprache deß Menschen / welche in einem bewegten Lufft dahin wallet / sich der durchgehenden Veränderung und wandelbaren Fügniß nicht entziehen kan? Etliche Unberichte wollen dieses flüchtige Queckfilber mit einem Diamantnem Nagel anhafften / und dem Fluß der Vergessenheit/welches mit Verlauff der Zeiten/alles überschwemmet/einen berghohen Dam̃ setzen; werden aber darüber zu Schanden / wie dorten die Bauleute / welche nach der Bleywaage ihres Unverstandes / den Babilonischen Thurnbau frevelich unternommen / und mit Schanden unterlassen müssen.

3. Sind

3. Sind alle Land- und Haubt-sprachen solchen Veränderungen unterworffen gewesen/ wie solte sich dann unsre Teutsche Sprache allein derselben haben entbrechen können; da sie zumahlen eine von den ältsten/ und ihren Anfang genommen mit den Inwohnern der Mitternächtigen Inseln wie zu lesen in Specimine Philologiæ Germanicæ Disq. III. & XII. 2. 6. Welche aber solches nicht glauben wollen / die betrachten die Namen der Länder / Städte und Flüsse/ und halten die alten Landtafel gegen den neuen / so wird sich finden/ daß wenig derselben einander gleichen werden.

4. Die Heilige Sprache / welche bey deß Ebers Nachkommen / benebens der waaren Religion beharret/ hat sich in die Chaldäische / Syrische / Punische und Arabische Mund-Art (der Samaritanischen zu geschweigen) getheilet / daraus nachgehender Zeit besondre Sprachen worden / daß/ die sie gebrauchet / einander schwerlich oder nicht mehr verstehen können. In H. Schrifft haben wir ein Exempel an dem Wort Schiboleth / welches die von Ephraim gleich ihren Brüdern nicht ausreden können/ und gesagt Siboleth Richt. 12. 6. Fast wie etliche Slagen / Sleuder / Slingen für

schlatten / Schleuder / Schlingen geschrieben und zärtlich ausgeredet haben wollen. Die wenige Stammwörter machen eine Sprache schwer in dem man das Geschlechtwort (genus) für die Art (pro specie) desselben gebrauchen muß: Daher man unter jeden Sachen eigentlichen Namen nicht hat und einem Worte viel Deutungen beymessen muß.

5. Dergleichen ist auch von der Griechischen Sprache bewust / daß die Athische Ausrede von der Dorischen und Jonischen unterschieden gewesen / von welcher die Lateinische Sprache viel Kunst-wörter geborget/und wegen ihrer Armut oder Unglückseligkeit in Zusammenfügung der vielsylbigen Wörter/noch nicht widergeben kan/ sondern zu Behandlung aller Wissenschafften von nöhten hat.

6. Von der Römischen oder Lateinischen Sprache Veränderung und reichem Abfluß hat der berühmte Scaliger viel geschrieben/ und ist solche mit den siegreichen Waffen in Hispanien / Frankreich und Teutschland unter die Celten ausgebreitet / durch die fremden Völker aber samt dero Vaterland so verderbet und verformet worden / daß nun kein Land in der Welt ist / da man durchgehends Lateinisch

zu re-

zu reden pfleget / und bleibet sie also der Gelehrten Muttersprache / mit Verlauff der Zeit ist sie vor ihrem ersten Stammgrund (lingua Josca) fast gantz abgekommen / daß sie noch ein Italianer noch einer der in dem Latein wol beschlagen ist / nicht verstehen kan; Massen solches klärlich zuersehen / aus der Poeʃi Oʃca / deß Sinnreichen Jesuit. J. Balde.

7. Von der Sclavonischen Sprache / welche 72. andre als die Ungarische / Böhmische / Polnische ꝛc. unter sich haben und verstehen sol / ist nichts zu melden; Massen in solcher keine / oder gar wenig Bücher beschrieben / und nach keiner vollständigen Lehrarte verfasset / kan begrieffen werden.

8. Was wunder ist es dann / wann unsre " uhralte Majestätische Wort und Verstand- " reiche Teutsche Heldensprache / von den allge- " meinen Gesetzen deß wandelbaren Welt Wesens sich nicht befreyen mögen? Zumahlen sie von dem meinsten und grössten Theil der Europeischen Volkerschafften gebrauchet worden / und von fast unerdenklichen Jahren in vielerley Mundarten gesondert / nach und nach anderst ausgeredt / anderst geschrieben / und anderst verfasset worden; wie hiervon umbständig

zu lesen ist / in den schönen Lobreden / deß ums ganz Teutschland Wolverdienern Herrn Schottelii / die bey seiner neu aufgelegten Sprachkunste vorgefüget zu finden.

9. Solcher Veränderungen Ursachen sind fürnemlich folgende. Es wandlet die Sprache entweder die Aussprache der Wörter / oder die Wörter an sich selbsten. Die Ausrede der Wörter beschihet anderst mit den Lippen anderst mit den Gaumen / anderst mit der Keelen / anderst zwischen den Zähnen/ anderst mit offnem Munde. Scaliger hat einem Engeländer lang Lateinisch reden hören und nichts darvon verstehen können/weil er die ihm sonst wol bekante Sprach nach seiner Mundart ausgeredet.

" Die Völker gegen Mittag / welche zärt-
"lich und schwach sind / reden auch zärtlich
"und subtil: die Völker gegen Mitternacht/
"welche stark und ernsthafft sind / pflegen grob
"und hart auszusprechen: Der Gestalt daß
"keine Sprache nach der unterschiednen Aus-
"rede einen ganz andern Ton / Klang und
"Verständniß bekommet; dann das gemeine
"Volk / welches die meinsten Stimmen ma-
chet / mehrmals der ganzen Sprache eine andre Art angegossen: So gar / daß nach Ver-

flüssung

flüssung etliche hundert Jahre / die Teutschen den Engeländer / Schottländer / Irren / Schweden / Dänen rc. nicht mehr verstanden / da sie doch ihre Geschlechte von einem Stam-Vater und ihre Sprachen von einem Grunde ursprünglich hergeführet. In dem sich nun die Teutschen (ihrer Vermischung mit den Frem-den zugeschweigen) von Zeit zu Zeiten / je mehr und mehr ausgebreitet / hat sich ihre Rede in sonderliche Land- und Mundarten ferners zersplittert und abgetheilet / daß ein jeder aus angeborner Liebe zu seinem Vaterlande / seine Sprache für die beste und zierlichste hält / und nach besagter Ausrede zu schreiben pflegte; massen der Buchstaben Ambt ist den Ton / Klang „ und Laut eines jeden Wortes vernemlichst und „ auf das genauste auszudrucken. „

10. Welche ausrede und also nachgehends welche Schreibart die reinste und richtigste seye / wollen wir nicht entscheiden / sondern lassen es die Meisner und Schlesier ausfechten; bleiben inzwischen bey dem / was in dem Anhang deß ersten Theils deß Poetischen Trichters vermeldet worden / und dieses Ortes zu wiederholen viel zu verdrüsslich fallen solte. Besagtes alles dienet zu behaubten: 1. Daß unsre

re Sprache wie sie heut zu Tage in Ober-Teutschland gebräuchlich ist / sonder Mißahnung deß Altteutschen gantz abgekommenen ungebräuchlichen / oder selbst erdichten neuen Wörter zu lieben und zu üben. II. Daß ein jeder / der mit Verstand nach seiner Mundart schreibet / dolmetschet oder dichtet / genugsamen Fleiß erweisen und gebührendes Lob erlangen könne. III. Daß man wegen der unverglichnen Schreib-Art kein gutes Buch verwerffen oder verachten/und mehr auf den Inhalt/als die Verabfassung sehen sol.

Die II. Betrachtung.

Von den Frembden Wörtern in der Teutschen Sprache.

11. Die Sprachen gleichen den Metallen.
12. Alle Sprachen leiden eine Vermischung.
13. Von den Kunstwörtern.
14. Wie solche Anfangs zu dolmetschen.
15. Frembde Wörter zu Beschreibung fremder Sachen gebrauchen ist zulässig.
16. Wann sie sonderlich von jederman bereit verstanden werden.

17. Mit

17. Mit andrer Dolmetschung ist keine Ehre einzulegen.
18. Von den eignen Namen / der Menschen und heydnischen Götter.
19. Wie fremde Wörter zu verstatten.
20. Von den Sprachverderbern / und dem Teutschen eingemengten Flickwörtern.

II.

Von den Fremden Wörtern in der Teutschen Sprache.

DIe Sprachen lassen sich in vielen Stucken mit den Metallen vergleichen. Diese ligen in ihren Gründen verborgen / werden mit grosser Mühe an das Tages-Liecht gebracht / gereiniget / geläutert / und durch die Kunstmässige Feuer-Arbeit / zu Nutz gebracht: Gleicher Weiß ist der Schatz mancher Sprache in seinem Grunde verborgen / wird mit vielfältiger Bemühung untersuchet / die Wörter unterschieden / das dienliche von dem undienlichen abgesondert / und nach langer Zeit und vieler Verständigen gesamt Hülffe mit vollständiger Zier / zu nutzlichem Gebrauch befördert.

12. Wie nun kein Metall ohne Schlacken

und Unreinigkeit zufinden (Massen auch kein Element rein und der Bergsaft daraus sie erwachsen / vermischet ist/) Also ist fast keine Sprache aus ihren Gründen erhoben rein und selbstständig zu nennen: nicht nur deßwegen/ weil etliche Wörter mit andern gleichen Laut- und Deutung haben / wie erstbesagtes Wort Metall / sack und etliche andre die Cruciger in Harmonia Linguarum erzehlet; sondern auch wegen der Räisen / Handelschaft und Gemeinschaft der Völker / welche uns fremde Wahren bringen und zugleich fremde Wörter / damit sie genennet werden / aufdringen. Ja wie fast kein Metall / ohne deß ander Zusatz dienen kan/also muß man auch solche fremdeingeschaltne Wörter nothdringlich gebrauchen.

13. Ich rede hier von den Wissenschaften/ da nach etlicher Meinung / die Kunstwörter nach dem Griechischen zu behalten / wann sie nicht füglich mit Teutschen / deutlichen / und den Sachen eigenständigen Wörtern entsetzt und ihrem Wesen gemäß / gedolmetschet werden können; welches aber gewißlich bey gar wenigen von nöhten; Massen alles / was zu richtigem Verständniß einer Sache dienlich ist/

ist / in unsrer Sprach sehr nachdenklich kan bedeutet werden; wie hiervon eine Prob in unsern Mathematischen und Philosophischen Erquickstunden geleistet worden / und ermangelt es keines weges an der Fähigkeit unsrer Sprache / sondern an den Meistern und Liebhabern derselben / welche vor kurtzen Jahren angefangen / die Wissenschafften mit verständigem Nachsinnen / in der Teutschen Sprache zu ver" fassen. Wann aber solche von vielen hun" dert Jahren hero / wie etwan die Griechische" und Lateinische solte getrieben und ausgear" beitet worden seyn / ist nicht zu zweiffeln / daß" sie in viel höherer Vollkommenheit und endli" cher Kunst-Verfassung verwundert werden" würde.

14. Damit nun solche Neurung keine Irrung und Hinderung beursachen möchte / pfleget man die neulich geteutschte und der Zeit von dem gemeinen Gebrauch noch unbeliebte Wörter an den Rand Lateinisch / Griechisch oder in seiner Sprache beyzuschreiben fast wie die ersten Urheber der Mahlerey darzu zeichnen müssen / was sie für ein Bild zugestalten vermeinet. Wie zu sehen in dem verfolgten David / von den Festen (H. Obr. Lohausen) über-

übersetzet / und höret man dergleichen Kunst-Wörter / so meinsten Theils von Teutschen Stamm-Sylben zusammgefüget und verdoppelt sind / über ein oder zweymal nicht / so verstehet man sie allezeit; ja solche würken mehrmals ihren Verstand viel vernemlicher / als die Griechischen oder Lateinischen/ wie viel Exempel anzuführen / wann wir nicht zu andern Sachen eilten. In Dolmetschung solcher Kunst-Wörter sind uns die Klugen Niederländer rühmlich vorgegangen / welchen wir auch den Fuß / wo nicht nach Gebühr / jedoch mit Begier ihnen zu folgen/nachsetzen.

15. Ist nun eine Sache von Altersher fremd als unbekante Thiere / Wurtzel / Kräuter / Geretschafft und hat einen gantz fremden Namen/den doch ein jeder verstehet / als etwan Musquet / Trompet / Pandelier ꝛc. So scheinet unsrer Meinung nach / ohne Maßgebung mehr Verständiger Gutachten / viel verantwortlicher / solche zubehalten / als mit neuerdichten Worten sich lächerlich und von vielen verächtlich zu machen. Besihe hiervon ein Gedicht unter dem Wort Fried in dem Buchstab. F.

16. Gleiche Meinung hat es auch mit denen

nen Worten / die mit der Christlichen Religion eingeführet worden / und der Ankunfft nach aus einer andern Sprache herstammen / als: Sacrament / Apostel / Evangelium ꝛc. Welche sonder grosse Aergerniß nicht geteutschet werden könten / nach dem sie bereit jedermann bekant sind.

17. Welche nun solche Wörter / die der geringste Bauer auch verstanden / und von andern Sprachen der unsrigen eingeflochten worden/gedolmetschet/haben darmit schlechte Ehre/ eingeleget/und sind ins gemein für Sprach-Ketzer gehalten worden: daß man also solche Einkömmlinge / nicht zwar für Lands-Kinder und Einheimischgeborne / jedoch aber für angesessne Pfalbürger / Schutzverwandte und wolbekante Freunde zuhalten / und keines Weges auszuschaffen Ursach hat.

18. Gleiche Bewantniß hat es mit den eignen Namen / die von dem Ebräischen / Griechischen oder Lateinischen herkommen / und so wol in der gantzen H. Schrifft / als in dem gemeinen Gebrauch für Taufnamen ungeändert behalten worden/und scheinet / daß solches von dem Christenthumb / welches in Lateinischer Sprache auf uns Teutsche gebracht worden/

biß

biß auf diese Zeit verblieben seye. 9. Hiervon werden ausgeschlossen der heydnischen Götzen Namen/ die ein Christlicher Poët billich vermeiden / und sie auch nicht in dem Munde führen sol / als zur Verachtung. An solcher Stelle aber dienet die Bildkunst / daß ich den Früling für die Florem/den Sommer für Cererem / den Herbst für Bachum ꝛc. einführe / beschreibe und ausbilde / wie in der Xten Betrachtung folget.

19. Welche Wörter besagter Massen nicht füglich geteutschet werden können / sollen I. mit Teutschen Buchstaben geschrieben / II. mit Teutschen Endungen geschlossen / III. von jedermann verstanden/ oder nach Erheischung an den Rand in ihrer Sprache / wie gemeltet/ beygesetzet werden: Massen man sonsten das Absehen und den Zweck der Rede / welcher ist sich verstehen machen verleurt und dem Leser Verdruß verursachet / ja ihm seine Unwissenheit gleichsam aufrucket / daß er von solchen ungeteutschten Teutschen kein günstiges Urtheil fällen kan; in dem die Schuld nicht ihm / sondern dem neugierigen Verfasser beyzumessen/ der seine Tracht in einer solchen verdeckten Schüssel aufgetragen / und angesehen seyn will/

will / daß er viel neue Speisen bringe / darnach doch niemand verlanget und gelüstet.

10. Wie nun bißhero von etlichen in diesem gefehlet worden / also ist auch anderstheils nicht gut zu heissen / wann man sonder dringende Ursachen aus Neurunggierigen Kützel sich mit fremden Flickwörtern herfürbrüstet / darvon in dem Sprachverderber / wie auch in desselben Gegner dem Ehrenkrantz der Teutschen Sprache H. Schillens viel zu finden / und pfleget solches meinsten Theils von denen zugeschehen / welche der Sprache / aus der sie zu borgen gewehnt / am aller wenigsten mächtig sind / und sich doch / wie jene Krohe in der Fabel/mit frembder Zier befedern wollen. Doch haben die Schertzgedichte hierinnen eine sondere Befreyung.

Die III. Betrachtung.

Von den neuen Wörtern und unterschiedenen Redarten.

21. Was rechtreden und wolreden seye.
22. Von der übertrefflichkeit der Rede.
23. Die Rede sol nicht von den ungelehrten beurtheilt werden.
24. Von den neuerfundenen Worten.
25. Ob solche zulässig?

26. Die

26. Die Philosophi und Poëten dichten ihne gleichsam eine absonderliche Art zu reden.
27. Unterscheid der Redarten in der H. Schrift.
28. Die Geistlichen Gedichte sollen mit der H. Schrift reden.
29. Wie Geistliche Centones oder Spruch-Gedichte zumachen.
30. Daß der Inhalt mit gleichständiger Redarte auszubilden.

❀ III. ❀

Von den neuen Wörtern und unterschiedenen Redarten.

Leichwie die Metall (daß wir in voriger Vereinbarung beharren) theil zu der unvermeidlichen Noht / wie Eisen und Kupfer / theils auch zu überflüssigen Pracht / wie Gold und Silber gebrauchet werde: also sind auch die Reden entweder zu nöhtiger Erhaltung Gemein- und Kundschafft deß Menschlichen Lebens / oder auch zu der Zier und Lust grosser Herren und vornemer Leute erfunden und in Gebrauch gelanget. Jenes heisst man recht reden (verstehe „den Worten nach sonder Betrachtung deß „Inhalts) dieses wol reden / nemlich mit schicklichen / bedachten und auserlesnen Begrieff.

22. Was

22. Was die Rede für eine herrliche Gnaden Gabe deß Gütigen GOTTES erkennen die jenigen am meinsten / welche sie verlohren haben; Andre die solche mißbrauchen / und GOTT nie dafür gedanket haben/ sind viehisch gesinnet und hassen alle Tugenden und Wissenschafften/samt dem einigen Mittel zu derselben zugelangen. Ich will nicht sagen daß GOtt der HErr der Urheber aller Sprachen seye / und daß der einige Sohn GOttes / deß Vaters Wort genennet / durch seines Geistes Wort geprediget und von allerley Zungen in der Christenheit gelobet und gepriesen wird; sondern allein/ daß durch den Verstand und die Rede der Mensch von den Thieren unterschieden / und so viel höher gehalten wird/ so viel mehr Gaben er in beeden Stücken erweisen kan. Hiervon besihe in dem nachgehenden Theil im Buchstab. M. Mund.

23. So viel uns der Rede zu dem gemeinen Leben von nöhten ist/ können wir mit zuwachsenden Jahren von den Ammen erlernen / und wer sich in seinem Stande darmit vergnüget/ den gehet unsre Sache nicht an / nnd wird er reden wie etwann der Bauer hinter dem Pflug singet/ der sich aber deßwegen mit keinem Capellmeister vergleichen darff. Eines solchen ungehörigen „ Richters Beurtheilung / wollen wir folgends „ keines Weges untergeben haben/ sondern uns „

auf mehr verständiger Oburtheil beziehen. Der Alltagsmann kan nicht hohe Worte führen/weil er keine hohe Sachen zubehandlen hat/ verstehet selbe nicht und handelt bescheidenlich / wann er dergleichen sonder Verachtung an seinem Ort beruhen lässet.

24. Zu seltnen Gedanken dienen seltne Wort/ welche mehrmals erdacht/und von dero Verfasser nach der Sprache Aenlichkeit oder Ebenmaß (secundum Linguæ Analogiam)erfunden werden müssen. Niemand wolle sich hier mit einem unbedachten Vorurtheil übereilen/und zu rucke sehen auf die alten Philosophos, Platonem, Aristotelem, Apulejum und andere/ob sie nicht in sehr vielen Sachen neue Wörter erdacht welche zwar nach ihrem Grund alt / nach der Zusammenfügung aber neu; daß sie zuvor in keinem Buche gefunden worden. Dergestalt kan kein Käiser noch Fürst ein gantz neues teutschtes Stamm-Wort machen und dem allgemeinen Gebrauch aufdringen / wie dorten Pomponius gesagt: Daß der Käiser zwar den Leuten das Stattrecht solches aber mit nichten den Wörtern geben könne.

25. Was ist dann daß uns für neu und unerhört fürgerucket wird? Wann aus natürlicher Krafft und würckender Eigenschafft der Stam-Wörter fernere ungewöhnliche Ableitungen und

und Dopplungs-Arten entstehen / und nach derselben rechtmässigen Leitung / ein Sprachkündiger fortfähret/und einen klaren/jedermann bekanten und vernemlichen Wortverstand vernünfftig bildet. Solches ist wie gedacht den Philosophis nohtwendig / den Poëten aber zierlich gewesen / wie zusehen in Hesiodo, Pindaro, Euripide, &c. und haben dergleichen Sprachkündigkeit meisterlich erwiesen H. Lutherus/ Aventinus / die Verfasser der Reichs-Abschiede/Lehemann/ H. Obr. Werther Opitz / Schottelius und ohne solche Poëtische Ausrede / das Gedicht eine Kraft-und Saftlose Reimenknüpfung/ wie hiervon ein mehrers folgen sol / und auch zu lesen ist in den II. Theilen deß Poëtischen Trichters. Ronsard en l'abrege f.421.422. sagt hiervon also: Tu composeras hardiment des mots, al'imitation des Grecs & Latins, pourveu qu'ls soyent gracieux & plaisans à l'oreille, & n'aura soucii que le vulgaire dira de toy, d'autant que les Poetes, comme les plus hardis, ont les premiers forgé & composé les mots, lesquels, pour estre beaux & significatifs, ont passé par la bouche des Orateurs & du vulgaire, puis finalement ont esté receijs, louez & admirez d'un chacun. Zu Teutsch: Du kanst kühnlich neue Wörter zusammenfügen / wie die Griechen und Lateiner/wann sie anderst wol klingen / und dem

Ohr gemäß sind. Achte nicht / was der gemeine Mann darvon saget; Massen auch die alten Poëten die ersten gewesen / welche sich erkühnet neue Wörter zu schmieden/die nachgehends/ wann sie schön und woldeutend gewesen / von den Rednern angenommen/und endlich in gemeinen Gebrauch beliebt gelobt und von jedermann verwundert worden.

Sforza Pallavicino, als er eben von dieser Sache redet/saget also: accade nelle parole, come, negli huomini: i quali traggono, ô riputazione, ô vilipendio della qualitá delle persone, con cui familiarmente conversano. zu Teutsch: Es gehet den Worten / wie den Menschen / die ihre Ehre oder Schande erlangen von den jenigen Personen / mit welchen sie sich gemein machen. Kurtz zuvor ziehet er Horatii Verse an/die gleichsfals hiervon handlen/

——ego cur acquirere pauca,
si possum, invideor, cum lingua Catonis & Enni
sermonem patrium ditaverit, & *nova* rerum
Nomina protulerit——

an den 128. Blat dello Stile schreibt erstgerühmter Pallavicini also: Convien far cio, che facea si nell' infelici pitture de primi piu rozzi secoli, alle quali bisognava scriuere sotto, qual cosa rappresentassero. Che â punto cosi fâ mestiere di porre in margine la significazione di tali voci antiche, ô nove espressa con le parole moderne, ô latine.

Hierinnen

Hierinnen sol man es machen/wie vor Alters bey der Mahlerey gebräuchlich gewesen/da man darzu schreiben müssen / w s für eine Figur gemahlet worden: Also muß man auch die Deutung an den Rand setzen wann man ein gar altes oder gar neue Wort gebrauchen wil/rc. Dieses habe ich deßwegen mit Beweiß so vornemer Scribenten wollen anführen / damit die jenigen / welche andrer Meinung sind / sehen möchten / daß die Poëten von Alters her berechtigt sind ihre seltne und nicht gemeine Gedanken/mit seltnen/und nit gemeinen Worten vorzustellen und ausfündig zu machen.

26. Welche dieses nicht wollen zulassen/müssen erweisen / daß alle obbesagte Philosophische und Poëtische Redarten / vor besagten berühmten Männern in dem gemeinen Gebrauch gewesen/welches ihnen aber beyzubringen / so schwer" als unmöglich fallen wird: Massen die Philo-" sophi/und sonderlich die Scholastici, wie auch" die gebornen und hochbegabten Poëten/ ihnen" eine besondre gelehrte Sprache gleichsam aus-" gedichtet / welche so viel herrlicher und wehrter/" so viel ihre Gedanken sich über deß Pövelvol-" kes untüchtiges Nachsinnen erhebt. Hiervon" ist zu lesen H. Schotelii Sprachkunst in dem" XI.XII. und folgendem Capitel. "

27. Wir wollen die H. Schrifft betrachten.

Die Historien oder Geschicht-Erzehlungen sind mit einfaltigen Worten fürgetragen; Gestalt ein „Geschichtschreiber der Warheit allein verbun-„den / und sich mit vielen beygedichten zierlichen „Worten zu weilen verdächtig machet. Wann „aber die Gemüter zuerregen / die Hertzen zube-„wegen/und in demselben Hoffnung oder Furcht „auszuwürken ist / da findet man alle Redneri-„sche Poëtische überträfflichkeit in den Psalmen/ „in Job/ in den Propheten / in dem Hohenlied „Salomonis/und sonderlich in den Episteln deß H. Pauli / der unter den XII. Aposteln zu den Füssen Gamaliels allein das Gesetz studieret gehabt/daß gewießlich der vollständige Nachdruck der Grundsprach / auch dem aller geübtsten Dolmetscher zu schaffen machet / wie hiervon urtheilt August.l.4.de Doctr. Christiana.c.1. Hieher gehöret/was von deß H. Pauli Beredsamkeit in der Apostelgesch. am 14. gelesen wird daß man ihm nemlich für den Mercurium gehalten.

28. Diesemnach kan man in Geistlichen Reden und Gedichten keine Hertzbeweglichere Wort und Red-Arten finden / als die jenigen / welche von GOTT dem H. Geist / durch die Männer GOttes aufgezeichnet / auf uns geerbet / dieses sind Wort deß Lebens welche die Gnaden dürftige Seelen/mit voller Gnüge tränken und überschütten/wie ein jeder gläubiger Christ und Kind

GOt-

GOttes in sich selbst empfindet / und sich derselben in Noht und Tod zugetrösten hat.

19. Wie nun etliche Prediger die Sprüche hochgerühmter H. Schrifft also zusammenfügen/daß es eine gantze Rede scheinet/und die Lateiner Centones aus dem Virgilio verfassen/wie Lipsius seine Politicam von lauter denkwürdigen Sprüchen/als hat man auch gantze Gedichte gemachet/ darinnen jede Reimzeil zum wenigsten einen Spruch aus der H. Schrifft begreifft. Wir wollen hier ein Exempel solcher biblischen Spruch-Gedichte von dem Friede beysetzen.

20. Der GOtt(a) und Herr(b)deß Frieds / deß
Sohn heisst Frieden-Fürst(c)
Der selbst deß Frieden-Feinds / der Schlangen
Haubt zerknirscht/(d)
erfüllet unser Hertz(e) mit Frieden und mit Segen:(f)
er richtet unsre Füß auf seines Friedens Wegē(g)
Er hat den Friedens-Bund / das Band der
Einigkeit(h)
wie dorten Salomon(i) gegeben dieser Zeit.
Des Geistes süsse Frucht(k) die Liebe wird bekleiben/

a. Col. 3, 15. b. Theß. 3, 15. c. Es. 9, 6. d. 1. Mos. 3, 15. e. Rom. 15, 13. f. ps. 29, 11. g. Es. 59, 8. h. Eph. 4, 3. i. 1. Kön. 4, 24. k. Gal. 5. 21.

und alle Furcht von uns und unsern Grentzen
treiben (l)
Gleich wie deß Oehles Saft der Wunden
Schmertzen legt; (m)
so mildert auch der Fried / wann Krieg und
Unglück schlägt/
die überblieben sind zu einem Friedenssamen (n)
erkennen diese Gnad und loben Gottes Na-
men (o)
die schönste Friedensfrucht ist die Gerechtig-
keit (p)
die mit erlangter Ruh erhellet weit un̄ breit (q)
und in den Thoren wohnt. (r) Der Fried in un-
sern Hütten (s)
wird das langbrache Feld mit Samen über-
schütten (t)
Der Fried ist aufgericht zu Wasser und zu
Land (u)
nun GOtt verleihe lang (x) erlangten Frieden
Stand! (y)

l. Ps. 38,4. m. Es. 1,6. n. Zach. 8,12. o. Ps. 105, 2. p. Ebr. 12,11. q. Es. 66,12. r. Zach. 8,12. s. Jac. 5, 24. t. 1. Macc. 14,8. u. 1. Macc. 8,22.23. x. Jerem. 33,6. y. 3. Macc. 7,4. Dergleichen sind etliche zu lesen in den Sonntags-Andachten.

30. Also bleibet es darbey: daß das Geistliche mit Geistlichen/ das gemeine mit gemeinen Worten / das seltne und tieffsinnige mit seltnen und gleichs-

gleichfals eingriffigen Worten sol ausgeredet werden/darzu die gemeinen Redē viel zu schwach und kraftloß sind. Ein gemeiner Mann gehet zu Fuß/und redet schlecht hinweg; ein vornehmer Herr reitet auf einem hochtrabenden Pferd: also führt auch jener der zu gehorsamen geboren/ knechtische Gedanken und Wort: Dieser dem die Natur mehr Verstand zu getheilet und ihn zugebieten gewidmet / weiß auch einen hohen Sinnbegrief mit anständigen Reden auszuführen: wie hiervon mit mehrern zu lesen La preface de la fille d' alliance du? de Montaigne en ses essais. Dergleichen von dem gemeinen Gebrauch abgesonderten Inhalt und Redarten / suchet sonderlich der Poët/ sein Gedicht mit unerwarter Verwunderung Lieblichkeit und mit der Erfindung gemässen Ausbildung vorstellig zu machen/gleich wie der Mahler sich bemühet die natürlichsten Farben in seinem Gemähl zugebrauchen. Sonder solche Poëtische Ausrede/ machen die Reimzeilen kein Gedicht / wie Horatius davon urtheilt.

——— neqve enim concludere versum.
Dixeris esse satis, neqve si qvis scribat, uti nos,
Sermoni propiora, putes hunc esse Poëtam.
Ingenium cui sit, cui mens divinior, atqve os
magna sonaturum, do nominis hujus honorem l. 1. sat. 4.

Die Poëten werden von den LXX. Dolmetschern Ænigmatores / Rähtsler oder Rähtseldichter genennet / weil sie ihre Reden verblümen und so wol die Geschichtschreiber/als die Redner weit übertreffen/ nicht nur den Worten sondern auch dem Inhalt nach / welches beedes in höchster Vollkommenheit den Namen eines Poëten verdienen machet: die jenigen welche / ohne Poëtische Verfassung Gedicht schreiben / als Heliodorus, Æsopus und zu unsrer Zeit Barclajus, Urfé und alle die Liebs-Gedicht zu Papire gebracht/können wol Dichter/ aber eigentlich keine Poëten geneñet werden/wie im Gegenstand/Lucanus und andre die warhaffte Geschichte in gebundner Rede geschrieben/mehr Geschichtschreiber/als Poëten heissen. Schlüsse also/daß der Inhalt und die Verfassung in gleichständigern Ebenmaß kunstschicklich vorzubilden/wann desselben Meister den Ehren-Namen eines Poëten behaubten will.

Von dem Inhalt der Rede.

31. Der Inhalt und die Verfassungs-Art ist von andern abzusehen.
32. Bücherschreiben hat kein Ende/und wie solches zuentschuldigen.
33. Lob und Nohtwendigkeit der Wolredenheit.
34. Von der Deutlichkeit der Rede.

35. Von

5. Von den Lehren die behandlet werden sollen.
6. Wie die Lehr-Sprüche einzuführen.
7. Von der Ordnung in den Reden.
8. überflüssige Wörter zuvermeiden.
9. Die Rede sol nachsinnig seyn.
10. Der Redner und Poët haben viel Kunstfügungen gemein.

IV.

Von dem Inhalt der Rede.

Es meldet Pausanias (in Boet. f. 105.) daß viel Nachtigallen umb das Grab Orphei nisten und ziehen / welche viel lieblicher singen sollen / als andre die sonsten in dem Lande hegen. Ob nun erstgerühmter Poët durch sein Asche die Lieblichkeit deß Gesangs gleichsam belebet/lassen wir an seinem Orte beruhen; das ist aber gewiß / daß die jenigen/ welche sich bey der Gelehrten Schrifften aufhalten (in welchen sie oder vielmehr ihr hochbegabter Geist gleichsam begraben ist/) unvermerkter Weise ihrer Wolredenheit behäglichst nachahmen. Was wil doch der jenige schreiben oder sagen / der zuvor nichts gelernet und gelesen hat? Nichts wird mit uns" gebohren / ob wir gleich von GOTT mit einer" natürlichen Fähigkeit viel zuerlernen begabet" sind uñ gleichsam von der Natur zu einer Sache" mehr gewidmet scheinen als zu der andern. So

gut

gut und fett ein Feld seyn mag / so muß es doch bepflüget und besämet werden / wann es nicht veröden sondern gute Früchte bringen sol.

32. Betreffend nun den Inhalt unsrer Rede / so muß solcher / oder zum wenigsten derselben Worten / anfangs von andern abgesehen und erlernet werden. Es kan zwar noch viel aus eigner Erfindung zu Papier kommen / und stehen diejenigen in einem gantz falschen Wahn welche vermeinen alle Künste und Wissenschafften / wären zu endlicher Vollkommenheit erhaben / daß ein mehrers darvon zu schreiben überflüssig seye: Nein / deß Bücherschreibens / und zwar deß nutzlichen und nohtwendigen Bücherschreibens ist und wird kein Ende gemachet werden / wie von solcher Mengel Fr. Verulamius de Dignitate Scient. unwidersprechlich dargethan / und alhier unsres Fürhabens solches zubeweisen nicht ist. Die Welt ist gleich einem alten Mann / der mit zunehmenden Jahren durch beharrlichen Fleiß / und Mühe in seiner Erfahrenheit zunimmet: Wer wolte nun glauben / daß er in seiner Kindheit mehr gewust und klüger gewesen / als in seinem geruhlichen und verständigen Alter? Wir haben die Erbschafft der Weißheit angetretten / sagt Seneca / mit dem Vorsatz solche zuerweitern / zu vermehren / und noch viel reichere Schätze unsern Nachkommen zu hinterlassen / als von

unsren

unsren Vorfahren auf uns erblich gekommen. Hiervon redet Guevarra in seiner Fürsten-Uhr sehr verständig/sagend: die Alten und ersten Lehrer der Wissenschaften ermanglẽ ihres Ruhms nicht / ob sie gleich heut zu Tage noch von den unserigen zu lernen haben möchten; Massen wir bey so wenig Mitteln der Geschicklichkeit nicht würden geleistet haben/ was sie löblichst hinterlassen: Sie aber/wann sie so mit vielerley Mitteln als wir/hätten beglückseliget werden sollen/ würden ohne allen Zweiffel alle Künste und Wissenschafft in die höchste Vollständigkeit gesetzet haben / daß denenselben ein mehrers beyzutragen unvonnöhten. Wie nun alle / so bißhero Bücher geschrieben keines Gewalts oder Befehls von andern benöhtiget gewesen ; sondern aus eignen Wolmeinen/dem Nechsten zu nutzen/ und ihre von GOTT ertheilte Gaben mitzutheilen vermeinet: also stehet annoch einem jeden frey zu schreiben was er andern vorträglich zuseyn vermeinet/wie jener Kirchenlehrer in dergleichen Begebenheit geantwortet : Die Knechte Gottes pflegen das Pfündlein / welches ihnen anvertrauet worden / nicht in die Erden zu vergraben.

33. Wann die Menschen ihren Sinnbegrief unmittelbar eröffnen könten/ wie die Engel und Himmlischen Geister/ so solten alle Reden über-

flüssig

flüssig gehalten werden: Weil wir aber irdische Menschen/ so müssen wir das innerliche mit äusserlichen Mitteln vortragen und unsre Gedanken durch vernemliche Wort zu Gehör bringen oder mit sichtbaren Farben für die Augen mahlen. Wer wolte nun nicht lieber einen Kunstrichtig-gestimmten Seitenklang / als eine mißgestimmte Baurenfidel hören: Wer wolte nicht lieber mit natürlicher gleichständiger Farbe / als mit einer schwartzen Kohlen mahlen: Ja/wer setzet nicht lieber seinem Freunde des Getrank in einem schönen Gefäß für / als in einen alten zerbrochnen Scherben? Hierher schicket sich was „dorten Lucretius saget/ daß man den Becher „mit der Artzney mit Honig oder Zucker zubestreichen und die Pillen zuverguldenpflege/ „dem Kind oder dem Kranken zu seinem Nutzen zu betrügen. Ich sage zu seinem Nutzen/in dem der Geschmack / aber nicht die Artzney in ihren wesentlichen Stucken zu ändern / gut geheissen wird.

34. Ob nun wol der Inhalt einer Rede schwer zu verstehen/* so sol er doch so deutlich / als nur immer möglich fürgetragen werden; sonderlich aber in der Unterrichtung und Lehrsetzen/ welche für sich mühesam zubegreiffen / nicht ungleich

(*Ornari res non vult, contenta doceri. *Manilius.*)

dem

dem kleinen Druck / welcher auf groben und" schwartzen Papier noch viel undeutlicher zule-" sen ist. Wann aber das Papier rein/zart / und" der Buchstab deutlich und nicht verzogen / so" wird ein solcher Druck der scharffsichtigen Ju-" gend angenehm und bequem seyn. Dieses ist eine sonderliche Gabe/daß wir unsre Gedanken deut-lich/oder wann sie ja die gemeinen Reden über-steigen / mit genugsam schicklich Worten fürzu-tragen wissen. In diesem Stücke hat Erasmus unter den Gelehrten das Lob/daß sein Sinnbe-grief mit seinẽ Worten jederzeit gantz gleichstim-mig gewesen. Hingegen pflegen etliche Chimisten oder Schmeltzkünstler ihre für sich schwere Kunst mit vielen Bildereyen zu verbergen / daß sie nie-mand verstehen sol / als welcher ihre Stücklein zu Vorweiß/und geben also dem Lehrling so viel Unterrichtung / als wann sie still schwiegen / oder nichts geschrieben hätten. Die Warheit / sagt Quintilian/sol seyn wie die Sonne/die viel hel-" ler scheinet / wann sie mit keinen Wolken ver-" hüllet ist. Wer nun deßwegen redet oder schrei-" bet / daß er will verstanden werden/muß sich erst gelobter Deutlichkeit darzu die Gleichniß sehr dienstlich sind/befleissigen/oder er wird verlachet/ oder seine Schrift verachtet unter der Bank li-gen bleiben.

35. Wann nun der Inhalt nicht lehret / wie

jetzt gemeldet worden / da keine oder gespärsam̃ Zierlichkeit von nöhten ist / oder daß solche Lehre nicht schwer wie in Philosophicis/ so muß für allen dingen auf den Zweck und wie zu solchem zu gelangen / das Absehen gerichtet werden. Ein Baumeister würde thöricht handlen / wann er einen Burger oder Bauren einen Königlichen Palast bauen wolte;oder wann er einen in einem Fürstlichen Gebäue das Meisterstück seiner Kunste an den verguldenRosen und Zierrathen zuerweisen vermeinte: Also ist die Wort-Zier zu der Wolständigkeit von nöhten / die gehörige Verfassung aber der gantz ordentlichen und nach der Zeit / Ort und Beschaffenheit der Personen schickliche Rede * die Haubtsache / daran am meinsten gelegen. Ein Diamant in Bley ist schatzbarer/ als ein Opal in Gold gefasset.

(* pectus est:quod eloquentem facit. Lips.)

36. Der Redner und Poët sol sich befleissigen vernünfftige Lehrsprüche einzumischen / und von der Sache selbst herzuführen/ jedoch sollen solche nicht zuviel mit Haaren herbeygezogen / und in die Rede genöhtiget werden: Deßwegen etliche den beredten Senecam beschuldigen / daß er zuviel dieses Bisams seinen Sendschreiben eingestreuet/welcher allzustarke Geruch deß Lesers Gehirn vielmehr schwäche/als stärke. Andre vergleichen besagte Lehrsprüche mit den Gewürtz welches

ches mässig und mit Verstand gebrauchet / Nutze und Lust zu der Speise mache / welcher Meinung vielleicht auch S. Paulus saget; Daß der Christen Rede mit Saltz (das ist erbaulicher Lehre) sol gewürtzet seyn. Gebrauchet man aber dieser Wurtze zu viel/so hält man es für ungesund und dem Mund unangenehm.

37. Die Rede sol in ihrer natürlichen Ordnung zierlich daher flüssen; Der Eingang nach den Ort und der Zeit gerichtet die Erzehlung und Beschaffenheit der Sachen mit dienlichen Umbständen/die Ursachen solches zubehaubten: Was aus denselben erfolge: Dann der Schluß mit Wiederholung deß nohtwendigsten rc. Wie solches alles von den Lehrern der Red-Kunst / und sonderlich dem N. Dausino in seinem Buche de Eloq. sacra & humana wie auch Vossio und andern trefflich beschrieben werden.

38. In der Rede sol nichts vergessen werden/ auch nichts überflüssig seyn / wie bey einer wolangeordneten Gasterey; denn die überflüssigen Wort einen Eckel verursachen; der gar zu kurtze Begriff aber die Sache mehrmals vernachtheilt: Von jenem wird folgendes Lehrgedicht gelesen in dẽ II. Theil Jothams bey der CXXVII. Zahl. Ein Oberster/hatte 200. Knechte auf seiner Roll in der Besatzung / und als er jüngsthin sie solte durch die Musterung gehen lassen/hat er

über 50. von den Bürgern angenommen/die mit durchgegangen/als blinde/und darfür hat er das Geld eingezogen / da sie sonsten noch Zuch und Wacht gethan / noch einige Herrn Dienste verrichten. Der Plauderer welchem solches erzehlet worden/sagte: Daß dieser Obrister nicht redlich gehandelt/und daß der Feldherr ihn deßwegen zu verdienter Strafe ziehen / und den abbetrognen Gewin wider zu rucke solte geben machen ꝛc. Hierauf versetzte Sager: Lieber Herr / ihr seid der Obriste/welcher den vierten Theil eurer Wort/ohne Dienstleistung/und würkenden Verstand durch die Musterung gehen lasset / und als blinde auf eurer Rolle habt / stehlet dardurch den Zuhörern die gute Zeit ab/ die ihr ihnen nicht wieder erstatten könnet. Der Redner verstummte über diesen Verweiß / und gelobte bey sich selbsten die überflüssigen Wörter zuvermeiden.

39. Die Rede sol zierlich nud doch nach Beschaffenheit nachsinnig seyn; Massen wir in unserer Sprache so schöne und eingriffige Wörter und Red-Arten haben / die durch die Hertzen schneiden / ihre Deutung prächtig und mächtig in den Sinn legen/das Gemüt kräfftig bewegen zu Zorn anführen / zu den Grimm erbittern / zu den Neid vergallen/zu dem Gewalt bewaffnen und im Gegenstande zu der Barmhertzigkeit erwilden / zu der Vergebung erweichen / zu der

Ver-

Vergessenheit bewegen / zu der Liebe erschmeichlen / zu der Freundlichkeit anhalten / und kan dem Menschen nichts zu Sinne kommen/ daß ein Sprachkündiger nicht mit genugsamen Worten sattsam vorstellig machen wird.

40. Was hier und nachgehends von der Rede ins gemein gemeldet worden / das ist so wol von der gebundnen / als ungebundnen Wort-Verfassung zuverstehen; Massen beede in vielen gleichen / einerley Figuren / Bezierung und Ausführung gebrauchen : daß auch die Poeten genennet werden / welche in ungebundner Rede Gedichte schreiben/ wie oben vermeldet worden/ und die welche ohne Gedichte Verse machen den Namen der Poeten nicht führen / sondern nur Versificatores heissen/ wie hiervon aus Horat. l. 1. sat.4. und Quintil. l. 10. c. 1. Gerh. Joh. Vossius l. 1. c. 2. §. 2. de Arte poëtica weitläufftig handelt.

V.

Von der Nachahmung.

(de Imitatione.)

42. Vergleichung d' Malerey mit der Poeterey.
43. Von der Dolmetschung ins gemein.
44. Von der Dolmeschung der zweydeutigen Wörter.
45. Wie solche mit andern gleiches Inhalts auszutauschen.

46. Wie man von andern etwas absehen und nicht abnehmen sol.
47. Von den eignen und urständigen Erfindungen.
48. Wen man in ungebundner Rede nachahmen sol.
49. Wie man von den untersten Staffeln die Teutsche Sprache anfangen sol.
50. Wie man die Poeten lesen und benutzen sol.

V.

Von der Nachahmung.

(de Imitatione.)

As Gedicht / dahin dieses Buch meinsten Theils abzielet/hat eine grosse Vereinbarung mit d. Mahlerey. Ein Mahler aber muß anfänglich andere geringe Gemähle für die Hand nehmen / selbe nachzeichnen / die Freundschafft uñ Feundtschafft der Farben erlernen/ihre Mischung Liecht uñ Schatten verstehen/ und wañ er darinnen geübet/so ist die Natur sein bester Lehrmeister derē er Kunstrichtig nachzuahmen verbunden ist. Gleicher Weise muß der Redner erstlich andre wolgestelte Reden oder Gedichte lesen / ihre wolgeführte Wort be-obachten/ ihnen die Meisterstreiche/die zierlichen Figuren/die natürlichen Beschreibungen / Wortgleichheit/ Gegen-

Gegensätze rc. ablernen/und als dann seine Gedanken zu Raht ziehen / seinen Inhalt entwerffen/ nach allen Umbständen überlegen / und zuletzt mit schicklichen Worten begreiffen und ausbilden; Massen keiner so glückselig/daß ihm das beste am ersten einfallen sol. Ein solcher Entwurf wird ihm die gantze Sache (wie der gute Grund-Riß deß Mahlers Gemähl) leicht machen. Besihe folgenden 90. §. hiervon. Tomaso Stiglinani erinnert in der Vorrede seiner Gedichte/daß der Anfänger in der Poëterey und in der Mahlerey/ erstlich geringe und leichte Sachen nachkünstlen/ alsdann mit zuwachsenden Jahren und Verständniß schwere Arbeit unternehmen.

43. Die Dolmetschung gleichet dem durchzeichnen/wann ich nemlich das vorgeschriebne in eine andre Sprache / und gleichsam auf eine andre Tafel überbringe. Ob nun wol dem Dolmetscher obliget bey der Grundsprache Meinung genau zuverbleiben / so sind doch die Gedanken der subtilen Geister zu weilen so hoch aufgestiegen/ daß sie in unsrer Sprache nicht füglich ausgeredet / und vernemlich gegeben werden können. Deßwegen man den Wortverstand zurucke lassen und die Meinung allein dolmetschen muß; Massen viel verantwortlicher ist / man gehe zu weit von der Grundsprache / und gebe sich zuversehen/als man verbleibe so nahe darbey/ daß es

der Leser nicht fassen und begreiffen möge. Zum Exempel setze ich was Galeazzo Gualdo Priorato bald in dem Anfang deß Lebens deß Hertzogen von Walsteins schreibet/mit diesen Worten: Niente opera nel corſo di ſu vita, chi malamente opera ſu' l' termine della ſua morte. In queſto centro ſi ferma il compaſſo dell humano judizio, per ridurre, le linée del premio alla circonferanza del merito &c. Wann ich nun dieses von Wort zu Wort teutschen wolte / so müsste ich sagen: Der richtet in seines Lebens Lauf nichts aus / welcher nicht wol zu desselben Ende gelanget. Solches ist der Mittel-Punct / auf welchem der Cirkel Menschliches Urtheils fusset / alle andre Linien der Belohnung nach dem Verdienste deß Umkreisses zu führen / und zu schliessen. Ist sehr schwer zu verstehen und vielleicht verantwortlicher zu Folge deß Verfassers Meinung/ also zu dolmetschē: Der jenige hat seines Lebens Lauf übel vollführet / der mit Schanden zu den Todes Ziel gelanget / von welchem fast alle nach ihm lebende zu rucke sehen / und seine Tugenden mit gebührlichen Lobsprüche/ oder seine Laster mit verdienter Schand-Gedächtniß beurtheilen. Dieses ist vernemlicher geredet / und stehet dem Dolmetscher frey

eine andre schickliche Gleichniß zugebrauchen / oder wie hier/von dem wettlauffen zuverharren/ als welche der ersten Meinung genugsam und deutlicher ausdrucket/und der jenige verleurt das Lob eines Dolmetschers/ welchen man nicht oder schwerlich verstehen kan. Wañ ein Frantzos oder ein Italianer ein teutsches Kleid anziehet / sol es ihm so gerecht seyn/daß man ihn für keinen Fremden/sondern für einen gebornen Teutschen halte kan. Ich will sagen/dz die beste Dolmetschung ist/welche man für keine Dolmetschung hält.

44. Es finden sich auch zuweilen zweydeutige Wörter / auf welchen der Nachdruck der Rede beruhet / und sind solche mit dergleichen Teutschen zweydeutigen Wörter oder (æquivocis) zu dolmetschen/ wie in nachgehenden Verslein/ so zu einen Blumenbuch vermeint gewesen:

Hos, Lector, flores (*scilicet pictos*) madidus non diripit Auster:
Tu lege delicias lumine, non manibus.

Das Wort legere heist so wol lesen wie in einem Buch/ als auch auflesen / wie die Früchte oder Blumen aufgelesen und gesamlet werden.

Die Blumen lässt der Wind von Suden her genesen/
du solst sie mit dem Aug / nicht mit dem Händen lesen.

45. Wann aber das Wort in unsrer Spra-

che nicht zweydeutig ist / so muß der Dolmetscher ein anders suchen / daß dergleichen Verstand zu seinem Inhalt bringet. Zum Exempel sagt Sireno von der Diana.

Bien pensava yo *cabellos*
que no fuera otro pastor,
digno de verse *cab ellos*

cab' ellos heisst bey ihnen cabellos heissen Haare/der Dolmetscher hat dieses also gegeben:

Ich muß ob euch erstarren
Ihr Haar auf diesen Band'
es nennt euch von be harren
der euch nie hat erkant/rc.

Hiervon ist ein feines Exempel in dem Wort überwinden zu ersehen in der Göttlichen Liebesflamme deß hochbegabten und Geistreichen Mannes H. J. M. Dilherrens wie auch in den LXXXII. Gesprächspiele rc. daß also der Dolmetscher zuweilen ein Erklärer und Ausleger mit „seyn muß/ wann er besagter Massen seinen ob„habenden Ambt ein Genügen thun wil. Im Fall sich auch kein solches zweydeutiges Wort in unsrer Sprache finden solte/ sol der Dolmetscher lieber solches auslassen oder gleichmässig austauschen als etwas unverständliches einflechten: als in folgendem Verse/da ein Mutter-Mörder mit dem Ænea verglichen wird:

Sustulit hic patrem, sustulit ille matrem.

Weil

Weil nun kein Wort in dem Teutschen zweydeutig/wie hier sustulit, das **darvon Tragen** und auch **aus dem Weg raumen** und erwürgen heisst/kan der Dolmetscher mit Fug sagen:

Der bracht den Vater aus der Noht/
der bracht die Mutter in den Tod.

47. Wann ich aber eines andern Meinung gantz behalte und nur **mit andern Worten** ausrede/ ist solches gleich dem Gemähl / welches mit andern Farben dem ersten von guter Hand gemahlten Stücke nachgemahlet wird. Dieses ist so zulässig / als bey den Lacedämoniern das listige Stehlen / welches/ wann es nicht erfahren worden/unbestrafft geblieben. Die Exempel beyzusetzen ist unvonnöhten/weil solche bey den heutigen Poeten gemein und die Sache leicht zuverstehen. Wer nun redlich handlen / und fremdes Gut nicht für sein eignes ausgeben will/der setzet darzu wie Herr Opitz : **fast aus dem Niederländischen / nach Ronsards Sonnet** ꝛc. Ist es aber zuweilen nur ein Art zu reden / und kein gantzes Gedicht / so darff man nicht allezeit vermelden / aus wem es entnommen worden. Welcher nun viel gelesen der machet gleichsam aus vielen Bächen einen guten Poetischen Einfluß den er zu seinem Vorhaben ohne Mühe leiten wird

Wann ich aber eines andern Meinung nicht

vollkommenlich behalte / sondern von derselben gleiche Gedanken absihe und denselben nachahme/von eignem Wolvermögen darzu thue / und nach meinem Vorhaben richte; so vergleicht sich besagte **Nachahmung** mit dem / der ein oder mehr Gemähle zu Gesicht gefasset/ und hernach zu Hause etwas dergleichen jedoch mit andren Stellung mahlet. Hierher gehöret was Cicero aus Demosthene / Virgilius aus Homero, Horatius aus Pindaro abgesehen und sehr glückselig nachgekünstelt / daß auch jener recht gesagt; die Römischen Redner und Poeten haben aus der Griechen alten Mänteln neue Kleider gemachet / und sie mit guldnen and silbernen Borten verbremet/daß sie nicht mehr erkantlich gewesen. Oder / wie einander hiervon ein solches Gleichniß gegeben: der jüngern grosse Kertze ist von der ältern kleinen Lampen angezündet worden / und leuchtet viel heller als jene. Zu solchem Ende lesen wir vortrefflicher Leute Bücher/daß wir von ihnen lernen und ihrer Wolredenheit nachahmen wollen.

47. Es füget sich auch / daß diese Nachahmung nicht nur dem urständigen Stücke (Original)gleich/sondern von dem Meister der Kunst noch wol besser gemacht wird/ wie Scaliger von obermelten Poeten urtheilt; Massen man den allerzierlichsten / und nicht dem schlechtsten nachzuahmen

ahmen pfleget; welches geschihet/wann die abgesehene Gleichheit nicht kan beobachtet und vermutet werden/ daß es eine eigne Erfindung scheinet/ als wann ein Mahler / ohne Beyhülffe andrer Kunst-Stücke mahlet/ was kein andrer vor ihme gemahlet; welche eigne Erfindungen so viel höher geachtet / so viel seltner sie zu Werke gebracht werden: jedoch mag er durch eines andern Meister Prob zu solcher Arte zuschreiben oder zu mahlen seyn veranlasst worden.

Zum Exempel: Es ist bewust was Gschicht-reden sind / nemlich solche Reden/ wie C. Barlæus unterschiedlichen Personen / deren in Geistlichen und Weltlichen Geschichten gedacht wird/ angedichtet. Unter andern führet er berühmte Weiber ein/ und machet sich nach einer sonderlichen Begebenheit reden. Dieser Art zuschreiben will ich nachahmen / wehle mir aber einen gantz andern Inhalt / demselben gemässen Wortbegriff / und kan also nachfolgendes Gedicht für meine eigne Erfindung halten / ob ich gleich die Art zuschreiben / besagter massen von andern abgesehen. Weil ich nun über das meinige mehr Macht habe / als über das fremde/ will ich zu einem Beyspiel setzen/ die Geschichtrede der

Verunehrten Dina.

Ach Gott/ ach treuer Gott! dir solte Dina dienen/
Die Jacobs Tochter ist! Es ist an mir erschienen/
Der

Der Lea triefend Aug;
In dem ich ausspatzirt die Töchter zubesehen/
hat mich ein Fürst geschwächt / (ach nun ist es
geschehen!)
Ein unbedachter Gang.
Wer geht aus dem Beruf / begegnet manche
Sünden.
er lustert nach Gefahr und wird die Reue finden/
Die ihm lässt keine Ruh!
Ach wär ich im Gezelt und bey der Herd geblieben
(so hätte Sichem mich nicht mögen so betrüben:
Ich gab Ursach darzu.
Wen klag' ich aber an? mich / mich und euch ihr
Augen
die ihr mit Threnen trieft die scharffe Zehren-Laugen
voll Hertzens Bitterkeit/
„nicht könnet waschen ab so grosse Missethaten/
„Es ist nach solchem Fall und Fehler nicht zu
rahten/
als durch die Hochzeit Freud:
In dem mich Sichem liebt / entschließ ich mich
zu leben/
der Ehstand kan die Ehr' / ohn Nachtheil wiedergeben/
als ein geraubtes Gut.
Der Titel eines Manns kan meine Schmach
bedecken/

der mich mit Liebes-Zwang gerungen zu bestecke/
der tröstet meinen Muht:
Doch gehet übelaus/was nicht wol angefangē."
Wer weiß ob Sichem mich bey Jacob kan erlangen/
und ob auch so viel Leut'/
ob meiner Ehre sich erbieten zubeschneiden;
und ob nicht auch Betrug bey ihrem Schmertzen leiden.
auf meiner Brüder seit'.
Ach! wird unschuldig Blut / wie ich befahr vergossen/
wird vielleicht Raub und Mord bey Mahl- und Gast genossen
erfolgen/wer wird seyn/
die Ursach solches Bluts? Wer wird die Schulde tragen?
Ich/ich/weil ich erkühnt mich frevelich zu wagen/
mit angemasstem Schein/
die Töchter dieses Volcks zusprechen und zusehē/
die Jüngling auch zugleich; darüber ich mit flehē.
geraten in die Schand.
So kan ein kleiner Funk sehr grosses Unglück bringen/ "
oft aus der lauen Asch' in dürre reusser springē."
an flammend grossen Brand.
Der Fried nach solcher That / ist fast kein Freud zu nennen:
Die

die Wunden kan man stets an selber Mähle ken-
„ nen/
kein bitten hilffet nicht.
Wann Meuchel List und Trug macht grossen
„ Reichthumb hoffen/
ist mit gesipter Treu der Anstand bald getroffen/
das Wort-Versprechen bricht.
Gesetzt/ das Sacrament behaget den Hevitten/
gesetzt das gantze Volk sey nur aus Geitz/ beschnit-
ten:
Dann ist gelegne Zeit/
daß meiner Brüder Schwert kan meine Schan-
de rächen
den Sichem und sein Volk in vollen Grimm er-
stechen.
Ach weh! ach Hertzenleid!
Viel besser solt es seyn/ daß Leute nie geboren/
als daß ich meinen Krantz aus Fürwitz hab ver-
lohren:
Doch hat sie keine Schuld.
Dem Vater mach' ich Leid/ der Mutter mach' ich
Schmertzen:
Mich dunkt ich fühle schon den Jammer in den
Hertzen/
Verlierend Sichems Huld.
„Mein Wahn ist ein Prophet / er hat mich nie
betrogen:
Der mir mit grosser Lieb ist dieser Zeit gewogen/
Erworgt in seinem Blut! Das

Das machet mich die Furcht und das Gewissen wissen;
Ich werd ob seinen Tod mein Kleid zerreissen müssen/
und kränken meinen Muht.
So klebet Sünd' an Sünd'! Ein Abgrund " rufft dem andern
Ich Wittib kan alsdann zu keiner Freystatt wandern
der Tod ist mir bestimmt.
Mein Vater hasset mich und meiner Mutter Segen
Wird mir zu einem Fluch: die Brüder allerwegē
sind all' ob mir ergrimmt.
Nun meines Vaters GOTT wird unser Haus erhalten.
Ja/ja du wirst' ob mir/mit deiner Hulde/walten/
du Hüter Israel.
Du kanst den Hochzeit-Streit ohn Leid und Streiten stillen/
Du machst es beederseits nach seinen Gnaden-willen
und rettest meine Seel!

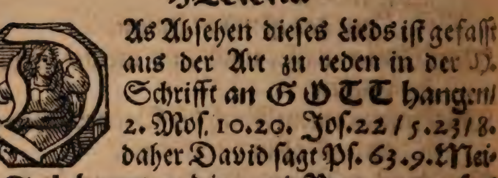
Dergleichen Erfindungen (dem Geschlechte und der Art nach unterschieden Inventiones specie non genere differentes sind zu sehen in den 200. geistlichen und 200. weltlichen Lehrgedichten / unter den Namen Nathams und Jothams

thams verwichnes Jahr gedrucket. Zu weilen giebt ein einiges Wort Anlaß zu seinen Gedancken / als in nachfolgenden Exempel das Wort anhangen/ gebraucht in einem

Traumgedicht

Von der Ergebenheit GOTTES

Nach der Stimme: In dich hab ich gehoffet HERR etc.



DAs Absehen dieses Lieds ist gefasst aus der Art zu reden in der H. Schrifft an GOTT hangen/ 2. Mos. 10.20. Jos. 22 / 5. 23 / 8. daher David sagt Ps. 63. 9. Meine Seele hangt an dir / und Rom. 12 / 9. sagt der Apostel ihr solt an den Guten hangen / das ist sich auch dem H. Geist der die Kinder GOTTES treibet/regieren lassen.

1.

Ich lag' in einem tieffen Traum/
nechst einen hohen Lorberbaum
deß Schattens zugeniessen/
in dem der Tag gleich in der Waag
lief heisse Stralen schiessen.

2.

Mich dünkte daß ein langer Strang
hoch von dem Himmel zu mir drang
und an mein Hertz sich bande/

daß ich erstarrt/nicht lang verharrt/
mich gantz verändert fande.

3.

Ich gange schnell verließ den Baum/
(so dunkte mich in meinem Traum)
von solchem Strang geführet;
Dem folgt ich nach/ohn Widerspruch/
wie er mich hat regieret.

4.

Mein Hertz gefesselt an den Strang/
mich willig in die Kirchen drang/
da musst ich nieder knien;
verbleiben stet in dem Gebet/
und von der Welte fliehen.

5.

Nach dem ich mein Gebet verricht/
mocht ich dar länger bleiben nicht/
ich wurde fort gezogen/
deß Armen Hand/ der liebe Pfand
Zu reichen/leicht bewogen.

6.

Der Strang schloß mir die Lippen auf
daß meiner Zungen voller Lauf/
begunte laut zu singen:
Es musste bald Berg/Thal und Wald
Von GOTTES Lob erklingen.

7.

Ich fragte manchen Ehrenmann

ob er der Strang nicht schauet an/
der mich so führt gebunden/
Sie hieltens frey für Phantasey/
aus meinem Sinn erfunden.

8.

Der Strang hat mich mir selbst geraubt/
und richtet mein erhabnes Haubt/
den Himmel zu betrachten:
Was liebt die Welt/Lust Ehr und Gelt
sah' ich nür zu verachten.

9.

Ich nahm die Feder in die Hand/
die führte mir besagtes Band/
fast sonder mein Besinnen:
das/was ich schreib'/aus solchem Trieb/
kan ich nicht mehr Beginnen.

10.

Mich dunkte daß in solchem Traum
der vor begrünte Lorbeerbaum
Wär gäntzlich abgehauen/
daß er ohn Ast der Erden Last
in Feuer war zu schauen/

11.

In dem erwacht' ich aus dem Schlaf
nicht wissend was der Traum betraf/
und doch nach vielen Denken/
sagt' ich bey mir/es traumet dir/
was niemand sol bekränken.

12.
Der Lorbeerbaum * der Weltlings Freud/
vergeht/nach schnell verrauschter Zeit;
entfliehe solchen Schatten!
in einem Nu/fällt seine Ruh/
und er liegt auf der Matten.
*Ps. 37. 35.

13.
Wol dem/den GOTTES Geist regiert/
der uns in alle Warheit führt/
viel Freude zu erlangen:
das ist der Strang/der sonder Zwang/
macht an den Himmel hangen.

14.
Mein GOTT/laß mich durch deine Gnad
geleitet werden früh und spat/
und niemals von dir weichen/
auf deinen Weg und schmalen Steg
find ich der frommen Zeichen.

15.
Weh deme welcher wiederstrebt/
und nicht nach GOTTES Willen lebt/
ihn führt an einer Ketten
der Höllen Mohr: Ein solcher Thor
wird seine Seel nicht retten.

16.
Ehr sey GOTT Vater/Sohn und Geist/
Der uns in alle Warheit weist/

wann wir uns leiten lassen/
so wallen wir gewieß allhier/
auf sichrer Himmels-Strassen.

48. Besagte Nachahmung welche gleich wolständig/schlechter/ oder auch besser seyn kan/ bestehet entweder in dem Inhalt/ oder in den Worten/oder in allen beeden zugleich / und ist erstlich von einem guten Redner allein/ nach bestättigtem Urtheil und fertiger übung/ von allen ins gesamt abzusehen. In der ungebundnen Rede sollen wir erstlich lesen den Teutschen Ciceronem H. D. Luthers Bücher/welcher das Liecht deß H. Evangelii / gleichsam auf den Leuchter unsere Sprache gesetzet : Nachgehends kan man lesen Aventinum/Goldast/Lehemann/Hortleder/und sonderlich die Reichs Abschiede / in welchen die Reinlichkeit unsrer Sprache(wie in corpore Juris)die Lateinische / wann sie aller Orten verlohren wäre/wider zufinden.

49. Wie aber in der Lateinischen Sprache keiner den Ciceronem oder Muretum lieset er seye dann zuvor durch die Grammaticam oder Sprachlehre gekommen : Also scheinet rahtsam/ daß man den Anfang unsrer Sprache mache von der ersten Staffel und lese zu aller erst die Einleitung zu der Teutschen Sprache ; nachgehends die Sprachlehre und dann die Reimkunst H. D. J. G. Schottelins / welcher am letzten und

fleissig-

fleissigsten den Grund unsrer Sprache untersuchet / und mit unsterblichen Ruhm glückseligst beleuchtet hat. Was in erstgelobter Reimkunst begriffen/das ist etwas kürtzer zusamen gezogen/ und in etlichen Stucken vermehrt zu lesen in den zweyen Theilen deß Poëtischen Trichters.

50. In gebundner Rede kan der Anfang gemachet werden/ von H. Opitzen und H. Ristens Gedichten / welchen nachgesetzet werden mögen/ die nach ihnen geschrieben/ als Flemming / Londen/Homburg ꝛc. Diese Lesung sol nicht nur dienen den Inhalt eines und deß andern Gedichtes abzusehen/sondern ihre Redart/und Wort-Zier zu bemerken / und solche nach Belieben/ folgender angefangenen Ordnung jedes an sein Ort beyzubringen / damit man die eigentlichen Beschreibungen/die nachsinnigen Beywörter (epitheta) und kurtz zusagen / allen Poëtischen Schmuck zu unsren würklichen Nutzen anwenden können. Hierbey aber sol es nicht verbleiben/ sondern es sollen alle/oder ja die meinsten Poëten in der Griechischen / Lateinischen/Frantzösischen/ Italianischen/ Hispanischen und Niederländischen Sprache / nach Möglichkeit durchsuchet und daraus erstlich gedolmetschet/ nachgehendes aber ihren Erfindungen und zierlichen Red-Arten / so viel ohne Zwang thunlich und dienlich scheinet/nachgefolget werden. Gewießlich es ist

die niedlichste Krafft und der reinste Safft einer jeden Sprache in der Poëten Schriften / und wer denselben herauszuziehen und nach Begebenheit zu Werke bringen geruhet / wird sich solcher Bemühung nicht gereuen lassen. Keiner aber/der die Poëten nicht gelesen/sol sich rühmen daß er einer Sprache vollkömmlich mächtig seye. Zu Beschluß dieser Betrachtung must ich beysetzen / was Seneca von der Nachahmung sehr nachdenklich schreibet in seinem 85. Send-Brief / folgenden Begriffs : **Wir sollen den Bienen nachahmen/und was wir in unterschiednen Büchern gelesen / unterschiedlich bemerken;nachmals aber mit verständigem Fleiß zusammen mischen/daß ob man gleich wissen kan/woher es genommen / jedoch etwas anders daraus gemachet worden / als es gewesen. Dieses weiset uns die Natur selbsten in unserm Leibe : Die Speise / so lang sie ungekocht in dem Magen liget / beschweret sie denselben / wann aber der Nahrungs-Saft daraus gezogen wird / so giebet sie dem gantzen Leibe Stärke und kräftige Erhaltung** &c. Bald hernach giebt er das Gleichniß von einem Chor Musicanten / welche alle hinter den Tapeten verborgen / ihre Stimmen zugleich / als eine einige / hören lassen.

Von

Die VI. Betrachtung.

Von den Gleichnissen.

51. Uf die Nachahmung deß Inhalts / folget die Nachahmung der Wörter.
52. Von den Figuren und Deutungs Aenderung. (Tropis)
53. Von den Gleichnissen.
54. Von den Unterscheid der Gleichnissen und zwar von denen / welche erklären.
55. Von den Gleichnissen welche beweisen.
56. Von der Gleichnisse Schlußrede.
57. Von den Gleichnissen aus den Geschichten genommen.
58. Mißahmung der Gleichnissen.
59. Wie die Gleichnisse widerlegen können.
60. Von den falschen Gleichnissen.

Von den Gleichnissen.

IN vorgehender Betrachtung haben wir von der Nachahmung geredet / und solche mit der Mahlerey verglichen / benebens Erinnerung / daß ein Beflissner Liebhaber der Teutschen Sprache es machen sol / wie Zerxes / der aus allen Jungfrauen in Griechenland ein Venusbild gemahlet und von jeder nur ein vortreffliches Stuck der Schönheit abgesehen: Massen nicht den Fehlern / sondern der übertrefflichkeit in der Rede nachzuahmen / welche so wol

dem seltnen Jnhalt / als den schönen Worten beygemessen wird/und von diesen letzten müssen wir unsre Betrachtung fortstellen.

52. Die Figuren/welche die Rede zieren/ sind unterschiedlich / und werden Tropi, zu Teutsch Deutungs-Aenderungen genennet / weil sie die eigentliche Deutung eines Wortes verändern/und ist hiervon zu wissen daß I. etliche Sachen/so wesentlich aneinander hangen/ daß man einen Theil für das Gantze / und das Gantze für einen Theil nimmet/geheissen der Nebenbegriff (Synecdoche) II. Werden etliche Sachen miteinander gefüget und zusammengesetzet/ als wañ eine Ursach für derselben Werk/oder ein Grund-Wort für das beyfügige (cum rem ex adjunctis cognoscimus)genennet wird / daher wir solches eine Veränderung (Metonymiam) heissen. III. Hangen etliche Sachen durch eine Gleichniß aneinander/daß man eines an Statt deß andern setzen kan / und entstehet also die Umsezung/)Metaphora.) IV. Werden gantz widerige Sachen gegen einander gehalten/und hieraus kommet eine Spottrede (Ironia) oder ein Gegensatz / der mehrmals gar artig ist / also : Die sterblichen Menschen/sollen keine unsterbliche Feindschafft hegen 2c. Von diesem ist bey den Lehrern der Redkunst ein mehrers zu lesen.

53. Unter besagten Figuren ist gleichsam die Köni-

Königin die Gleichniss. Der Lehrbegierige Ver-"
stand hat zwey Mittel sich zuvergnügen: 1. in"
Erkantniß der Sachen selbsten/ohne Betrach-"
tung / was derselben Eigenschaft/und Beschaf-
fenheit seye / wann sie mit andern vereinbaret
wird. 2. Durch die Gegenhaltung gleichständi-
ger Sachen / wann man viel auf einmahl an-
schauet / und solche gegeneinander hält / ihre
Gleichheit und Ungleichheit betrachtet/und diese
Erkäntniß vergnüget den Verstand so vielmehr/
so viel weiter sie sich erstrecket / eine Sache voll-
ständiger an das Liecht setzet / und gleichsam von
einer Warheit in die andre leitet. Diesem nach
ist die Gleichniß der Hebel oder die Hebstangen/
welche durch Kunstfügige Ein- und Anwendung
aus dem Schlamm der Unwissenheit empor
schwinget / was man sonder solche Geretschafft
unbewegt muß erliegen lassen. Aristoteles sagt
hiervon recht/daß die Erfindung eines schickli-"
chen Gleichniß ein Anzeichen seye eines vernünf-"
tigen Schulers / weil nemlich solche / besagter"
Massen zweyer oder mehr Sachen Kundi-"
gung mit einander verknüpfet/welche sonsten ab-
sonderlich nicht leichtlich erkennet werden mögen.
Also vergleichet er einen Regenten mit einem
Baumeister (in princ. Ethic.) und sein Stadt
Regiment dem Gebäue.

54. Quintilian (Inst. Orat. l. 8. c. 3.) meldet

daß der Gleichnisse zweyerley: Etliche erklären/ etliche beweisen: Die jenigen welche erklären/ müssen ein unbekante Sache/durch eine bekante vorstellig machen / wie etwann deß Blinden Stab seine Schritte versichert. Zum Exempel: Virgilius erzehlet (l. 4. Æneid.) daß Æneas von der Didone bewogen/ etliche Threnen über seine Wangen triefen lassen / jedoch sonder Nachtheil seines Heldenmutes. Dieses nun deutlicher zu erklären/ giebt er daß Gleichniß von einem Eichenbaum/welcher von den stürmenden Norden durchwehet / etliche falbe Blätlein fallen lässet/ und doch mit seinen Stämmen wurtzelfest bestehet. Ein solches Gleichniß ist bey Catullo zulesen in dem er die verlassne / rasende und zugleich erstaunende Arianam beschreiben will / vergleicht er sie einer Gefertin deß Weingötzens Bacchi in Marmol gehauen/die wegen deß Steines unbeweglich/und wegen der Kunst unsinnig geberdet scheinet. In diesen Gleichnissen ist der Eichbaum und das gemelte Bild bekant / die Gemütsneigungen der besagten Personen unbekant / und werden Gleichnißweiß erkläret und ausgebildet. Also sagen wir pechschwartz / Kreiten weiß / Rosenrot rc. welches nichts anders als kurtze Gleichnissen sind/und so viel sagen: es ist so schwartz als Pech / so weiß als die Kreit / so rötlich als die Rosen rc.

55. Die

55. Die andre Art der Gleichnissen/welche beweisen sey. Zum Exempel / die Gleichniß Menenii Agrippa von dem Magen/den Gliedern und dem gantzen Leibe / wie nemlich keines ohn deß andern Beyhülffe bestehen möge/zugleich aber alle erhalten werden können. Solcher Beweiß wird so viel stärker seyn / wann die Gleichniß von einer Sache hergeführet wird / welche in vielen Stücken zugleich eine Vereinbarung zulässet/wie in vorgesetzten Exempel/da das Haubt mit der Obrigkeit / der Adel mit den Armen/ die Füsse mit den Unterthanen/ der Nerven mit den Gelt/der Magen mit der Regierung und solches alles mit vielem schicklichen Umständen kan vereinbaret werden;und gebrauchet sich eben solcher Gleichniß der Apostel Rom. 12/4. sagend: **Gleicher Weise als wir in einem Leibe viel Glieder haben / aber alle Glieder nicht einerley Geschäffte : Also sind wir viel ein Leib in Christo/aber untereinander ist einer deß andern Glied** rc. Es scheinet aber daß solche Gleichnisse die Eigenschaft der Exempel haben / die auch sonsten eine Sache zu beweisen angeführet werden.

56. Solche Exempel haben etlicher Massen eine Gleichheit in sich; welche auf eine Schlußrede können gezogen werden / wie in der Fabel Menenii/die dahin zielet: **Es kan ein Antheil**

eines

eines andern Theils Last so wenig ertragen: So wenig ein Glied deß andren Ambt kan verrichten: Nun ist der Raht zu Rom ein besonder Theil deß Regiments / und ihr seid der andre Theil; darumb kan und soll der Raht nicht euer Ambt/noch ihr das seinige tragen. Dergleichen führet auch Aristoteles an / zubeweisen/daß man eine Sache erstlich haubtsachlich / nachgehends absonderlich erkennen sol; gleichwie ein Kind/sagt er/ anfangs: alle Männer Vater und alle Weiber Mutter nennet / nachgehends aber die Eltern unterscheiden und andre auch mit ihren Namen nennen lernet.

57. Seneca/welcher ein Meister in dē Gleichnissen gewesen ist / wil beweisen / daß man nicht alle die Bösen straffen sol / damit sie sich mit gesamter Hülffe den Frommen nicht widersetzen möchten: gleich wie in dem Raht zu Rom berahtschlagt worden / man solte alle leibeigne Knechte mit einem Brand/oder auf andre Weise an den Kleidern bezeichnen/damit sie von dem Freygebornen unterschieden werden möchten: Dieses ist aber für sehr gefährlich gehalten worden/weil sie sich solcher Gestalt zehlen/und wegen ihrer grossen Menge / wider ihre Herren rottiren möchten.

58. Solcher Gestalte flüssen die Gleichnisse zuweilen von Gedichten oder Geschichten hergenom-

ommen: welche dann/ als Exempel Gleichniß-
eise angeführet werden. Wer nach eines andern
Erfindung mit Unverstand mißahmet / wenig
elesen hat / und dasselbe aller Orten einflicken
will/ ist gleich dem Tyrannen Parastate der seine
Gäste in ein Bett geleget/ denen die zu groß hin-
n gewesen die Füsse abgehauet/ die aber zu klein
ewesen so lang ausgedehnet/ daß sie deß Bettes
änge gehabt. Von solcher Mißahmung ist be-
eit in vorhergehender Betrachtung Meldung
eschehen.

59. Wie nun durch diese Art der Gleichnis-
n ein Beweiß geführet wird/ also wird auch ei-
e Meinung / dardurch widerleget/ (per instan-
am.) Die Juden wolten nicht glauben / daß ih-
e Christus nach seinem Tode würde nutzen kön-
en! Dieses widerlegte der Herr Christus mit dem
Gleichniß von Weitzenkorn / welches zuvor ver-
esen muß / ehe es Frucht bringet: und beweiset
lso/ daß eine Sache nach und durch dem Tode
an Nutzen bringen.

60. Wie nun die gute Gleichniß beweiset/ al-
o betrüget im Gegenstand die falsche Gleichniß/
ann nemlich der vergleichende Theil gar nicht
aar/ oder nicht durchgehend waar ist F. Castel-
etro gibt ein Exempel wider den Cardinal
Bembum schreibend : Gleichwie der jenige/
elcher zwey Häuser hat/ eines in der Ferne/ das
schlecht

schlecht bequemt ist und einen grossen Palast in der Nähe mit aller Zugehör versehen / wohnet aber in dem Schlechten/ihm selbsten unrecht thut: Also handelt auch der unbedachtsam / welcher in einer fremden Sprache schreibet / und sich seiner Muttersprache / die er so viel reichlicher besitzet/ nicht achtet/ꝛc. Der Nachsatz oder der Vergleichsatz ist nicht richtig und durchgehend waar / massen man zu weilen fremde Sprachen besser lernet und fleissiger studiret / als seine angeborne Muttersprache: So trifft auch der Vorsatz nicht allezeit ein; Massen mancher mehr Lust hat in einem geringen Hüttlein auf dem Lande zu wohnen/als in einem grossen Palast in der Stadt. Schlüßlich ist nicht vonnöhten / daß die Gleichniß in allen Sachen eintreffe / und ist genug daß sie in etlichen/oder nur gar in einem Stucke/in welchem sie nemlich zu der Erklärung oder Beweiß angeführet worden / eintreffe. Hiervon ist ein mehrers zu lesen in den Gesprächspielen und kan man aus dem besagten alle Gleichnussen auf die Prob setzen und ihren Nachdruck ausfündig machen.

Die VII. Betrachtung.

Von der Rede Zierlichkeit.

61. Vergleichung der Blumen und Figuren.
62. Von seltnen Gedanken und Einfällen in der Rede.

63. Der

3. Der Rede Absehen.
4. Daß die Zier nicht zu überhäuffen.
5. Die kurtze Zier die nachsinnige Rede.
6. Wie auch die Abwechslung der Wörter und Redarten.
7. Wie die Redarten zuverändern I. durch gleichdeutige Wörter.
8. II. Durch Beschreibung aller Ursachen und Umstände eines Dinges.
9. III. Durch die Beschreibung eines Dinges selbsten.
10. Von den Zahl-Buchstaben und daraus entstehenden Zahl-Gedichten.

Von der Rede Zierlichkeit.

DJe Figuren (dieses jedermann bekante Wort hat das Teutsche Burgerrecht erlangt) sind in vielen Stücken den Blumen zuvergleichen / eines Theils wegen ihrer [b]eichständigen Schönheit / anders Theils weil [sie] mehr zu der Belustigung / als zu nohtwendi[ge]m Nutzen dienen / und in dem gemeinen Re[de]n / in welche sie doch mehrmals unwissend ge[br]auchet werden / überflüssig scheinen; wie etwann [au]f einem ungedungten Rangen keine oder we[ni]g Blumen gefunden werden / wie in einem ver[sch]lossnen und wol gezierten Garten. Von be[-]rühr-

rührten Rednerischen Blumwerk hat H. Maifart in seiner Teutschen Rhetorica genugsam gehandelt / und sind solche auch den Schulknaben bewust / daß wir unsre Betrachtung nur auf die Sachen zu richten vermeinen / welche in andern Büchern nicht beschrieben sind.

62. Wann man in eine Rede etwas unerwartes / daß sich doch zu der Sache schicket / einflechten kan / bringet es dem Leser oder Hörer ein grosses Belieben: dann/gleich wie man sich über einen unversehenen Fall verwundert / und wann solcher erfreulich ist belustiget ; also ist es auch in der Rede : wann man einen seltnen Gedanken mit einmischen kan / oder ja ein unerwartes „Wort / das doch deutlich und dem Inhalt ge„mäß ist / beybringet und nachsinnig mit einfü„get. Zum Exempel wollen wir setzen die Obschrift der Nacht / welche Michaël Angelo zu Florentz in einer Kirche von Marmol gebildet / und ist solche folgenden Begriffs.

Hier schläfft und ruht die sanffte Nacht
Von eines Engels * Hand erhaben:
Ihr glaubt es nicht? Wann sie erwacht
könt ihr das Jawort von ihr haben.

*Absehend auf den Namen Angelo,

Hierauf hat Angelo in deß Bildes Namen nachgehendes Inhalts geantwortet:

Ich

Ich schlaffe/weil ich bin die Nacht/
beschämet/wann ich solte wachen:
Weckt mich nicht auf/ nehmt euch in acht/
schweigt still / geht weg / ohn Red und
Lachen.

H. Schottelius hat hin und wieder in seinen Schrifften solche Kunstartige Erfindungen/ Red-Arten und Wörter/ darüber sich der Leser verwundern/darbey still halten und sein verständiges Nachsinnen üben muß. Die Wunder-" Kraft der Natur/ das Wesenbild aller Dinge / der Nachspruch aller Kunst / bestehet" nicht in dem faulwitzigen Wahn deß unver-" standen Pöbelfreundes sondern in der grund-" richtigen Kunst-Fügung der Teutschen" Sprache/ꝛc.

3. Das Ende der Rede und der abgezielte Zweck derselben ist / daß man sich verstehen machet. Zu solchem Ziel kan man mit groben / unrichtigen und gestimmelten Worten so wol gelangen/als mit zierlichen / Kunstgründigen und höflichen Worten. Wer wolte aber nicht lieber wann er die Wahl hätte/ in einem schönen Wagen fahren / als ohne Schuhe einen sandigen und schroffen Weg gehen? Ja/wann auch der Inhalt gut / die Wort aber nicht nach der Sprachkunst (Grammaticè) Lehrrichtig gebrauchet werden / so wird solche Rede unangenehm

dem seltnen Inhalt / als den schönen Worten beygemessen wird/und von diesen letzten müssen wir unsre Betrachtung fortstellen.

52. Die Figuren/welche die Rede zieren/ sind unterschiedlich / und werden Tropi, zu Teutsch Deutungs-Aenderungen genennet / weil sie die eigentliche Deutung eines Wortes verändern/und ist hiervon zu wissen daß I. etliche Sachen/so wesentlich aneinander hangen/daß man einen Theil für das Gantze / und das Gantze für einen Theil nimmet/geheissen der Nebenbegriff (Synecdoche) II. Werden etliche Sachen miteinander gefüget und zusammengesetzet/als wañ eine Ursach für derselben Werk/oder ein Grund-Wort für das beyfügige (cum rem ex adjunctis cognoscimus)genennet wird / daher wir solches eine Veränderung (Metonymiam) heissen. III. Hangen etliche Sachen durch eine Gleichniß aneinander/daß man eines an Statt deß andern setzen kan / und entstehet also die Umsezung/)Metaphora.) IV. Werden gantz widerige Sachen gegen einander gehalten/und hieraus kommet eine Spottrede (Ironia) oder ein Gegensatz / der mehrmals gar artig ist / also: Die sterblichen Menschen/sollen keine unsterbliche Feindschafft hegen ꝛc. Von diesem ist bey den Lehrern der Redkunst ein mehrers zu lesen.

53. Unter besagten Figuren ist gleichsam die Köni-

Königin die Gleichniss. Der Lehrbegierige Ver-"
stand hat zwey Mittel sich zuvergnügen: 1. in"
Erkantniß der Sachen selbsten/ohne Betrach-"
tung / was derselben Eigenschaft/und Beschaf-
fenheit seye / wann sie mit andern vereinbaret
wird. 2. Durch die Gegenhaltung gleichständi-
ger Sachen / wann man viel auf einmahl an-
schauet / und solche gegeneinander hält / ihre
Gleichheit und Ungleichheit betrachtet/und diese
Erkäntniß vergnüget den Verstand so vielmehr/
so viel weiter sie sich erstrecket / eine Sache voll-
ständiger an das Liecht setzet / und gleichsam von
einer Warheit in die andre leitet. Diesem nach
ist die Gleichniß der Hebel oder die Hebstangen/
welche durch Kunstfügige Ein- und Anwendung
aus dem Schlamm der Unwissenheit empor
schwinget / was man sonder solche Geretschafft
unbewegt muß erliegen lassen. Aristoteles sagt
hiervon recht/daß die Erfindung eines schickli-"
chen Gleichniß ein Anzeichen seye eines vernünf-"
tigen Schulers / weil nemlich solche / besagter"
Massen zweyer oder mehr Sachen Kundi-"
gung mit einander verknüpfet/welche sonsten ab-
sonderlich nicht leichtlich erkennet werden mögen.
Also vergleichet er einen Regenten mit einem
Baumeister (in princ. Ethic.) und sein Stadt
Regiment dem Gebäue.

54. Quintilian (Inst. Orat. l. 8. c. 3.) meldet

daß der Gleichnisse zweyerley: Etliche erklären/ etliche beweisen: Die jenigen welche erklären/ müssen ein unbekante Sache/durch eine bekante vorstellig machen / wie etwann deß Blinden Stab seine Schritte versichert. Zum Exempel: Virgilius erzehlet (l. 4. Æneid.) daß Æneas von der Didone bewogen/ etliche Threnen über seine Wangen triefen lassen / jedoch sonder Nachtheil seines Helden-mutes. Dieses nun deutlicher zu erklären/ giebt er daß Gleichniß von einem Eichenbaum/welcher von den stürmenden Norden durchwehet / etliche falbe Blätlein fallen lässet/ und doch mit seinen Stämmen wurtzelfest bestehet. Ein solches Gleichniß ist bey Catullo zulesen in dem er die verlassne / rasende und zugleich erstaunende Arianam beschreiben will / vergleicht er sie einer Gefertin deß Weingötzens Bacchi in Marmol gehauen/die wegen deß Steines unbeweglich/und wegen der Kunst unsinnig geberdet scheinet. In diesen Gleichnissen ist der Eichbaum und das gemelte Bild bekant / die Gemütsneigungen der besagten Personen unbekant / und werden Gleichnißweiß erkläret und ausgebildet. Also sagen wir pechschwartz / Kreitenweiß / Rosenrot rc. welches nichts anders als kurtze Gleichnissen sind/und so viel sagen: es ist so schwartz als Pech / so weiß als die Kreit/ so rötlich als die Rosen rc.

55. Die andre Art der Gleichnissen/welche beweisen sey. Zum Exempel / die Gleichniß Menenii Agrippa von dem Magen/den Gliedern und dem gantzen Leibe / wie nemlich keines ohn deß andern Beyhülffe bestehen möge/zugleich aber alle erhalten werden können. Solcher Beweiß wird so viel stärker seyn / wann die Gleichniß von einer Sache hergeführet wird / welche in vielen Stücken zugleich eine Vereinbarung zulässet/wie in vorgesetzten Exempel/da das Haubt mit der Obrigkeit / der Adel mit den Armen/ die Füsse mit den Unterthanen/ der Nerven mit den Gelt/der Magen mit der Regierung und solches alles mit vielem schicklichen Umständen kan vereinbaret werden;und gebrauchet sich eben solcher Gleichniß der Apostel Rom. 12/4. sagend: **Gleicher Weise als wir in einem Leibe viel Glieder haben / aber alle Glieder nicht einerley Geschäffte : Also sind wir viel ein Leib in Christo/aber untereinander ist einer deß andern Glied** rc. Es scheinet aber daß solche Gleichnisse die Eigenschaft der Exempel haben / die ch sonsten eine Sache zu beweisen angeführet rden.

56. Solche Exempel haben etlicher Massen Gleichheit in sich ; welche auf eine Schlußkönnen gezogen werden / wie in der Fabel nenii/die dahin zielet : **Es kan ein Antheil**

eines

eines andern Theils Last so wenig ertragen; So wenig ein Glied deß andren Ambt kan verrichten: Nun ist der Raht zu Rom ein besonder Theil deß Regiments / und ihr seid der andre Theil; darumb kan und soll der Raht nicht euer Ambt/noch ihr das seinige tragen. Dergleichen führet auch Aristoteles an / zubeweisen/daß man eine Sache erstlich haubtsachlich / nachgehends absonderlich erkennen sol; gleichwie ein Kind/sagt er/ anfangs:alle Männer Vater und alle Weiber Mutter nennet / nachgehends aber die Eltern unterscheiden und andre auch mit ihren Namen nennen lernet.

57. Seneca/welcher ein Meister in dē Gleichnissen gewesen ist / wil beweisen / daß man nicht alle die Bösen straffen sol / damit sie sich mit gesamter Hülffe den Frommen nicht widersetzen möchten: gleich wie in dem Raht zu Rom berahtschlagt worden / man solte alle leibeigne Knechte mit einem Brand/oder auf andre Weise an den Kleidern bezeichnen/damit sie von dem Freygebornen unterschieden werden möchten: Dieses ist aber für sehr gefährlich gehalten worden/weil sie sich solcher Gestalt zehlen/und wegen ihrer grossen Menge / wider ihre Herren rottiren möchten.

58. Solcher Gestalte flüssen die Gleichnisse zuweilen von Gedichten oder Geschichten hergenom-

nommen: welche dann/als Exempel Gleichniß-weise angeführet werden. Wer nach eines andern Erfindung mit Unverstand mißahmet / wenig gelesen hat / und dasselbe aller Orten einflicken will/ist gleich dem Tyrannen Parastate der seine Gäste in ein Bett geleget/ denen die zu groß hinein gewesen die Füsse abgehauet/die aber zu klein gewesen so lang ausgedehnet/daß sie deß Bettes Länge gehabt. Von solcher Mißahmung ist bereit in vorhergehender Betrachtung Meldung beschehen.

59. Wie nun durch diese Art der Gleichnissen ein Beweiß geführet wird/ also wird auch eine Meinung / dardurch widerleget/(per instantiam.)Die Juden wolten nicht glauben / daß ihnē Christus nach seinem Tode würde nutzen können:Dieses widerlegte der Herr Christus mit dem Gleichniß von Weitzenkorn / welches zuvor verwesen muß / ehe es Frucht bringet: und beweiset also/daß eine Sache nach und durch dem Tode kan Nutzen bringen.

60. Wie nun die gute Gleichniß beweiset/ also betrüget im Gegenstand die falsche Gleichniß/ wann nemlich der vergleichende Theil gar nicht waar/oder nicht durchgehend waar ist F. Castelvetro gibt ein Exempel wider den Cardinal Bembum schreibend : Gleichwie der jenige/ welcher zwey Häuser hat/ eines in der Ferne/das

schlecht

schlecht bequemt ist und einen grossen Palast in der Nähe mit aller Zugehör versehen / wohnet aber in dem Schlechten/ihm selbsten unrecht thut: Also handelt auch der unbedachtsam / welcher in einer fremden Sprache schreibet/ und sich seiner Muttersprache / die er so viel reichlicher besitzet/ nicht achtet/ꝛc. Der Nachsatz oder der Vergleichsatz ist nicht richtig und durchgehend waar / massen man zu weilen fremde Sprachen besser lernet und fleissiger studiret / als seine angeborne Muttersprache: So trifft auch der Vorsatz nicht allezeit ein; Massen mancher mehr Lust hat in einem geringen Hüttlein auf dem Lande zu wohnen/als in einem grossen Palast in der Stadt. Schlüßlich ist nicht vonnöhten / daß die Gleichniß in allen Sachen eintreffe / und ist genug daß sie in etlichen/oder nur gar in einem Stucke/in welchem sie nemlich zu der Erklärung oder Beweiß angeführet worden / eintreffe. Hiervon ist ein mehrers zu lesen in den Gesprächspielen und kan man aus dem besagten alle Gleichnussen auf die Prob setzen und ihren Nachdruck ausfündig machen.

Die VII. Betrachtung.

Von der Rede Zierlichkeit.

61. Vergleichung der Blumen und Figuren.
62. Von seltnen Gedanken und Einfällen in der Rede.

63. Der Rede Absehen.
64. Daß die Zier nicht zu überhäuffen.
95. Die kurtze Zier die nachsinnige Rede.
66. Wie auch die Abwechslung der Wörter und Redarten.
67. Wie die Redarten zuverändern I. durch gleichdeutige Wörter.
68. II. Durch Beschreibung aller Ursachen und Umstände eines Dinges.
69. III. Durch die Beschreibung eines Dinges selbsten.
70. Von den Zahl-Buchstaben und daraus entstehenden Zahl-Gedichten.

Von der Rede Zierlichkeit.

DIe Figuren (dieses jedermann bekante Wort hat das Teutsche Burgerrecht erlangt) sind in vielen Stücken den Blumen zuvergleichen / eines Theils wegen ihrer gleichständigen Schönheit / anders Theils weil sie mehr zu der Belustigung / als zu nohtwendigem Nutzen dienen / und in dem gemeinen Reden / in welche sie doch mehrmals unwissend gebrauchet werden / überflüssig scheinen; wie etwann auf einem ungedungten Rangen keine oder wenig Blumen gefunden werden / wie in einem verschlossnen und wol gezierten Garten. Von be-

rührten Rednerischen Blumwerk hat H. Maisart in seiner Teutschen Rhetorica genugsam gehandelt / und sind solche auch den Schulknaben bewust / daß wir unsre Betrachtung nur auf die Sachen zu richten vermeinen / welche in andern Büchern nicht beschrieben sind.

62. Wann man in eine Rede etwas unerwartes / daß sich doch zu der Sache schicket / einflechten kan / bringet es dem Leser oder Hörer ein grosses Belieben: dann/gleich wie man sich über einen unversehenen Fall verwundert/ und wann solcher erfreulich ist belustiget; also ist es auch in der Rede: wann man einen seltnen Gedanken mit einmischen kan / oder ja ein unerwartes „Wort / das doch deutlich und dem Inhalt ge„mäß ist / beybringet und nachsinnig mit einfü„get. Zum Exempel wollen wir setzen die Obschrift der Nacht / welche Michaël Angelo zu Florentz in einer Kirche von Marmol gebildet/ und ist solche folgenden Begriffs.

Hier schläfft und ruht die sanffte Nacht
Von eines Engels * Hand erhaben:
Ihr glaubt es nicht? Wann sie erwacht
könt ihr das Jawort von ihr haben.

*Absehend auf den Namen Angelo,

Hierauf hat Angelo in deß Bildes Namen/ nachgehendes Inhalts geantwortet:

Ich schlaffe/weil ich bin die Nacht/
beschämet/wann ich solte wachen:
Weckt mich nicht auf / nehmt euch in acht/
schweigt still / geht weg / ohn Red und
Lachen.

H. Schottelius hat hin und wieder in seinen Schrifften solche Kunstartige Erfindungen / Red-Arten und Wörter / darüber sich der Leser verwundern/darbey still halten und sein verständiges Nachsinnen üben muß. Die Wunder- " Kraft der Natur / das Wesenbild aller Dinge / der Nachspruch aller Kunst / bestehet " nicht in dem faulwitzigen Wahn deß unver- " standen Pöbelfreundes sondern in der grund- " richtigen Kunst-Fügung der Teutschen " Sprache/ꝛc.

63. Das Ende der Rede und der abgezielte Zweck derselben ist / daß man sich verstehen machet. Zu solchem Ziel kan man mit groben / unrichtigen und gestimmelten Worten so wol gelangen/als mit zierlichen / Kunstgründigen und höflichen Worten. Wer wolte aber nicht lieber wann er die Wahl hätte/ in einem schönen Wagen fahren / als ohne Schuhe einen sandigen und schroffen Weg gehen? Ja/wann auch der Inhalt gut / die Wort aber nicht nach der Sprachkunst (Grammaticè) Lehrrichtig gebrauchet werden / so wird solche Rede unange-

nehm und dem Zuhörer verdrüsslich/dem Redner aber verächtlich fallen. Hierbey ist zuerrinnern/daß die Sprachlehrer (Grammatici) nicht „eignes Willens Gesetze verabfasse und sondern „nach der Sprache Eigenschaft solche richten „die gewiessen Weg ausbahnen und mit vielen angeführten Exempeln beweisen. Welche aber hierinnen unverantwortliche Neurungen einführen wollen/sind gleich denen Aufrührern die das Regiment zuverändern gedenken. Ist also die erste Zierlichkeit der Wörter (dann von derselben wolständigen Inhalt bereit oben gemeldet worden) daß sie / Sprachrichtig und unverwerflich gesetzet werden.

64. Die zweyte Zierlichkeit und Zärtlichkeit bestehet in etlichen kurtzen Gleichnissen darvon Meldung beschehen in dem vorhergehenden; dienende zu Ausdruckung und Ausmahlung einer Sache / wie hiervon in der VI. Betrachtung §. 54. gehandelt worden/diese sind gleichsam angenehme Bildnissen/und die lieblichsten Farben/so das Aug unsres Verständniß erfreulichst belustigen. Ja/Sie sind das Gebrem und die Vortirung einer erbaren Kleidung / welche auch wol von Gold und Silber glänzen kan. Die Exempel sind in nachgehenden Beschreibungen hauffig zu sehen. Solche figurliche Reden sondern sich von den gemeinen alletagsworten ab/und nähen

sich

sich zu der Poëtischen Kunstgeschmuckten Aussprache. Von welcher Ronsard * sagt / daß zwischen den Poëtischen und gemeinen Red-Arten/ eine Todfeindschaft sey. Hierbey ist nun sonderlich zubetrachten / daß solche Figuren nicht zu überhäuffen/und besagtes Kleid also verbremet seye/ daß man das Gewand wol sehen könne / es habe solches gleich ein Frantzos oder ein Italianer " an / so sol er doch einen Teutschen gleich sehen/ " und sich nicht befremden lassen. Ich will sagen/ " daß solche Figuren wol von andern Sprachen können abgesehen werden ; jedoch daß es deren Teutschen Sprach-Art nicht zu entgegen / und gar zugezwungen scheinen.

*Le Style prosaique est ennemy capital de l' eloquence poëtique, prefac. de la Franciad, fol. 5.

65. Ferners ist die Kürtze der Rede eine sondre und bey Fürsten und Herren nohtwendige Zier/dardurch das Gedächtniß / sonder Belästigung / gerühret und nachdrucklichst belustiget wird. Wie sich bald und wol entschliessen eine Königliche Tugend ist ; also ist auch kurtz und wol reden eine Prob eines verständigen Hofmanns : Wann man neimlich nicht mehr Wort/ als die Sache von nöhten hat / gebrauchet/ selbe aber mit gebührlicher Schicklichkeit und sondrem Nachdruck zu Werke bringet. Ich sage so viel von nöhten / dann eine grosse weitschweif-

fige Sache kan nicht mit kurtzen Worten gefasset werden. Hierinnen ist nun unsre teutsche Sprache eine Meisterin in dem sie viel einsylbige Wörter hat / solche Kunstmässig zusammen setzet / und wie H. Lutherus redet / verwillingt wie vorgemeldet worden/sondern auch mit ihren Vorsylben mehr ausdrucken kan / als mit etlichen Worten in andren Sprachen nicht beschehen mag. Solche Wörter sind: **Loßschrauben**/ **Erheurathen** (Lucrari per Matrimonium) **abliegen** (per mendacia eblandiri) rc. Besihe oftgerühmten H. Schottelius sechste Lobrede der Teutschē Sprache/und H. M. Arnolds Sprach-Spiegel.

66. Benebens diesem ist eine sondre Zierde in der Vielheit und Menge der Wörter und Red-Arten / welche sonderlich in unsrer Sprache / die doch von kurtzen Jahren her mit Fleiß untersuchet worden/zubefinden. Solche vielfältige Abwechslung der Wörter und Red-Arten/ist gleich den Opelen Farben Regenbogen/der seine bunte Farben in schöner Ordnung weiset und nur allein von der Sonnen kan beleuchtet werden.

Wer nun einer Sprache mächtig ist / die besten Bücher in derselben gelesen/ die gebräuchlichen Red-Arten abgemerket/und nach dem Abc. wie der Anfang in nachgesetzten Werke gemachet/ordentlich verzeichnet / der wird die wunder-

reiche

reiche Zier unser Sprache verstehen lernen/ und sich solcher Bemühung in allen Begebenheiten zu bedienen wissen. Wir wollen nun auf die Kunstquellen solcher zierlichen Veränderungen sehen/nachfolgendes besser zu untersuchen

67. Fast eine jede Sache kan auf dreyerley Art verändert werden. 1. Wann das Wort mit einem gleichdeutenden Wort ausgesprochen uñ geschrieben wird / als der **Weg**/ die **Strassen**/ die **Bahn** / das **Gleiß**. Diese gleichdeutende Wörter geben mir eine Sache zuverstehen / ob wol unter denselben eine sondere Unterscheid seyn möchte. Jedoch dienet solche Abwechslung zu grosser Zierlichkeit/so wol den Reimen / als den wolklingenden Laut der Rede zu erfüllen/und das Ohr zubelustigen. Diese aber müssen nicht mißbrauchet / und durch das Beywort unterschieden werden. Zum Exempel: Sie gehen von der breiten ausgebauten Strassen / auf den schmalen" neben **Weg**/Beyweg/Abweg ꝛc. Wie deß Phi" losophi Gebrauch ist / alles auf das genäuste zu" unterscheiden; also folget ihm hierinnen der" Poët/und beschreibet alles auf das genäuste / als ob es für Augen stünde.

68. Zum zweyten / verändert man die Rede/ wann man den Leser oder Hörer durch unterschiedliche Wege/gleichsam zu einem Ziel führet/ oder ihm unterschiedliche Bilder weiset / die alle

einerley Deutung haben. Zum Exempel sage ich:
Es hat der Juden Volk Jerusalem verstört: Eben dieses sage auch mit folgenden Worten: Salem / die Friedensstadt ward von dem Krieg verheeret / durch der Romaner Heer / so / daß Vespasian den Tempel und das Schloß in Ephraim gewann. Wie nun eines Dinges viel Ursachen können angeführet werden/also dienen solche alle zu einem Ende in der Poëtischen Beschreibung/und beleuchten die Sache mit allen eigentlichen Umständen/Wann ich will sagen: Es wird Tag so mag ich solchē beschreiben nachfolgender Weise:

Die guldne Morgenröt mit Purpur hellen
Stralen/
begint die hohen Berg' und Hügel zu bemahlen.
Der schnelle Wiederhall reimt mit der Nachtigall.
Der Perlen silber Tau befafftet unsre Felder
man hört die holde Lerch'/ begrüssen alle Wälder
es flieht die schwartze Nacht mit ihrer Sternen Wacht.
Es hat der frühe Han/ den Ackersmañ erwecket.

Hierbey ist zu merken / daß die Haubt-Ursach und das vornemste zu Anfangs stehet. Die andern Umstände folgen/wie hier von der Sonnen Aufgang: Massen die Nachtigall und die Lerche auch zu andrer Zeit zu singen pfleget. Schertzweis aber kan ich wol sagen: Es

Es ist der Sonnen Magd vom Bett' erst
aufgestanden/
sie hat das Kammerpot in ihren roten
Handen/
Und schüttet es gar aus. Verstehend den
Tau.

69. Die dritte Art ist die Beschreibung / welche eigentlich und dem Beschriebenen allein zuständig seyn sol. Zum Exempel nenne ich die Vögel / das leichte Federvolk / die Psälterlein in Lüfften / die flüchtige Fittige den Wolken gleich schwebend. Hiervon folgen über hundert Exempel. Im Fall aber eine solche Beschreibung auch was anders bedeuten könte/ muß man solche Worte vorher oder hernach setzen / daß keine zweydeutige Meinung / welche in der Rede jederzeit zuverhüten ist / daraus entstehe/und wie aus den neuen Zahlen viel hundert tausend entstehen/also können aus den jederman bekanten Wörtern / fast unzälige Redarten gefüget werden/darunter auch die obgedachten Figuren ihre Stelle haben. Zufällig ist auch bey der Zierlichkeit/der Rede zugedenken / daß man das e noch in gebundner noch ungebundner Schreib-Art auslassen sol/ und vielmehr liebet / bleibet/ isset/lasset rc. setz/als liebt / bleibt / isst/lasst rc. Wie auch dieses dz sich kein Wort mit der Sylbē und dem Buchstaben anfangen sol/mit welchem

sich das vorhergehende geendet / den Mißlaut zu verhüten / als: er ist schreiend entsprungen/ den Reuter ergreiffen 2c.

70. Von den zweydeutigen Wörtern / von den Erfindungen so von der Zeit / den Namen/ den Zahlen 2c. hergenommen werden / ist hier nicht zu reden / weil solches alles in dem ersten Theil deß Poëtischen Trichters nach allen Umbständen erkläret worden / und müssen wir nur diese fast neue Erfindungsquelle anführen belangend die Zahl Buchstaben auf nachgehende Weise gesetzet:

a. b. c. d. e. f. g. h. i. k. l. m. n. o. p. q.
1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16.

r. s. t. u. w. x. y. z.
17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24.

Wann ich nun einen Namen habe / so finde ich einen Spruch/der mit denselben/gleiche Zahlen führet.

Jesus ist Christus } bringet } 218
unser Helffer und Heile. } 218

Solche gleichzahlige Namen und Sprüche verursachen zu eigentlichen Erfindungen / und sind in den Philosophischen und Mathematischen Erquickstunden zu sehen.

Die

Die VIII. Betrachtung.

Von der Reimung.

71. Der Reimen Lieblichkeit / und warum sie in dem Teutschen leicht zu finden?
72. Werden auch in ungebundner Rede gebraucht / wie die Wort-Gleichheit. Paranomasia.
73. Was die Reimsylben und ob sie ohne den vorhergehenden Reimbuchstaben zugebrauchen?
74. Von der Reimen Unterscheid.
75. Wie die Reimscheiben zuzurichten.
76. Warum die wolklingenden Reimen belustigen?
77. Wie die Stamm-Wörter zu suchen und zu finden.
78. Wie die Vorsylben und Nachsylben durch alle Wörter zu bemerken.
79. Wie die einsylbige Reimung richtig auf zu suchen.
80. Wie die zweysylbige Reimung zu finden.

Von der Reimung.

Leich wie in dem Gesang die Künstliche Gleichstimmung der Singenden eine grosse Lieblichkeit verursachet / also bringet der Reimschluß / wann er auch unvollkommen / ist

ein sondre Belustigung in die Rede. In unsrer Sprache / ist die Reimung so viel leich-
„ ter zu finden / weil unsre Wörter in der Ab-
„ wandlung (in declinando) keine grosse Ver-
„ änderung leiden/wie in dem Lateinischen. Bonus,bona,bonum/ꝛc. der Gute / die Gute / das Gute/deß Guten / der Guten/ deß Guten/dem Guten/ꝛc. den Guten/ꝛc.von den Guten / ꝛc. die Guten / ꝛc.derer Guten / denen Guten / ꝛc. die Guten/von den Guten / durch alle Geschlechte. Gleiches ist auch in den Zeit Wörtern (verbis) zu bemerken/und hieraus entstehet/ daß die Reimung auch in ungleichen Endungen der Abwandlung/doch einen gleichen Reimschluß fügen.

72. Wie aber die gleichschlüssenden Reim-Wörter von der ungebundnen und ungefehren Rede abgelernet und wegen deß Wolklangs untersuchet werden/lehret Pasquier aux recherches umständig/und wollen wir hiervon ein Exempel setzen: liebet und lobet unsre **liebliche** und **löbliche** Sprache / unsre **künstliche** und **dienstliche** unsre **durchdringende** und **hertzzwingende** / unsre **reinliche** und **scheinliche** unsre **holdselige** und **glückselige** Sprache. Sie ist die Ehre und Lehre der Teutschen / sie ist der Schatz und Schutz der Teutschen / sie ist das **Pfand** und **Band** der Teutschen / sie ist der

höchste

höchste Ruhm und das reichste Eigenthum unsres geehrten Vaterlandes / dardurch der Pracht und Macht unsrer Welt bekanten Teutschen Vor-Eltern ꝛc. Ob nun wol liebet und lebet sich nicht reimet wie künstlich und dienstlich / dringend und zwingend ꝛc. so geben doch solche halb und gantzgleichende Wörter und Endungen der ungebundnen Rede einen zierlichen und samtstimmenden Wollaut. In der gebundnen Rede ist die Wiederholung der Wörter und dergleichen Wortgleichung nit weniger zierlich / und artet der Reimung nach wie aus den nachgesetzten Geschichtreden / und sonderlich aus den reuigen Kain zuersehen / da folgende Wortgleichung (Paranomasia) zu finden: Mich / sagt er / muß das Schulden-Erb auch ohne Schuld belangen. Mit meines Bruders Blut ꝛc. Untreu regiert die Welt: Drey bleiben nicht in Frieden ꝛc. Die Quelle meiner Qual / ꝛc. Der Erstling Opfergab ursacht den ersten Mord. Dergleichen muß in allen wolgesetzten Gedichten mit eingerucket werden / und ist gewieß / daß die vielfältigen Reim- und gleichende Wörter das Gedicht lieblich machen / und hat sonderlich die dactylische Reim-Art keine Zierlichkeit / wann die besagten Reimwörter gleichsam nicht gehäuffet ineinander gefüget werden.

73. Weil nun die Reimen gleichsam die

Riemen sind / durch welche das Gedicht verbunden und zusamengezogen wird; so erleichtert die volle Wahl solcher Reimwörter deß Gedichtes Kunstschluß / wie die vielfältigen schickliche Wörter und Red-Arten desselben Verabfassung. Zu solchem zugelangen muß man wissen/wie alle Reimung zu untersuchen / und zwar erstlich verstehen / was die Reimsylben / der Reimschluß / der Reimbuchstab/ 2c. Von welchem allen in der dritten Stunde deß Poëtischen Trichters umständige Meldung beschehen. Etliche sind der Meinung daß die Reimsylben für sich nicht gebrauchet und zu einem vollstimmigen Reimschluß diene. Es ist aber solches falsch und behalten sie alle andre Sprachen gleichsfals/ wann sie anderst eine Deutung hat / die zu dem Inhalt kan gezogen werdē. Zum Exempel/Ertz/ oder Aertz (metallum) hat folgende Reimbuchstaben

H
K
M
Sch } ertz.
Schm
Schw
St
W

Wann aber die Reimsylben für sich keine Deutung hat/so verstehet es sich vorhin/daß solche blinde Wörter nicht in das Gedicht dienen.

Also reimet der H. von Bartas / wie in dem

Dictio-

Dictionaire des Rimes Françoiſes fol.47. zuſehen/auf *age*/voyage, hertage cage,ſacage, Bocage, cordage &c. Petrarcha und Taſſo reimeten auf *eſſo*,preſſo,ſteſſo, meſſo. Lope de Vega reimet auf io,rio, frio ,ſennorio, mio , zio &c, Es befreyen ſich auch die Poëten in erſtgedachten dreyen Sprachen / welche die Reimen in ihren Poëtereyen gebrauchen/und in den Abwandlungen(Declinationibus)gleiche Endungen behalten/daß ſie auch mehrmals den Reimbuchſtaben nicht verändern / welches bey uns nicht für zuläſſig gehalten wird. Ronſard au Bocage Rogol.fol.345.

Que Jupiter en Memoire conc*eut*,
et pour ſa race en ſon ciel la rec*eut*.

Taſſo cant.26. Stanza 86,

Gli altri,ch' erano intorno,e che van*tarſi*
Brunel di queſto haveano udito ſpeſſo,
verſo lui cominciaro à rivol*tarſi* &c.

Lope de Rega Arced.f.260.

Como las tempeſtates del Verano
que con el grand color reciben *forma*&c.
No te eſcondas de mi,que no con*forma*
con la piedad &c.

Alſo iſt es kein Reimen wann ich ſage:

Er wird ſich in den Bergen
für ſeinem Grimm verbergen.

Weil das Wort bergen mit dem Reimbuchſtaben

staben b durch die vorsylben ver nicht geändert wird. Wann auch das Wort zweydeutig ist/ wird es doch keinen richtigen Reimen schliessen/ wie in folgenden Exempel:

———es bleibet das Gebürg.
deß Volkes Sicherheit wolangesetzter Bürg.

74. Es ist in dem Poëtischen Trüchter an vorgemeldem Ort gehandelt / was für ein Unterscheid/ zwischen den reinen und unreinen Reimē, Hier fället nun ferners zu erinnern / daß die reinen Reimen das Gedicht lieblich und leicht / die unreinen Reimen aber solcher hart/ schwer und unangenehm machen/ dardurch nemlich die Rede gezwungen und hart wird/ zumahlen man der Reimwörter eine grosse Anzahl findet / und man Ursach hat die gar zu schweren drey oder vierreimige Gebände / wie auch die harten Reimwort zu fliehen. Wann aber solche eigne Nahmen in den Inhalt komen müssen/ die entweder die Trochäisch od' Jābisch wie Alexander/ Xenocrates zc. so darff ich nach dem wolgegründen Reimrecht/ kein dactylisches Gebänd gebrauchen: In dem Gegenstand/ sollen die dactyli zu den zweysylbigen Reimgliedern nicht gebrauchet werden.
„ Der lieblichste Reimschluß soll gleichsam selb-
„ in die Rede fliessen und der Sachen ganz
„ gemäß seyn / welches in unsrer nicht weniger
„ Wort- als Reimreichen Sprache / sonder Ab-

bruch

bruch deß verständigen Inhalts wol geschehen kan.

75. Aus besagtem erhället etlicher Massen warum die Reimen das Ohr belustigen; nemlich wegen ihrer ungezwungenen Lieblichkeit/ welche sich etlicher Massen mit einer gleichkünstlichen Zusammenstimmung in der Music/ vereinbahren; aller Massen auch ein wolgestaltes und nach Kunstrichtigen Ebenmaß wolgestelltes Gemähl dem Aug beliebet. Es ist dieses deß Menschen Natur eingepflantzet / daß ihm angenehm ist / was eine Gleichheit hat/und hingegen mißfällig/ was eine ungleichheit ausweiset. Ob sich aber die Deutung mit den Reimen füge nach der natürlichen oder künstlichen Eigenschaft / ist aus folgenden Lehrgedichten zu ersehen.

Die Reimkunst wolt ihre natürliche Füglichkeit darthun/und wie sie die angebornen Deutungen ungezwungenen zu würken pflegte / augenscheinlich erweisen; setzte deßwegen eine solche Probe zu Papier

Es reimt sich d' Verstand
- Im Wörtlein Pfeil und Eil/
- deß Schnauffens und deß Lauffens/
- der Ratzen/Katzen/Kratzen/
- das Wörtlein Neid und Leid.
- in greiffen zu der Pfeiffen
- in trauen zu den Frauen.
- deß Wörtleins Wurst und Durst.

in

Es reimt sich d' Verstand
in Küssen und Geniessen/
in Freyen und bereuen.
den Wörtlein Kunst und Gunst.
in Regen und den Segen.
der Armen zum Erbarmen.
im Wörtlein Neid und Leid.
Das Fangen und Erhangen.
Im Beben und im Leben
im Wort allein und mein.
Zum Essen was er pressen.
das stehen und ergehen.
Gehirn und die Stirn.

Daß dieses nicht der Natur sondern der Kunst Bemühsigung zuzuschreiben/wolten andere aus nachgehenden Gegensatz behaubten

Wiederkehr.

Wie übel gleicht schickt fügt sich doch
Das Wörtlein mein und dein.
Das schweben zu den Reben.
Erhangen mit dem prangen.
Das Wörtlein Neid und Weid.
Umarmen mit Erbarmen.
Das Fegen zu den Wägen.
Der Dunst zu waarer Kunst.
Das Freyen und erneuen.
Das grüssen und geniessen.
Der Durst auch ohne Wurst.
Das Bauen ohn vertrauen.

Das

Das Schnauffen und das Rauffen.
Das Wörtlein Eil und Weil.
Das Essen und Erpressen.
Das Stehen und das Gehen.
Die Stirn und der Zwirn.

Hierauf hat die Reimkunst sich vernehmen lassen / daß ihres Ambts seye alles in richtiger Ordnung zusammen verbinden / und daß ohne sie die natürliche Rede aller Lieblichkeit ermangle. Wir zörnen über einen grossen und starken Mann / der ohne Ursach ein Kind schläget/ welches uns doch nicht angehet: Weil nemlich keine Gleichheit zwischen diesen beeden. Wann aber zween gleicher Stärke mit einander fechten / wie auf den Fechtschulen zu geschehen pfleget / da geben wir Gelt ihnen zuzusehen; also gar ist uns die Ungleichheit verdrüßlich / die Gleichheit aber angenehm. Doch muß besagte Gleichheit der Natur gemäß und die Kunst darunter gleichsam verborgen ligen/daher sagt man:

Kunst ohne (verstehe scheinbare) Kunst bringt Ehr' und Gunst.

(Ars est quæ non sapit artem) Sonsten weiß man wol/das was die Natur anfänget/ das kan die Kunst vollenden und zu Nutze bringen / welches auch von natürlicher Neigung zu der Poëterey kan verstanden werden.

76. Damit nun alle Reimwörter auf alle

und jede Endungen gefunden werden möchten/ ist von uns hierbey gesetzte Scheiben / bestehend in 5. Ringen/erfunden worden. Deren zwar nur die drey mittlern zu den Reim Anfang/Mittel/und Endbuchstaben dienen; Der erste mit den Vorsylben und der letzte oder äusserste mit den Nachsylben/ist nur zu Vollständigung deß Werkes beygerucket / dieses Fals aber auch zugebrauchen/ wann man zu weilen einen nachsinnigen Begrief zu verfassen / sich nicht aller dienlichen vor- oder nach- Sylben erinnert. Besagte fünff Scheiben oder Ringe/ müssen also just mit dem Mittelpunct aufeinander gerichtet werden/ daß man sie leichtlich herum drehen und so wol alle und jede recht-teutsche Wörter / als auch alle Reimungen richtig finden kan.

77. Wie alle Sachen im Anfang / Mittel und Ende bestehen / also wollen wir auch die Buchstaben der einsylbige Wörter abtheilen in 60. Anfangs-Buchstaben auf dem zweyten Ringe: in 12. Mittel-Buchstaben auf dem dritten Ringe: in zweymal 60. das ist/ 120. End-Buchstaben / auf dem vierdten Ringe. Diesen werden vorgesetzt 48. Vorsylben auf dem ersten Ringe / und nachgesetzet 24. Nachsylben auf dem fünfften Ringe. Hierbey werden wir als an einem Denkring/ alle einsylbige Stammwörter / wie auch alle Reim-

Reimendungē leichtlich bemerken können. Will ich nun alle Stammwörter richtig finden / so fange ich bey dem A deß zweyten Ringes an/und drehe darzu das kleine a deß dritten Ringes: Dañ suche ich den vierdtē Ring Aab/Aabb/Aabd/ꝛc. blinde oder Deutunglose Wörter/biß auf das ch/ Aach/(Aquisgranum,) eine benamte Stadt in Niderland/Aal/eines Fisches und eines Schusters Werkzeug Namen/Aas. (cadaver) &c.

78. Ab ist eine Vorsylben/wie auch eine Endsylben/suche also a auf dem dritten Ringe / und finde ab/ abb / abd / abs, abst, blinde Sylben/ Abbt (Abbas) Ach / Ach /(Axis) Aff/ All/ Alt/ Amm/ Ambt (officium quasi) Amwacht vide specimen philologiæ germanicæ) an/ ant Vorsylben/ ant / anten / arg / Arm (brachium & pauper) art (species) Artzt / Art / ꝛc. Dieses sind nun die ersten einsylbigen Stammwörter/welche zweysylbig werden / durch die Nachsylben auf dem fünfften Ring verzeichnet/den drehe ich nun zu ab/und finde abbar/abbet/blinde Wörter aber (autem) abem / blind: (abent occidens) abes / abhafft / abig ꝛc. Gleichsfals verfähret man mit dem Wörtlein Abt oder Abbt / und findet Abbtbar / Abbthafft / Abbtey/Abbtling/ (der seiner Abbtey mißbrauchet wie Neurling/Klösterling/ Klügling) Abbtlein / Abbtschafft/ Abbtin oder Abbtesin / Abbthum/ꝛc.

Dann ob wol dieses Wort der Ankunfft nach ein fremdes Wort / so ist es doch dem Gebrauch nach Teutsch / daß es 1. jederman verstehet / 2. nicht wol deutlicher anderst kan gegeben werden. 3. mit teutschen Buchstaben geschrieben / und also den teutschen Endungen zugethan wird / wie viel andere / so besagte Eigenschafften haben. Also verfähret man mit allen nachgehenden unter welchen das erste Zeitwort ist alt / alten / darzu drehe den ersten und innersten Ring / findend: ab / an / ant / ausalten / auf / bealtet / da / dar / durchaltet / ein / ent / eraltet / fortalten / gealtet / gegen / her / hin in / los / mitalten / mißalten / (wann eine wollustige Jugend ein unlustiges oder abscheuliches Alter bringet) nachalten / nebenalten / nider / nechst / oben / ohn / samt / sonder / überalten / veralten / unter / umb / ungealtet voll / von / vorgealtet 2c. Ist also dieses eine unfehlbare Richtigkeit / ein vollständiges Teutsches Wortbuch zu verfassen / und beharren wir in der Meynung / daß alle solche zusammen gesetzte Wörter / welche ihre Deutung würken für gut Teutsch zulässig / sonderlich in den Gedichten / ob sie gleich sonsten nicht gebräuchlich.

79. Zum andern hat dieser Denkring seinen Gebrauch in Erfindung der Reimwörter / wann man die Reimsylben auf dem dritten und vierd-

ten

ten Ring suchet/und die Reimbuchstaben auf den zweyten Ring darzu drehet. Zum Exempel sey die erste Reimsylben ab / auf den dritten und vierdten Ring / darzu drehe ich Aab/bab/blab/ Brab ꝛc. blinde Wörter/finde aber nachgehends Gab / Grab/ Hab / Knab / Lab(von laben) Nab/Rab/Schab/ Schwab/ Stab/Trab ꝛc. Ist aber die Reimung zweysylbig/so muß solches durch die Nachsylben auf dem fünfften Ring geschehen / und solche wird gleichfals durch den vorhergehenden Reimbuchstaben geschlossen/als hier: Gaben / Graben / Haben/die Knaben/ laben/Nabe/Raben/Schaben/Schwaben/ Ståbe / Traben / dieses betrifft die reine Reimung. In der unreinen Reimung/ als e/å/ő/ lehren / wåren / hőren/ei/eu / Zeit/ Freud ꝛc. welche auch zulåssig / muß man solche doppelte Buchstaben absonderlich untersuchen/ und wird sich verhoffentlich kein Wort in unsrer gantzen Sprache finden / welches nicht auf diesen Ring zu weisen seyn solte.

80. Von dieser allgemeinen Regel kan einen Absatz und verantwortliche Befreyung haben der Echo oder Wiederhall/welcher zu weilen nicht mit gleichreimenden/ sondern eben mit derselben Wiederholung verfasset wird.

Ein Exempel sol seyn folgendes Liebs Gesang/ nach der Stimme: **Wol dem / der weit von**

hohen Dingen ꝛc. in welchem die Gottergebene Seele ihren H. JESUM suchet und von dem Gegenhall geschertzet wird.

1.

Als ich bey jenem Bach gesessen/
nechst einen holen Felsenstein
und sange/der Welt zu vergessen/
von meinem lieben Jesulein/
rufft ich/ach Jesu! gegen Wald/
der schnell/ach Jesu! gegenschallt.

2.

Ich wünschte solche Stimm zu kennen/
die Jesum liebte gleich als ich:
Dieweil sie seinen Namen nennen/
und schreien muste brünstiglich:
Ich fragte bald: Wer da/ wer da?
die Antwort war: wer da/wer da?

3

Ich konte niemand nicht ersehen/
und hörte doch besagte Wort:
Vermeinend daß man in der Nähen/
mich schertzet aus verborgnem Ort/
und rufft: Hierher! Hierher! im Thal/
hört ich Hierher! Hierher! zumahl.

4.

Ich sprache: lieber laß dich kennen!
dich kennen! sprach es deutlich nach:
Kanst du nicht deinen Namen nennen?

das nennen/war die Gegensprach:
sag an/wer ist der wiederrufft?
darauf die Antwort: wie? der rufft!

5.

Da dacht' ich/daß aus solcher Hölen/
mich schertzte Jesus/den ich sucht/
der sich verborgen meiner Seelen/
und reimte mit der Wörter Flucht.
Fragt also: bist du Jesus nicht?
Da hört ich deutlich: Jesus nicht.

6.

So schweige/schweige/hallt es wieder/
Ich rede mit dem Jesulein!
Da tönten alle Wort Gelieder/
und sagten: mit dem Jesulein?
Ich fragt: bist du der wiederschall/
da riefft er laut: Der Wiederschall.

7.

Wolan/laß deine Stimme hören!
bald sagt es aus dem schroffen Ort:
Wolan laß deine Stimme hören!
sag mir von Jesu fort und fort:
Von Jesu/Jesu sag' ich dir/
Von Jesu/Jesu sagt er mir/

8.

Ach daß ich doch an allen Orten
möcht finden einen Gegenschall!
der meinen Klag- und Threnen Worten/

begegnet mit dem Wiederhall;
in dem ich sag: Ach Jesu komm!
und hören solt: Ich Jesus komm.

9.

Die Welt kan mein Hertz nicht erfreuen/
mich dunkt ich höre hier und dort/
wie wiederklingt das Wörtlein reuen/
ein warbefundne Gegenwort:
dann meines Lebens mich gereut/
wann Jesus nicht mein Hertz erfreut.

10.

Noch eines muß ich von euch fragen/
ihr ausgehölten Felsen Stein:
Ihr habt mich vielmals hören sagen
und klagen von dem Jesulein/
Wie komm ich zu der wehrten Ruh?
Ich hörte: zu der Erden Ruh.

11.

Ja/freylich in der Mutter Erden
besitzen wir die waare Ruh/
wann unsre Seelen finden werden
den Jesum den sie suchen Nu.
Der Namen ist mein aufenthalt/
das Amen/Amen wiederschallt.

12.

Antworte/Jesu/meinem schreien/
du bist allein mein Fels und Hort!
Laß deine Hulde mir gedeien/

mit Gegenwart und Gegenwort:

Ach komm HErr Jesu / (Offenb. 22. 20.)
komme bald!
Nun hört mein Hertz: Ich komme bald!

Dergleichen ist zu lesen in **Trutz Nachtigall** am 20. Blat.

Hier könte ein genausichtiger Richter tadeln/ daß zu weilen viel zu weilen wenig Sylben wiederholet werdē/welches wieder die natürliche Eigenschafft deß Gegenhalls ist / und nicht zulässig scheinet / man nahe sich dann zu dem Echo/ welches doch dieses Ortes nicht zu vermuthen / weil in dem ersten Gesetz/ von den sitzen gedacht wird. Hierauf ist zu antworten: Daß man zu weilen das Haubt verwendet / oder nicht allezeit gleich laut ruffet/ in welchen Fällen ein Echo zwey und dreysylbig antworten kan / nach dem sich die Stimme verschlägt und in ungleichen Linien widerschallet. Besihe die Philosophischen und Mathematischen Erquickstunden IV. 20.

Dergleichen ist auch zu lesen in den Lobgedichten der Fromena / welche der Hochgeborne und hochbegabte Herr / Herr von Stubenberg 2c. glückseligst gedolmetschet.

Der Echo wird auch artlich angeführet/wann desselben Meldung beschihet und etliche Wörter solchen gleichsam vorstellen / als wann Kain in der folgenden Geschichtrede saget:

——— Ich höre doch den Schall
der mit der Felsen-grufft rufft gleichsam in die Wette/
und schreit er fort und fort vom **Mord** im schlanken Thal.

Die IX. Betrachtung.

Von den Reimgebänden.

81. Alles was in fremden Sprachen löblich und zierlich / sol in unsre Teutsche Sprache überbracht werden.
82. Wird aus dem Ronsard bewiesen/daß man ohne fremde Zier/wenig ausrichten werde.
83. Das Ohr urtheilt von dem Wolklang der Gedichte.
84. Wie die Noten und der Inhalt deß Liedes zu vereinbaren.
85. Von der Schrifftscheidung in den Liedern.
86. Der Erste Satz in den neuen Liedern ist frey nach Belieben zuverfassen.
87. Wie etlichen Stimmen Trochäische und Daktylische Reimen unterzusetzen.
88. Von den waisen oder nicht reimenden Versen.
89. Von Vermehrung der Reimwort in gemeinen Liedern.
90. Wie man zugleich erfinden und auch nachahmen könne?

Von

Von den Reimgebänden.

Gleichwie ein junger Freyer / der in fremde Länder reiset / bemühet ist/ seiner hinterlassnen Liebsten mancherley zierliche Selsamkeiten einzukramen und mit zubringen: Also sol ein Liebhaber unser übertrefflich schönen Muttersprache / sich befleissigen alles/ was er in fremder Sprachen Büchern begegnet dem vielgeliebtem Vaterlande / welches vielleicht solches nicht geschehen zu überbringen ; und zwar nicht nur dem Inhalt sondern d' Verfassung zierlich nachahmen/zu Belernung der unwissenden und Ausschmuckung hochgesagter Sprache/ dessen wollen wir auch hier eine wolgemeinde Probe leisten.

82. Solches muß mit Verstand und so viel dienlich und thunlich beschehen. Hiervon sagt Herr Schottelm in seiner Einleitung v. 51.

Waar ist es; zu der Kunst / kein Teutscher
kan gelangen:
Er muß den fremden Weg der Sprachen
seyn gegangen:
Die Bahn ist hochgelegt durch grosser
Leute Schar ꝛc.

Und Ronsard sagt mit nachfolgenden Worten: Je te conseille de scavior les langues estrangeres perfaictement, & d' elles, comme d' un viel tresor trouvé sous terre, enrichir ta propre na-

tio

tion: car il est fort mal aisé de bien escrire en langue vulgaire, si on n' est parfaictement, à tout le moins mediocrement, instruit en celles des plus honorables & fameux estrangers.

*En son Abbrege de l' art poetique f.*408 zu Teutsch

Ich rahte dir/daß du die fremden Sprachen in möglichster Vollkommenheit erlernen solst/ und aus denselben/als aus einem alten unter der Erden gefundnen Schatz/ deine Sprache bereichern: Gestalt es sehr schwer ist/in seiner Muttersprache / wol zuschreiben / wann man in den fremden Büchern / und den berühmtsten Scribenten in andren Sprachen nicht belesen ist. Dieses wird deßwegen angeführt / daß die jenigen/welche vermeinen man köñe in unsrer Sprache nichts neues erlernen/und keine andre Reim-Arten erfinden / mit dieses lobwürdigen Poëten Meinung wiederleget werdẽ/welcher seine Frantzösische Leyren nach der Pindarischen und Horatianischen glückseligst gestimmet deßgleichen keiner vor ihm gethan / weil sie der fremden Sprachen nicht so kündig gewesen/als eben er.

83. Wie nun das Aug von dem Gemähl urtheilt/also richtet das Ohr von dem Wolklang eines Verses. Die Mißstimmung ist dem Poëtischen Gehör zu wider. Ich sage nicht nur von dem Inhalt und dem Wortlaut der Reimung / sondern von dem Gebände und der Sylben Zahl/

wel-

welche sonder Nachtheil der Redart und deß richtigen Verstandes gleich abgemessen seyn muß; Massen hievon in der IV. Stunde deß Poëtische Trichters ausführlich gehandelt worden / und hierbey folgendes anzumerken kommet / daß in den Erzehlungen / die langen Verse / sie seyē gleich Jambisch oder Trochaisch / zu gebrauchen / zu den Gemüts-bewegungen aber die kurtzen Verslein schicklicher zu seyn pflegen / zu frölichen / flüchtigen oder schertzreichen Sachen dienen sonderlich die Dactylischen und Anapästischen.

84. Ein glückselig verfasstes Lied muß den Ton mit der Wort Inhalt gleichständig begreiffen / daß also der Poet die Music verstehen oder der Musicus ein Poet seyn sol. Wo die Noten eilen und ein Trippel miteinkommet / da sol zugleich der Inhatt eilige Sachen vermelden. Ein Exempel ist zu sehen in den letzten Liede / deß II. Theils der Sonntags Andachten am 380. Blate / da in der 6ten Reimzeile geschwinde Noten (deren 16. auf einen Schlag gehen) folgen / und darunter gesetzet ist:

nach kurtzer Zeit vergehet.

in dem 3ten Satz: und sich kurtze Frist erhält.

in dem 4ten Satz: muß fort auf deß Todes Bahn

in dem 5ten Satz: schaue deines Lebens Lauff
in dem 6ten Satz: daß der Tod nechst bey uns sey.
in dem 7ten Satz: wird vollzogen ohn Verzug/ etc.
zu einem traurigen Ton muß man einen traurigen/ zu einem frölichen auch einen frölichen Inhalt gatten/ wie die Kunst erfordert. Also kan sich der Ton nicht schicken/ wann ich ein Lied anfange mit aufsteigenden Noten:

Ihr hohen Berge etc.

und in dem andern Gesätze unter gleich aufklimmenden Noten setze:

Ihr tieffen Thäler.

Ist also diese Anmerkung denen dienlich welche Lieder verabfassen / daß sie den Text also richten/ damit man füglich die Noten desselben Inhalt gemäß darobbringen kan/ oder welches fast thunlicher / nach einer traurigen oder frölichen Stimme ihr Gedicht besagter Massen bequemen. Wegen dieser Ursachen belieben etlichen die teutschen Muteten / da man die Stimme durchgehends nach dem Texte richten mag / ohne Wiederholung der Gesetze/ oder Absätze.

85. Sonderlich ist die Schrifftscheidung oder Distinctio in den Liedern zubemerken/ welche in allen Gesetzen gleich seyn sol / oder ja die längern Noten/ mit einer gantzen oder unzergliederten

Mei-

Meinung endigen: Dann wann ein Wort in der zweyten / oder dritten Reimzeil oder nach der repetition die Meinung schleusst/ dazwischen aber ein Mittelschluß (Clausula intermedia von den Musicis genennt) so wird die Meinung unvernemlich/ die Rede gehemmt/ und die Reimzeilen gantz mißlautend fallen/ diesen Fehler habe ich in vielen Liedern beobachtet / will aber mich durch folgendes Exempel besser verstehen machen. Ich setze in dem Ton: **Wol dem der weit von hohen Dingen** rc. also:

Die alten hochbelaubten Eichen
begipfelt gleichsam Wolken an :/:
Schau' ich biß an den Himmel reichen/
ihr Schttaen deckt der Erden Plan rc.

Viel deutlicher ist / wann das Schluß-Wort **schau** in dem ersten Vers / als nach der repetition kommet/ also:

Ich schaue die belaubten Eichen
begipfelt gleichsam Wolken an:
In dem sie an den Himmel reichen
beschatten sie den Erden Plan.

Wiewol dieses nicht eigentlich zu dem Reimgebände sondern vielmehr zu der Zierlichkeit uñ der leichtfliessenden ungezwungenen Redart gehöret / welche so viel lieblicher so viel kürtzer sich die Meinung schliesset/ und ist der Einschluß ( ) / als welcher ein Sache darzwischen einflichtet/ in den

Liedern

Liedern / aus besagter Ursache / zu vermeiden.

86. Ronsard will/daß man das erste Gesetz in den Liedern nach Beliebẽ setzen möge/die andern aber müssen alle demselben gleich/gebunden werden. Wann dann das Lied verfertiget/sol man es unterschiedlichmals lesen oder auf selbst erfundne Stimme singen. Und hören ob alles wol aufeinander klinget / sonderlich aber in Acht nehmen/ ob die Distinctiones also gleich geordnet/daß die doppelpuncte oder Strichlein in einem Satz/wie in dem andern zustehen kommen.

87. Ob nun wol in keiner Sprache kein Art Verse zu finden / welche wir in dem Teutschen nicht solten nachkünsteln können / so muß man doch sehen was wollautet / und können also fast unzählige Reimarten oder Gebände/wie aus den 7. Noten unzählige Gesänger / zusammen gesätzet werden : Doch sind die unvermischten Trochaischen und Dactylischen/wie auch die Jambischen und Anapästischen am wenigsten gebräuchlich/und auser den Gesängen fast unartig. Besihe die V. Stund deß Poëtischen Trichters §. 10.

Es ist auch für einen Abschritt von den Lehr-Satz zu halten / wann man die Jambischen und Trochaischen / oder die kurtzlangen und langkurtzen Reim-Zeile / der Stimme oder dem Ton zu

Folge/

Folge/in einem Lied untermischet/ wie unser Rü-stiges in seinen himmlischen Liedern I/3.gethan/ also:

Ŏ Trāurĭgkēit! Ŏ Hērtzĕnlēid!

ist das nicht zu beklagen;

Nun folgen lang kurtze.

GŎTT dĕß Vāters ēinigs Kind/

wird zu Grab getragen.

Dieses/wenn es den Noten zu Liebe geschihet/ kan für keinen Fehler gehalten werden.

88. Man kan auch die alten Liederarten verbessern und sind sonderlich die Waisen / oder die Zeilen/welche mit keiner andern Reimen auszumustern. Ein Exempel haben wir in dem Liede: Es ist gewißlich an der Zeit/ 2c. welches Reimgebänd so zu verändern:

Ach! einen schnellen Augenblick
Dauret aller Menschen Leben:
Wir werden von deß Todes Strick/
dem Vogel gleich/umbgeben;
Wann wir ohn Sorgen sicher sind
so kommt das Ende wind geschwind/
da hilfft kein Widerstreben!

Ist also zierlicher daß die letzte Zeil reime / als wann ich setzte: da hilfft kein Wiederstehen.

Wann nun die letzte Zeil nicht reimte / wie in

sagtem Liede / so wäre er Waiß/dergleichen viel bey den alten Reimmeistern und Meistersingern gefunden / von den guten Poëten aber nicht gebrauchet werden.

89. Es werden auch die Reimgebände verbessert und lieblicher gemachet durch Vermehrung der Reimwörter / wie in der Melodey deß gemeinen Liedes 2c. **Durch Adams Fall ist gantz verderbt** 2c. ein solches Exempel zu lesen ist in dem II. Theil der Sonntags Andachten am 333. Blat / daraus wir das erste Gesetzlein hier anfügen.

O höchster GOTT! sih' an den Spott
in welchen wir jetzt schweben:
Kein Menschenkind/ist ohne Sünd/
Die sich der Welt ergeben:
List und Untreu//ohn Reu und Scheu
ist nun der Weltling Handel/
Das gute Wort gedenkt an Mord
und führt verdeckten Wandel.

90. Hierbey waltet eine Frage: **Wann man den Inhalt der Gedichte und derselben Reimgebänden / den jenigen Sprachen nachkünstlen sol / welche sich der Reimung gebrauchen / wie man zugleich erfinden und nachahmen könne?** Beedes kan wol beysammen stehen. Wer eine andre Art von einem Geschlecht zu Werke bringet / und denselben nach-

nachahmet / der erfindet eine neue Form / und Gestalt/die er vor andern abgesehẽ hat: Also sagt man/daß der Mahler und Bildhauer ein Original / ur-oder erstständiges Stuck erfunden / welches er von der Natur abgesehen / und mit natürlichen Farben nachgemahlet hat / oder daß es von Stein und Holtz durch den Meister abgebildet worden. Wann aber ein andrer eben solches Original copieret und nachmachet/so kan er den Namen deß Erfinders nicht haben/ weil er nicht einem andern Geschlecht/sondern eben dieser abgesehener Arte nachgegangen. Dieses ist nun nicht nur von dem Inhalt obenbesagter massen/ sondern auch von den Reimgebänden zuverstehen. Francisco de Ubeda hat in seiner Picara Justina 51. besondre Reimarten / welche wir in unsrem Teutschen fast alle haben oder nachmachen können / wann ich nun Las Rimas doblas am 152. Blate mit gleichem Reimgebände verfasse/so bin ich ein Erfinder derselben / in dem ich bemeldem Spanier nachahme/und sind die Dopelreimen also geschrenket/daß sich die Reimwörter in den Zeilen fügen / wie aus folgendem Exempel zu sehen.

Wie so viel Sorg und Plagen verletzen;
Die aus dem Sinne setzen das Klagen:
Sich mit dem Wildpret-Jagen ergetzen/
vom Strick das Haasen-Hetzen behagen.
ist ein Lust ohne Lust rc.

Diese doppel Reimen können auch ungeschrenkt gebraucht werden/also:

Wie sol die Sorg und Plagen verletzen/
die täglich sich mit Jagen ergetzen:
Sich alles trauer-Klagens entsetzen/
und finden ihr Behagen im Hetzen.

Noch eine andre Art hat erstgerühmter Ubeda/ am 173. Blat in welchem das Reimwort/ nur mit einem Buchstaben ändert/also:

Die wir stets in Unglück schweben/
nutzen GOTTES reiche Gaben;
Weil wir in der Welte leben/
und bald Leid/bald Freude haben.

In den dactylischen und Anapästischen klinget es sonderlich wol/also:

Der Reyen im Meyen
die Freier erfreuet:
Schalmeyen und schreyen
die Freuden erneuet.
Das Klingen und Singen
am Bäurischen Dantz.
Das Springen und Schwingen
belohnet der Krantz.

Dergleichen neue und schwere Reimarten können nach Füglichkeit unsrer Sprache mehr erfunden / und mit Bescheidenheit gebrauchet werden/wie darvon zu andrer Zeit und Gelegenheit gehandelt werden sol.

Von

Die X. Betrachtung.

Von den Bildereyen.

91. Poëterey ist ein redendes Gemähl.
92. Wo die Bilderey ihren Grund her habe.
93. Von der Bilder und Gemähle Unterscheid.
94. Von den Deutungen der Bilder.
95. Was bey den Bildern zu betrachten.
96. Wie ihre Beschaffenheit zu erkennen.
97. Wie die Gleichnisse der Sinnbilder zugebrauchen und ihre tunkle Deutung zuvermeiden.
98. Wie die Gleichniß der Sinnbilder Kunst beschaffen seyn sol.
99. Wie die Deutung deß Gemähls zu unterscheiden.
100. Wie auf mancherley Weise eine einige Sache könne ausgebildet und vorgestellet werden.

Von den Bildereyen.

Es wird die Poëterey ein redendes Gemähl / das Gemähl aber eine stumme Poëterey genennet / nicht nur wegen der Freyheit dieser verbrüderten und verschwesterten Kunste/in dem wir nach beliebten Einfällen / Reden im Gemähl und Mahlen in der Rede; sondern auch wegen der Bilder welche mit Kunstartiger

Zierlichkeit dardurch vorstellig gemacht werden/ deßwegen auch die Redner und Poëten sich der Personbildung vielfältig gebrauchen / und deßwegen in nachfolgenden Beschreibungen fast allezeit die Ausbildung angefüget werden.

92. Die Regel oder Richtschnur / nach welchem man sich hierinnen zu richten / giebet uns der alten Griechischen und Römischen Müntzen und Marmolsteinerne hinterlassne Bilder. Wañ aber solche nicht befindlich gestalt dann vielerley Sachen nicht eben auf die Müntze gepregt worden/andre Bilder aber meinsten Theils Käisere/ und Helden vorstellen / welche dardurch ihr Angedenken zuverewigen gemeint gewesen/ mögen auch aus eigner / und auf gleichmässige Ursachen gegründte Bildereyen erdacht werden/ wie solches Cesare Ripa in seiner Iconologia erwiesen dem meinsten Theils nachgegangen worden.

93. Wie nun die Wort oder Reden in ihrer eigentlichen oder figurlichen Verstand gebrauchet werden(Locutio vel est propria vel impropria)also verhält es sich auch mit den Bildern. Sie bedeuten was sie vorstellen/wann man eine Geschichte oder eines Bildniß / oder eine Landschaft ꝛc.mahlet / und dieses ist eigentlicher natürlicher Verstand. Sie bedeuten aber ein anders als sie vorstellen / und zwar Gleichniß-oder Erklärungsweis in den Sinnbildern / deßwegen

also

also genennet/weil besagte Bilder einen verborgenen und nachdenklichen Sinn begreiffen. Wie nun eine Sache nach allen Umständen mit Sinnbildern zu behandlen und vorstellig zu machen/ist nachgehends ein Exempel in dem Buchstaben H. bey dem Wort **Hof: Hofleben** zuersehen/und ist dieses Orts zu erinnern/daß etliche Zeichen von einer Vergleichung hergenommen/ mit welcher sie gleichsam verselbstet seyn / und Signa ex congruo genennet werden /wie dorten Joas der König in Israël die Erde dreymahl geschlagen und dardurch unwissend den Sieg wider die bald darauf geschlagnen Syrer bedeutet: Massen ihm solches Elisa erkläret/sagend: hättest du fünff/oder sechsmahl **geschlagen** / so würdest du die Syrer **geschlagen** haben / biß sie aufgerieben wären: Nun aber wirst du sie dreymahl **schlagen**. 2. König 13/18. Hieraus ist zu sehen/daß das Schlagen auf die Erden und das Schlagen oder Schlachten der Syrer eine Vereinbarung hat. Zum andern werden die Zeichen gewählet / ob sie gleich mit ihrer Deutung keine Vergleichung haben/(signa ex placito oder constituto geheissen)und solche sind gewesen die geelen Läpplein auf der Juden Kleidern darbey sie der Gebete GOTTES eingedenk seyn solten. 4. Mos. 15/38. Ob wol solche Läpplein/ sich mit besagtem Göttlichen Gebete gantz nicht vereinbaren.

Wie von diesem Unterscheid §. 99. ein mehrers folget. Aus diesem Zeichen entspringet die dritte Art/wann nemlich beede zusammengesetzet / und das Bild von der Grundrichtigen Gleichniß/ und deß Erfinders Beliebung gesammt/vorstellig gemachet wird. Zum Exempel: Wañ ich mahle die zween Kundschaffter/die den Trauben von Escol in der Israeliter Lager gebracht. 4. Mos. 32. 9. Diese Gemahlte Geschichte/hat eine Vergleichung mit den Vätern deß Alten und Neuen Testamentes / welche Christum den rechten Weinstock darzu er sich selbstē vergleichet / Joh. 15/5. in dem Vor- und Nachgehen getragen/ welche Deutung von dem Belieben(ex placito) und erstbesagter Gleichniß(ex Congruo)zusammen gesetzet ist. Weil nun solche Bilderey und Poeterey miteinander verbunden seyn sol/schreibe ich unter das Gemähl folgende Erklärung:

Christus ist der Wundertrauben/
der am Holtz deß Creutz gehangen/
Welchen aller Väter Glauben
die vorher- und nachgegangen/
in dem Hertz und Mund getragen/
mit Vergnügen und Behagen.
Jene haben ihn gesehen
ruckwarts/und Ihn mit Verlangen/
oft erwünschet mit viel Flehen:
diese so hernach gegangen

haben

haben glaubig Ihn geschauet/
und sich seinem Wort vertrauet.

94. Wie nun vorberührter Massen die Wort mit den Ohren reden / also reden die Bilder mit den Augen / und sonder solcher Kundigung kan sich der Poët seiner Kunst wenig rühmen; Massen er das/was nicht ist/als ob es für Augen stände vor/ und mit natürlichen Wort-Farben ausmahlen sol. Also haben die Alten den Laut und die Beschaffenheit der Natur ausgebildet / und dardurch ihre Weißheit den Nachkommen auf verborgne Art hinterlassen. Das Bildniß deß Alten Saturni hat die Zeit bedeutet / welcher seine Kinder/das ist die Jahre / Tage und Stungen frisset und verschlinget. Der Jupiter mit dem Donnerkeule bedeutet den Himmel / unter welchen alle Feuer- und Lufftzeichen zugeschehen pflegen/ꝛc. Hiervon hat geschrieben Natalis Comes und Jacobus Masen in speculo Imaginum. Verulam. in sapient. Veter.

95. Die andre Art der Bilder machet das unsichtbare in theils eigentlicher / theils figurlicher Weise vorstellig als wann ich bilde eine Tugend oder ein Laster/und hiervon wird dieses Ortes zu handlē und zu betrachten seyn deß Bildes Haubt / ob das Angesicht traurig oder frölich/ ob es untersich oder übersich ꝛc. schauet/welches dañ seiner bekantē Deutung nicht ermangelt. Gleichsfals

fals müssen deß Bildes Arme / Hände / Füsse/ Bekleidung beobachtet werden / wie es gestellet und gestaltet/und dieses lauffet in die Reimkunst ein/von welchen aus Gio. Bonifacio in dem Gesprächspielen viel zu finden ist.

96. Ferners kommet deß Bildes Beschaffenheit in Betrachtung: Ob es weiß oder schwartz/ jung oder alt/fett oder mager / groß oder klein; massen bekannt daß man die Götter 12. Köpf hoch/die Helden 9. und die gemeinen Menschen Häupter 6. hoch zu bilden pfleget: und muß dieses nicht ungefähr nach deß Mahlers und Poëtens Beliebung / sondern dem Inhalt und der Deutung ggmäß gestaltet seyn / wie solches lehret Alex. ab Alex. l. 2. c. 19. und gehören hierunter auch die Farben mit ihren Deutnngen / darvon in den Gesprächspielen gehandelt worden. In dem aber solches alles auf den Müntzen nicht hat können verstanden werden / hat man nohtdringlich darüber schreiben müssen / was man dardurch hat verstanden haben wollen/als: Lætitia Publica. Roma æterna. Amor patriæ &c. Auf der andern Seiten war zu sehen deß Käisers/Bildniß/der es pregen lassen. Aus dergleichen Bildereyen erhellet der Alten grosses Nachsinnen und ihre treffliche Erfindungen welche uns zu löblicher Nachahmung veranlassen sollen.

97. Nechst besagtem kommet aus der Sinnbild-Kunst darzu was zu der abgesehen Deutung dienstlich scheinet/ als etwann eine Seule bey der Standhafftigkeit oder Beständigkeit/ weil solche das Haus stützet und hält / wie besagte Tugend das Gemüt versichert. Ein Löw nechst der Großmütigkeit / ein unbezaumtes Pferd nechst der Freyheit 2c. Dieses ist von etlichen nicht beobachtet worden/ welche die Verzweifflung / durch einen der sich erhenket / die Liebe durch zwey die einander umfangen/ 2c. gebildet 2c. Solcherley Bilder in ihren eigentlichen Verstande gehören zu den Geschichten und nicht zu dieser Kunst. Hierbey ist auch sonderlich zu merken / daß man nicht eine unbekante Sache durch die andre bedeute / und dardurch das richtige Verständniß hemme/ oder schwer mache / welches dann nichts anders / als ob man ein Liecht/ anzünden wolte die Sonne besser zu sehen.

98. Ist also die Seele deß Bildniß eine richtige Gleichniß / wie seine stumme Reden vorbesagte Geberden sind/ Ich sage eine richtige Gleichniß ; massen auch hier gilt was die Redner beobachten/ daß solche vereinbarungen in hohen Sachen/ von hohen Dingen / in geringen und verächtlichen/ von gleicher Beschaffenheit hergeführet werden sollen. Auf einem Inhalt oder Deutung mögen viel Gleichnissen erfunden und gebildet

bildet werden/darunter jedesmahl die füglichsten auszuwehlen/ welche nemlich von sichbaren und nicht unsichtbaren Sachen handlen. Betrachtet man die Vorbilder deß Alten Testaments / und hält sie gegen der Erfüllung deß Neuen Testamentes / so wird erhellen / daß das Alte / so auf Christum abgesehen / nachdenklich erfüllet worden / und daß nicht nur die Wort / sondern auch die Geschichte geistliche Geheimnissen ausgebildet/wie hiervon zu lesen die Vorrede der Sonntags Andachten. Diese Bildkunst/und Sinnbild - Kunst dienet nicht nur dem Redner zu beweglicher Darstellung seiner Sachen / sondern auch den Poeten/wann er solche Gemähle seinen Versen schicklich beybringen / und von dergleichen Erfindungen seinen Inhalt absehen kan/ Mancher blätterte lang in einem Buch : so bald er aber ein Figur sihet hält er still und lieset / was beygeschrieben ist/ Wie ein Königlicher Palast mit vielen Seulen/Bildern/Rosen und dergleichen gezieret ist / also machet auch die Mahlerey und Bilderey ein Gedicht prächtig/ansehlich und beliebet.

„ 99. Es hat aber das Bild § 93. besagter
„ Massen seine Deutung entweder von der na-
„ türlichen Eigenschaft/oder von dem einstimmigen Satzung und Beliebung der Menschen / oder von beeden zugleich. Wann der Haan die

Wach-

Wachsamkeit bedeutet / kommet solches von seiner natürlichen Eigenschaft her. Wann das Aug die Weißheit bedeutet / ist solches / Theils seiner Eigenschafft/Theils auch nach der Vergleichung in der Egyptier Bilder Lehre beyzumessen: Es kan aber eben dieses Aug die Geilheit/und den Neid bemerken. Das Wintergrün (hedera) bedeutet den fail gebottnen Wein/ nach der Menschen Beliebung: seiner Natur nach ehliche Liebe: weil es sich stark an den Baumen hält / und ihn gleichsam umarmet. Es hat aber doch auch besagtes Wintergrün einen Vergleichung mit dem Wein/ in dem er an einem Pfal oder Stämmer will auferzogen und geheget werden. Und ob wol das Epheu oder Wintergrün kalter und der Wein warmer Natur ist / so hat man doch eben deßwegen Kräntze darvon gemachet / und solche bey Gastereyen aufgesetzet/damit der Wein das Haubt nicht erhitzen soll. Bey uns bedeutet ein ausgehenktes Krauthaubt den Most oder neuen Wein / vielleicht aus besagter Ursache / weil alles Kraut und Köhl die Trunkenheit hindert/ und kältet/wie der Wein hitzet ; deßwegen auch beede nicht neben einander wachsen wollen und eines deß andern Safft an sich ziehet. Die Geretschafft bedeuten das / warzu sie gebrauchet werden / als die Pflugschar den Feldbau/ die Waffen

sen den Krieg/und wann sie zerbrochen sind / bemerken sie den Frieden/ꝛc.

100. Schlüßlich kan eine Sache auf viel Weise gebildet und vorstellig gemachet werden. Zum Exempel der Tod I. in Gestalt der entfleischten und doch zusammen gefügten Menschenbeine/ mit einer Sensen/oder einem Pfeil in der Hand/ als eine Person eingeführet. II. Wird der Tod bedeutet durch eine auslauffende Sanduhr / oder durch eine verwelkte Blum / oder durch ein Schiff/das in den Hafen einlaufft/ oder sonsten durch dergleichen Sachen. III. Wird deß Todes Abbildung durch die Geschichte erwiesen / als wann ich durch die Lucretiam den Tod ob Vertheidigung der Keuschheit/ den Q. Curtium ob der Liebe deß Vaterlandes/den Terminum/ der Jovi nicht weichen wollen / oder aus den Fabeln die drey Partzen und Lebensschwestern so den Faden abschneiden ꝛc. mahle: IV. Aus alten Gebräuchen: als wann der Todengräber vor Zeiten dem Käiser etliche Steine vorgetragen einen zu seinem Grab-Gebau darvon zu wehlen. Den Tod bedeutet der Aschen den man den Ascher Mittwoche auf die Häubter zu streuen pfleget/ und dergleichen Deutung stammet her von der Menschen Beliebung / wie gesagt. V. Aus der Natur selbsten / flüssen auch dergleichen Bild-

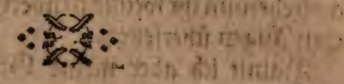
nissen:

nissen: Also bedeutet die Sonnen Finsterniß den Tod CHRJSTJ / wie der neue Stern sein Leben angekündiget. Aus den Threnen der Eltern verstehet man zuweilen auch der Kinder Tod/2c. Es sol aber solches Gemähl / so viel thunlich ist / ohne natürliche Farben erkantlich seyn; oder durch die Bey-und Obschrifft zuweilen auch durch untersetzte Erklärung ausgedrucket werden.

Schluß deß I. Theils.

DJese 100 Betrachtungen sollen zu einem Vorbericht dienen deß nachfolgenden Werklein/die wegen besserer Bemerkung und Ordnung in 10. Haubt-Theile abgesondert worden. Ob nun wol dieses alles weitläufftiger behandelt und ausgeführet hätte werden können/ wird doch das wenige dem Liebhaber der Wolredenheit genugsam seyn / sein Nachsinnen hierinnen zu üben und kan es hier heissen / was dorten Cicero sagt:

Ad docendum parum, ad impellendum satis.



Der

Der II. Theil.

Bestehend

In Poetischen Beschreibungen/ verblůmten Reden und Kunstzierlichen Ausbildungen.

Eingang.

Die Edle Poeterey gleichet einer reichlich geschmuckten Königin/ welcher Thron ůber alle andre Wissenschaften hinauf gesetzet ist/ Sie erweiset ihre Majestätische Schönheit allen dero geflieſſenen Aufwartern/ sie theilet ihre Gewogenheit allen ihren Liebabern mit und lohnet ihren Dienern mit milder Begůnstigung. Unter solchen bin auch ich der geringste und wenigste/ welcher seine Unwůrdigkeit erkennet und keine Wort finden kan / seine Neigung und Ergebenheit zu entdecken / keinen Verstand hat ihre Wůrdigkeit zu begreiffen/ keine Feder die so erheischte Sůſſigkeit solte von sich flůssen lassen können. Diese guldne Sonne låſſet sich nicht mit schwartzer Kolen abmahlen: Ihre Holdseligkeit kan man nicht mit unholden Farben vorstellen/ ihre Schätzbarkeit mit unwehrten Worten ausreden/ uñ ihr weitstralender Glantz mit schwachen Augen ůbersehen.

Damit ich aber meine Geflissenheit gegen hoch-

hochbesagte Poëterey beglaube will ich mich er-
kühnen eine Probe meiner gehorsamen Dienst-
fertigkeit / zu ihrem höchstgepriesenen Ehrenlob
wolmeinend zu leisten / und vielmehr mein Ver-
langen zu lernen/als die Vermessenheit andre zu
lehren / in nachgefügten Beschreibungen verstel-
len/willig bekennend / das alles was hier nachge-
schrieben zu lesen das wenigste dessen / was hier-
von geschrieben werden könte. Es ist ein Trö-
pflein deß unergründlichen Meers/ ein Fünklein
der unendlichen Flamen/uñ ein geringer Schat-
ten eines Weltgrossen und Himmelhohen Liech-
tes. Doch muß alles einen Anfang haben: So
gering er auch seyn mag / kan er doch den Weg
zu mehreren Vollkommenheit anweisen/ die un-
berichten beleiten / und zu mehr verständigen
Nachsinnen veranlassen.

Wolan es seye unverzagt gewagt!

Das ☞ weiset wo mehr dergleichen zufinden/
Die Bildung oder Deutung fangt jedesmahls
mit einem neuen §. oder Absatz an.

1. Aal.

Die Schlange sonder Gifft/ der langen Schlangen Freund / die kein Mann halten kan/ er habe dann in der Hand schroffen Sand.

Der Aal ist schlüpferig/ glischend glatt/ flüchtig / windet und zwinget sich durch die Faust / dringt durch den dichten Sand. Einen Aal über den Knien zerbrechen / wird gesagt von den Großsprechern die unthunliche Sachen leisten wollen.

Der Aal bedeutet eine schlüpferige Listigkeit/ die sich nicht leichtlich ertappen lässet ; wie auch Feindschafft/ weil der Aal sich nicht zu andern Fischen hält.

Aal anguilla Ahl Schuster Pfriem.

2. Aas

Der Leib eines abgeleibten Thiers/ 1. Das fallende sinkende und stinkende Aas / ist entgeistert enthaucht / erlegen/ nichts werth/ abgedecket/ das ist geschunden/ 2. vermottet / durchwurmet / verfleischet/ wird der Raben Speiß/ der Raube Vogel Kost/ der Wölffe Ludermahl / der Geyer Lustbegierd/

begierd/wird zereissen/zerschleifft/zergliedert. Ist ein Scheusal/ein Greuel deß Geruchs und auch deß Angesichts / mit schwartzen Blut betrieft. 3. Bleibt das graue Beingerippe/ der Schedel ohne Haut/das Fette von den Wangen erfault im Nebel Tau. Die Krippen und Gebeine ligen zerstuckt/ die Knochen ausgestreut / die Schunkin ohne Fleisch / begraben ohne Grab/ verödet auf den Rangen. Anmerkung. Wann nicht der Inhalt deß Gedichtes/nohtwendig dergleichen abscheuliche Sachen zu beschreiben erfordert / sol sie der Poët vermeiden; Massen solche einen Ekel verursachen können/er aber seine Erfindungen beliebt zumachen bemühet seyn sol. Deß Aases nach und nach gestalte Beschaffenheit ist mit 1/2/3. unterschieden.

3. Abend.

Vor der Sonnen Untergang längert (grösfert) sich der Schattenstreiff / wann sie stürtzet in das Meer. Weist den halben Purpurrock/wann die übermüden Pferde vor der Sonnen guldnen Wagen Seewarts eilen in die Flut. Deß Mondes Anbeginn / so der Sterne Vorwacht hält. Der Tag entschleicht / verschwindet / verflüsset/ die Nacht dringt / schleicht heran / nahet/spätet/ verkündigt die Ruhe / der Arbeitende den süssen Schlaf. Der rechte Flammenfuß der Sonn' ist

in dem Meer. Die Sonne gehet zu Gnaden. Es hat die Abentröt den Purpur ausgebreitet/ in dem die Sonne Meerwarts geht / und lange Schatten leitet.

Der Abend ist der Herold der Finsterniß / der Pfortner der Nacht / der Arbeit Feyerstund/ die holde Demmerung / der Schatten braune Amme/der sanffte Ruff der Ruhe. Deß Tages frohes End/rc. Wann die Herd zu rucke kehrt/und die Hirten treiben ein. ☞ Sonne/Nacht/Schatten.

Der Abend / oder die untergehende Sonne/ hat die Deutung deß annahenden Todes.

4. Aberglaube.

Deß Geistes Gottesdienst der sich mit Zweiffel reimet (das ist deß Teuffels /) was nicht zu fürchten ist/bringt Schrecken/Angst und Furcht. Deß Glaubens Mittelstraß hat solcher überschritten;er glaubet gar zu viel und jener glaubet nichts / die Tugend in der Mitten hat ihr beschranktes Ziel. Die Zeichen sind ein Gott dem eitlen Schwindelgeist. Der Aberglaub ist GOTTES Greuel/vom Höchsten hoch verhasst / der seines Namens Ehr dem Götzen nicht ertheilt/den ihm das Hertz erdichtet. Er ist eitel/vom Trauer geist geleitet/die Quelle vieler Qual / ist niemals Sorgenfrey / den Weisen lächerlich/scheut was nicht zu scheuen ist/ gleich einem dummen Pferd.

Wird

Wird auch geheissen Afterglaub/ überglaub/ Katzenglaub.

Der Aberglaub wird gebildet in Gestalt eines Alten Weibes / welche ein Nachteule auf dem Haubt/ und einen Raben oder Dahlen zu ihren Füssen / weil der Aberglaub viel auf Vogelgeschrey achtet. In der rechten Hand hält dieses Bild deß Himmels und der Planeten Lauff/ unter den Arm einen Hasen / welcher die Furcht bedeutet/ und in der linken Hand eine Waxkertze sehend mit blassem Angesicht nach den Sternen.

5. Abbruch.

Abgang/Abschlag der Nahrung/Minderung Schwächung / Mangel / Gebrest/Fehl/ Nachtheil/Unrecht/Ungemach/ Absetzung der Lebens Mittel der Unterscheid ist nach dem fürhabenden Inhalt zurichten.

Aber.

Das Wörtlein Aber wird zierlicher nachständig als vorständig gebrauchet also: **Wann aber** der Tröster / ꝛc. nicht : **Aber wann** der Tröster kommen wird ꝛc.

6. Aberwitz.

Die Taubsucht / Sinnlossigkeit/ verruckt ist noch weniger als unsinnig rasen. Verirret in dem Haubt/weil sein Verstand gekränkt: ermattet im Gehirn/ist etwas narrenhafft/vom Haasenschrot getroffen. Alber/blöd / schwachverständig Aber-

witz ist mit dem Stoltz gesippt/hat Dünkel zu verkauffen. Der Schwindel auf der Ehrenspitz stürtzt manchen in die Aberwitz. Eigentlich ist Aberwitz/Affterwitz / wann man zu spat klug wird/ und Witz einwenden will / nach geschehenem Schaden. Es wird auch gesagt von unrichtiger Vernunfft / welche zu Zeiten die Fieber verrucken / daß man aberredet / und sich wegen der grossen Hitze nicht besinnet.

Dieses Unheil könte gebildet werden / mit einer Narrenkappen / die nur eine Schelle zeichte.

7. Abschied.

Wer Bulerscheiden Scheiden nennet / ein blosses Scheiden wie man pflegt/ desselben Hertz hat nie gebrennet / von solcher Glut die Liebe hegt. Jch sage/wie ich jetzt erfahre / das scheiden sey ein solcher Schmertz / ein Schmertz der scheidet Seel und Hertz / und beedes bringet auf die Baare. (Siereno in der Diana.) Das Scheiden zerschneidet der Liebenden Band: Das Scheiden macht Leiden / die Wiederkunfft Freuden. Der Abschied heischet verdienten Lohn. Bey dem Abschied ist der Tritt über die Schwelle der langsamste und der schwerste. Wiederkommē macht/ daß/man Scheiden nicht acht.

8. Acker.

Hiervon besihe in dem Poëtischen Trichter die 6. Stund. §. 9. der Acker wird gepragt/

geegt / gedüngt / gepflügt / besamt oder zugesäet / der Samen bricht durch / sticht herfür grunt/ schosst / ist in der Milch / im Schoßhalm/ körnet/reifft/gilbet/zeitigt. Der Ceres blondes (gelbes) Haar fällt in die Sichelschar. Die reichen/schweren/vollen Aehren neigen und beugen den schwachen Halm. ☞ Korn/Der Acker ist fett/ schwartz/befurcht/gebragt/oder gebrochen/ im wesentlichen Bau / der mit Unkraut überwächst/wann er öd und müssig liegt. Die Pflugschar schneid ihn durch / die Flut in den Gebetten trieft von dem Himmel ab. Der Acker ist offenbar/verzäunt/versteint/ vereint / begrentzt mit Weg und Wasen/ bezirkt mit einem Fluß / gewässert mit der Quellenguß / an vier Orten ausgeeket/ das Lufftreiche Feld. Soll sich der Acker wol lösen/so muß man ihn wol gürten.

Nach dem der Acker beschaffen nach dem hat er eine gute Deutung der Fruchtbarkeit / oder Unfruchtbarkeit.

9. Adel.

Art lässet nicht von Art: es ist gar nicht zu glauben/daß aus deß Adlers Nest sich schwingen junge Tauben. Der bejahrte Tugendruhm in den Söhnen fortgepflantzet. Der Tugend Kron und Lohn/von Vater nicht ererbt. Das Ehrenschild der Tapferkeit mit Löwenblut bemahlet / erkühnet das Gemüt /behelmet und bestralt/ mit über-

holdē Glantz der Kinder Kindes Kind. Die Fahnen der Ahnen ermannen ermahnen die Ritter-Gebrüder zu schutzen mit Nutzen den friedlichen Freund: Zu stutzen den trutzigen streittenden Feind. Der Adel ohne Gelt und Gut/ist gleich dem / der nichts gutes thut / und doch den Glauben haben will / der alle seelig macht. Es deckt auch wol ein grober Küttel / die Frommkeit sonder edlen Titel. Ein neuer Schild weisst keines Alten Adelsbild. Ehr so durch Waffen wird erworben/ist in den Sterben nicht gestorben. Der Adel wird durch Nachahmung adelichen Tugenden erlangt / erhalten / fortgesetzt und gleichsam menschlicher Weise verewiget. Stand kommet vom Verstand / hätt ich nicht Verstand gehabt/ so hätte mich Verstand mit Adel doch begabt. **Opitz.** Ein wolgearter Geist beadelt seinen Adel mit Kunst und Wissenschafft. Ein Fünklein deß Guten Gemütes/ist ein Pünctlein/adelichen Geblütes.

Deß **Adels Deutung** hat **Schild** und **Helm** / Degen und **Sporn** / als vermittelst welcher der Alte Adel erwörben worden.

10. Adler.

Deß Jovis Wetterstral (Hagelkeul/Donnerschlag) ist diesem anvertraut. Der Römer Vögel/ der Lufft Inwohner grosser Fürst/der König deß Fittig-Volkes / der in den Sonnen Glantz mit stran-

strangen Augen schaut / dessen Klauen nicht zu trauen. Dieses ist zu verstehen von den kleinern Adlern die Raubvögel sind und das Aas geniessen; dann dieses Geschlechts sechserley Arten/ wie Erasmus und Aldrovandus beglauben.

Der Adler hat die Deutung deß Sieges/ der übertrefflichkeit und deß H. Römischen Reiches.

11. Almosen.

Wird mit einem L. geschrieben / weil es von Eleemosyna herkommet / und eines unter denen Wörtern ist / welche das Teutsche Burgerrecht erlanget haben; müsst sonsten heissen die Armengabe.

Geheiliget wird die Gab so man den Armen giebt. Es ist deß armen Hand die beste Wechselbank/ man wuchert ohne Sünd/ und Gott giebt dem den Dank / der solchen Wucher treibt/ er ist ein treuer Knecht/der ewig bey ihm bleibet. Gott hasst den Reichen Geitz / der seinem Nachbarmann / in seiner grössten Noht nichts Guts erweisen kan.

Der den Armen frölich giebt wird vom höchsten GOtt geliebt / der die Gab mit reichen Seegen/wiedergiebt auf seinen Wegen. Wir füllen nicht deß Armen Hand / und glauben nicht so manchem Pfand / das uns giebt täglich Gottes Gnad/sein Wort hat leider wenig statt ꝛc. Barmhertzigkeit gegen die Armen Almosen vertilgt die

Sünde ist die Pforten deß Himmels die Probe guter Werke/ die Christliche Schuldigkeit / die Feindin deß ungerechten Mammons/die Freundin deß gerechten Mammons / will GOTT einen Becher kaltes Wassers / der nichts als die Mühe solchen zu schöpfen kostet / nicht unvergolten lassen / so wird auch ein grösseres Almosen nicht unbelohnet bleiben.

Das Leder stehlen und die Schuhe der Gottswillen geben/ist ein Almosen / daß deß Galgens wehrt ist.

Drey Soldaten begegneten dreyen Mönichen/die grüssten sie mit diesen Worten: Gott gebe euch Frieden: Sie antworteten / und nehme euch das Almosen.

Das Almosen wird gebildet in Gestalt einer schönen Jungfrauen/ mit verdecktem Angesicht/ und Händen welche beederseits den Armen geben / auf dem Haubt trägt dieses Bild eine angezündte Lampen/ in einem Krantz von öhlzweigen / daran viel Blätter und Früchte hangen. Besihe Ps. 52. v. 10.

12. Alter.

Der Winter unsrer Jahre / der Schmertzen schwere Bürd / ohn Hoffnungs Trost getragen. Der überlaste Last / der zur Erden sinket. Die ge-

geschwächten Glieder schwächen das Gemüt/ machen ein feiges Hertz/verursachen eine schüchtere Furcht / Eckelhaffte Traurigkeit / unterbrechen alles Vorhaben/machen zu allen Thun träg und laß/ausser dem Gelteiñemen/verdrossen Die Hände werden krumm den Vogelklauen gleich. Der Leib ist ungestalt die liebe gantz erkalt / die Runtzel Haut ist rauh und hart / und das Hertz ist von Felsenart / halsstarrig ist er ohne Grund/ und glaubt nicht daß die Todesstund bald zuerwarten sey. Einen kleinen Weg hat er noch zu gehen / und will doch mehr und mehr zum Zehrpfennig einsamlen. Die Flucht schleicht sich den Jahren ein. Das Lebensgarn ist tief verfitzt/daß es nicht lang zu binden nützt. Das weisse Greissen Haubt mit der Weißheit Kron belaubt / hat in jungen Jahreñ viel erfahren / der viel weiß pflegt viel zu sagen/was in seinen jungen Tagen/ ist geschehen lässet er die Gleichheit stehen mit der Fügniß seiner Zeit. Mit seinen langen grauen Bart/disputiert der leichte Wind/treibt ihn links und rechts geschwind. Balsac sagt von einem Alten er habe die Zeit zu sterben verabsaumt und Gott habe ihn aufbehalten / der abgestorbnen Welte eine Grabschrift zu machen. Das vergeßliche und verdrüßliche Alter / macht mehr gebieten / weil man nicht folget / mehr sehen (mit schwachen Augen) und weniger hören.

Es

Es ist ein altes Weib mit eingeschrundnem Leib / so manchen Augenblick so manche Runtzelstrick erweist ihr Angesicht / doch lassen ihr die Jahre drey Zähn und siben Haare. Ein hageres Weib wie ein Latern / gantz hager und mager / ein finsterer Stern / riefaugig / zahnloß/doch völlich an den Knochen etc. Gerunzelt / wie eine gebackne Birn/ verschrumpelt/gefalten an Wangen und Stirn. Der Lucifer hat gegen ihr deß Cherubs und deß Seraphs Zier.

Das Alter wird genannt zeitreich / bejahrten Reiff und mit weissen Haar bereifft.

Das Alter ist leicht zu bilden / und soll in der Hand tragen die S. Jacobs Blume / welche bald beginnt zu grauen.

13. Amboß.

Unbeweglich ist das Eisen/das so viel geschlagen und gehämmert wird. Es kommt der Klang vom Hammer Zwang. Die Bildniß der Gedult die man drengt ohne Schuld/sie wird doch nicht zerstuckt/ noch jemals unterdruckt / und sie wird durch so viel Plagen erhärtet/nicht zerschlagen.

Der Amboß hat die Deutung der Beständigkeit in Unglück.

14. Ambt.

Die hohe Ehrenstell / der vielgeachte Stand/

der Tugend Lob und Prob. Der Dienst deß Vatterlands / wer nutzet seinem Land ist jedes Burgers Knecht. Er trägt den Sorgen Last / deß Reichs und Regiments.
☞ Obrigkeit hohe Obliegenheit.
☞ Ehre. Wie das Wort Ambt zu schreiben ist zu lesen in Spec. Phil.

Amme heist eine Warterin / daher das alte Wort **ammeln** der Kinder warten und Ameley eine Kindsmagd.

15. Anker.

Der Schiffe Hafft und Krafft. Ein Kreutz mit Ring und Bogen mit zweyer Pfeile Spitzen / die tieff im Grund ersitzen / deß Meeres Sand zerschlitzen ꝛc. gestaltet Angel Art / der Schiffe Sicherheit. Der Winde Widerstand. Der Norden starker Gegenhalt. Der Hoffnung Bild / fasset oder hafftet / wird geworffen / aufgehoben / genetzet / bindet / befesselt und befestet / hält und sicher erhält / versichert das Schiff / widersetzet sich der Wellen Ungestümm. Die Hilff und Trost im Wetter. Ein krumm gespitztes Eisen kan eine solche Stärk im wilden Meer erweisen / erhalten Kiel und Mast samt eingeschifften Last ☞ Meer / Schiff / Ungestümm.

Wenn der Anker schwebet hat er die Deutung der Hoffnung ; wann er eingesenket ist / bedeutet er Sicherheit.

16. Anfang.

Anbeginn / Entsprossen / Uhrsprung / Aufkunfft Quell / Ausbruch / Erwachsung / Erhebung. Das erste Ziel. Was Anfang nimmt/das End bestimmt.

Dessen Deutung ist der Buchstab A.

17. Angenem.

Hold/günstig / gnädig/ theuer gehalten/wehrt geachtet / schetzbar/beliebt / mit Holdschafft verhaffet/gefällig/willkomm / wolangesehen/behäglich / belustig halten die Hochachtung einer Person.

18. Anzeichen.

Bedeuten / vorstellen / entwerffen/angeben/ anmelden/unverborgen halten / zuverstehen geben/verkündigen/wissen lassen / erbieten/ berichten/zuschreiben / antragen/vorstellig machen/ zu Gesicht bringen/an-und ausbilden.

Anfurt/anländen.

☞ Ufer.

19. Anzünden.

Anfeuern/anbrennen/anflammen/anstecken/ mit dem Brand/wie der Zunder anfunckeln/anglüen mit der Hitz/erwecken neuen Brand.

☞ Feuer. ☞ Zunder.

20. Apfel.

Die geimpfte Baumenfrucht / wie kan das dörre Holtz an einem schwachen Ast erzeugen solchen runden Last? deß ersten Weibs gelusten.

Der Apfel sprosset / blühet / knopfet ist grünlich/

lich/gelblich/grün/rotlich-gelb / gelblich-rot / eine zahme Frucht behagt. Deß Herbstes Kost / der Baumen Beut/Raub/erhaben/hangend/bunt-scheinend in den Schatten / er überwägt den Zweig/wird abgeschüttelt. Die Frucht trägt ihres Samens Haus im Hertzenschrein verschlossen.

Der Apfel hat die Deutung einer vergänglichen Schönheit.

Ein Wort zu seiner Zeit gered sind Aepfel in guldnen Schalen.

21. Arbeit.

Der Arbeit ist zweyerley deß Sinnes und der Hände. Der Arbeit ergeben/ein Feind deß Müssiggangs/arbeitsam/nahrhafft / unermüedt/niemals laß / zu der Arbeit von Jugend auf/angewöhnet / erhärtet in der Mühe belastet/ bebürdet beladen / von so mancher Last bedrucket / von so mancher Sorg berucket. In dem Schweiß seines Angesichts isset er das süsse Brod. Die Arbeit ist das Saltz/das alle Speisen würtzt. Die beharrte Müh' erliget nie/und überwindet was sie bindet. Die Arbeit ist Ehrenreich zuweilen auch ehrenloß/wann sie von faulwitzern beschihet. Die Arbeit schaffet Raht/ernehret früh' und spat/bringt Segenheil un̄ Gnad. Was die Arbeit hat erjaget mehr/als manches Erb/behaget. Was unter seinen Händen/auf künfftig gute Zeit/in voller Ar-

beit hängt/wird kommen unverlängt. Der Pflug Axt und hauen hat die Deutung der Arbeit.

22. Argwahn.

Verdacht / Bezücht / Wahn steht zwischen Hoffnung und der Furcht / erstaunet auf dem Zweiffelweg/ zersplittert die Gedancken/ trennet manches Vorhaben/zersplittert einen Sinn/hintertreibt/ unterbricht/zerschlägt/zergäntzt /verhindert manchen Weg. Es ist der Wahn ein Schaaf/ der wol und übel dient. Der Wahn ist ein Prophet / der den Calender schreibt / kein Evangelium. Der Wahn ist wie Bileams Esel/der unsern bösen Vorhaben zu Zeiten widerstrebet/und sagt uns in das Hertz/was wir nicht gerne hören. Der Wahn entweichet nicht ohne helles Warheit Liecht/daß ihm schein ins Angesicht. Eigendünkelreich. Schott. Wahnsüchtig. Mißverständig anziehen.

☞ Warheit. Der Wahn wird gebildet durch ein altes hagers und magers Weib / welche gewaffnet und auf dem Helm einen Haan (bedeutend die Wachsamkeit der argwähnischen) in einer Hand einen blossen Degen / unter dem Arm einen Haasen träget / weil sie kühn und doch furchtsam ist.

23. Arm/Armut.

Arm gebohren/hartselig erzogen/müheselig erstarket / kummerhafft gealtet / dürftig gelebet/ elend

lend gestorben. Von sorgenreichen Geld befreyt/ kein Rauber raubt von ihm / kein Dieb hat ihn bestolen. Er/und mit ihm das schwere Geld gehen nicht durch eine Thür. Armut ist der reichen Kuh/der darbet steurt das meinst darzu. Armut ein getreuer Knecht / welcher folget nach der Kunst/vorher gehet Geld und Gunst. Viel lustige Wege führẽ auf der Armut Stege. Die Dürftigkeit und Armut ist sinnreich Gott gefällig/lehret arbeiten/ist die Wurtzel alles Guten/ wie das Gelt und der Reichthumb alles bösen/ist Schnecken Art / trägt alles mit. Keiner ist arm der sich genügen lässet. Die Armen müssen die Reichen ernehren/und die Reichen sollen die Armen nicht hungern lassen.

Armut hat einen argenmut / ist für viel Unglück gut/ Gott selbsten kehrt bey ihr ein. Da die Sünden sich verrigelt. Armut bringet Trauren/ mit / lässet sich übel gewohnen / ist von einem Durchleuchtigen Haus geboren/ Darbstatt oder Mangelburg genannt. Der Bettelsack ist leer und schwer: der Bettelstab erwünscht das Grab: das Bettelbrod verlangt den Tod. Der Geitz lebt arm und nie vergnügt/ der Arme Mann so wenig kriegt/bedunkt sich reich dem König gleich. Arme Leute sind kleinlaut. Die Armut ist eine scheußliche Dirne/ keiner freyt sie ohn krankes Gehirne.
☞ Almosen/Reichthum / Gold. Die Ar-

mut wird gebildet in Gestalt eines elenden zerrissenen Mannes / mit einem leeren Beutel in der Hande / darüber geschrieben : das grösste Unglück.

Wer kein Geld hat der ist todt unter den Lebendigen / verlacht unter den geehrten / veracht von den Stoltzen / unterdrucket von dem Ungerechten/von den Gelehrten für einen Narren gehalten und hülffloß gelassen von den Gottlosen. Der Reichthumb reitet auf hohen Pferden / die Armut gehet zu Fuß. Jener lebt herrlich und in Freuden/ diese erbärmlich in beharrlicher Traurigkeit. Das Gelt ist der Magnet aller Zufriedenheit/ die Freystatt aller Hoffnung/ die Quelle alles Lobs/ dir Pforten aller Ehren / die Bemittlung der Freygebigkeit / und die Larven oder Verstellung/aller befindlichen Fehler. Also beherrschet das Gelt eines andern Willen/oder die guldnen Ketten Herculis/welche die Hertzen befängt und an sich ziehet. Der kein Gelt hat der jaget ohne Hunde / fischet in dem Lufft und verfehlet aller Orten deß rechten Weges: Wer aber der Gefangenen Kürissirer (Ducaten) viel loß lässet / der mangelt niemals deß Sieges / machet sich groß/ wann er klein ist/edel wann er unedel ist/zu einen Herrn wann er ein Knecht ist / und hat also die heilsame Artzney/für die unheilsame Armut. Giorgio Graziani nel Ritratto de' Discorsi.

24. Artz=

24. Artzney.

Deß Höchsten Gnadengabe. Der Gesundheit Aufenthalt/ Schutz/ Schild / Schirm/ Freystatt/ deß Todes abgesagter Feind. Der Krankheit Gegengifft. Der Kranken Trost und Heil. Das bittersüsse Eckeltrank/ der ungewisse Raht. Der Tugend manches Krauts / Metalls / Gesams/ Gewürtz / bringt manchen umb die Haut/ führt auf die Todten Strassen. Die Artzney ist bitter im Mund/ dem Magen gesund. Die Gesundheit der Leut/ ist deß Artztes grösstes Leid. Die Artzney für Gewalt ist deß Schwertfegers recipe, Wie in ein altes Schiff die Fluten häuffig dringen/ ob man gleich schöpfet aus/ so soll der Artzt die Flüss aus unserm Leibe bringen / dem schwachen Erden Haus.

25. Asche.

Deß abgestorbnen Holtzes Saltz/ der schwere Kuchen Staub / das weißlich schwartze Laugen Gewürtz. Ist dörr/ trocken ꝛc. Die Asche verjagt der Raben Brut/ vertreibet die Schlangen/ befrucht die öhlbaumen/ heilet die rasende Hunde/ begrünet den Reben / reinigt die Spiegel und mössigen Hügel.

Hat die Deutung der Verwesung und der Busse.

26. Ast.

Bekleibet/ schosst/ sprosst erlängert seine Arme/

oder die Glieder / erstreckt die neuen Zweige / be'knopfft sie hin und her / eröffnet seine Blüt / trägt ein grünweisses Haar / umblättert seinen Raum / schleusst einen Schatten Thron / trägt seiner Fruchte Art / beugt sich ob dem schönen Last / neiget sich mit seiner Bürd / würfft die reiffe Frucht von sich / hat mit sammgewundner Lieb' einen grünen Krantz geflochten. Die Aeste halten sich und halten fast zusammen / in Regen / Wind und Schnee bethrenet / und erfreut / wann aus dem weiten See / die heitre Sonne scheint. Das reiff-befruchte Holtz. Der Ast ist / begrünet / beblüet / mit dem leichten Blat behenkt / hart und rauch bekleidet / schwebt in der freyen Lufft gleicht den verborgnen Wurtzelzweigen. In unbefälter Lufft drönt eines Baumes Gipfel / der wächset Stuffenweis etc.

Der grüne Ast hat die Deutung eines guten Anfangs / wie hingegen der falbe Ast die Deutung der Unfruchtbarkeit und deß Verderbens.

Auen.

☞ Auen / Feld / Wiesen / Anger.

27. Aufruhr.

Auflauf / Empörung / Vergädrung / der Aufstand von dem Volk / erheischt / die Obrigkeit für Recht / dardurch das gantze Land gesetzt in Angst und Noht; Es fallen die Gesetze ein jeder ist sein Herr / ein Herr der nicht versteht / das / was Gehorsam heisst. Die Vorbotten sind die heimlichen

Schmäh-und Lasterschrifften. Der blutige/verderbliche/ungebührliche/besorgliche / weit aussehende/höchstschädliche Irrung und Verwirrung/ setzt/hebt/reisst/bringt/schwingt/ würfft / stürtzt eine gantze Stadt aus ihrer Ruhe Stätte.

Die Aufruhr antriefflen/aufwicklen/ stifften/ erheben / erregen die Rottirung an- und einrichten/jedoch unausgericht. Der Anhang rast ohn Ruh' und Rast / und ist gar ein verhasster Gast/ der bleibet kurtze Zeit. Der Zweytracht Greuelbrand dringt bey dem Pövel ein/ ein jeder dunkt sich klug/und will der Richter seyn.

Die Aufruhr wird gestaltet gleich einer gewaffneten Weibsperson / in der Rechten einen Spies / in der Linken einen Ast von Egelkraut/ für diesem Bild stehen zween Hunde mit gebleckten Zähnen/als ob sie einander beissen wolten.

28. Aufzug/ aufziehen.

Nachwart / Aufschub / Schub / Gedult haben/machen/nehmen/ in Gedult setzen / Verlängerung der Sachen/erstrecken/ hindern / hintertreiben / unterbrechen / ausstellen/zu rucke setzen verleisten/Hinterung einwenden. Einen neuen Aufschub darzwischen schlagen / einhemmen einwinden und einwenden. Einen Verzug ankletten/einschalten. Die Sache hinterziehen / nachtheiligst behindern/ersitzen lassen/ in Vergeß sinken und zu ruck hinken machen. Verzögern un-

terdrucken/mit meuchellistigen Fallstricken zu rücke reissen / in Vergessenheit stürtzen und abkürtzen.

Ein Käiserlicher Tischraht/nach dem er in einer Verrichtung lange Zeit aufgezogen worden/ solcher begehrte auf einen Buchstab Verhör/und als ihm solche verlaubt wurde / brachte er eine Scheide und den Buchstaben B darauf /begehrend einen Bescheid/weil er bereit lang herumb gezogen worden/und auf seine Bitschrifft keinen Entschluß erlangen konte.

☞ Verzug.

Die **Verweilung** oder **Langsamkeit** wird gebildet durch ein Weib/welches braunlich bekleidet / auff einen grossen Schnecken sitzet / in der Hand haltend einen Zweig von einem Maulbeerbaum/der sehr langsam herfür kommet/und am letzten unter allen laubet/blühet und fruchtet.

Axt eine Haue (oder Beil) Axe (axis) daran das Rad umlaufft.

29. Aug.

Die Spiegel der Natur/ der Schönheit schöne Spur/die Pforten deß Gemüts/ die Zeichen deß Geblüts/ deß Hertzens Ebenbild / die Liebesbrunst verhüllt / weist mancher Funken Gold/ dolmetschet die Gedanken/ die Botten deß Verstands/die Diener/aller Kunst/die Schutz Engel deß Haubtes / die Quell der Liebe / die Schild-

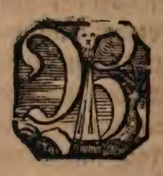
wächter

wächter deß Leibes / die Sterne deß Haubts/ Sonn und Mond an dem Himmel deß Angesichts/ der Mund deß Hertzens/ die Herolden der Gedanken/ die Bethronung der Schönheit/ die Zauberkünstler der liebenden Jugend/ die Verführer der Unbedachtsamen/ die Richter der Gestalten. Die Betrüger der Einfaltigen. Ihr seid wie ein Palast von der Natur gebauet/ die Zimmerlänglicht Rund / von aussen wohl verwahrt/ die füttig Spitzen Art/ man nechst den Brucken schauet/ die schleusſten sich geschwind / bald auf/ bald zu zufallen/die Zimmer von Krystallen sind mit gold gelben Haar bethront/aus dem Saphirnen Sitz erhellt ein holder Blitz / der treuer Liebe lohnet/mit gleich befeurter Hitz.

Die Augen sind der Seelen Mund die sagen stets der Warheit Grund / die Augen sind deß Hertzens Zungen / den es mit stummer Sprach gelungen; Sie sind der Buler Zeicher Uhr/ die weisen deß Gemüts Natur. Die Augen sind der Sonnen Pforten. Die hellen wangenliechter/die Stirnenwächter / der Augen holde Stralen/ die Threnen Quellen/die Schmertzen Töchter. Wangenliechter/die Sonnenklaren Augelein.

Die Augen haben die Deutung unverborgner Gegenwart / und andrer Augen sind unsre stumme Prediger. Wann wir Petrum seiner Verleugnung halber weinen sehen / so sollen wir

uns auch unsers Abfalls erinnern ꝛc. Das Aug bedeutet auch die Fürsichtigkeit / und GOttes Weißheit/welche das vergangene/ gegenwärtige und zukünfftige ersihet / betrachtet und beobachtet. Ein böses Aug hat die Deutung deß Neides/ weil es zu andrer Glück scheel sihet.



30. Bach/Bächlein.

Der Quellen schwache Stärke/der Auen Nahrungs Safft / saussellt und durchnasst das gantz Land/begrentzet die Wälder/bekräntzet die Felder/ zwingt sich schlankend durch den Thal/lispelt mit dem bunten Kieß / schlurffelt in den schroffen Sand/suchet den vertiefften Thal/ hasset die Hügel und die Berge / tränket die verdürsten Rangen. Das allmachliche Bächlein murmelt/lallet/wallet/zögert und zeschelt sich / glatschert und platschert / durchwäschet das Land/ist die Amme und Seugerin der Wiesen/wässert die Gefülde.

Wann starker Regen fällt/der Bäche/Ström und See mit seiner Flut aufwallt / da wird der kleine Bach gantz plötzlich überschossen ꝛc. Flem.

Fluß/

☞ Fluß / Brunnwasser der ausgeschwämte Bach
Bahre Leichenbett Bar die Nachsylben wie offenbahr/lehenbar/bar Gelt parata pecunia.

31. Balsam.

Der Balsam triefft von seinem Baum / mit lieblichen Geruch / bestärkt das matte Haubt/erfrischet das Gehirn / giebt den schwachen neue Krafft / schwitzt von der wehrten Stauden der Balsam ist schätzbar / wolriechend/steigt mit seinem Geruch in die Freye Lufft / wird gar genau verwahrt/verdeckt in den Gefäß. Vergeistert seine Krafft.

Der Balsam hat die Deutung der Linderung und Heilung.

Bähr ursus, Beere uvæ.

32. Barmhertzigkeit.

☞ Almosen. Mitleidig-milde Hand lässet ihre Bächlein fliessen. Ein erweichtes Christen Hertz hilfft den Nechsten wie es kan. &c.

Die Barmhertzigkeit GOTTES.

Wie groß ist die Barmhertzigkeit
deß HERREN doch zu preisen
die sich erstreckt so weit und breit/
als Mond und Sonne reisen:
Ja/so groß als er selbsten ist/
und wo man hört den Namen Christ/
will sie sich gnädig weisen.

Der Vater der Barmhertzigkeit
hat uns bißher geführet/
beschützt von unsrer Jugend Zeit
mit Gnaden ausgezieret/
daß wir fortschreiten auf den Pfad/
den sein Wort offenbaret hat/
Wie einem Kind gebühret.
Sie die verschuldte Straff und Pein
ob unsren Sünden wallen/
so wollen wir all ins Gemein/
in GOTTES Hände fallen.
Dann seine Barmehertzigkeit
errettet zu deß Leidenszeit
und hilfft den Frommen allen.
Sie ist so brünstig voller Huld
und Hertzlich mild geneiget/
daß sie vertilget alle Schuld
und viel Vergebung zeiget:
Ach HERR laß der Barmhertzigkeit
mich ein Gefässe bleiben!
Auf daß deß Heilgen Geistes Freud'
stets mög in mir bekleiben/ꝛc.

Die Barmhertzigkeit wird gebildet durch ein schönes Weib mit grossen Augen (welche mitleiden bedeuten) gekrönet mit einem Oehlzweig Krantz/ ausgestreckten Armen / in der Hand tragend einen Cederzweig mit der Frucht / und neben sich eine Dohle oder Krohe. ☞ Dierium Valerian.

Bauch.

33. Bauch.

Deß Weltlings voller Götz / Bauchknecht ist
as gröst Geschlecht. Der stets wie Judas fragt:
vas ihr mir geben wolt/das sagt rc. Der Bauch
wird nie lang vergnüget / ist ein Bad-und Wir-
tshaus / da man stets geht ein und aus. Der
grosse Wannenbauch ist seines Trägers Last/ge-
mästet ohne Rast/ ein Schuldner welcher heischt
durch stätem Hungertrieb fast täglich seine
Schuld. Ist ein groß-er Unflat Schlauch wehrt
und veracht in dem Gebrauch. Der Bauch hat
keine Ohren/speist sich mit Worten nicht. Wird
nie beständig satt. Wird letzlich der Madē Speiß-
kammer/und der Leib ein Sack voll dörrer Beine.

34. Die Baumwollen.

Ich bin ein weisses Haar / fast keine Frucht zu
heissen/
dieweil mich niemand isst; ob gleich die Zähne bei-
sen*
mein weiches Eingeweid. Bin ich dann Sei-
den rein/
so muß ich nach und nach ein langer Faden
seyn.

*durch das Hecheln oder Kartetschen.

35. Baum.

Lebhaffte Seulen welche hochaufgewelbt sind
gleich dem Palast / der doch trägt einen leichten
Last/und manches kleines Vogel-nest. Der gros-
sen

sen Baumen Schattenreich. Das Frucht behengte Holtz behagt dem Gartenmann. Die ungekrümmten Sprossen sind drangs herfür geschossen. Ihr tieffer Wurtzel Straus biß in den Abgrund reicht / und einen Gipfel hat der sich den Wolken gleicht. **Flemming.** Die ihr auf glatte Rinden setzt / propfet oder rimpft / sagt wie aus fremden Zweigen sich zahme Früchte Zeugen? Deß alten Stämmers Wurtzelsafft giebt dem jungen Reißlein Krafft rc. Der Baum ist Wurtzelreich / mit grünem Haar bewachsen. Der Schäfer Jahr- und Liebes- Bücher. Der Birken zarte Rinden. Der Baum stammet/astet / zweiget/sprosset/blühet/fruchtet. Deß Waltes grüne Sutzen/das frische Wald Gebälke / in der Wälder Reich berindet / der Baumen grünes Haar besalbt der herbe Herbst.

Jeder Baum hat seine sondere Deutung/welche alle hierherzusetzen zulang fallen möchte.

36. Bauer/Baukunst.

Einen Bau aufführen / aufrichten/ erheben/ setzen / vollführen Fach und Dach/er sparte noch Verstand/noch Gelt an dem Palast / er legt den tieffen Grund/ setzt grosse Mauerstein/erhebt das gantze Werk / wie ers hat bedacht/ steigt mit dem Maurgebänd' an das abhange Dach / und richtet seinen Först / der steht der Wetter für es mangelt keiner Zier / Schlösser aufführen/ mit Wolken

Wolken hohen Spitzen. Die Baukunst in Gestalt eines Adelichen Weibes / träget in der Rechten einen Compaß an dem Hals ein Gulde Kettē/und auf der andern Hand eine Schwale ☞ Schwalb.

37. Bauer.

Der grobe Ackersmann/ der Dorffmann mit dem Pflug/der bemühte Bauersmann/ die Arbeit wecket ihn früh vor der Sonnenliecht/ geleitet ihn den Tag / und låsst ihn kaum zu Nacht in unbesorgter Ruhe. Der scheue Bauersmann/ der Pflüger auf dem Dorf/darff sich nicht lassen blicken.

Bauer:Raube mit versetzten Buchstaben.

Der Bauer war ein Raub in jüngsten Kriegs-Zeiten / nun raubet er mit Trug von seinem Nachbar Leuten. Die Beschreibung deß Bauersleben ist zu lesen in der Ruhe deß Gemütes H. Opitzen.

Die Bauerey wird durch seinen Werkzeug bedeutet/als da ist der Pflug / Drischel / Hauen Sensen / Sichel / wie auch durch beygemahlte Früchte.

38. Begierd.

Die Begierden sind der Seelen Sprache/und heimlichen Verlangen/brünstiges Nachstreben/ die glüende Begierd. Nachtrachten/das Wollen wollen wir/und können sonst nichts wollen/ Hertzens-

Hertzens Neigung / aller Gedanken Abziehung und Absehen/fassen die Begierd / widersetzt sich der Gebühr. Das Hönig deß Verlangens/ deß Fleisches Gierlichkeit. Die Göttliche Begierden werden gebildet in der Person eines Jünglings in feuerroter Bekleidung / geflügelt mit einer Hand auf den Himmel / mit der andern auf sein brennendes Hertz deutend: nechst ihm ist ein Hirsch bey einer Wasserquele.

39. Beredsamkeit.

Kunstmässig und gewieß setzt sie die zarten Wort / erfasset die Gedanken mit Art und Füglichkeit. Das Reden ist bey ihm dem überreden gleich. Den Machtspruch den er führt/wird mit Bestürtzung derUngelehrten/und mit Verwunderung der Gelehrten angehört. Die Kunstberedsamkeit ist den Jungfrauē gleich an Schmuck den Nymphen gleich an Pracht/ den Heldinnen an Macht/die Fürsten Wort mit Majestät / die Königin mit kluger Red'. Der groben Pövelsprach siegt dieser leichlich ob. Sie gleisset wie ein Hiacinth/bey dem Burger/grünet wie ein Smaragd bey dem Adel/prangt wie ein Jaspis an den Fürsten. Die Zunge schmucket er/und redet mit künstlicher Verwunderung. Die Schwester der Natur/ die Mutter aller Lehre/die Pforten aller Ehre/die rechte Himmelsspur.

Die Beredsamkeit wird gebildet durch eine

schöne

schöne und holdselige Nymphe / mit entblösten Armen/gewaffnet/auff dem Haubt habend einen gekrönten Helm/in der Hand einen Mercuristab und in der andern einen Donnerkeul. Ihr Gewand ist Königlicher Purpur.

40. Berge.

Die bebaumten Berg und Hügel. Die beklee höhen weisen / ihre stoltz erhabne Zier / nechst dem Schattenreichen Thal stutzt desselben hoher Berg und weist einen geen Fall. Mit Reben bewachsen / in dem grünen Jäger Kleid / oder zu Winterzeit in dem grauen Jägersmutzen stehet dort der Nebelberg/ und reicht mit seiner Spitzen bald Wolken an dahin. Die Berg und Felsen bemerken diese Welt / und stehen in dem Feld als Mauren die gesetzt die Völker zu entscheiden/daß jedes sonder neiden/vergnüget leben sol. Das Gebürg sol Bürgschafft leisten und der Menschen Ehrgeitz wehren.

Die Berge haben die Deutung der Hoheit/ deßwegen einer über einen Berg geschrieben: cogitando durch Nachsinnen und Gedenken.
☞ Metall.

41. Berühmt.

Durch das gute Lobgerücht / aller Orten wol bekant/das wolverdinte Lob erhält jer/das erhällt so weit der Himmel breit. Er trägt ihn das Gerücht auf ihren bunten Flügel / sein Lob ist schon erschallt

Das Gebet.

Jch steige Himmel auf/doch ohn Geleit und Leiter.
Jch bin der Kranken Artzt / der Armen Trostbereiter:
Der alls verlohren hat / verleuret mich doch nicht:
den Sünder söhn' ich aus für GOTTES Straffgericht.

Oder:

Jch bin der grösste Trost in diesem Jāmerleben/
Es ist der Mensch ohn mich/dē Satan übergebē.
Jch dringe Wolken an / und meiner Threnen Bach!
schreit für den Richterstuhl deß höchsten Ach und Rach

Das Gebet wird gebildet durch eine alte kniende und mit einem langen weissen Rock bekleidte Mannsperson / in der Rechten tragend ein Weirauch Gefäß/darvon der Dampf Himmelauff dufftet / und in der Linken ein Hertz / nechst bey diesem Bilde/ ist zusehen ein Haan / als das Sinnbild der Wachsamkeit.

45. Betteln.

Suche Armut und Almosen.

Der zerlumpte/abgerissne/ fast entblösste brodsuchende / hungerige Bettelmann der von der Reichen überfluß sein Leben karg erhalten muß

die Bettlertugend ist unverschämt seyn / ist eine Handthierung / welche keinen Verlag bedarff / und hat jener einen grossen und kleinen Bettler genennet Ober- und Unter Lausnitz. Die Bettler / wie wir Menschen sind / müssen nicht wehlen was wir haben wollen / und GOtt fürschreiben was Er geben soll / der Bettelsack wird nimmer voll.

Beute rapina, exuviæ, beite expecta.

46. Betrug.

Falschheit / tükisch hintergehen / schalkhafftig gefähren / verfänglich überlisten / böszstückisch berucken und thätlich unterdrucken / meuchellistiglich anstifften / mit Büberey in die Netze / Fallstricke / Kluppen bringen / nachstellen / abstricken / abtreiben / hinterlistigen Abbruch leiden / widerstreiten 2c. bezwacken / ausheben / fangen / den Fuß unterschlagen / überlisten / mit Gegenlist gerist.

Der Betrug wird gebildet mit zweyen Häubtern / zweyen Hertzen in der Rechten / einer Larven in der Linken / Adlersklauen an den Füssen und einem Drachenschwantze.

47. Biene / Immen.

Das arbeitsame Honig-Vögelein / das zarte Jüngfervolck / der güldnen Mucken Art macht sich mit hellen Tag auff ihre Blumen Fahrt / und saugt den Zuckersafft aus den beblüten Baumen. Wehlt mehrmahls die Melissen / das wif-

tig oder waben und das Wax/mit Zucker anzu-
süssen. Samlet ein der Kräutlein Threnen/bru-
melt mit gelinden tönen. Die Blumm bleibt un-
verletzt/mit Stacheln durchgeetzt. Das Bienlein
liebt das Tauen so mit den Perlen-Threnen be-
netzt die Blumen Auen. Der Blumen Manna
Brod enthalten auff den Rangen / kan dieses
Vögelein in seine Beuten hangen. Das Feld
mit Blumen eingeschmeltzt / wird von den Bie-
nen ausgeschmeltzt und distiliert zu Honig-Wax.
Kein Thierlein ist so klug/zu schaffen solchen Nu-
tzen von aller Kräuter Krafft. Die Blümlein
bitten alle/der Jmmen Speiß zu seyn. Doch hat
es freye Wahl / und schwingt sich hin und her.
Die Farb und den Geruch versichern den Ge-
schmack. Die Jmmen werden von den Blumen
genehret/in den Rosen aufferzogen / und alten
mit Verjungung der stetslauffenden Jahrszei-
ten. Die Blumenbeut/ das Blumen-Laub/ist
dieses Vogels bester Raub. Wie friedlich ist der
Krieg / der auch kein Blat verletzt/und baut die
Hönigsburg von guldnem Pergamen.

Die Biene brummeln/sauffeln/mit ihren Flit-
terlein. Erspühren den Lufft. Sie bauen Winkel-
gleich/doch ohne Winkelmaß/von Wax gar dün
getrieben sind ihrer Zeltlein Wände. Die gulden-
gelbe Schar/mit vollem Flügeltrab / bläßt über-
lark zu Lermen / den stillt der Thymian. Kein

 Mensch

Mensch kan nicht erdenken / deß Waxes grossen Nutz / den sie dem Höchsten schenken/ durch ihrer Arbeit Fleiß / die Bienlein bauen Zellen / daß man von ihrem Haus beschaut die Erdensternen/ die Kertzen in den Kirchen. Die Biene bekissen die zärtlichen Blumen.

Die Biene bilden die Einigkeit/ nutzliche Arbeit/und den behäglichen Fleiß.

47. Das Bier.

Mein Vater ist der Bach / und daraus muß ich werden/
der Reben Leutenamt/ die Mutter ist die Erden/
Mein Haus ein hartes Holtz/ in Messing meine Thür:
mein Hembet ist von Pech/ der Birkenmetzer Zier.

48. Bild.

Die Gleichniß und Gestalt/deß / das man sehen kan/ die Zier der alten Schild / das gleiche Kunstgemähl/nachahmend der Natur. Der seine Wesenbild.

„ Wie der Wörter zweyerley Verstand haben/
„ nemlich den eigentlichen / und dann den ver-
„ blümten oder figürlichen: also haben auch die
„ Bilder ihren eigentlichen Verstand/wann ich
„ bilde die Tugenden oder Laster; ihren verblüm-
„ ten Gleichniß-Verstand/ aber führen sie in den
„ Sinnbildern / so wegen deß verborgnen Sin-
nes also genennet werden.

Bilder so die rechte Manns-Grösse gehabt/ hat man wolverdienten Männern auffgerichtet/ wann sie noch halb so groß / als Lebensgrösse gewesen / hat man solche den Helden gewidmet/ 2. oder 3 mahl so groß aber sind den Göttern gleich geachtet worden.

Bis usque, Bisse morsus. Bieten/ gebieten jubere, Bitten rogare.

49. Blat.

Die Blätlein auf den Baumen sind vielen Zungen gleich / die Frucht (der Pfirsing sonderlich) bildet das Hertz / so sollen wir mit Mund und Hertz gleichstimmig erfunden werden. Ein Worte sonder Werke sind Blätter ohne Früchte. Die grüne Baumenhaare erneuert alle Jahre. Die falben Blätter fallen von dem erkalten Ast. Die Federleichte Last schwebt in dem lauen Lufft/ das Blat lösst sich aus dem Knoden/ spaltet und breitet sich aus / verbürget und öffnet die Blüten läst sich von den Winden schertzen/ falbet endlich fället ab und hat also mehr die Deutung der Zier/ also deß Nutzens.

Laub.

50. Blitz.

Deß Donners guldner Bott/ der helle Himmelsstral/ ein Sonnengleicher Blick verblendend unser Angesicht. Es schwanket hin und her die Stralen von Saffran/ die Wolken werden trüb/ der Regen kommet an / der rauhe Donner rollt

der Hagel und die Schlossen sind solche Wolken-Pfeil in schneller Eil geschossen/von hohen Himmel ab. Das Feuerbestralte Wetterblitzen. Der Blitz streicht Wind geschwind durch die betrübten Wolken.

Donner/Ungewitter rc.

Der Blitz hat die Deutung deß unerwarten Schreckens.

51. Blüte.

Such Ast/Baum/Laub/Blum/rc.

Die Silber weisse Blüt schneit von dem Wind getrieben / fällt auf das grüne Feld von hohen Baumen Zelt

Die Blüt hat die Deutung der Hoffnung.

52. Blum.

Den Schauplatz aller Ziert/Ziert dieser Blumen Ruhm/sie stolzieren mit dem Purpur/und der bunten Farben Glantz: Sie bezieren ihre Ceres mit dem schönen Lentzen Krantz. Der Geruch wallt nun umher balsimirend diese Lufft. Wann der linde Westen Hauch schertzet mit dem Blumen Strauch. Der Ruch versüsst die Lufft mit überholden Dufft. Die schwache Schönheit fällt und welkt in schnellen Nu. Die Erde reucht das Blumengeschenk/und spricht: Mein Sohn sey eingedenck/wo dieses hergenommen? du wirst zu recht erwarter Zeit / entfernet von der Eitelkeit: Zu deiner ersten Mutter kommen. Die Gab das

Grab

Grab bedeutet/ ꝛc. Fleucht gelinder West und streue Blumen/ Rosen / Himmelklee / daß die Lufft Narcissen speye/ Liliẽ für dẽ weissen Schnee/ die bald abgestreiffte Blum lässet alle Blätlein sinken. Die Blum speist sich von dem Tau/ in dem den Muscheln gleich / die in Neptuni Reich / sich legen auff die Schau. Gottes Gnad steht oben an / dann folgt Tausentguldenkraut / Goldblum/ Goldwurtz / Krausel Müntze / sonder welche keine Braut wird geachtet/ In dem Haus Ochs- und Hirschenzungen / Fette Henne/ Genserich / Schafgarb / Hertzkraut / und Seuschnabel prächtig hoch ausbreiten sich/ Zuckerried und Hönigblumen / wird sich nach und nach verzehren / Paradeiß- und Süßsesholtz/ muß den bösen Hälsen wehren. In der Speis- und Tafelstuben/ wird abhangen als ein Tuch / Bisamröslein / Sammetblumen/ Engelblümlein / Frauen Spiegel / Frauenhaar und Venusstrāhl / Tausentschön und Augentrost in der Flora Feldgemähl / je länger je lieber / Wundkraut und Vergießmeinnicht / Mannstreu / Maaßlieb / Hertzenfreud/ Durchwachs/ Geilwurtz / Josephs Stab/ Halskraut / Schoßwurtz / Grundheil / Wiegenkraut / Mengelwurtz und Wolgemut/ Liebesstöcklein/ Löffelkraut.

Das Mahlwerk der Natur. Die Sinnbilder

der Gärten/es ist die Blumen Frau (Flora) verblichen/sie hat das Feldgewand mit nichten abgelegt/mit grün und nachmals geel verbremt. Feldersternen / Blumen Flammen / die flüchtigen Narcissen/der Lilien Silberschnee.

Die Blumen bedeuten bald verwelkte Schönheit

53. Blut.

Der Geister Aufenthalt / der Adern heisser Schweiß / der Purpurrote Lebens Safft. Der Leber Kuchenspeiß. Das nasse Lebens Gold. Wann unsres Hertzen Uhr nicht ruhig in uns schlägt/sich reget und bewegt/so schläffet die Natur/und ist der Tod nicht weit.

Vergossnes Blut bedeutet Grausamkeit. Boden das, unterste im Haus pavimentum. Boden das oberste im Hause granium. Botten vom gebotten nuncii.

54. Brand.

Das Feuer greifft / frisst/rast / schwingt sich/ dringt heran/hoheloet/flammet/funkert/ist angefeuert / glimmt in der falben Asche / sagt nie es ist genug. Verzehret/ verstöret / verheeret/ bethöret/ versehret/macht gar bald arme Leute.

Ein klimender Knochen wird auch ein Brand genannt/ der trägt die Glut und Flamm/ befunkelt und befeueret mit seiner guldnen Hitze / glänzet/scheinet / durchleuchtet unverborgen / gewar-

sam zu versorgen/2c. Der Brand wird eingestossen.

Der **Brand** bedeutet anklimmende Uneinigkeit und Krieg.

55. Braut/Bräutigam.

Das wolgeparte Par / die nun bald Mann und Weib. Die in Lieb vertrauten zwey sollen künfftig werden drey. Die verlobten und verliebten das feine Hochzeitpar. Die erlangen ihr Verlangen/wañ der müde Tag vergangen. Die nun bald-Mann und Weib / das Eheverlobte und verliebte/bald vertraute Ehestandsleute.

Werden gebildet durch die Palmen Bäumen/ welche nicht wachsen es stehe dann einer Männliches und einer Weibliches Geschlechts beysammen.

56. Brunen oder Born.

Die nie erschöpffte Quelle. Die Wasserreiche Gruben. Die Artzney unsers Dursts. Das helle Gänsgetrank/ von den Brunnen ist gerunnen/ was der Rangen kan empfangen und ihn tränken/ ja versenken in die dörre Erdengrufft. Der steinerne/marmore/ausgehauene/ mit Moß umwachsne/ hochspringende/hellquellende / Cristallene Springbrunen/der tieffe Zug-oder Schöpfbrunen 2c.

Die **Brunen** haben die Deutung der Erquikung und deß Trostes.

57. Brust.

Deß Hertzens starker Schild/die rundgewölbten Brüste/der Säugling Kellerquelle. Die süsse Muttermilch lässt sich ohn Mühe ziehen / aus dem Corallen Rohr und nehret jede Zucht / die Kugel schwillt empor bey jungen Weibervolk: ist ihre Zeit vergangen / so müssen diese hangen/ gleich wie der Ziegen Eiter / man achtet sie nicht weiter ꝛc. Die Brust der Liebe Lust ist gleich dem Aepfel Garten / und bringet viel Behagen/ hinweg mit solchem Wust/wann man sie so kan tragen.

Die Brüste bedeuten die Fruchtbarkeit. Wie Schweitzerhellebarten.

58. Buch.

Die Pforten deß Verstandes / die Thür der Wissenschafft. Die allertreusten Freunde/ der Künste wehrter Schrein. Die stummen Lehrer-Schar. Wie ist von diesem Buch der Titel hingekommen? das falsche Titelblat hat man hierher genommen / das nicht gleicht dem Begrieff. Die Bücher sind die Quellen / daraus die Wissenschafft zieht ihren Safft und Krafft/ die Sinne zu erhellen. Wer solche Quellen nicht kan finden / der bleibt zu ruck und lang dahinden. Das Buch giebt den Geruch den keine Blume hat. Die Bücher schaffen Raht/wann aller Raht gebricht.

Deu-

Deutet Kunst und Geschicklichkeit.
Bug von biegen plica.
Bund fœdus/**Bunt** versicolor.

59. Buler/Bulen.

Liebhaber. In frecher Lieb erhitzt. Er kan die Jungfer-Sprach / die Bulen ohne Freyen/sind gleich den nassen Schwammen. Der Jugend frischer Mut wird mit der Zeit veralten / ihr angefeurtes Blut / wird nach und nach erkalten ꝛc. Ihr Lust kommt endlich aus den Bügel / wann die Begierden Zaum und Zügel / wird auf den Hals gelegt/der angefrischte Schwalben Lust.

Der Buler Deutung haben die Tauben.

60. Burger.

Der sichre/ummaurte/ eingepfällte / angesessne/arbeitsame/nahrhaffte Burgersmann. Ein Burger ohne Burg kan wol den Namen haben/ doch ohne Sicherheit ohn Mauren / Wahl und Graben sein Leben bringen zu. Es ist die Burg deß Schutzes Bürg.

Er wird bedeutet durch die Omeys oder nahrhaffte Bienlein.

61. Buß/Büssen.

Die Buß ist eine Tochter der Göttlichen Barmhertzigkeit. Sie ist schöner als das Gold/ heller als der Sonnenschein / weil ihr GOtt der HERR ist hold/daß sie dring zum Himmel ein. Ihr Grund ist sanffter Mut / demütig in dem

Aschen

Aschen/ sie pflegt das Angesicht mit Trenen abzuwaschen / und das/ was Menschlich ist läst sie hier auff der Welt/und schwingt das reine Hertz hoch ob der Sternen Feld(Zelt.)Die Buß ist die Himmels Leiter die reichet Himmel an/daß man die Seraphin darauf ersehen kan. Sie ist das letzte Bret / wann unser Schiff zerbrochen/darauf wir an dem Port / durch viel Gefahr gekrochen. Sie ist die zweyte Tauff/das zweyte Threnenbad daß uns erneuet hat. Die Freystatt aller Sünder. Sie ist der schmale Steg/ den leider wenig wallen. Sie ist deß Himmels Thür. Sie ist der Myrrhenbaum das Rauchwerck welches Gott behagt: der rechte Pelican/der seine junge nährt von seines Leibes Blut. Die Buß ist der Altar/ darauff die Hertzen brennen mit Reu und Angst zerknirscht/entzündet von der Liebe. Die Buß ist eine Gabe / die das gerechte Aug deß Richters blenden kan. Die Buß macht aus dem Leide Freude/aus der Sünden Plage Versöhnungs-Tage / aus den Threnen versöhnen / aus dem Schaden Gnade/aus deß Hertzens Verletzung/ Ergötzung/aus dem Bereuen/erfreuen / und erneuen. Ein Leid-zerknirschtes Hertz/ein reu-geängster Geist/**Flem.** HERR mildere die Straf und laß sie träglich seyn. Was werd ich seyn/der ich schon jetzt vorhin ein lebendiger Tod und todtes Leben bin. Dessen Sinn voll waarer Schmer-

tzen welcher von der Sünde rührt/ mein hochbe-
jammert Hertz mich zu der Reue führt / die nie-
mand je gereut. GOTT der Barmhertzigkeit
machet aus dem Leide Freud. Ich bin der ver-
lohrne Sohn / der sich in die Welt vergangen/
und von Reu und Leid umfangen/ wieder kommt
mit Spott und Hohn / bittend/ flehendlich um
Gnad/ die der Vater Niemand hat/ je versagt den
bössen Kindern/ wann sie ihre Fehler mindern rc.

Die Buß wird gebildet in Gestalt eines Wei-
bes/ welches Aschenfarb / von schlechten und zer-
rissnem Gewand bekleidet/ ihr Angesicht ist trau-
rig/ mager und verfallen / in der Hand träget sie
ein Büschel Dörner/ in der andern einen Hering/
welcher auf das Fasten deutet/ Etliche mahlen
sie mit einem Rost / welcher das Sinnbild der
Busse ist/ und zwischen dem Gebraten und dem
Feuer Mittelstand hat / wie der Büssende zwi-
schen Gott und der Sünden Straffe/ so von sei-
ner Majestät herkommet.

62. Cantzel.

Der gezierte Lehrstul zu der Kunst- und Got-
tes

tes Lehre hoch aufgerichter Stand/bedeckt mit einem Himmel damit der Red getümmel und Schall sich nicht verfalle und in die Rundung walle &c.

Dieses Wort hat das Teutsche Burgerrecht erlangt/wie viel andre.

63. Cederbaum.

Die Seulen Libanon / die holdes Rauchwerk schwitzen. Das Holtz verfaulet nicht / entbrochen aller Zeit und der Vergänglichkeit / deßwegen wurd hiervon das Götzenbild gehauen. Es sol deß HErrn Creutz von Cedern seyn gewesen/zum Werkzeug unsers Heils von GOTT selbst auserlesen / dieweil es den getragen der unverweslich war. Der Tempel war von Cedern den Salomon erbaut. Der hohe Libanon / mit ungekrümten Sprossen. Das schätzbare/seltne/wehrte/herrliche hochgehaltne/gesuchte/unvergenglich/libanische/wolrüchende Cederholtz.

Das Cederholtz faulet nicht und hat deßwegen die Deutung der Beständigkeit und Daurung.

64. Christus.

Ob wol keine schicklichere Beschreibungen zu „finden / als welche in der H. Schrifft aufzusu„chen / und aus solchen ein gantzes Gedicht zu„sammen gesetzet in unsrer VIIten Sonntag Andacht zu den H. Christtag gesetzet / so wollen wir

doch

doch auch etliche Poëtische Benennungen alhier beyfügen.

Christus ist das Jungferkind / der Todbesieger / Höllenstürmer / SeelenArtzt / Lebensquell / Hertzentröster / Menschenretter / der Liebhaber der Menschen / der beste Seelen Freund. Der Held aus Juda Stamm der alle Ding' erhält. Der mit dem Wurtzelstand biß in die Hölle reicht / und seinen Gipfel hat / der sich dem Himmel gleicht. Blutbürg / Ruhestiffter / der Gnaden Unterpfand / das GOTT und Menschen band / der starke Schlangentretter / der grosse Menschenretter / deß Lebens Held und Fürst / der GOTTS- und Jungfer Sohn / der Hertzog unsrer Hertzen / der Sündenbüsser / der Zahler fremder Schulden / der treue Himmelsschlüsser / der waare Lebenshort / Ruhestiffter / Höllenzwinger / Seelenliecht / der Himmlische Orion.

Christus.

Sagt doch / wer ist der Mann / der ohne Mann geboren /
und keine Mutter hat * ? der das was man verlohren
gefunden durch den Tod: der noch im Leben ist /
und diese gantze Welt mit einem Dreyling misst.

* nach der Göttlichen Natur.

Hiervon handlen die meinsten Fürbilder in dem alten Testament.

Cry-

65. Cryſtall.

Der edle Berg Cryſtall iſt ein erhartes Eyß/ Er hat ſo manchen Schrack / verhüllt mit zarten Wolken iſt ſelten völlig rein/blaſſt und ſpringt in deß Meiſters Hand. Das hellerharrte Glas/ wird offt mit Gold beſchlagen und zu dem Trauerſpiel/mit Gifft zu Tiſch getragen.

66. Cypreß.

Der Leichen Traurigkeit / Plutonis Todtenbaum / der Flammen nachgearten / gleich jenen Lauffziel Zeichen. Metarum inſtar. Der Cypreß wächſet langſam / ohne Frucht / und grunt der abgebrochne Aſt nicht wieder / iſt bitter hat einen ſtarken Geruch. Er iſt den Menſchen gleich der mit Threnen geboren / in der Eitelkeit erzogen/ voll Bitterkeit ſtirbet / und nicht wiederkommet/ deßwegen er auch dem Tod zugeeignet wird. Der Biſchoffs Stab ſol von Cypreß ſeyn / der verſtorbnen Tugenden in ſolchen Ambt zuerinnern. Beſold. in theſ. pract. f. 122.

Der Cypreß hat die Deutung der Traurigkeit/weil ſein Safft ſchwartz/ und der abgebrochne Aſt keine Zweige nachtreibet.

❀):(❀

Dach

67. Dach.

Deß Hauses Oberforst / Schutz wider Hitz und Frost / daß man in diesem Land kan Stein und Ziegel streichen / die zu der Wetterzeit noch Schnee noch Regen weichẽ/ist eine grosse Sach; ob sie gleich scheinet klein / und ohn sie wird das Dach / ob uns/ohn Tage seyn. Das Dach ist/ resch/flach/ablangs/hoch/ungleich ꝛc. der Ziegel Schutz und Schirm/die Deck ob unsrem Haus/ deß Regens aufenthalt / die Schantze für den Wind.

Deß Daches Sparren werden in den Wappen denen gegeben / welche mit gutem Raht in Gesandschafften dem Vaterland Schutz gehaltẽ.

68. Dampf.

Dufft/rauch / der trübe Nebeldunst steigt von dem Wasser auf / die Erd' entgeistert sich und Würblen manche Wolken von den erhabnen Dufft. Verfinstrend unsren Lufft. Auffnebeln/ abtrieffeln / durch die Lufft klimmen / dringen/ aufrauchen/ dämpfen.

Der Dampf hat die Deutung der Richtigkeit.

69. Danken/Dankbarkeit.

Die edle Dankbarkeit/ist aller Tugend Magd/ sie folgt der Wolthat nach: man hat ihr nie versagt/die schöne Gnaden-Thür / die sie nicht pflegt zu schliessen/ und macht vielmehr dardurch mildreiche Bächlein flüssen/ etc. Seine ringfügige Dankbarkeit antragen / unsterblichen Dank nachsagen / Dank kommet von gedenken die Wolthat zu Beschenken mit allem Gegendienst der Anfang deß Gebets von danken hergenommen/macht neue Wolthat kommen. Der Dank das Pfand und Band der andren Tugend Gaben / den aller Laster Rott Undank zum führer haben/den Dank ist gleich den vollen Aehren/die sich geneigt / ob ihren Schweren/ zu Zeichen daß sie von der Erden/ erzeiget und gemehret werden/ die Tugend/welche sich der Dankbarkeit befleisst/ und gar ein seltner Gast / zu diesen Zeiten heisst das hoc: daß ut.

Die Dankbarkeit wird gebildet in Gestalt einer schönen Weibsperson/welche in der Rechten Hand hat einen Zweig von Feigbonē/weil sie das Feld gleichsam dankbarlich fett machen / wo sie wachsen / und neben ihr sol stehen ein Storch / oder ein Elephant/welche beede Thiere gegen ihre Wolthäter eine sondre Dankbarkeit erweisen. Von der Dankbarkeit ist viel zu lesen in der Göttlichē Liebeslust/ Al Notarini, welches Buch wir neulich gedolmetschet haben.

☞ Wolthat.

70. Dattelbaum.

☞ Palmenbaum.

Dauchte von bedunken und Tauchte von tauchen oder eintauchen.

Dehnen extendere denen illis.

71. Demant oder Diamant.

Der Silberhelle Stein / der nicht hat seines gleichen/den/nach gemeinen Wahn/kein Schlag nicht kan erweichen. Das Gold ist viel zuschlecht den Demant zu umsetzen/hierzu dient schwartzes Bley ꝛc. Sol ein unnützer Stein so hoch gehalten werden / der ob dem eitlen Glantz erhaben von der Erden/ist nur ein reiner Koht. Der Diamant glänzt durch und er ist der Steine Fürst und König. Ein Nagel von dem Stein hält offt das Tugend Rad ꝛc.

Der Diamant hat die Deutung der Härtigkeit und Halsstarrigkeit / wie auch der Reinlichkeit und Zier.

72. Demut.

Demut ist der Diamant / der die frommen Hertzen ziert / und zu Gott in Gnade führt. Demut ist der Tugend Grund / darauff alle sichen fussen.

Die Demut ist der Seelen Kost / deß Leibes Lust der Freundschafft Most / die vergnüget den Verstand/ist beliebt in allē Land/der Liebe Schu-

le/der Sitten Ehre/die reitzt zu aller guten Lehre. Die Demut machet sich beliebt / wie stoltzer Mut mit Haß betrübt. Glückselig ist die Demut / als die erste Stuffen der innerlichen Vergnügung. Sie ist die reine Tugendquelle/der Brunnen alles Heils und Segens. Der Ehre schöne Morgenröte. Die Demut ist der Stab/der sicher uns geleitet auf dieses Lebens Wege. Des Paradeises hohe Pfort ist deß Hertzens Niederkeit. Die Demut ist der kleine David der den stoltzen Goliath erleget. Sie ist das Pflaster über die aufgeschwollne Wassersüchtige Ehrenbegierd. Die Demut erhöhet sich/in dem sie sich niedriget/ hat Gottes und der Menschen Genade. Das Bild der Demut stehet auf den Schaupfenningen welche auf der andern Seiten das Bild der Ehre gepräget haben. Die Demut ist die voller Aehre/ die sich neigt wegē ihrer Schwere/bestehet in Niedrigkeit deß Hertzens / welche sich durch deß Heuchlers Mund nicht trügen lässet.

Die Demut wird gebildet in Gestalt einer schönen weißbekleidten und untersich sehenden Weibsperson / welche die Arme kreutzet und unter denselben ein Lamm hält / eine Kron mit Füssen trettend.

73. Dichten.

Mit seltner Redensart auch seltne Sachen schreiben. Es findet/ bildet/weiset/mahlet/stellet/

setzet

setzet der Poët was nie gewesen ist / zufassen eine Lehre/dahin er abzielt. In Hypocrene Fluß hat er sich voll gezecht / er ist der Musen Freund die ihn auch wider Recht/gefreyt/ohn Morgengab. Es sol Calvaria der Berg Parnassus seyn bey unsrem Christen Volke,

Apollo hat ihn selbst vom Pfleg-Sohn aufgenommen.
Daß er die Lorbeer Kron durch singen sol bekommen.
Die schöne Pierinnen beneiden seine Lieder/
der hole Gegenhall bereimt sie endlich wieder.

Er ist von GOttes Geist erfüllt wie die Propheten die manches Lobgedicht in ihren höchsten Nöhten erfreulichst angestimmt rc.
☞ Gedicht/Poët/und die Vorrede dieses Werkes.

74. Dienst erbieten.

Zu angenehmer Gefälligkeit bereit verbleiben/ bey habender Gelegenheit zu gefälliger Diensterweisung / mehr dann willig verbleiben. Zu aller Willfährigkeit ungespartes Fleisses geneigt; Alle ublangliche Ehrendienste zuerweisen von Herzen geflissen seyn. Zu Erweisung freundbehäglicher Willfährigkeit schuldig und verbunden. An unverdrossener Bezeugung der Bereitwilligkeit nichts ermanglen lassen. Zu aller treuen Freundschafft und Geflissenheit wolmeinend

sich verpflichten. Zu Beyhaltung freundlichen Wolvernehmens es also vermelden Nebst Versicherung unserer. Ehrengebührender Obligenheit und Schuldigkeit haben wir ꝛc. Seind ihm mit aller Freundlicher Zuneigung wol beygethan. Denselben mit aller Hulde zur guten Beförderung gewillet und geneigt. Solches dankbarlich zuerkennen und alle Ehrerbötige Treuwilligkeit nach Vermögen zuerzeigen verpflicht verbleiben. Ihm zu aller angenehmer Willfahrung so schuldig als willig. Zu Freundlicher Gegenerweisung mehr den geneigt. Zu schuldiger Dienstbezeigung bereitwillig. Sich zu freundmöglichsten Diensten wolfährig erweisen. Zu ungefärbter Freundwilligkeit und Zuneigung erbietig und bereit. Zu Leistung freundbehäglicher Dienste geflissen.

Dingen bedingen: **Düngen** bemisten stercorare: von den dingen de illis rebus. Ein anders ist Tünchen calce crustare.

75. Donner.

Der rauche Donner rollt/ die trüben Wolken würblen. Der Donner rüllt und brüllt/ die stürmer Norden rasen. Die Wolken stossen sich mit Blitzen und mit Blasen. Das Meer ist aufgeritzt mit seinen weiten Rachen/ die Sonne geht verhüllt der Wolken Trauerkleid/ hat zertrennet sich hier und dar und aus derselben Ritz erhellt [illegible]guldne Blitz.

Die

Die Erde bebt/der Lufft erzittert/der Himmel ist erbittert/ der Bergegrund erschüttert / der Donner rasselt/prasselt/ der Himmels Flammgeschoß / der Hagel ist der Pfeil/die Wolken sind der Bogen der durch deß Höchsten Grimm wird vielmals aufgezogen ꝛc. Er rauscht die rauhe Lufft/kein Mensch ist nicht zu finden / der die ergrimmten Winde solt können überwinden. Der Donner kracht mit Macht / die Thiere selbst erstaunen/ es fliehen alle Faunen/ für den gedrauten Schlag. Schwefel/ wasser / Feuer Dampf/ wollen halten einen Kampf/ dicker Nebel dringt gedickt/daß fast Liecht und Wolk erstickt. Blötzlich bricht der Blitz herein / macht das finster feurig seyn/schwefelklumpen/ Stralenliecht/ Rauch und Dampf die Lufft durchbricht / drauf der Donner brumt und kracht / raschellt / rollt mit grosser Macht/prallet/knallet/brummet/ꝛc.

☞ Ungestümm Blitz/Ungewitter.

Der Donner bedeutet Gottes Zorn und die Gefahr.

76. Dorff.

Der Bauren freye Statt / die Heynen und die Weiler der Pflüger Aufenthalt. Da sich der arme Mann mit Wasser und mit Brod in Ruhe gnügen kan/von allen Zwang befreyt.

Das frey/ unbeschlossne/ unbemaurte / eingeschrenkte wegbare/ ausgebahnte Dorff / Weiler/ Flecken/Einöde.

Dorff pagus, Torf gedörter Mist/der in Niderland an Statt deß Holtzes dienet.

77. Dorn.

Deß Rosenstocks Gewehr / die Schirmung selber Blumen/der rauhe Dörner Strauch/ der Stachel und die Spitzen die reissen/kratzen/ritzen.

Rosen.

Den zugespitzten Dornen gleich einer ähren Nadel. Die Ros der Blumen Königin/muß solche Schildwacht haben. Die scharffen Dörner Pfeile. Der Nadelreiche Rosenstock/ der bespitzte Blumenstrauch/ den die Winterzeit entwaffnet.

Die Dörner deuten Trübsal und Anfechtung.

78. Drauen.

Der Weiber Mundgewehr/das drauē gleicht den Billen der alten Ketten Hund' und nicht leicht zu stillen / als mit fünff fingerkraut/ Drauwort sind keine Pfeile/ wer solt von Drauen sterben / das keinen nicht belangt / als der sich kehrt daran. Lasst doch den Esel schreyen/ sie schlagen darum nicht/es ist ihm zuverzeihen: Er redet ohn Verstand.

Die Bedrauung wird gebildet durch eine ergrimmte und gewaffnete Mannsperson/der eine Löwenhaut ob dem Haubt / in der Hand einen Kolben uñ neben sich einen bissigen Kettenhund der gleichsam die Zähne blecket und sich von der

Ketten abreissen will. Der Mann kan mit offnem Munde und gleichsam drauender Faust gemahlet werden.

Drucken premere: **Trucken** siccus

70. Ducaten.

Ich werb' und lasse loß die Lands-Knecht und Soldaten/
und mein gewapnet Volk macht reden / reiten/ rahten.
Erhalt ich nicht den Sieg so ist kein Mittel mehr/
Ich bringe Trieb' und Furcht mit einem grossen Heer.

Dunken videri, **tuncken** eintauchen immergere.

Dunst.

☞ Dampf.

80. Dürr.

Fleischlos und mager seyn / entfleischt und lauter Beine/ ohn Kräfften in der Haut. Ein Beinhaus das belebt/gefüllt mit groben Knochē. Eine graue toden Jrippe deren ausgelassne Rippe leicht zu zehlen rc. die dürre Erde wird genennt ein entsafftes Land.

81. Durst.

Jhn druckt der dürre Durst/deß reichen Mannes Qual. Der Durst verhindert ihn / daß er nicht odmen kan. Der gierige/lange/ausgedürrte

brennende/ unersättliche/ wassersüchtige/ rasende Durst / deß Hungers böser Bruder / sein Gaumen ist gequält mit Hitze ꝛc. der Durst / der Teutschen Feind/den die zerkliebten Felder nicht daurē ohne Schaden. Der hauchende Durst hemmt seine Glieder / ermattet und ermüdet / verzehrt den Lebenssafft / der Durst stürtzt ihn in tieffen Keller/und lässet ihm nicht einen Heller.

Deß Durstes Sinnbild ist die Distel/ welche auch in dem grösten Regen dürr und durstig ist.

82. Echo.

Die Reimstimm aus den Felsens der schwetzige Kind der heitern Lufft/lebt sonder Leib/ hört sonder Ohren / red sonder Mund von Wort geboren. Der Keichend wiederrufft der wiederruffet/was wir sagen. Das gefolgige Gegenwort/ der berüchte Wiederhall/die Tochter in der Lufft/ die wohnet in der holen Grufft / schweigt selten wann man rufft. Die klangbaren Trompeten/die knallenden Musqueten / bestimmen auch die Steine/der Antwortreiche Hall / er tönet in dem Thal. Sind die Klippē auch beseelet/das die letzten

ten Sylben wehlet/ ihre stete Widerrede. Die Burger in der Felsen Schatten. Der Echo schmeichelt uns und unserm Ja und Nein. Besihe hiervon die VI. Stund §. 13. in dem Poëtischen Trichter / und im II. Theile IX/13. und in der X. 14.

Der Echo hat die Deutung der Schmeucheley.

Edel & Adel.

83. Ehe/Eheleute.

Der Bund der ersten Menschen/den nur der Tod zertrennt. Der Ehverlobten Treu/ deß Ehestands guldnes Band / der Ehegatten süsser Stand/deß Ehebetts Liebesrecht. Die vormals waren frey/sind nun mit Liebes Ketten / verbunden und verknüpft. Der Ehestand ist der Anker/ der die umbwallenden Lüste an einem Ort bestätiget / verhäfftet bestricket / bindet / fesselt/dienstbar machet/vergnüget / ersättiget / hemmet/mindert/befriediget / zulässig machet / bemässiget/bemüssiget.

Der Ehegatten Treue Huld / Taubenleben/ süsses Joch/Liebe Last! Fruchtverhoffter Stand/ süsse Bürde/ keusche Lust und keusche Last. Der sterbliche Menschen in Erzeigung der Kinder unsterblich machet. Die Flucht der Einsamkeit/ die Frucht der Einigkeit erzielt im Eheleben. Das Heuraten ist ein verdecktes Essen / dara

ma

man biß in den Tod zu deuen hat. Der Mann fürchtet kein Gespenst/wann die Frau ein Teuffel ist/und die Höllen-Geister seine Schwäger werden.

Die Eheleute sollen sich nicht in ihren eignen Wein volltrinken/ist ein altes Sprichwort/ von der Unkeuschheit im Ehestand (besihe Braut und Bräutigam.)

Die Eheleute werden gebildet durch den Nüstbaum und den darüm geschlungenen Reben: oder in Gestalt eines Jünglings in Rosenfarber Bekleidung/ auff den Achseln ein Joch in einer Hand einen Ring/in der andern ein Hertz/ und unter den Füssen eine Schlange bedeutend die böse Lust/trettend.

84. Ehre.

☞ Ambt.

Die längst verdiente Ehrenstelle/der Höchsten Ehren Thron/Sitz/Stand/Oberstelle/Vortritt/ darnach die hohen Geister als ihren Zweck abzielen: der Jugend Stachel zu dem Fleiß. Der will steigen auf den Berg muß die Mühe nicht gereuen/sol in Ehr und Ruhm erfreuen rc. der Ehren heller Glantz / Flamme / Liecht / Schein/macht aller Orten Platz/dem weichet jedermann. Die Ehr ohn Gelt vergnügt der Thoren Mut. Der Tugend Mahl und Zeichen. Die flüchtigen/nichtigen eitelen Ehren/der Ehre blauer Dunst / der

bald verdufftte Rauch/ der Ehr bestehet in Unbestand. Was sol mir doch die Ehr / was sol mir grosser Ruhm/wann ich nicht lebe mehr? dort bey der EngelZahl/kan aller Menschen Lob die Freude nicht vermehren / die Schand ist nicht zu hören: dort in der Höllenqual verhindert auch die Ehr' und hoher Namensruhm die Quale nimmermehr. Tugend in den groben Küttel/ist verborgner Ehrentittel. Die Ehre stirbet nicht sie lebet nach dem Tod/beharrend auf dem Grab. Kein Mittel kan das Leben den Menschen wiedergeben / deßwegen muß die Ehre / das eitle Fabelwerck/ihm geben eine Lehre / die macht daß man den Tod nicht scheuet und entweicht. Was ist deß Menschen Rede? ein Lufft/ ein leichter Schlam: und deines Namens Ehre / erwächst auf solchen Baum. Ach schnell verrauschter Traum. Ehr und Stand ist Erd und Sand:

Die Ehre wird gebildet durch einen mit Purpur bekleidten Jüngling / in der Hand hat er einen Spieß / ein Fruchthun und einen Lorbeer-Krantz/bedeutend die 3. Ursachen der Ehre/als: Tapferkeit/Reichthum und Wissenschafft: mit einer guldnem Ketten am Hals tragend.

Die Ehre.

Ich bin der eitle Wahn / der starken Jundfrau Hütter/
die sonstē ohne mich gar leichtlich würdē Mütter.

Ich

Ich lebe nach dem Tod/das Leben ist veracht/
wann man mich nur zuvor zuwegen hat gebracht.

85. Ei oder Ey.

Der Hennen weisse Brut / die Mutter und der Sohn deß jungen / schweren / leichten/alten/ bunten / 2c. Feder-Viehs. Das Ey ist länglich-rund/warm / leicht/ flüssig/brutig. Deß kleinen Vogels Haus/ein Bild der kleinen Welte/das neugelegte Ey / ausgebrutet / daß Fußlose Ey steht doch auf seiner Spitze. Kein Mann ist in der Welte der sagen kan/wie alle Theile deß Eys nach und nach erzeuget werden. Besihe den Sinnreichen H. Abele in seinen lustigen Gerichtshändeln/ ob das Ey oder die Henne älter seye. Von den Eyren sind viel lustige Aufgaben in den Philosophischen und Mathematischen Erquickstunden.

Das Ey bedeutet die 4. Element/die Schalen die Erden/das weisse das Wasser/der Vogel die Lufft/und das gelbe das Feuer.

Das Ey.

Man pflegt mich gleichnißweis/die gantze Welt
zu nennen:
Weiß' bleib ich in dem Glut/ und niemals zuverbrennen.
Rund bin ich/ und nicht rund/*ein Federvolles Haus: *länglicht

Der Herr* so mich zerbricht schaut zu dem Fenster aus

* das Hünlein wann es schlieft.

86. Eiche. Eichel.

Der Menschen erste Kost/ der breit beblätterte schattigte Baum / darvon man hat gemacht den wehrten Burger-Krantz (coronam civicam.)

Der Eichenbaum ist rauch/ hoch/ bejahrt/ dickbelaubt / Schattenreich / ausgezweigt / wolbegrünt/ ausgehölt / voll schwerer Aeste/ mit Frucht belastet / der sich der Zeiten Raub erneurend wiedersetzet. Er seufftzet ob der Axt / die ihn in Ofen bringt / beastet umb und umb / trägt eine kleine Frucht/ und ist doch übergroß.

Der Eichbaum bedeutet Stärke/ die Eichel Gesparsamkeit ein anders ist eigen proprium.

87. Eid.

Der GOTT verpflichte Schwur/ der Warheit helles Liecht Beweiß/ Zeichen/ Augenschein/ der Wunsch / der alle Falschheit stürtzt / in den tieffen Höllengrund. Mit Eid und Pflicht verhafftet/ zugethan/ gefertiget/ dienstbar. Gezwungener Eid bringt Hertzenleid.

Wird gebildet durch dir aufgehabne Hand gegen dem Himmel/ mit Aufreckung deß Daums Zeiger und Mittelfingers.

88. Eile.

Hastig/ unverzögert / ohn Verschnauffen schnell erlauf-

erlauffen / eilen mit eiliger Eile / auf unberuhten Fuß ereilen/einholen/einbringen/ nachsetzen/ belangē. Die Eil bringt Reu zu weil/mit unbedacht verbunden / verraschtes und übereiltes Verfahren. Der Zusehr eilt/sich selbst verweilt/mit vollen Schritten gehen/beschnellen seinen Gang.

Der Pfeil hat die Deutung der Eile.

89. Einigkeit.

Die Pforten alles Glückes / einig und stets ungezweyt. Die Quelle alles Heils / das Band der Eintracht / deß Friedes Grundfeste / starker Fuß / die Einigkeit ziert allezeit und alle Leut. Friedfertig seyn hilfft die Gemein. Der Haß ist abgethan / der Neid ist ausgereutet / und hat die Einigkeit die Flügel ausgebreitet/ob diese Stadt und Land / besittigt und beschützt von Einigkeit und Sicherheit. Die Einigkeit bringt Ruh und Freud / die Einigkeit ist Göttlich/ der Zwietracht und Vielfaltigkeit ist teufflisch / dann es ist nur ein GOTT/und der Teuffel manche Rott.

Die Einigkeit wird gemahlet / gleich einem herrlichen Weibe/gekrönt mit Granaten Blüht/ derselben Frucht in einer Schlüssel und an einem Zweig tragend / weil diese gekrönte Frucht viel gleiche Körner verschleusst. Etliche mahlen sie mit einem Büschel Pfeilen / wie auf den Niderländischen Ducaten zusehen. Bedeutend die Einigkeit zu Kriegs Zeiten.

90. Ein

90. Einsamkeit.

Der Versuchung Stand und Land/ ein ödes Trauerleben. Der Eitelkeit entnommen in Gott und in sich selbst vergnügt / pflegt nicht zu kommen wo sonst der Weltling sitzt. Wer die Gesellschafft liebt der edlen Kunst-Gedanken / die mit den Toden-Buch bespricht und unverhindert die Sachen sinnet nach / versteht die stumme Sprach der stillen Einsamkeit. Es spricht mein Hertz mit mir/ wann ich es nur will hören / mich von den Leuten kehren ꝛc.

Der Einsamkeit Deutung hat der schüchtere Sperling.

91. Eyß.

Der Wasser Harnisch den die Kälte hat den Fluten angezogen. Der Schnee und Spiegelbach / zerschmiltzt nach und nach vom linden Westenhauch. Die weisse Wasserbrucken/ so die beisten Schuh' im schlurffen Schleiffen drucken/ und ihren Last entzucken. Das Eiß ist Spiegel weiß und hell/ belastet mit der Schlittenschell.

Das Eiß.

Mir hat die harte Lufft den Harnisch angezogen.
daß ich/ wie Ebenholtz den Stoltz* hab gleich gebogen.
So bald der milde Lentz erbaut sein Garten-Haus/

*der Wellen.

so zieh' ich nach und nach den Harnisch wieder aus.

92. Ein Eißzapfe.

Ich wachse lang und dünn / doch niemals aus der Erden:
(Kan auch dergleichen Stamm bey uns gefunden werden?)
Hab keine Wurtzel nicht/ sproß' aus deß Himmels Feld
mich kennt ein jedes Kind und kaufft mich ohne Geld.

Dieses Deutung ist Frost/ Kält und der Winter. ☞ Winter/ Schnee/ Kält rc.

93. Eisen.

Das harte Pflug Metall. Zu Spiesen und zu Stangen/ zu Waffen und Pistolen. Wer hat erst in den Schlund der Erden sich vertieffet/ die schweren Eisenschlacken ohn Stahl und Eisen hacken / erhaben aus den Grund und sie zu Tubalsfund dem Ofen eingesteckt. Wer kan ohn Eisen leben? Wer kan den Freudenreben beschneiden ohne Kneiff? Mit eisenharter Mühe und nie erlegnen Fleiß/ bringt/ haut/ gräbt/ zieht / schrollt man das Eisen Ertz aus den verrosten Stollen.

Das Eisen hat die Deutung der Hartneckigkeit / und hat jener recht über den Pflug geschrieben: rast ich/ so rost ich.

Elend miseria: Elent Alcis.

94. Eltern.

Vom Alter so benamt/die Zeiger unsrer Jugend/ die Lehrer aller Tugend / mit ungefälschter Treue/ die mit dem Alter neue. Ihre Liebe altet nicht / von den Kindern schlecht geehrt mit Gehorsam und Gebühr/welcher ist die beste Zier/die in GOTTES Wort gelehret / und mit vielbejahrten Leben zubelohnen ist versprochen. Das treue Vater-Hertz/der Mutter saurer Schmertz/ bringt hernach den holden Schertz.

Der Eltern Treue bildet der junge Storch/ welcher den alten auf den Rucken träget / mit der Beyschrifft: geehret und ernehret.

Ende finis: Ente anas.

95. Engel.

Die reinlichsten und herrlichsten Geschöpffe GOttes / die Erstgeburt der Macht-Stimm GOttes. Die Herrschafften und Thronen nechst GOttes Thron gesetzet / die Seraphin und Cherubim / die schnellen Feuer-Flammen/ Frongeister und Dienstbötten/der Himmelsburger Schaar/die Heiligen Diener an dem Heiligsten Hof/die silber hellen Lilien/ in dem Himmlischen Garten Plan. Die Spiegel deß unerschaffnen Sonnenglantzes. Die Schwahnen und Sänger für deß Höchsten GOttes Stul. Die Bräutführer der Gottgeliebten Seelen. Der Engel Schirmer und Beschützer / die Begleiter

der Frembden/ Schutzherrn der Armen/ die Sirenen der Himmlischen Music und die Musen deß Göttlichen Parnassi / die Salamandren in den Heiligen Liebesflammen. Fürsten deß Liechtes/Burger in dem neuen Jerusalem.

Die Engel deuten GOttes Schutz / Reinlichkeit ūnd Heiligkeit.

96. Erb/ Erben.

Der nachgelassne/ angestammte / rechtmässige/hinterbliebne betrübte/beliebte/ bethrente/ bereichte / Vatergleiche/ beglückte/eingesetze / erwehlte / auserkieste / freybenennte getreue Erb. Die Hinterlassenschafft beerben/ antretten / sich unterziehen/zu Handen bringen/ die Hand darauf schlagen / Handhaben / benutzen und mit recht beschutzen.

Ein geimpfter Zweig bedeutet die fremde/ ein eigner Zweig die väterliche Erbschafft.

97. Erde.

Die grosse Menschen Mutter / in welcher tieffen Schos sich endet unser End / die Zeug mutter/Amme und Seugerin der Menschen und der Thiere. Der Ceres grosses Reich/der Klee- und Fruchtbewachsne Plan / die Trägerin der grösten Last/der Schauplatz aller Lust.

Die Erde ist fruchtbar/dankbar/mild/Gabenreich / liebt ihre Wandelzeit / ist mit dem grossen Meer verbunden und begrentzt / mit Frucht und

Blumenschmuck bekräntzt/eröffnet ihren Grund und giebet die Metallen zu Dienst und zu gefallen der Menschen aus dem eingeweid/die Knechtin unser aller/die jedem treulich dient/von jedem auch betretten/ Die manchen Regenguß auf einen Trunk verschlucket/ mit toden Staub bedrucket. Das kühle Mutterbett / der Erden grosser Bauch / der schnöde Koht der kalten Erden/ die Fett begrast / Durstdörre / lechzende Erdenkloß.

☞ Ernd/Welt/Acker/Feld ꝛc.

Die Ceres / oder ein Weib mit einem bunten Rock/allerley Früchten/und vielen Häusern auf dem Haubt/bedeutet die Erde.

98. Erfahrenheit.

Das übergrosse Buch / das niemand ausstu-diert. Die auf dem Zweiffel Weg nicht lang zu fehlen pflegt. Die Meisterin der Kunst / der Grund der Augenschein / der Handgrieff aller Sachen versichert unsern Wahn ꝛc. geübt / er-greiffen/befinden/Bericht erlangen.

Die Bildung der Erfahrenheit ist ein altes mit Gold bekleides Weib / haltend einen Stab/ mit der Umbschrifft: Rerum magistra (aller Dinge Lehrmeisterin) in der andern Hand einen Probierstein/und neben ihr einen Geometrischen Quatrat/wie auch einen Feuers Ofen/ dardurch die Metallen erforschet werden.

99. Erfindung.

Die aller Meisterschafft Grundquellen angezäpft / durch fleissiges Gesuch erfunden / ausgedacht / durchforscht / erspühret / erhaben / zu Werke gebracht / auswürket / in nutzlichen Gebrauch / zu allgemeinem Behuf gesetzt / gestellt / gestifftet / erstlich gewidmet / angewendet / an- und eingerichtet / gewäret / geprobet / beliebt gemachet / glücklichst ausgedacht / mit Kunstrichtiger Gewißheit verfasset.

Die Erfindung wird gebildet in Gestalt einer verständigen Dirne / auf ihrer Gürtel stehet geschrieben: Aus eignem Wolvermögen: ihr Haubt ist geflügelt / in der Hand träget sie das Bild der Natur.

☞ Natur.

100. Ernde.

Der Ceres falbes Haar hat nun die reiffe Farbe / die Sichel schläget an / man bindet manche Garbe ꝛc. Der Erden falbe Farb' erweist der Ernde Freude / man hört das Reyenlied zu Dorff un̄ Feld erschallen / man schauet wie der Wind die Halmen machet wallen / beschwert von vollen Achren / die schleusst ein Bälglein ein / das mit viel Nadelschutz muß wol verwahret seyn / für aller Vögel Raub. Der Frau Erden offner Schatz / Schoß ꝛc.

Die Erde wird gebildet durch eine Schnitterin /

ꝛerin / mit dem Sonnenhut / der Sichel / dem Krantz/von Kornblumen und einer Garbe.

101. Ertz.

Oder ärtz/das man aus der Vorhöll holet/und ſetzt auf der Fürſten Tiſche/das ſchätzbare Metall zu Behuff der Menſchenkinder / der beharrten Mühe geſchenket.

Das Metall Ertz wird gegraben/ausgeſchlackt/ geſchmoltzē/geſeigert/ gefloſſt/geläutert/ verarbeitet/ gegoſſen/ geſchmieget/ geprägt/ gratiert / verguldet/ gehammert/ geſcheurt/ beglantzt/gedreht.

Jedes Metall hat ſeine ſonderbare Deutung.

102. Eule.

Der Vogel vom Geheul genannt/die Feindin aller Vögel / der Pallas Trauer Thier / bedeutend klugen Sinn und deß Verſtandes Aug. Ihr Stimm und Nam gleicht dem Geheule. Sie fliegt bey Tage nicht / weil ſie alle Raubvögel fürchtet und ſonſten wol ſehen kan / wie aus ihrem knappen und ſträuben genugſam zuverſtehen. Der Eule Augen ſind dicker/als andrer Vögel Augen/deßwegen keiner Blindheit unterworffen/ und iſt der Ring auch ſcheinbarer / der ſie erweitert oder engert / nach dem der Vogel ſcharff ſehen will.

Die Eule iſt der Vogel Minervæ und bedeutet die Weißheit / wegen deß nächtlichen Nachſinnens.

Ohn Anfang und ohn Ende/ unermäßlich ohne Zeit/ ohne Ziel und unbegreifflich. Ewig ist das Donnerwort/ das das stärkste Hertz zerschleget und zur GOttesfurcht beweget. Ewig ist der Cirkelring/ der noch End noch Anfang hat. Das unendlich' ohne Zahl kan gar nicht vermehret werden / solte man mit Ziffern gleich überschreiben Meer und Erden/ samt dem blauen Sternen Sahl/ solte diese grosse Zahl/ nicht ein Anfang seyn der Zeit die man nennt die Ewigkeit. ☞ Hiervon in unsren Lehrgedichten in dem Wort Ewigkeit.

Es kan noch gemehret noch gehindert noch gemindert werden sondern solches Wesen bleibet unverwesen heut/ und jetzt und allezeit. Die Dünsterblinde Nacht / die nichts und alles weist/ ohn Anfang/ Mittel/ End/ ohn alles Ziel und Zahl/ lehrt mich zu diesem Mahl/ was ewig / ewig/ ewig heist. Der bunten Farben Unterscheid/ den sonst die liebe Sonne giebt / ist durch die düstre Nacht geendet und betrübt. Was vor gewesen ist in wesen dieser Zeit/ pfeilt schnell verwesen hin/ in dieser Eitelkeit. Setzt 100. tausend Jahr / es ist nicht viel : setz tausend tausend Jahr/ O langes über langes Ziel noch ist es keine Stund der Ewigkeit / die stetig-stets beharrt / zu aller Zeiten Zeiten zeit. Ach GOTT nach dieser Nacht erhellt die Sonne wieder/ die ausgeruhten Augenlieder.

lieder/bestellen ihres Dienstes Wacht: Wann aber nach dem Tod geendet ist/was enden kan/so fangt sich sonder End/deß Anfangs Anfang an. Ein schweres Hagelwort das Ewig Ewig heist Der GOTT der Ewigkeit sey ewig hoch gepreist. Da die hellen Cherubinen ihrem Schöpfer ewig dienen. Im Himmlischen Schranken ist Wollust ohn Unlust ohn strauchlen und wanken. Der frommen Ruhestatt / das Wunder wolle/Freudenvolle/ewiggeliebte Gnadenreiche/der seelig gepriesnen Ewigkeit.

Die **Ewigkeit** wird mit einen guldnen Cirkelrunden Ring gebildet / der noch Anfang noch Ende hat.

Euter an den Kühen und Eiter in den Geschweren:

104. Fabel.

Die klug erdichte Mähr. Die Schalen ist war hart/doch ist der Kern süß / so weist der Lehen Art und ihren Kunst genieß das schwere Fabelwerk. Esopus Sinngedicht/ohn Reimen wolgereimt. Das wolbekante Bild/deß das man ennen soll. Es ist das alte Wort / das sich mit

Babelreimt. Der ersten Menschen erste Lehr bedeckt mit gleichen Farben / deß / das verborgen war. Der Teppicht ob dem Bild/den dort Apelles mahlt. Die Fabel gleicht dem Falben (mit versetzten Buchstaben) Blat / das Frucht und Lehr bedecket hat. Die Erstgeburt deß Kunst Verstands. Von den Fabeln oder Lehrgedichten ist ausführlich zulesen in der Vorrede Nathans und Jothams/ so wol ersten / als andern Theils.

Die Fabel wird gebildet durch eine schöne Jungfrau / welche ihr Angesicht mit einem Flor bedecket / und über ein prächtiges Kleid einen schlechten Oberrock hat/ in der Hand tragend eine Apothecker Büxen darauf ein Silenus gemahlet ist.

105. Fackel.

Der Flammen Waxgenehrter Glantz. Die Sonnen bey der Nacht / wann schläfft der Sternen Wacht/ die von Pechgeflochtne Kertze. Das mit Gold gewundne/gebunde/geschlankte/gezierte Liecht. Der mit Wax umkleidte Stab. Es ist das harte Holtz betocht / durch gelbes Wax gezogen.

Die angezünde Fackel bedeutet Offenbahrung/Ansehen und Warheit.

Fahl fulvus: Fall lapsus, Fehl/fehlen error; fällen dejicere.

Fallen zu Boden sinken / stürtzen/ zur Erden

ligen/

ligen/ein anders ist fellen/ niederlegen/ zu boden werffen/ zu Fall bringen/ umstürmen.

106. Falk.

Von dem Federflug sol der Poët weidmännisch reden und sich deß Wildschützen Lateins befleissigen / welches dieses Orts die schicklichste Zier hat / und ist in einer fremden Sache das fremde Wort zubehalten. Ein Falk hat in dem ersten Jahr 5. unterschiedne Namen. 1. In dem Nest oder bey dem ersten Ausflucht heist er Niais oder Nöstling / wann er in dem May gefangen wird. In folgenden Monden heist er Gentil/ adelich oder hurtig: im Wein- oder Wintermonat heist er Pallerin oder Possager ein Fremder oder Landfahrer/ im Jenner und folgenden Monden heist er Autenere oder Ruckkomling; Weil er noch keine Jungen gehabt. Etliche nennen ihn Madrier oder Ardoiser: einen Feldmauser.

Aus dem Neste werden sie nicht gefangen / sie haben dann den halben Schwantz. Man setzet sie auf/ daß sie in das Feld sehen können/ hanget ihnen Schellen und Verveln an / sie müssen ein Jahr vermausen. Man muß sie zu den Hauben gewehnen/ und blenden / welches geschehen kan/ wann man sie nicht schlaffen lässet.

Wann der Vogel still ist / so ist er schwer und hat mehr Muht/ als die Schreyer; der braunen Falken sind die muhtigsten und am besten zu be-

richten. Man ruffet ihnen zu Jó, Jó, oder vallaus/ vallaus/ wann sie sich drehen / und wieder zu der Hand kommen sollen. Wann er die Vögel oder Rephüner raumen soll/ so rufft man ihm zu cluse, cluse (daß er zu rucke kehret.

Seine Gerechtigkeit von dem Gefänge ist ein Schenkel/ das Hirn/ der Hals und das Ingeweid deß Vogels. Man muß ihn nicht ehe über sich werffen / man wisse dann wo die Rephüner ligen / deren er 2. oder drey nacheinander stösset.

Alle leichte Vögel müssen geätzet werden/ wann sie einen schönen Niedersatz thun / Er muß gegen den Wind fliegen. Man wirfft das Luder nicht hin / biß der Vogel die zwey Drittel seines Flugs gethan.

Die guten Falken werden erkennet an den saubern und klaren Augen/ an reinen Ohren/ unverstopften Naßlöchern / der keine Finnen (weisse Blätterlein) an der Zungen/ keinen geschwollnen Magen / (dieses kommet von den Stücklein Schwammen/ welche ihnen die Verkauffer beybringen / daß sie nach etlichen Monden sterben sollē) die Flügel gleichling über einander geschlagen/ dem keine Feder ausgerauft / der seine 12. Pennen und Decke (ist die mittelste Feder) in dem Schwantz habe / der keine Wartzen in den Handen hat und fräßig ist. Wann du den Vogel auf

der

der Faust bewegest / indem du eine Stiege herab gehest/so wird er die Flügel empor schwingē/den Fall zuverhütten/und dieses ist ein Zeichen / daß er in dem Rucken schwach ist.

Der Gerfalk oder Gerfaut ist der gröste und schwerste Vogel in der Falknerey. Die besten kommen aus Norwegen/ und pflegt man ihnen einen Griff(ist ein Finger oder Zähe wie ein lederner Daumling)zu machen / damit sie den Raub nicht mehr so fest halten und deß Führens entwehnet werden. Sind gut alle grosse Vögel anzugreiffen. Die Hitze ist ihnen sehr schädlich. Der Gerfalk ist ein Vogel eines Odems/dann er fleucht mit solcher Macht/daß er in zween Flügen / so er auf eine Tag thut / alle seine Stärke verlehrt. Er kan keinen Hunger leiden wie andre Vögel.

Man fesselt die Falken / das ist / man machet ihm Schellen an : Man machet ihnen einen Zwergriemen von einem Fuß zu dem andern au/ damit sie die Hauben nicht abkratzen können an den Riemen ist ein Wirbel.

Bloken ist / wann das Rephun aufgetrieben und sich der Vogel zu seinem Vortheil auf einen Busch oder sonsten setzet und verwahret dasselbige. Der Habicht steht auf der Wacht / ludern ist dem Vogel zu sich blocken / mit Schwingung deß Luders oder eines Handschuhes. Ruffen

beschihet

beschihet allein mit der Stimme / wie man bey den Habichten thut.

Sie haben viererley Federn. 1. Die Pflaumen 2. die kleinen Federn / 3. die Wannen / 4. die Pennē. Die erstē sind gleichsam deß Vogels Hembd / die andern die Kleider / die Wañen sind die grossen Federn deß Flügels hindersten Glied; Die Pennen sind am zweyten Glied biß an das Ende da die eusserste die Schwingfeder genennet wird.

Die Faust-Vögel und Luder-Vögel haben ihr sondre Stangen und Griffe. Bey trieben Wetter und so lang der Tau auf dem Felde liget oder bey grossen Winde ist nicht zu beitzen / dann Vögel setzen sich sonsten in plausen.

Das Beitzen ziehet das Gold an sich / wie der Magnet das Eisen. Der freye und ungefesselte Falk / bedeutet freywillige Verlassung seines Vaterlandes. Er wird auch zu dem Sinn deß Gefühls (ad Tactum) gemahlet / weil er mit den Klauen stark eingreifft. Ins gemein bedeutet er Raub und gewaltthätige Abnahm nach seiner Eigenschafft.

107. Falsch.

Erdicht / betrüglich / ungründlich / ohne Warheitsgrund / hinterlistig gefährt / meuchelsinnig berückt / arglistig belogen / sträflich betrogen / als ob kein GOTT im Himmel wär / der hasste Trug und Listgefähr: Man kan der Menschen Augen blenden

blenden / doch muß der Trutz sich schändlich en-
den / dieweil das böse Mord-Gewissen erwacht
und machet viel verdrüssen. Der Sache einen
andern Verstand andrehen.

108. Feilbieten.

Feillegen / antragen / daher sagt man/ einem
seine Geflissenheit Diensterbietig antragen / sich
und seine Kramschafft anbieten. Die Feilschafft
öffentlich auslegen / gegen bilichen Wehrt ein-
der auskramen. Gegen billicher Bezahlung an-
lassen.

Fase ein geringer Faden und Faß von Fassen
Gefässe.

109. Farben.

Der Farben sind dreyerley/ mineralische/ halb-
mineralische. als Malten und Schmeltzglas/ und
Erdgewächsfarben / die von Kräutern und
Wurtzeln gepresset werden. Besihe ihre artliche
Beschreibung H. Chr. Arnolds in seinem
Kunstspiegel der Teutschen Sprache und
den III. Theil in den letzern Mathematischen Er-
quickstunden.

109. Fasten.

Fasten wird genennet / wann man gar nichts
isset/ entweder aus Armut/ oder angemasster Hei-
ligkeit/ keinen Bissen Brod über die Zungen brin-
gen: Es heisst der Nimmerwirt (ἄζυμος!) das

Mühl-

Mühlwerck seines Munds hat fast den Trieb vergessen. Schertzweis sagt man; Sein Magen hält darfür / man hab ihn nur allhier die Zähn' in Hals geschlagen. Fasten nennet man auch/ wann man sich mit wenigen Speisen zu dem Gebet und GOttesdienst bereitet / und ist solches Fasten ein feine äusserliche Zucht / und jederzeit mit dem Gebet verbunden gewesen. Besihe hiervon das XXIII. Andachts Gemähl in den II. Theil der Sonntags Andachten. Der Schwaan versüsst die Trauerstimm durch das Fasten und Kasteyen: Der Löw kan seines Hungersgrimm/ und von Kranckheit sich befreyen / wie deß Elephanten Stärck in dem Fasten wird gemehret/ daß er seines Feindes Werck / als deß Drachen-Thiers verzehret. Fasten macht Raben fliegen/ und die Schlange lässet ligen in dem Fasten ihre Haut rc. Die Ausbildung deß Fastens ist oben bey der Busse vermeldet.

☞ Nüchtern.

110. Faul.

Träg/lässig/müssig / langweilig / die Arbeit ist sein Feind/der Feyertag macht er viel / gewinnet den Bettelstab in solcher Armut spiel. Er hat durch das gantze Jahr lange Tage/und ist seines Lebens Plage/ Beschäfftigt wie die todten die ligen dar und schlaffen / der ist lebendig todt der Nichts nicht pflegt zu schaffen/ der faule muß ver-

faulen / gleich wie das Wasser stinkt / das stehet ohn Bewegen. Sein Wesen muß verwesen/sein Haus kan nicht genesen; Dann Essen/ Trinken/ Schlaffen am Markt herumher gaffen / und schlaffen/essen/trinken/heisst in die Armut sinken/ und trinken / schlaffen / essen / macht seiner selbst vergessen. Die Faulheit leitet im Spital/und ist deß Bettlens Gegenhall. Wie man sich soll ernehren/muß ihn die Omeis lehren.

Die Faulheit wird sitzend gebildet mit einem grossen Angesicht/zerraufften Haaren/zerrissnen Kleidern / die Hände in die Schos legend / die Füsse schrenkend/unter sich habend einen Esel.

111. Feder.

Der schwartz gefüllte Kiel / das beste Federspiel. Mit dem Federspies verfechten / also sagt H. Schottel. Die mit männfester Hand den Schreibspies angenommen. Der unvergliche Kiel. Die mit deß Hunds-gemurr (den Buchstaben R) ohn Blut die Fede treibt/bringt/ führt heget/ schaffet/ stifftet/ anrichtet / ꝛc. Sie ist ein kurtzes Rohr/belochet in der Mitten/von dem der es gebraucht/ geritzet und zerschnitten: Sie trinket schwartzen Safft / der auf dem weissen Feld/ gelehrte Furchen zieht zu fruchten in der Welt. Ohne F. giebt das Wort Feder ein solches Wortgrifflein.

Man bringt kein Wort von mir / ich werde
dann zerschnitten/
Nimt man das (Haubt den Buchstaben F.)
hinweg/ so hab ich nichts gelitten.*
Ich bin der Stummen Sprach und
und red auch über Land;
Es ist mein schneller Flug der Freund-
schafft Pfand und Band.

Es beschreibet sich auch die Feder auf folgende Weise:

Ich bin ein langer Schlauch (der Kiel oder
die Röhren) beschnitten und gespalten
Man pfleget mich bey Tag an nassen Ort
zu halten.
Wann meine stumme Sprach / sol reden
den diß und das
so bring ich manchem Gunst / und man-
chem Neid und Haß.

* ruckwarts bleibet Rede.

Die Feder.

Ich führe meinen Fluß durch eine lange Krippē:
Ich schweige / wann ich red' und rege mein Lip-
pen/
Ist meine Sprache schwartz / sind doch die
Wörter weiß/
und keiner ehret mich ohn Ehr' und steten
Preiß.

Die Feder hat die Deutung der Gelehrten
Dienst-

Dienstleistung/deßwegen jener darüber geschrieben: Officio mihi officio: **Ich nutze mit meinen Schaden.**

112. Feyer/ Feyertag.

Der heilige / gebottne ausgesonderte / Ruhetag/ Sabbattag. Der Sonn-nicht Sündentag/ der Versöhntag/ der die Wochen fanget an/ der Feyertag/ da das Feuer/ der Andacht solte brennen/ mit hehrer Liebesbrunst. Die Ruhe Begängniß/ der Arbeit Anstand da die Christen mit Christo von todten Wercken erstehen sollen. Der Juden Sabbatrast hat GOtt im Grab vollendet/ und sich am Ostertag zu seinem Volk gewendet/ deßwegen halten wir den Tag mit steter Feyer ꝛc. Die Fest Begängniß / steht nicht in den blossen Kirchengehen: Nein/ es muß die Gottesfurcht auch in deinem Hertze stehen / wann du in den Tempel bist. Die Verlaistung deß Sabbats ist unsrer Güter Verlustigung / daß unser Feyertäge zu Feuertagen/unsre Festtage Fasttage/unsre Hochzeiten Jochzeiten werden. Der erste Ruhetag GOtt Zebaoth zu dienen/da man erleuchtet ruhen mag die Gott befohlenen Stunden. Es muß das Hertz/Gemüt und Sinn dem Höchsten seyn ergeben/entfernet von der Welt Beginn/in GOtt beruhiget Leben. GOTT hat sein Werk an diesem Tag mit Heiliger Ruh vollendet / wie JEsus Christus alle Plag hat in dem Grab geendet.ꝛc.

113. Feigenbaum.

Der blaue / Frühbefruchte / breit / belaubte / schlanke / Schattenreiche / Schattenbraune Feigenbaum. Er bringt die Frucht vor dem Blat / gleichend kleinen Kürbißflaschen. Die Feigen reifft der Rüntzelschweiffe versüsst den groben Erdenkräfft und wandelt ihn in Purpursafft. Der Feigen fettes / rotes / gekörntes Zässerlein / schleimreiches Feigenblut / grünt / blauet / falbt. Das Blat ist breitlicht zerkerbt / saatgrün und wie Schmaragd / von Morgentau beglänzt.

Der Feigenbaum hat die Deutung deß Friedens und der Ruhe / stehend neben den Weinreben / die Frucht bedeutet gute Nahrung / deßwegen sie auch der Fechter Speise gewesen / und das Laub darvon hat die Deutung deß Abschieds / weil solches vor Alters von den Verreisenden ausgehenket worden.

Ein anders ist fäig verzagt timidus.

114. Der Feind.

Der verruchte / vergallte erbitterte / grausame mächtige / gewarnete / tapfere / ungehaltne / rasende Verheerer / Verstörer / Landverderber / die Seelenängster der Bauren Pestilentz / ☞ Krieg und Soldaten.

☞ Krieg und seine Ausbildung.

115. Feld.

Besihe in dem 1. Theil das 107. Blat / als die III. Stund.

III. Stund §. 8/9. Das ruchtbare/ Lustreiche/ buntbeblumte / grünbekleete / grasbegrünte mit vielen Farben eingeschmelzte / Perleinbetaute/ brache/ bebaumte/durchwässerte/ dürre/ durstige/ Regengierige weiteröffnete. Der Flora Blumen-Reich/der Ceres Gartenplan/die so viel Scepter führt/so viel sie Baumen ziert. Das Blumenfarbe oder verblumte Feld. Das Feld verwildert/ verstrauchet / verödet und wird mit Unkraut überwachsen/die wenig übergebliebenen Dorff genossen in äusserste Dürfftigkeit versenken / und mit unausbleiblichen Hunger tränken/daß sie die Zähne nicht nur in die vermotte Leichname und das halbverwesne Aas / sondern in ihr eignes Fleisch setzen werden. Solchen Bedruckungen und Göttlichen Verhängniß sol man sich gedultig untergeben rc.

Der **Feldbau** wird gebildet in Gestalt eines starken Weibes mit geblumten Kleidern / in der Hand habend eine Pflugschar / deutend mit der Rechten gegen dem Himmel / und neben sich allerley Früchte / ist gekrönet mit falben Kornähren. ☞ Erde.

116. Fels.

Der harte/ graue/ rauhe/ erhabene/begipfelte/ Felsenschwere Stein / die Schlösser der Natur Neptuno aufgedrungen/die überhohen Klippen. Schnurrecht/ohne Menschen Hände aufgericht/

Felsenberge Hügel / höhen. Da die Wellen sich zerprellen/uñ zerschällen/die durch die Flutt ein- gedamt da die Fluten sich mit schaumen stossen und nicht mehr gesamt rollẽ ihren Würbel Lauff. Da deß Wassers SilberGlantz endet seiner Fluten Dantz. Die Struten stiegen hoch / gleich Felsen hohen Bergen/die Klippen zu verbergen.

Der Fels hat die Deutung der unbeweglichen Standhafftigkeit.

117. Fessel.

Die harten/ schweren Strangen/ engen/ knirschenden/ ängstigen Knechtschafft Bande/ Ketten/das Pfand derDienstbarkeit/das überschwere Joch. Die Festen Fessel drucken / zwängen/ belasten/behindern den Gang mit hartbezwängten Klang.

Die Fessel haben die Deutung der obhabenden Dienstbarkeit/und Knechtschafft.

118. Feuer.

Die guldne/saffrane/ Purpurhelle / Sonnen Farbe Hitze / die hauende Flame/ Glut/ Brand/ der niemals sat e/nie vergnügte/vernichtende/zu Grund und Aschen richtende Wasser Feind. Es flammet Wellenweis / Lufftauf / Himmelan. Das Feuer erweicht / zerschmeltzt / löset auf/ erleuchtet / zieht oder wendet aller Augen an sich/ das Feuer äschert ein / das was verbrennlich ist/ erschreckt / beleucht / zertheilt die Finsterniß / der

Miße-

Mißethäter Straff/dem nichts widerstehen kan/ noch das Eisen noch der Stahl / das höchste und stärkste unter allen Elementen / durchdringend und bezwingend alles/ gleichend dem Qualfeuer der Höllen. Das Feuer blitzt und stralt/kocht ihm vertraute Speisen ohn Feuer kan kein Mensch vollziehen dieses Leben.

Das Feuer hat nach mancherley Gebrauch mancherley Deutung / Auf dem Altar bedeutet es die aufgeopfferte Liebe: blässet der Wind darein so bedeutet es Widerwärtigkeit rc.

Das Feuer.

Kein Mensch auf dieser Welt kan meiner lang emberen/
doch kan ich jederman verderben und gefähren:
Ich esse/was man mir giebt ohne grossẽ dank/
Und sterbe wann man mich viel zwinget zum Getrank.

Der Feuerstein.

Ich bin kalt in der Hand / entzünde doch die Flammen
das Feuer brennt in mir/ und wann man schlägt zusammen
mich und den harten Stahl / so spritz ich Funcken aus/
man hält mich ohne Speis in einẽ jedẽ Haus.

119. Das Fieber.

Die Krankheit ist gesund / die bösse Feuchten

leichtert/es kommet Hitz und Frost: in einen harten Streit / und der kalt warme Leib wird dieser Krieger Beut/und endlich machet Fried die letzte SterbensZeit. Gleich einem Schorsteinfeger/ rascht alles böse weg / das Fieber auf den Läger: Man schaudert sich gesund. Wie Liecht und Finsterniß einander müssen weichen / so kan sich Hitz und Kält auf keine Weise gleichen.

Das **Fieber** wird gebildet durch eine junge Dirne/ mit magern Angesicht / schwartzen Haaren/blasend einē bösen Dunst aus dem Munde/ ihrer Kleidung Gurt sind Flammen / umb die Brust ist ihre Kleidung Citronigelb / abwarts weiß / rot und der Saum ist schwartz / auf dem Haubt stehet der Neumond/ in der Linken hat sie eine Ketten/in der Rechten diese Schrifft: **Alle Glieder werden schwach** / die viererley Farben bedeuten die viererley Humores oder Feuchtigkeiten.

120. Fische/Fischer.

Das grosse Schuppenheer. Der Fluten Bürgervolk Sie und ihr schweres Haus entlauffen in die Wette: Man höret zwar das Haus/sie aber schweigen still /. und werden in dem Netz das nasse Wasserspiel. Neptuni Flutgenossen / das Völklein in dem Teig / oder die man am Ufer fischt / die sich in Schleim und Mooß enthalten/ sind nicht gar gesund. Die Walfische wallen in

dem

dem tiefen Meer. Den Fisch tragen seine Floss'en/ oder Floßfedern (Pinnæ) die Fische streichen (coeunt) leichen (fundunt fœdum) zu der warmen Sommerszeit/ mehren sie sich auf dem Strand/ der mit fast ungezählter Zahl/ gleich den stroff un-körner Sand. Wann der Fluß ist trüb und glumm/ kommt der Fischer mit der Ruten angelt in dem Wasser umb ꝛc. Dardurch der Fisch sucht das Leben wird ihm schnell der Tod gegeben. Das stumme Wasserheer.

Durch die Fische wird zu weilen das Element deß Wassers bedeutet/ zuweilen die Fasten/ und hat jeder Fisch seine sondere Deutung.

121. Fleiß.

Das Reimwort ist der Preiß / unablässige Mühe/ beharrliche Arbeit/ unaussetzlicher Nachdruck / beständige Angelegenheit / beliebte Obsitzung/ geduldigst obliegen. Der Jugend Schuldigkeit/ Zier/ Ruhm/ Lehrmittel/ Aufsicht Emsigkeit/ der Kunstweg heisset Fleiß/ wer denn nicht ist gegangen / kan schwerlich anderweits zu solchem Ziel gelangen. Einer Sache unverwandtes Fusses nachhangen. Der nie ermüdte Fleiß ist übertrefflicher Arbeit.

Der Fleiß wird gebildet durch eine liebhaffte Dirne/ haltend in der rechten eine Quendelstauden/ darauf ein Bienlein sitzet/ ihre Kleidung ist schlecht und neben ihr suchet ein Haan seine Nahrung.

122. Flügel.

Der verbundnen Fetter Fittig trägt den Vogel leicht empor / der bestimmt den Music Chor in der Lufft ꝛc. Der Flügel ist so dicht kein Lufft kan ihn durchdringen / und so kan er den Leib durch Lufft und Nebel schwingen / Flügelschnell und Windgeschwind. Es pfeilt der Flügel wie der Poltz in dem er trägt das schnelle Holtz.

Die Flügel haben die Deutung der geschwindigkeit.

123. Flucht.

Wie vielmal schrecket euch der grossen Stucke Knallen / eh ihr euch reterirt? (Wie man es höflich nennt/wann sich in früher Flucht der grosse Hauffen trennt) so stahl sich vormals nicht der Feind vom grossen Hauffen.

Flug volatus von fliegen: Fluch von fluchen maledictio.

124. Fluß.

Rinnt von den hellen Quellen/durch manchē schlanken Thal versamlet kleine Wellen/ von deß Gebürges Waal / es steuret Schnee und Regen zu seinem gleichen Lauff / er wallt in tieffen Wegen/steigt niemals Hügel auf / durchnasset/tränket / durchfeuchtet / besafftet / befeuchtet/ ernehret gleichen den Auen/die Früchte/ Laub und Gras/ belebt was Wachsthum hat / ohn Wasser muß verdorren / als was den Menschen nehrt/ beblumet

net Berg und Thal / treibt manches Mühlen-rad / lispel: durch den bunten Kieß/ zwingt sich durch den schropffen Sand.

Die schiffreichen Flüsse werden eigentlich Ströme genennet die tragen auf den Rucken das leichte Fichten Haus. Der Strom ist der treue Bott der reichen Kauffmannschafft / der offt ausser seinem Bett dem Land viel Unheil schafft / reisst Steg und Brucken nieder / die Damme halten wieder / doch nicht auf lange Zeit. Jener wünschte der Tiber / daß sie stetig zu Bette ligen solte als ein Kranker/ weil sie ausser ihrem Bette grossen Schaden zu thun pflege. Der Fluß schmiegt sich durch den Thal.

Die Flüsse werden gebildet in Gestalt alter Männer/mit langen Bärten / welche aus hellen oder trüben erdnen Gefässen (nach Beschaffenheit deß Wassers) Fluten giessen / und bey sich haben ein oder mehr Fruchthörner / weil sie gleichsam die Fruchtbarkeit deß Landes / als desselben Vätter zeugen.

Eingefrohrner Fluß.

Mein Weg ist Tag und Nacht gemeinen Nutzen offen/
Es hat noch nie kein Staub mich unterwegs betroffen:
Ich gehe meinen Weg / auf einer schlanken Bahn/

doch

doch ziehet mir die Kält den weissen Harnisch an.

125. Freyheit.

Die Freyheit deß Gemüts ist eine Gnaden Gab/ die nur der weise liebt/ mehr als das wehrtste Haab. Wer lebet frey von Sorgen/ und darf von niemand borgen/ ist seines Muhts ein Herr/ und stärker als der Mann / so Städt einnehmen kan. Niemand die Freyheit kennet/ dieweil man sie nun nicht mit Teutschen Namen nennet / sie heisset Libertät/ nach dieser frembden Red.

Der Knechtschafft Trauerstand / der andrer Glück muß dienen wird selten mit Verstand und eignen Nutzen grünen. Frey ist / der keinen Knecht/ bedarf und keinen Herrn dienet.

Die Freyheit wird gemahlt in Gestalt eines weißbekleidten Jünglings in einer Hand einen Scepter/ in der andern ein Hut tragend : neben sich habend eine Katz.

116. Freund/ Freundschafft.

Der Freund deß Hertzens Freud / dann Freundschafft Freudeschafft / der Trost in allem Leid/ der Reichthum/ Stärk und Krafft/ in Noht und Todesstand. Er gleicht dem alten Wein/ der allezeit ist rein. Er theilt mit uns das Hertz/ ist gleich der hellen Flut/ die wie der Spiegel weist/ wo wir beflecket sind/ und die Vermahnung laist / die Mittel uns zu waschen ꝛc. Die

Freundschafft ist die Sonne / ohne welche keine Wonne noch Freude glänzen kan. Die Freundschafft ist das Band / dardurch die gantze Welt sich hält in Ruhestand. Der mehr als süsse Freund. Ein Freund lässt ihm ins Hertz deß Freundes Nohtstand dringen.

Die Freundschafft wird gemahlet in Gestalt eines holdseligen Weibes mit eröffnetem Hertzen / mit Myrrthen Laub bekrönet / umarmend den Ulmbaum/stehend mit entblösten Füssen auf einen Todtenkopf / zu bedeuten ihre Beständigkeit biß in den Tod.

Freundschafft / freudeschafft / wird geschrieben über das Bild der Freundschafft und der freude.

127. Fried.

Der Guldne/ verlangte/ erseufte / gewünschte/theur erworbne/von Himmel geschenckte/endlich erhandelte/beschlossne/verglichne/beliebte/bestättigte / verbriefte verschriebne / oberhaltene/ ausgepresste/ genöhtigte/ nohtdringliche/Friede/ Ruhe / Einigkeit / Eintracht / der Friedenstand/ Friedenszeit Ruhe Jahre / welche unser Leben beglücken / wicklen aus deß Krieges Stricken/ nun die Wäffen müssen rosten/an dē alt bestaubten Pfosten. Keine Trommel hört man nicht/ es erstummen die Trompeten / man weiß nicht was heist Musqueten. Der Fried mit seinem Immen

pflegt

pflegt mit der Ruh zu stimmen der nicht will Schwert und Brand/als in deß Zeitlers Hand. Der Fried gleicht in dem Ungestümm deß starken Anckershafft/der in der Jammerzeit die Sicherheit verschafft.

Der Fried wird gebildet in Gestalt eines holden Jünglings / mit Oehlblättern bekrönet/ stehend auf zerbrochenen Waffen / und führet einen Löwen und ein Lamm an der Ketten.

Von dem Friedē schertzte jener Poet also: Die Reuter nun zu Fuß marchiren/ verkauffend ihre Pferd' in Pflug / dann es hat das contribuiren den Bauren tribuliert genug. Schaut doch das neue Wirtshaus Zeichen/ist wie mich dunket ein Cornet/warzu sol man die Trommel gleichen/sie dient im Fried für ein pri-Der Volk im Feld hat commandiret/der schenket nun den Bauren ein; der vor den armen Mann vexiret / der hütet jetzt der Eichelschwein. Was man zuvor contribuiret / das muß jetzund versoffen seyn: den dieser Fried damnificiret der trincke stetig Gänsewein.

128. Freude.

Deß Hertzens Freud und Wonne / die gewünsche Freudigkeit / Frölichkeit / Erfreuung/ Behagligkeit/ Erquickung/ Ergetzlichkeit. Der Tod/ Ende/ Abschaffung/ Hintertreibung / Abbruch / Abkürtzung 2c. Aller Traurigkeit / Angst / Noht 2c. Deß Hertzens neuer Muht / und deß

Ge-

Gemütes Gut/ bekräfftiget unser Blut/ erneuert die Jugend / verzögert das Alter. Der Freude Grund soll tugend seyn / da sich die Reu nicht schleichet ein. Die Freud ist ein verborgnes Gelächter deß Hertzens. Die endlose Freude überhäufft uns.

Die Freude wird gemahlt in Gestalt eines Knabens mit Blumen oder einen Weintrauben in der Hand / seine Kleidung ist grün / und scheinet als ob er springen wolte.

129. Fromkeit.

Die Fromkeit ist ein edler Stein in das Bley der Demut eingefasset. Ist eine seltne Tugend bey der unerzogenen Jugend. Der Furcht Gottes Widerhall. Wehlet lieber den Tod / als wieder Gott zu sündigen. Der ohne Wandel lebt/ den Nechsten liebt als sich/ der nur nach Tugend strebt und Gott lobt stetiglich/ der heisst ein frommer Mann/ der in dem Ungelücke auch der Versuchungs Stricke freudig entgehen kan.

Die Fromkeit wird gebildet mit Königlicher Kleidung / einem Lorbeerkrantz auf dem Haubt/ einen Palmenzweig in der Hande / und einen Drachen mit 7. Köpfen / bedeutend die 7. Todsünden / unter sich trettend / als desselben Siegerin.

☞ Tugend.

130. Früling.

Der Vater der Blumen / die Jugend deß Jahrs / der Anfang schöner Tage / der Schatzmeister eröffnend die grünen Felder / der die von begrauten Wälder kleidet mit dem Jägersrock. Wann die Mutter Erden lachet/der (Früling) das Meer zum Spiegel machet/ wann die Baumen sich erneuen und die süssen Westen freyen/ heitert sich der Himmel auf/ mit gestärkten Sonnenlauff. Das Feld ist begrünt/ bekleet beblümt/ begräst/hat den Silberschnee verzehrt der in Perleintau verkehrt / weist die Frucht in voller Blüte/die der Früling eingeschmeltzt. Der neuerfreute Lentz rc. Höret doch die Schwalben swiren/und mit sich die Zeitung führen von der holden Sommerszeit. Wann die leichten Vögel nisten/und sich nun zu Felde risten/ lachet alles/ ohn den Reben. Er weint und kan Freude geben. Der May/ der mit sich mahlt das ausgezierte Jahr. Der Bach komt nun eingeschmogē/ hat den Harnisch ausgezogen/rc. Das Lentzbeglentzte Jahr ziert der Baumen Haar und ertheilt in allen Landen Blumen mit betauten Handen.

Der Baumen rauhe Rinden die grüne Kleidung finden/die Aeste zweige Kräntze binden/und sich ineinander windē. Die Erd' ist nun verliebt/ sie bulet mit dem Himmel / bekräntzt das schöne Haubt / seufftzt durch das Dampfgewümmel

weint mit dem Threnen Bach : Der Himmel
acht sie an geziert mit vielen Sternen / Flam-
nen beschwångert ihre Schos / sie nahen sich zu-
ammen/erneuert und erfreut. Der Winter ist
ebrochen / die Båchlein saussen / die Bienlein
ausen / man hőret nun die Turteltauben / und
chaut alle Baumen lauben.

Der Frůling wird genennt das Sinnbild
der Schőnheit / die holdeste Jahrszeit / die be-
lumte / kleebare / grůnende Hoffnungsreye fro-
e und frůhe Frůlingszeit. Das Jahr verjunget
ich/die linden Winde wehen / das leichte Feder-
Volck låsst sich in Låfften sehen / der Bauer zieht
u Feld. Das ausgezierte Jahr von Blumen
May bemahlt / wann aller Blumen Volk wird
eyn gegangen ein / alsdann ꝛc. Die Erde hat
as Winterkleid entdeckt : Die Sonne be-
chwångert den Kloß ihrer Schoß.

Der Frůling wird gemahlt / wie ein Kind
nit Myrthenlaub bekråntzet und mit der Hand
llerley Blumen ausstreuend / spielend mit jun-
gen Sperlingen.

131. Der Frosch.

Der gelblich grůne Quacker / der nichts kan
als koachsen / mag trinken wann er will. Die
Mutter ist der Schlam̃ / der Vatter ist die Son-
ne / er findet auf dem Feld und in dem Wasser
Wonne / springt in dem grůnen Klee/in dem er

schnaufft nach Lufft/hört man ihn aus dem See/ schaut er ein Fackellicht/ so höret man ihn nicht.

Der Frosch hat die Deutung deß unnöhtigen/unzeitigen Geschwätzes.

Der Frosch.

Ich trinke wañ ich will/und pflege frey zu singen/
jedoch mit rauher Stimm' : Es kan sonst keiner klingen/
der in dem Wasser wohnt. Mein Farb ist gelblich grün
spatzier ich auf dz Feld/so bin ich leichtlich hin.

132. Frucht.

Die milde/ reiffe/ grüne/ süsse/ schöne/ rötlich/ gelbe/runde/ablang rc. Baumen Zucht / deß falben Herbstes Ehre die gute Winterkost.

Der Erden Nahrungsgabe/die Speise so die Erden ertheilt aus voller Schos/der Ceres Jahr-Tribut. Die Felder und die Baumen / sich nirgend wo nun saumen / zu steuren was uns speist. Für die Menschen und das Vieh hält GOtt stetig offne Tafel. Die bereiffte Frucht bereichert unsren Tisch / das grünbezierte Kleid der Baumen muß uns die sich mit viel Laub begrünen und treiben ihre Frucht.

Nach dem eine Frucht ist / nachdem hat sie ihre Deutung/die Pyrn gleichet/ohne Stiel dem Hertze/die Blätter der Zungen.

☞ Baume

Fühlen

Fühlen berühren: füllen vollmachen.

Fuder das man mit einem Wagen führet und Futter deß Viehes Nahrung. für pro: vor ante præ & coram.

133. Fürst.

Der stehet für dem Volk/der mit Verstand begabt sein Völklein zu regieren/den alle Tugend zieren. Der Gottes Anwalt schafft trägt allhier auf der Erden. Ein Hirt der seine Herd geleitet uñ beschutzet/der ihre Wollen zwar/doch ohn die Haut benutzet. Der Gott für Augen hat/ der ihn zum Gott gesetzet/deß gantzen Landes Trost.

Die Fürsten und hohen Häubter werden mit der Sonnen/und dem Löwen verglichen.

134. Fürsehung Gottes.

Die Fürsicht alles regiert/aller Sternen Reyen führt / ohne sie die Sonne stände / und der Mond die Ruhe fände: ohne sie wer Quell und Brunnen / Vieh' und Menschen längst zerronnen: ohne sie wer diese Welt in das erste nichts verstellt: ohne sie erlischt die Flamm / und das Meer wer ohne Dam ꝛc.

Die Göttliche Fürsehung wird mit zweyen Häubtern gemahlet/ wie das Bildniß Jani / deren das eine mit Kornähren / die andre mit Weinlaub bekräntzet/ bedeutend die Gegenwärtige und Zukünfftige Zeit. In der Hand hat dieses Bild zween Schlüssel die Macht auf-und zuzuschlies-

zuschliessen bemerkend. In der andern Hand muß es ein Steuerruder haben die allgemeine Regierung bedeutend.

135. Gab.

Geschenke/Gifft/ Verehrung/ Beschenkung/ Begünstigung/Begnädigung/Schankungē/rc. Begabung/Gunstzeichen. Eine Ehrengabe/Gegengabe/Almosen/wird genennt reiche/grosse/hohe milde/freywillige/ freudige / fröliche/ fremde/ gezwungen/abgebettelte/ liebe/erfreuliche/ angeneme/ gütige / benöhtigte Ausgabe. Eine Beyhülffe in andringender Armut. Dadurch versöhnet man die Götter. Geben/reichen/zustellen/verabfolgen/ überantworten / zueignen / einhändigen/zufertigen/senden/schicken/verfügen rc. ☞ Wolthätigkeit und Almosen.

136. Garten/Gärtner.

Das Reimwort mit dem Warten erheischet die Gedult und Pflegung mancher Arten / ummauret und bebaumt/besamet und bepflanzt mit Heckengrün beschanzt. Der Bux führt seine Mauren ringsum das Blumenfeld / erhebet seine Türne/vom frühen Tau erhellt. Man siehet

manche

manche Brunnen und ihre Wasser / Schertz/ die Vögel nisten hier / dort schwimmen manche Fische. Die Kunst und die Natur bestreiten eine Wette/mit überhäuffter Zier. Nein / von gesamten Händen kommt alles das herfür was uns verwunden macht.

Hier ist der bunte Himmel / der Blumen Schmuckgewümmel/ist schöner als die Sterne/ sie leichten nicht so ferne sind in der Vielheit gleich in diesem Garten reich.

Der Ruch und linde Wind/das holde Lentzen Kind bewohnt den Gartenplan/ beräuchert und bereichet von einem süssen Tufft. Das grosse Gartenreich hat seine Käiser Kronen/ der Lilien Scepter Stab / der Blumen Hofgesind / mit Purpur angekleidet / Nachtschatten hält die Wacht. Die Rosen und die Dörner Schild Waffen und Gewehr ꝛc. Die glüenden Ranunkeln im braunen Schatten funkeln. In den Gärten pfleget man die mißgewächse auszugäten.

☞ Blum und Früling.

Der Garten bedeutet eine zulässige und Gott gefällige Belustigung / ist das Mittel zwischen dem Feld- und Stadtleben/bringend beeder bequemlichkeit mit sich.

137. Geberen.

Kommt diese Jammerstund / und sol das Weib geberen / da muß sie Noht und Tod berucken

ecken und gefähren / die Schmertzen ängsten sie / es häuffen sich die Wehen / der Himmel und die Erd will mit ihr untergehen / ein Felsenschwerer Last ist ihre kleine Bürd / die mit gequälter Stim̃ an Tag gesetzet wird. Was Klagwort höret man / was Zagen und was Seufftzen; das ist der Weiber Joch / die girren / kirren / kneufftzen / und fühlen Eva Fluch. Die Wangen sind erblasst die Augen voller Threnen / die Lefftzen Kreitenweiß / die Glieder sich zerdehnen / und drönen (vibrant) voller Furcht. Die Hände sonder Kräfften / die Füsse sonder Macht; hier hilfft kein Arme winden / in Blut und kalten Schweiß muß sich das Weib entbinden. So fangt das Leben an / un̄ stirbt in gleicher Angst / fast jeder Christenmann. ☞ Such Weib das gebiert. 527.

Gebiert / von geberen und gebüren zustehen / Schuldigkeit.

138. Geberden.

Die angebornen Geberden / der Sitten Wolstand / annehmliche Höflichkeit / ein Lobbrief ohne Wort. Das / was ein Knab wird werden / erscheinet in Geberden. Anstandige Hofsitten / die man kaum lernen kan / und jedem eingeschaffen; die liebe holde Waffen / die mit der Schönheit Pfeil belangen das Verlangen. Die Geberden sind stumme Reden / die mit Freundlichkeit bereden. Der Gang / die Red und Sitten und äusserliche

Zei-

Zeichen von der innerlichen Beschaffenheit deß Gemütes gleich wie man einen Baumen an seinen Blättern kennet/ so kennet man die Menschen an den Geberden.

139. Gebrauch.

Die Gewonheit/ Herkommen/ in Gebrauch bringen/ setzen/ handhaben/ halten/ dem Gebrauche zu Folge/ gemäß nachleben: Ein böser Gebrauch ein scharffer Rauch/ ein unverantwortlicher Gebrauch ist ein Mißbrauch.

Der Gebrauch wird gebildet durch einen alten Greisen/ der sich gehend auf einen Stab steuret/ tragend auf den Rucken allerley musicalische Instrumenten/ und vor sich hat er einē Schleiffstein/ der stätig einen Gang behält.

140. Geburtstag.

Geburtstag und Namentag sind zweyerley/ und gemeiniglich unterschieden/ doch finden sich etliche/ die/ wie man redet/ ihren Namen mit auf die Welt bringen/ liebe Stunden/ süsses Liecht/ das uns schöne Lust verspricht/ edler Tag/ gewünschter Schein/ du solst uns willkommen seyn/ der Tag scheinet eurer Schar/ die euch heute Bänder bindet/ die euch frische Kränze windet/ und setzt auf das guldne Haar.

141. Gedanken.

Viel schneller als der Pfeil/ geschwinder als der Wind/ laufft der Gedanken Eil/ die Augen-

stralen schnell/die Wolcken / Sonn und Sterne verfolgen ihren Gang/mit Silberweisser Helle/ doch gehe sie mit Maß und haben Ziel und Zeit/ hingegen ist der Sinn deß Menschen Himmelweit/ Nord / Osten/ Sud und West durchstreichet er zugleich/wann er ihm Freyheit läst. Die Gedanken bleiben reg / ruhen nicht/wann alles ruhet / Grillenreiches Traumgeheg/ꝛc. Alle Erfindungen hat man den Gedanken zu danken. Sie anordnen/ohn abwarten. Den Gedanken Verhör ertheilen / mit ihnen ausspatziren / sie zu raht ziehen/zu überlegen aufgeben / der alles hat durchdacht und seiner selbst vergessen hat sich in Noht gebracht/als ihn der Tod zu bald geklopffet an die Thür.

Die Gedanken werden gebildet in Gestalt eines alten/magern / blassen und traurigen Mannes/in schillerfarber Bekleidung / mit übersich pörsteten Haaren/zweyen Flügeln an dem Haubte/das Haubt in die Hand steurend / vor sich habend ein zerwerrtes Garn : Sein Kleid ist mit Dörnern belegt.

142. Gedächtniß.

Der Musen alte Mutter/der Augen Geheimbuch/der Probstein unsers Wissens/das Mittel aller Lehre. Beförderung der Künste/das Hauptbuch der Gelehrten / der Erfahrung Grund und Fund. Deß Gemütes Schutz und Schatz/ohn

den wir stetig Kinder bleiben/ und gleich als heut geboren / die Wissenschafft verloren / deß / das geschehen ist. Die Gedächtniß in die Sonne/ welche mit Freud und Wonne/ lehret/ nehret und beleuchtet. Das Gehirn ist ein Wax darauf drucket sich das Bild. Unser Haubt ist gleich der Uhr/ die durch Kunst und durch die Chur manch kleine Rädlein führet 2c.

Die Gedächtniß wird gemahlet in Gestalt einer überschönen Weibsperson/ mittelmässigen Alters bekräntzt mit Laub von einer Holderstauden / in der Hand haltend einen grossen Nagel/ bey sich habend einen Hund / und ist ihre Kleidung schwartz / welches die allerbeständigste Farbe ist. Wann an Statt deß Hundes ein Löw und ein Adler darbey ist / so bedeutet es die unvergessne Wolthaten.

143. Gedicht.

Was die Kunst-Poëten finden und in reine Reimen binden die höchste Wolredkunst / der Sprachen schönste Zier / die hochgeführte Art / was ist und nicht ist vorzustellen / auszubilden / aufzumahlen / zu verfassen / Kunstrichtig zu verhüllen artig zubedeuten. Wir mahlen im Gedicht/ und dichten in den Mahlen die Wort nach dem Gewicht und nach gantz gleichen Zahlen gerichtet und geschlicht. Was Göttlichs muß doch seyn in der Poëterey/ nicht jedem wil sie ein/

und macht den Dichter frey / von aller Sorgen Band / erhöhet der Verstand / führet eine schöne Hand zu klingen und zu singen / dem Höchsten Lob zu bringen rc.

Die gebundne Rede wird gebildet durch einen Nägelstock / dessen Band die Zier erhält / wie auch durch eine Trompeten welche den gezwungenen Klang so viel stärker erschallen machet.

144. Gedult.

Es reimet Schuld und Huld / mit Hoffnung und Gedult. Der frommen Schäflein Art die für deß Schlachters Eisen / verstummen und Gedult in ihrer Unschuld weisen. Gedruckt nicht unterdruckt / verachtet nicht geschlachtet / geschlachtet doch bey GOtt dem Opffer gleich geachtet das ihm der Abel bracht / geplaget nicht verzaget. In Sanfftmut und Gedult deß Kreutzes Bürde tragen / bringt endlich viel Behagen / Genad und Himmelshuld.

Die Gedult wird gemahlt durch ein weinendes Weib / welche in Dörnern sitzet / schlecht bekleidet ist / und ein Joch auf dem Halse trägt / die die Hände in einander windend. Neben ihr liget ein Lamm / welches auch die Deutung hat der Gedulte.

145. Gefahr.

Der Poët pfleget alles umständig auszudrucken / und zu vermelden / was es für eine Gefahr / ob

ob solche in dem Wasser/Feuer/unter Mördern und Raubern/von Verleumdern / Hexen und Unholden rc. herrühre. Solche Gefahr beschreibet er nach begebenen Zufällen / als ob es gegenwärtig gemahlet/und der Leser solches persönlich mit angesehen hätte/unabtreibliche Gefahr.

Gefährlich / mißlich / waglich / sorglich / sorgsam/ beschwerlich/ nachtheilig/ verderblich / verfänglich. Sich in Gefahr setzen/ stellen/ stürtzen/ entziehen / auswinden/ belieben / darinnen verderben.

Die Gefahr wird gemahlt in der Person eines wandrenden Jünglings / den eine Schlange bey dem Fuß erwischet/und für ihm den Donner Keul vom Himmel schiessen sihet.

146. Gehirn.

Das reine/silberne/wäxerne/ subtile/ im Netz verhüllte hart beschlossne Hirn. Der Mensch hat nichts an sich das so gar wol beschirmet und mit der Hirnschale gleichsam vermauret ist/ als deß Gehirns Schatz / deß Verstands Haus und Palast/der Gedächtniß weisses Zimmer/die Quelle deß Schlaffs/ der Himmel in der kleinen Welt / von dem deß Regens triffte fällt / das in deß Menschen Leib die Oberstell erhalten.

Das Gehirn hat die Deutung der Bildniß/ der Gedächtniß und deß Verstandes.

147 Gehör.

Deß Menschen erster Sinn/den er gebrauchen kan / und den er auch verleurt ins Alters Anbeginn. Der Unterrichtungs Sinn. Im rundgewölbten Ohr ist eine Muschel Röhren gewunden und gedreht dardurch wir müssen hören / vermittelst reinen Luftes. Die Stimme gestaltet den lieblichen Tod. Der Führer deß Verstands/ der Gedächtniß kürtzter Weg. Die Vermahnungs-Strassen/die Mittelung deß Trostes. Die Thür deß Gemühtes / die Schildwacht unsers Leibs. Der Richter aller Reden. Der Bottschaffter alles Anbringens. Der Irrweg jeder Stimme. Der Herold aller Zeitung / die Pforten der Tugenden und Laster.

Das Gehör wird gemahlt mit einem Jägerhorn/einer Lauten oder andern Instrument/und darneben ein Hirsch / welcher auch in die Ferne sehr wol höret/ massen die Natur allen schichtern und schwachen Thieren ein gutes Gehör zu ihrer Sicherung ertheilt.

148. Gehorsam/gehorsam.

Folgleistung/dem Befehl nachgelebē/das Gebot mit schuldigern Gehorsam ehren / gebührlich nachkommen/den Fuß rühmlich nachsetzen / die belobten Fußtritte oder Fußstapffen der vorgehenden ergreiffen / massen man nicht nur mit Worten / sondern auch mit Exempeln befihlet.

Willig

Willig gehorchen. Dienstbare Willfährigkeit erweisen/ sich seiner Obern willen fleissigen/ getreulich nachsetzen. Den wolgemeinten Raht / der verständigen Meinung / dem geneigten Ansinnen / der beliebten Andeutung / der abgelegten Hinterbringung folgen/ergeben/ erstatten/ nachgeleben / sich darnach richten/ nach dem Begehren schicken/ vollbringen/ vollziehen / vollführen/ auswürken / seiner Pflicht obligen / schuldigster Massen abgelegen/mit Folggeneigtem Ohr / erwarten den Befehl.

Der Gehorsam wird gemahlet gleich einem Jüngling / der ein grosses Joch auf den Achseln träget/in langen Kleidern / und seine Augen gegen den Himmel wendet.

149. Geilheit.

Diese lustrende Begier reitzet das erhitzte Blut wider jedes Stands Gebühr / daß man blinde Sünden thut. Sie hegt unreine Flammen unreine Wort im Mund / steht auf der Schande Grund / und von der Sünde Stammen erwächset arge Frucht. Geilheit ist der Höllen Weg / ferne von den Tugendsteg : der erste Tritt ist frecher Lust / der zweyte heist Will und Verlangen/der dritte würcklich das Erlangen / was dir mit Reue wird bewust. Ein Werk der Finsterniß bestrafft mit GOttes Zorn. Die Befleckung zuzudecken mühet sich der scheut das

Liecht/

Liecht / der so manche Lügen dicht seinen Fehler zu verstecken. Es will das Werk der Nacht in der Nacht verübet seyn. Die Geilheit mahlet man mit einem Spiegel / auf ihrem Haubt ist ein Sperling/ neben ihr ein Geis / und unter ihren Füssen das reine Arrmelin Thierlein.

150. Die Geiß.

Es zittert meine Stim̃/ich pflege hoch zu steigen/
und lange wie ich kan nach grün belaubten Zweigen:
und ob ich wol begabt/mit grauem Haubt und Bart
bin ich doch nicht geehrt / ob meiner Kronen Art.

Geisel obles Pfandsmañ: Geissel/ flagellum.

151. H. Geist.

Deß Himmels süsser West und hehre Hertzens-Krafft / das Liecht der finstern Welt / der Brand und Band der Ewigkeit/ die Heiligung der Hertzen. Das grosse Himmels Liecht/ das ewig wird gepreiset / für dem das Sonnen Liecht kein Liecht und Glantz erweiset ꝛc.

152. Geitz/Geitzige.

Die Wurtzel und Mutter alles übels/die niemals satte Geld-Begier der stete Durst nach Gold ; Der gleich der Wassersucht/wächst mit deß Lebens Flucht. Wann man doch das Gemüt deß Alten könte schauen / wie ungestalt es

ist / gleich seinem Angesicht: sein Haut ist rauh / und seine Sinne dürr / die Beine hart und dicht sein Leib ist Erdenwarts gericht / GOTT kan er nicht trauen/weil Gold sein Hoffnung ist: Sein Aug uñ Hertz ist trüb/bedeutend. Haß und Neid/ die krum gebogne Hand gleich scharffen Adler-klauen / verlanget nach dem Raub / in dem das Grab nicht weit / das die geschwächten Knie bezeichnen in dem Fall / viel Runtzel überall / sind das mahl arger List; Dann Einfalt muß erligen/ wo man tracht nach und nach mit Lügen zubetrügen. Es mehret sich der Geitz/und will das Zehrgelt mehren / in dem deß Lebens Weg sich kürtzt: Wer wil doch wehren / den nie vergnügten Lust / viel Guts zusamm zuscharren / wie solche Thaler Narren. Der Geitz gleichet den 7. magern Egyptischen Kühen / welche die fetten gefressen/und doch mager geblieben. Die Silber Krankheit naget und das nicht-gute Guten in Todes Nöhten plaget. Dem wächst der Mangel zum vollen überfluß. Der Geitz ist ein unersättliches Feuer / sein selbst Tyrann/ ein Labyrinth der Sorgen/ein Esel der den Habern mit Mühe träget der ihm nicht zu Theil wird. Ein unersättlicher Wolff / eine gifftige Schlange/ein wüttiger Hund / ein raubender Löw / der Ursprung deß Wuchers/ welcher die überschwemmet/ denen er nutzen solte.

Der Geitz.

Er stielt sein eigen Gut / er nimt sich selbst gefangen/
er hat sein hartes Hertz an guldnen Strick gehangen/
er ist sein eigner Bul / und macht ihm grosse Pein/
der Tod stillt seinen Durst. Wer mag der Kerel seyn:

unersättlich / unvergnüglich / unerfülltes Geltverlangen / macht mit Wucher Sorgen prangen. Ein solcher Mamons-Knecht/verkehrt der Armen Recht/ verzweifflend in dem Sterben ꝛc.

Der Geitz wird gebildet in Gestalt eines abscheulichen alten Weibes/ mit guldnen Fesseln/ einem vollen Beutel und einem Wolffe neben ihr dessen unersättlichen Magen dieses Lasters Eigenschafft weist. Die Goldsucht heilet nicht/ als in dem Leichengrabe. Er kan den Pfenning unter dem Hertzen herfür pressen. Der Geitz und Neid sind die 2. Blut Egel/die nimmermehr sagen es ist genug.

153. Gelegenheit.

Begebenheit/ anständige Fügniß/Veranlassung/dienliche Zeit/gegenwärtige Ereignung/die gesuchte/lang verlangte eröffnete / an die Hand stehende / gewiesse / ergriffne / nicht aus Händen gelassne / schickliche / dienliche Bequemlichkeit/ Betrach-

Betrachtung Zeit und Ort / Personen / Werk und Wort/ruckt die Beglückung fort. Auf solchen Weg gegleitet / den Zeit und Ort bereitet. Die Gelegenheit muß man nicht verligen lassen.

Die Gelegenheit wird gemahlet in Gestalt eines nackigten Weibes in der rechten Hand habend ein Segel / und in der linken ein Scheermesser (alles nach dem Wind zurichten und die Hindernissen abzuschneiden) auf dem Haubt hat sie die Haare auf der Stirn / und sonsten einen Kaal-Kopf / stehet auf einer Kugel mit geflügelten Füssen. Also hat sie Phidias gebildet und Ausonius beschrieben.

154. Gelusten/ & Begierden.

Die fleischliche Begierd ein Fallstrick der Seele/ein Last deß Gemüts / ein Grab der Heiligen Begierden/die Finsterniß/ welche unser Hertz übernachtet/verdüstert benebelt/durchfinstert. Es ist der Lethe Fluß/ der macht der Seel vergessen. Die Decke deß Verstandes. Der Blindling weisst den Weg zur Höll und dem Verderben. Ein Feind durch Fasten überwunden. Das unbezämte Thier das sich der Vernunfft widersetzet. Der Höllen Furien / Bottschafterin deß Todes/der Zunder aller Sünden / das Grab erlangter Ehren/der Keuschheit ärgster Feind / die Freyheit der Begierden.

Das Gelusten wird gebildet in Gestalt eines

entblössten Weibes/mit verbundnen Augen und Flügeln auf den Rucken / wegen der schnellen Veränderung.

155. Gemüt.

Dieses Wort wird genommen für den Willen deß Menschen und ist von dem Verstand unterschieden / wie intellectus und mens bey den Lateinern. Weil aber der Wille/oder das Gemüt von dem Verstand regieret wird / setzet der Poët zu weilen eines für das andre.

☞ Will/Verstand/Vernunfft. ꝛc.

156. Genügung.

Oder Vergnügung / Zufriedenheit/ Beruhigung/ der nichts mehr begehren / hoffen / Verlangen/wünschen/erbitten kan/der Tugend Mittelstand vergnüget einen Mann der hält den Reichthum gleich deß Verlangens Ziel und Maaß. Das gar zu hohe Glück wird leicht zu Ungelück / der feine Mittelstand weiß nicht von böser Tück/lebt ruhig und bekant/der seinen Fuß setzt auf die Mittelbahn.

Die Genügung wird gebildet/nach der Sache mit welcher man sich vergnüget / und bestehet solche entweder in dem Gemüt / oder in den Glücksgütern/der Schönheit Reichthum ꝛc. Da zu jener ein Buch oder eine Laute / zu dieser ein Spiegel oder Beutel mit Geldes beyzumahlen. Der Spiegel / in welchem sich ein Reichlich bekleider

kleider Jüngling betrachtet/und mit holdem Angesicht vergnüget/ kan besagte Deutung führen. Gerade rectus, gerahte succedere.

157. Gerechtigkeit.

Weil dieses Wort viersylbig / klinget es nicht gar wol in den Reimen/ wie H. Opitz von dergleichen Wörtern in seinem Buch von der Teutschen Poëterey angemerkt. Was recht ist und gerecht beliebet einem jeden der nicht der Sünden Knecht von gutẽ abgeschieden. Astræa welche sich hat Him̃elan geschwungen/ und durch die Wolk gedrungen / gibt einen schlechten Glantz/ gleich schwachen Sonnenstralen. Die Gerechtigkeit ist edel/alt/beehrt/heilig/heilsam/ unbeweglich/him̃lisch/mächtig / hasset die Geschenke / hält jedem gleiche Waage / hört beeder Theilen Sage / die Waagschalen gleichen ihren Ohren / die Zunge gleicht dẽ Zünglin/welches dẽ ausspruch machet/.

Die Gerechtigkeit wird gemahlt in Gestalt einer königlichen Jungfrauen / mit einer Kron/ auf dem Haubte/ mit gantz guldnen Stücke bekleidet/ und hat eine guldne Kette an dem Halse hangen/in welches Kleinod ein Aug: Oder mit verbundnen Augen/weil es kein Ansehen der Personen haben sol: in der Rechten eine Flamme/zu bedeuten/daß sich der Richter nach dem Himmel richten sol/wie die Flamme: in der linken ein Büschel Stäbe und eine Axt / wie man solche den

Burgermeistern zu Rom vorgetragen hat. Man mahlet auch/ wie Pausanias will/ einen Straussen zu der Gerechtigkeit / weil seine Federn alle gleich / und der Richter / wie der Strauß / das Eisen nach und nach verdeuet/ Gedult haben sol/ die Sachen anzuhören und zu entscheiden. Etliche bilden die Gerechtigkeit mit einem weisen Kleide/ weil sie unbefleckt seyn sol.

158. Geruch.

Den Ruch schöpfen/ ziehen/ erhalten / erhauchen/ das Gehirne darmit stärken/ durch die Naßlöcher anschnauffen. Unsichbar ist das was wir rüchen/ zu weisen ein Lufft reines Wesens / daß wir nicht mit den Augen Lesen/ GOtt/ dem man lässt den Weirauch schmüchen.

Der Geruch wird gebildet in Gestalt eines Jünglings mit einem Rauchfaß in der Linken zu deuten den künstlichen Geruch/ und mit einem Blumenbusch in der rechten zu deuten den natürlichen Geruch: Sein Kleid ist grün mit eingewürkten bunten Blumen. Bey sich kan er stehen haben einen Spürhund.

159. Gesang.

Das Gesang ist wunderadeliches Belusten/ bestehend in einer reinen/ hellen/ deutlichen/ hohen und niedern geschliffnen / zierlich umgeführten Meisterstimme. Eine süsse Freudigkeit der Ohren / welche die Hertzen bezaubert/ die Gemüter

bewe-

beweget/ alle Sinne verliebet / daß man vermeinen solte der Lufft seye mit einem holden Tufft erfreulichst bestimmet/ und zu einem Botschaffter der angenemsten Zeitung gemachet. Eine wolgearte und geübte Stimme machet Lauten und Geigen schweigen und kan mehr ohne Mühe / als aller musicalische Werckzeug mit Mühe/ auswürken. Der durch süsse Ton reimt mit dem Gegenhall. Die Musica oder das Gesang wird gebildet mit einem Erbarn langen Rocke/ auf welchem die Musicalischen Linien gebremmt in der Hand eine Laute / auf dem Haubt eine Nachtigall in einem Lorbeerkrantz sitzend / ist ein holdseliges Weibesbild mit offnem Munde/ als singend gemahlet.

Geschenk.

☞ Gabe.

160. Geschmack.

Der erst und älteste aller Sinne / nehrt und vermehret unsre Leiber / richtet Gutes und das Böse / dienet unsrer Lebens Wärme / der Geschmack prüfet die Unterscheidung deß zeitigen und unzeitigen / Früchte wehlet / das dienliche verwirfft das schädliche fasset ein sichres Urtheil / wann das Gesicht / der Geruch und das Gehör ihre Unwissenheit stillschweigend bekennen.

Der Geschmack wird gebildet als eine hold-

selige Jungfrau mit frölichem Angesicht/ geziert mit bunten Kleidern/die vielfaltige Belustigung zu bedeuten / tragend in der rechten Hand eine silberne Schale und eine Frucht darinnen. Zu der Linken mahlet man einen Falken / welcher nach der Naturkündiger Bericht einen sehr subtilen Geschmack haben sol / daß er auch lieber verhungert/als faules Fleisch kostet.

161. Gespräch.

Das süsse Gegenwort. Die holde Widerrede/ die höfliche Unterredung/der freundliche Wortwechsel / die Stifftung der Freundschafft / das freye Band der Gesellschafft/der Gelehrten grösster Lust/das angeneme Gericht. Das Gespräch beginnen / demselben nachsetzen/ abwarten/ eine Sache einflechten / die Meinung zu seinem Vorsatz ableiten. Der betrübten Hertzen Trost.

Das **Gespräch** wird gebildet durch einen Jüngling mit frölichem Angesicht (weil den Weibspersonen das Schweigen besser anstehet/ als das reden) mit einem Myrtenkrantz auf dem Haubte/bedeutend die Liebe. In der Rechten einen Zettel mit der Schrifft: **Weh den Einsamen.** In der Linken einen Scepter mit Zweyen Zungen / und verwundnen Granaten Zweigen mit ihren Früchten : Bedeutend die Tugend/ Freundschafft / welche die genau zusammengefügten Granatenkörner bedeutet wird. Dieses

Bild

Bild neiget sich gleichsam mit höflicher Ehrerbietung.

162. Gesundheit.

Ein unbekanter Schatz/ wann man ihn nicht verlohren der Reichthum vieler Armen / ein gesunder und unbekränkter / frischer / starker / erwünschter Leib. Sich der Gesundheit versichert halten/ es ist das grösste Heil/das keines Heilens nicht bedarff. Die angeneme und schöne Gestalt/ wird durch Mässigkeit sehr alt. Bey niedlichen Kräfftẽ beständig betagt/ mit keinerley Schmertzen im Hertzen geplagt. Wir schertzen zuweilen mit unsrer Gesundheit / als ob sie nicht unser wäre.

Die **Gesundheit** wird gebildet in Gestalt einer starken Weibsperson / in der rechten einen Haanen / in der Linken eine Schlange haltend. Der Haan ist dem Esculapio geheiliget/ weil solches Federviehes Fleisch sehr gesund ist. Die Schlange/ welche sich jährlich erneuet / hat gleiche Deutung. Diese Schlange sol üm einen ästigen Stab gewickelt seyn / zu bedeuten die Gesundheit deß Gemüts / mit der Gesundheit deß Leibes verbunden. Etliche ziehen auch daher das Schlangen Bildniß/welches Moses in der Wüsten erhöhet hat.

163. Gewalt.

Die viehische/ übermachte / thätliche verderb-

liche/treibende und andringliche Gewalt/darmit andere überringen/ bezwingen / und beherꝛschen überwältigen.

164. Gewissen.

Die Vollkomenheit/welche unsrer Schwachheit überig geblieben. Der Richter und der Kläger/der sich nicht trügen lässt/ und mehr als tausend Zeugen rechtfertigt und verstösst. Es schläffet solcher Knecht er wacht auch endlich auf/ hält uns in Sünden Lauff. Wann uns das Hertz verdammt / so tröstet uns die Buß. Die Geisel deß Gemüts/die schlägt uns fort und fort/ es ist kein sichrer Ort für solches Frevels Stras. Es naget das Gewissen gleich vieler Würmer Bissen. Ein weitschichtiges Gewissen haben. Gleich wie die Lust zu essen und zu trinken nicht bey allen gleich ist/ also hat es auch eine Beschaffenheit mit dem Gewissen und wann es in dem Menschen reden will/sagen etliche wie Festus zu Paulo: Bald ich Zeit habe/ will ich dich weiter hören.

Das Gewissen wird gemahlet in einem Spiegel auf der Brust.

Gewonheit.

Such Gebrauch.

165. Gewinnen.

Erarnen / für sich bringen/einsamlen / an sich ziehen. Zu besitzen/erhalten/ erlangen / zu handen

den bringen rc. Der Gewinn in dem Spiel ist der Pfandschilling deß Verlustes.

166. Gifft.

Dieses Wort wird zu weilen für Gab und Geschenk gebrauchet / welche der gerechten Sachen Gifft uñ Tod sind. Das kalte/ blaulich-gelbe/ schwartze/ stille/ meuchelmörderische/ hinterlistig/ todbringende/ ein schläffrende/ sanffte/ schnelle/ gewiesse/ brennende/ ausdörrende/ starke/ grimmige / abscheuliche / grausame / erschröckliche / schwere/ eiskalte Gifft und Gall das unser Hertz durchgifftet und wirfft auf das Todenbett.

Die Sicherheit wider den Gifft wird gemahlet in Gestalt einer bejahrten Weibesperson / auf den Haubt mit Edelgesteinen und in der Hand die Wurtzel Scyttam tragend / neben ihr kreucht das Wiesselein / mit einem Rautenzweiglein.

167. Der Glaub.

Wann hier der seligmachende Glaube verstanden wird/ so kan man nicht besser darvon reden als mit den Worten der Heiligen Schrifft. Der Christen Gurt und Gürtel Es. 11. 5. Das Leben der Gerechten Habac. 2/4. Der Frommen stärkste Stärk Tob. 2/18. Der Kranken Hülff und Heil Matth. 9/22. Die Reinigung von bösen Ap. Gesch. 15/9. Der Zugang zu der Gnad Rom. 5/2. Deß Geistes reiche Frucht. Gal. 5/23.

Der Bedrangten Wehr und Schild/ Ephes. 6/ 16. Deß Hertzens reine Freudigkeit/ 1. Tim. 3/13. Der Seelen Gesundheit/ Eph. 2/8. Der Glaub ist unser Sieg. 1. Joh. 5/4. ist eine Zuversicht. Hebr. 11/1. Das Haubtküß und der Stein/ darauf Israel ruhet/ als ihm die Engel auf der Leiter erschienen. Er ist die Feuerseule/ und trübe Nebel-Wolke/ der leitet durch die Wüsten der Welt. Der Glaub gleicht jenen Stab. Den Jonathan getaugt/ in wilden (süssen) Honigsaum/ darvon ihm sein Gesicht erleuchtet und erhellt. Der Glaub die Morgenröte der Sonnen der Gerechtigkeit. Der Glaub die Himmelsbahn erhebt den Christenmann. Was nicht zu hoffen ist/ das glaubt ein frommer Christ. Es kan in Glaubens Sachen/ ein Christ zertretten leicht die Löwen und die Drachen. Der Glaub und das Vertrauen lässt grosse Wunder schauen/ in Wasser und in Flammen erhält GOTT seinen Stammen/ der rechten Christen Leut.

Dieser **Glaub** wird gemahlet in einem weissen Kleid/ mit einem brennenden Hertze auf dem Haubt tragend einen Helm/ in der Linken einen Kelch und ein Kreutz: Das Angesicht kan Himmel auf sehen. Das weisse Kleid ist mit einer guldnen Gürtel gegürdet.

Wann aber der Glaub für Treu und Trauen gebraucht wird/ wie man sagt/ auf Glauben handlen/ so muß man suchen Treue im T.

168. Glocke.

Die Glocke von Metall der Kunst gemäß gegossen/beschwengelt und gestimmt berufet unverdrossen die Leut zum Gottesdienst. Der Uhren bewegter Amboß / darauf der Hammerschlag schallt daß man hören mag und sehen wie viel weist der Zeicher seiner Uhr rc. Es brummt und summt der Glocken Klang / bewegt von einem langen Strang. Pantagruel nennet es die Kirchenschellen.

Die Glocke hat die Deutung der Offenbarung der Tugenden / und wann sie zerbrochen ist/der Lastern.

169. Glück.

Das Glück hat Strick' und Tück/berückt mit falschem Blick/verführt mit schönen Schein / bricht leichter als ein Glas/bestehet in der Flucht/ erhebet abzustürtzen. Die ihren hohen Stand ermessen in dem Fall. Beharrt in Unbestand/ gleich einer Meeresstille/dem folgt der Stürmer Wind/verändert sich geschwinde / deß Wandelglückes Wille rc.

Das Glücke wird gebildet fast wie die Gelegenheit/ausgenommen / daß das Glück aus einem Horn/ Gelt / Ehrentitel / Kron und Scepter abwürfft und gleichsam in der Lufft schwebend ausstreuet / und verbundne Augen hat / zu bezeugen/daß solche Gaben nicht nach Verdienst

erthei-

ertheilet werden. Etliche mahlen das Glück auf einer Kugel sitzend / mit Flügeln / die Unbeständigkeit zu bedeuten.

Das Glück.

Die Göttin nennt man mich so diese Welt regieret/
so gar ein eitles nichts das Menschenvolck vexieret:
Die Jüngling lieb ich sehr/doch hab ich Weiber Sinn/
Und komme / wo man offt nicht hat vermutet/ hin.

170. Gold.

Der König/der Metallen/von keiner Flamm verringert / zerbrichet die Gesetze/ besieget die Festungen / würcket die Verzeihung / erkauffet die Würden/macht lieb und angenem/überwältiget die Starken/ druket den gelehrten vor. Es macht die Berge weichen / zerschmeltzt den Felsenstein erhebt die stoltzen Reichen / mit Sonnen hellen Schein. Dem Gold ist nicht zu trauen/ es schändet fromme Frauen/ verhindert das Vertrauen/ doch läßt ihm niemand grauen für solchen süssen Gifft. Dem feinen Golde muß/was sonsten fein ist weichen. Das Gold ist der Gebietiger in dem Krieg/der Zuchtmeister der Soldate/der Schiedrichter deß Streits / der Felsen da die Liebe und Treue zuzerscheidern pfleget/der Tyrann der Gemüter/

müter / der Gedanken Magnet / der Herrscher und Herr in der Welt/die allgemeine Liebe / die Wafnung der Ungerechten/deß Teuffels Nachbar / das nechst an seiner Höll gegraben und die Schwell der Tugend hinweg nimt/die schätzbare Gefahr / beflecket die reinen Gemüter / befesselt der Gerechten Hände/zerstört die Heiligkeit und dringet durch die Mauren. Das Unmuts volle Geld/störrt die Witze. Der Faden/welcher viel führt aus dem Labyrinth gleich Ariadne Strang macht man von Goldgewind / der aber reisse geschwind. Dem Gold ist jeder hold es bezaubert die Gemüter / daß sie alle Seelen Güter setzen aus dem Angesicht / auf den Mammon abgericht ꝛc. Das Luder aller Rauber/ Dieb/ Mörder. Den dreymal theuren Koht/den man wol nennen mag deß bössen Zunderzeug das zugezehlte Gold / die Gold gemengten Schlacken/, dem Gold ist man gefährlich hold.

Das Gold.

Man stellt mir listig nach/ ein jeder will mich haben/
man müht sich über Meer die Erden zu durchgraben:
Ich schaffe was man will/ ich bau' und reise ein
wann mich ein Esel trägt / hat Er den Ehrenschein.

GOTT

171. GOTT.

Der Him̃els HErr/ ein Geist der unbegreifflich ist / der schwache Menschen Sinn kan niemals nicht erreichen deß Höchsten Thun und Wesen. Der Seelen grösstes Gut. Der Anfang und das End/ der alles hat erschaffen/ aus Nichts mit einem Wort. Der seinen Donner rollt. Er ist Heilig/ Mächtig / Hoch/ HErr und Herrscher über alles/ gedultig und von grosser Milde. Gerecht ist GOTT der Frommen Hort/ der strafft der frevlen Sünder Rott/ Er strafft/ regiert/ vergiebt die Schuld / erweiset den Verirrten Huld. GOTT / der durch Menschen Hand nicht wil gebildet seyn. Der Kält' und Wärme giebt/ der alles reichlich speiset / was Speise nur bedarff/ GOTT ist allein gerecht / er sihet auch darein/ und lässt die armen nicht in steter Unruh seyn. Er leitet Reyen weis der Silber Sternē lauf: Er hält den feuchten Zaum der Meeres Wellen auf/ vor dem die Erd erhebt/ deß Wort hat aufgebotten der Winde Würbel Rotten. Du bist der Zeit Verwalter / doch ausser aller Zeit / du weisst von keinem Alter bleibest immer wer du bist/ du gründetest vorhin der Erden grossen Punct : dein Weisheitreicher Sinn gab alle Himmel an. Du bleibest/ wer du bist/ umschreibest dich durch dich: Die Ewigkeit/ HErr/ ist/ bloß deines Endes Ziel Flemm. Der du das Firmament/ der tiefen Erden-

denschos/und was sich drinnen wendt/ auch was steht unverwandt / aus nichts doch hast erfunden/ und hast das hohe Meer durch dein Gebot gebunden. Du GOTT verschleusst die See/ als siegelst du sie zu: Sie bricht nicht dein Pitschier. Du HERR/allein HERR / du bist schröcklich und doch gut. Dann deine Mildigkeit ist mässig ohne Maß. Der allerhöheste bist du allein zu nennen/so weit die Sonne kan mit ihrẽ Gäulen rennen um die gezierckte Welt: Jedoch/wie groß du bist/so lind uñ gnädig auch dein Hertz/O Vatter ist / daß du der offnen Schuld offt einen Durchstrich thust. GOTT/sagt Joh. Arnd ist ein Ausfluß alles Gutes. Ach gütig-reicher GOTT! mein nimmer-müde werden / mein Hoffnung Trost und Heil/mein Schutz auf dieser Erden ꝛc. Der so über alles ist / lenkt die Welt mit einer Hand/hält mit dem Dreylingband/was bebet/schwebet/lebet. Der reiche Himmelsvogt/der gibt Sinn und Verstand. Sündenrächer / Hertzen-Herrscher/ Nahrungschaffer/Zeitverwalter/ der Wundermächtigste GOTT. Der Fürst der Ewigkeit / der König aller Ehren / die Quelle der Güten/Gnaden uñ aller Mildigkeit/der Heilig-hohe GOTT. GOTT allein ist eine Welt voller Freude und Freunde gegen etlich Millionen Feinde/seine Gnad nimmet zu/wie dorten bey dem Propheten Ezechiel das Wasser. Durch GOTTES

TES gnädige Handleitung zu 2c. gelangen/ und nach überstandenem Unglück aus den verborgenen Unterschleiff/an das Liecht gesetzet werden. Der Segenreiche GOTT/der Richter aller Welt / der Rächer aller Sünden / der Höchstmächtige Himmelsfürst.

Wer hat doch mit Gold gestücket/
der verblichnen Sonnen Krantz?
Wer hat doch den Mond beblicket
mit dem Silberhellen Glantz?
Wer hat doch der Sternen Flammen
angezündet allzusammen/
und wer hat deß Himmels Zelt
ausgebreitet umb die Welt?
Wer beschleifft deß Mondes Spitzen?
wer erfüllt sein Angesicht?
Wer macht alle Quellen spritzen?
Wer hat ihren Laufft gericht?
Wer bringt Liecht und braune Schatten?
Wer begrünt die falben Matten?
Wer verhüllt den Sonnen Schein/
und wer schenkt den Regen ein?
Wer bepfeilt die schnellen Blitzen?
Wer bringt uns den Wollen Schnee?
Wer bringt Hagel/Reiff und Hitze?
Wer betaut der Auen Klee?
Wer macht auf der Bächlein Rucken
von dem Eise weisse Brucken?

Wer hält alles Meer zusamm/
und beyfält den Uferdamm?
Wer hällt alle Flüss' im Zaume?
Wer giebt Most/wer gibt Geträid?
Wer befruchtet Laub und Baume?
Wer giebt allem Vieh die Weid?
Wer ernehrt die jungen Raben?
Wer kan doch das Wild erlaben/
das schwebt in dem öden Wald
und irrt sonder aufenthalt?
GOTT der Schöpffer aller Dinge
nimmet sein Geschöpff in Acht:
Er schleusst mit dem Dreyling Ringe/
Was er hat aus nichts gemacht.
Solt Er dann nicht deß gedenken
Dem Er mildreich wollen schenken/
alles was er früh und spat.
Jhm zu Dienst verordnet hat.

GOTT.

Der Anfang und das End/im Himmel und auf Erden/
deß was gewesen ist / und nachmals möchte werden:
Doch bin ich der ich bin/ohn Anfang und ohn End'
Wol dem der glaubig mich / und auch sich recht erkennt.

172. Gottes Diener.

Es schätzet sich kein Herr / er sey so groß und reich/als etwan ein Monarch/deß Höchsten Diener gleich. Der GOtt dienet hat einen danckbaren Herrn/der ihn schutzet/nehret/segnet/in der Nähe und Fern. Wer GOtt ergeben ist / kan alle Ding erbitten : hat als ein frommer Christ den Höllenfeind bestritten / und kan auch Wunderwerk' in allen Nöhten thun. Er ist ein reins Gefäß mit heilgem Oel der Gnaden / von Gott selbst angefüllt / kein Trübsal kan ihm schaden / er führt deß Glaubens Schild zusamt deß Geistes Schwert 2c. Die Bottschaffter GOttes an die Menschen/die uns lehren / und wir sie hingegen hören/nehren und ehren.

Die Knechte GOttes pflegen ihr anwertrautes Pfündlein nicht in die Erden zu verscharren.

173. Götzenbilder.

Der Greuel für unserm GOtt / die nur sind Holtz und Stein / leblos und ohne Schein/ kan ja kein Gott nit seyn. Der Götz ist eitler Thand / die Hurerey im Land/ unnütze Klötze/ die können nicht ergetzen. Der Heyden Spott und Trotz/dem sie nachwandeln und anhangen/ und sich darmit verunreinigen Siehe Weißh. 14. der Mammon ist ein Götz/ergötzend ohne Hülffe.

Das aufgerichte Kalb der Israliter hat die Deutung der Götzenbilder; solches aber haben

sie von der Aegypter Ochsen / den sie unter den Namen Isidis für einen Gott geehret und wegen der nutzbaren Arbeit nicht geschlachtet / abgesehen: Daher auch die Viehhirten den Egyptern ein Greuel gewesen.

174. Grab.

Die finstre Leichen Grufft / die Behaltniß todter Leiber / der Erden Mutterschos. Der Begräbniß Marmolstein / darauf / wann wir verstorben seyn / doch der Ehrgeitz lebet noch. Das Grabmahl welches doch den Namen nicht lässt sterben. Das Grab der Leichen hab bezieret mit Cypressen lässt unser nicht vergessen / kan nur die Leiber fressen: die Seelen sind bey GOTT. Der Menschen Leib von Erden muß Erd und Asche werden / verscharret / verhüllet / beerdet / bedecket / gesenket / verdüstert / entschlaffen / beruhiget in dem Grab.

☞ Sterben und Tod.

Das Todenhaubt Hauen und Schauffel hat die Deutung deß Grabes.

175. Gras.

Die Schmaragdenfarbe Blätlein / das lang schmale Gräslein / der Felder grünes Laub und der goldgelbe Klee / das bald gedorrte Heu verglichen allem Fleisch / das frühbetaute / frische / grunende und grünende / den Augen erfreuliche / das freche / grünlichgelbe / hervorstechenden Gras

Der Wasen/ Auen/ Rangen/ Matten / Felder/ Zier / reiffet / blüet / dringt und zwingt sich mit Hauffen zusammen : der krummen Sensen Raub. Die dick begrasste Weid/bringt Vieh un̄ Menschen Wonne. Das abgesensste Grab/ das fette und geile Gras.

Das Gras bedeutet ein kurtzes Leben / wie das Heu.

Grauen canescere : krauen / kratzen fricare unguibus, daher Kreuel.

176. Grauen/Grau werden.

Die silberfarben Haare / Es ist das graue Haar deß Alters Ehren Kron. Das Haupt mit Schnee bedeckt / gleicht einem hohen Berg / der nechst dem kalten Thal ꝛc. das weisse Haupt die Weißheit weist/die durch Erfahrung lehren kan. Ein alter wohlbejahrter Mann / sich Zucht und Erbarkeit befleisst. ☞ Alter.

177. Grille.

Die kleine Mucken mit der groben und grossen Stimm / kein Ox kan also brüllen/als wie die Grillen grillen / verstehe / daß/ nach Plinii Meinung / die Grille eine stärcker Stimme / als der Ox / wann man beeder Leiber Ungleichheit betrachtet. Wer kan die Grillen stillen/die allen Lufft durchgrillen zur heitren Sommerszeit? Die Grillen hat die Deutung deß verdrüßlichen Geschwätzes.

Such Ruhmredig.

178. Grund.

Der feste/unbewegliche/sichre/gewiesse/ erhärtete/eingetiefte/ glücklich gefundne/ verlangte/ bekante/ wolgefasste/richtige/ abgewägne / ausgeebnete/ bemässigte/Kunstschickliche Grund/Boden/Grundstein/Grundquelle/das Grund- oder Stammwort ꝛc. der Waagrechte Grund.

Der Grund wird gebildet durch einen viereckigten Stein.

179. Grunen.

Gleichet dem Wort grünen / doch scheinet/ daß grunen der Anfang zu der Grünung: Hierfür wird auch gebraucht blühen/ das frischbetaute Schmaragdenfarbe Gras. Das begrünte Feld. ☞ Gras/Blüt/Feld.

180. Gunst.

Milde/Huld/Höflichkeit/Begünstigung/Gewogenheit/Neigung / Freundlichkeit / Gefälligkeit/Beflissenheit/antragen/ erweisen/ Ergebenheit/Begnädigung / darmit zugethan seyn / mit günstiger Bezeugung dankbarlich erwiedern / das Reimwort zu der Kunst (Gunst) ist leider nun verlohren / sie gehet lang nach Brod / vertieffet in der Noht/ ihr Ruhm am Fürstenhof ist fast noch nicht geboren.

Die Gunst wird gebildet durch eine Jungfrau / welche Flügel an dem Haubte / den hoch-

steigenden Verstand / als die erste Ursache der Begünstigung anzudeuten / mit verbundnen Augen (die blinde Neigung / als die zweyte Ursach der Gunst zu bedeuten) sitzend auf einem Rad/welches wegen der schnellen Veränderung dem Glücke beygemahlet wird / als der dritten Ursach der Gewogenheit. Dieses Gemähl hat eine andre Deutung/daß nemlich durch den blinden Gehorsam hohe Sachen unternommen/und auf wandelbaren Grund beruhend Gunst bey grossen Herren zuwegen bringen. Etliche mahlen die Gunst mit einem geneigten Scepter/darauf ein Hertz. Das heist sagte jener Hofmann/mit Gunsten gewogen / wann man einem eine guldne Kette an den Hals wirfft / daß er sich darunter biegen möchte.

181. Gut.

Dieses Wort wird für Reichthum Geld und Gut gebrauchet / weil solcher der Zucker welcher alles versüsset/und gut machet; ja nach der Italiäner Sprichwort / ist das Unglück gut / wann man Brod darbey zu essen hat. Eine andre Gütigkeit ist der Speise/da Gut so viel ist als wolgeschmack heist: Eine andre Gütigkeit ist deß Gemütes/ in dem man einen guten Mann nennet / welcher gutthätig und friedfertig ist: Eine andre Güte ist bey allen den / was wolständig und so beschaffen wie es seyn sol. Also fragte einer einen

Bauren: Ob die Brucken gut? der sagte: Er hätte sie nicht versucht. Ich vermeine / fragte er ferner: Ob sie kein Loch habe? der Bauer versetzte: Wie wolte das Wasser sonst durchlauffen? Etliche Bauren wolten ihren Altar/in welchem der Engel Michael mit dem Drachen streitend gebildet/erneuren lassen/sagend: der Teuffel wäre noch gut / aber der Engel tauchte nichts mehr. Wer das/was an ihm sebst gut/oder doch gut gemeint ist/noch mehr vergütet/ ist gutes Sinnes / und thut ein gutes Werk / würdig eines guten Ruhms und aller Gegengütigkeit. H. Schottel. in der Teutschen Sprachkunst.

182. Haar.

Deß Hauptes schönste Zier und Kleid / der Schmuck deß alten / grauen / jungen/ schönen/ wolgestalten Angesichts / die guldnen Hertzen-Bande. Die Haare sind Köstenfarb / zärtlich / kräußlich / goldgelbe Locken/ weich / hart/ starrig/ gleich der langen Löwen Män. Haare gleich den Adlersedern. Das Haar hat keine Empfindlichkeit / und ist kein Leben in demselben ausser dem

Wachsthum/also mehr eine Mißgeburt als eine Frucht / seine reine Zärtlichkeit lässet sich gleichsam nicht fühlen / es wird deß Lufftes leichter Raub / den GOtt doch beobachtet und von dem Haubt gesondert von jederman verachtet wird/ daher man sagt / daß ein Ding nicht eines Härleins wehrt seye / goldgemengte krausgewelbte zu Feldgeschlagene Haare/ welche um die Achsel fliegen. Die falschen/entlehnten/den Nonnen abgeborgte Haare/ werden Perriiquen geneñet/ weil eine fremde Sache auch das fremde Wort bey uns behalten / Suetonius neñet solche Haarhauben capillamenta c. 11. in Caligula.

Die verständigen Mahler bilden die Jugend mit lichten/ die Alten mit schwärtzern Haaren/ welche auch den abscheulichen Bildern als etwan dem Geitz / dem Fieber/ 2c. der Nacht jedoch / starrend und in geringer Anzahl beygemessen werden : Wie in dem Gegenstand die schönen Bilder lange krause und blonde Haare haben sollen. Allein die Uneinigkeit wird mit zweyfärbigen Haaren gemahlet.

Das Haar hat die Deutung der Schwachheit/ und Unbeständigkeit.

183. Der Haan.

Deß Tages gewiesser Bott/der Sonnen Herold/der Vorsinger deß Liechtes/ der Morgenröte Verkündiger/ den die Natur bekrönt / der freche/

che/rege/ frische/ starke/wackere/ tapfere/ wachsame junge/ stoltze/ Hännenmann. Der Wächter aller Vögel/ der Hännen Rittersmann / zween Sporn trägt er an / hat nie kein Pferd beschritten/doch für sein Weibervolk mit andern offt gestritten: Er träget eine Cron und hat kein Königreich / hat einen roten Bart / der fast dem Scharlach gleich.

Von einem Knaben der einen Haanen erworffen fragt die Rähtsel: Als ich auf eine Zeit wolt früh spatzieren gehen / macht ein nicht grosser Stein / der Wittwen 2 mal 10. in dem getödet wird/so vieler Weiber Mann; Nun rahtet / wie ein Knab hat solchen Mord gethan?

Der Haan bedeutet die Wachsamkeit/ Tapferkeit und ein streitbares Gemüt.

184. Die Hänne.

Die Eyer Mutter / ist stark / wild oder zahm/ deß Haanen frommes Weib/die weisse / freche/ bekräntzte/zarte/ junge Eyrreiche Hänne die ihre Küchlein liebt/kluckt/gatzet/gackelt rc.

Die Hänne hat die Deutung einer guten Hausmutter.

185. Der Haas.

Das langgeohrte Thier/ist sicher in der Stauden / ist flüchtig / schnell / fruchtbar/ der Hunde Feind und Köche Freund wird Reyenweis gespickt/die Füsse halten ihn bey Leben der stets muß

in der Flucht schweben. Der Krautrauber / der Kohlfresser/ nehrt sich andre zu ernehren.

Der Haas hat die Deutung der Furcht und Zagheit/wie auch der Wachsamkeit; massen ihm die Natur an Statt der Stärke lange Ohren uñ schnelle Füsse/sich zu sichern ertheilet hat.

Haß/Hassen G. Neid.

Hader/Zank: Hadder/Lumpen.

186. Hand.

In der Rähtsel redet die Hand also: Nichts kan der gantze Leib/ohn meine Hülff erwerben: Ohn meinen Dienst und Fleiß müsst' er wol Hungers sterben/fünff gantz ungleiche Theil inwendig Berg' und Thal/ (also nennet man den Palm in der Hand montem ♀) man beugt mich hin und her wol 2. mahl 7. mahl. Die Hand dienet dem Verstand / die gefolgige Knechtin unsers Willens / sie beziern das Haubt / bekleiden den Leib / verfechten den Freund / sind stumme redner mit ihrer Deutung / wunderkünstlich in ihrer Arbeit/die Fessel der Liebe/welche in Friede nicht ruhen / in dem Kriege mit Waffen bemüssiget sind / beglaubte Zeugen deß Versprechens / die gewaffnete Drauwort und empfindliche Schläge weisen hilffreiche Freunde und schadenreiche Feinde deß Lebens. Die Hand gräbt aus Erde die schätzbaren Metallen/sie spielet auf der Laut der Ohren zugefallen/ sie mahlts dem

dem Gesicht / arbeitet für den Mund / sie bauet hier und darauf Felsen harten Grund: die hochgepriesne Hand kan auch die Feder führen / und alles Kunstgewerb mit ihrer Arbeit zieren. Man schmuckt sie nicht umsonst mit Gold und Edlen Stein / dann solcher treuer Dienst' Huld und Belohnung seyn. Es trägt die linke Hand offt ihrer Rechten Ringe; Sie füget sich nach Gunst und nicht nach dem Bedinge / der Tugend Ehrenpreis. Die nie zugeschlossene milde Hand ist Wollenweis.

Die Hand deß Hertzens Zunge beglaubet mehr als die Rede / in Friedensstand und Fede.

Die geschlossne Hand ist ein Zeichen der Einigkeit und Stärke ; die offne Hand der schwachen Uneinigkeit. Zwo ineinander geschlossne Hände bilden die Treue und Freundschafft.

187. Haubt.

Der Himmel der kleinen Menschen Welte / die Sterne sind die Augen/ und zugleich die Regenwolken. Die Rundung deutet die Vollkomnenheit und den Sitz deß fast Göttlichen Verstandes/ dessen Palast das Gehirn. Deß Menschen Oberglied / das Himmel aufgerichtet / der Tugend Kennzeichen / deß Alters Merkmahl/ die höchste Zier deß Leibes. Das Haubt gleicht einer umgekeheten Waage / die Augen sind die Waagbalken/die Ohren die Waagschalen nach welcher

welcher Gewichtung / das Zünglein den Ausspruch machet.

Das Haubt hat die Deutung der Herrschaft wann es sonderlich mit einer Schlangen/wie mit einem Krantz umgeben ist. Sihet das Haubt untersich / so bedeutet es Traurigkeit / übersich Andacht und ein gutes Gewissen ꝛc. Nach dem nun eine Kron/ ein Stern / ein Würffel ꝛc. darauf/nach dem hat es eine besondre Deutung.

Haus domus hausen zu Hause leben: Haussen / daraussen für der Thür. Offenb. 21. 15. haussen seind die Hunde.

188. Heer.

Dieses Wort wird gesagt von einer Menge / also sagt man der Stern Heer / der Fische Heer/ und Jacob rühmet / daß er ein Heer worden. Dieses Orts aber wird verstanden ein Kriegsheer/ das mit der Waffen Macht obsieget in der Schlacht / bezwingt / beherꝛscht / verschlingt / verheert/ verzehrt / verkehrt / bedeckt den Erdenkreiß / in guter Ordnung hält gemutet zu der Schlacht / bereit zu Zuch und Wacht. Aus viel Helden Degen erwachsen Palmen auf/man höret allerwegen/der Rosse Rassellauf/es schallen die Trompeten / es knallen die Musqueten / der Tromel Würbelklang / der Krieger Lustgesang/ tönt vor den Fahnen her. Da gilt nicht mehr turnieren / Schild / Helme Lantzen Pferd zum

Jung-

Jungferdank bezieren. Das Heer gleicht einem Mann das Fußvolk seinen Armen / die Reuterey dem Leib. Deß Haubt der Heerführer oder Feldherrn / die Wägen den Füssen / die erstlich weichen müssen / das Geschütz seinem Schwert / das Blitzen seinen Drauen / das Treffen seinen Schlägen rc.

☞ Schlacht / Soldat / Krieg / Streit.

Wie man den Kriegsgott Martem mahlet / ist jedermann bewust / und hieher zusetzen überflüssig.

189. Heerpaucken.

Heertrommel / Kesseltrommel / die ährne Paucke pauckt / rollt brummt / nummelt / brummelt / würblet / rasselt / prasselt / tönt / erklingt mit groben Laut. Das Brummel / Gebummel / macht eilend Alarmen / die Faunen erstaunen die schüchteren Armen / verlauffen ohn Schnauffen in düstere Wälder / verlassen die Kälter und traurigen Felder.

Die Paucken mit ihren gestückten / verbremten Trommelfahnen sind / Zeichen deß angehenden oder geendigtē Krieges / nach ihrer Stellung.

190. Heilig.

Hehr und heilig höchst geacht / unsichbar / him̃lisch ist / was unser Hertz in sich geniesst / und man nicht an der Stirne List. Die höchste Majestät den Namen Heilig hat / in der Frommen Hertzen

Schrein/ den ihr Glantz beleucht allein. Heilig wird genennet / was von gemeinem Gebrauch abgesondert ist / also sagt man / daß das Gelt so man den Armen giebet / seye geheiligt / und heischen die Armen ein Heiliges Almosen.

Von dem Wort Heilig ist ein Lied zu lesen in den zweyten Theil der Sonntags Andachten am 38. Blat.

Die Heiligkeit der Frommen wird gebildet durch eine übertrefflich schöne Weibsperson/ mit ausgebreiten goldgelben Haaren (zu bedeuten daß sie nicht mit Eitelkeit verbunden) angekleidet mit einem silberweissen Rocke / ohne Flecken und Mackel / ihr Haubt ist gewendet gegen dem Himmel und scheinet gleichsam in einer Entzuckung betend. Ob ihrem Haubt schwebet eine weisse Taube/ welcher Stralen das gantze Bild bescheinen / bedeutend die Erleuchtung deß Heiligen Geistes.

Die Heiligkeit wird gebildet durch eine Jungfrau himlischer Schönheit mit belonden Haaren gleich dem Golde/ welche sich über die Schultern ausbreiten. Der Mantel dieses Bildes ist von silbernen Stucke/das Angesicht gegen dem Himmel gewendet / und ober dem Haubt eine schwebende Taube aus dem Munde stralet eine Flamme/ so das gantze Bild erleuchtet/ welches gleichsam von der Erden entzucket/in Lufften schwebet.

Heile/

Heilen sanare: heulen ejulare.

191. Held.

Es scheinet dieses Wort komme her von halten / weil die Helden / Land und Leute / Fürsten und Herren erhalten und schützen. Goldast will / daß hiervon die Chelten / Helden und Celten den Namen bekommen.

Der kühne / tapfere / streitbare / Mannveste / unverzagte Heldenmann / der behertzte / großmütige / weltwerthe / sieghaffte Degen rc. Das Eisen ist sein Kleid / sein Haubt bedeckt der Staal / sein Hertz liebt die Gefahr / das Sieg- und Ehrenmahl verewigt seinen Namen. Die Feder auf dem Helm entlehnet das Gerücht. Welcher schlingt die tapfre Hand in deß Glückes Flügelband.

192. Helm.

Deß harten Eisen Huts Schutz / der bezierte Federreiche / Ritterliche / adeliche / offne / ährne blutbesprützte / vielbereiffte / starke / uñ durchdringliche / schwere / beglänzte / erhabne Helm / Eisenhaubt / Casquet / Visier rc. sollen von den Burgundern erfunden seyn / daher man sie in Frantzösischen Beurgignode nemet.

Die Helme haben den Unterscheid / daß die blinden / oder mit Löchlein verdeckte den blinden Gehorsam / die edlē Befehlhaber 3. Reiffe die Freyen 5. die Grafen 7. die Fürsten 9. Reiffe und die

Köni-

Könige 11. derselben führen sollen: dieses wird von den Mahlern selten beobachtet.

193. Herbst.

Es kommt der faule/falbe/ träge/fruchtreiche/ erfreuliche / fette Herbst geschlichen / weil der Sommer ist entwichen ꝛc. der schaurige Herbst/ der alles machet reiff/der Hitze Bezwinger/Obstbringer/ der Winde Bottschaffter. Die Zeit der Ceres und Bacchus das Menschen Volk erfreut / die gleichsam sich vermählen / die Früchte nicht verhälen / und reichlich theilen mit. Der Herbst verkostet fast das Jahr / die reiffen Herbstes Gaben das Vieh uñ Menschen laben Wañ die Trauben ohne Zahl schlanken um den Reben Pfal. Wann in dem betagten Jahr falbt deß Baumen falbes Haar/fället die bereiffte Frucht von den hochbeasten Baumen / und ertheilt in allen Landen Hüll' und Füll' aus vollen Handen. Wann man hört das Wintzer Lied das der freche Keltertretter/ singet in dem nassen Wetter von den nun erseufftzten Fried.

Der Herbst wird gemahlt/wie ein Bacchus/ mit den Früchten besagter Jahrzeit umhangen / mit Reben Laub uñ Epheu gekrönet/in der Hand haltend Melonen und ein Glas Wein. Nach dem die erste/ mittlere oder letzte Herbstzeit gebildet werden sol / nach dem mahlet man ihm von den Früchten solcher Monat etliche zu. Der

Herbst

Herbst bringt uns deß Jahrs lustreiche Beuten. Laub.

194. Hertz.

Das erst im Menschen lebt und letzlich stirbt dahin. Der Gedanken Quell' und Sitz. Die Werckstatt deß Geblüts/das seinen Traurstand in trüben Augen weiset/und vollen Freudenstand mit dem Gelächter preiset / sich ändert und verstellt. Die Zunge ist deß Hertzens Pfeil die Hand ist selbes Donnerkeul. Das Hertz ist hartes Aertz/ das selten sich erweichet / wann es wird Felsenschwer/kan man es nicht bewegen; entbrannt es/ kan die Flamm kein Threnenwasser legen/ verbürgt es seine Tücke/kan es niemand ergründen/ entweicht und fliehet es / so ist es nicht zu finden. Queck̄silber ist das Hertz das niemand kan begreiffen / es pfleget sonder Ruh in schnellen Nu zu schweiffen. Es fasset alles und kan sich nicht erfüllen / es dichtet alles und wil sich nicht enthüllen: ist tieffer als das Meer/und höher als der Himmel/ist dicker als der Wald den keine Sonn durchscheinet; ist verwirrter als der Irrgarten den Dädalus gebauet / unbeständiger als der Mond / schlanker als die Flüsse/ die Drückerey der Natur in welcher allerhand Künste und Wissenschafften aufgelegt werden. Ein Spiegel der allerhand Bilder fähig ist. Das Hertz gleich dem Ufer an dem Meer/hat so viel Gedanken begriffen/

griffen/ als absonderliche Sandkörnlein gehäuffet und doch unterschieden sind.

Das dreygeeckte Hertz begreifft mit dreyen Spitzen den dreyvereinten GOtt / das was unendlich ist/ kan diese Tafel fassen/und mit Himmels Geist sich selbst beschreibē lassen/ gleich einer Tafel-Schrein. Das Hertz ist ein Gefäß mit Gutem und mit Bösem vermischet angefüllt. Das gepresste/ verwunde (dessen Blut die Threnen) bejam̃erte/ beschmertzte/ durchbitterte/ durchgallte/ geplagte / trotzig in Wolstand/ feig/und verzagt im Unglücksstand / gequälte / erkühnte rc. Hertz. Ein Leid zerknirschtes Hertz / ein Reu-geängster Geist. Das falschverstockte/Weltgesinnte/starrschlaffende Hertz.

Das Hertz hat in dem Gemähl die Deutung deß menschlichen Willens ; Wann nun ein Schloß daran / so bedeutet es die Verschwiegenheit / sind 2. Hände darob geschlossen/ so bedeutet es Treue : ist ein Wurm daran/ so bedeutet es Kümmerniß und ein bösses Gewissen rc. Ein Hertz mit Flügeln bedeutet Unbeständigkeit / oder auch nach den Umständen einen GOTT ergebenen Menschen der trachtet / nach dem was droben ist.

☞ Hertzog/ Held.

195. Heu.

Das ausgedorrte/ baldverwelkte/ dürre Gras/

Grumeyt / deß Viehes Fütterung / der Ochsen Winterkost / der Ceres zartes Haar / der Wiesen reiffer Raub / die freye Rangen-Weid. Das Klee vermengte Gras.

☞ Gras.

196. Heuraten / Heuratgut.

☞ Ehelichung. Ehliche Mahlschafft. Fertigung / Heimsteur / Eheschatz / Zugelt / Zugifft / Mitgabe / was der Mann dem Weibe zubringt heisst Widerlegung.

197. Die Heucheley.

Fromm bin ich auf dem Marckt / und heilig auf
der Gassen /
was ich dem Armen gieb' / hab ich verruffen lassen:
Zu Haus bin ich ein Schalk / und denke nie
an GOtt /
der mich zu letzten macht zu vieler Leute Spott.

☞ Schmeüchelen bestehend in Worten / wie die Heucheley in Gebärden.

198. Heyden.

Heyden nennen wir einen Rangen / Rasen oder gemeinē Viehtrieb / Weidgang oder Wiesmut / da man Wunne weid / oder Wonne und Weide hat. Besihe Wenner. observ. Pract. f. 676. l. W. ☞ Feld. Heyden (Gentiles) werden also genennet / dieweil sie auf dem Felde in den Wäldern und auf den Heyden sich aufgehalten /

und alldar ihren Götzendienst verrichtet. Dn. Dilherrus in Elect. l. 2. c. 6. mihi f. 202.

Die eitlen/ viehisch gesiñten/ abergläubischen/ grausamen / Christen-Feinde/ mordgierige / die für die höchste Tugend geschätzt / ihres Namens Ehre/ die ins gemein unbesonnenē/ blinden/ verdüsterten/ verblenden / erbarn/ und die nach dem Liechte der Natur leben / die kluge Heyden / Japhets Gottloser Stamm / der wandelt im Finsterniß / die ihrer Helden Nam den Göttern zugesellt. Die GOtt entohniget sind / die hassen seine Frommen.

190. Himmel.

Es sind dreyerley Himmel/ 1. der Lufft-Himmel/ 2. der besternte Planeten Himmel. 3. der Sitz GOttes und aller Heiligen.

☞ Seligkeit.

Das hohe Sternen Dach / das blaue Himmelzelt/ mit silber Sternenflammend / der Vorhof deß Palasts deß Höchsten Majestät / die Mauren sind Saphir/ der Grund ist Edle Stein/ die Perlein und die Pfort muß Gold und Perlein seyn/ der Sonnen schönes Grab. Er ist Orphei Harffen gleich / der sich nach Zeit und Zahl bewegt. Das blaue Himmels-Feld beblumt mit 1000. Sternen. Der Argus mit viel hundert Augen/ welcher dieser Erden hütet. Das mehr als Erden grosse Meer trägt Schiffe/ Fisch/ Delphin

phin / der umleuchte Pfauenschwantz / bespiegelt mit den Sternen / das Dantzsaal der Planeten die einen Reyen führen und diese Welt bezieren. Der Schauplatz voller Wunder / die Meisterprob aller Geschöpfe / der Herold Göttlicher Ehren / der nicht schweigt Tag und Nacht. Der guldne Sonnen Thron / das Wolkenblaue Zimmer / die Wunderfesten Höhen / der helle Himmelsbau / gezieret mit den Sternen Fackeln / die Sternenliechte Bahn / das blaugewelbte Zelt / deß Höchsten Fronpalast. Das Schloß / Haus Stul / Zelt / Zinne / Saal / Mauren / Rock der Sternen / die liechte Sternenban.

Der Himel wird gebildet durch einen Jüngling / welcher mit einem Himmelblauen Königlichen Mantel angethan unzehliche Sterne weiset / in der Rechten hat er einen Scepter in der Linken ein Gefäß mit Feuer darinnen ein Hertz brennet / aber nicht verbrennet / die Ewigkeit deß himmlischen Wesens anzudeuten: auf der Brust hat dieses Bild Sonn und Mond / und an seiner Gürtel die 12. himmlischen Zeichen. Eine Kron auf dem Haubt bedeutet die Gewalt und Herrschafft.

☞ Sterne.

200. Hirsch.

Der Edle / schnelle / flüchtige / windgeschwinde / wilde / leichte / begierige / feige / schüchtere / hornrei-

che / flügelschnelle / bejahrte / bewaffnete Hirsch / sucht sein Heil in der Flucht / der Hund und Garne zager Feind / den wilde Wölffe jagen; Er pfeilet durch den Thal / sucht Heil in seiner Qual / wañ ihn der Schlangen Gifft erhitzet daß er schreyet nach einer WasserQuelle. Sein Haubt ist beästet / mit vielen Enden gekrönet. Der edle Hirsch nimmet die Weid an / zeucht in das Gras / geht in seinem Stand (da er sich so Nachts / so Tages am meinsten aufhält) zeucht gen Holtz / wird gejagt mit Hunden / mit dem Hifft oder Horn / mit dem Weidgeschrey / rinnt (das ist er schwimmet) in dem Marast ꝛc.

Der Hirsch sol der Schwegelpfeiffen Klang lieben und sich zu denselben nahend fangen lassen / deßwegen er auch der Heucheley beygemahlet wird / wie Pierius l. 7. Hierogl. lehret / sonsten träget er die Deutung eines langen Lebens / der Geschwindigkeit und deß Verlangens.

201. Hirt.

Es sind viererley Hirten 1. die Kühhirten / 2. die Schäfer / 3. die Geißhirten / 4. die Säuhirten. Von den drey ersten lieset man in den Hirten-Liedern / und werden sie eingeführet / als müssige und verliebte Singer und Dichter. Ein gesunder Hirtenmann ist glückseelig / froh / und reich / einem schlechten König gleich / der die Herd beherrschen kan; jedoch mehr mit schwacher Stimm /

als

als mit seinem starken Stab / er nimmt der Schafe Wollen ab / sonder ihrer Haute Striemen. Der freche / freye / hurtige / genehme / frühe / sorgfältige / begnügliche / verliebte / embsige / wachsame Hirt. Besihe hiervon ein mehrers in den Pegnitz Schäfereyen.

Hirt Pastor: Hürd crates.

202. Hochzeit.

☞ Ehestand. Die hochzeitliche Begängniß / die Trauungs-Zeit / der verliebten langverlangter Rechts Tag / der Hochzeit Gäste Gepräng / der Bedienten Gedräng / die Hochzeit kan zur Jochzeit werden. Das Trau- und Hochzeit-Fest berufft die lieben Gäst ꝛc. Der gelobte Liebesstand schleusst zusammen Hertz und Hand. Die Begierde Trauungs-Freude.

Die Hochzeit wird gebildet in Gestalt eines Jünglings / der auf den Schultern ein Joch träget / und seine Füsse sind gefässelt / in einer Hand tragend einen Mahlring / in der andern eine Quitten / dem Ehestand wegen ihrer Gestalt und Fruchtbarkeit zugeeignet / in einer zierlichen umgürten Kleidung vorgestellt.

203. Hof / Hofhaltung.

Der Hof prachtirt mit vollem Stoltz / ist weder Himmel oder Höll / weil man noch die Tugend belohnet / noch die Laster bestraffet: Wird von Guevarra mit einem Feuer verglichen / da

man noch zu nahe noch zu ferne von seyn sol. Weil nun bey den 93. und 99. Betrachtung deß ersten Theils Meldung geschehen / daß man eine gantze Sache mit Sinnbildern vorstellig machen könne / wollen wir hier das versprochne Exempel einschalten.

1. Wollen wir das Hofleben von der Kunstsachen ausbilden / und sollen gemahlet werden guldne Fessel/der Hofleut schätzbare Dienstbarkeit zu bedeuten/ mit der Obschrifft:

Es druckt das guldne Band.

2. Eine Weidtasche / zubedeuten daß ihnen die Hofsuppen alles leicht mache/ mit dem Beywort:

Ein leichter Last.

3. Eine Windmühl; weil sie von dem Ehren- und Gnadenwinde gleichsam angetrieben werden:

Sonder Winde/ sonder Mühe.

4. Zween Wasser Aimer an einem Schöpfbrunnen / absehend auf die Erhöhung und Niedrigung der Hofleut:

Dieser steigt/ und jener fällt.

5. Ein aufgehabner Hammer/ ob einem Amboß/abzielend auf die schnelle Ungnade der Fürsten.

Hocherhaben/bald gefallen.

oder: der mich erhöhet läßt mich sinken.

6. Eine Waage / in welcher nur ein Gewicht lieget abzielend auf der Hofleut leeren Hochmut:

Je

Je höher/je leichter.

Dieses Inhalts mahlt man auch einen befederten Poltz:

Das leichte (die Federn) trägt zum Ziel.

II. Sinnbilder von natürlichen Sachen auf der Erden hergenommen.

1. Ein Lindenbaum/ der nur einen Schatten und Blüt/aber keine Früchte bringet:

Nur groß und Schattenreich.

2. Ein Berg/ der nur unten herum fruchtbar/ auf den Gipfel aber unfruchtbar ist:

Die Höh' ist ohne Frucht.

3. Eine zugeschlossne Rose:

erwartet der Sonnen.

Verstehe der Fürstlichen Begnädigung. Es können auch Lilien gemahlet werden/welche noch nicht aufgegangen:

ohne Sonne / ohne Wonne.

4. Eine vielhäutige Zwifel / absehend auf die Liste und Betrug der bey Hof im Schwang gehet: verdecket und verstecket.

5. Leere Aehren die unter den schweren empor stehen:

Es hebt das Haubt/deß Nutz beraubt.

6. Ein Haan der zu Morgens krähet:

Ich sing' und grüsse meine Sonne.

Verstehe den Fürsten/dem man auf alle Weise schmeichelt.

III. Von natürlichen Sachen in dem Wasser hergenommene Sinnbilder.

1. Das Meer in welches etlich Flüsse lauffen. Nimmer satt.

Verstehe wird der Hofmann an Ehrn und Reichthum.

2. Ein Mühlstein der im Wasser unterfället und schwimmende Pinsen oder eine mit Wind gefüllete Blasen:

das schwere sinkt/das leichte schwimmt.

3. Ein Angel daran ein Fisch hanget:

Er sucht das Leben und findt den Tod.

4. Ein Hecht oder Raubfisch / der einen kleinern verschlingt:

der kleine wird deß grossen Speiß.

5. Frösche welche die Sonn aus deß Weyers Schlamm belebet/mit der Obschrifft:

Wir trinken und sterben.

oder: Eines guten Vatters (der Sonnen) unartige Kinder.

6. Ein Schwamm: Reiniget andere und unreiniget sich.

Oder: Voll wird er ausgetrukt.

IV. Aus dem Lufft und Feuer abgesehene Sinnbilder von dem Hofleben.

1. Eine schwebende Wasserwolke:

zum schnellen Fall geneigt:

Wie die Hofleute/welche von dem Gnadenwind getrieben werden.

2. Ein

2. Ein Regenbogen mit seiner Opalenfarben Zierlichkeit: daurt kurtze Zeit.
oder: bunt und schön daurt nicht lang.
3. Ein Wind der eine Fackel ausleschet: zuviel verderbt das Ziel. oder: mit Gestank erloschen.
Gar zu grosse Begnädigung ist nachtheilig.
4. Ein Rauch der aufsteiget:
der schwingt sich Wolken an.
5. Ein Sommervogel der sich bey und in dem Liecht verbrennet:
Der Schein betrügt.
6. Ein brennendes Haus:
leuchtet andern zu Schaden.
V. Sinnbilder die von Gleichnissen und zufälligen Sachen hergenommen / das Hofleben auszubilden.
1. Eine Spinne in ihrem Geweb:
klug aber mit Furchten.
oder: zärtlich und ohne Nutzen.
2. Einen Igel von einem Hund angefallen:
Von dem Neid kommt Reu und Leid.
3. Eine Katze auf eine Mauß in der Fallen laurend: was thut der Hunger nicht.
4. Eine Flamseule oder Pyramis/ welchen ein Stein / nemlich der Höchste schleusst und decket:
Ein Stein (nemlich der Grabstein) beschleusst das Werk/
oder:

oder: **Ein Stein deckt alle Mühe.**
5. Mucken / welche auf einem verwundten Pferde sitzen:
Von andrer Schaden ernehrt.
6. Eine Hand die eine Gewicht Uhr aufziehet/mit der Schrifft:
Nach dem Strang geht der Klang.
VI. Sinnbilder aus dem Gegensatz hergenommen / obiges Inhalts.
1. Ein Liecht bey dem Sonnen Schein:
das grosse verdunckelt das kleine.
2. Grosse und kleine Baume:
was diese (die grossen) sind hoffen wir zu werden.
3. Ein Cirkel mit einer Hand gedrehet:
Ich bleibe hier und zeichne dort.
Von der Hofleute Falschheit.
4. Einen Kalk mit Wasser abgelescht:
die Nässe nehrt und mehrt die Flamme.
Das Gesäuff bey Hofe ist aller Laster Ursache.
5. Ein Vogel Scheu in einem Feld:
ohn Ursach gefürchtet.
6. Ein Ochs der grasset:
ernehrt sich andre zu ernehren.
Auf die jenigen/ welche für ihren Herrn Leib und Leben zu lassen erbietig sind.
VII. Siñbilder von der Wort Gleichheit abgesehen/ gleiches Begriffs mit den vorhergehenden.
1. Ein

1. Ein Weidenkopp der blühet uñ keine Frucht bringet: Die Blüte sonder Güte.
2. Ein Hund durch einen Reiff springend: die Hungersnoht lehrt viel ums Brod.
3. Ein Hirt mit einer grossen Herde: von grosser Herd / groß Beschwert.
4. Ungleiche Ochsen unter einem Joch: in gleichem Band ungleicher Stand.
5. Ein Vogel auf einem Kloben gefangen: für das Gericht die Annäzung hofft ich das nicht.
6. Ein Schiff das versinket: die Näsße wird ein Netz.

Von der Hofleute Trunkenheit.

VIII. Von andren Arten der Sinnbilder.

Hier müssen wir auch von den zwey/drey / und vierständigen Sinnbildern etliche Exempel beysetzen/welche doch alle auch auf das Hofleben sollen können gezogen werden. Gleichwie nun jene von unterschiedlichen Sachen hergeführet worden/so müssen diese von einerley allein abgesehen seyn. Also:

1. Ein voller Beutel in einer Hand:
gefüllt durch Tück.
2. Ein leerer Beutel umgewẽdet in der Hand:
bringt solches Glück.
oder: das grösst Unglück.

Also heisst es bey Hof bald reich/bald arm.

Ein

Ein dreyständiges kan folgendes seyn:

1. Ein Reben ohne Pfal und Blätter:

Wer Mangel leidt/

2. Ein Reben der aufgebunden und Blätter hat:

Erwartet der Zeit/

3. Ein Reben voll Frücht und Trauben:

Sie bringet Freud.

Ein vierständiges Sinnbild kan folgendes seyn.

1. Ein Pferd/ das mit Stricken zu Knien gezogen wir:

wer dienen sol/

2. Ein Pferd mit einem Strang / an eine Seule gebunden:

der ist so frey;

3. Ein Pferd mit einem Nasenband zwischen 2. Seulen angebunden: springend

Er dienet wol/

4. Ein Pferd auf der Weyde grasend mit den fördern Füssen gespannt:

ist schlecht darbey.

Dieses Innhalts könten über 100. Sinnbilder erfunden werden.

204 Hoffnung.

Vertrauen auf das Künfftige / entnommen aller Furcht / die Hoffnung schmeichelt / tröstet/ behaget/ gibt was wir nicht haben/ verspricht/ gelobt/ reitzet/ hält und erhält die ihr sind gantz ergeben/

ben / beliebt / vermindert alle Mühe / besieget die Gefahr / überwindet die Arbeit / schwebt ober dem Verdruß / bestärcket die Schwachheit / ertheilt neue Krafft / ergetzet im Trauerstand / verlässet uns am letzten / wann uns der Artzt verlässt. Die Hoffnung spannt die Segel und richtet ihrer Schiffart Lauff durch alle Stürmerwinde.

Die süsse / holde / niemals alte / zulässige / alles Zweifles entohnigte / liebkosende / schmeichlende / beständige / beharrliche / ermüdete / unwandelbare daurhaffte / auf den Glauben begründe / lastbare die Himelanhangende / guldene / nach der Bleiwaag deß Glaubens stetsrichtige / auf das zukünfftig abzielend / tiefbeangerte Hoffnung / Beharrung / Standhafftigkeit / Beständigkeit / Christliche Tapfferkeit / die Plagen aber nicht verzagen / trucken aber nicht unterdrucken / sinken aber nicht fallen lässet. Der Hoffnung Mondschein wandelt offt sein Angesicht.

Die Hoffnung der Verliebten wird gebildet durch eine holdselige Jungfrau / welche mit einem Blumen Krantz gekrönet / grün bekleidet uñ den Leibsschützen oder Cupido in den Armen haltend von ihrer Brust seuget: Zu deuten daß die Hoffnung der Liebe nehret / und wie jener sagt / der verliebten Apothecker ist / der alle Artzeneyen deß Trostes zurichtet. Sonsten sind zween Zwecke / auff welche unsre Hoffnung abzielet / nemlich: auf die

Ehre

Ehre und auf den Nutzen. Dieser Meinung wird besagte Hoffnung auch gebildet mit einem Feuerfarben Kleid der Purpernen Morgenröte/ in der Rechten eine blühende Granaten Stauden/ un̄ in der Linken den Anker haltend; durch dieses den Nutzen in Gefahr / durch jenen die Frucht der Tugend bedeutend. ☞ Anker.

205. Honig.

Der Blumen Zuckersafft. Der Bienlein guldne Frucht in Wärern Pergament. Der süsse Honigsaum im sechs geeckten Immenhaus/ der Vorraht in der Waxburg/ nach der Ordnung aufgehenkt. Man raubt mit Eisen und mit Brand den Blumen-Raub im Gartenland gesamlet von der Immen Fleiß ꝛc. Der Zeitler erndet/ was er nicht hat gesäet.

Der Honig hat die Deutung Glaubens/ und das War darinnen es gefunden wird / der guten Wercke.

☞ Biene und War.

206. Hügel.

Wird beschrieben fast wie der Berg / weil ein Hügel ein kleiner Berg ist. Deß erhabenen Hügels Höhe ꝛc. ☞ Berge.

207. Hund.

Der Haus-Hund ist getreu / gewär / wachet wann die Leute schlaffen / warnet für den stillen Dieben/ lässt keinen Rauber zu/ schweiget nicht

en der Gefahr / meldet den verborgnen an / hält den Hof in guter Hute / murrt und billet unverzagt / verfolget die erspührte Spur / mit embsig schnellem Fuß / sind Hirsch gerecht / beharren wol und lang. Die Hetzhunde sind gäng und freudig / die Schlieferlein sind anharrig / legen sich hart an / die Wachtelhunde stehen wol vor / suchen fleissig.

Der Hunde sind unterschiedliche Arten und haben auch unterschiedliche Deutungen. Der Haus- und Ketten-Hund bildet die Treue / der Spurhund den Fleiß / das Windspiel die Geschwindigkeit / das Jungfrauhündlein die Begünstigung unwürdiger Personen. Ein magerer Hund bedeutet den Neid / und Geitz. Es wird auch der Hund dem Geruch beygemahlet / mit welchem er andre Thiere übertrifft.

208. Hunger.

Der Speise Mangel / die dürre Hungersplag / daß der arme Mann verhungert / kein Brod ist zubekommen / der Reiche hat genommen das nun der Arme darbt / in Noht und Mangel sterben heist lebendig verderben / verwesen vor der Zeit. Der rasende Hunger ist ein Last den man nicht lang kan tragen / er bringet in Verzagen / eh' als kein Ungelück der Hunger ist die Schlang die alles Land vergifftet / ja manche Mordthat stifftet und langsam jagen lässt. Das tägliche Fastmahl

macht Widerwillen sparen. Man lustert nach der Speiſ wie blinde nach dem Sehen. An Mangel mangelts nicht / die schwere Hungers-noht laufft sehnlich nach dem Brod und martert auch die Kinder/ dem Mord Tyrannen gleich/ der mehrt der Toden Reich.

Der Hunger wird gebildet durch eine alte Weibsperson/ welche zerrissen/ mager / daß die Haut kaum die Beine bedecken/ in einer Hand einen Weidenzweig (als ein Zeichen der Busse) und in der andern Hand einen Pinsenstein (welcher die Deutung der Unfruchtbarkeit hat) tragend. Neben ihr stehet ein magere Kuhe/ abzielend auf Josephs bekannten Traum. Fast also wird auch die Theurung gemahlet.

209. Huer.

Eine offentliche Dirne / gemeine Schleppe/ Metze/ Vetel/ die mit falsch angeschminkter Zier/ manchen Jüngling lockt zu ihr. Die mit Hönig-süssen Worten hegt die Gall an allen Orten. Die mit Circe Zauberkunst wirbt und würkt verbottne Brunst. Die mit mancher Meuchelstücke bringt den Buler in die Stricke / die mit Lügen kan vergnügen / die sich willig lassen trügen. Hand und Mund ist niemals stumm / und das Hertz weiß nichts darum.

Sie ist ein Schandgefäß voller Unflat / eine Behaltniß der Unreinigkeit/ ein Stein der Aer-

gerniß

gerniß und deß Anstosses / eine betrügliche Syrene/ eine Verführerin der Jugend / die auf den Abweg von der Tugend leitet an den Bettelstab. Balsac sagt/daß solche die erste Nacht ihrer Hochzeit nichts neues erfahre. Sie gleichet jener Grufft da Curtius hineingestürtzt und selbe nit erfüllt: Sie gleicht der Pestilentz/die Unschuldigen vergifftend. Die niemals satte Wölffin/ lustert nach Menschenfleisch.

Das Wort **Huer** kommet her von **heuren**/ bestehen für gewisses Gelt bedingen (sicut etiam meretrix à merendo nomen habet) oder von **hüren** / welches ein altes Wort / und so viel als beflecken/ verunreinen / daher auch der Tauben Hüre genennt wird. Von vorbesagtem Wort **heuren** sol auch das Wort **Heurat** herstam̄en/ und so viel seyn als eine **Heurung** oder Dingung/so mit Raht geschiehet/huren aber beschieht nicht mit Raht. ☞ Unkeuschheit.

210. Hurtig.

Behänd/musterig/ fertig/ wacker/ unverdrossen/ ungesäumt/ geflissen/ wachsam/ munter ꝛc.

❋❋❋❋
❋❋❋❋❋❋❋❋
❋❋❋❋

211. Jagen.

Der Fürsten grösster Lust / der Krieg zu Friedenszeit / der so viel verantwortlicher ist / als der Krieg wider die Menschen / so vielmehr Gewalt und Herrschafft GOTT dem Adam zugeeignet über alle Thiere auf Erden / als über seine Nachkommen / und Befreunde. Der Königliche Lust ist Hirschen zu verfolgen. Der Nimrod nimt das Brod und giebet es den Hunden: Bezwinget seine Leut und hat die Hund gebunden / am strangen Kuppelstricke. Pollux bemerckt die Spur / Hyppolitus das Garn / Castor die Jagt zu Pferd. Es kostet offt ein Haas so manchen Jägersschritt / in dem das Wild ermüdt vermütet er sich mit. Das Jagen und Gefäng ist nicht allzeit beysammen rc. Was man hat im Gestell das kan gar leicht entwischen; Wie mancher krebset nur / der denket viel zu fischen. Die Garne sind gestellt umher auf Haasenstäben / die Hunde suchen wol man höret das Geschrey / die Windspiel raumen frey / den Haasen kosts das Leben.

Die beliebte Ruhe lässt die Jäger und Liebhaber dieser Adelichen Belustigung nicht lange

nach

nach Mitternacht in dem Bette verweilen; Sie ermundert sich in dem sie entschlossen sich und ihre Hunde zu ermüden. Man erwecket die Gesellē mit dem widerholten Hifft/Hifft/und da kuppelt man die Hunde an/uñ ziehet einer mit den Haasenstäben / der ander mit den Garnen daher/ man richtet und umziehet die gantze Gegend/die Bauren werden angestellet / und höret man der Jagthunde heulende Begrüssung / in dem die Stauber und Sucher abgekuppelt / und die schnellen Windspiele dar und dorten fürzu warten angeordnet werden. So bald man mit schlagen und schreyen einen flüchtigen Haasen oder listigen Fuxen aufgetrieben/da verfolgen ihn die Pfeilschnellen Docken/und lassen nicht nach/ihn zu raumen/ bis sie ihn gefangen/nnd wol zu weilen zurissen haben. Die Stauber verfolgen ihre Spur / durchsuchen alle Stauden und Büsche/ geben einen laut und ruffen gleichsam ihren Gesellen zu Hülffe/denen die Begierd den geflucht̄ Haasen zu greiffen/gleichsam Flügel an die Füsse gebunden. Erreichet er den Wald so hat er gewoñen. Die ausgeloffnen uñ lechtzenden Hunde werden wider versamlet / angekuppelt und ziehet der Edelmann mit seinem Gefänge wider nach Hause; erfahrend/daß alle Tage Jag- aber nicht Fahtag ist.

212. Jäger.

Der Jäger ist im Soñer grün/ in dem Win-

ter grau bekleidet hetzet die Hunde im zuarbeiten / zu pfneischen / blässet die Hifft / weiß das Wild zu bestättigen/und zu verbrechen. Hiervon sihe ein mehrers in dem dritten Theil der Gesprächspiele/ da fast alle Kunstwörter hiervon zu finden / und dieses Orts nicht zu widerholen sind / daß es nicht das Ansehen gewinne / man schreibe eine Sache zu offtermahl.

213. Jesus

& Christus. Von diesem Namen ist eine solche Rähtsel oder Grifflein deß Scaligeri Erfindung nachgekünstelt.

IESVS.

Mein Nam ist eine Seul (I) drey spitzen (E) eine Schlange/ (S)
Ein Scheidweg (V) eine Schlang ; In dem ich siegend fange
Und tritt der Schlangen Haubt / gleich einer Schlang erhöht:
Es ist ein armer Mensch / der dieses nicht versteht.

214. Joch.

Das Joch wird durch eine Vernennung für eine harte Dienstbarkeit gebrauchet / daher auch die Tyrannen Treiber geneñet werden/und wird der Ehestand mit einem Joch gemahlet/ weil die Jugend dardurch thätig und zahm gemachet wird/ gute Früchte zu bringen. Gleichsfals wird

auch

auch die Gedult mit einem Joch gebildet/ weil sie viel tragen und ziehen muß.

Das harte/ ährne/ eiserne/ angefällte/ Felsenschwere/belaste/aufgezwängte/druckende/ängstige / erhabēde/unablässige/lastbare/angeworfne/dringende/zwingende/bejam̄erte/elende der bald angejochte und spat abgejochte Knechtesdienst.

Das Joch hat die Deutung der Dienstbarkeit/wie gemeldet.

215. Jrren.

Fehlen/auf Jrrwege abtretten/ sich vergehen/ von der Tugend Mittelstrassen gantz verblendet abgewichen/ in Jrrsal geraten / Hirnwütig umbher wallen/lauffen/rasen ꝛc. Wer kan den zu weisen den der Jrrgang wolgefällt / verwickelt und eingeflochten seyn.

Der Jrrsal (error) wird gebildet in Gestalt eines Wanderers mit verbundnen Augen / mit einem Stab in der Hand / alle Tritte versicherend. Dann/nach unsers Seligmachers Ausspruch / wann ein Blinder den andern geleitet / so müssen sie beede in die Gruben fallen.

216. Jrrgarten.

Die hundert tausend Weg hat Dedalus verwirret / da man in Zweiffel irret und liebet den Betrug / der gehet links / bald rechts/bald hin oder her/ genug. Es führet jede Strassen für sich nicht hinter sich/man muß sich trügen lassen/ und

zwar mit offnen Augen geleitet von dem Hoffen deß lang verlangten Ends. Der Weg ist offen und verschlossen / der Wandersmann wallt unverdrossen / mit Ariadne Faden befürcht er keinen Schaden. Die Freyheit eilt gefangen zum Ende zu gelangen; Der Trug ist ohne Trug und schertzet mit den Füssen/die Augen irren müssen; Die Ordnung ist verwirrt / und Schneckenweis verdreht/verwirbelt und verirrt. Es ist der Labirinth/ der sehend machet blind.

Jst est: isst edit für isset.

Jucken die Ohren jucken 2. Tim. 4. 3. kucken oder gucken das ist sehen durch das Gitter. Sprichw. 7. 6.

217. Jud/Juden.

Der Ebräer / das weiland Gottes Volk / die Weltverachte Rott / der frevle Wuchermann / deß Kleid ein gelber Ring von Christen unterscheidet/welches herkommt aus dem 4. Mos. 15. 38. der viel Verachtung leidet. Der beschnittne Hauffen / die alles Schweinfleisch hassen / doch lebend als die Schweine. Der siechende/ blasse/ unreine / Kränkling / der Christen schwacher Feind / der gleich der Wasser Egel saugt armer Leute Blut. Ein Kränkling den die Sprach und das Gesicht verräht.

218. Jugend.

Die schönen/ holden / genehmen / frechen frischen

schen freyen grünen Lentzen Jahre. Die erhitzte Blüt der Jugend / der frische / freye Mut / von allen Sorgen ruht / verzehrt der Ahnen Gut / entweicht deß Vatters Ruht.

Der Lehrmutige Jugend Geist / mit Fleiß durch alle Künste reist / und sich gleich weichen Wax erweist / der Jüngling liebt die Pferd und keines Geldes schonet hält Hunde verschlemmt und demmt / hasst den / der ihn vermahnet gefolgig bösser Lust weiß sehr spat was ihm nutzt. Die ersten Kinder Jahre werden auch die Jugend genañt / eigentlicher aber heissen sie die Kindheit / welcher folgt die Knabschafft und wird die Jugend genennt alle verwichne Jahre bis auf das dreissigste / welches ist der Anfang deß männlichen Alters. Der Jugend Tobsucht muß vertoben.

Die Jugend wird gebildet durch ein Kind oder einen Knaben / oder einen Jüngling mit Blumen bekrönet / oder mit einer guldnen Kron / weil die Jugend mit dem guldnen Alter verglichen wird / in der Hand tragend einen Zweig von einem Mandelbaum / weil solcher die erste Blätter und Blüt der Hoffnung hervor bringet.

219. Jungfrau.

Die reine / unbefleckte / unberührte / vollkommen keusche / an Leib und an Gemüt / ohn bösses Lustbeginnen / Balsac beschreibt sie also / daß sie

die erste Nacht der Hochzeit was neues muß erfahren. Es mangelt nur ein e (Ehe) so wird eine Junge Frau aus einer Jungfrau. Sie ist der Jungen Freud / der Alten Wärmepfann / die bald tritt in den Weiber Kahn.

Die Jungfrauschafft wird gebildet durch eine holdselige Jungfrau in silberweisser Bekleidung mit einem Krantz von Smaragden (welche die Deutung der Keuschheit haben / nach Valer. Meldung l. 41.) und ein leinen Band / als eine Gürtel / um den Leib / bindend / von den Lateinern Zona genennet.

220. Jüngling.

Such Jugend.

Dieses Wort ist zusammen gesetzet von dem Stammwort Jung und der Haubt-Endung ling / wie **Frühling** / **Neuling**/ **Kranckling**/ und nach diesem Ebenmaß der Sprach Analogia linguæ) sagt H. Lutherus Freßling und Bäuchling/ massen diese Haubtendung **ling** eine Verwandschafft / Zugehör und Abkunfft eines Dinges deutet. Schottel. in der Teutschen Sprachkunst am 332. Bl.

221. Kahn.

☞ Schiff / dann ein Kahn ist ein kleines Schifflein wird zu weilen gebraucht für ein Fahrt / oder Ehn / darauf man über einen Fluß fährt.

222. Kalk oder Kalch calx.

Der erweichte Creitenstein. Die Fügung deß Gebäues / von erharten schroffen Sand / machet daß es hat Bestand. Was die Kalchung calcinatio bey den Schmeltzkünstlern oder Chimicis seye / ist bekannt.

223. Kalt.

Das reimet sich mit kahl und alt / frostig / schaurig / der Wärme gantz entnommen / erkaltet / blaß erfrohren / die rauhe Nordenlufft / die träge / gesunde / harte / unbewegte / durchdringende / scharffe / schneidende / eisenkalte / unfruchtbare / traurige / schneegewitter / graue / brennende / gefrorne Kälte / zieht den Wasserharnisch an / und behemmt der Fluten Lauff / macht den Lufft dick / und den Ofen wehrt halten. ☞ Winter.

224. Kauffen / Kauffmann.

Handelsmann / Kauffherr / der suchet den Gewinn durch viel beharrten Fleiß / der seinen Reich-

thum

thum sucht auf mancher frembden Messe / den dürstet nach Gewinn / so daß er die Gefahr zu Wasser und zu Land verachtet ꝛc. Die Armut fliehet er und suchet fremdes Gut / zu Land und durch die Flut / die Hoffnung deß Gewinns macht unverzagten Mut / beliebet die Gefahr/ Er sucht von dem zu leben / das offt das Leben kürtzt. Die Geltsucht hat dem Schiff die Flügel angebunden/daß man die neue Welt und neues Gelt gefunden/ dardurch die alte Welt bethöret und verheeret. Was man in frembden Landen hat/ wird uns zugebracht durch manchen Kauffmanns Handel/der hoch und wehrt geacht/ wañ er ohn Ubersatz und keinen Wucher treibt ꝛc.

225. Kebsweib.

Das alte Wort Kebs ist so viel / als neben (gleichend fast der Spanier cabe) daß also Kebsweib so viel als ein Nebenweib / und ist solches in dem Alten Testament den Königen und grossen Herren / die viel ernehren können / nicht verbotten gewesen / wie noch zu Tage solches bey den Türcken gebräuchlich. Ein Mann kan nicht zwey Weiber lieben / die eine muß er fast betrüben: Dann drey sind nicht in einem Fleisch/und wie heist dessen Leben keusch / der sein Hertz hat in zwey vertheilt. ☞ Hur.

226. Keiser/ Keiserthum.

Das höchste Haubt der Christenheit / die sieg-

hafft=

haffte Majestät/die der Römer Adler führet und das Teutsche Reich regieret / weiset allem Volke Gnad. Der Christenheit erhabner Thron / deß letzten Reiches Heilge Kron. Deß Teutschen Vatterlandes Weltberühmter Helden Vatter. Der grosse Ferdinand der diese Teutsche Welt erhält in seinem Stand/ gleich wie der Sternen Zelt der Atlas aufgebürdet. Der weise Salomon / der fast von Fried genannt (mit versetzten Buchstaben Ferdinand Friednand) kan diese Eisern Zeiten/zu guldnen Jahren leiten. Er hat den grösten Sieg in sich nunmehr gefunden/ in dem er die Begier zu siegen überwunden. Sein Scepter ist ein Schwert/das niemand je gefährt und sich mit milder Huld neigt gegen jener Schuld/die seine Feind verzehrt. Durchleuchtigst ist der Nam verewigt sonder End / den Ost und Westen kennt / den Nord und Sud verehren und seinen Ruhm vermehren / gleich wie der Sonnen Glantz die gantze Welt bestralet ꝛc.

Das **Keiserthum** wird gebildet durch die Keiserskron und den Römischen Adler.

Keil cuneus: **Keule** das Viertel von einem Wilde hinterwarts.

227. Kertz.

☞ Liecht/ die Kertze von Wax bedeutet die Lehre deß Worts GOttes/ und die Göttliche Warheit. Die Kertze von Unschlicht bedeutet das

Liecht

Liecht der Natur / oder sonsten die beleuchte und offenbare Beschaffenheit einer Sache.
☞ Fackel.

228. Ketten.

Das eingeringte Band / die rundgeflochtne Ketten/der Fessel schwere Ringe. Der Eisenstarke Strang und Zwang. Der stränge Gefängniß hat. Band und Eisen.

Die guldne Ketten bedeutet Ehre: Die eiserne Ketten Knechtschafft: Die Ketten welcher Ringe mit Diamanten bestrichen aneinander halten/bedeuten unauflösliche Freundschafft.

229. Ketzer / Ketzerey.

Ein Ketzer wird genennt der / so von dem Grund der waaren alleinseligmachenden Lehre abweichet/ermahnet und deß Irrthums überwiesen / in denselben halsstarriger Weise beharret; wird also genennt der Verführte / der verirrte/ falsche/ wahnsüchtige Meister / Dünckel / Sonderling/Klügling/ Meisterling/Störnfried/deß Zank reimt mit Gestank / und mit deß Teuffels Dank. Die letzte Höllenbeut. Er träget in Gewissen ein Brandmahl ohne Wissen / von der Warheit abgerissen. Wer sich aber auf die H. Schrifft und der ersten Kirchenlehrer und allgemeinen Glaubensbekantnissen versichert hält kan diesen Namen nicht haben.

Die Ketzerey im höchsten Grad wird gebil-

det durch die alte Weibsperson mit scheußlichen Angesicht / Feuer und Rauch aus dem Munde dämpfend/beteutend die verführerischen Lehren: Ihre Haare (die Gedanken) sind verwirrt / ihr Leib ist emblösset (von allen Tugenden) ihre Brüste eingeschrunden und verdorret (daß sie keine gute Werke nehren und erhalten können) in der Hand träget sie ein Buch dardurch die Schlangen kriechen/beteutend dē Gifft ihres Irrthums/ und mit der andern Hande wirfft sie gleichsfals etliche Schlangen aus: stehend zwischen verdorrten Hecken und Gebüsche. Dieses schicket sich auf die Verführer / und nit auf die Verführten.

23). Keusch/Keuschheit.

Die Keuschheit deß Leibes und deß Gemütes/sol zusammen dieser Tugend Vollkommenheit vorstellig machen. Die reine/unbefleckte/ heilige/Engelgleiche/ohne Begierde/dämpfend alle bösse Lust/ schamhaffte/ besondre/ von der Weltlust und Lustseuche getrennte / schöne / gesunde GOTT gefällige/ belobte/ geliebte/ süsse Keuschheit/ deß Fleisches Obsieg und Vergnügung deß Geistes. ☞ Jungfrau

Die Keuschheit wird gebildet in Gestalt einer schönen Jungfrauen/welche den untersich liegenden Liebesgötzen Cupido mit einer Geissel züchtiget/weiß bekleidet wie eine Vestalin/gegürdet mit dieser Schrifft:

Ich kasteye meinen Leib.

In der Hand kan sie haben ein Sieb voll Wassers / welches eine Vestalin zu Bezeigung ihrer Keuschheit ohne Verlust einiges Tropfens sol getragen haben. Andere mahlen sie mit einer Schlangen (den bösen Begierden) unter den Füssen/und einem Stucke Zimmetrinden in der Hand/welche lieblichen Geruch zwischen den deinern giebet / mit bedecktem Angesicht zu einem Zeichen der Schamhafftigkeit.

Der Kihn/ oder Späne von Kiferholtz: Kinn Mentum. Kühn audax.

231. Kind.

Es hat sich kaum entrissen aus seiner Mutter-Leib / da liebt das fromme Weib die Ursach ihrer Schmertzen / der Theil von ihrem Hertzen ruht nun in ihrer Hand. Das Kind weint ohn Verstand/mit Wintlen fest gebunden/als er sich kaum gewunden aus finstrer Grufft und Nacht/ nun an den Tag gebracht/beginnet es das Leben/ kan nichts als Threnen geben/deß Jammers erste Zeichen. Die weisse Mutterbrust / ist dieses Wäisleins Lust/ den dürren Durst zu stillen/den Hunger zu erfüllen bethrenend seinen Willen/ den es nur deuten kan. Die Mutter lacht es an: erweiset sich vergnüget in dem es vor ihr liget/ mit dem Getrank gespeist ꝛc.

Der treuen Mutter Sorgen/geleiten früh und morgen

morgen das junge Hänsigen / wañ es kan kaumlich stehen / so eilet es zu gehen / und kreuchet dar und hier / wie sonst ein dummes Thier auf allen vieren trabt. Es kan viel leichter fallen / als die Gebetlein lallen und weiset in Geberden / das / was es möchte werden. Das Kind der Liebe Pfand / kommt in die freye Lufft / aus einer finstern Grufft / durch seiner Ammen Hand. So bald es ist entnommen / der Flut und Wester-bad / musst es mit Threnen komen / in diese Jammerstatt / der elend-bössen Welt. Ein Frembdling / unbekannt / wird von der Kirch genannt / und lässt mit vielen Weinen / die Lebens-Art erscheinen. Die Erstlinge der Lebens-Zeit hat dieses Kind empfangen.

232. Kirch.

Dieses Wort wird genomen für die Versamlung der Glaubigen / und solcher Gestalt sind die warhafftigen Kirchen Glieder **unsichtbar** / wie auch ihr Haubt / deßwegen wir eine solche Heilige Christliche Kirchen **glauben** und nicht sehen köñen; weil derselben in der letzten Zeit der Welte wenig / und ein kleines Häuflein ist. Es wird auch die Kirche genennet das Gebäu / in welchem der GOTTESdienst verrichtet zu werden pfleget / das Haus deß HERRN / GOTTES Tempel. Da GOTT hat Feuer und Herd / die Vorhöfe und Wohnungen deß Höchsten / die

Heilige Stätte da GOTT seines Namens Gedächtniß gestifftet hat.

233. Kisselsteine. Kieß.

Es scheinet daß dieser Nam von kiessen / auslesen und auswehlen herkomme / welches fast so viel als das alte teutsche Wort Kuren/Kühren/ darvon unsre Kurfürsten oder Wahl-Fürsten/ welche den Käiser kühren und wehlen / wie auch Kürasirer/ als auserlesne und erwehlte Reuter ihren Namen haben.

Der bunte/kleine/schroffe/rauhe Kieß/Sand/ Stein / Bächleins Grund und Bett/ dardurch sich das Wässerlein zwingt/ dringt/ schlangt/ benetzt / überschüttet / ziehet / überdecket durch den roten Kiselstein lispelt mit versüssten Klang und eilt mit dem Wispelgang/thalwarts in den grossen Strom.

234. Klag. Klagen.

Beklagen / betrauren / beweinen / beseufftzen/ bejammern / bethrenen / heulen / beweinen / mit Trauerthrenen überschütten/erfüllen/ bedauren. Es ist das Freudenspiel in Leid und Angst verhüllt/ das Hertzgeängste Ach / rufft mir der Echo nach. Hinweg mit vielen Fragen/mein Trost ist stetig Klagen / weil meine Hertzensplagen / erzwingen das Verzagen. Die mit Seufftzen angestimmte / die mit Heulen fortgesetzte und mit Threnen unterbrochne/ Klage. Das Blutverwund-

wundter Hertzen trieft durch die trüben Augen/ zu Zeichen dieser Noht.

235. Kleid.

Das Kleid nennt sich von Leid / weil Adam nach dem Fall / sich etwan zu verstecken mit Feigenblätter decken / gestifft das Sündenmahl. Wie man das Federvolk von ihren Federn nennet; so wird ein Biedermann an seinem Kleid erkennet. Das Kleid ist ein Antheil unsres leiblichen Wesens; weil es von unsrem Tufft durchgeistert wird. Malvezzi in dem verfolgten David.

Das Kleid ist ein äusserliches Anzeichen / der innerlichen Gemüts-Neigungen.

236. Kloster.

Das grosse Nonnen-Haus / der Mönichen Aufenthalt / der Gottesfurcht und Lehr / Zucht/ Tugend / Lieb und Ehr/solte ihre Wohnung haben. Es ist die Einsamkeit der Laster nicht befreyt / der Teufel in der Wüsten befleckt mit bössen Lüsten / versuchend auch die Frommen / die sonst der Welt entnommen keusch / heilig / frey und rein und sonder Wandel seyn / daß sie vor andern allen in der Versuchung fallen.

237. Klug. Klugheit.

Dieses Wort wird in guter und böser Meinung gebraucht / daher sagt der weise Mann: Klugheit ist keine Weisheit/wann man nemlich

GOTT sein Wort und alle Redlichkeit aus den Augen setzet / und nur auf menschliche Witz eigennutzig bauen wil/ wie etliche Weltklügling zu thun pflegen/ und deßwegen auch weltwitzig genennet werden. Die Redlichkeit ist klug genug/ sagt das Sprichwort. Die tieffsinnige/leichtmütige / trügliche / falsche / verborgne / enthaltne/ durchtieffte/angestiffte/ verstellte/ verleitende/ bethörte/entblöde/ hinterlistige/ Lasterlistige/ Sündensiñge/ klugmütig/blutgierige/ Uberwitz/ Frevelwitz / Faulwitz / Klügeley / Lügenstifftung / Truggifft/Schadenraht.

Die betrügliche Klugheit mahlet man mit einem Fuchsbalch bedecket / haltend einen Affen unter den Armen.

☞ Weißheit.

238. Knab.

Es ist der Knab erstarkt in voller Eitelkeit/er gehet doch zu Fuß/wann er den Stecken reit/als ein Mutvolles Pferd. Die Unschuld macht ihn froh/ er treibet bald den Reiff; er sucht deß Vatters Kneiff und schnitzelt einen Poltz. Die Lehr wil nicht in ihn/ hat einen harten Kopf / und denkt auf Kinderwerk / auf Schusser und den Topf. Der brummet wie die Ballen auffspringen / und vor allen liebt er der Vögel Brut: Doch fürchtet er die Rut ꝛc. Der unbekleide Knab laufft stätig auf und ab/ und gehet nach der Herde / man setzet

setzet ihn aufs Pferde/da dunket er sich groß; veracht die Mutter Schos/rc. Die Erstlinge deß Verstandes erweist der junge Knab.

239. Knecht.

Ein Knecht ist entweder um einen gewissen Lohn gedinget/ oder er ist Leibeigen / und in dem Krieg gefangen worden / oder in der Dienstbarkeit geboren. Der verachte/ getreue/ sorgfältige/ gehorsame/ fleissige/ emsige / gefolgige / furchtsame / der an deß Herrn Auge mit seinen Augen hangt / der seines Herrn Leben mit seinem Leben schützt/ihn fürchtend und auch liebt.

240. Koch/ Kuchen.

Der russige / fette/ schmutzige/ schleckerhaffte Sudel Koch/ deß Kellers guter Freund dem offt brät er ein Wurst / und er lescht ihm den Durst. Ein Schmeichler deß Geschmacks / ein Dichter neuer Richten.

Köhl/olus: Kole carbo.

241. König.

Das Wort König scheinet zusammen gesetzet von Können und ig/oder wie Goldast will/ ist es so viel als kühnig audax.

Er trägt den Scepter und die Kron / erhaben in den Königsthron/ er trägt das hohe Purpurkleid/setzt die Gesetz und giebt Bescheid. Der Schutzherr beeder Tafel trägt nicht umbsonst das Schwert/ er ist der Ehrenwehrt / Gerechtig-

keit und Recht/ erzeigt er jedem Knecht. Genädig und auch milde seyn giebt jeder Königskron den Schein. Er ist der Sonnen gleich die mit den Sorgenstralen/ beleucht das gantze Reich.

242. Können.

Können und mögen wird vielmals zusammengesetzet / hat aber solchen Unterscheid / das Können / den Willen / und desselben Werkstellung / mögen aber vielmals den Willen allein bedeutet / als: Der Kranke möchte gerne essen/ wann er nur könte.

In seinen Mächten / Händen / Vermögen/ Wülkühr haben: stark und mächtig/ genugsam solches zu thun/ ꝛc.

243. Korn/Geträid.

Das allgemeine Brod wächst aus der schwartzen Erden/ nichts bessers kan von uns zur Speiß erwünschet werden. Der Ceres gelbe (falbe/ blonde/ liechte/ ähr-reiche/ vielfaltige/ schwere) Haare/ die Hoffnung in dem Jahr die Siegel GOttes Gnad / die krumme Sichel hat. Die Omeiß ist so klug / daß sie die Körner spitzen / die sonsten/ wachsen aus / kan ritzen und zerschlitzen / daß sie sich halten lassen zur kalten Winterszeit / da für sie in dem Feld zufinden keine Weid / die hat ihr Fleiß bereit. Die begabte Sommerszeit bringt den reiffbelasten Halm.

Kramer.

244. Kramer.

☞ Kauffen Kauffmann. Wer ist doch je so klug zu fliehen allen Trug / den manches Kramers Fleiß verhüllt auf tausend Weis.

245. Krank.

Es ist das stete Sauffen der Krankheit Quell und Qual: Da kan man nicht entlauffen den Schmertzen ohne Zahl. Der Doctor kan nicht demmen / den stets getriebnen Fluß / dieweil er nicht lässt hemmen / den steten Bacchus Guß. Krank reimet mit Getrank / Getrank reimet mit Gestank / wann wider allen Dank deß Munds und Magens Zank nimmt leider überhand. Auf dem Siechbett gefangen / deß Freyheit ist der Tod. Die Krankheit mahnet uns / daß wir auch sterblich seyn / und daß der Glückes Schein uns trüget uñ vergnüget. Es ist ein kranker Herr elender als der Knecht / der Tod erhält sein Recht / uñ gilt / auf sein Begehr / kein wiederholtes Nein.

Die Krankheit ist deß Todes Knecht / die blasse / bleiche / schwache / geschwinde Krankheit und Schmertzenschar bringt auf die Todenbar. Aus vielen Schmertzen schleusst sich endlich ein Tod. ☞ Tod.

246. Krebs.

Dieses dreydeutige Wort nennet erstlich ein Thier in dem Wasser / 2. ein Himmelisches Zeichen. 3. eine Krankheit / welche um sich frisset und

und das gute Fleisch verzehrt. Hier redet man von der ersten Deutung/weil die andern selten in den Gedichten fürkommen / und ist der Krebs rot gesotten / schwärtzlich blau / wie die Stein Krebse / wann sich noch rohe uñ ungesotten sind/ der Fisch mit zweyen Scheren geht für und hintersich/er gleichet der Galleren die Ruder sind die Füsse/der Schwantz das Steuer Holtz.

Der Krebs.

Ich bin bald schwartz/ bald rot/bald gut/bald böß
zu nennen:
Man kan mich auf dem Tisch und an den Himmel kennen.
Man isst mich/und ich freß euch manche Glieder ab:
ich bringe meinen Wirt * mit Schmertzen in
das Grab.

* der Krebs ist ein himmlisches Zeichen eine Speis und fressende Kranckheit.

* der den Krebs von seinem Fleische nehret / wie gesagt.

247. Krieg.

Man richt die Fahnen auf/die Trommel wird gerühret/es wird auch dar und dort das Volk zusamm geführet: Die Waffen / Kraut und Loth/ vertheilt man in den Zelt/da heist es: Herrẽstãnd'! hier schaffet schaffet Geld / und sattsam Proviand/ Pflugschaaren werden Eisen / die Trüschel werden

werden Spieß' und die Gesetze weisen / daß sie sind unterdruckt. Man schicket hin und her/ Hülffbündniß / Gelt und Volk ist heimlich die Begehr. Die freye Feldtrommeten bläßt tara-tantara das Knallen der Musqueten/das Spie-len der Kartaunen/ der Trommel Würbelklang macht hermen und erstaunen / der Krieg brennt helle Loh. Weh/ weh dir armes Land/wann der Verderber komt/raubt/mordet/steckt in Brand/ verderbet was gepflügt/verödet Weg und Stras-sen / Recht und Gerechtigkeit muß ihr Recht fahren lassen/ dieweil es ligt zu Grund/ Gewalt und Tyranney übt Rach und machet Knecht' / aus denen die doch frey geboren und gelebt. Es blinkt das blanke Schwert. Das Leut' und Land gefährt/ beschweret und verheeret / verzehret und zerstöret/zerstucket/ unterdrucket/ der Landmann geht gebucket / das Feld mit Blut durchflossen / hat Menschen-Fleisch genossen / darmit es war getüngt/ und Greuel-Früchte bringt. Es wird deß Kriegers Grimm mit Blut auch nicht ge-stillt / und der Soldaten Geitz mit keinem Gelt erfüllt. Der Krieg der Sünden Sohn / ver-schonet niemand nicht ; dem stetig Gelt ge-bricht / wo er aufhören sol / stimmt er den neuen Ton: Mehrere Beschreibung ist zufinden in deß Poetischen Trichters II. Theil/in der IX. Stund . 16. Es frisst ein jeder Tag die seinen geitzig auf/

daß manches Stromes Lauff mit Blut berötet wird / der unselige Krieg rafft unzählige Menschen hin.

Der blutstürtzende Kriege verwüstet die Länder / verödet die Felder / verbrennet die Dörffer / verheeret die Städte / verjaget die Bauren / beraubet die Wandrer / verderbet die Burger; ja die unbarmhertzigē Soldaten müssen von den nassen Wetter erkranken / von der Hitze verschmachten / von der Kälte erfrieren / die den armē Dorffmann / wie das schüchtere Wild mit Hunden ausspähen / erhaschen und zum Raub hervorziehen / ja unmenschlich / unchristlich / und tyrannisch / auf nie erhörte und von dem Teuffel erfundne Weise greulich martern / quälen und also peinigen / daß er deß Todes offt mit Verzweifflung empfindet / und muß in solchem Zustand die Viehische Schändung seines Weibes und Kinder noch für Augen sehen; über solches Jammers Erzehlung / solte einem jedlichen frommen das Hertz beben / die Ohren gellen / uñ die Augen mit Blut trieffen. Wer deß Krieges erschröcklichen Anfang / erbarmlichen Fortgang gesehen / hat den glückseligen Ausgang nicht hoffen können / sondern vielmehr gewünschet für den zeitlichen Frieden den ewigen zu erlangen.

Das blutige Kriegsgetümmel / deß Krieges Hoheloh / der Waffenstürmer Wind / wann der

Ver-

Verderber kommet / der Streiter Jammer Feuer / die ergrimmte Kriegeswut / wann das Pulver platzt und blitzt der Länder Pestilentz / der schwere Eisenhammer zerschläget was sich reget. Deß Krieges trübe Wolken / der rasenden Soldaten unverschuldes Rachschwert / so die Beleidigung suchen / und die Unschuld selbst verfluchen. Die Mord erhitzte Gäste der Unhold aller Künste / die Teutsche Kriegesrute. Die verbössten Rotten / die Gott und der Menschen spotten / herrschen mit Frevel und Schwefel im Land / sonder Achtung Ehr' und Stand :. Das tolle Kriegsgesind ist zum Erbarmen blind / uñ schnell uns zu verderben. Der die Waffen ziehet an sich der Hoffnung rühmen kan / aber der sie ziehet aus bringt den Lorbeer-Krantz nach Haus und mißbraucht deß Sieges nicht / der verdient das Lobgerücht.

Der **Krieg** wird gebildet durch einen tapfern Mann (oder eine Furiam) mit gläntzenden und blutbetrieffenden Waffen angethan. Das Gewand / oder der Harnisch-Schurtz ist rot / in der Hand einen Spieß / oder eine brennende Fackel. In dem Schild ein Wolffskopf führend / sitzend auf einem tapfern Pferd.

☞ Streit / Soldat / Waffen / Trompet.

248. Kron.

Die unterschiednen Kronen bedeuten unterschied-

schiedliche Ehre nach ihren Beschaffenheiten/ nach jedes Verdienst ertheilet. Als die Königs-Kron bedeutet Königliche Hoheit/die Fürstliche Fürstl. Herrschafft rc. Die burgerliche Kron von Eichenlaub wurde den gegeben / der einen Burger bey dem Leben erhalten / die Lorbeer Kron ertheilten die Römer den Siegsherren/ eine Kron von Gras geflochten gabe man den Feldherren / welche eine Stadt erobert hatten. Welche die Mauren am ersten überstiegen/ gabe man eine guldne Kron / an welcher ringsherum die Thürne gestaltet waren/ wie auch deßgleichen eine Kron mit Schiff- Spitzen besetzt / den jenigen / welche in einer Schlacht / deß Feindes Schiff am ersten bestiegen hatten. Ein Krantz oder eine Kron von Cypreß / bedeutet der Verstorbenen gutes Angedenken rc. Nach dem nun solche Kron beschaffen / nach dem wird sie beschrieben/als der Tugend Ehrenlohn.

249. Krote.

Die gifftige/ abscheuliche / greuliche / wüste / unflätige / Gifftlauche / wohnend in der Erdengrufft / nehrt sich von den faulen Lufft/lebet von dem Schleim und Pfützen / kan den Menschen niemals nützen.

Die Krote hat die Deutung der Vergifftung.

250. Kugel.

Die Kugel hat die Deutung der Unbeständigkeit/

digkeit/ weil sich nichts leichter bewegen lässet/als was rund ist und gleichsam nur auf einem Puncte ruhet. Ihre Beyworte werden nach derselben Materien gesetzet: nach der Gestalt sagt man die Circulrunde/ flüchtige/ leichte/ verwändliche/bewegliche/flügelschnelle rc. Die Bewegung wird ihr eingedrucket/die sie durch die Lufft entzucket rc.

Die Kugel hat die Deutung der Unbeständigkeit.

251. Kuhe.

Das Melkvieh auf der Weid hat uns die Speiß bereit/und ist ihr starkes Kleid (die Haut) betretten nach dem Tod / die braune / blumige/ fleckigte/fromme/ brummende/ rüllende/ milchreiche/vergnügliche/ göllende / tragende oder trägtige/behörnte Kuhe / die Kelbermutter / deß Ochsens Weiberherd.

253. Kühnheit.

Kühn/ behertzt/tapfer / unverzagt/ wolgemutet/ein rechter Wagenhals/der gehet zu vermessen ohn Scheu in die Gefahr/ist dollkühn / sein vergessen und lebt nicht lange Jahr. Kühn wird in den ärgsten Theil gebraucht : und als ein Laster geschändet/wie Großmütigkeit/als eine Tugend gelobet wird. Die blinde Kühnheit schaut nicht auf die Gefahr/und selten auf die Ehr.

Die Kühnheit wird gemahlt in Gestalt einer Weibes-Person/ düsteres Angesichtes/ rot und

grün

grün bekleidet/ sich unterstehend eine hohe Marmolsteinerne Seulen umzuwerffen.

253. Kunst.

Die edle/berühmte/ nutzliche/dienliche/ beliebte/behägliche / verträgliche / spatergelernte / mühsame/unentbehrliche/ Jugendmütige/ Geldreiche/ besorgliche / gefährliche / nichtige / gehörende / grundrichtige/ zuträgliche/ nachtheilige/ verachte bettelarme/ verdorbne/ angemasste / vermeinte/ verlachte/ spottreiche / süsse rc. Kunst. Die der Jugend Freud und Wonne solte Tag und Nacht verbleiben : Die man kan in Marmol schreiben/bevor komt die Alterszeit: Dañ schreibt man in schroffen Sand und wird die Kunst zu Spott und Schand (zu Dunst und Thand.) Die nachäffin der Natur. Die Kunst folgt der Natur genau nach auf der Spur.

Nach dem die Kunst ist / nach dem wird sie mit ihrer Geretschafft gebildet.

254. Kürbs.

Der Flaschenartig/ bauchige/ safftvolle / auswachsende/falbe/abhangende/vielpfundschwere/ bezifferte/bezeichnete/gelbe gemahlte/ beritzte/ geschlitzte/ der verborgne Lettren träget/ führet / vergrössert/wachsen machet/ die Buchstaben zerreisset/sich nehrt von Erdensafft / und mehret selten Krafft.

Diese Frucht redet in der Rähtsel also von sich:

Ich hang' an einem Strang / und muß beharrlich hangen;
Wann ich / wie mir gebühr / muß mein Getrank erlangen /
Durch einen Erdenschlauch. Verlier ich nun das Rib
(Die Buchstaben r / b / i /) so bin ich Tag und Nacht der Bulerlippen Lieb.

Ohne die besagte Buchstaben verbleibet Küß.

Der Kürbiß bildet die Wassersucht / welcher Durst der Tod leschet.

255. Küssen. Kuß.

Der sanffte / gelinde / Hertzverbindliche / süsse / Hönigmilde / vereinte Lippenhauch / der Lippen Freundschafft / Bande / deß holden Grusses Kuß. Der Liebe lieber Zeug / Pfand und verlangtes Band / der Liebe Schwefelholtz / entzündend junge Hertzen / Hand- Mund- und Hertzensschluß: die Reitzung zu der Lust / einen Kuß vertauschen. Die aus Liebe sich küssen / wollen gleichsam von einem Odem leben.

Der Kuß ist ein Zeichen der Liebe / der Einigkeit / deß Friedens / der Vertreulichkeit und Freundschafft.

* * *

256. Lachen/Gelächter.

Das Lachen heischt Verstand / was lachenswerth zu kennen. Deß Menschen Eigenschafft pflegt man es auch zu nennen / weil kein Thier lachen kan/ das an Vernunfft ist dumm ꝛc. Ein Narr lacht überlaut / der Weise lächelt nur/ folgt deß Verstandes Schnur. Die Thorheit und das Lachen sind zwey vereinte Sachen. Sie lacht mit holden Lippen und weisst der Perlen Klippen/ von weissten Helffenbein. Das freundliche/ liebliche / lustige/ holdselige/ sittige/ wolständige/ erfreuliche/ spöttische/ höhnische/ verächtliche/ kindische/ thörigte Gelächter.

Besihe die Vorrede Heracliti und Democriti / ob Lachen dem Weinen / oder das Weinen dem Lachen vorzuziehen.

Lamm/Lämmer.

☞ Schaf.

257. Land.

Dieses Wort wird genommen für eine Herrschafft/ als Lands Herr/ Lands Obrigkeit / Lands-Wehr / Land-Tage/ Landgericht/ Land-Fried/ Land-Recht ꝛc. und dann auch für den Erdboden/

den/ das Feld und Acker / welche Wörter aufzusuchen. Ein gutes Land macht böse Leute / Reichthum und Uberfluß hat einen Sohn heist SündenLust 2c. Der Poët beschreibet ein jedes Land nach seinen Eigenschafften / und werden sie gebildet durch Weibspersonen / mit Früchten / die sonderlich in selben zufinden / weil sie die Nährerin und Vermehrerin der Völker sind.

258. Larv.

Dieses Wort ist im Gebrauch nach teutsch/ der Ankunfft nach Lateinisch / weil es den alten redlichen Teutschen ein unbekante Sache / und mit einem in ihrer Sprache unbekanten Wort hat müssen ausgeredet werden. Etliche nennen es Vorgesicht. Die betrügliche/ falsche/ verstellte/ Fatznächtige / schwartze / ungestalte 2c. Larve / Maßquen 2c. Dardurch Gottes Ebenbild wird dem Teufel gleich verhüllt.

Die Larve hat die Deutung der Verstellung und deß Betruges.

259. Last.

Bürde/ Beschwerung/ Belästigung/ Bedruckung / die obhabende / harte/ schwere / angegürde / überlaste Bürde auf einen schwachen Rucken / ihn endlich wund zu drucken / muß sich zur Erden bucken/ ja fallen und zerstucken. Die List ist seine Lust/ die eigne machet. Last unwissen aufgefasst/ getrieben ohne Rast. Der Last bringt ihn

das Brod der Rucken nehrt den Mund : Die Arbeit ist gesund.

Las/legebat von Lesen: lass/sine von lassen daher lass lassus.

Laster.

☞ Sünde.

260. Latein.

Der alten Römer Sprach nimmt uns der Jugend Jahre; und gibt uns nach und nach die Wort ohn Werk und Wahre/ für langbehärzte Mühe. Ach daß wir doch das wissen alsbalden zu geniessen/die Sprach bedörfften nie. Die Römer mussten das Latein/ob es gleich ihre Muttersprache war/in den Schulen lernen. Vide Iul. Bellum in Hermete Politic. de peregr. fol. 59. & seqq. Senec. ep. 59. Sidon. Apoll. 4. ep. 17. Pasquier an rechereh. 7. c. 1. Fauchet tom. 1. l. 5. c. 2. Besold. de nat. popul. & linguar. passim.

261. Laub.

Es wird das grüne Laub deß Herbstes (der Herbstzeit) falber Raub. Die Aeste strecken sich bethronend mit dem Schatten die neubekleeten Matten. Das Laub ist in den Sprossen zur Frülingszeit verschlossen / dann fällt es völlig aus/ eröffnet seine Blüte / weist manche Früchte Güte/im hohen Baumen Haus. Der rauhen Norden halben muß Laub und Blätter falben / mit welchen spielt der Wind das Laub bald Uhrlaub

nim-

nimmet / der Winter ist ergrimmet / die schöne Zeit verschwindt. Das weißlicht grüne/ ausgebreite/ausgeblätterte / ausgeblätelte / safftreiche/ Blät- und Baumenschmuckende ästbekleidende / Fruchtzierende / gelbende rc. Laub und Blät deutet auf verhoffte Frucht.

262. Lauff / Lauffen.

Ohn odmen und verschnauffen/gleich schnellen Winden lauffen/pfeilen uñ eilen gleich flüchtigen Winden ohn Flügel / ohn Zügel kein Hinderniß finden. Windgeschwind durch die leichte Lufft gestrichen / wie der Vogel / so verscheucht dem Schuß entweichen. Es ist kein Wort in der gantzen Teutschen Sprache / das mit mehr / so fast allen Vorsylben gebräuchlich ist / als eben dieses. Also: ablauffen/anlauffen/auslauffen/ auflauffen rc. Wie auf der Reimscheiben zusehen/bey der 77ten Betrachtung.

263. Laute.

Besihe die Beschreibung der Laute in deß Poëtischen Trichters 1. Stund §. 20. Es ist ein leeres Holtz erfüllt mit holdem Klang / der Hals geziert mit Säiten kan ein Hand geleiten zu singen ein Gesang. Sol dieses Fadens Strang die Sinnlichkeit bestreiten / und fast zu jeden Zeiten besiegen durch den Zwang?

Die Laute hat die Deutung eines wolbestellten Regiments / da grosse und kleine / dicke und

dinne / helle und grobe Säiden gleichstimmige Lieblichkeit hören lassen.

Die Laute.

Jch bin ein stummes Holtz / und kan doch in der
Stillen
mit der Gedärmer Ton den gantzen Saal erfül-
len:
Mein Bauch steht auf der Brust/ mein Hals ist
ob den Haubt*
Man hat mir / ohne Geld zu spielen offt erlaubt.

* deß der da schlägt.

264. Leben.

So lang der warme Geist belebet / begeistert / erwärmet/erhitzet/verlängert/ betaget verzögert/ erstrecket unser Leben / unsre Tage / verhindert unsren Tod/ wir wallen unvermerkt zu dem letztẽ Lebensziel. Wir gehen auf deß Todes Weg/und sehen nicht den schmalen Steg der uns doch für den Augen ligt. Ein jeder Augenblick vermindert unser Leben / deß Todes starcke Stuck hat alle Welt umgeben. Kein Wehrt/kein Gelt/ja selbst die Welt kan auf der weiten Erden / gleich schätz und achtbar werden/ deß Menschen Leben zu bezahlen. Die Gunst/die Kunst/die Zucht und Tugend erhält das Leben in der Jugend. Die Unzucht und der Müssiggang die sind deß Alters schneller Zwang. Deß Lebens Feind/drey Sünden sind/der Zorn/ Venus und das Sauffen/

die

die treiben uns zum Toden-Hauffen. Das Leben ist das Liecht deß Leibs/ die Brunquell aller Verrichtungen / der Irzgarten der Gedanken / eine verlarvte Heucheley / eine geschmuckte Lüge / ein Glücks-hafen voll Gefahr/ ein Fluß der niemals fleusst zu rucke/ein Threnē Thal/ein armer Reichthum und eine reiche Armut / eine schwache Macht und elender Pracht / ein besorgliche Reise/ein verborgner Abfall/ein Threnen Meer/eine zweiffelhaffe Windstille / ein Blumgarten voll verborgnen Ottern und Schlangen. Ein Zank oder Streit mit sich und dem Nächsten / ein unversöhnlicher Krieg; gleich dem Fluß der Vergessenheit/betreffend die Freuden. Eine kluge Thorheit; eine tägliche Leichbegängniß / ein Tantalischer Durst/deß Todts Jagt. Das Leben streicht die Schrifft mit manchen Farben aus/ und sagt es sey gleich deß Hirten Hürden-Haus. Es. 38. 12. gleich dem Kahn und kleinen Nachen Job. 9.26. Der sich kan Wind geschwind aus unsern Augen machen. Gleich einem schnellen Fluß der bestehend in den Flüssen Ps. 9/5. gleich einē Postillion / der flüchtig auf den Füssen pfeilt hin zu seinem Ziel. Job 9 / 25. gleich West- und Norden Winden/ die streichen bald dahin / und sind nicht mehr zu finden. Ps. 78/39. Das altet wie ein Kleid und selbsten sich verzehret/wann es der Motten Heer ein Ruhestand verheeret. Job. 13/ 26.

26. gleich Blumen Laub und Gras / die schön begrünet stehen / und durch Hitz oder Frost verwelken und vergehen. Ps. 103 / 15. den leichten Wolken gleich die bald von hinnen schweben / und wie der Feuer-Dampf sich eitlem Nichts ergeben. Weißh. 2 / 24. die Tage sehr geschwind in einem Nu entfliehen / und wie der Weberspul den Faden ruckwarts ziehen. Job. 7 / 7. O Leben Staub und Äsch. Ps. 103 / 14. ein Traum der daurt nicht lang. Ps. 90 / 5. Ein Schatten der zu letzt uns machet angst und bang. Job. 8 / 9. Welt hab dir deine Ruh / auf Gottes Gnad und Huld schleuß ich die Augen zu. Deß Lebens enge Schranken / deß Lebens Jagschiff. Der verrauchte Lebens Dampff / die übermachte Lebenszeit. Deß Lebens Weltlauff / dessen Ziel der dürre Tod. Das Leben ist der Wandergang und die Tagreise zum Tod. Der Sumpf der Eitelkeit / der Wandel dieses Fleisches / die stete Ubelsgier / die sorgenreiche Lust rc.

Das Leben wird bedeutet durch das Gras und die welkende Blum.

265. Lehr.

Der Lehr ist mancherley / doch keines Zweifels frey; stuckwerck ist unser wissen / deß wir fast nie geniessen: Wie niedlich sind verknüpft das Lehren und das Ehren / dem folget sich ernehren und seine Lehre mehren. Das Lehren reimet sich vielmals

mals mit dem Verkehren; zu Zeiten mit bethören. Die edle/ guldne/ gesuchte/ erfahrne/ belobte beliebte/ erhabne Lehre. Der Jugend Haß/ deß Alters Liebe.

Die Lehre ins Gemein wird bedeutet durch ein offnes Buch.

266. Leib.

Das Reimwort zu dem Weib. Der Leib ist eine kleine Welt/ das Haubt vergleicht dem Himmelszelt/ ist von der Seel als GOTT bewohnt/ die Augen sind wie Sonn und Mond / das Blut ist gleich so manchen Flüssen/ die sich mit Lebenssafft ergiessen. Die Haare sind wie rauhe Baumen ꝛc. Der Leib ist unsre Lieb / und Lieb ist unser Leib/ nach eigner Liebe Trieb ꝛc. (Lieb und Leib ist ein Buchstabwechsel) Die Lieb ohn Gegenlieb pflegt nicht lang zu bestehen: gleich wie deß Menschen Leib / ohn Speise/ muß vergehen. Der Leib ist ein Geripp mit Fleisch und Haut umhüllet / der abgeseelte Leib / wird vieler Würmer Speise / deßwegen ihn auch H. Rist den Madenspeiser nennet. Der Seelen Wagen/ und Enthaltniß / ist abgefleischet / eingedorret / das Seelenhaus/ die Hütt/ aus welcher blickt die Eitelkeit mit Graus.

267. Leiche.

Der tode / blasse / kalte / erstarrte / vom Tod gestreckte / erstorbne / betraurte / Erdenartige /

 schwe-

26. gleich Blumen Laub und Gras / die schön begrünet stehen / und durch Hitz oder Frost verwelken und vergehen. Ps. 103 / 15. den leichten Wolken gleich die bald von himmen schweben / und wie der Feuer-Dampf sich eitlem Nichts ergeben. Weißh. 2/24. die Tage sehr geschwind in einem Nu entfliehen / und wie der Weberspul den Faden ruckwarts ziehen. Job. 7/7. O Leben Staub und Äsch. Ps. 103 / 14. ein Traum der daurt nicht lang. Ps. 90/5. Ein Schatten der zu letzt uns machet angst und bang. Job. 8/9. Welt hab dir deine Ruh / auf Gottes Gnad und Huld schleuß ich die Augen zu. Deß Lebens enge Schranken / deß Lebens Jagschiff. Der verrauchte Lebens Dampff / die übermachte Lebenszeit. Deß Lebens Weltlauff / dessen Ziel der dürre Tod. Das Leben ist der Wandergang und die Tagreise zum Tod. Der Sumpf der Eitelkeit / der Wandel dieses Fleisches / die stete Ubelsgier / die sorgenreiche Lust/ꝛc.

Das Leben wird bedeutet durch das Gras und die welkende Blum.

265. Lehr.

Der Lehr ist mancherley / doch keines Zweifels frey; stuckwerck ist unser wissen / deß wir fast nie geniessen: Wie niedlich sind verknüpft das Lehren und das Ehren / dem folget sich ernehren und seine Lehre mehren. Das Lehren reimet sich vielmals

als mit dem Verkehren; zu Zeiten mit bethö-
. Die edle/ guldne/ gesuchte/ erfahrne/ belobte
iebte/ erhabne Lehre. Der Jugend Haß/ deß
ers Liebe.

Die Lehre ins Gemein wird bedeutet durch
offnes Buch.

266. Leib.

Das Reimwort zu dem Weib. Der Leib ist
e kleine Welt/ das Haubt vergleicht dem Him-
lszelt/ ist von der Seel als GOTT bewohnt/
Augen sind wie Sonn uñ Mond / das Blut
gleich so manchen Flüssen/ die sich mit Lebens-
t ergiessen. Die Haare sind wie rauhe Bau-
n 2c. Der Leib ist unsre Lieb / und Lieb ist
ser Leib/ nach eigner Liebe Trieb 2c. (Lieb uñ
b ist ein Buchstabwechsel) Die Lieb ohn Ge-
lieb pflegt nicht lang zu bestehen: gleich wie
Menschen Leib / ohn Speise/ muß vergehen.
er Leib ist ein Geripp mit Fleisch und Haut
hüllet / der abgeseelte Leib / wird vieler Wür-
r Speise / deßwegen ihn auch H. Rist den
adenspeiser nennet. Der Seelen Wagen/ und
thaltniß / ist abgefleischet / eingedorret / das
eelenhaus/ die Hütt' aus welcher blickt die Ei-
eit mit Graus.

267. Leiche.

Der tode / blasse / kalte / erstarrte / vom Tod
freckte / erstorbne / betraurte / Erdenartige /

schwere / unempfindliche / baldverwesliche / Erden und Sandfärbige / verschiedne / abgeleibte / entgeisterte Leichnam. Der Würmer fette Kost / ein Grabmahl für die Erdenwürmer / die bald durchlochen Haut und Dürmer (oder die Gedärmer) was genommen von der Erden; muß zur Erden wieder werden. Was hilfft der grosse Titel zum weissen Leichen Küttel / wann die Verdammte Seel leid Qual in jener Höll. Die Leiche beerdnen ist begraben / das lustige Miethaus der Seelen ist der Leib ohn Sünden quälen. Da man lang bemantelt / langgeschleirt und kohlschwartz aufziehet.

Der Leichen Kennzeichen ist vor Alters der Cypreß gewesen ☞ in C.

268. Leid Leiden.

Zum Leid reimt sich der Neid / und Freud zu seiner Zeit. Deß Leides Trauerlied ist Seufftzen / Weh und Ach' Das schwartze Trauer Kleid zeigt seines Hertzens Schmertz. Das überhäuffte Leid leidt keine leichte Wort / man ist an allem Ort zu schweigen baß bereit.

Leider das Bewegwort: Leiter scala.

Nach dem das Leid beschaffen / nach dem wird es gebildet / sonderlich aber nach desselben Ursach.

269. Lerch.

Die Lerch schwingt sich empor / bestimmt der Fittig Chor / singt andren Vöglen vor / sie tirelili-
liret /

et/viel krausse Stimme führet/ und singt wie
hs gebühret/ deß Höchsten höchstes Lob. Sie
hwebet in der leichten Lufft/ bestimmt die rauhe
elsen Klufft. Die leichte/frey/liebliche/frühe/
is bestimmte Psälterlein singt und klinget cym-
lrein. Ob deß freyen Schäfers Pferch/ singt
nd klingt die leichte Lerch/ und mit seiner rauher
Lied/stimmet ihr bund krausses Lied.

Die **Lerch** ist ein gutes Anzeichen gewesen/
nd haben die Aruspices oder Weissager aus
er Vögelgeschrey/einen gehaubten Lerchenkopf
uf ihren Stäben geführt / wie bey Geropio
eccano an unterschiedlichen Orten zu sehen.
Sonsten sind dreyerley Lerchen die Haubel Ler-
e/Korn Lerche/die Meerlerchen.
Vögel/Nachtigal.

270 **Lernen.**

Lehr/ sich unterweisen/ berichten/ unterrich-
n zu der Wissenschafft anführen lassen/ mit
Kunst deß Geistes Speiß ersättiget und vergnü-
et. So lang du lernen wirst/so lang bist du klug;
ann du in deim Wahn dich dunkst gelehrt ge-
ug/ so sagt man daß der Thor mit Midas Esel
Ohr/sich brüstet voller Lufft und bläht den Wan-
en Bauch/ wie ein vermessner Gauch. Das
ernen ist nie zu spat/und stetig Ehre hat.
Leuchte candelabrum: **Leiche** funus.

271. Leyer.

Weil dieses das erste musicalische Instrument sol gewesen seyn / wird das Wort für die Music ins Gemein gebraucht; sonderlich aber den Hirten zugeeignet / die mit Gesang und Leyren die Frülingsfeste feyren und allen Trauren steuren. Es tönet fast mit gleichem Klang der Leyren offt berührter Strang.

Die **Leyr** und **Harffe** haben die Deutung einer gleichstimmenden Einigkeit / und wird jene die Leyer mit 7. Säiten dem Apollini zugemahlet / welcher sitzend darauf spielet / zu bedeuten / daß die Musica eine Beruhigung deß Gemütes / in solcher vollkomenen Zahl verfasset seye. Dieser Apollo ist auch ein GOTT der Artzeney / welcher durch den beweglichen Wollaut der lieblich zusammen klingenden Säiten / die abweichenden Seelen angehalten und den rasenden die verlohrne Vernunfft eingespielet haben sol.

Leuten pulsare : **Leute** homines , **leiden** pati.

272. Liebe.

Die Liebe wird mit dem Feuer und mit dem Wasser verglichen / welches beedes Himmlisch von der Sonnen und dem Regen / wie auch irdisch in der Kuchen und Flüssen ist : Also ist auch eine himmlische und irdische Liebe.

Die Liebe GOTTES ist das Leben / das der

Seele Ruh kan geben: reiner Hertzen reine Flam̃
Feuer/ Brunst/ Brand) der die Weisheit sucht
ur Hand; Dieser guldnen Himmelsglut folget
nach das höchste Gut. Die unerschaffne Schön-
heit lieben / und in GOttes Wort sich üben / hat
das Hertz zu GOTT getrieben. Unvergleichliche
Stralen der himmlischen Gnaden/ die irdischen
Menschen zur Ewigkeit laden. Englisches Ver-
angen / Helden Gedanken vom Höchsten em-
fangen. Die Lieb ist von edler Art/ die sich heim-
ich offenbart und sich leichter läst empfinden/
ls in schwache Reimen binden. Aller Welte
ieb betrüget / GOTTES Lieb' allein vergnü-
et/ unerschöpfliche Quellen Göttlicher Liebe/ mit
ergnüglichen Seelen Triebe kräfftiget/ gründet/
einiget unser Leben rc. Daß es Göttlichen Wil-
n ist ergeben / und der Sünden Greuel Lust ist
em Hertzen unbewust. Ist GOtt das höchste
Gut / sollen wir ihn lieben / nach allen Kräfft
Vermögen / und keine WeltLieb hegen/ in eitlen
revel Mut. Wie wenig lieben GOTT / ohn
Angst und Jammernoht; und so geringe Zahl
ll treu seyn jedesmahl/ und trachten zu erfüllen
eß Hertzgeliebten Willen.

Die Liebe GOTTES wird gebildet durch
ne holde Jungfrau / welche auf der Erden kni-
nd die Armen in Gestalt eines † eröffnet und ihr
Hertz mit einer Ketten an den Himmel hangend/
wei-

weiset: Ihre Bekleidung ist Feuerfarb. Man mahlt sie auch mit einem Engel der besagtes Bild mit einer Feuerflamm schiesset.

273 Liebe deß Nechsten.

Sol aus der H. Schrifft beschrieben werden/ ist die Frucht der Gerechtigkeit. Hos. 10. 12. deß Gesetzes Erfüllung Rom. 13/ 10. ist die grösste Tugend 1. Cor. 13/13. Da die Eigenschafft der Liebe nach der Länge beschrieben sind / als das Band der Vollkommenheit / und die Gesundheit der GOtt ergebnen Seelen. Tit. 2/2. ist der Sünden Decke 1. Pet. 4/8.
Wird mit dem Pelican gebildet.

274. Liebe der Welt.

Die bösse/vergiffte/ vergallte/ Myrrhenbittere ungesunde/spatbereute/ betrügliche/ verführische Süssigkeit/die Ergetzung vieler Sünden machet Reu und Leid empfinden/ja mit GOTTES Feind verbindē/daß ein blinder folgt dem Blinden. Die Flamme greifft/ frisst/ rasst/ brennt um sich / der Gifft vergifft die Lufft / die Kranckheit wird beliebt / die Pestilentz stecket an/ das Fieber tödet vor der Zeit / die Wunden heilet nicht / die blinde Raserey lässt wenig Menschen frey. Es ist ein schweres Joch ein hartes (dranges/eisernes/ stetiges / unablösslichesch/ selbsterwehltes) Fesselband / ein stetsbeharrter Unzucht Brand / ein Dienst in Tyranney/ ein Netz und Fallstrick/ein grau-

grausames Gewitter das machet Schiffbruch
eiden/durch Fasten zu vermeiden ꝛc. Es ist der
Sünden Sold der Tod ist man der Welte hold/
nit der WeltLiebe befangen / verhafftet/ geäffet/
ergaffet/ bestricket ꝛc.

Die tolle Liebe ist eine Verblendung der Sin-
ne/eine Schul der Sünden/eine Verirrung deß
Verstandes/der Herold alles Unheils/ die Ver-
gessenheit deß Guten/die Wurtzel deß Bössen /
die Verlustigung der Tugend / die Besedung
der Ehre / der Anfang zur Verzweifflung / der
Anstoß der Jugend / die Zerrüttung deß Ge-
mütes / die Prob der Freundschafft / die Mut-
ter deß Betrugs / die Ursacherin deß Arg-
wohns / die Quelle der Eifersucht/ Rache und
Mordbeginnens / die Kennzeichen der unbe-
dachten Thorheit. Krieg und Fried/ Hoffnung
und Furcht. Die Gedanken werden deß Verlieb-
ten Gewältiger/seine Seufftzer belästigen ihn/sei-
ne Träume betrügen ihn/ seine Brunst verzehret
ihn / und er bleibet zu einem Ziel gesetzet derer die
ihn verspotten / bezwacken / und auf dem Affen-
schwantz herum führen. Es ist kein Hertz so hart/
das nicht die Lieb zerschmiltzt. Die Lieb ist ihr selbst
ein Gesetz/und hasset alle andre. Sie besieget mit
List oder Gewalt die Tugend/ zerstöret allen gutē
Vorsatz / zerreisst das Band oder den Zaum der
Vernunfft / verbindet mit Diamanten Ketten/
unter-

unterbricht allen guten Entschluß / ist ein böser Rahtgeb / ein kindischer vermessner Wegweiser / ein verzweifelter Versprecher / ein doller Richter / ein guter Redner / ein Geisel / Geisler / Pfand und Versicherung der Reue. Das Kind deß Verderbens. Hier / da die Eitelkeit in voller Blüte steht / da mancher Lasterwind das gute fernewehet: wo sol das Sorgenwerk der albern Leute bleiben / die mit viel schmertzenmüh stets hin und wider treiben ein Bläslein voller Winds / so hin fleucht wie ein Rauch / und wann man es ergreifft / zergeht es wie ein Hauch ꝛc. die Liebe Druck un̄ Tuck der Gallen süsse safft. Die Lieb ist Feuer / o Abentheur ist Wasser auch im gleichen / bringt Hertzen Leid / und Hertzen Freud / die stets einander weichen. Die geheimen Liebesflammen / schmeltzen mich un̄ dich zusammen. Der kleine Schmertzen froh / ein Band vereinter Hertzen. Ein übersüsser Gifft. Ein angenemer Schmertzen. Ein Pfeil der allzeit trifft. Das Werk so Menschen mehret. Der Jugend frischer Muht. Ein Spiel das sich verkehret. Cupido Flammen gut. Ein Last der leicht zu tragen. Ein angenemes Kind. Ein Trauren nach Behagen. Ein Strick der Freyer bindt. Ein blind verfinstert Wesen. So manche gute Nacht. Ein Buch / das offt zu lesen. Der Schönheit schneller Pracht. Ein Markt die Reu zu kauffen. Ein kluger Unverstand. Ein Weg

der

er machet schnauffen. Ein stets erneuter brand.
Aus dem Wort Lieb kommen folgende mit ver-
tzten Buchstaben.

Lieb: Leib: Beil: i in u:
übel / i in y Bley.

Die Lieb in unserm Leib heist übel mancherley:
ald ists ein schneidend Beil / bald ein zer-
schmoltznes Bley.

Es hafftet in der Lieb nicht viel Beständigkeit /
Dieweil so kurtzer Nam so manchen Wechsel
leidt.

Welche die Liebe schänden wollen / sehē dersel-
en Bildniß an: Es ist ein Kind das entblösst /
eflügelt / mit Bogen und Pfeilen gewaffnet uñ
at einen Brand in der Hand. Die Kindheit
edeutet den wenigen Verstand der Verliebten /
ie Blöse den verlust habender Güter / die Flügel
ie Unbeständigkeit / dieses Kind ist ein blinder
führer / uñ stürtzet den / der folget mit in die Gru-
en / inzwischen aber empfindet er den Schmer-
en / welcher die brennende Kertze in den Hertzen
nzündet. Alles dieses aber hat ein gantze widrige
Deutung. Die Kindheit der Liebe bemerket / daß
e das Alter verjungen und erneuren / und sich /
ie die Kinder angenem machen kan. Die Blöse
eichet die natürliche Schönheit / welcher keiner
Bedeckung vonnöhten hat / weil sie keinen Man-
el zu verbergen; oder weil unter den Geliebten
und

und liebenden nichts so heimlich gehalten werden. Die Flügel bemerken die hohen Gedanken/ die Blindheit / den von allen andern abgewenden/und der Geliebten allein zugewenden Siñ. Die Waffen gebraucht die Liebe / wider ihre Verächter / und die Fackel zündet in den Verliebtẽ die löblichen Gedanken an. Wañ aber dieses Bild taub wäre/würde es nit unterlassen/alle die so sie einer Tyranney / der Unbeständigkeit / deß Betrugs ꝛc. Beschulden / gebührlich abzustraffen. Carafa.

Unter vielen berühmten Mahlern ist die Frage aufgegeben worden : **Wie die liebe Kunst richtig auszubilden ?** Der erste sagte/ daß sie zumahlen mit Adlers Flügeln / dann gleich wie der Adler allein die guldnen Sonnenstralen ersehen kan / also achtet auch der waare Liebhaber die Augen der Geliebten/ für die Sonne seines Hertzens ꝛc.

Der andre sagte/ daß die Liebe zu mahlen mit Mucken oder Schnackenflügeln / welche so lang um das Liecht schweben / bis sie sich verbrennen und zu Boden fallen.

Der dritte vermeinte / daß sich die Sperbers-flügel zu solchem Bilde schicken solten / weil der Sperber der unterhabendẽ Hand sehr gehorsam ist/ und derselben Winken folget / wie der Verliebte/ seiner Bulschafft.

Der

Der Vierdte riete zu Eulen Flügeln / weil dieser Vogel in der finstern Nacht sein Werck treibe/ und doch eine Bildniß der Klugheit oder Weisheit seye: Der fünffte/ sagte/ daß die Flügel der Liebe solten Feuerflammen seyn/weil dieses Element niemals ruhet / und sich allezeit empor schwinget gegen seinem Mittelpunct in der Lufft: Wie sich der Verliebte zu der Liebsten mit seinen Gedanken schwinget. Der sechste wolte behaubten/daß die waare und beständige Liebe gar keine Flügel haben sol/dardurch die treue Beharrlichkeit zu bedeuten.

Der Liebe Stammregister.

Lucas Assarino in seinen Erzehlungen von Cypern/ (am 161. Blat) berichtet / daß das Stamm-Register der Liebe nachgehenden Begrieffs gemahlet worden.

I. Eine Jungfrau in der ersten Blüt ihrer Mannbaren Jahren/ mit aufgeheiterter Stirn und Rosenfarben Wangen bunt bekleidet / in der Hand habend einen Zettel/ mit diesen Worten: **Die Jugend.** Dieses ist gleichsam der Stammvatter.

II. War gebildet eine andre Weibsperson/mit lebhafftem Angesicht/ starken Gliedmassen/ umhüllet mit einem zarten Schleir/und an der Gürtel truge sie den Namen der **Gesundheit.**

III. Drittens war ein stolzes Weib in König-

lichen Kleidern/ nechst einer vollen Geldtruhen zu sehen/und diese war

der Reichthum.

IV. War ein Jüngling mit einem Fucker in der Hande/um ihn lagen Würffel/Karten/Lauten/Masquen/ und diese war

der Müssiggang.

V. War zu sehen das Liebs Kind mit einem Bogen/ Köcher/ Pfeilen / und schertzte mit der Abbildung der Schönheit. Dieses sind also die adelichen Ahnen erstgemeldter Liebe von welchen sie herstammet.

275. Liebe deß Vatterlandes.

Die Liebe deß Vatterlandes ist stärker als der Tod / kein Berg ist so hoch den sie nicht ersteigen solte / keine Festung ist so stark / die sie nicht bezwingen solte / keine Gefahr ist so groß die sie scheuen solte / kein Ungewitter ist so erschröcklich daß sie nicht ausstehen solte / keine Palmen sind genugsam ihren Siegespracht zu zieren / und alle Lorbeerkränze sind zu wenig ihren Ruhm zu verewigen. Diese Liebe erhält die Städte / beschutz die Länder/ beschirmet die Regimenter/ ernähret die Völker/uñ machet sich zum Schlachtopfer für den gemeinen Nutzen. Kein Schmertzen kan die Liebe deß Vaterlandes kränken/keine Plage kan sie wendig machen / kein Hunger kan sie verhindern / noch der Durst vermindern: ja

der

der Tod/welcher alles überwindet/ wird von dieser Liebe überwunden/ und muß sie mit unsterblichem Nachruhm auf den Gräbern leben / in der Menschen Gedächtniß schweben und auch bey der Nachwelt den Kindeskindern solcher Liebhaber Lob und Ehre geben.

Die Liebe deß Vatterlandes wird gebildet durch einen Jüngling in Römischer Kriegsleute Bekleidung / stehend nechst einer stinkenden Erdengrufft/und einem Feuer/tragend in der einen Hand einen Krantz von Eichenlaub/ wegen der erhaltnen Burger in der andern einen Krantz von Gras geflochten/ welcher denen gegebē worden / die das Land vor dem Feind befreyet hatten. Dieses Bild zielet etlicher massen auf die Geschichte Q. Curtii.

276. Liecht.

Das helle/ guldne / stralende / erleuchtende/ flammende/ glantzbringende/liebliche Liecht / reitzet an sich aller Augen/erhellet das Gemach / die Sternen so die Kunst im Zimmer angezündet / die machen Tag aus Nacht. Die Wax-Pech-Oel-und Unschlitflammen nährt sich von Fettigkeit.

Das Liecht hat die Deutung der Warheit und werden auch vorneme Leute mit demselben verglichen/welche die Warheit erkennen und andre erleuchten / daß die Frösche der Verleumder

bey solchem Schein müssen aufhören zu quacken / wie hiervon zu lesen ist in der Zugabe deß ersten Theils der Gesprächspiele.
☞ Fackel.

277. Lilien.

Der Gärten Scepter- (oder Königs-) Stab mit Silberweissen Blat/ die schönste Schönheit hat/ das grünlich weisse Haubt der Rauten länglichte Knopf entschleusst sich mit glänzenden Fäden/ und träget in sich guldne Kolben / so leichtlich zerstieben/ und einen andern Geruch haben/ als die Blum und ihr aufgeschossner Stengel. Sie blüht dem Scepter gleich / gestengelt/ hochgerühmet / versilbert / Wolkenblau / goldgelb/ Milchweis gestrimet : Ihr Hertz ist von Saffran/ bestalet/ Feuerrot/ sie kühlt der Augenbrand vertreibt die schwere Noht.

Diese Blum wird sonderlich der Schönheit beygemahlet / weil sie weiß / zart und härtlicht/ wie die schönen Weiber seyn sollen. Die Lilien bedeuten auch die Reinlichkeit deß Gemütes.

Die Lilien.

Ich bin der Scepter Stab/ mein weinen * nutzt
den Augen:
Doch kan ich/ weil ich leb' in Handen wenig taugen.
Mein Leib ist nicht gar groß / doch mein Geist
tugendreich/

und

und achtet man nicht gar dem weisten König * gleich.

* Safft. Salomon. Matth. 17.

278. Die Linden.

Der hochbeäste Lindenbaum / gibt braunen Schatten Raum / ist Fruchtlos / blütenreich / ernehrt der Immen Volk.

Dieser Baum und was aus demselben gemachet wird / ist gebräuchlich und hat auch die Deutung der Gebräuchlichkeit.

List.

☞ Betrug.

279. Lob/Loben.

Lob kommet von der Tugend Prob / und sol gesuchet werden von lobwürdigen Leuten / sonsten ist es eine Schande. Jener Feldherr sagte: Theilt unter euch die Beut ich nehme nichts darvon; doch lasset mir das Lob/als meiner Tugend Lohn. Wolverdientes/warhafftiges Lob von löblichen Thaten ist die lieblichste Musica das Lob lebt nach dem Tod / und wann wir sind verwesen / so wird in manchem Buch von unsrem Lob gelesen. Die Eitelkeit deß Lobs gleicht mit der Lauten Ton / in einem schellen Nu eilt alle Lust darvon. Mit unverdienten Lob beschämen / sich darmit beferdern und eigne Schmach erweken. Die Demut ist der Tugend Grund/gelobt von aller

Menschen Mund. Lob und Liebe sind verbrüdert/ verschwestert und verknüpft.

Das Lob wird gemahlet in Gestalt einer schönen Weibsperson/ gekrönet mit baldverwelkenden Rosen/ auf der Brust hat sie ein Kleinod in welchem ein Jaspis ist / dessen Glantz in die Ferne leuchtet / soll weiß bekleidet seyn / in der Hand tragen eine Trompeten/ daraus ein heller Schein stralet: mit der linken Hande Zeigerfinger deutet dieses Bild auf eine Person von ferne. Sein Lob ist ein Gedicht.

Lobsucht.

☞ Ruhmredigkeit.

280. Lohn.

Der wolverdiente / mildreiche / bedingte/ verglichne / Ehrenvolle/ nutzliche/ beliebte Gnaden-Lohn / Verdienst/Ablohnung/Wiedergeltung / Beschuldigung/ Erwiderung / der Dienst ist seines Lohns wehrt/ den stets geleiste Treu begehrt. Wer wol dienet / heischt täglich seinen Lohn. Ein Thor wünscht Hohn für Lohn.

Die Belohnung wird gebildet in Gestalt eines alten und verständigen Mannes/ der mit einem langen/ erbaren und schwartzen Kleide/ und mit einem guldnē Schleyer (die Warheit bedeutend/) angethan ist und in beeden Händen träget die unterschiedenen Kronen / von welchen unter den Wort Kron Meldung geschehen ist.

Lor-

281. Lorbeer.

Wird von den Poëten Daphne genannt/ weil sich eine Jungfrau dieses Namens in der Flucht für Apollinis Liebs Verfolgung in einen Lobeerbaumen sol verwandelt haben; Massen dieser Baum besagten GOtt gewidmet/ und er desselben zugeniessen / mit Lorbeerlaub gekrönet seyn wollen/ wie noch heute die Poëten tragen. Der Lorbeerzweig hat die Deutung der Beharrlichkeit weil desselben öhligter Safft den Winter über grün verbleibet / und nicht zu alten pfleget. Die Siegesherren werden gleichsfals mit Lorbeerlaub begräntzet/ wie vorbesagte Poëten; Zu beglauben / daß der Fürsten und Helden Thaten mit dero Schrifften eine grosse Verwandschafft haben sollẽ. Die Lorbeerblätter unter das Haubtküß geleget / sollen warhafftige Traume würken/ deßwegen sie auch traumend genennet werden. **Lorbeer** deutet **Lob** und **Ehr** / die der Donner nicht berühret/ der Gelehrten Schläfe zieret. Das stetig-grüne Blat / macht keine Kälte welken. Man hat vor Alters auf die breiten Lobeer Blätter geschrieben wie Plinius meldet/ und läsフset es sich mit gemahlnem Golde wol thun.

282. Lufft.

Die leichte/ sanffte/ gelinde/ schnelle/ erfrischende/ liebliche/ lebhafte/ milde/ vergifte/ angefeuerte/ hitzige/ durchdringende / reine/ weit ausgebreite/

Weltgrosse/bewegte/ bewende/ schwebende Lufft die Goldgestralte/ odmente/ leichte/ liechte/ weitschweiffende Lufft. Jaget durch die grünen Blätter. Die unbewohnte Lufft durchschwebet das Gesilter. ☞ Wind.

Die Poëten halten Junonem für die Göttin der Lufft und mahlen sie mit einer Kron/ Scepter und einem Pfauen / welcher die Veränderung deß Lufftes am ersten gewahr wird/und solche mit seinem rauhen Geschrey verkündiget/ der schale Lufft / (welcher alles wie eine Schale den Kern umgiebet) beküsst die tieffe Grufft.

In dem der Lufft oder vielmehr der linde Westwind die Blumenfelder durchwandert/ uñ jedes Gräslein beweget / erinnert er die schönen Töchter der holdseligen Flora / daß sie in ihrer beständigen Unbeständigkeit bestehen und vergehen. Der Lufft durchsausselt mit lisplender Zusamenstimmung die rauslenden Gefilde / die grün bewachsne Fruchtbaumen/beküsset die Lippen roten Rosen/ umfänget die Lilien/und erwecket zu weilen bey reiffer Erndzeit trockne Wellen / in den geneigten und begelbten ähren. Dem Lufft ist nichts/dem Wasser wenig verschlossen. Der Lufft hat die Abbildung der Freyheit / in dem er sich nicht will verbinden oder verrieglen lassen / und beseufftzet gleichsam seinen Ausbruch / welcher mehrmals auch etliche Threnen hinterlässet.

Lügen

383. Lügen.

Kömmet mit dem Betrug und Falschheit ü-
berein / von welchen beeden an vorhergehenden
Orten zu lesen. Das Lügen und Betrügen ist
allezeit gesammt / und weil der Frevler Mund
führt solcher Falschheit Amt/ so trägt er für seinen
Lohn manchen Backenstreich darvon. Die Lü-
gen/ Büberey und ungleiche Rede/ dauret kurtze
Zeit/ ihr folget Haß / Schand/ Spott und Leid:
Lügen ist deß Satans Wort / der das Unkraut
hier und dort säet unter guten Samen: Er führt
deß Verleumders Namen in dem Reimwort
mit dem Zweifel/ GOtt behüt uns vor dem Teu-
fel. Die Ehr ist mehr/ als unser Leben; die schnei-
det uns der Lügner ab/ Gelt/ Reichthum und deß
Glückes Gab / kan der es nimmet/ wiedergeben:
wer aber kommt um Ruhm und Ehr / erlangt
sie nachmals schwerlich mehr. Die vergifften /
durchbitterten / begallten Lügen Zungen / ist es
manchesmal gelungẽ wider die Unschuld / Zucht
und Ehr ꝛc. Die Lügen hasset GOTT/ die Un-
warheit herfür trucken.

Die Lügen wird gemahlet in Gestalt einer
abschenlich zerkratzten Weibsperson/ schwartz uñ
weiß bekleidet / oder auch schillerfärbig in d Hand
tragend Feuer und Wasser / der rechte Fuß wird
von einer Steltzen gestützet. Das Kleid kan mit
vielen Larven und Zungen überdecket seyn. Et-

liche mahlen dieses Laster mit einem Bund angebrenden Strohes / welches eine helle Flamme giebet/aber kurtze Zeit dauret.

G Warheit.

284. Lust.

Wie deß Lustes zweyerley/ nemlich deß Leibes und deß Gemütes/so muß auch jeder nach seiner Beschaffenheit beschrieben und gebildet werden. Ferners ist der Lust zulässig un̄ bey den Knaben in den Füssen / bey der Jugend in der Mittel-Stelle/bey dem Alter in dem Haubt/entweder in dem Augen Lust dem Geitz / oder in der Wisschafft und Erfahrung / welche die Alten schwätzig machet / nach dem Sprichwort : Wer viel weiß/ kan viel sagen. Der Jugend Brust ist voller Lust/deß Alters Freud ist Trunkenheit. Die süsse/ beliebte/ reitzende/ mächtige/ streitende/ gebüsste/ berente/ flüchtige/ entzündende/ böse Lust/ empfangt durch Einwillig und gebührt durch würkliche Vollziehung die Sünde.

188. Magd.

Also sind vor Alters die Jungfrauen genennet wor-

worden / so lang sie ihren Eltern zu Hause gedie-
net / daher in der H. Schriffte Magdschafft für
Jungfrauschafft gebraucht wird. Die embsige/
fleissige / mannsüchtige / hurtige (mit der ersten
Sylben) geschwätzige Augendienerin die auf der
Frauen Hände schauet / der alles ist im Haus
vertrauet. Deß Müllners Henn' und Wittbers
Magd / hat selten Hungernoht geklagt. Die
Magd mag heischen ihren Lohn / wann sie hat
Ehr und Treu darvon.

286. Magen.

Mag ist so viel als ein Befreunder/daher
kommt Schwert-magen / der Gesippte auf deß
Mannes Seiten und Spiel- oder Spindel-
Magen / der Gesippte auf deß Weibes Seiten:
Vide Besold. in thes. pract. f. 614. & Wenner.
Observ. pract. f. 457.

Der Magen in deß Menschen Leib ist der stets
erhitzte Herd / die niemals kalte Kuchen / als in
dem blassen Tod. Der Koch ist unsrem Leib: Der
nüchterne/zehrende/bellende/ deß dörrẽ Hungers
Klippel/ er murmelt wann die Speis nicht kom̃t
zur rechter Zeit/dann er hat keine Ohren ꝛc.

287. Mager.

Einen magren beschreibet Balde in seinem
Agathyrso. Dem magern hat GOtt geben die
beste Lebenskrafft: kein Hirsch thut frischer le-
ben / acht nicht Violensafft die Aertzte spindesie-
ren

ren der Mittel vielerley. Pfuy aus mit dem Purgieren: hab mehr als gnug der Vieren: Dünn seyn ist mein' Artzney. Hiervon ist in berühmten Buch ein mehres zu lesen.

288. Magnet.

Der Eisenstein/liebt seinen Nord/weist manchen Schiffer an den Port / geleitet durch das Ungestümm / befahret keiner Winde Grimm. Der edle Wunder-Stein dient mehr als alles Gold / man nennet ihn Eisenhold und dieses Rost Metall muß seine Nahrung seyn. Reizt mit verborgner Tugend/hat angeflam̃te Geister/ dardurch er liebt das Eisen / und reitzet zu seiner Liebe/ aus nicht erforschten Triebe / wann auch ein Zwischenstand verhindert solches Band. Der Stein ist auch verliebt / den Eisen sich ergiebt/und nehret sich darvon ꝛc.

Der Magnet hat kein Hertz und liebet doch das Eisen/er hat keine Hände und ziehet doch an sich/er hat keinen Mund und saget doch/ wo man in der Welt ist.

Der Magnet hat die Deutung der Freundschafft unter gleichen Personen; wie auch der Beständigkeit in Trübsal kein Stein hat dergleichen Krafft in verborgner Eigenschafft.

280. Mahlen.

Mit deß reinen Pintzelsspitzen / haaren über eine Tafel fahren. Bilden/gestalten/verzeichnen/

orstellen / nachgestalten / Liecht und Schatten
ach der Kunst zusammen gatten. Es lebet in
en Farben der Mann mit seinen Garben. Das
as die Zeit verzehrt / erhält die Mahler-Kunst/
Künstler wird verehrt mit grosser Herrn-
unst. Was nur das Aug beschauet/das bildet
ald die Hand / die Farben Häuser bauen und
eisen ihren Stand. Der Mahler und Poët
ie können beede dichten / dann kommt der Un-
erstand/wil von dem Werke richten / daß er gar
icht versteht. Er stellet für Gesicht die guldne
Morgenröte das höchste Sonnenliecht / der
Sternen Abendwacht / die Morenfarbe Nacht.
Was man nicht sehen kan/als Tugend oder La-
er/das bringt er zu Gesicht. Die Neigung deß
Gemüts beschreibt der Pinselstreiff. Die Aeffin
er Natur ist unsre Mahler Kunst sie streitet
och mit ihr / durch langerfahrne Chur / daß sie
as Meisterwerk beneidet und beweinet/daß kein
ergleichen Werk von ihrem Thun erscheinet.
Diese Schwester der Natur/die schöne Mahler-
Kunst erfreuet das Angesicht mit übertrefflicher
Schönheit / schärffet den Verstand mit Sinn-
eichen Erfindungen / erfrischet und versichert
as Gedächtniß mit ihrer Deutlichkeit/ erquicket
as Gemüt mit ihrer Zierlichkeit / entzündet den
Sinn zu heroischen Tugenden : Sie ist bey den
Fürsten beliebt/bey den Gelehrten wehrt/ bey der
Jugend

Jugend gelobet und stehet mit der Poëterey in glückseligster Gesellschafft.

Die Staffeley mit einer gegründten Tafel/ gegen einer Hand voll Pinsel bedeutet die Jugend/welche alles fähig ist.

Mahlen pingere: **maalen** molere, Mahl signum, mal wie damal tunc.

Mandel amygdalum: Mantel Pallium.

290. Mann.

☞ Held/ und Mensch. Wird beschrieben nach seiner Beschaffenheit. Deß Weibes Gegentheil. Der Herr in seinem Haus. Deß Adams starker Sohn. Das vordre Geschlecht / das hält das Oberrecht/dem Weib/Kind und Gesind/mit Fug gehorsam sind.

291. Mark.

Das Mark in den Gebeinen und Ruckgrad/ wird von Salomone der silberne Strick genennet/welcher mit dem Tod zerreisset. Das innere/ warme/ verborgne/ verwahrte/ungekochte/zarte/ weiche / weisse / süsse / geschmoltzne / ausgedorrte Mark/ bringt manchen auf den Sark/ macht in der Jugend stark.

Das **Mark** hat die Deutung der innerlichen Krafft.

Das Mark in den Beinen.

Ohn mich/ kan niemand nicht ein Viertelstündlein leben:

und niemand denkt an mich bis an das letzte Be-
ben.
Man träget mich bey sich/ un̄ niemand schaut
mich an
Weh dir/wann ich erkalt / so ists um dich ge-
than.

229. Markt.

Der Platz da man alle Feilschafft auslegeten/der offne Krämer Mark / der grosse / volle / geltheischende / von dem Getöß wallende / beschreyte / murmulreiche Platz da sich das Volk versamlet Gelt zu haben Wahrzunehmen: Da die Armen sich offt schämen und auch kauffen ohne Müntz.

293. Marter. Märtrer.

Der wegen GOTTES Wort das Leben hat verlohren. Der sein Blut hat vergossen zum Zeugniß Christi-Lehr. Der mit der Märtrer Kron von GOtt belohnet wird / und hat den Purpur Rock/mit Blut besprützt geführt. Der Tod ist Ruhm und Heil/ dardurch er überwunden / und jenen Sieges Krantz der Märtrer hat gefunden. Es kan der grösste Schmertz den Märtrer nicht ermanglen / er hofft nach solcher Hitz den sanfften Todesschatten. Er ist das Wäitzen Brod das zuvor wol gemaalen/für seiner Sünden Schuld wolt mit dem Tod bezahlen.

Die Marter wird gebildet durch eine schöne Jungfrau / welche mit einer Krone auf dem Haubte/

Haubte/gen Himmel sihet/ an den Leib verwundet ist / und mit einem blutfarben Purpurrock pranget.

Ein anders ist Marder.

294. Mässigkeit.

Mässig seyn hält keusch und rein. Es folget nach der Fülle der Wollust Dienerin: Der lustrend bösse Wille verrucket Muth und Sinn/ besihe ferners hiervon das 113. Blat in dem II. Theil der Sonntags Andachten. Die Mässigkeit hält Maß uñ Ziel/thut nicht zu wenig noch zu viel: bleibt auf der Tugend Mittelstrassen/kan sich darvon nicht treiben lassen. Mässigkeit ist der Gesundheit Näherin. Amme / Schirmerin/ Schutze/ Quelle/ Pforten / Ursacherin / Zuchtmeisterin/ vieler Krankheit Artzeney/ der Pfand/ Band/ Bestand und Siegel. Ein tägliches Wolleben/ die Feindin aller Laster / der Müssiggänger Pflaster/wird von ihr nicht berühret. Die Arbeit und die Mässigkeit / sind aller Frommen Christen Freud.

Die Mässigkeit hält alle fleischliche Begirden zurucke/ und deßwegen wird sie gebildet / mit einem Zaum und Gebieß/ einer Unruhe / welche mit der Bewegung in ihrem Stande bleibet/ neben sich habend einen Elefanten.

295. Maulbeer.

Die braunen / purpurschwartzen/ traubenartige/

ige / safftvolle / gesunde / blutreiche Maulbeere. Die Beere so von Mund den alten Namen ha-en/bebluten seine Lippen/ befärben seine Zähne/ eröten seine Zunge. Der Maulbeerbaum weiß eine Zeit / der Herold sichrer Friedens-Freud: wann kaltes Wetter noch darhinden / lässt er sich nicht beblättert finden.

Der Maulbeerbaum hat eine Bedeutung der Bedachtsamkeit/ und Fürsichtigkeit.

296. Maur/Mauren

Wolgegründe/eingesteinte/ erhabne/veste/be-thürnte / umwaalte / umschlossne / Beringung und der Schutz / der grossen Stadt/der erhöhten Thürner Ring / mit den Graben und den Wäa-en/ wolversehen mit viel Pfälen. Die mit Flut umflossne Mauer/ist gebauet auf die dauer.

Die Mauren hat die Deutung eines beständi-gen Schutzes.

297. Maus.

Der Armen Hausschmarotzer / die kleine / a-schenfarbe / gierige / nagende / furchtsame / Feld- und Boden-Maus / die Freundin Käß und Schmaltz. Geschwindigkeit für Stärk ist diesem Thier gegebē. Der Katzen stets verfolgtes Wild.

Die Maus hat die Deutung der Furcht und Flucht / wie auch der Schleckerhafftigkeit / und Verderbung.

298. May.

♉ Frühling Dieses Monat wird gebildet durch einen mit Blumen gezierten Baurenjüngling stehend in einem grünen Feld/ mit einer Meßruten auf die Marksteine deutend/ weil man in dieser Zeit die Felder ausgemarkt. Hierzu kan man mahlen die ♊ und etliche Früchte welche solches Monat über gefunden werden.

299. Meer.

Der Fische nasses Haus / das weite Wind- und Wellen Feld. Die Geburtstatt der Korallen/ der Schatz seltner Wundersachen. Die Amm und Nährerin der Erden/ der Brunn der Morgenröten / die Herberg aller Flüß und Ursprung aller Quellen. Das Meer erhebet sich und wallet Wolken an/ stürzt bald der Wellen Berg in tieffen Thal/ spielt mit dem Wasser Fall / brummt/ brüllet/ schaumet/ raset/ ist aufgereitzt/ verstummt der Norden Stimm/ besänfftigt seinen Grimm/ weist es sich Spiegel hell / dem blauben Himmel gleich / bestreicht die Uferschwell / und macht sie Muschelreich. Das Welt grosse Meer verschlingt der Menschen Heer. Es scheinet ohne Ziel/ das Aug kans nicht erreichen und seine Grentzen zeichen/ der Wellen sind so viel / daß sie nicht zu benennen / in dem sie gleichsam rennen an ihres Ufers Bette/ in die Wette. Die starken Wirbelwinde in deß Neptuni Reich mit Eoli Gesinde sind

den

ᵹen Tyrannen gleich / die alles zu verkehren sich
nühen hier und dort/ohn Ruh' an allen Ort. Die
Welle kommt/die gehet hin/die Silber schaumt/
die bleibet inn / die fluchtet/ jene folget nach / die
schertzet/jene streicht zu schwach.

Der kühnvolle Schiffersmann wagt sich in
das hohe Meer / streitet mit der Wellen Heer/
schaut den Tod in seinen Kahn. Lässt sich hin-her
her-hin schwanken / strandet auf deß Sandes
Banken / hungert an der Felsen Strand/und
verlangt das sichre Land. Die Abgrund' im stei-
gen erhellen / man schwimmet daher mit präch-
tigen Masten / mit kostbaren Lasten / als wäre
gantz leer/das Fichtene Haus. Die ungeheu-
ren Wellen/wie hohe Berge schwellẽ: Die Schif-
fe zersplittern/es scheidert der Mast/die Menschen
erschüttern / es sinket der Last / die wilde Wellen
Flut/die grimme See/das glasgrüne Meer/das
Schuppenreiche Meer / mit aufgeschwellten
Wellen/Neptuni Tummelplatz.

☞ Schif / Schifbruch / Winde / Unge-
stimm rc. Das Meer hat die Deutung deß un-
beständigen Glückes und Unglückes.

Meer mare : **mehr** magis : **Mähre** commen-
tum : **Märe** equa.

300. Mensch.

Kein Redner ist so klug / den Menschen zu be-
schreiben/er wird mehr/als er sagt: zurucke lassen

 blei-

bleiben/oder: dann vielmehr/als er schreibt/muß ungeschrieben bleiben. Die Endschafft der Geschöpfe/ deß Schöpfers Ebenbild / der Himmel und die Hölle/nach dem er ist gewillt. Deß Höchsten Anwalt auf der Erden / der / wann er selbsten will / den Engeln gleich kan werden. Das Maß und Ziel der Natur / der Herrscher aller Thiere. Der Auszug aller Vollkommenheit/dem alles stehet zu Dienst/der Lufft voll Federvolk/das Feld voll reiffer Frucht / die schwangre Regenwolk/die nasse Wasserzucht/der Baum muß sich begrünen/der Menschen Schar zu dienen/daß er sein gantzes Leben/soll GOTTES Dienst ergeben. In dieser Welt ist keine Creatur/ die mit Verstand durchforschet die Natur / als nur deß Menschen Kind/ dem alle Ding zu Dienst gegeben sind.

Der **Mensch**/ die kleine Welt / ist weiß wie Helffenbein / gelat wie Marmolstein / bunt wie das Blumenfeld. Seine Sprach ist Engelhold/ sein Verstand ist wehrt wie Gold / seine Augen sind von fernen / in dem Haubt wie helle Sternen. Der Schlaf ist dieser Welte Nacht / die Morgen wann er auferwacht; es ändert die Gedanken Wind/ und solches weist ein jedes Kind.

Herr / wie daß du so gedenkest der sterblichen? Wer ist es/dem du schenkest so reiches Gut? was sag' ich doch darvon/ daß deine Treu besucht den

Men-

Menschen Sohn / das kluggesinnte Thier / der Meister der Vernunfft / das grosse Weltgeschlecht / der Obervogt und Pfleger Göttlicher Geschöpffe. Die kleine und verjungte Welt / das schnöde Maden Aas / der trotzende Erdenknecht. Das edelste Geschöpf / und der sterbliche Engel.
☞ Leben / Leib.

301. Mertz.

Dieses Monat wird gebildet in Gestalt eines Jünglings / weilen die Stunden den Kindern / die Tage den Knaben / und die Monat / wie gesagt / Jünglingen verglichen werden. Seine Kleidung ist tañet oder schwärtzlich rot / schwartz wegen der Erden / rot wegen der Soñen Schein / welcher zu dieser Zeit alle Erdgewächs herfür bringet. Etliche mahlen diesem Monat einen Helm auf das Haubt und das Bild mit düstrem Angesicht / zu bedeuten / weil er dem Marti oder Krieges Gott gewidmet und von ihm genennet war. Dieser und alle Monden werden mit Flügeln gemahlet / wegen ihres schnellen Lauffes uñ dem Mertz muß das Zeichen deß Widders ♈ beygesetzet werden / wie auch etliche Blumen / so nach jeder Landsart in besagter Zeit herfür kommen.
☞ Früling.

302. Messe.

Der Jahrmarkt / die Gewinn- und Zahlungs-

Zeit. Die angesetzte/ bestimmte/erwarte/reichbegütterte/die Kaufflent Ernde/ da man das Gelt bemittelt/erhandelt/und verhandelt.

302. Metall.

Der schätzbare/ wehrte Erdenschroll/ das mit Schlacken untermengte Aertz/ deß Erdenreiches Eingeweid / ein Hauffen Grundmetall / der gläntzrende Schifer / das schimmrende Schroll das gelblichschwartzen Aertzes Blick. So muß der Mutter Erden/Schos/ Hertz und Ingeweid aus Geitz durchbrochen / durchgraben / durchsuchet/durchgründet werden / daraus bringt man mit Müh die schätzbare Gefahr/erhält sie mit viel Sorg' und mehrt sie immerdar. Man strebt nach dem Metall biß an die Vorhöll dort/dort ist unsres Geitz/und Lasters Wurtzel Land. Das Metall gleichet einem wilden Thier / das man jaget für und für / und wann man es hat erjaget ist man mit viel Sorg geplaget / selbes sicher zu verwahren rc.

Das **ungeläuterte Metall** hat die Deutung der Unreinigkeit / Mühe und Arbeit solches zu seinem vollständigen Glantz und Nutzen zu bringen.

Es wird alles Aertz Metall genennet / doch ist der Unterscheid / wie bewust sehr groß / und ein rotguldnes Aertzstüfflein mehr wehrt/als ein derber natürlicher Handstein. Nach Bergmanns Ge-

Gebrauch muß man von den Metallen reden. Erstlich recht einschlagen / die Gewerkschafft fort treiben einen artigen fundgrubner haben / und endlich das Feuer setzen/ die harten wimmer und mächtigen knauer durchschlagen/und durch eine reiche Ausbeut machen frölich Bergleut. GOtt beschert einen artigen Schifer / einen beständigen Anbruch / und dichte Bergstuffen/ wann man nur die Fundgruben gebührlich belegt / die fürgeschossnen Felsen zerstuffet/ sich die zehen LagerWände und harten Hornsteine nicht abschrecken lässet/und redlich in die Schichte verfähret. Es findet sich zu weilen rotguldenes GlantzAertz/gediegen Silber und solche Lohnzeit macht volle Bergfreude.

303. Milch.

Die süsse Baurenkost/der Kinder Speis und Trank / der schneeweisse Milchraumssafft / die zarte Nahrung tränkt und speist/die laulicht neue Milch/die Butter dunkt in Hönig süß / die flüssige / süßliche / niedliche / reine / gerunnene / stärckende/ nahrhaffte/ die ausgesogne/ ausgepresste Milch / ausgemolkne Milch / daher auch der Molken / das Reimwort mit der Wolken den Namen hat.

Die **Milch** hat die Deutung der Nohtwendigkeit.

304. Mißbrauch.

Der schädliche/schändliche/ eingerißne/ ärgerliche/ den guten anklebende/ eingeflochtne/eingeschlichne / eingeschichte / irrige / eingeschleichte/ verbrechliche / schwere / fast unwandelbare / eingewurtzelte / beliebte / eingemischte / verjährte / nachtheilige/unabwendliche/ ungebührliche/ unbescheidne/ nach uñ nach unvermerkte und durch die Zeit besterkte Mißbrauch / der Mißbrauch so nicht abgethan / masset sich deß alten Rechtes an. Den Mißbrauch abschaffen / mässigen/zurucke weisen/mit Gesätzen beschranken / und entohnigen. Der Mißbrauch ist deß hellen Feuers trüber Rauch. Je grösser/ herrlicher/und übertrefflicher der rechte Gebrauch einer Sache ; je schädlicher ist desselben Mißbrauch.

305. Mittag.

Wann die Sonn am höchsten stehet und dañ gegen Abend gehet. Das guldne Aug der Welt eilt mitten an dem Himmel/verkürtzt den Schattenstreiff/ vermehret seine Stralen : Beleuchtet unsre Welt/wil sie mit Gold bemahlen : Dann brennt die Feuerglut und kochet / entzündet / erwärmet / zerschmeltzet / durchhitze Erd und Flut. Die höchste Tagesstund / führt Kohlen in dem Mund/ pflegt Speiß zu nehmen an. Der Sonnen Mittelstand verbrennt das Mohrenland.

Die gegen **Mittag** gelegne **Länder**/werden gebil-

gebildet durch eine junge Mörin/ob deren Haubt die Sonne stehet/ und sie überstralet: Sie ist bekleidet in Gold- oder Feuerfarb/ begürdet mit einem Himmelblauen Gurd darauf ♋/ ♌/ ♍. Diese Mörin träget in den Händen etliche untersich gewende Pfeile / und in der linken Hande eine Sonnenblumm oder Hopfenzweig/ welches beedes sich nach der Sonnen Lauff wendet.

306. Mitternacht.

Der Nächte Sonnenwend / die trübe Nachteszeit/ das Mittel in der Finsterniß. Nachdem der erste Schlaf der Menschen hingerauscht/verstrichen/entwichen/ nun dann die Morgen-Sonn kommt langsam angeschlichen. Die stille/ furchtsame / unwachsame/ nüchterne/ schwartze/ Pech- und Mohrenfarbe Mitternacht. Die Sonn ist mitten unter uns. Die Sonne hat ihren Lauff vollständig halb verrichtet.

Die Mitternächtischen Landschafften bildet man durch einen grossen Kriegsmann/ trotziges Angesichtes / in vollem Harnisch mit halbausgezogenem Gewehre/ über den blanken Küres sol er eine himmelblaue Binden haben mit dem ♑ ♒ ♓. Sein Angesicht soll gerichtet seyn gegen das Siebengestirn / das aus trüben Wolcken herfür scheinet.

307. Monat.

Werden von dem ☽ auch Monden genennet/

der Monden schneller Lauff / die dreymal zehen Tage in welchen durch 12. Zeichen der Mondschein pflegt zu weichen. Der zwölffte Theil deß Jahres.

Die **Monat** werden gebildet durch einen Jüngling / welcher weiß bekleidet / die Hand haltend an einen Palmenbaum / der alle Monat einen neuen Zweig bringet / und die andre Hand auf einen Stier / der nur ein Horn hat / weil der Mond bald ab- bald zunimmet. Diesem Bild wird beygemahlet Mondkraut (Lunaria) dessen Samē dem Mōd gleichet / deßwegē die Schmeltzkünstler Silber daraus machen wollen. Dieses Kraut sol mit dem Mond ab- und zunehmen.

308. **Mond.**

Der guldnen Sonnen Silberreiche Schwester. Der taget bey der Nacht / führt auf der Sternen Wacht / lässt die Saltzwellen wallen und die flüchtigen Krystallen nach seines Laufs gefallen. Hat von der Sonnen seinen Schein / schenkt unsre Erden feuchten ein. Der Monden Vatter / der Heerführer der Reyenführer aller Sternen / der finstren Nächte helles Aug. Die Mutter unsrer Ruh / kommt druckt die Augen zu. Der Spiegel der Natur / weist bey der Nacht die Wandelspur. Der gehörnte Mond der mit der Silber Milch ernehrt / was die Erde bringt. Der Mond 'esafftet Kraut und Gras / erfüllt die Scheuren / und

und das Faß/regieret alle Feuchtigkeit/ weist das Gewitter jederzeit. Der Hundsaff (Cynocephalus) betet ihn an / wie auch der Elephant / das/ was er leisten kan/ ist Kranken wol bekant: kein Kraut ist dem Wald / kein Gras ist den Augen/ kein Wasser ist so kalt / da Fisch und Krebs zuschauen/kein Vogel in der Lufft/kein Würmlein in der Grufft/das nicht deß Mondes Safft und seine grosse Krafft/solt spühren und erweisen ꝛc. Die Königin der Nacht mit ihrem Hofgesind (so die Gestirne sind) erweiset feuchte Macht / die Facklen ohne Zahl stehn in den blauen Saal/ und schliessen einen Reyen / in dem sie Blumen streuen/und ihre Lentzen Zeit/ ist aller Kält befreyt. Die Ampel mit Silberflammen / erfordert alles Liecht zusammen / zündt ihre kleine Leuchter an/fünkelt/ drenet/ begeusst die Flüsse und Quellen deß Wachsthums/der Brunnen aller Feuchtigkeit / die Pforten der Wolken/ die Ursach deß Taues. Der blanke bewaffnete siegende Helde/ der krieget und sieget verjaget die Sonne/ bringt ruhige Wonne / vertreibet sie ausser dem himmlischen Feld. Deß Monden Monat Rad / der blanke Chor der Nächte/ der Cynthien/ Doppelhorn/ folgt deß purpurnen Abendröte/der Sternen Fürst/deß Mondes Silberrad / mit seinem blanken Chor. Der Silberblasse Mond.

Der **Mondschein** wird gebildet in Gestalt

einer Nimfe / sitzend auf einem zweyrädigen Karren / gezogen von einem weissen und schwartzen Pferde oder Hirschen wegen der Geschwindigkeit deß Lauffes) mit einem ☽ auf dem Haubt/ dieses Bild ist in Silber bekleidet / mit Pfeilen in einem Köcher und einem Bogen / weil der Mond die Stralen auf die Erden scheusst / die mehrmals schädlich sind / wie sonderlich die Schwangern erfahren.

309. Moos an Baumen.

Das grünlichgelbe/das gelblich grüne Moos/ deß alten Stämmers Sammetkleid. Der alten Baumen grüne Decke / das wächst wo nichts nicht wächst von letzter Feuchtigkeit/ bedeutet unnütze Sachen.

310. Mord.

Todschlag/Ableib/ Entleibung / Erwürgung eines Menschen / das vergossne Menschenblut muß mit Blut versöhnet werden/dann es schreyet von der Erden / und bringt GOttes Straffe=rut über gantze Königreiche. Der Leichnam lieget dar in seinem warmen Blute / das nun mit voller Flute rinnt in den Bart und Haar. Das Haubt ist halb zerspalten / es kan sich nicht mehr halten/der Geist in seinem Leibe. Der Menchelmord / der hinterlistige Todschlag / der unbarmhertzige / Raubgierige / grausame / furchtsame/ flüchtige Mörder rc.

311. Morgen/Morgenröte.

Deß feurigen Morgens rotglänzende Flügel/ beguldet die Hügel / sie threnet und drönet mit funkrenden Stralen / beginnet die Felder und Wälder zu mahlen / mit perlenem Tauen/ Krystallenen Zehren/ lässt Blümelein Schauen / rc. Zerreisst die schwartze Decke der finstertrüben Nacht/vertreibt der Sternen Wacht. Der Sonnen Kammer-Magd laufft vor der Frauen her macht schwere Wolken leer. Gleich der Gebererin bringt sie den hellen Tag / mit schweren Threnen Plag/ in die erfreute Welt / die Luffte gleich der Krippen/gewieget von der Zeit / die Purpurfarbe Decken sind dieser Morgens (Rötin) Kleid. Kein Gestirn ist von Gold / keines weiset sich so hold / als die frühe Morgenröte /, die sich selbsten krönt mit Rosen/ decket mit den Perlentauen sich dem Westwind zu vertrauen: durch das Himelblaue Feld/ führet sie den Saffranzelt mit der Helffenbeinen (Silberweissen) Hand / streut sie Blumen auf das Land / und belacht den frohen Grentzen / unsrer Grentzen. Das schönst' in dieser Welt zu sehen/sollen wir vom Schlaf aufstehen; dann die Sonn steigt aus dem Meer/mit Weltgrossem Stralen Heer. Sie erweckt das Feder-Volk/ das sich nächst der schnellen Wolk/ schwinget aus der Felsen Grufft / mit Gesang in freyer Lufft. Die rote Morgenfahrt. Der Morgen hat

nun

nun mehr die Hügel angerötet. Das rote Morgenliecht/die liebliche Tagesbringerin. Die frühe Morgenwacht. Der Sonnen Brautmagd. Der zweiffelhaffte Morgen/ erwecket neue Sorgen. Der Tau beschönet Laub und Gras / die Vögel mit versüssten Singen / dem Morgen manches Loblied bringen / in dem der Sonnen Pferde schwingen/den Wagen Himmel auf/ so bald sie nur erwacht.

Die **Morgenröte** wird gebildet in Gestalt eines geflügelten Kindes / angethan mit einem goldgelben Mantel / in der Hand tragend eine angebrente Fackel/oder Ampel. Dieses Kind kan auf dem Pegaso oder geflügelten Pferd rennen/ und mit der andern Hand Blumen ausstreuen. ☞ Sonne.

312. Most.

Der neue Rebensafft/der noch trübe/unreine/ erstgekelderte/unlautre/ süsse/ ungesunde/ hitzige/ fette/ Rebenerstling/ Most triefet von der Kelter ab/wird mit Füssen ausgepresset und beliebt dem Schleckermund. Machet trunkne Leute schlaffen. Wir sind dem Noa sehr verbunden/ der den Most hat erst erfunden/der ihn schlaffen machen/ und entdecken solche Sachen/die bey ihm verborgen waren/ bey vielmehr als hundert Jahren.

Der **Most** hat die Deutung neuer Freunde/ wie der alte Wein die alten bedeutet. Sir. 9/15.

313. Müd/Müdigkeit.

Ermüdet/ übermüdet/schnauffen/laß und ohne Krafft / abgemüdet /-träg und ohne Stärke. Die Müdigkeit folgt mit der Zeit der Arbeitstreit: Ergetzlichkeit muß uns erhalten und zwischen Mühe und Arbeit schalten.

Die Müdigkeit wird gebildet durch ein mägres Weibsbild/welches mit offner Brust/ in einem Sessel sitzet/mit einem Fucker wind machet/ und das Haubt in die linke Hand steuret.

Mühe.

☞ Arbeit.

314. Mühle.

Der Mühlen sind unterschiedliche Arten/ als Mahlmühlen / Schrotmühlen / Stämpfmühlen/Schneidmühlen/Papiermühlen/Drotmühlen/Pulvermühlen/Handmühlē ꝛc. Der Strom und Wassertrüb macht solche Räderpochen / die Wellen gehen um / beyfält auf ihren Knochen. der schnelle Schwindel Lauff macht uns das reine Meel/ das durch den Beutel staubt ꝛc.

Eine Mühl hat die Deutung eines sehr beschäfftigten und von dem Stand seiner Tugend unbeweglichen Mannes.

315. Mund.

Was ist nechst dem Verstand/ wunderreicher als der Mund deß Menschen? Der Mund ist die Pforte deß Lebens/seine Thore sind voll Korallen/

ſeine inwendige Pfeiler von Perlen und Allwaſſer/ſeine Wände mit Scharlacken gleichſam behenket: Hierinnen hat ihren Sitz die Dolmetſcherin der Gedanken/welche auf der Helffenbeinen Clavier der Zähne / mancherley Lieblichkeiten hören läſſet. Der Mund muß den Menſchen nähren und lehren/ erhalten und erwärmen/ſpeiſen und preiſen. Der Mund iſt der Grund der Hoffnung/der Bund der Vereinigung deß gantzen Leibes/ der Werkmeiſter der Worte. Die Zähne halten ihre Ordnung auf der Reyen/ſie maalen und bereiten die Speiſe / ſie beſchränken und begräntzen die Wort / welche ſo bald in Gefahr kommen / ſo bald ſie dieſe Schranken überſchritten. Dieſer Roſenfarbe Mund eröffnet ſich mit freundlichen Gelächter / er ziehet die Hertzen an ſich / als mit einer guldnen Ketten / er iſt der Bottſchaffter der Freude / der Herold deß Troſtes/ der Fürſprecher der Unſchuld / und kan ſich auch in ſo viel liſtigen Betrug anſtellen/daß Momus durch ſolches Fenſter nicht kan in das falſche Hertz ſehen.

Der Mund verhüllt deß Hertzens Grund / verkehrt ſich alle Zeit und Stund. Er ſol deß Hertzens Zeicher ſeyn / trifft aber leider wenig ein. Das Lippenſchloß / deß Hertzens Vorhof mit Rubinen gezieret.

☞ Zunge/Rede/Sprach.

Mu/

316. Muschel.

Wo man schauet der Muschel viel/ sihet man
ein Wunderspiel/und wird in so seltner Art. Der
Natur macht offenbart. Die Töchter der Mu-
schel sind gläntzende Perlen / sie sind rauh in
schroffen / geflammten / gefaltnen/ gewellten/ge-
steinten/berunzleten/erharten Schalen. Es muß
ein Schatz dar seyn verwahrt/ weil sein Schrein
ist steinharter Art.

Die Perlen-Muschel ist einZeichen der Tu-
gend/welche von aussen schlecht anzusehen / in-
wendig aber ihren Schatz und Reichthum ent-
hält. Die Sonnen-Muschel (Conchæ solares)
eröffnen sich gegen der Sonnen / und schliessen
sich zu Abends/ können eine Deutung haben auf
GOTTES Gnaden-Gaben / die wir mit
offnen Hertzen empfangen sollen. Besihe das
XXIV. Andachtsgemähl in dem ersten Theil der
Sonntags-Andachten.

317. Müssig Müssiggang.

Ein Faullentzer / unbeschäfftigt / der hat das
gantze Jahr lange Tage/lange Weil. Der Müs-
siggang der Laster Anfang und der Tugend Un-
tergang. Die Faulheit und Trägheit macht lan-
ge Zeit und arme Leut. Wer nicht der Arbeit ist
beflissen/sol auch der Speise nicht genissen. Mehr
verzehren als erwerbē/ist die Strassen zum Ver-
derben. Der Müssigang ist eine Ketten/ daran

alle Laster hangen. Die Haubtstatt aller Untugenden. Der Lehrmeister alles Bössen. Der Träge träget keinen Last/ligt wie ein Schwein in voller Mast/und wird der Laster bösser Gast. Der mottenreiche/schläffrige/verwesende/lebendig-tode Müssiggang/der die Zeit in stinckender Faulheit verschleifft.

Der **Müssiggang** wird gebildet durch einen fetten Jüngling sitzend in einer finstern Hölen/ als welcher deß Liechtes nicht wehrt ist. Neben ihm liget ein Mastschwein und siehet sein Angesicht träg und schläfferig ꝛc. Man kan auch Ratzen darzu mahlen / welche die Deutung deß schläfferigen Müssiggangs haben.

Muß von müssen oportet: **Mus** pulmentum, **Musse** otium, Musen Musæ.

332. Nachlässigkeit / Faulheit.

318. Nacht.

Die Mutter der Träume/ die sanffte/ stille/ übermüde/Pechschwartze/Mohrenfarbe Königin der Schatten/die Pförtner in der Ruhe/die Sorgenwenderin. Die Fürstin der Finsterniß. Die Tunckelträge Nacht ist pechschwartz durchgebrochen/

chen/die Angstbetrübte/ stock- dick- finstre/ blinde Nacht. Die Heldin/welche mit dem Silberblanken Harnisch das Sternheer auf die Wache führet/und als eine Sieges-Fürstin die Sonnenstralen verjaget. Dieser Göttin heller Glantz/gleicht deß Pfauen Augenschwantz/der sich in die Rundung breitet / so viel Himmels-Liechter leitet/ und entdeckt das blaue Zelt / ob dem grossen Himels Feld. Die Nacht bringt viel 1000. Sonnen/ist der Feuchten hoher Brunnen. Von der braunen Nacht befallen/beschattet/bedecket ꝛc.

☞ Mond / Sterne/ Sonne/ Morgenröte. Die Lieb zu Nacht genesen/ zu deuten / daß vielleicht / der Buler blindes Wesen im finstern besser streicht.

Die **Nacht** wird gebildet durch ein dickes Weibesbild / welches gekrönt ist mit Mahenköpfen (weil solcher Samen schlaffen machet) auf den Rucken habend zween grosse schwartze Flügel / ihre Bekleidung ist schwartz / voller hellen Sternen. Für ihr ligen zwey mit abgebrochnen oder krummen Füssen bemerckte Kindlein/deren das eine weiß das ander braunlicht/jenes sol den Schlaf/dieses den Tod bedeuten/wie Philostratus will.

319. Nachtigall.

Die Syrenen in dem Luffte / das flüchtige Psälterlein der edelste unter denen die den Fittig

schwingen / sie kan ihre Stimm nach den Lispelbächen zwingẽ/das Reuter zu dem Pferd Siegs- und Trauerlieder singen / bald schluffelt sie die Klag / bald führet sie hohe Tertzen mit dem Gegenhall zu schertzen / wie der Trompeten Hall Tar-tar-ra-ra-rariret; so hat auch ihr Getön der gleiche Ruf geführet: bald wie das Wässerlein den schrofen Kieß durchsaussele / ist ihre Meisterstimm bunt/ würblend ausgekraussele / daß jedes Tones Art in ihrem Ton sich findt.

Es fliehet der Klang ereilt sich wider/ vermischet die Lieder mit schnellem Gesang. Wer sol von einer kleinen Zungen so wandelbare Stim̃ erzwingen. Die Winde stehen still die Singerin zu hören / die Blumen merken auf das Lentzenkind zu ehren; daß auch die wilden Thier' und die sonst schichtre Faunen ob solchem süssen Ton erstarren und erstaunen. Wañ auch deß Voglers Hand die Nachtigall gefangen / kan sie in keffigband das Leben leicht erlangen/ da singt sie trauer-Lieder biß sie die Freyheit wieder wo nicht den Tod erlangt. Um deß Orphei Grab da nisten Nachtigallen/mit wunderkraussen schallen.

Die Nachtigall wird zu der Poëterey gemahlet.

320. Nahrung.

☞ Speis / Kost / Unterhaltung deß Leibes/ das was vergeistert wird / daß wir nicht schnell veral-

eralten/ muß Speiß und Trank erhalten. Das weite fluten Meer bringt groß' und kleine Fische/ zur Nahrung uns zu Tische/ die Baumen geben Frucht/ die Erde manche Kost/ der Reben bringt den Most / so gar daß auch der Lufft die leichten Feder-scharen nicht pfleget aufzusparen rc. Wer dankt GOtt darfür? der gedeute Nahrungs-safft (Chylus) gibt dem gantzen Leibe Krafft.

321. Narr/ Narrheit.

Der Fehlgesinnte Thor mit gantz verruckten/ zerstuckten/ geschwächten/ verkohrnen/ gekränkte/ erhitzten / ausgematten / krafftlosen / zerschellten Gehirn/ von der verkappten Rott/ der unbedach-te und offtbelachte Gauch/ der Sturmvolle Grillen Geist. Die Tobsucht und Schwindelflucht/ macht daß man sein Verderben sucht.

Der Thorheit erste Stuffen heist manche Einfälle haben / der wider den gesunden Verstand lauffet / die zweyte ist/ in solchem gefasten Wahnwitzigen Gedanken beharren/ denselbē nachsetzen/ und sie für klug genug halten / auch andrer wolmeindes Einrahten verlachen / das dritte ist wann man nicht nur den Verstand gekränkt sondern zuweilen gantz verloren hat / und in allen Sachen thörigt handelt: Jedoch ist diese Wahnwitz Grillensucht/ und Narrheit/ von der Raserey/ unterschieden / welche nicht nur den Verstand verfinstert/ sondern an desselben Statt ein gantz

Tyrannischer Unverstand erwiesen wird.

Die Narrheit hat ob ihren Bildniß eine Narrenkappen mit Schellen/ eine Decken und einen Kolben / wie es solche kurtzweiligen Rähte führen.

322. Natur.

Dieses Wörtlein hat in der lateinischen Sprache viel Deutungen / wir verstehen hierdurch die Eigenschafft / welche der höchste GOTT allen Geschöpfen zu ihren Wesen und Erhaltung mildiglich eingeschaffen. Die Schwester aller Zeiten Zeit/die Zeuge Mutter aller Dinge die besondert jedes Volk / deß Höchsten Meisterrecht und erstgebornes Kind. Es ist ja Kunst und Thur ein unberichtes Kind und Tochter der Natur / das folgt der Mutter Spur.

Die Natur wird gemahlet in Gestalt eines Bildes mit vielen Brüsten/stehend auf einē Gestell/ wie sonsten ein Brustbilde/ an welches ihre ausgestreckte Arme mit Ketten gefesselt; bedeutend/ daß die Natur mit gründlichen Ursachen verbunden seye.

323. Nebel.

Der aufgedämpfte Duft/steigt durch die leichte Luft / webt eine dicke Decke/ betauet Feld und Hecke/mit guldnem Schein bestralt/und eingeschmeltzt/ bemahlt/ mit Farben vom Opal / betriefend Berg und Thal/ so daß der bunte Bogen

sich

sich unsrem Aug entzogen rc. Der Nebel wil gleichsam mit Adlers Flügeln erhoben ob den Hügeln sich schwingen Sternen an: Er bildet was er kan / und muß wie Icarus sich mit deß Taues Guß abstürtzen in das Meer. Der Vögel wasserschweres Netz.

Der Nebel hat die Deutung der Verbergung und Unterdruckung einer Sache.

324. Neid.

Der Tugend fremde Mißgeburt. Deß Teufels erste Sündenbrut / der blasse / feuerbrennende / fressige / bissige / abgegrämte / Hertzquelende / gifftige / Schlangenartige Neid / die böse Höllenzucht / mit Drachenblut durchgallt / knirscht mit den Zähnen ob seines Nächsten Glück. Der Eckelhaffte Neid / das scheele Neidhart Aug / voll Basilisken Gifft. Die Gedanken deß Neidischen sind Rach / alles was in der Welt Gutes geschihet / bedüncket ihn böß. Er ist die Pestilentz jedoch nur mit dem Willen / den er nicht kan erfüllen / an aller Welte Grentz. Deß Neidlings Bett ist voller Dörner Spitzen / er kan niemals in Ruhe sitzen / und pfleget jedermann zu ritzen mit seiner Lesterzung. Ihm wird der Tag zu finstrer Nacht / deß Bruders Freud sein eignes Leid / sein' eigen Henkersplag rc. Neid ist nur bey hohen Sachen / und die nicht gemeine sind: Hierein setzt er seine Rachen / alles Glücks gefert und Kind rc.

Leid ich von der Tugend wegen / so wird mir der Fluch zu Segen.

Der Neid wird gebildet in Gestalt einer alten ungestalten Weibsperson / blaß in dem Angesicht/mit langabhangenden Brüsten / darzwischen Schlangen das Hertz nagen/nechst ihr eine Wasserschlange mit vielen Köpfen. Oder man mahlet sie mit einem Schlangen Haare / und daß sie das Hertz/ in der Hand hält / welches ein Wurm naget. Ihre Kleidung ist rot / wie der Rost am Eisen. Ob der Neid mehr nutze oder schade ist zu lesen in den Gesprächspielen.

Der Neid.

Ich werde wolgemut/wann andre sich beklagen:
Ich traure / wann das Glück den andern giebt
Behagen.
Ich sorg' um meine Qual/und nim̃ an Kräfften ab/
doch grab' ich noch so stark / mein eignes
Schmertzen Grab.

325. Netz.

Deß Vogels leichtes Haus das hochgeflochtne Nest geschlossen von geäst. Der Bruten erster Aufenthalt. Da die bunten Vögel nisten / und der ersten Speiß gelüsten/ da sie flicken (mit Federn bedecken) und sich risten ihren alten nach zu fliegen.

326. Netz.

Das nasse Fischernetz / der Hammen und die Segen beschliessen allerwegen das stume schuppen Volk. Es wimmelt auf dem Setzgarn und schnaltzen kleine Fische.

327. Neurung.

Die beginnte Neurung/die beliebte neue Zeit. Es ist doch nicht alles erfunden / noch viel neues wird erdacht / mit viel Nutz herfür gebracht / und dem bleibet man verbunden/der mit Nutzen neues lehrt/dann die Welt ist umgekehrt / das / was alt gewesen ist/frist und neurt der Zeiten Frist.

Die gehasste / verdächtige / verächtliche / verkleinerliche / verwerffliche/ schädliche / nachtheilige/ hinderliche/ sorgsame/ anständige/ nutzliche / bequeme/ wolerfundene / hochgeachte Neurung. Was sol die alte Leyren mit ihrem Baurenlied/ es muß Sinn und Gemüt sich auf was neues steuren ꝛc. erfinden/machen/scheurē(ist ein Goldschmiedswort/welches sie gebrauchen / wann sie zu letzt das Silber glåntzend machen.)

Niesen sternutare: Niessen geniessen frui.

328. Noht.

Die hohe / verursachte / dringende Nohtbezwångniß/ unvermeidliche Nohtfall / fürstehende/bedrangte/angemasste/zufallende Nohtstand. Sich der Noht entbrechen/ entbinden/ befreyen.

329. Nüchtern.

Ohn Speiß und Trank vergnügt / die Nüchternkeit verzehrt die bössen Dämpfe / stärket den Magen / erhält die Gesundheit / ermundert zum Gebet / fordert die Andacht / gleichet den Engeln. Durch Fasten haben alle Heiligen ihr Gebet bey GOTT angenehm gemachet / und durch Fraß und Brast haben die Weltling alle Straffen über sich gezogen.

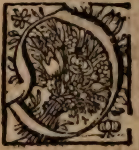
Die Nüchterkeit wird gebildet gleich dem Fasten.

330. Nutz.

Der Nutz ist die Zauberkunst unsre Gemüter zu befangen / unsre Gedanken zu verblenden / unser Thun zu schänden / unsren Sinn zu wenden / unser Absehen zu verrucken / den guten Vorsatz zu verdrucken / unsre Meinung zu entzucken. Wo der Nutz eintritt / da gehet mehrmahls die Redlichkeit aus. Der Nutz ist deß gemeinen Manns Religion und stets gesuchter Lohn. Eigner Nutz / ein bösser Butz / ein Trutz ohn Schutz.

Der Nutz wird gestaltet wie ein Weib das mit guldnem Gewand angethan / haltend in einer Hand einen Eichenzweig / mit seiner Frucht / welche die erste Nahrung sol gewesen seyn / gekrönt mit ähren / in der andern Hand hält sie einen Fisch / und neben ihr laufft ein Schafe. Man kan auch einen Jmenkorb darzustellen / nach dem Sprich-

Sprichwort: Schaf/ Immen und Teig macht arm und reich; und kan man von diesen dreyen den besten Nutzen haben.



331. Obrigkeit.

Deß Höchsten Anwalte / Bottschaffter / Ebenbild / Gewalttragere ꝛc. auf der Erden. Die Menschen Götter / die den irdischen Donner und Hagel in ihren Händen haben (verstehe das Geschütz.) Sie geben das Gesetz und halten auch darob/der Tugend Prob und Lob/ lehrt ihres Lebens Ruhm. Die Fürsten unsers Landes / die schirmen und beschützen für mancher Feinde trutzen/den allgemeinen Nutzen. Sie sind der hohen Palmen/ und die geringen Halmen/ erwachsen in dem Schatten. Dem Vatterland zu gut geboren/ zum Haubt desselben auserkoren / die seinen Scepter ziert mit der Gerechtigkeit. Die Obrigkeit ist gleich dem guten Hirten/der seine Herd pflegt sattsam zu bewirten / er nimmet nur das weiche Wollen Kleid / ohn Schmertzen / Angst und Leid. Sie ist der Vatter und der Pfleger/der Last und Sorgenträger deß gantzen Regiments/ gleich einem Nagel in der Wand daran man al-

les hanget / gleich einem Aug / dem wolbekant/ was sein Verbot erlanget. Wer der Vatter deß Vatterlandes Schande aufdecket / wie Cham/ der wird deß Noe Fluch / welchen er auf solchen unartigen Sohn geleget/ nicht entgehen.

Nach dem die Obrigkeit beschaffen / nach dem ist das Wappen ihrer Statt oder Fürstenthum selber Bedeutung.

332. Obst.

☞ Frucht. Deß falben Herbstes Raub / mit abgefallnem Laub/ wird auf dem Stroh erhaltẽ. Das reiffe/ falbe / zittige/ Lustreitzende / erfreuliche / gelblichrote / rötlichgrüne/ rohe/ ungesunde/ halbig-runde Obst. Die bunte Baumen Frucht den ästen angebundẽ/die mit dem grünen Zweig so manchen Krantz gewunden ꝛc.

Das **Obst** bedeutet Zier und zugleich Nutzen.

333. Ochs.

Der Herde Vorgänger / das gröste Opfer-Thier/deß Pflügers frommes Rind/ das nehret Weib und Kind/er bringet das Geträid/aus der befurchten Erden/sein Fleisch muß unser Speiß/ die Haut zum Stiffel werden. Er brüllet nach den Kühen/muß manchen Wagen ziehen/ und nimt mit schlechtem Futter verlieb ꝛc. In der Rähtsel redet der Ochs also:

Ich bin gleich einem Faß / und hinten wie ein Besen/

gegabelt fornen her/und bin doch nie gewesen/
wie eine Mißgeburt. Hör Mensch/ich speise dich/
doch kauffest du mein Weib * unwissend auch für mich.

* Das Kühe Fleisch für das Ochsen Fleisch.

Die Ochsen haben die Deutung der Stärk und deß Feldbaues/ wie auch deß Opfers/wann sie gezieret und begräntzet gemahlet werden.

334. Oel.

Das fette/grünlichgelbe/oder gelblichgrüne/flüssig/schwere/süsse/sanffte/warme/weichende/hitzige/linde/milde/heilende oder heilsame Oel. Der süsse Olivien Safft/den Minerva hat erpresset. Der Flammen Unterhalt/Kochung/Speiß/Nahrung. Das stehende/flüssende/brennende/ungefrorne/weiche/gesultzte/hitzige/lindrende und heilsame Oel.

Das Oehl oder Oel hat die Deutung der Gelindigkeit/der Genade und deß Friedens/der Oelbaum ist der Palladi gewidmet.

335. Ohr.

Das rundgewölbte/gekrospelte/hole/offne/hörgierige/aufmerkende/das verlangende/Lehrsame/zarte/getreue/keusche/si[illegible]e/harte/gefaltne/furchtsame Ohr. Der Siñ der Unterrichtung/die Waagschalen/ob welchen das Urtheil schwebet. Das durchbohrte/durchlöcherte/harthörende/

begierige/Neurungslustrende Ohr. Mit Hammer und Amboß versehene. Der flügelleuchte Lufft trägt die belobte Stimm in unsrer Ohren Grufft. Die weiß Natur hat alles an den Menschen so verordnet/ daß was doppelt ist als Ohren/Augen/ Hände zur Seiten/ das Einständige in der Mitten zu bemerken.

Das **Ohr** hat die Deutung deß gegenwärtigen Gehörs.

336 Opfer.

Die heilige/angeneme/ schuldige/ gelobte/ freywillige/ untadeliche/reine/ gewidmete/ gesegnete/ gefällige von Gott belohnte Opfergabe. Bezahle das Gelübd und bringe deine Zehenden/dann sonsten dich betrübt.

337. Ordnung.

Die Ordnung fordert das Gedächtniß/ setzet alles in gehörige Richtigkeit / stellet alles in die zahlbare Verfassung/ist der Grund der Wolständigkeit und Beständigkeit / ohne solche kan die Schönheit nit schön / die Vollziehung nicht löblich / das End nicht glückselig erwartet werden. Die Ordnung zieret Ort und Wort hilfft allem Wesen fort und fort / Unordnung ist der Lehre Vergessenheit/eine Feindin der Gedächtniß rc.

Die **Ordnung** wird gebildet in Gestalt eines Mannes / welcher das Winkelmaß in einer / und den Bleysenkel in der andern Hande hält.

hält. Seine Bekleidung ist kurtz / und an seiner Gürtel stehen die 10. Zahlen/als aller Ordnung Grund.

338. Orgel.

Die angeblasenen Orgelpfeiffen/mit manchen Stimmen/ lieblich schweiffen / die mit so manchē Stimmen klingen und frommen Hertzen Freude bringen/zu Gottes Lob gewidmet mit leichtem Lufft bestimmt / der Kirchen Music-Chor brumt mit der Stimm hervor / erfüllet manches Ohr / gefüllt mit aufgereitzten Winden / und machet das Getöne finden.

Die Orgel wird gebraucht zu dem Lobe Gottes.

339. Ostern.

Das hochgefeyerte Osterfest/an welchen Christus auferstanden/ erlöset von den Sündenbanden/deß rechten Osterlämmleins Gäst. Die mit Blut besprengten Schwellen / lössen uns auch von der Höllen / dann für uns das Osterlamm wurd geschlacht ans Creutzes Stamm rc. Es ist der Himmelsfürst entstanden/ und sein Wort ist allen Landen/durch der 12. Apostel Schar/offenbaret hier und dar. Besihe die Sonntags Andachten.

Das Osterlämmlein bedeutet dieses Fest.

Palm/

340. Palmbaum.

Dem Palmbaum hat die Natur eine gespitzte Rinden zum Schutz/ und seine Zweige zu so viel Schwertern gegeben/ darmit seinen Vorzug gegen alle Baumen zu verfechten / und zu verthäidigen / deßwegen er auch die Deutung deß Sieges hat; massen auch solche Zweige sich nicht lassen unterdrucken/ sondern dem obhabenden Laste widerstreben. Fast gleiche Deutung hat der gleiche Nam der Pallas in der Hand / in welcher Stärke die Tapferkeit bestehet. Die Frucht und der Zweig haben einerley Gewicht. Er hat so viel Nutzbarkeiten/ als das Jahr Tage hat/ welches er auch bedeutet / und treibet mit dem Neumonn einen neuen Ast / deßwegen er auch ein Siegszeichen der Zeit ist und heisst.

341. Pappegey.

Der gelblichgrüne/ gelehrsame/ nachahmende/ nachsprechende/ gefangene/ artige/ gefrässige der Menschen Stimme nachaffende / geschwätzige / Sittig. Der andern Vögel Ehre / weil er der schönste ist/ und keiner kan ihm nachsprechen.

Der Pappegey ist eine Abbildung der Knech-

tischen Heucheley / die wegen der Nahrung / deß Herrn Lied singet und ihm nachmals in seinem Dienst Gefängniß widerspricht.

342. Paradis.

Der von Gott gezierte Garten/ die Wunder-Lustgebüsche / die selbst von GOTT beyflantzet und gebauet/die Adam und sein Weib / die höchste Ruh geschauet. Der Vater der Natur war Gärtner in dem Garten/der die verbottne Frucht und andre vieler Arten / mit eigner Hand erzielt. Das Paradeis behält den Preis unter den Lustbereichten Orten. Die Haubtquell aller Flüsse durchstrommt das Paradeis/die Blumen spieglen sich / die Frucht wächst ohne Fleiß und seines Gärtners Mühe. Es ist nichts in der Welt dem Paradis zugleichen / der Feld und Wälder Schmuck muß gegen solchen weichen ꝛc. ☞ Garten/Frucht/Blum/Frůling/ꝛc.

Das Paradis ist eine Bildung gewesen eines guten Gewissens/und deß ewigen Lebens.

343. Perle.

Die runden / hellen / glåntzenden/ silberweissen/ kostbare / glashelle / schåtzbare / vielwehrte/ Himmelblaue/seltne/dichte/ Muscheltöchter/ der schroffen Muschel gelattes Kind.

Das Perle saget in der Råhtsel also von sich: Jch bin ein Threnenkind/und diene doch zu Freuden:

und muß zu dem Gebrauch nur einen durchstich
leiden:

Die Jungfrau drängt mit mir / als ihrem
wehrtsten Schatz/
ich mach ihr / wann sie gehet / bey allen Leuten
Platz.

Die Perle bedeutet die wehrt gehaltne und schätzbare Zier.

344. Pfand.

Das zu treuem Handen anvertraute / sichere/ glaubreiche/ unbetrügliche / gewiesse / wehrte/ achtbare Pfand und Gegenpfand.

345. Der Pfau.

Ein Vogel ohne Flug/ viel Federn ohne Nutzen/
in welcher bunten Schmuck ich pfleg' herumb zu
stutzen:
Beschau' ich meinen Fuß und höre mein Geschrey/
so sag' ich bey mir selbst / daß nichts beständig
sey.

Der Pfau geht mit Bedacht / hat ein gekröntes Haubt / sein Aug ist Kolenschwartz sein Hals wie Amatisten gemischt mit Rosen Farb / Carbunkel und Rubinen gemenget mit Saphir sind seines Halses Zier/ der Schauplatz seiner Augen ist wie der Regenbogen / Ringrund herumb gezogen/ besternet und verwundert / vor allen ausgesondert/ der grossen Herren Lieb ꝛc.

Der Pfau hat eine Deutung deß Stoltzes in den Kleidern und deß Lufftes / weil er desselben Veränderung am ersten warnimmet.

346. Pfeil.

Der schnell / Windgeschwinde / Flügelschnelle / fliegende / sausslende / pfeiffende Pfeil / streicht pfeilt / eilt / schnellt / zischt / saufft durch die leichte Lufften.

Kein Vogel kan so schnell / sich an die Wolken schwingen / als seiner Fittig Flug kan durch die Lufften dringen; dann ob er wol auf sich ein schweres Eisen hat / so laufft er doch geschwind und wird nicht feig und matt.

Der Pfeil bedeutet die Geschwindigkeit / Verwundung und Kriege / Ein Pfeil mit einem umwickelten Zettel / mit dieser Schrifft:

ereilet jedes Ziel oder
erlanget seinem Zweck.

Bedeutet Glück und Segen.

Der Pfeil.

Jch bin der Feder Bott / wo man mich hingeschicket /
verbleib' ich kurtze Zeit / und selten gantz beglücket.
Der mich verlohren hat / nimt mich mit Freuden an /
und macht mich durch die Lufft so manche neue Bahn.

347. Pferd.

Das tapfre/kühne / mutige/ abgerichte/freudige/wilde/starke/scheue/geschwinde Heldenthier. Es ist von guter Art / gezeichnet mit dem Stern/ der Hals ist lang bemehnt/man höret es võ fern/ mit seinem Eisen Trap. Ein wolbehengter Hengst gefallen in der Schweitz/ von Knochen grob und stark/hoch / breit von Rück und Kreutz. Bald springt es in die Höh / bald schaumt es für Begier / und schnauffet für und für. Es beisst / es schlägt / es schmeisst / es laufft/es rennt und reisst mit seinem Reuter aus. Die Tromel und Trompeten/ermahnen dieses Thier/entzündet von Begier. Es ist ein kleines Heer: Die Fahnen sind die Haare die spielen mit dem Wind/die Augen sind die Stralen/die Füsse das Gewähr. Das schmeissen die Musquet / das rintzhen die Trompet/ die hertzentbranden Geister/ sind seine Rottenmeister/ der Feldherr ist der Grimm / doch ist der Zaum und Stimm / deß tummen Thiers Verstand/in dem es folgt der Hand/deß klugen Rittermanns. Zu Krieg- und Friedens Zeiten muß man die Pferde reiten/ohn solcher Dienst und dauer/wär uns das Leben sauer. Es liebt das Pferd den Knecht der seiner pfleget recht. Es trabet/es tappet / es klappet das Pferd: es schüttert/ erbittert und zittert die Erd.

Hiervon ist mehr zu lesen zu Ende deß fünffzehen

ten Theils der Gesprächspiele / davon der Reutkunst umbständig gehandelt wird.

Das **Pferd** ohne Zaum bedeutet die Freyheit/mit dem Zaum und Nasenband die Dienstbarkeit. Ein gelbes/graues/weisses und schwartzes Pferd bedeutet die viererley Elementen und viererley Leibs Beschaffenheiten eines Menschē. Das schloßweisse Pferd bedeutet die Reinlichkeit.

348. Pfingsten.

Deß H. Geistes Fest / der reichlich ausgegossen ob Christi Tischgenossen / daß sie mit Himmels Flammen geredet allzusammen. 50. Tag nach Ostern. Da der Apostel Schaar erleuchtet Himmelab / die mancher Spracher Sprachen Gab/gesamlet in der Welt/was dort in Babels-Feld/zerstreut der Sprachen Zwist.

Dieses Fest wird bedeutet durch die Taube/in welcher Gestalt GOTT der H. Geist erschienen ist.

349. Pflaum.

Der braunlich blaue Pflaum / die länglicht fette Frucht/beschweret ihren Baum / mit mancher Körner Zucht.

350. Pflug.

Das Pflugschar gläntzet/ durchschneidet/reisset ein / gründet / schärffet / streichet durch die schwartze Furch / offnet Ceres fette Schos/gräbt deß Samens sanfftes Grab.

Der Pflug hat die Deutung der Arbeit und deß Ackerbaues mit der Beyschrifft: rast ich/so rost ich.

351. Phönix.

Der Phönix wird genannt eine Löffelgans/ und nicht nur in Arabia / sondern auch in Ost-Indien gefunden / hat Fleischfarbe oder rötlich-weisse Federn / einen Schnabel / welcher einem Löffel nicht ungleich und in der Grösse einer starken Gans/wie auch seine Füsse besagten Thiers-Füssen gleichen. Dieser Phönix sol sich durch den Tod erneuen / nach dem er 500. Jahre alt worden / und an seinen Kräfften geschwächet/seine Flügel gelähmet / seine Federn veraltet/sihet/da bauet er das Grab seiner Auferstehung von wolrüchenden Holtz und Gewürtz / von zarten Narden / schätzbaren Myrrhen / betriefet mit Arabischen Balsam/gestaltend seine Leich-und Rauch-Altar auf den höhsten Bergen / und giebet sich selbsten zum Opfer / welches von den Feuerigen Sonnenstralen angezündet wird / in dem er mit den Flügeln die Glut aufblässet/und sich selbsten zu seltnen Aschen verbrennet / damit er aus solchem erjunge/sich in seinem Urstand erneue/von der Sonnen Hitze/der Ursache/seines Todes/beliebet/begeistert/ befedert und belebet werde. Er ist der Vater und der Sohn / die Frucht und der Same/die Mutter und das Kind / welchem das

Grab zu der Geburtsstatt / der Sark zu einer Wiegen/der Schatten zu einem Liechte/der Asche zu einer Flamme/das End zu einem erfreulichen Anfang und er ein Bildniß der Aufferstehung unsrer Leiber wird.

352. Poët/Poëterey.

Der Poët ist sinnreich in seinen Gedanken/ wortreich in seiner Verfassung/Verstandreich in seinen Erfindungen Kunstreich in seinen Ausbildungen/ Geistreich in innerlichen Anregungẽ/ Gunstreich bey den verständigen/ uñ doch meinsten Theils arm an den Gütern deß Glückes. Er schwinget sich in den Himmel / und bleibet doch auf der Erden. Er erreget die Gemüter und rühret die Hertzen/entzucket die Geister/ redet mit den Entferneten/ belustiget mit Nutzen/ und nutzet mit Belustigung. Besieget die Traurigkeit. Er schreibt was Geist und Feuer hat / beflügelt mit fast Göttlicher Vernunfft / durchwandrend Himmel und Erden/ seine Feder mit Wunderzierlicher Seltzamkeit anzufüllen. Seine Rede erhebet sich über die alltags Sprache/seine Nachsinnung ist von deß Pövels Eitelkeit besondert und klebet nicht an der niedren Erden / sondern schwebet in den hochfreyen Lüfften. Keine Kunst ist / er hat sie durchsuchet / keine Wissenschafft ist er hat sie erforschet/und mit hochgestirnten Geist/ glücklich und schicklich zu Nutzen gebracht. Die

Natur ist sein grosses Buch daraus er die Gleichheit und Ungleichheit aller Sachen suchet und findet / reimet und bindet. Seine Feder ist die Quelle / daraus leichte Reimen Flüssen / sie kan das Papier begiessen mit der Wörter Krafft und Safft/der den Hertzen Freude schafft. Der Musen liebe Söhne / die mit dem Kunstgetöne / beklingen ihren Berg. Die schöngelehrten Geister/ der guldnen Seiten Meister / sind auch der Sieger Lorbeer wehrt/sie durchsüssen ihren Ton/ würdig vieler Gnaden Lohn. Besihe die Vorrede in dem Wort Gedicht in G.

Die durch GOTTES Gnad hochsteigende Teutsche Poeterey wird gemahlet in Gestalt einer schönen Jungfrauen/in Himmelblauer Bekleidung/ welche mit vielen Sternen gezieret/ gekrönet mit einem Lorbeerkrantz / weisend ihre entdeckte Brüste voll Milche spritzend(bedeutend die vielfältigen / sinnreichen Gedanken) mit sorgsamen Angesicht/neben ihr habend drey Kindlein/ deren eines eine Pfeiffen (bedeutend die Hirten-Lieder)das andre eine Leyren (lustige und traurige Gedichte zu singen) das dritte die Geigen (die Helden Lieder bemerkend) darreichet. Auff der Seiten kan ein Schwaan beygemahlet werden.

353. Pövel.

Der Pövel ist dem Wasser gleich / das leichte Sachen träget / die schweren bald zu Grunde legen/

get/und trachtet wie es werde reich: ein jeder denkt auff seinen Nutz und nicht auff den gemeinen Schutz / die Schwind- und Schwindelsucht in deß Pövels Hirn ꝛc. Der leichtgesinnte/ bald verkehrte / Wetterwendische / Windflüchtige/ nichtige/ untüchtige und unrichtige / fürwitzige/ thörige Pevel Mann. Das Thier mit vielē Häubtern. Der selten/einige/gleichstimmende/Zanckliebende/ eigennutzige / Nahrungsliebende/ rauhe/ dumme Herr Omnis welcher bald das Hosiana/ bald das kreutzige kreutzige anstimmet. Das knörrig-rauhe Volk / deß halsstarrigen/unbeweglich bössen Rotten.

Wird verglichen mit den baldveränderten Wasser/wie auch mit dem Cameleon/welches allerley Farben an sich zu nehmen pflegen.

354. Posaunen.

Die hellklingende / lange / brummend Kunst tönende Rohr ꝛc. Die rauhe/hole/züchtige/gebogene/drönende(vibrans) Posaune. Hat die Deutung der Eröffnung und Kundbarkeit eines Dinges.

355. Predigt.

Die Hörung GOTTES Worts/dardurch deß HErrn Name wird gepreist/verkündigt seine Gnad/die Bottschafft GOTTES an die Menschen / dardurch wird man zu GOtt bekehrt/ sein Nam gelobet und geehrt/sein Reich erweitert uñ

gemehrt/ von seiner Wunder-Gnad gelehrt/ der Rott und Ketzerey gewehrt. Die Thorheit welche diese Welt/ seelig machet und erhält. Es ist das Predigambt den Jüngern anbefohlen/ und allen ins gesamt/ die ihnen folgen wollen. Die GOTTES Wort an die Menschen in ihrem Munde haben/ sollen als eines so grossen HERRN Bottschaffter geehret und hoch gehalten werden.

Die Himmlische Bottschafft / der Apostel vertrautes Ambt/ die Spiegel der Warheit/ die Fortpflantzung deß Glaubens/ die Verfolgung der Laster/ die Beförderung der Tugenden/ die Leiter deß Himmels / die Possaunen deß Göttlichen Wortes/ der Abbruch der Hölle/ der Werkzeug der Buß/ die Prediger sind gleich den Bienlein/ welche das Hönig deß Göttlichen Trostes/ und zugleich den Stachel der gebührlichen Bestraffung zu führen wissen. Die Leuchte der Kirchen/ welcher die Hertzen mit Himmlischer Klarheit bestrahlet / die Herolden Göttlicher Majestät. Der Echo oder Wiederhall deß Paradises / die Wegweiser zu den Brunnen deß Lebens. Die Adler welche in die Sonnen der Göttlichen Heiligkeit schauen können. Die Tauben welche das Oelblat Göttlichen Friedens bringen. Himmlische Wolken / so den Donner Göttlichen Bestraffung enthalten.

Psalm.

356. Psalm.

Die Heiligen Gedichte/von Königlicher Hand geschrieben/dessen grüner Helicon/ war der hohe Berg Zion/Ein Buch voll Heiliges Geists/ ein Buch in allen Nöhten/vom Meister der Poeten gespielet auf der Harffe/das David hat beschrieben/und biß auff uns geblieben / als ein Hochwehrter Schatz. Die Quellen alles Trosts. Es sind die schönen Psalmen/in aller Angst die Palmen / so siegen ob dem Creutz. Das Buch hat Macht-und Kernwort/ist aller Bücher Ehr und Hort / muß aber gelesen werden in dergleichen Noht/ in der es eingegeben GOTT. Von der Ordnung der Psalmen ist zulesen P. Pungus de secr. Num.

Die Psalmen werden bemerket durch eine gekrönte Harffe.

357. Purpur.

Die Königliche Farbe / die Sonnenschöne Muschelfarb/der Glutrote / Flammenhelle/mit Farb der Morgenröte bestralet / mit edlen Muschelblut berötet. Die guldnem Feuer gleicht hellstralt und aller Orten Leucht.

Das Purpurkleid bedeutet Königliche Würde und Hoheit.

358. Puls.

Deß Lebens Aderuhr schlägt fast all Augenblick. Besihe hiervon ein schönes Lied in den

zwey-

zweyten Theil der Sonntags Andachten am 16. Blat. ☞ Blut.

369. Quelle.

Deß Bächleins Wasserklufft / deß Flusses Anbeginn/die Silberhelle/reine/flüssende/liebliche/schöne/erfreuliche / durstleschende/ lisplende/ wisplende/platschrende / stille/felsigte/hohe/bergige/tieffe/thalbesafftende / durchnassende Quelle/ Ursprung/die reiche Springquell ꝛc. Die feuchten Erdenbrüste. Der schwere Wassertrieb / kan aus den harten Felsen flüssen/und wieder in das Meer mit vollen Flüssen schiessen. Wie kan die schwere Flut / auf hohe Berge steigen / die sich pflegt in dem Thal mit schlanken Gang zu neigen?

Die Quellen bedeuten den Anfang aller Nutzbarkeit.

360. Rab oder Raab.

Der pechschwartze/ Nachtfarbe / Mohrenfarbe/

be/gefrässige/ hungerige/ raubgierige Unglücks-vogel/krakracket in dem Flug/ nehrt sich von der Galgenspeis/steurt seinen schwartzē Kiel zur lieblichen Music/in der Räthsel redet der Rab also:

Daß meine rauhe Stimm bedeutet die Gefahre/
und jeden Leichnam riech' auch vor der Todten-
Baare/
sagt man gewiß von mir. Ich bin weiß wie
der Ruß.
und der gestohlen hat/befürchtet meinē Gruß.

Der Rab hat die Deutung der Rache und deß Raubs / die jungen Raben sollen von dem Tau ernehret werden / wann sie die alten verlassen/und deßwegen haben sie eine Deutung Göttlicher Fürsehung.

361. Rache.

Die blutgierige / blinde / wütende / rasende / grimmige/Bluttriefende/angeflammte/grausame/hönigsüsse/nie vergessne/stetsbeliebte / gerechte/meuchellistige/getraumte/ frevle/bereute / Rache. Sich rächen ist deß Teuffelsart/verzeihen ist der Christenfahrt. Die mit Drachengall durchbitterte Rachbegier. Der Rach folgt weh und Ach/dem Verzeihen folgt erfreuen.

Die Rache wird gebildet in Gestalt eines gewaffnetē und rotbekleidten Weibes/in der Rechten einen Dolchen führend / und in der Linken Hand beisst sie einen Finger / auf der Seiten hat

sie

sie einen Löwen / der verwundet ist / weil dieses Thier/den jenigen/der es beleidiget / wol in acht nimmet und keine Gelegenheit sich zu rächen unterlässet. Man mahlet auch darzu einen Raben/ der einen Scorpion zwischen dem Schnabel hat / welcher ihn mit dem Stachel in den Hals stichet.

Rächen vindicare: Rechen rastrum, rechnen calculos ponere.

362. Rad.

Das ringrunde/schnelle/eingeschmierte: wendige/wolbeschmierte Eisenveste Wagenrad / der Keule oder Speich / der Nagel Ax und Schien sind aller Laste Fuß.

Von den vier Rädern hat der Rähtsler diese Verse.

Vier Schwestern lauffen fort / und können sich
nicht weilen/
doch keine selbsten kan die ander übereilen:
sie gehen einen Weg / und sihet jedermann/
das keine/dieser vier/die andre rühren kan.

Das Rad deutet die Unbeständigkeit.

363. Retsel oder Rähtsel.

Ist eine tunkle Frag in einer Gleichniß/oder verblümten Beschreibung begriffen/wie hiervon ausführlich gehandelt worden in der Vorrede/ der zugabe bey den Lehrgedichten unter dem Titel Simsons/an das Liecht gegeben. Die verborgne/

nach ...

nachsinnige/ verstellte/ listige/ lustige / mit frem-
den Farben übermahlte / geheime / die Oedipus
auflösen kan/ die verknüpfte/ geschlossne/ verdeckte
Frage.

Die Rähtsel wird hergeführet / entweder von
den Worten oder von der Sache selbsten. Von
den zweydeutigen Worten/ Buchstaben uñ Syl-
ben ist die erste Quelle besagter Auffgabe herzu-
holen. Zum Exempel: Wie viel ist dreyzeen (13.)
und siebenzeen (17.) Ant: 10. Zeen an den Füs-
sen. Die andre von den Gleichnissen / welche
noch gar zu verborgen / noch gar zu deutlich seyn
sollen. Zum Exempel:

Es kam ein Gast in ein Wirtshaus/
da fuhl das Haus zum Fenster hinaus.

Der Gast ist der Fisch / das Wirtshaus das
Wasser / das Netz/ das Fenster. Die dritte
Quelle der Rähtsel bestehet in dem Gegenstand
und widerigen Sachen. Als wann ich frage; was
aller Orten und nirgend wo ist? Antwort:
die Zeit. Vierdtens sind die Rähtsel auf gewisse
Fäll gerichtet / welche so viel schwerer so viel we-
niger die Begebenheit bewust ist. Wie Simsons
Rähtsel / und hierunter können gezogen werden/
etliche Wunder-Geschichte in der H. Schrifft:
als wann man fraget: Welche Mutter ihren
Bruder geboren habe? Antw: die Töchter
Loth / die von ihrem Vater geschwängert

wor-

worden. Mehr Exempel sind in den 200. Rähtseln vor angezognen Buches zu lesen.

Die Rähtsel wird gebildet in Gestalt einer schwartzbraunen/lieblichen und mit einē Schleyr bedeckten Weibsperson / in der Hande tragend ein Buchstabschloß/daß sich nur mit einem lang gesuchten Worte eröffnen lässet/und dieses Bild ist bekleidet mit einem Aschenfarben beblumten Rocke.

364. Rasen.

Wüten / toben / von Sinne gekommen seyn/ Verstandlos/ Vernunfft beraubt/ entnommen alles deß/ was einen Menschen machet / verliehren den Bedacht.

365. Raub.

Beute / Abnahm / Nahm / nach alten Krieges Recht den Feind nicht nur erlegen/ die Waffen ziehen aus zu seinem Dienste zwingen / die Knechtschafft heisst Genad / wann man das Leben schenket/der es im Krieg verwürkt. Der reiche/Blutbetriefte/saurerworbne/ verlangte/ sieghaffte/verächte/rechtmässige Raub.

Die Waffen und dem abgenommenen Raub/ von den Feinden / haben die Römer zu beharrlichen Angedenken in Steine lassen hauen / und daher entstehen die Siegszeichen. Trophæa.

366. Rauch/Rauchwerk.

Ich bin ein leichter Dunst um Wolken anzuwallen.

und

und kan dem höchsten GOTT / mit dem Gebet
gefallen:
Wann nur der waare Glaub den Weyrauch
zündet an.
Wird das Hertz ein Altar/darauf es brennen
kan.
Also sagt der Rauch in der Rähtsel. Sonsten
wird er genennet duster/aufwallend blau / würb-
end/deß Holtzes Wasser Dufft/ꝛc. Der bittre Au-
en Feind.
Der Rauch hat die Deutung der Nichtig-
keit und Eitelkeit.

367. Recht.

Das gewisse sichre / auf die Natur gegründe
Recht und Billigkeit / das allgemeine Recht
schaut nicht auf die Person / verachtet die Ge-
schenck und heischet keinen Lohn. Das Recht hat
eine Wäxerne Nasen / gefolgig deß Gelehrten
Hand/das heilige/alte / durchgehende/ beliebte/
burgerliche in der Natur und deß Menschen Ver-
stand unwandelbare Recht wird durch der Men-
schen Trug und Klugheit mit Zweiffel unterbro-
chen. ☞ Gerechtigkeit.

368. Rede.

Die Rede ist der Dolmetscher der Gedancken/
der Spiegel deß Hertzens/die Abbildung mensch-
liches Sinnes / der Herold deß Willens / das
Band der Freundschafft/die Erklärerin deß Ge-
Bb müts/

műtes/der Schlůssel der Gedåchtniß/das Pfand Menschlicher Gemeinschafft / die Tröstertin der betrůbten/die Bottschaffterin deß Leides und der Freuden / die Regiererin der Völker / die Rahtgeberin bey den bedrangten/die Gnade über alle Gnade/welche Gott den Menschen verliehen hat. Die Rede bauet Stätte/ sie streitet in die Wette/ sie kan mit Worten kriegen / bald siegend unterligen / mahlt jede Seel gleichsam ab / und weiset die verborgne Gab. Die Rede ist deß Verstandes Kennzeichen / die Pfortnerin unsres Hertzens/ die Beherrscherin Menschlichen Willens / der Spiegel unsers Gemůts / der Unschuld Schild und Schirm / die Meisterin aller Lehren / die Stuffen zu den Ehren.

Die Redner sind mit ausgestrecktem rechten Arm und zugeschlossner Fauste / in langen Röcken gebildet worden.

G Zunge/ Mund.

369. Der Regen.

Der fruchtbare Wolkenfluß / der reiche Himmelsguß/der erspriеßlichste Felder Safft/ die gedeulichste Wälderkrafft / die sanffte Himmelstrifften / die schwere Wolkenbůrde von oben ab geschůttet/die rechten Himmelthrenen/der Wolken werden Brůste zu nehren und zu tränken/der Erden einzuschenken den reichen Wassergus. Der Regen schwebet ober uns getrieben von den

Winden/durchnassend unsre Grentzen. Scheint
das Himmelwasser theuer / ist der Erden Haar
(das Gras) geröst. Ist der Sonnen Stralen-
feuer/über diesen Flur erböst; Schauet! dort ist
unterwegen/ein so lang erseufftzter Regen / was
verbrennt und ausgerostet / Blumen / Korn
Frucht und Most / fühlet nehrlich feuchten Trost.
Schauet doch die Himmelsthrenen / die der
frommen Zehrenflut/machet von der Höhe freu-
en/auf der heissen Erden Glut / Schauet Iris/
Bogen mahlen/die Rubinen und Opalen! der
vor arme Quellensafft / strudelt mit erneurter
Krafft/und den Wintzern Freud verschafft. Nun
die trübe Wolcken bürstet/sind die Felder Jauch-
tzens volle Auen die so lang gedürstet / schlurffen
sich nun satt und toll. Das klare Himmelsnaß/
füllt alle Wintzer Faß.

Der Regen bedeutet ein gesegnet Fruchtbar-
keit.

370. Regenbogen.

Der Opalenfarbe Bogen ist ohne Sennen
aufgezogen/weiset GOTTes reiche Gnad / und
den Reyen bunter Farben. Der Wolcken schön-
ste Mahlerey/der Erden höchste Kron uñ Krantz/
den Pracht der Natur / das gestückte und bald
verblickte Himmelsband deß Friedens/(zwischen
GOTT und Menschen) Heroldsfarbe. Die-
ses ist der Bogen / welcher den zornigen

Kriegsgott in den gütigen Liebesgott verwandelt / Rubin / Smaragd / Saphir, die grossen Himmelsschätze sind herrlich ausgelegt/und von der Himmlischen Weißheit gleichsam an einer Schnur vorgewiesen. Der rechte Siegesbogen/ der ob die Welt gezogen / zeigt daß die Sünd ist überwunden und selber Fluten sind verschwunden. Das Ebenmaß der Elementen/ die Freudigkeit der Natur/ verkündiget schönes Wetter/ oder Abentregen / ist menschlichem Verstand unerforschlich. Die Sonne spiegelt sich in einer Wasserwolcken. Die ordenliche Vermischung der Farben schliesset einen Reyen. Kein Safft ist in keinem Kraut / keine Farb in keinem Metall / welche dergleichen gläntzende Schönheit in eines Künstlers Pinsel solte bringen können. Der Regenbogen ist gleichsam die Brucken deß heitern Wetters. Seine grüne Farbe bedeutet die Hoffnung der fruchtbaren Zeit / seine rote Farbe beschämet uns undanckbare Menschen gegen der Göttlichen Barmhertzigkeit / seine blaue Farbe heisst uns das him̃lische betrachtẽ/ seine gelbe Farbe weiset uns ein Muster deß überirdischẽ Goldes/ deß die drey Männer in dem Feuerofen Ursache gehabt auch den Regenbogen zu dem Lobe Gottes einzubitten. Seine Geschwindigkeit lehret uns Gottes Gnade ergreiffen/ weil es heut heisset. Der Regenbogen ist ein Zeichen Göttlicher Barmhertzigkeit.

371. Regieren.

Herrschen/Kron und Scepter tragen / Ver-
ott und Gebott haben/für dem Volcke aus-und
ingehen / wie der braune Schäfersmann leitet
eine fromme Heerd.

☞ König/Fürst/Reich/rc.

372. Das Reich.

Reich seyn/such Gold und Geitz / welches mit
e Reichthum verbunden zu seyn pfleget. ☞ Geld
nd Geitz. Der ist reich der wenig von GOTT
egehret/und keinen Mangel leidet. Das Reich
ber (Imperium) wird auch genennet Kron und
Scepter/deß Landes Herrlichkeit/der höchste Eh-
en Thron/deß Reiches schwere Last / die Macht
er Obrigkeit/das weitberühmte/weltgepriesene/
nit Tugend erworbne/ beglückte / von GOtt be-
herte/beschutzte/erhaltne/verfolgte/mit Gesetzen
egründte oder mit Recht bewaffnete Reich. Das
nit Göttlichen Gnaden bereicherte Reich.

Die Fürsten auf der Erden der Menschen
Götter werden/genädig/hold und mild/der Völ-
ker Trost und Schild/die leichtlich zu erbitten/rc.
☞ Käiser/König/Fürst.

Reiff maturus: reif pruina/reiffe das Band
n Faß.

373. Reisen.

Ausser Lande leben/einen fernen geben/seinen
uß weiter setzen / über Berg und Thale / ja gar

über Meere ziehen/ mit der Armut zu entfliehen. Der Völcker fremde Sitten erlernen/ viel erfahren in jungen Lentzen Jahren: Es mag der alte Greis beym warmen Kachelofen / auf grossen Reichthum trauen / die Jugend muß was schauen / und lernen in der Fremd. Es ist ein Knab/ ein Kind / ein unbejochtes Rind/ der weiter nicht gekommen / als Schatten vorgenommen der Thurn in seiner Stadt sich verfremden.

Viel lässet man reisen und sagt ihnen nicht/ warum sie mit so grossen Unkosten ausgeschicket werden/ deßwegen sie in fremden Landen / als in einer Schule / ein wenig von der Sprache und viel von Lastern erlernen / nachmals mit leerem Beutel und einem bössen Gewissen/ wieder heimkomen die gründliche/ Politische Weißheit wird von wenigen studieret.

Reissen/ gerissen lacerare, reisen fortziehen peregrinari, räisen pingere, designare.

374. Rephun.

Der Rephüner sind dreyerley rote und zweyerley graue/ halten sich gerne / wo der Quentel häuffig zu finden. Sie ändern ihren Stand/ kommen aber wieder dahin. Im Winter nehren sie sich vom Moß der an den Bäumen wächset/ wie die Phasanen. Je älter das Rephun/ je vollkommener und besser ist es. Die Eyr kan man ausnemen / und einem gemeinen Hun unterlegen.

Das

Das Rephun kan nicht mehr / als 3 Flug thun/ und muß sich darzwischen nieder begeben und auf dem Feld fortlauffen / weil es gar kurtze und schwache Flügel hat. Das flüchtige/schnelle/läufige/feige/zage/Rephun/ das seinen Schutz sucht in der Flucht.

Das **Rephun** hat die Deutung der Schwachheit und Zagheit.

375. Richten.

☞ Recht und Gerechtigkeit / Urtheil sprechen/ nach angehörten Sachen Bescheid und Ausspruch machen/mit Gebott und Verbott belegen/ mit gebührlicher Erkantniß erörtern.

☞ Urtheil.

Der **Richterstab** bedeutet das Gericht.

376. Ringen.

Mit Fäusten seine Stärke erweisen / seine Kr ften in dem Ringkampf darthun / proben/ an-und auswürken. Den Gegner überwältigen/ zu boden werffen / unter sich bringen / sein Herr werden.

377. Ritter.

Ritter kommet her von **Reuter** / der sich in dem Kriege/als ein Mannvester/tapfrer und kühner Held hat erwiesen / wird für andern zu dem Ritterstand erhaben / andre aber / denen solche Gnade von dem Oberhaubte nicht ist wiederfahren / werden Rittersleute zu teutsch / ins gemein

Cavalliers genennet. Der werthe Helden Mann/ der Schutz deß gantzen Landes / der mit mannfester Faust mit nie verzagten Muth / mit Klugheit und Verstand beschirmet Leut und Land.

Der Degen und die Sporne/sind die Zeichen der Ritterschafft.

Held.

378. Rose.

Der dürre Rosenstock mit seiner Dörner Waffen/bekleidet Jäger-grün/kan eine Blume schaffen/ die weiß-lich rot beblatet / hat einen grünen Knopf/der treibt den gelben Kopf. Die Blätlein sind zerkerbt / es ist der Ast bestachelt. Der Blumen Königin/die Meisterblum am Hirtenkrantz. Je höher ihre Farb/je stärcker ist der Ruch/ je rauher ist der Knopff / je kräfftiger der Safft. Der Blumen Königin sitzt in dem grünen Thron/ mit Purpur angekleidet/von Blumenvolck beneidet / bekrönt mit holden Gold / bebissamirt/ mit Perlen Tau geziert. Der Himmel ehret sie / die Erde hält sie werth / die Sonne lacht sie an der frühe Gärtnersmann / hat sie gar bald gefährt. Die Rose küsst das Bien / der Westwind schertzet sie/ die Flora schätzt sie hoch zu ihres Haubtes Schmuck.

Die Zeit zeitiget ihre Schönheit/ welche in einem grasgrünen Knoten verschlosse/schossen mit Fleischfarben Spießblätlein/und Zeichen an safran-

frangelben Zässerlein/kleine/langliche und gleich-gefärbte Knöpflein. Die Rose weiset das Milch-vermengte Blut der Liebes-Göttin Veneris / in einer Smaragdenen Schose/der Blätlein. Diese Königin hat ihrer Dörner Scharwacht und Schutzgewehr umb sich her stehen. Die schöne und erstgeborne Tochter deß Mäyens / wird von dem linden Westenhauch geküsset. Die Dörner sind ihre Kron/die Blätter ihre Bekleidung/der Ast ihr Scepter und ihr Angesicht ist gleichsam von der Natur mit Gold und Purpur beschönet. Die Hundert Blättlein bedeuten ihre Vollständige und unbeständige Schönheit. Der Rosen Leib oder Liebfarbige Röte.

Die Rose.

Mein scharffgespitzer Pfeil der Erden Purpur
schutzet/
der gar auf kurtzer Zeit / ist weißlich rot geputzet:
Das Hertz ist holdes Gold/das erstlich ligt be-
deckt/
und in dem grünen Kelch' enthalten und ver-
steckt.

Die Rosen bedeuten Freude / wie fast alle Blumen/und daher sagen die Weltkinder in dem Buch der Weißheit: Lasset uns die Mäyenblumen nicht versaumen/sie bedeutet auch der Freude Vergänglichkeit:Die Frülings-Rose kommt/ der Blumen Spitze mag bestehen wenig Tag/der

zweyte bringt die Blüt / den vierten ists geschehen; Man breche heut die Ros will man sie rötlich sehen.

379. Rubin.

Der Purpur-rote Stein / der gleich der Morgenröte flammt mit Blutgleicher Glut.

Der Rubin bedeutet Feuerbrennende Liebe.

380. Ruder.

Deß Schiffes Händ und Füsse geschwungen von der Ruder Bank / gezogen von dem armen Knecht.

☞ Galleen und Schiff.

Rügen von Rug zu schanden machen: riechen olfacere.

381. Ruhe.

☞ Fried. Alle Bewegung verlanget die Ruh / dem Ende / daß nach und nach nahet herzu. Die Ruhe ist das Ziel der Arbeit. Von übermüden Tagesplagen / in die Feder Ruh getragen / bringet neue Krafft und Stärke / die erneuren manches Werke. Wer in Ruhe nicht will leben / mag dem Satan seyn ergeben / so der Höllen Schwindel-Geist ist und heist.

Die Ruhe deß Gemüts wird gebildet durch eine Holde Weibsperson / welche auf einem Anker sitzet / und in den Armen ein Nest mit Eisvögeln hält / als welche in dem heitern Gewitter zu nisten pflegen.

382. Ruhm/Ruhmsucht.

☞ Ehre. Der Ruhm ist gleich den Rauch/ der nicht pflegt lang zu dauren/ und ist der wol ein Gauch der liebt den Ruhm ohn Nutzen/ den Rauch mehr als den Braten/ ihm ist auch nicht zu rahten. Der herbe Rauch muß ihn letzt blenden/wann er sich nicht darvon wolte wenden.

Die Ruhmsucht wird gemahlt in Gestalt eines stoltzen Weibes/ bekleidet mit Pfauen Federn/in der rechten haltend eine Trompeten/und mit der lincken schwingt sie sich gleichsam empor von der Erden.

383. Runtzel.

Die Fäden/ so die Zeit zieht in das Angesicht/ sind zuverhehlen nicht. Die schroffen/vielfaltigen/tief eingesessne/ von dem Alter gezogne und eingestrichne Runtzelung. Die Runtzel ohne Zahl sind seiner Jahre Zeichen/ die Zeit will seines gleichen erweisẽ ihre Macht. Runtzelholbrecht werden. Hocherhabne und tieffeingezogene Runtzelfurchen/ die sich aus dem Angesicht nicht wollen ausschmincken und verstellen lassen.

Die Runtzel bezeichnen das Alter ☞ Alter.

Rüsten sich rüsten/ Rüstung: Risten oder rösten/den Flachs in das Wasser legen.

384. Rute.

Der bössen Buben Zaum/der nicht lässt freyen Raum der blinden Jugendrott. Die Rut

mach-

macht böſſe Knaben wieder gut. Wer ſein Kind liebt/weiſt daß die Zucht bringt die verlangte Tugendfrucht. Die abgeſtreifften Bürcken bey vielen gutes würcken.

Die Rute iſt das Zeichen der Beſtraffung und der Zuchte.

385. Saat.

Die begrünte / herfürgeſchoſſne / zarte / aufwachſende/friſche/fruchtende / erfreuliche/erwarte/ruchtbare/betaute / graſſige / ährenreiche/reiſſe/gelbe/falbe Saat/der Smaragden gleiche Sāt. Der Reichthum unſres Feldes / die Hoffnung vieler Mühe / der Ackerarbeit Lohn / deß müden Pflügers Troſt.

Ein anders iſt ſaat ſatur.

Die grüne Saat bedeutet verhoffte Fruchtbarkeit.

Sabbath.

☞ Feyrtag.

386. Säen.

Den Samen auswerffen / ausſtreuen / der Erden anvertrauen/ dem Acker einſprengen/den Furchen einwerffen/in der gepflügten und fetten

Erden

Erden Schos pflantzen die verlangte Frucht/dem neugepflügten Feld wird als ein Schatz vertraut der Samē welcher offt auswuchert voller Kraut/ so manchē Brodbaum ziehen/so mancher Halm steht. Wer kärglich säet aus/ der schneidet wenig ein. Deß Nechsten Saat mit unvergnüglichen neidischen Augen anschielen.

Das Aussäen hat die Deutung deß Vertrauens auf GOTtes Barmhertzigkeit.

387. Saltz.

Das helle / reine / schneeweisse/ lebhaffte/ bitzlende / wolgeschmacke / nutzbare Saltz/ es ist deß Menschen Leben/ohn Saltz/der Fäulung untergeben/gleich wie das Fleisch vermottet/ das nicht gesaltzen wird.

Das Saltz.

Ich bleib'/und bin beliebt / und zeuge keine Kinder/
erhalte wann ich friß/die Küh' und fettē Rinder.*
Kein Vatter zeuget mich/und meiner Mutter Schos/*
(nun rahtet wer ich bin?)ist weit uñ übergroß.

*Das eingesaltzne Fleisch

*Das Meer / aus welches Wasser Saltz gesotten wird.

Das Saltz ist ein Zeichen der Weißheit und deß Verstandes.

388. Sand.

Der falbe/schroffe unfruchtbare/überschwem̃te Ufersand. Der unzählbare/glintzrende/niedere/leere / ausgebreite / unnütze / trockne / blosse/ meersaltzige/benasste/glässerne/beschaumte Säd/ der gleich in einem War deß Fusses Tritte weiset/ auf dem deß Meers Schaum die kleinsten Wellen streichet/wallet/ wirfft / spielet / zieht manche Flut an sich und treibt sie an den Strand/ in seines Ufers Land/ der gleichsam als ein Band die Flut hält eingezwengt / bedammt / beyfält/ bewält / der schwache Sand am Strand bezaumt das starcke Meer/hält seiner Wellen Heer.

Der Sand wird verglichen mit deß Königs Hertz/welches ein Hauffe/jedoch ein jedes Körnlein desselbigen ist absonderlich. Weil sich der Sand für sich nicht wol mahlen lässet / (als etwan in einer Sanduhr)wird er auch zu der Bildkunst selten gebrauchet.

☞Uhr.

389. Schaf.

Das Wollenweisse Thier/das fromme / nutzbare/vermehrende und nehrende Schafe. Das trägt die Speis und kleid zu Nutzen jeder Zeit.

Das Schaf hat die Deutung der Gedulte.

☞Hirt Herte.

Schaf ovis: schaff crea:
Schafft creat: schaft die Haubtendung wie Freundschafft.

390. Schand.

Die Schande folgt der Sünde nach/gleichwie die Nachte folgt dem Tag. Wer Schande nicht für Schande hält/der ist dem Laster zugesellt. Die Scham beschämt zu rechter Zeit / die Schande bringet Hertzenleid. Es kan ein unversehrt gewissen/deß Frevlers Schande nicht verdrüssen/und allen Spott uñ Schmach versüssen. Die Schand ist aller Unzucht Band / verändert allen Ehrenstand/ und treibet manchen aus dem Land. Die Schmach verbrüdert mit der Klag / macht alle Frevler feig und zag. Sich deß Unlobs entschütten/eine Schande zulegen / betragen / beflecken/ entehren. Die Schand bringt Ehrlose Mühe.

Nach dem die Schande beschaffen/nachdem wird sie auch gebildet.

391. Schatten: Scheine.

Der trübe / braune / lange / leichte / schnelle/ schwartze/stille/kühle/ruhige/erquickende/frischende/freye Schatten. Der Sonnenstralen aufenthalt/der geschwinde Schattenstreif streichet durch das ebne Feld. Im Schatten sich gatten auf grünender Matten. Der Baumen Schattenthron bedecket/besittigt/deß Schattens Obhut schwebt.

Der Schatten.

Ich bin der Sonnen Sohn / von ihr stets unbedecket;
Zu Morgens und zu Nachts / fast überlang erstrecket;

Man findet Ruh'in mir / und ruh'auch uner-
regt:
ich gehe vor und nach / wie sich der Mann be-
wegt.

Der Schatten hat etlicher massen die Deu-
tung deß Gehorsams/weil er sich nach dem in der Sonnen stehenden Bilde gefolgig richtet und wendet. Er bedeutet auch die Ehre/welche dem weichet/der ihr nachlaufft/ und dem folget/der sie fliehet.

392. Schatz.

Der verborgne / hochwehrte / tiefvergrabne/ mit Freuden gefundne/geheime/vielfaltige/edle/ hochgeachte/vielgeliebte/geitzgierige Schatz.

393. Schaum.

Der Silberweisse Schaum/der hohen Wolcken Bulgen/ die Flut ergeistert sich und leuchtet in dem Meere gleich jener Hering-Heere/dar durch die trüben Wolcken ausblincken hellen Schein. Die Wasserberge stossen sich / es schaumen ihre Thäler / die hohen Fluten Wähler sind in sich selbst gestürtzt.

Der Schaum hat die Deutung einer flüchtigen Nichtigkeit / welche wie solcher Wasser Glantz leichtlich zergehet.

☞ Wellen/Meer/Wasser/Ungestümm.

394. Schertz.

Der erfreuliche / höfliche / wolstandige / sittige/ fröli-

fröliche/artige/nachsinnige / freche / bissige/rach-
gierige/empfindliche / lächerliche/stoltze/ veracht-
liche Schertz/bestehend entweder in den Worten
oder in Gebärden. Es reimet sich schertzen und
hertzen zusammen / und folget der Schmertzen
den lustrenden Flammen.

Nach grossen Schwencken wirfft man gerne
um.

Scheinen videri: Scheunen granium. Sta-
del Scheuren: Scheiren reinigẽ und säubern.

395. Schiff.

Das Schiff ist (durch Versetzung der Buch-
staben)ein schwimmender Fisch/das leichte Fich-
tenhaus beschwert mit reichẽ Wahren/das Glück
und Ungelück hat manchesmahl erfahren / dem
der verfluchte Geitz die Flügel angebunden / daß
es noch eine Welt aus dieser Welt erfunden. Mã
schiffet alles ein/ doch bleibt die Furcht zu Haus/
man fähret kühnlich aus / bepflügt das Fluten-
feld/verhoffet reiche Saat/die dẽ gehassten Tod
in nasser Ernd' hat. Es ist das leichte Holtz der
hohen Wellen Schertz. Es hat zu jeden Zeiten/
das Schiff sich zu bereiten/mit Wind und Meer
zu streiten. Das Meer / ein grosser Ries / ringt
mit dem schwachen Nachen / der Kiel und Ma-
ste krachen/die Segel dienen nicht. Was will das
Ruder machen/ es ist ein schwaches Waffen/der
Hochmut abzustraffen der Wellen hier und dar/

was sol das strenge Schlagen / die Fluten zu ve-
jagen/ die Flut kan töden und begraben/ ꝛc. Das
donrende Wetter und Hagelgewitter verfolget
den Schiffer mit brausenden Wellen/ die schau-
menden Fluten und Struten erhellē/ das Schiff-
lein zerspündet/ in mancherley Splitter / der An-
cker entreisset / es knirschet der Kiel / die Breter
zerschmeisset Neptuni Gespühl/ das schwere ver-
sincket und fället zu Grund/ wie mancher ertrin-
cket und stirbet gesund/ das leichte verschwemmet/
und kommet darvon/ ꝛc. Die feindlichen Wellen
mit Schaumen erhellen. Das Schiff zerspün-
det sich der Segel börst entzwey / als schüttert/
zittert/ splittert / der Mastbaum ist zerstuckt man
höret ein Geschrey deß halb todt Schiffgesinds.
Da gilt es nicht entfliehen / in solcher Schiffes
Noht schaut man den blassen Todt gerad ins An-
gesicht.

Der Tag ist übernacht vom trüben Hagelwet-
ter / da ist kein Schutz noch Retter / der Würbel
Norden Macht rast/ reitzt/ reist/ schmeist/ zerdrüm-
mert / was man von langer Hand mit grossem
Fleiß gezimmert. Der Wind / deß Schiffers
Feind baut grosse Wassermauren/ bestürmet hier
und dar/ daß es nicht lang kan dauren/ und ob er
wol entweicht und gleichsam machet Fried / kōmt
er doch stärcker an/ und bringt mehr Wellen mit/
die fallen an und ein/ nicht anderst wie Soldaten/

s hilfft kein schöpfen nicht / es ist nicht mehr zu
ahten/im vollen Untergang / das Steuer Ru-
er bricht / es knirscht der gantze Kiel / der Mast
er dienet nit/noch Anker/noch der Dau/die Hoff-
ung und Vertrauen ermangelt und das Volk
an keine Rettung schauen/als die vom Himmel
ommt. Es wird das Schiff besiegt/das mit Ne-
tuno selbst so lange Zeit gekriegt. Der hoffet in
er Noht biß an das Land zu schwimmen/auf den
rstuckten Mast beginnt der auf zu klimmen/
nd jener sinckt zu Grund. In diesem Wasser-
Reich / ist Schiffer / Botsgesell / Soldat und
Haubtmann gleich. Die jenes Meer durch-
schwimmen durch Wind' im holen Holtz. Man
höret viel Gelübd / viel Klagens und Erbarmen
ie mancher Jung verspricht sein Hab und Gut
en Armen; wann es nur wer genug zum Löse-
Gelt deß Lebens/ꝛc. Wo das Glück sie in dem ho-
n Meer/in Hoffnung und Gedult will werffen
n und her / daß man leicht wird verschlagen.
Das Wind und Wetterhaus hat ein geschlag-
s Jahr viel Ungemach erlitten / die Wellen
Berg und Thal gepflüget und durchschnitten/
letzten Jungferwind in seine Segel kriegt.
er See wird grün und Blau mit ungeheuren
asen/daß Eolus das Schiff läst gantz ergrimt
blasen. Die Ruder sind die flachen Sporn/die
chsen Federist der Segel. Der treffliche Nie-

Ee ij der-

derländische Poët JV Vondels beschreibt einen Schiffer also: in Thetis grooten Schoot van Kintsbeen opgevviegt, den von Kindsbeinẽ an der Thetis Schos gewiegt/fol. 114. seiner Poesi.

Die Schiff.

Ich kan von meinem Gang nicht einen Fußtritt
 schauen.
doch pflegt sich meiner Treu die Armut zu ver-
 trauen.
 Ich pflantze meinẽ Baum' in die beliebte Flut/
 und ihrer Flügel Zelt entführet sie der Glut.

oder:

Wann man mich ruckwerts schaut / so gleich'
 ich einem Fische.*
verliehr' ich meinen Schwantz* so bleibet das Ge-
 zische.
 Mein Leib heisst ruckwarts ich* und dient
 wie ich kan.
 Wer meinen Namen räht / der ist ein kluger
 Mann.

*Schif / fisch. *ohne das f. isch / *ohne S und f / bleibt ich.
sch. und ch. gelten in den Wortgrifflein für einen Buchstaben.

Die Schiffart wird gebildet durch ein bejahrtes Weib / welches einen Schiffsegel mit seinem Sailwerck und Ruder in den Händen hat sich umbsehend nach einem Geyer / welcher sich
gleich

gleich dem Schiff in der Luffte schwinget/und die Flügel gleichsam für Ruder gebrauchet.

Das Schiff und die Schiffart wird verglichen mit dem Menschlichen Leben / welches dem Glück und Unglück auf vielfältige Weise unterworffen ist.

396. Schild.

Der Alten Ahnen Schild/deß Adels Tugend-Zier/deß gantzen Landes Trutz und Schutz / das bemahlt / drönende/sichere/gewiesse/erkantliche adeliche Schild. Das der Löw uñ Adler schmuckt/seinem Helm richtig gleichet/das Schild von der Heldenkunst bemahlet. Die Alten haben ihre Schilde und Helme zu Hause bedecket / daher noch die Helmdecken kommen / welche man den Schilden beyzumahlen pfleget.

Das Schild bedeutet für sich Schutz und Schirm/☞ Adel.

397. Schlacht.

Eine freye / offene / ordentliche Feldschlacht/ wird unterschieden von feindlichen Einfall / und Begegung deß Feindes / wann man der Waffen Glück gantz auf die Spitzen setzet / die Hoffnung alles Siegs auf Blutvergiessen wagt/ nicht nach der Brüder Lieb und Christgebühre fragt / ja solche mit Begier zu töden gantz ersetzt/ und nur auf alle Weis den Bruderfeind verletzt. Der Trompeter Leute Chor und Paucken / so

man braucht / wann es in offner Schlacht von frischem Pulver rauchet. Die Schlacht mit Pracht und Macht begleiten und den Sieg vertrauen seinem Schwert / das Christenblut begehrt/ꝛc.

398. Schlaf.

Deß Todtes sanffter Brudersmann/die süsse Ruh der Nacht / die Morgens munter macht. Gleich wie man Speis und Tranck nicht gar lang kan entrahten/ so muß man mit dem Schlaff sich alle Nacht berahten/ zu der Gesundheit Stand. Ohn Schlaff erhitzt sich das Gehirn/das den Verstand kan gantz verwirren. Der Schlaf umnebelt Seel und Sinn/man weiß nicht wo man dencket hin/ Wir sterben / wann wir schlaffen/und wachen wieder auf/erstehen aus dem Bette.

Der Schlaf.

Ein ungladner Gast/ pflegt sich Nachts einzustellen/
und seinen faulen Wirt den Todten zugesellen.
Der ihn ersehen wil/der macht die Augen zu;
er mahlet Lieb' und Furcht in der gewohnten Ruh.

Der Schlaf hat die Deutung deß Todes/ wie oben gemeldet worden.
☞ Nacht.

399. Schlang.

Die abscheulichen / schwärtzlichblauen und giffti-

gifftigen Schlangen verbergen sich deß Nachtes in den tieffen Felsen Glufften: So bald aber die Morgen Sonne herfürstralet / wird ihr kaltes Gifft erwärmet/ihre schwammigte und Himmelblaue Schuppen beglänzet/ihr gekröntes Haubt aufgerichtet / ihre Krafft bestärcket / daß sie sich aus der Hölen herfür ziehet / und den vielfärbigen Hals mit der Sonnen Stralen beleuchten lässet. Sie schwinget sich auf der Erden und schlancket an den hellen Fluß / schiesset Pfeil geschwind nach dem Zagen Hirten/und zischet hinter seinem flüchtigen Viehe her.

Die Schlange hat eine Deutung der Erneuerung/in dem sie die alte Haut abstreifft/sie hat eine Deutung der Verleumbdung / weil sie ihren Gifft / wo sie nur kan und mag anspritzet. Hat auch eine Deutung der Heilung / weil aus der Schlangen/der Gegengifft bereitet wird/ins gemein das Schlangenpulver genennet.

400. Schleuder.

Der Alten Geschütz war die leichtgeschwungene / durch freye Lufft pfeilende / windschnelle/ hurtige/gewisse/ belaste Schleuder. Mit seinem Stein belegt / das Schleuderband schnellt und schnellt sich durch die Lufft / es wird dem harten Stein die Schwingkrafft eingedruckt/daß er von Ort zu Ort sich durch die Lufft ruckt und zuckt/ mit baldgeschwächtem Fall.

Die Schleuder Davids hat die Deutung der Demut/welche den stoltzen Goliath/mit dem aus dem Bach erhabnen Stein erleget.

Schleust von schlüssen claudere: Schleist von schleissen lacerare.

401. Schmertz.

Der empfindliche / Hertz bezwingende / Seeldurchschneidende/ schärffe/unerträgliche/Felsenschwere/zerknirschende / peinlichmartrende/Tag und Nacht quälende/brennende/ ängstige/zerfolterende / unaufhörliche / überhäuffte Schmertz/ der macht den Tod verlangen/hält alle Sinn gefangen/und ist fast ungemessen daß man ihr niemals kan vergessen.

Der Schmertz wird gebildet durch einen Mann der unbekleidet mit Hand und Füssen angefesselt ist/und von etlichen Schlangen gebissen wird.

402. Schmeuchelei.

Ein Schmeichler/Liebkoser / Schmarotzer ist der jenige / welcher seinem HErrn/ wegen eines Stuck Brodes/oder andrer Hoffnung seiner zu geniessen / in allen Sachen bepflichtet / sein Lied singet/sich gleich gewillet anstellet / und sich noch durch Schand noch Spott von solcher Schmeicheley lässet wendig machen. Ein Werckmeister der Verleumdung ein gefolgiger Fuxschwentzer/ ein wäxernes Bilde das sich nach Belieben wenden

hen und neigen lässet / ein Papegey / der seines Herrn Lied und placer singet / ein Cameleon der alle Farben / ausser der weissen / an sich nimmet. Die mit solchem knechtischen Laster behafftet sind; nennen / andern zugefallen / das weisse schwartz / und das schwartze weiß. Er ist gleich einer blinden Schildwachte / der nur nachsaget / was er höret; ein bösser Calender Macher / der nur schreibet was man hoffet / ein leichtfärtiger Kräner / der fälsche und verkauffliche wahren führet; eine betrügliche Syrena / die singet zu der Zuhörer Verderben; ein freundlicher Feind der Warheit und eine Pestilentz / welche den reinen Lufft vergifftet. Ein solcher ist gleich dem Trojanischen Pferd / das alles Unglück in die Stadt bringet / und entblödet sich mit Hand und Mund eidlich zu bejaen / daß sein Herr gleich seye den Herculischen Seulen / über welche zuschreiben non plus ultra. Die Gleisnerey gleist und glastet (ist ein Wort der Hafner vom Glas also genennt) kurtze Zeit'

Die **Heucheley** wird gebildet durch ein säuberlich gekleides Weibsbild / welches auf der Flöten blässet neben sich habend einen entschlaffenen Hirschen / weil sich dieses edle Thier durch besagtes Pfeiffen sol betrügen un̄ fangen lassen. Man mahlet sie auch mit einem schönen Angesicht / wegen der ersten lieblichen Reden / und mit noch einem

nem abscheulichen Gesichte/ wann die Falschheit nachgehends entdecket wird / und zur Seiten einen Bienstock/ weil dieses Thierlein das Hönig in dem Munde und den Stachel in verborgen träget. Sie hat einen süssen Anfang und bittern Ausgang.

☞ Hund und Heucheley.

403. Schminck.

Der Schönheit falscher Schmuck/ die fremdentlehnte/ geborgte / angestrichne/ anbetrogne/ rc. Farbe. Die erkünstelte / angemaßte/ betrogne Schönheit/ macht alte Weiber jung/ die sich dann nicht vergnügen / mit Augen Hand und Mund die Buler zu betrügen/ verstellend auch die Wangen/ mit falschem Schein zu prangen.

404. Schmied.

Der Schmiede sind mancherley / als Goldschmied/ Messerschmied / Huefschmid/ und wird ihrer selten in den Gedichten gedacht.

405. Schmuck.

Zierlichkeit/ Reinlichkeit / angekleidte Schönheit/ der reiche / wehrte / kostbare/ wunderschöne/ auserlesne/ adeliche/ wolständige / helleuchtende/ königliche/ fürstliche/ rc. Schmuck.

406. Schneck.

Der Haus- und Hörnerträger/ der müde/ langsame/ kriechende/ einsame / krumme würbelweis

gewundene / trege / in die Muschel verhüllte / rc.
Schneck.

Der Schneck.

Mein Haus ist würbelrund / das pfleget mich zu
plagen:
Mein Gang ist Fuß für Fuß und muß die Hör-
ner tragen /
die ich nicht hab verdient: Ist meine Woh-
nung klein /
so bin ich doch vergnügt / dieweil sie mein allein.

Der Schneck wird gemahlet zu dem Ver-
ug / der Langsamkeit und zu dem Gefühl oder An-
rühren.

407. Schnee.

Der Silberweisse Winter Regen / der Wol-
enrein Flocken der sechsgeeckte oder gestirnte (de
nive sexangula scripsit singularem tractatum
Keplerus) der weiche / ausgestreute / frostige / die
Schneefeuchtigkeit / der Federweisse / der zusamm
geknеullte / gepallte / nasse Schnee / der zu der Mut-
er wird / von der er ist geboren. Der Felder krei-
enweisse Decke. Deß Wassers zarter Staub /
gespitzet gleich den Flocken / bald hart / bald wieder
weich / bald naß / bald wieder trocken. Es träncket
eine Flut der Erden harten Schlund / und er be-
mühet sich / zu decken ihren Mund.

Der Schnee hat die Deutung der Reinlich-
keit.

408. Schnitter.

Die lassen / müden / emsigen / ausgedörrten / durstigen/erhitzten Sichelträger/Führer/Aehrenwürger / die der falben Ceres Haare mit der Sichel schneiden ab. Absicheln/absensen/niderlegen/ fällen/rc. Der braune Schnittersmann/mit seinem breitbeströten Hut/verlangt die kühle Quellen Flut in seinen dürren Durst.

Der Schnitter führt die Deutung deß Sommers. Erndte.

409. Schönheit.

Die Hertzenzwingerin/das wolgestalte Bild/ die wundersame / überreiche/edle/seltne/gebräuchliche / schnöde/ baldvergängliche / anbrechende/ vollständige / abwelkende / angemaßte/nichtige/ angeschminkte/wehrtgehaltne/ holdselige/beliebte / übetreffliche Gabe der Natur / ein stummer Lobbrief/die kurtze Tyrraney/der Weiber vielgeliebter Schatz/wird zu der Zeiten Raub/das angenehme Gifft/der ziehende Magnet/der Spiegel voller List/der Zunder bösser Lust/der Zwang zur Uppigkeit/die Schönheit sol täglich bitten: führe mich Herr / nicht in Versuchung. Da sie die Versuchung zu suchen pfleget. Die Schönheit zeuget grossen Ruhm / und gleicht der eitlen Letzenblum. Die schönen höhnt die schnelle Zeit. Die Schönheit setzet die Ehre in die Gefahr / ist offt ein Grabmahl aller Tugenden und eine Be-

gräb-

gräbniß aller Erbarkeit/eine Veranlassung zu der Unzucht / die Heroldin aller Ungebühr/ und der Probstein der Gottgefälligen Keuschheit. Die Schönheit welche den Menschen wolgefället/ pfleget GOTT meinsten Theils zu mißfallen.

Die Weibliche Schönheit wird gebildet durch ein Weib ohne Bekleidung in der Hand tragend ein Lilien/oder einen Krantz darvon; weil solche weiß/glatt und hartlich anzugreiffen / von den 30. Eigenschafften der Schönheit ist / darvon zu lesen in den Gesprächspielen.

410. Schrifft.

☞ Lehre/Wissenschafft/Geschlichkeit.

Die Schrifft ist der Grund/ der Anfang und die Schatzmeisterin alles dessen was wir zu lernen von nöhten haben / wäre niemals nichts geschrieben/wären wir stets Kinder blieben/unwissend aller Sachen die klug und wissend machen. Der Gedächtniß schöne Tochter alle Musen dieser Zeit/zwingen die Vergessenheit/daß sie in den schönen Schrifften kein Verderben an kan stifften.

☞ Feder.

411. Schuld.

Mit mancher Schuld behafftet/beladen/belastet/überbürdet/eingetiefft / verstricket/verbunden/verbriefet/eingepfändet/berucket und gedrucket/daraus sich nicht zu winden/ die Wucherreiche/

che/schwere/wachsende/ fruchtbare/ abzinsende/ angelegte/fressende/vererbliche uñ erbliche/rechtmässige/ erweißliche / vorgängige Schuld. Ist gleich der Siechen Kretz / die erstlich nur beliebt/ dann schmertzet und betrübt.

Die **Schuld** wird gemahlet in Gestalt eines Jünglings traurigen Angesichtes/ mit einer grünen Hauben/weilen / an vielen Orten der Gebrauch/daß die jenigen / welche ihre Schuldner nicht befriedigen können/dergleichen Schandzeichen tragen müssen/sein Kleid ist zerrissen/an seinem Mund trägt er ein Schloß/weil die Schuldner gern zu schweigen pflegen/an den Füssen Fesselband / nach der Römer Gebrauch/welcher zu lesen bey Gell.l.20.c.1.N.A.

Schuldner/ Debitor: **Schulter** Humeri. **Schuldheer** Creditor.

412. Schul.

Die Lehrstatt aller Kunst und Tugend / der Musen Tummelplatz/der Knaben Marterbanck der Schulen schwerer Staub/der Gelehrten Thürschwelle / der Sitz der Wissenschafften / das Haus und Vatterland deß Phoebus uñ der Musen. Die Schul ist die Zuchtmeisterin der unbändigen Jugend/die Am̃e der Gelehrten/die Quelle freyer Künste/gleich Josephs Kercker / der zu grossen Ehren bringet/massen man in der Schul lernet / was man ausser der Schul gebrauchen muß.

Die

Die Schule wird gebildet in Gestalt einer holdseligen Weibsperson/mit schillerfarber Bekleidung mit einer guldnẽ Krone auf dem Haubte/einer Feilen in der Hand mit der Beyschrifft: detrahit atque polit. Jch unterscheide und beglãntze / in der Lincken einen Krantz von Lorbeer/Epheu und Myrten Blättern bedeutend die dreyerley Art der Poëterey gebunden. Jhr Stul darauf sie sitzet ist von eigenholtz/in einem schattigen Ort / neben ihr einen Cynocephalum/ oder Hundsaffen habend/weil dieses Thier eine lebendige Uhr seyn/und zu Zeiten der Sonnenwende 12. mahl deß Tages / und 12. mahl deß Nachtes das Wasser lassen sol/wie die Naturkündiger beglauben.

413. Schwalbe.

Die frõliche Botschaffterin deß anglentzenden Lentzen. Die Heroldin deß erfreulichen Frülings/ sie swiret durch die leichte Lufft entkommen einer fernen Grufft/und bringt mit sich die linden Westen/die folgen ihr zum alten Nesten/ die sie steinhart baut an die Mauren/daß sie zu ihrer Brute dauren. Jhr scharffe Stimm ermuntert das sitzige Geschlecht / daß sie sich zu deß Höchsten Lob aufmachen mit der Sinne prob/verkündend daß der Blumen Schaar/ auslegt die bunte Lentzen-Wahr/rc. Die Schwalbe schreyt den Friedẽ aus/ daß in der Welte grossen Haus / der Winter

nunmehr überwunden/und daß der Früling sich gefunden / daß nun der Nord und West vergli-chen/mit sanfften Hauchen eingeschlichen ; daß nun das guldne Sonnenliecht mit wunderschö-ner Krafft anbricht. Der helle Bach durchsaff-tet/das vorgefrohrne Feld. ☞ Frühling/Frost/Bach/rc.

Wann sich der Zeiten Krieg verwendet in den Sieg/und daß deß Herbstes Raub/macht Beu-ten aus den Laub / bedeckt das grüne Feld mit Schneebeglänzten Zelt / so weicht der Schwal-ben Volck/such eine heitre Wolck/entfernet von der Kält/die sie verborgen hält/rc.

Die Schwalbe wird zu der Baukunst ge-mahlet/weil ihr Nest nicht ohne Verwunderung kan betrachtet werden. Sie ist auch eine Bildung eines getreuen Vatters/der seinen Kindern das Erbe zu gleichen Theilen austheilet. Sonsten hat die Schwalbe die Deutung deß Glückes / und wird für ein gutes Anzeichen in einem Hause ge-halten.

414. Schwamm.

Der Schwamm sagt in der Rähtsel also:

Ich bin zwar Federleicht/doch laß ich auf Begeh-
ren/
Mich von der Wunden Blut und von der Flut
beschweren/

in dem ich nach und nach sauff in mich / was
ich faß/
und presset eine Hand/das/was ich fallen laß.

415. Schwan.

Der silberweisse/unbefleckte/ reinliche/singende (in dem sie ihnen das Grablied anstimmen sollen) zierliche/der schneefarbe/klingende/girrende Schwann / der die Liebes Göttin führt ihren Siegeswagen ziert / den Cupido blind regiert. Der Schwan ist gleich dem runden Kahn.

Der Schwan ist in dem alten Testament zu essen verbotten worden/ weil er die Deutung der Falschheit hat / und das schwartze Fleisch mit weissen Federn bedecket. Er wird zu der Poëterey gemahlet/wie oben vermeldet/ und kan auch auf die verliebten Greißen gedeutet werden/die zu ihren Schaden sich dem Liebeswagen anjochen lassen.

Schweher Schwiegervatter: Schwer difficilis; Schwär ulcus: Schwehr jura.

416. Schweiß.

Der müde/ abtrieffende / ausgefressene/beflecken d/schmutzige/unreine/verächtliche/übermässige/scharffe Schweiß/der fleusst wañ es im Sommer heiß. Hierüber schertzet der unvergleichliche Jesuit Balde in seinem Agatyrso mit nachgesetzten Worten. fol. 17.

Eins muß ich hier bedeuten/
der dürren Sect zu Trutz.
An überfetten Leuten
ist alles trefflich nutz.
Der Schweiß so gar von ihnen
außfliessend nicht verdirbt/
(Laß Esselsschmaltz frey rinnen)
kan einer Gelt gewinnen
es giebt gut Wagenschmürb.
Quis vidit talia? per Tibialia
geht kaum drey Schritt / laufft schon der Schweiß.
Hoc currum in itinere sudore posset jungere:
das sind Schmirbalia.

417. Schwert.

Deß Mannes Schutz und Wehr / deß Helden Sieg und Ehr / der rasende / blutriefende blancke/drauende/der kühne/unverzagte/geprobte in Gefahr/tapfere/berühmte/handveste Degë/ Wehr/Waffen/Schwert.

Das Schwert / wann es aus der Scheiden gezogen/entblösset ist / so hat es die Deutung der Tapferkeit und Heldentugenden/ist es zerbrochë/ oder in der Scheiden so hat es die Deutung deß Friedens oder deß Ruhestandes. Ist es in einem Schraubstock gespannet / so hat es die Deutung eines in einer Vestung liegenden Obersten / der daraus nicht zu weichen gedencket.

418. Seele.

Der wunderreiche Geist/der Göttlich in dem Wesen/unendlich / unvermischt / rein/ heilig/unbegreiflich/sonder Tod/der überirdische Theil deß Menschen/der mit dem Hauch beharrt und gleich der zarten Flammen / ist von der Engel Stammen/dem Leibe zugesellt/verewigt nach dem Tod. Die erleuchte / GOttergebne Himmlische/ liebgesinnte / verhimmelte hochbegabte GOTTgeliebte/Sündbetrübte/die befleckte/unreine/abgewichne Seele. Die Vestung der Vernunfft. Die flüchtig abgeschiedne Seele der Gast und Geist in diesem Leibe. Es wird auch der Odem der schnelle Erdengeist genand.

Die Seele wird gebildet in Gestalt einer holdseligen Jungfrauen / welcher Angesicht mit einem zarten Flor bedecket / weil sie menschlichen Augen unsichtbar ist / und nur durch ihre Würckung muß erkannt werden. Ihre Bekleidung ist liechthell/ tragend einen Stern auf dem Haubte und Flügel an ihren Schultern ; mit jenem ihre Unsterblichkeit/ mit diesem ihre Geschwindigkeit zu bemercken.

419. Seelig.

Deß ewigen Lebens Glückseeliges Kind / der GOTTes Angesicht und Sonnenhelles Liecht beschaut in der Himmelsfreud / die allen Frommen ist bereit. Er hat den Erdenthand und diese

Jammerstrassen / von nun an gantz verlassen/ und glentzet wie die helle Sonne / voll Engelswonne seine Seele seelig heist / und uns gleichen weist.

Wie die achterley Seeligkeiten gebildet werden/ist zu lesen in den Gesprächspielen/ und wird allhier wegen beliebter Kürtze ausgelassen.

Seide sericum : Seite latus : säide corda.

420. Seidenwurm.

Der Seidenwurm ist klein / rundlichtlang/ und hat an seinem Leibe 7. kleine Ringlein/welche mit Flecken besprenget sind / seine Farbe ist erstlich gelblich / hernach weißlich / nachgehends Aschenfärbig/ kreucht auff 14. Füssen / hat eine gerade Linie über den Rucken/ welche tunckelgrünlich scheinet/der Rüssel ist an allen gleich/aber an den Augen werden sie unterschieden. Wann sich nun dieses Königliche Unziefer auf den Maulbeerblättern gesättiget / und mit desselben Safft den Leib angefüllet/beginnet es einen fast guldni Faden zu spinnen/ welcher reiner ist als kein Faden von Menschenhänden gesponnen / und würcket also in kurtzer Zeit seine Wohnung un̄ Sarck Nest und Grab / welches an der Gestalt und Grösse dem Ey gleichet.

Nach dem nun diese Arbeit vollendet / wickelt sich der edle Wurm darein/ und stirbt darinnen: Nach etlichen Monden/wird er wieder lebendig/

besti-

beflügelt sich / und vermehret durch den Samen sein Geschlecht/ꝛc. Es ist fast niemand der diesen Würmern nicht etlicher massen / wegen seiner Kleidersteuer verbunden seyn solte: ☞ in den Sonntags Andachten dieses Wunderthierleins fernere Beschreibung. In der Rähtsel sagt er also:

Ich bin ein kleines Ey und kan ein Vogel werdẽ;
Man achtet meinen Koth sehr werth auff dieser
Erden:
Ich ess' und esse nicht / ich leb' und sterbe bald/
Ich zeuge manches Kind und wechsle die Ge-
stalt.

Der Seidenwurm ist ein Bildung der Auferstehung.

Seume sich seumen morari: Säume fimbriæ.

421. Seufftzer.

Die getreuen Botten der bedrangten Hertzen/ die Begleitere der Threnen/ die stumme Beredsamkeit der betrübten / die Herolde deß Verlangens / die Zeichen der Begierden / die Lufftschöpfung der gekränckten Seelen.

Die Seufftzer entstehen weder von der Betrachtung deß vergangnen Unglücks / oder wegen gegenwärtigen / oder besorglichen zukünfftigen Jammers. Etliche Trauertöpfe pflegen ohne Ursach / aus Gewonheit zu seufftzen/und wissen doch keine Ursachen anzuziehen. Nach solchen

Begebenheiten/hat das Seufftzen unterschiedne Abbildungen.

Seile vincula: Seule Columna.

Seyn esse: sein suus.

422. Sichel.

Die Mondkrumme/ gebogne/halbründe Sichel/deß Schnitters scharffe Waffen / die in der Ernd siegen und alles legen schlaffen / die Ceres muß erligen/mit ihren Aehrenkrantz/der Schnitter Eisen siegen ob solchen bunten Glantz.

Die Hand mit der Sichel bedeutet nicht allein den Somer/sondern auch das herangenahte Ende deß Lebens oder der verdienten Straffe/ wie die Exempel in der Offenbarung Johannis ausweisen.

423. Sieg

Der erfreuliche / gewünschte / lang verlangte und unverlangte/herrliche/ prächtige / kriegende stoltze/beutenreiche/bepalmende/glückliche/Martis Gnade deß Krieges Ziel/ der Waffen höchstes Lob/die durch der Helden Prob/obsiegen ihrem Feind. Deß Sieges Lorbeerkrantz/giebt Sonnenhellen Ehrenglantz / offenbare/ der flüchtige/ wandelbare/unbeständige/ blutige / guldne/bluttriefende/mit Blut/besprütztes Palmenlaub.

Der Sieg wird gemahlet in Gestalt einer Nymphe mit schneeweissen Kleidern angethan/ mit einem guldnen Gürtel / einen Lorbeerkrantz auf dem Haubte/ Flügel an den Schultern/und einen

einen Palmzweig in der Hand.

Siech kranck: sich sibi.

424. Siegel.

Das Kennzeichen deß Geschlechts/der Männer Unterscheid / es wird dem weichen Wax das Wapen anvertraut / darbey man Wort und Treu ohn allen Zweiffel schaut.

Das Siegel auf dem Munde hat die Deutung der Verschwiegenheit / sonsten aber bedeutet es erkannte Treue.

Sint seider der Zeit: sind sunt.

425. Soldat.

Der wilde/stoltze / unmenschliche/ tyrranische/ tapfere/kühne/frevler/der Waffen doller Knecht wird von dem Sold genennet / den er doch selten kennet. Er wachet bey der Nacht/trinckt Schnee aus seinem Helm/Frost / Hunger/Armut/Kält/ erdultet er zur Zeit in Hoffnung/ Ehr und Beut/ wird er zu keinem Schelm. Jhn weckt der Trommelschlag / und der Trompeten Schall/ er folgt dem Heereszug/ reist über Berg und Thal/ und sucht ein Stücklein Brods. Muß man ein Lager schlagen / da dultet der Soldat fast unerhörte Plagen/die Wachten stellt man aus / das Lager steckt man ab/der baut ein Hüttenzelt/ der gräbet ihm ein Grab/man spielt das Todēspiel mit donnrenden Canonen/das Mordgeübte Schwert kan niemand nicht verschonen/ein harter bissen Bley

stillt alles Ungemach / man hört deß Burgersmanns und auch deß Baurens Ach! Der Soldat mit langen Haaren / hat viel in Gefahr erfahren / bey ihm ist das Lachen theuer/ er schläfft bey dem kalten Feuer(dann er rechts pflegt zu erkalten/wañ er lincks sich fast verbrennt)er ist von dem Sold genennt/der bey ihm nicht pflegt zu alten. Würffel/Huren/Fressen/Sauffen/nach dem Küh- und Oxen lauffen/plündern/ sengen/ brennen / rauben / allen Ubermut verlauben/ist das Kriegen ohne Zucht und der Sünden böse Frucht. Besihe das Soldaten Lob H. Matth. Apellis. Der raubet wird deß Todes Raub; er vergehet wie der Staub / seines Namens wird vergessen/ oder wird ihm zugemessen Ehr und Ruhm der Tapferkeit/dauret sie gar kurtze Zeit. Er ist gleich einer hohẽ Eichen/die in dem Wetter fest besteht/ wann Blitz und Donner ob sie geht/kan sie nicht eines Fuß breit weichen. Er ist gleich wie der Fels im Meer/der nicht scheut aller Wellen Heer/ꝛc. Sein Purpur ist deß Feindes Blut / die Wunden sind ihm edle Stein es ist sein Schild der frische Muht/und die Gefahr ist ihm gemein. Dem Tod schaut er ins Angesicht der vielmals für den kühuen fliehet / die er doch endlich zu sich ziehet/ und stellet für das Strafgericht. Besihe das Lob eines Soldaten in H. Flemmings Gedichten am 311. Blat. Der Unhold aller Kunst/ ein Gast

der

der ohne Gunst verlanget Wirt zu werden / mit häßlichen Gebärden der jeden Landmann trutzet/ das Land mit Schande schutzet und leider wenig nutzet. Es drummlen die kupferen drummlen und summen / es paucken die heisserne Paucken und brummen; es ludlen und dudlen die schlirffenden Pfeiffen / Schalmeyen die Reyen und spiele verschweiffen. Trompeten/Clareten/taratantara singen / es drönet und tönet der Waffen erklingen/es siegen und fliegen die silbernen Fahnen/Soldaten zu löblichen Thaten ermahnen/rc. Clajus.

☞ Krieg. Streit.

426. Sommer.

Es grunt der Walt mit frechen Sprossen/die Bienlein finden ihre Kost/der Reben ist hoch aufgeschossen/und machet hoffen guten Most. Man hört der Lerchen hellen Klang/und mancher Nachtigall Gesang. Es neigen sich die falben Aehren/die Rinder finden ihre Weid: Man sieht die fetten Schafe scheren / daß sie sind ohne Wollenkleid. Die Fische wachsen in den See/die Frösche springen in dem Klee/die Zeit kocht alle Früchte/es falbt der Ceres Haar. Wann die dünstigen Gefilder der grimme Hundsstern / brennt. Der Auen schöne Bilder.

Der Sommer wird gebildet in Gestalt einer starcken Weibsperson / welche mit Aehren gekrö-

net/gelb od strohfarb bekleidet / in der rechten eine angezündte Fackel tragend/zu bedeuten die grosse Hitze. Andre mahlen sie mit einen Brennspiegel oder mit einem Scepter darauf die Sonne stehet.

427. Sonne.

Die Sonne wird von Homero hunderthändig [centimanus] genennet / weil sie gleichsam mit vielen Händen hundertfältige Gaben austheilet. Sie ist die Amazonin/ welche das guldne Stralenheer/ wider die finstre Schatten und der hellen Sternen Rotten/an- und ausführet. Sie ist der Orpheus/dessen Leyre der Himel/derselben Säiten die Sphæræ, von allen Thieren verwundert/von allen Erdgewächsen verlanget / von allen Menschen geliebet / weil sie alles belebet/nehret/mehret/erhält/bekräfftiget und stärcket. Sie ist die Amazonin / welche von deß Himmelsbogen die Brandpfeile auf die Erden scheusst. Sie ist die glückselige Mutter/welche allen ihren Kindern/ aus sondrer Liebe vorleuchtet/ihnē die Thüren eröffnet / auf Wegen und Stegen leitet und führet / und ihnen gleichsam / nach dem blinden Schlaf/ die Augen eröffnet. Die Sonne / die Himmlische Flammenführerin / sitzet auf einem mit Purpur beglänßten Wagen/ sie rennet über Zwergs / durch den Himmel / und lässet in dem Lufft einen guldnen Nachschein ihrer gehalmten Spur. Sie ist die glückselige Amme/welche aus

de-

der saffranen Schosse / von der Sonnen Aufgang
den Tag herfürbringet / in silberne Windeln zu-
weilen einhüllet. Sie ist die übertreffliche Künst-
lerin / welche die gantze Welt scheinbarlich über-
guldet / welche ihre Dienerin / die Morgenröte
mit Zinnober zu befärben angefangen. Die Son-
ne ist die Knechtin der Natur die Beherrscherin
der Jahre und Zeiten / die Quelle alles Liechts /
die Schatzmeisterin deß Tages / die Beschützerin
deß Lebens / die den Maßstab der Zeitē und Stun-
den in ihrer Hande führet / sie ist das Aug der
Welt / die blonde Schäferin / die dieser Erden
Herd auf grüner Heiden weidet / ja diese holde
Sonne / bringt alle Weid und Wonne / und
krönt das gantze Jahr mit viel bereichtem Gut.
Ihr Wagen ist Crystall die Räder von Saphir /
der Sitz von Diamant / der Ax und Throne Zier:
Carfunckel und Rubin / die Negel sind von Gold /
muß die Schönheit selbst sich machen wolge-
holt / der nichts nicht gleichen kan. Die Fürstin
der Planeten / macht diese Welt errötem. Die Fa-
ckel dieser Welt der nie erlöschte Brand. Die
golgestralte Sternen Königin / deß Himmels
alles Hertz. Erdenfackel / tages Vatter / das ho-
he Sonnenrad waltzet seine Stralen fort / be-
zeichnet Ort und Ort.

Der Sonnen Wagen wird besessen von ei-
nem Jüngling / der in seiner Hand hat einen Bo-

gen mit Flammpfeilen / einen gantzen Stralen Glantz umb das Haubt / in einer Hand haltend die drey Gratien oder Huldgöttinen / seine Kleidung ist ein Purpur Gewand und unter den Füssen dieses Phöbi ligt eine Schlange/von den Poëten Pithon genennet/ der Wagen hat vier Räder bedeutend die 4. Jahrszeiten/gezogen von 4. Pferden / deren das erste rot / bedeutend den anbrechenden Tag/das zweyte weiß/das dritte falb/ das vierte gelb / nach den vier Abtheilungen deß Tages gerichtet.

Sonntag.

☞ Feyertag.

428. Sorgen.

Die ängstigen/Hertzquelenden / bejammerenden/stachlichten/harten/Felsenschweren/bissigen/ klugen / vernünfftigen / getreuen / schönen/kränckenden/strengen / beharrlichen/ nothwendigen/ unumgänglichen/täglichen/ weibischen/untüchtigen/geheimen/stummen/ gehäufften / wachsamen/ unruhigen / verdrüsslichen / unentscheidnen/bittern/blassen/ eitlen / beruhigten Sorgen/Angelegenheit / Beschwernisse / Beysorgung/ Beschwerung / die zwischen Furcht und Hoffnung schwebet / daß unser Hertz geängstigt bebet/verzehrend durch die grosse Pein / das kalte Marck in dem Gebein. Schwindende und Schwindelsüchtige/nichtige und flüchtige Bekümmerniß/ Trang und

und Trübsal/rc. Die Sorg durchnagt das Hertz. Die Sorge zerschleiffet/was Frölichkeit häuffet/ mit ruheloser Betrübung.

Die Sorg wird gebildet durch ein altes Weib in Aschenfarber Bekleidung / auf dem Haubte habend einen Sperling / unter den Arm einen Haasen/und unter dem andern ein Buch/mit betrübten Angesicht in einer Einöde sitzend.

429. Speise.

Nahrung/ Mundkost / darvon der Menschen Leben sich nehrt und unterhält.

Die Speise wird nach ihrer Unterscheid beschrieben.

430. Spiegel.

Der Künste Meisterstuck entdeckt die schnellen Jahre. Der Probstein jedes Angesichts/der Rahtgeb der Schönheit / der Zierde Zucht- und Lehrmeister / wo in allen gleiche Treue/ der helle gestralte/gegenscheinende/stille un geheime Rahtgeb/deß frechen Weibervolcks / der leuchtende Crystall / das regende Gemähl deß Menschen Angesichts. Das lincke / gläntzende/warsagende schnelle/spiegelglas. Besihe hiervon die Frauenzimmer Belustigung deß H. Greneille.

Der Spiegel.

Es pflegt sich meinem Raht die Schönheit zu vertrauen:
Der ich ohn Augen bin mach aller Augen schaue.

Was

Was ich gesehen hab/das bild' ich treulich von
Der mir nicht glauben will/ist ein verblendter
Thor.

Der Spiegel hat unterschiedne Deutungen/ so theils gut / wann das Glas rein / und als ein guter Freund/die Gebrechen anzeiget / niemand schmeichelt / keinen groben Schertz verstehet/ꝛc. theils auch nachtheilig/ in dē er das recht' linck'/ das lincke rechts weiset / wider das Liecht will gehalten seyn / und auch durch ihre Gegenstralung anzünden kan. Hiervon und sonderlich von der Spiegel Unterscheid ist viel zu lesen in unsrem Mathematischen und Philosophischen Erquickstunden.

431. Spiel.

Der Spiele sind mancherley / und belustigen Theils den Verstand / wie die Gesprächspiele/ Schachspiele/ꝛc. Theils dienen zu Ubung deß Leibes wie Pallenspiel / Kugelspiel/ꝛc. Theils sind Glücks- Theils Kunstspiel/theils beedes zugleich/ wie verkehren und piquiren. Nach dem nun das Spiel ist/nach dem wird es beschrieben.

Spielen ludere : spülen elugere. Spille Spindel.

432. Spinne.

Die Spinne spinnet reinen Faden der bringet Unlust ohne Schaden / sie bebet ihr Zelt Circkelrund / und alles aus deß Leibes Grund / gewieß ist

ist kein Menschenhand / die spinnt mit solchem Kunstverstand / das kan aus dem Euclide Zeichen / was vieler Witz kaum kan erreichen. Besihe den zweyten Theil der Mathematischen und Philosophischen Erquickstunden.

Die dürre / hochhangende / reimwebende / die flüchtige mit Gifft geschwängerte / unnütz benüssigte Netzspinnerin / der Minervæ Eifer Feindin / sie hänget sich an ihren Strang / der mehrmals ist viel Elenlang / wann er solt werden aufgekneult.

Die Spinne.

Ich webe mit dem Fuß / was niemand kan beginnen /
mit kluger Menschen Hand. Ich kan so zartlich spinnen /
aus meinem Ingeweid: Doch hab ich schlechten Lohn /
Wo mich die Magd erblickt / da jagt sie mich darvon.

Die Spinne hat die Deutung einer subtilen / aber niemand nutzlichen Arbeit in vielmals auch bemercket sie die Vergifftung.

433. Spott.

Afterrede / Verachtung / Hohnsprechung / Verlachung und Verachtung / das scharffe stachelwort in frembden Bussen schieben / daß den vergallten Sinn zum Todschlag angetrieben.

Das

Das Wort gleicht einem Pfeil/das machet grosse Schmertzen verwundend stoltze Hertzen.

Der Schaden und der Spott/geleitet die verruchte Rott.

Sprache.

☞ Rede/Zunge/ꝛc.

434. Stamm oder Geschlecht.

Weil die Geschlechte gleichsam die Aeste sind/ welche aus dem Stammvatter / oder desselben Hauses Anfänger und Urheber herstammen/ werden sie billich mit einem Baumen verglichen. Es ist ein altes Haus / das wil zu Grunde sincken / dieweil es manchen Riß und Ritz bekommen hat / es kan ein reiches Weib dem Handel schaffen Raht.

435. Stärcke.

Die gesunden Leibeskräfften / die erste/junge/ männliche / erneurte / unüberwindliche/ mannveste/vollständige/ dopelte / behände / angererbte/ eigene/wolmögende / unerschöpffliche / ungleiche gebrochne / angewehnte / durch übung und der Arbeit Beliebung erhaltne Stärcke.

Die Stärcke deß Gemütes und deß Leibes werden gebildet in Gestalt eines gewaffneten Weibsbildes / mit einen Helm auf dem Haubte und einem Schwert in der Hand / mit einem Schilde in der andern / darauf ein Löw / mit einem eisern Kolben gemahlet ist. Will man aber

zugleich

zugleich den Verstand bedeuten/ der diese Stär-
ke Handhaben sol / so mag man eine Schlange
umb das Schwert gewunden mahlen.

436. Staub.

Der kleine/ zarte/ flüchtige / schwere / körnige/
Nebelgleiche / bewegte/ erregte/ gemischte/ falbe/
sandfarbige/blinde/unstatte/laue/gesamlete/ klei-
ne/verdrüßliche/fleckende Staub. Der sich von
der Erden hebet/und zur Erden wieder fället/der
Sonnen Stäublein wust: Der zermalmete Sand
und Koht/ꝛc.

Der Staub hat die Deutung der Nichtig-
keit und Verachtung.

437. Stadt.

Die umbmaurte Burgershäuser / deß Rei-
ches reichster Schatz / die mächtige / prächtige/
berühmte/hochbenamte/ thurnreiche/ umbschlos-
se / ruhige/weite / freyheit liebende / feindliche ꝛc.
Stadt. Wann das gemeine Volk beginnt sich zu
empören/ und will von keiner Ruh und Friedes-
handlung hören / da rast der Pövelmann / es ist
ihm alles frey; er übt/ (darob er klagt) Gewalt
und Tyranney. Es muß der offne Markt zu einer
Fleischbank werden; deß Satans Höllenrott kan
sich nicht so geberdē/als diese Frevelschar. Raub/
Morden/Plündern/Brand/vermenget Freund
und Feind in solchem Unglücksstand. Man hö-
ret hin und her/ die kleinen Kinder schreyen / die

Weiber weinen laut: Man denkt sich zu befreyen/ in dem die Burgerschafft die Knechtschafft auf sich bringt/ sich mit selbst eignem Schwert zu dem Verderben zwingt/ verheeret ihre Ehr/ stürtzt sich in das Verderben/ das sie vermeiden will.

Deß gantzen Landes Aug/ die Freystadt in dem Kriege/ die löbliche Gemein/ die Stadt mit hohen Thoren/ der Ordnung und Gesetz die Sitten wol regiert. Da wohnet Fried und Ruh nechst dem beliebten Reben/ da ihre blaue Frucht die Feigenbäume geben. Die Stadt regiert der Raht die Freystadt guter Sitten / die von der Lasterseuch bekrieget und bestritten.

Die Städte werden durch ihre eigne Wappen bemerket.

438. Stein.

Der harte/ tief aus der Erden erhabne/ rauhe/ grobe/ Bau- und Mauerstein/ der Häuser Grund und feste Wand / der Städte schönste Zier / der Wolstand der Paläst/ der Mauren dichte Stärke / deß Landes bestes Gut ist Reichthum Holtz und Stein/ zu Nutz/ zu Trutz/ zu Schutz. Die Erden und der Stein nutzt allen ins gemein.

Die edlen Steine werden nach ihren Farben und Eigenschafften eigentlich und auch gleichnisweis beschrieben.

Der viereckigte Stein bedeutet unbewegliche Beständigkeit/ der rundgeschwältzte Stein/ Unru-

Unruhe / der Mühlstein die nohtwendige Nahrung / rc. Der Feuerstein verborgene Liebe oder Tugend / und sonsten der Stein ins gemein hat die Deutung der Härtigkeit/Halsstarrigkeit und Widersetzens. Der ungleiche und unbehaute Stein bedeutet einen der mehr Raum haben will/als er ausfüllen kan.

Stiel an der Frucht: Stiehl von stehlen imperativ.

439. Sterben.

Die Schulden der Natur bezahlen/der Tausch ist wol vergnügt / wann man für Menschen GOTT/für GOTT das Leben kriegt. Was ist hier eingebüsst. Wann uns der Geist entwischt/ er nicht herwieder zeucht/ wann er uns einmahl nur durch unsre Lippen fleucht / nach den Himmel wandern/ die Todtenstrassen gehen von dieser Welt geschieden / deß Todten Rest bezahlen durch den Tod verfallen / von deß Todten Mähers Sensen hingeraffet werden / des Geist aus dieses Lebensband zu den hohen Himmel eilet. Der Lebensfaden reisst. Von der Welte Wege scheiden durch viel Leiden. Durch deß Todes Mörderpfeilen zu deß Himmels Leben eilen. Dem Tod das Feld raumen/der Lebens Rest ist abgekürtzt/ deß Todes breite Bahn ausbahnen. Das zeitliche mit einem unzeitigen Hintritt verlassen. In den Todtenschrein geworffen. Von deß Todten

scharffenZahn hingerissen/deß Grabes Tunckelheit ergeben. Dem Weg aller Welte folgen/von dem Lebensfeind hingerafft und weg geschafft/von den Sensenmann erhaschet/von der Erden hingeruckt / und mit Erdenstaub bedruckt/ man kan nicht an derStirne lesen/wer der Todenkopf gewesen. Von der Welte Unglücks Zinnen gestürtzet / da fällt alle Hoffnung mit. Der Todes Weg ist ausgebahnt/daran uns manche Kranckheit mahnt. Die Toden werden eingesarckt/aufgebart/zu Grab getragen/beerdet/ betrauret und beklagt.

Das Angesicht erblasst / die Glieder sind geschwächt/kein Bein ist / das nicht kracht/der unser Leben hasst/ kommt uns hinweg zurucken / die Todesschmertzen drucken / der Puls ist nicht zu spühren / die Kräfften sich verlieren / der Odem bleibet aus. Es ist dergleichen Trübsal nie/in aller unsrer Lebens Müh'/in dem das schwache Leben ist mit dem Tod umgeben / geängstigt und bedrengt. Ein Christ kan gar nicht/sein Elend aber sterben: Dann durch deß Lebens End/kan man das Leben erben. Der nimmt ab die sündenvolle Sterblichkeit und giebet uns deß Lebens Kleid.

Die Todenlieder sind in den Sonntags Andachten aufzusuchen.

Der Cypreß / welcher einen schwartzen Safft von sich giebet / und den einmahl abgebrochenen

Ast

Ist nicht hernach treibet / hat die Deutung deß Todtes/besihe in den ersten Theil die zehende Betrachtung §. 99. und 100.

440. Stern.

Der Sternen Reyen Dantz/ die unauslöschlichen Silberflamen/mit ihren funcklenden Haaren/ hellglentzenden Leuchten/befeuerten Fackeln und höchstgezierter Schönheit / folgen deß Mondes grossen Hofstab / auf den breiten Himmelswege. Der schönste Theil der Welt/das Himmelblaue Zelt/beschmuckt der Sternen Pracht / der taget in der Nacht. Die Sternen sind die Quellen der überirdischen Einflüsse / welche den Erdboden beglückseligen / den Menschen in der Finsterniß Liecht geben / mit einem grossen Heere gleichen/welches der Mond / als ihr Feldherr/zu Abends in beständiger Ordnung / anführet/wider die bössen / (als wider Sisseram zu streiten. Der gestirnte Himmel ist der höchstgezierte Vorhof/ deß Himmlischen Palasts / aus welches wundersamer Schönheit/ die ewige Seligkeit etlicher massen kan abgesehen werden. Der Himmel ist eine mit Perlen überstückte / und mit Edlen Steinen geschmuckte Decke / die Herolden der nächtlichen Ruhe / die Bottschaffter der abentheurlichen Träume / rc. breiten solche über den schläfferigen Erdenkreiß. Die Diamanthellen Blumen deß Himmlischen Gartens / der ü-

herirdische Tempel mit vielen tausenden Lampen behenket/in welchen die Englischen Cherubin deß Höchsten Lobgesang unaufhörlich erklingen lassen. Die silbernen Nägel in dem Himmlischen Dache. Das siegreiche Kriegesvolk/welches mit den schwartzen Schatten die Heersfahrt der Sonnen vertrieben. Die Augen deß Himmels. Die Himmelsfackel/Wolken Leichter/die guldne Sternsaat/die stralenden Lucern. Das blanke Heer der Nacht/die Silberfackeln/die Himmels-Augen: in der unordentlicher Ordnung funklende Carfunckel. Der Sterne Pövel dantzt/die Glut reisst über sich / und wird mit nichts umbschantzt Die Schaarwächter deß Mondes bestehen auf der Hut/und gehen nach und nach mit unverzagten Muth.

Die Sterne ins gesammt bedeuten Himmlische Klarheit.

441. Stimm.

Dieses Wort wird meinsten theils von den Singern gebrauchet.

Die Stimme ist lieblich / leicht / rein / rauh/ vernemlich / schnell / flüchtig/hertzbewegend/ gezwungen/ frey/zart / süß / holdseelig/angenehm/ scharff/hellklingend/schlurffend/weibisch/schweißig erhaben/vertiefft / kläglich/die mehr vermag/ als sonst gemeine Wort/ die zu Sinn und Hertzen dringt / und deß Menschen Geist bezwingt.

So

So bald man singen hört/verstummen alle Sinn/ und eilen dann gesammt zu den Gehöre hin rc. mit rauher Stimm erbittert / mit vollhälsiger Stimme schreien. Gleich wie GOTT der HErr seinem Volk ein Land gegeben / darinnen Milch zu der Nohtdurfft und Hönig zum Lust zu finden gewesen: Also hat auch GOTT dem Menschen nicht nur die Stimme zu gemeiner Rede/ sondern auch zu den lieblichen Gesang ertheilet. ☞ Rede.

Die Stimme wird bedeutet durch ein offnes Gesangbuch und dem darauf liegenden Stabe/ das Gesang Kunst gemäß abzutheilen und zuführen.

442. Stoltz.

Deß Unglücks höchster Gipfel / deß übermuts Untergang. GOTTS und der Menschen Haß / der sich aus Hoffart stürtzt / wird hier und dar verlacht / und der sich selbsten liebt / wird anderweit veracht: Mañ hasst der Stoltzen Pracht. Der Stoltz ist staren blind/ und pfleget anzustossen/ja stürtzet sich zu Grund. Der Ehren Kleider Klette. Der thörichte/ närrische / aufgeblasne/ verderbliche/ unbedachtsame/ aufgebrüste/lustrende/ Zanksüchtige/ hervordringende/ Weiberartige/ Glückesgefertin/ boßhaffte Stoltz / mit unersättlichen Geitz verbrüdert und verschwestert. Ein überhoher Geist/ der stösset obē an/ der weiß/

was er nicht kan/frevelstoltzen Wahn. Wer sich schwingt gar zu hoch den lustert nach dem Falle. ☞ Ruhmsucht.

Der Stoltz wird gebildet in Gestalt einer adelich bekleidten Weibsperson/mit einer guldnen Kron auf dem Haubte / an den Arm tragend einen Pfauen / und in der rechten Hand einen Spiegel/in welchem sich dieses Bild bespiegelt.

443. Storch.

Der weisse/langbeinige/ schlanke/ Frosch- und Schlangenfeind. Der mit den langen Schnabel Schnattert/wohnt unter keinem Dache/nehrt sich von seinem Raub / ihn bannt die scharffe Kält/ aus unsrem Winterlande/der seinen Vater trägt und nehret in dem Alter ; deßwegen er auch die Deutung kindlicher Schuldigkeit jederzeit gehabt hat.

Der Storch.

Ich bin der Frülings Bott/man liebet mein Geschnatter:
ich bin der Sonnen Freund und mache viel Geflatter.
Ich hab von meiner Treu die treue Dienst zu Lohn/
Was ich dem Vater thu / das leistet mir der Sohn.

444. Straff.

Die Sünden mit der Straffe gatten / gleichwie

wie dem Leibe folgt der Schatten. Die verdiente/ gegenwärtig/ aufgelegte obhabende/ billigmässige/unvergessne/väterliche/oberherrliche Straffe/ die Bindung der Gesetze/der Ubelthat Verdienst. Abstraffen / ablohnen / mit verdienter Bestraffung ansehen/belegen/etc.

Die Straffe wird gemahlet in Gestalt eines trotzigen und schüchtern Mannes / der eine Axt in der Hand und gleichsam zuzuhauen bereitet ist. Auf der Seiten ist ein Löw der einen Bären unter sich hat und zerreisset. Das Beil oder die Axt ist jederzeit für das Zeichen der Bestraffung gehalten worden.

445. Streit.

Es steht das frische Volk in guter Ordnung dar
und will dem kühnen Feind nicht weichen umb
ein Haar/
Es hält der General zuworderst an der Spitzen/
der Mord Karthaunen Dampf raucht in dem
Nebelblitzen/
Der Kugel Regen platzt / schlägt / reisst und
schmeisst entzwey
streifft gantze Glieder weg/durch Eisen/Stein
und Bley.
Es würblen um und um / die Trommlen und
Trompeten/
Der Menschen Donner rollt aus Stucken und
Musqueten

Der jetzt gewichne Feind / hat sich behend geschwenckt/
die Truppen halten fest / die Ordnung war gemengt.

Der harte/mit Christenblut bethrente/der abgenötigte/mordgierige/rasende/unbedachte/verlangte/ Siegreiche/ Landverderbliche/ durchbrechende Streit zieht nach sich manche änderung. ☞ Krieg/Soldaten/Heer/Waffen rc.

446. Stund.

Die Pfeilflüchtige / schnelle / fortruckende/ wandelbare / kurtze / ungewiesse / gegenwärtige/ folgende/künfftige/ frühe/ hochschätzbare/glückliche/ fluchtende / lauffende / fürwesende / windgeschwinde / unwiederbringliche / andringende Stund/Zeit und Ziel. Wie eine Flut der andren Flut nachrennet/so laufft die Zeit mit Freud und Leid vermenget. Es weist die Sonn und zehlet jeden Schritt / in dem der braune Streiff deß Schattens weichet mit.

Die Stunden sind die Dienerin der Sonnen / welche ihren Wagen auf deß Himelsstrassen fort führen. Andre nennen sie die Pfortnere deß Himmels / und werden gebildet in Gestalt schöner und lachender jungen Knaben / welche mit den Haaren und Kleidern(nachdem sie Morgens / Mittages oder Nachtes Stunden seyn sollen)

sollen (unterschieden/mit Flügeln an den Schul-
tern/mit den Händen Blumen und Kräuter tra-
gend.

447. Sünde.

Ubertrettung / Missethat / Laster / Unrecht
Mißhandlung / Sündenwandel / Boßheit/
Schalckheit/das alte Sündengifft würckt offt in
uns den Tod / ist ob uns Felsenschwer / beflecket
mit der Schand und Schmach/der ärgste Greu-
el/verletzend das Gewissen. Man schauet auf die
Lust und nicht auf GOTtes Wort. Die Sünde
ist eine trübe Finsterniß / welche verdammet/die
darinnen wandeln. Sie ist der Abgrund deß Ver-
derbens. Sie ist der Windwürbel der den Men-
schen Sinn dahin raffet. Sie ist die Wunden/
der Seelen / welche GOTT allein heilet. Die
Weltsucht überwältiget uns/ mit Seelenbittrer
Reue.

Die Sünde wird gebildet in Gestalt eines
unbekleidten blinden Jünglings / der Mohren-
schwartz an seinem gantzen Leib / und über einen
schmalen Steg/oder auf einen gefährlichen Weg
gehet. Sein Haubt und Hertz/ wie auch sein Leib/
ist mit vielen Schlangen umgeben. Der Sünden
Pestilentz. Ein schnöd-unsötes Leben treiben.

448. Sündflut.

Die Winde mussten sich von allen Orten fin-
den/die Fluten häufftë sich zu decken solche Sün-
den

den/ die durch der Luste Brand gereitzet GOttes Grimm: man sahe Blitz und Stral / man hört des Donners Stimm. Der Himmel stürtzte sich mit rasslen auf die Erden / sie wolt ein grosses Meer / ohn trockne Lande werden. Die Thäler füllten sich die Berg' all' überschwemmten / es war kein Berg so groß/so diese Flutten stemmten. Die gleich der Vogelschar geflohen in die Höh/ ersoffen wie die Fisch in dem Welt grossen See; So gar daß keiner nicht ist der Gefahr entgangen/als welche Noa Schiff/zur Nachwelt eingefangen.

449. Sylbe.

Wird zu teutsch das Wortglied genennet/ weil aber dieses Wort Stattrecht erlanget/mage es noch wol Sylben heissen / die man ohne theil also nennen kan.

450. Tag.

Der anbrechende Morgen/der helle Sonnenschein / das frühe Tageslicht / der neugeborne/ aufsteigende/anwallende/ hohe / scheinende/saffrane/heitere/Wolckenfreye/verlohrne/fliehende/

ent-

entwichene / feyrliche Tag/der matt-und müde Tag. Der benebelte Tag.
✠ Morgen/Sonne/Zeit.

Der Tag wird gebildet durch einen geflügelten Jüngling / mit einer Fackel in der Hand/ sitzend auf einen Wagen / der von 4. Pferden gezogen wird/wie in der Abbildung der Sonnen gemeldet worden.

451. Tau.

Der Perlene / frühe/ gläserne/ helle/fallende/ schwere / durchsafftende / der Laub und Gras belebet/beperlet / erfrischet / der die jungen Raben speist/das gantze Land erquickt/den Immen Hönig giebt / den schroffen Aussatz heilt/die rauhen Muschel schwängert / steurt allen bösen Gifft. Den in dem Ey verschlossen / der Sonnenstral erhöht. Die kleinen Silbertropfen / die reinste Himmelstrifften.

Der Tau hat die Deutung Göttlicher Gnaden und Mildigkeit.

Teig massa: Teich piscina.

452. Taube.

Die schneeweisse/flüchtige / girrende/waffenlosse/furchtsame/friedsame/zage/ feige / gallloße/ nie entrüste/liebvolle/schneblende/brütende Taube deß Geyers Beut und Raub. Die lässt das Nest nicht leer. Die den Venuswagen ziehen. Ihr Hals glänzt mit edlen Steinen / die voller bunten Farben scheinen. Die

Die Tauben bedeuten die Einfalt / treue Liebe/Friedfertigkeit und Frommkeit.

Taube columba : Taub surdus Daube an einem Faß pars dolii.

453. Tauff.

Das Bad der Widergeburt/der hehre Lebensbrunn/der Seelen erstgesundes Bad/die Abwaschung deß Sündenwustes/ die rechte Sündenflut / in welcher sich erhalten die frommen ins gemein/und der Bethesdateig/ der alle Kranckheit heilte.

Tauchen immergere: Taugen idoneum esse daher Tugend kommt.

454. Teppicht.

Oder Tappet ist ausgebreitet / gestückt/ eingewürket/das kostbare Gedecke von Türckischen Geweb/die Zier der Tisch und Wände / die von deß Künstlers Hände mit bunten Schmuck gestuckt.

455. Teuffel.

Der Anfänger alles Unheils / der Sündenstiffter/Weltvergiffter / Seelenfeind und Lasterfreund / Lügendichter/ Meuchelmörder/Listbetrüger/Trugeredner/der Menschen Anklager. Der Zaubereystiffter / der stoltz Lästergeist/ der schwartze Höllenmohr/der Verführer und Verleumder. Der reimet mit dem Zweiffel.

Dieser bösse Geist gebildet durch einen reissenden Wolff / durch einen brüllenden Löwen/

durch einen Drachen und die alte Schlangen.

456. Thal.

Deß hohen Berges tieffer Fuß / Grund Anbeginn / der durchnasste / tieffe / schlanke / fette / schattenreiche/schattige/bekleete/beblumte/ krautreiche/ krumme/kühle/liebliche / der durchflossne/ jehe Thal/der Herden fettste Weid/feuchte/wiederschallende / begrünte/ niedere/ bebaumte/ mit süssen Gras bewachsene Thal.

457. Thiere.

Der Elefant mit seinem dicken Leibe / das freche Tygerthier/der Hirsch mit seinem Weibe/der winterharte Wolff / der Augenfreche Luchs / der bunte Leopart / der Hund / der kluge Fuchs / der ungeschickte Beer / kommt brommend hergeloffen ꝛc. Es kirren uñ girren die Tauben im Schatten / es wachet und lachet die Störchin in Matten / es zitschert und zwitschert der Spatzen ihr Dach; es krächtzet der Kranich den Kranichen nach: Es swirren und schmirren die Schwalben in Lüfften/es hegen uñ legen die Vögel in Krüfften: die Lerche tiliert ihr tiretilier / es binken die Finken den Bulen allhier. Die Frösche koachsen und wachsen in Lachen / keckrecken und strecken sich lustig zu machen: Es kümmert und wimmert der Nachtigall Kind / es pfeiffelt und schleiffelt mit lieblichem Wind.

458. Threnen.

Die Threnen sind die hellen Perlen/ die stummen Zungen / der verwundten Hertzenblut / der Liebe Zinßtribut/die Triffte der betrübten Siñen. Der Augen trübe Nacht / die Quellen deß Verlangens/die gleich den hellen Flüssen/sich aus der Augenstrand schnell Wangenab ergiessen / ohn Damm und Aufenthalt betrucknet von der Zeit. Wasser so der Schmertzen distilliert/ das auf die Erden fällt und gegen Himmel schreyt. Eine Sache bezähren. Die südheissen Threnen vergiessen. Wann man für Leide nicht zu Leuten gehen mag. Die silberthrenen triefen Wangen ab/in Zehren sich verzehren/die Hertzensschmertzen nehren.

Die Threnen haben die Deutung der Trau-rigkeit und Betrübniß.

459. Titel.

Der grosse/wortreiche/ruhmgierige/ Ehrsüchtige und doch nichtige/stoltze/ prächtige/ würdige/ verdiente/gebührende/verlangte Titel-Verstand deß Namens/der lebet auf dem Grab/wann wir auch nicht mehr leben. Der Todt acht keinen Titel / der in dem groben Kittel und der in seidnem Kleid muß mit ihm / wann die Zeit deß Lebens Ende komt. Der Titel der dir angestammt hilfft nichts nicht wann du bist verdammt / erfreut nicht/wann du seelig bist.

☞ Ehrgeitz.

460. Tochter.

Jungfrau. Das liebste Kind im Haus/ das
ach der Mutter ahmet / artet / gefolgig ihrer
ucht. Ein Hausraht dem man nicht kan ohne
elt vergeben. Sie ist deß Vaters Sorg / der
Mutter Lieb und Lob. Nach der Mutter Ehr und
ugend/ ahmt die Tochter in der Jugend.

461. Der Tod.

Der Tod ist die abholde Endschafft alles ver-
änglichen Weltwesens/ wann er nicht mit dem
ebet versüsset wird. Er übergehet die blühende
eit der Jahren nicht / und ist keine grössere Tu-
nd als wol sterben. Er kommet schligweiß an.
er dürre Streckebein. Er ist der Sünde sauref
hn/er sihet noch Stand noch Alter an/er ist das
scheulichste Ding / unter allen erschröcklich-
n/der bösen ärgster Haß. Deß Lebens schieler
eind/der dürre Streckenbein/ der unverschäm-
Gast / der sich nicht ruffen lässet / der wüterige
od/der grimmerbitterte Sensenmann/der blei-
e/ blasse/ nimmersatte/ rachgierige Menschen-
örder / Menschenfraß / der unwidertreibliche
erwinder/ der Würger/ der Lebensrauber/ der
rhaffte Lebensdieb/ der Schlaffes geeler Bru-
rmann. Mein' Odemsneige wird bald ausge-
ofet werden / es schicket sich mit mir gemachlich
der Erden. Der Schmertz durchnagt das
ertz/ die Brust will mir zerbürsten / und meine

Seele muß nach GOttes Gnade dürsten. Wir theilen alle Augenblick mit dem Tod. Geh heisst es/wann dich liest die Rolle. Man kan sich auch zu sehr vertrauren / wann uns die Lieben kläglich dauren. Deß Todes Zuspruch hafftet/ auf alles was geborē wird. Vielmehr das End/ als Straff der Sünden ist die strenge Sterblichkeit.

Der Tod wird ins gemein durch die zusammengesetzte Todenbeine/od die Beinkrippen von einem Menschen gebildt/mit einer Senssen/oder mit einem Bogen und Pfeilen. Camillo/ein verständiger Mahler zu Ferrara hat ihn mit einem schlechten Baurenküttel und darüber mit einem Purpurrock gemahlet/weil er noch niedern/noch hohen Standes verschonet; für dem dürren und abgefleischten Angesicht / eine schöne Larven tragend / weil er nicht allen gleich abscheulich zu Gesichte kommet / und solcher Wahn oder Einbildung lässt sich wol mit einer Larven vergleichen. Sein Haubt sol mit einem Lorbeerkrantz gekrönet seyn. Etliche mahlen ihn mit zugethanen Augen in einer schwartzen Bekleidung: Etliche mit einem Leichtuche/welches er aus deß HErrn Christi Grabe um sich gehüllet. Andre mahlen ihn mit einem Schwert oder Sichel/welches alles auf eine Deutung kommet.

Tod Mors: todt mortuus.

☞ Sterben.

Traub.

Weintrauben.

462. Traum.

Der Traum ist gleich dem Mandelbaum/ der blühet bey der Nacht; Er ist gleichbald zerflossnem Schaum/ der Spiegel mit zerbrochnen Bildern/ der betrügliche/ bunte/ eingeschlichne/ veranlasste/ wandelbare/ der falsche Lügentraum / das leere Schattenbild / der stillen Ruh Gemähl/ der verliebten selbst erdichte Liebesträume / der Traum verstellet/ verformet / ändert / wandelt/ das was wir zuvor gesehen / oder was uns sol geschehen. Der taube Traum schaut keinen Aufenthalt/ gleicht einen vergeblichen Sandtritt.

Der Traum wird gebildet in Gestalt einer ligenden und fetten Person / aus dessen Mund ein grosser Dampf gehet: für sich habend einen zerbrochenen Spiegel/ und neben sich etliche Ratzen/ welche unter allen Thieren am meinsten schlaffe.

463. Treue.

Ein ungefälschtes treues Hertz / der es stets treu gemeint / als ein recht teutscher Freund / der in der Noht erscheint / unverruckter Glaub und Treu / die seltne Lieb und Treu / die unsterbliche beharrliche/ untadeliche / väterliche / mütterliche/ reine/ gewisse/ beständige / unerkauffte/ freywillige/ freudige / versicherte / pflichtige / verpfände Treue.

Die Treue wird gebildet durch eine weißbekleidte Weibsperson/welche in der rechten hat einen Schlüssel/ oder Siegel / die Zeichen der Geheimniß und Verschwiegenheit / und neben ihr einen Hund/welches dem Menschen das getreuste Thier ist / wie solches etliche Geschichte bewähren.

Trester oder tristern die Hülsen von dem Weintrauben: Tröster Consolator.

464. Trompet.

Die messerne/silberne/befahnte/ hellklingende kriegerische / freudige / weitschallende/ drönende/ mordtönende Trompet verkündet neue Feden/ das Taratantariren muß frische Truppen führen/ an den verstärckten Feind. Es würblet der Klarin durch heitre Wolcken hin/die lange Feldposaunen/macht manches Dorf erstaunen / verkündigt Leid und Furcht. Es tönen die Trompeten / es platzen die Musqueten / Soldaten zum Schwert und Reuter zum Pferd/ jagt manchen von Haus und macht den Garaus. Die Trompete ist die Bottschaffterin deß Krieges und deß Friedens/das Prachtgetön bey Hofe / der Laute Freudenschall / bläßt starck / rein und leicht im Thal.

Die Trompeten bedeutet Krieg/Streit und Tapferkeit / wie auch Eröffnung und Ausbreitung eines Dinges.

465.Trommel.

Das dünne Kälberfell / die hole/ würblende/ eere/rauschende/rauhe/ tönende / widerhallende Trommel.

466.Trost.

Der Hertzerquickende / zu Hertzendringende/ rfreuliche/erwünschte/ süsse / kräfftige/labsame/ eliebte/angenehme/eitle/ traurige/verlangte/ge- inde/sanffte Trost/der Traurigkeit Artzney. Das nilde Tröster Wort kan wiederum aufrichten/ ie sonst deß Creutzes Last druckt preßhafft zuver- ichten. Das Labsal der betrübten.

☞ Zunge.

467. Trunckenheit.

Die dolle/rassende / fröliche / närrische/thörig- e/ schändliche / schädliche / krancke / freye/kühne/ revle / unbesonnene Sinn- und Verstandlose/ asterhaffte/unkeusche/säuische/ lächerliche Fraß/ Gesäuff Schlamm und Damm.

Der Teutschen angenehme Pest/die keinen un- ergifftet läst/hat manchen Trunckenbold gefällt/ er in dem Laster war ein Held. Die Trunkenheit aubt den Verstand/ ist aller Schand und Laster Band/nimmt unser Geltlein fort und fort / und armit zahlen wir den Mord / den das vieltrin- ken mit sich bringt / und vor der Zeit zu sterben wingt. Es ist deß Teuffels Märtrer den allezeit ein Kopf zuschwer. Die mit Rubinen rote Na-

sen wil/nicht an Wasserflüssen grasen. Das ü-bermachte Zechen / kan sich zu morgens rächen/ mit Haubt- und Därmer-Gicht. Die Witz geht aus / der Wein geht ein/ und muß der Schlauch gefüllet seyn. Es bringt höflichnasse Sauffen/ der Krankheit nicht geringe Hauffen. Der Teutschen Ehr/verschret und verstöret sehr. Dieses Laster ist deß Verstandes Grab / der Gesundheit Tod/der lebendigen Leichbegängniß / deß Gewissens Brandmahl / der verstorbnen Schand/und die Belastigung der Kräfften.

Die Trunkenheit wird gebildet in Gestalt ei-nes dicken vollen Mannes / auf einem Weinfaß sitzend/in der Hande haltend ein Weinglas und in der rechten einen Trauben / mit Weinlaub begräntzet und umwunden. Sein Wagen wird von 2. Thygern gezogen/und von einem lustigen Affen/einen schleimigen Bären/einen vergallten und zornigen Löwen / und ein traurigen Panter-thier begleitet/ welches sich niemals zämen lässet.

Die Trunckenheit.

Der Teutsche liebet mich / weil ich die Sorgen stille/
dem ich den Beutel leer' und seinen Bauch er-fülle;
Ich blende den Verstand/richt allē Hader an/
daß man in meinem Rauch* noch gehn noch stehen kan. *aufsteigende Dämpfe in [da]s Gehirn.

468. Tugend.

Die ware Tugend hat ein heiteres Angesicht/ einfältige Sitten/reine Gedanken/ ein herrliches Ansehen/sie ist getreu in Worten und einstimmig in den Werken / ihre Reden sind reiflig bedacht/ von der falschē Heucheley/und der eignen Ruhmsucht entfernet/ mit einem Glantz bestralet. Sie sitzet in dem höchsten Ehrenthron der Weißheit/ begleitet mit Fried und Gerechtigkeit / bedienet von der Arbeit und Gedult/wie auch von der Bescheidenheit und dem Wolstand / ihre Gespielin ist die Sicherheit und Vergnügung/ihr Scepter ist die Großmütigkeit / ihre Kron die Fürsichtigkeit. Sie ist mitleidig gegen den Nechsten / wolthätig gegen die Dürfftigen/ beyrähtig dem Betrübten/und mischet sich nicht in fremde Händel. Ihre Wangē berötet die Schamhafftigkeit/ihren Mund eröffnet die Warheit / ihre Augen sehen auf den rechten Weg/ ihre Ohren hören was löblich ist / ihre Lippen schirmen das vertraute / und eröffnen was mit reiffen Bedacht kan nutzlich vermeldet werden / ihr Mund ist der Mässigkeit gewidmet / ihr Hertz der Tapferkeit / ihre Schultern dem Gehorsam/ihre Lenden der Keuschheit/ ihre Knie der Demut und ihre Füsse der nohtwendigen Beschäfftigung.

Die Tugend ist die Himmelsleiter / sie ist die beste Baumeisterin oder Werkmeisterin deß Glü-

ckes die unfehlbare Richtschnur deß Lebens / ihr selbst belohnter Verdienst/der unauflößliche Knoten der Himmlischen Freundschafft/die Morgenröte der warhafften Ehren der Samen der Glückseligkeit/und das sichere Pfand eines ruhigen Gewissens. Sie ist der beste Zehrpfenning/der grösste Schatz der sich im Unglück nicht verleurt / die irdische Glückseligkeit/ die Quelle aller Freuden/ der Anker in allen Unfall / der sichere Weg zum Leben. Alles hat die Art deß Palles/der steigt und fällt: Schätze haben Flügel/Ehre lässt den Zügel/ Lust kommt aus dem Bügel / die Tugend hält. **Flem.** Tugend ist nicht wie ihr denkt eine Kunst die zuerlernen; Nein/sie komet aus der Sternen. Sie ists/ die der Himmel schenket/ und ein solche Seele senket/die sich vor zu ihm gelenket.

Tugend und Jugend erfreulich behagē/Trauren und Schauren und Zagen zu Jagen / die schönste Himmelsgab der Adel gleicht dem Gold/ die Tugend edlen Stein/die sol an deiner Hand ein treuer Denkring seyn. Der Tugend Lohn und Wonn/ erfreuet Muht und Mund. GOtt gibet zu einem tugendhafften Leben verständige Gedanken. Die erwerbende Tugend. Die Tugend weiß alles ausser ihrem Lob.

Die **Tugend** wird gebildet in einem guldnen Gewand / auf der Brust die Sonne und in der Hand einen Spies tragend/gekrönt mit Lorbeer-

laub/

laub / oder auf dem Hertze die Sonne tragend. Die Flügel an den Schultern bedeuten / daß sie sich Himmel auf zu schwingen pflege.

Thum unverständig: **Dum** von domo, daher Domkirchen 2c.

469. Turteltaube.

Die einsame/ girrende/ schamhaffte/ raustimmige / seufftzende/ verwittibte/ die Auf dem öden Ast das Trauerliedlein/Grabgesang/Leidlied singet/ob den verstorben Gatten. Die Taube schadet niemand nicht / vergnügt mit schlechtem zugericht / erneuret niemals ihre Lieb / gleich andrer Vögel geilem Trieb.

Die **Turteltauben** haben die Deutung ehlicher Treue / und wann eine allein gemahlet wird/ der Wittiblichen Keuschheit.

470. Tyger.

Das wütende/ gefleckte/ rasende/ wilde/ blutgierige / bunte Tyger / den besänfftiget die süsse Musicstimm/daß es den vor beschaumten Grim/ lässt sinken und entzihet die Waffen / die ihm die Natur wollen schaffen.

Das **Tygerthier** hat die Deutung deß Grimmes und rasenden Zorns / welchen es verbergen kan und deßwegen dem Betrug beygemahlet wird. Etliche vergleichen es / wegen der weissen und schwartzen Flecken mit Tag und Nacht.

und

471. Vater.

Der gelinde/geliebte/gefürchte/ betagte/kluge/ scharffe/straffende verzeihende/erfreute/vermahnende/getreue Vater/ der geehrte Vaters Nam niemals aus dem Sinne kam/den gehorsam holden Sohn. Der für deß Sohns Versprechen einen Fürsprecher findet. Das getreue/süsse tröstliche ꝛc. Vater Wort. Er ist der guldne Stamm/ aus welchem mancher Sohn/ entsprossen ꝛc. Deß Hauses hohes Haubt / mit holder Ehr belaubt/ den ohne viel Verdrüssen / die Kinder folgen müssen.

472. Vaterland.

Die Mutter / Amme / Nährerin/ Säugamme/Erhalterin vieler Kinder. Das nie vergessne Land/ das uns den ersten Luft und Speis hat zugewandt. Deß Vaterlandes Grentzen/ Schwellen / Stätte / Gestatt / Reich / Feld/ Mauren/ Schoß/ das wolverdiente Vaterland / steht nun in vollem Flor/der Fried schleusst ihre Thor'. Der Danck der Vaterstatt muß gegen die Propheten (Poeten/) mit Scham vielmals erröten. Wir sind verpflichtet Leib und Leben dem Vaterland zu nutz zu geben.

Ubung.

473. Ubung.

Das / was der Fleiß gelehrt die übung stets erhält/und an die Stelle stellt/ wo man vollkommen wird. Was die übung hat gewonnen ist durch Ungebrauch zerronnen. Beliebung macht übung / üben / treiben / gewohnen/ in grünenden und üblichen Wesen erhalten.

Nach dem eine Sache ist / nachdem wird derselben übung gebildet.

474. Vergessenheit/vergessen. & Gedächtniß.

Stürtzen in dem Lethe Fluß der macht alles Thun vergessen / zu deß grauen Alterszeit / kommet die Vergessenheit. Es ist ein schwaches Kind der alles Thuns vergisset. Aus der Gedächtniß entfallen/entsuncken/entbrochen/entfernet/rc.

Die Vergessenheit wird gemahlet in Gestalt eines geflügelten Kindes / welches schläffet / und mit Maenhaubtern gekrönet ist / steurend das Haubt auf die Hände / und darneben liget der Fisch genannt Polypus und das Kraut Wolgemut / welches er also hasset / daß er von desselben Geruch fallen lässet/was er hat angefasst.

475. Verleumdung.

Der bössen Zungen Gifft / Afterrede/Ehrenraub/Befleckung / ein Schandmahl ankletten/ mit vielen Stachelworten beschimpffen/anstechē/ biß auf das Blut kützeln / heimliche Schmäh-

wort versüssen / mit Joabs Schwert verwunden / und solches mit Jobs Gedult vertragen. Mit vergallten und übelablauffenden Spottgedicht das Gelächter übersüssen. Die starck genug ihr eignes Grab zu graben. Sie steht auf schwachen Fuß. Die Unschuld selbst beschulden/ mit Falschheit überguldẽ / was man nicht zeihen darff / der Kläffer ist starck genug ihm eine Gruben zu graben.

Die Verleumdung hat ein scheeles zorniges Angesicht/mit einem Brand und einem Igel in der Hand/nechst bey ihr einen Haanen/Drachen oder Basilisc/ der mit den vergifften Augenstralen töden soll.

Verlieben.

☞ Lieben.

476. Verloben/ Gelübd thun.

☞ Gelübd.

Sich pflichtig und verbindlich machen / versprechen mit dem Mund uñ halten mit der That/ was vor mit reiffen Raht bedacht und zugesagt. Ich zahle das Gelübde / was mir der Höchste gibt / das sol ich widergeben und nicht im Zweiffel schweben/daß dardurch GOttes Segen trieff stets auf meinen Wegen. Geloben ist der Zaun/ das seine zuerhalten/und von erlangtem Gut den Armen theilen mit.

Der Gelübde sind unterschiedlich / als Ehliche

che / Gelübde / Almosen in Gefahr geloben/ꝛc.

477. Vernunfft.

Deß Menschē höchster/edelster/wehrtster Schatz. Der hochgestirnte Geist / was in deß Menschen Leib mehr als nur irdisch ist und heisst die schärffe deß Verstandes/des Gemütes Regiment/das in uns jedes Thier erkennt / das Steuerruder unser Gedancken / der Sinne hochgeborne Macht/ die Quelle gutes Rahts. Von Gottes Ebenbild erhellter Gegenschein. Die Freundin der Natur.

Die Vernunfft deß Menschen ist schwach/ himmlisch/tieffsinnig/durchdringend/erforschend durchsuchend / in Glaubenssachen blind / das Liechtlein der Natur beleuchtend unsre Wege. Deß Willens Nordmagnet geleitet nach Verstand. Es stralet die Vernunfft in klugbedachten Reden.

Die Vernunfft wird gebildet durch die Person eines Jünglings / welcher Königlich bekleidet in seiner Kron das Haar gleichsam aufflammend tragend/zu bedeuten die hohen Gedanken/ neben sich habend einen Adler/ und ein Aug auf seinem Scepter. Seine Vernunfft mit geilen Gedancken schlagen und plagen. Ein Lust und Freudenvoller Geist/der in Glück Mässigung erweist.

☞ Rede.

478. Vers.

☞ Poëterey.

Die letzte Reimenzeil mit Kunstverstand gefüget/die den Verstand vergnüget/und kürtzt die lange Weil. Der Wolgebundne Vers mit wolerfundnen Handel/ ꝛc. behagt dem klugen Ohr.

Hiervon ist in dem ersten Theil dieses Werkleins nach der Länge zu lesen.

Verstand ☞ Vernunfft.

479. Verzug mora.

☞ Eile/Aufzug.

Die eingeschaltne / eingeflochtne / zwischenkommende/die angetriebne/gestiffte / vortheilige/ verdrüßliche/ gehasste / vorbedachte / ertra... ausgeliste / veranlaste / schädliche/unreiffe ... terniß/Verzögerung/Unterbrechung. Abschaffung einer Sache. Verzug deß Rechten und ... Sachen Verlängerung. Saumen/Saumsal.

480. Ufer.

Das Gestad deß Flusses/die Anfurt/und Anlauff der Wellen/der mit Sand beflossne Strand/ deß Meeres falber Rand / deß Flusses Bett im Thal/der Zaum und Damm der wilden Wellen/ die mit gewaltzten Schaum erhellen/und brechen an der schorffen Strand.

Das sichre / mit Schilff bewachsne / weitschweiffige/umzogne/reine/trockne / durstige/angeschwemmte/schlancke / schwancke/ krumme/...kante/getreue/erniderte/ rauhe / öde/leere/mosige Ufer.

481. Uhr.

Der Stunden treue Zeigerin/die mit der Sonnen eifert/abbildend ihren Lauff. Die Uhr die übertrifft den Lauff in der Natur/und weiset durch das Rad/der Soñen schnellen Pfad/alle Augenblicke flössen in der Uhr ein Stäublein ab. Besihe die Vorrede in dẽ VII. Theil der Philosophischen und Mathematischen Erquickstunden.

Die Uhr.

Ich leb/und habe nie die Rechenkunst verstandẽ;
Weiß man die Zahle nicht / so nimmt man mich
zu handen:
Ich weis' und sage her / das was man wissen
will
Ich fahr' uñ bleibe hier/ ich geh' und stehe still.

Die Uhren ins gemein haben die Deutung der Hochhaltung der Zeit. Die ausgeloffne oder zerbrochne Uhr bedeutet den Tod und wird mit Flügeln gemahlet die Flüchtigkeit der Stunden zubemerken.

482. Uneinigkeit.

Die grausamste / abscheulichste / scheutzliche/ verhasste Mißgeburt / deß Ehr- und Geltesgeitz. Die Unholdin aus der Höllen / die Mutter aller Laster/die Feindin aller Tugend/die Amme vieler Schandẽ/die Quellen alles übels. Die Begräbniß der Lebendigen. Der verdamte Höllenbrand/ der verbrennet Leut und Land. Der Unfried wohnet

net zwischen Feden/ beginnet von vergallten Reden/ und endiget mit Jammer/ Leid.

Die Uneinigkeit ist deß unkrautes verfluchter Samen/ der Stein der ärgerniß/ die Ursacherin Mord / Raub und Brandes : Sie spinnt die Feindschafft an / die alles richt zu Grund / daß nichts bestehen kan / behaucht von ihren Mund. Sie reufst die Mauren nieder/ verreitzet Freund und Brüder/ zersplittert diese Welt/ und sich von Sünden hält / nehrt sich von Raserey / ursachet Tyranney / erfreuet sich mit Waffen / läßt niemand ruhig schlaffen.

Ihre Haare sind viel Schlangen/ ihre Augen mit Basilisken Stralen durchgifftet/ ihre Stärke gleichet den hungerigen Löwen / ihre Zungen ist mit Otterschaum aufgeblasen / ihr Hertz gleichet den ergrimmten Tygerthier. Sie ist alles das übel/ welches sie für Wolthaten anträget / sie ist die letzte Teuffelsbrut/ dann GOTT ist einig/ der Teuffel aber sind viel. Sie wird begleitet mit Furcht / Verdacht / unableglichen Haß / Neid/ Sorgen/ und führet ihre blinde Nachfolger in die Gruben deß Verderbens. Sie kan die Gesetz aufheben / die Würden und Ehrentitel den Lastern beylegē/ die Hoheit erniedern/ die Vernunfft unterdrucken / die Gerechtigkeit verbannen / die Warheit hintertreiben/ ja die Engel selbsten aus den himmlischen Thronen verjagen. Ein Wä-

scher

scher ist/ der alles auf das ärgste ausecket. Entzweyet/zwispaltet/ Zweyung/ Span und Zerrittung einflichtet/einfüget/einschaltet.

☞ Krieg/Streit/Hader/2c.

Die Uneinigkeit wird gebildet gleich einer rasenden Furien oder Höllen Unholde / mit zerraufften Haaren / unter welchen etliche Schlangen eingeflochten/in der Hand hat sie einen Feuerbrand/oder einen Feuerstein und Staal/ Feuer zu schlagen. Um sie herum sind Blutegel und Scorpionen zu sehen. Etliche mahlen sie mit einem Blasbalg/ etliche mit einer Axte/ weil sie zertheilet was vereinigt ist. Ihre Kleidung ist zerrissen. Bey diesem Bild kan ein Basilisk gesehen werden.

Unendlich.

☞ Ewig.

483. Ungestimm.

Der ungeheure Wind pfeilt aus der tieffen Brufft / betrübt der Wolkendampf / benachtet Tag und Lufft. Das grosse Himmelsaug kan uns nicht mehr erscheinen / und muß mit voller Trifft die Regen-Threnen weinen. Es braußt und saußt der Nord/es rollt und brüllt die Wolk/ es blizt und hizt/es schaurt/es hermet alles Volk/ erstaunt und will entfliehen / und weiß doch nirgend wo die Freystatt zu beziehē/in dem der Häuser Schutz/die Felsen und der Wald/sind alle viel

zu schwach/zum Auf-und Gegenhalt. Die Wolken würblen sich mit donrendem Gerassel / der strenge Hagelschlag / mit schwefflichten Geprassel Schlägt in den Eichenstamm. Das grosse Hagelwetter / bestirmet Laub und Blätter / wirfft grosse Hagelstein und schläget endlich ein/ꝛc.

Es rasen/ohn rasten/die reissenden Winde;
es wüten und wallen die würblenden Wellen;
Mastbaumen von silbernen Schaumen erhellen;
es klaget und zaget das Schiffergesinde.
Das Wetter zerschmettert der Segel geflügel/
es schüttern und splittern Kiel / Balken und Bänke/
es bildē die Fluten und strudlendē Schwänke/
bald Berge/bald Thäler/bald schwülstige Hügel:

Das ungestimme Meer hat die Deutung deß Unglücks/und der Widerwärtigkeit.

484. Unglück.

Das bejammerte/unerträgliche/schwere/äusserste/besorgte/bittere/ungestimme/von GOTT geschickte/ nutze/ zuwachsende/ beweinte/ bethränte/todgleiche/ermüde Unglück. Das dringende Unheil. Das Glück kehrt ihn den Rucken / und gleich den Felsenstein / will uns boden drucken. Das Unglück zwinget ihn / den Tod offt zuverlangen.

Das Unglück wird gebildet in Gestalt eines

erlumpten Bettlers / in einer Hand haltend ei-
nen leeren Beutel / in der andern einen Raben/
eine Kleidung ist zerrissen und schwärtzlicht/ rei-
hend nur biß zu den Knien. Der Rab ist der
nglücks Vogel/welcher alles übel bedeutet.

485. Unschuld.

Ein unversehrtes / reines/ unbeflecktes Hertz/
as von keinen Laster weiß / daß mit reinen un-
erkehrten und ungefärbtem Gewissen sich aller
Schuld befreyt / gedultig unrecht leid/und Got-
s Trost befillt/ beklaget und gestillt. Den keine
Schuld berührt/ist innerlich geziert.

Die Unschuld wird ins gemein durch ein
Mägdlein mit einem weissen Lämmlein gebildet
uf dem Haubt tragend einen Krantz.

486. Unzucht.

Dieses Wort bedeutet zwar alles / was wider
ucht und Tugend laufft/wird aber gemeiniglich
n der Unkeuschheit gebrauchet. Die Sünd der
sten Welt/die auch die letzte fällt/der verliebten
ützelgretz/kommet von dem Bulgeschwetz. Die
Sünd der Fleisches Lust / ist alten nicht bewust.
er unreine Hurengeist/den Weg zu der Höllen
eist. Die blinde/verderbliche/schwächende/ra-
nde/unverschämte/freche/geile/schändliche/kur-
verhaßte / unfruchtbare / sträffliche / flüchtige/
eute/verlohrne Liebesluft. Die übereilte Wol-

lust bringet zu spat betraurte Unlust. Mit unbehauenen begierlichen Worten herausbrechen/ verschämen. Unzucht ist die Pestien/ die mit dem schnellen Gifft/den Nechsten auch betrifft. Wer seinen eignen Leib mit Lustseuch hat gefährt / ist schnelles Todes werth / und muß mit viel Verdrüssen auch mit dem Leibe büssen. Die Lustseuch erzeugt den Wust und mit Frantzosen Müntz lohnt offt der Höllen printz.

Wie die Unzucht zu bilden / ist zu sehen bey dem Wort Geilheit

487. Vogel.

Das leichte/ bunte/schnelle/klingende/sorgenfreye von GOTT ernehrte Federvolk/die fliegenden Psälterlein/ die mit reiner Keelen/mit krauslichen Klange/das liebliche Gesang tirelieret/auf liebliche tertzen fället / den Bächlein nachlispelt und wispelt/mit dem Gegenschall reimet/den höheren Chor anstimmet / die Fittig durch den reinen Lufft schwinget/ in der Gefängniß frölich singet / und sich auch in die Freyheit schwinget/ das Stimmlein auf alle Noten zwinget/ schlurfselt / versüsset / schläget / schleiffet / girret / pinket/swiret / und will das Zünglein gleichsam ausfinglen und in die Madrigalen bringen. Das rege Federvolck. Die Lerche schreit auch dir/dir lieber GOTT allein / singt alle Welt dir dir dir will ich dankbar seyn. H. Opitz. Die Flügelrei-

chen

chen Scharen/deß Federbüschleins Rott/in dem Gesang erfahren/ die loben ihren GOTT / mit Schnäblein wolgeschliffen/und manchen Pfeif-ferlein/die frisch in Lufften schiffen / mit leichten Rüderlein. Der hole Wald ertönet ob ihrem Lust Gesang/mit heitrer Lufft beschönet die Stimm/ ohn allen Zwang. Die Bächlein krum geflochten/der tiefe Felsenstein/hat ihren Preis besochtẽ/ und stimmen lieblich ein. Die sanfften Wind' in Lüfften / auch ihre Flügel schwach / an Hände/ Füss' und Hüfften / singt manchen Vogel nach. Spee in trutz Nachtigall.

Fast jeder Vogel hat seine sondere Deutung. ☞ Nachtigall und Lerche.

488. Vorbild.

Das sinnreiche / gleichständige / bedeutende/ wolerfundene/nachdenkliche/ bewegliche und behägliche/merksame / unvergessne / zierliche/verborgne/ anständige Vorbildung. ☞ Mahlen.

489. Ursache.

Eine treffliche/bewegliche/gründliche / ordentliche ꝛc/ Ursach schöpfen/erhalten/ ersiñen/durchforschen / aus so trieffenden Ursachen schlüssen/ zugestandne Ursachen erkennen / durch redliche Ursachen bewegt/behaffte / ehehaffte/vernünfftige/billiche oder wankelmütige Verursachung.

490. Urtheil.

Deß Richters recht erkanter Spruch der bee-

Lust bringet zu spat betraurte Unlust. Mit unbehanenen begierlichen Worten herausbrechen/ verschämen. Unzucht ist die Pestien/ die mit dem schnellen Gifft/den Nechsten auch betrifft. Wer seinen eignen Leib mit Lustseuch hat gefährt / ist schnelles Todes werth / und muß mit viel Verdrüssen auch mit dem Leibe büssen. Die Lustseuch erzeugt den Wust und mit Frantzosen Müntz lohnt offt der Höllen printz.

Wie die Unzucht zu bilden / ist zu sehen bey dem Wort Geilheit

487. Vogel.

Das leichte/ bunte/schnelle/klingende/sorgenfreye von GOTT ernehrte Federvolk/die fliegenden Psälterlein/ die mit reiner Keelen/mit krauslichen Klange/das liebliche Gesang tirelieret/auf liebliche tertzen fället / den Bächlein nachlispelt und wispelt/mit dem Gegenschall reimet/den höheren Chor anstimmet / die Fittig durch den reinen Lufft schwinget/ in der Gefängniß frölich singet / und sich auch in die Freyheit schwinget/ das Stimmlein auf alle Noten zwinget/ schlurfelt / versüsset / schläget / schleiffet / girret / pinket/swiret / und will das Lünglein gleichsam ausfinglen und in die Madrigalen bringen. Das rege Federvolck. Die Lerche schreit auch dir/dir lieber GOTT allein / singt alle Welt dir dir dir will ich dankbar seyn. H. Opitz. Die Flügelreichen

chen Scharen/deß Federbüschleins Rott/in dem Gesang erfahren/ die loben ihren GOTT / mit Schnäblein wolgeschliffen/und manchen Pfeif- ferlein/die frisch in Lufften schiffen / mit leichten Rüderlein. Der hole Wald ertönet ob ihrem Lust Gesang/mit heitrer Lufft beschönet die Stimm/ ohn allen Zwang. Die Bächlein krum geflochen/der tiefe Felsenstein/hat ihren Preis besochtē/ und stimmen lieblich ein. Die sanfften Wind' in Lüfften / auch ihre Flügel schwach / an Hände/ Füss' und Hüfften / singt manchen Vogel nach. Spee in trutz Nachtigall.

Fast jeder Vogel hat seine sondere Deutung. ☞ Nachtigall und Lerche.

488. Vorbild.

Das sinnreiche / gleichständige / bedeutende/ wolerfundene/nachdenkliche/ bewegliche und behägliche/merksame / unvergessne / zierliche/verborgne/ anständige Vorbildung. ☞ Mahlen.

489. Ursache.

Eine treffliche/bewegliche/gründliche / ordentliche rc/ Ursach schöpfen/erhalten/ ersiñen/durchforschen / aus so trieffenden Ursachen schlüssen/ zugestandne Ursachen erkennen / durch redliche Ursachen bewegt/behaffte / ehehaffte/vernünfftige/billiche oder wankelmütige Verursachung.

490. Urtheil.

Deß Richters recht erkanter Spruch der bee-

de Theile scheidet/darunter mancher offt im Rechten unrecht leidet. Belohnung und die Straff sind die belobten Gründe/darauf das Regiment Bestand und Ruhe finde / zu dauren nach und nach. Eine Sache erkennen/ermessen/beschätzen/entscheiden / rechtliche Sprüche ausüben und verstehen. Ohne Weiterung den Rechten statt geben. Rechtlich und austräglich aber erhalten.

491. Wachsamkeit.

Die Beobachtung Göttlicher Zukunfft oder deß annahenden Todes/wird gebildet durch eine weiß bekleidte Weibsperson / welche mager und braunlich in dem Angesicht / in einer Hand ein Buch/in der andern/eine Lampen und Schreibfeder / stehend mit dem rechten Fuß auf einem Stein/und neben sich habend einen Kranich. **Wachen** vigilare: **Wagen** currus und jacturam facere.

492. Wacht.

Hut/Obacht / Beschirmung / Obschutz/Obhalt / Besicherung / die wolbestellte / sorgsame/ schlaflose / umgewechselte / verunruhte / anvertraute / getreue/gefährte/ruhige / verleiste/furchtsame

same Wacht. Die Wacht aufführen/aussetzen/ aufstellen/ besuchen/ versorgen/ versehen/ erkauffen rc. In dem die Leute schlaffen/in sicher stiller Nacht/ so müssen sie die Waffen / umcirken mit der Wacht. Der Soldaten gute Wacht/unbesorget schlaffen macht.

493. Wachsthum.

Wachs cresce. und Wachs cera, wird unterschiedlich geschrieben / weil es auch unterschiedliche Sachen sind. Das Wachsthum wird genennet die Bekleibung/das Zunehmen/Besafftung und Bekräfftigung eines Erdgewächses / und solches beschihet schnell oder langsam. Die Zeit des Wachsthums ist die Ame nehrt jeden kleinen Ast/ daß er Laub und Blüten trägt/ seiner Früchte Last. Was nur bekleibt und bleibt das nehrt und mehret sich/behägte Sprossen treibt.

494. Wachtel.

Das fremde / flüchtige / schnelle Wächtelein/ pfeilt durch den Heckenstrauß/hegt seine Jungen aus.

Die **Wachtel** hat die Deutung eines boßhafften Neides; massen dieser Vogel den Gebrauch hat / daß er das Wasser / welches er getrunken/ glumm und trüb machet / daß es andre Thiere nicht geniessen können.

495. Waffen.

Die eine am hohen Pfosten in guten Frieden

 rosten.

rosten. Deß Adels Ehr und Ruhm/die für das Vaterland und auch ihr Eigenthum beschützen mit Bestand. Es sind die Blutbetriefften Waffen/ der Sünden wol verdiente Straffen. Es ist kein Last so schwer/als ungerechte Waffen tragen/die das Gewissen heimlich nagen / und setzen in Gefähr. Die blanken Waffen glänzen/in den betrübten Grenzen/man ordnet eine Schlacht/ hier steht der rechte Flügel / die Stuck' auf jenem Hügel/ es kommt deß Feindes Macht / mit donrenden Kartaunen/ mit Schall der Feldpossaunen/ mit grossem Feldgeschrey: Die Tromel und die Fahnen/zur Tapferkeit ermahnen/die Pferd und Wägen rasseln/ Stuck und Musqueten prasseln. Der Menschen heller Blitz ümraucht/ verhüllt / benebelt/verfinstert das Geschütz/der Waffen Mordgetümmel ertönt biß an den Himmel.

☞ Krieg/Soldat/Streit/Heer/Trompet.

Die Waffen bedeuten den Krieg/wann sie aber zerbrochen sind/ so bemerken sie den Frieden.

496. Wahn.

Der Wahn (Opinio) wird guter und böser Meynung gebrauchet/für die gefasste Meinung/ und wann solche falsch und nachtheilig / wird sie Argwahn/oder ein arger Wahn genennet. Nichts ist wandelbarer / wetterwendischer / unbeständiger/Zweiffelhaffter/verkehrter/ als selbsterdichter eigensinniger/getraumter/ und in einem Schwindelhirn

delhirn schwebender / flüchtiger / zweiffelhaffter und nichtiger Wahn. Der Wahn ist das bald Spiegelhelle / bald ungestümm rasende Meer. Der veränderliche Protheus / der buntfärbige Cameleon/gleich dem unbeständigen Mond/uñ das Kennzeichen eines unrichtigen übelgegründen trüben Gehirns. Daher kommet die Halsstarrige Wahnwitz.

Der **Wahn** wird abgebildet durch eine noch schöne/noch häßliche Weibsperson/die doch kühn scheinet / alles aus zurichten / und deßwegen so wol an den Schultern / als in den Händen Flügel hat / Auf ihrem Haubte kan ein Hertz gesehen werden/weil das dolle Haubt weist/ was in dem Hertzen ist.

Wahre merx: **waar** verum: **war** erat.

Wahl electio: **Wall** vallum,

497. Wald.

Das lebendig grüne Gebäue / welches nicht nur die Natur / sondern auch deroselben Knechtin die Kunst ausgepflantzet / gehet / begrünet/ die Aeste gewundẽ/die Zweige gebunden/ bethrönet mit den Schatten/den matten Schäfersgatten/ die guldnen Sonnen Stral en / mit schwachen Liecht bemahlen / das unterschiedne grün. Die hocherhaben Aeste/beschweret mit dem Neste der Vögel leichten Last. So manche wilde Baumen/ gepelzt mit Obs und Pflaumen / die hal-

ken ihren Rang; Nechst schallt der Felsenklang.

Der düstre/ finsterrauhe / der wüsten Wildniß Pfützen / die grünbelasten / schattenreiche/ hochbegrünten / voll dickbelaubter Bäumen/ dicke Fichten Wälder/Gehege/Gebüsche/Hainen/ Sylvani höltzern Reich/ deß Wildes wilder Aufenhalt. Wo die wilden Baumen stehen/und die wilden Thiere gehen / die grünbelaubte Wüsteney der dickbebaumte Flur / begrünet für und für/die Wohnung vieler Thier. Der Düsterdürre Wald.

☞ Baum.

498. Wandersmann.

Ein Pilger auf der fernen Strassen/der Haus und hof pflegt zu verlassen / der Hitz und Kält bey Nacht und Tagen / gedultig pfleget zu ertragen. Er wandelt in den Staub und Regen/auf vorgenommen weiten Wegen / er ruhet in den sanfftẽ Schatten/ in dem ein linder kühler West/ durchstreichet die bekleeten Matten / und diesen Pilger schlaffen lässt. Ihn weckt die frühe Nachtigall/ daß er von seiner Ruh' erwachet/ und eilet über Berg und Thal/so bald die Morgenröte lachet. Der Lufft ist lautrer Liebes Lufft/das Wasser ist die Gnadenflut/der Vögel Lied ihm gleichsam rufft/und machet ihm erfreuten Muth. Die Hoffnung ist sein Stab / das Fleisch ist seine Bürde/sein Schwert ist die Gedult/Verachtung

seine

seine Würde/die Armut Gut und Hab/das Threnenbrod/ die Zehrungsgab / sein Gurt ist Treu/ sein Hündlein das Gewissen.

Durch den **Pilgram** wird bedeutet die Walfahrt deß Menschlichen Lebens.

499. Wappen.

Der Geschlechter Unterscheid / deß Adels Schild und Helm / die hochgepriesnen Fahnen/ die von den tapfern Ahnen auf Kindeskind geerbt. Der alten Tugend Zeichen/sol ihren Nefen gleichen/stets erblich fort gepflantzt ꝛc.

Der Ursprung der Heroldskunst sol von den Olympischen Spielen seyn hergekommen/da die Kämpfer gewiesse Farben den Göttern zu ehren erwehlet / als rot dem Marti , grün der Veneri schwartz dem Saturno ꝛc. zugefallen/dardurch sie den Sieg zu erhalten verhoffet. Hiervon handelt folgendes Lehrgedicht.

Die **Heroldskunst** / welche andren adeliche Wapen ertheilet / wurde von der Unwissenheit angehalten ihren Adel und Alterthum zubeweisen / welches sie nachgehenden Begriffs gethan. GOTT / sagte sie/hat den Patriarchen Jacob auf seinem Todbett in den Sinn gegeben/seiner Kinder Wapen und Schilde zu visieren. Juda führte den Löwen / zu bedeuten Christum / den Helden aus diesem Stamm geboren. Dan führte eine Schlange / weil dieser Stamm viel giffti-

ge und

ge und ärgerliche Nachkommen hatte. Nephtali ein Rehe/ Benjamin einen Wolff. Joseph einē Zweig rc. Das Geld/ welches Abraham den Kindern Heth dargewogen war mit einem Lamm gezeichnet/ wie die Rabbinen schreiben. Der Ring den Juda der Thamar gegeben / muß auch ein Merkmahl gehabt haben / daß man ihn von andern unterscheiden können. Also hat der Seckel deß Heiligthums auf einer Seiten die Stadt Jerusalem / auf der andern die Gelten mit dem Manna oder Himmelsbrod / und benebens die Ruten Aaronis / welche in einer Nacht geblüt und Frucht getragen. Die Maccabeer führten 4. Hebräische Buchstaben in ihren Fahnen / welche ihren Namen bedeuteten. Die Chaldaeer hatten den Löwen / die Perser den Parter/ die Griechen den Ziegenbock/ die Römer den Adler rc. Die Unwissenheit muste schamrot bekennen / daß sie dieses nicht gewust.

500. Warheit.

Diese Tugend wird durch den Pfirsingbaum gebildet / dessen Blätter der Lungen / und die Frucht dem Hertzen gleich seyn sol. Diese Tugend bedeutet das guldne Hertz / welches die Römer auf der Brust zu tragen pflegen/ und ihren Kindern angehengt. Das Bild der Warheit hat der sinnreiche Phidias zwischen das Bild der Liebe und der Ehre nachdenklich gestellet. Die Warheit

ist

ſt der Lohn der Kunſt und Wiſſenſchafften / die
größte Himmelsgab/die Kron der Gerechtigkeit/
die ſchönſte unter den Tugenden/der ſtets geſuch-
te Schatz/die Grundquelle der innerlichen Glück-
ſeligkeit. Die unlaugbare Warheit ſtehet auf un-
beweglichen Grunde. Die Kindliche Warheit
iſt in deß gemeinen Mannes unverſchämten
Munde. Man kan auch zu viel Warheit ſagen.

Die Warheit wird gebildet in Geſtalt einer
ſchönen und holdſeligen/unbekleideten Jungfrau-
en/welche in der Hand trägt die Sonnen/ in der
rechten ein Buch und einen Palmzweig/ſtehend
mit dem rechten Fuß auf der Weltkugel.

501. Warnung.

Die wolgemeinte / ernſtliche/ väterliche/behö-
rige/getreue/löbliche / beſcheidne/ ſchickliche/wol-
gefügte/ dienliche Erinnerung / Vermahnung/
Lehre und Warnung zum guten.

502. Waſſer.

Das naſſe Element / das alles wachſen ma-
chet/die feuchte Waſſerflut/der reine Nahrungs-
ſafft. Das Waſſer quillet aus der Quelle / und
trieſet auch vom Himmel ab. Die ſchnellenden
Wellen und Waſſerflut Zellen. Der Fluß der
Erden-Bruſt durchgieſſet ſich mit Luſt / den
neubekleeten Auen / vergröſſert durch das tau-
en.

Das Wasser.

Der Menschen Mutter* Durst kan ich in Sommer leschen/
Ich helffe dem Gewand und pflege mich zu zischen
in dem vertiefften Thal; komm' aus der Steine Klufft/
und schwebe Felsenschwer in leichter Himmelslufft*
*der Erden. *in den Wolken.

☞ Fluß/Bach/Meer/Quelle/Regen.

Das Element deß Wassers wird gebildet durch ein junges Weib/welches mit subtilen blaulichten Schleyr bekleidet / der sich gleichsam mit Wellen erweiset / auf dem Haubt trägt dieses Bild ein Schiff. An ihrer Brust hangen Korallen und Muscheln/sie tritt auf einen Anker in der Hand hält sie frische und gedörrte Fische.

503. Weg.

Der rauhe/ungebahnte/schroffe/geschlanke/freye/allgemeine/beliebte/richtige/liebliche Weg. Die Landstrassen und der Abweg / gleichen dem Gedicht und der lautern Warheit / welche beede zu einem Ende zielen.

Das Wort Weg hat in der H. Schrifft dreyerley Deutung. 1. wird es genommen für das Wort GOttes. 2. für die Gottesfurcht. 3. für einen GOTT wolgefälligen Wandel.

Weh-

504. Wehren.

Abstellen/verhindern/ zu rucke treiben/verbie-
en/aufhalten.

Wehren prohibere. Wåhren durae.

505. Weib.

Deß Adams Klapperrieb / die Månnin und
Gesellin seines Lebens. Welcher der erste Mensch
n dem Stand seiner Unschuld nicht ermangeln
öñen. Dardurch der Menschen Geschlecht muß
örtgepflantzet werden. Die Abbildung der Unbe-
ständigkeit / die Vorbildung der Gebrechlichkeit/
ie Mutter deß Betruges / das Sinnbild der
Meuchellist / die Erfinderin der Schalkheit / die
Grundquelle der Boßheit/ die Unvollkomenheit
elbsten/in dem ihre Stimme schwach/ihre Zun-
e flůchtig / ihre Schritte langsam / ihr Zorn ge-
chwind / ihr Haß unvergesslich / ihr Neid unbe-
achtsam/ihre Bemůhung von Unkråfften. Die
Boßheit ist ihr Heuratgut und die Lůgen ihr
Morgengabe. Sie heget verborgne Flammen
unter den Aschen ihrer Thorheit. Sie ist gleich ei-
nem verborgnen Felsen und Steinklippen unter
en Wellen / gleich dem Dorn bey der Rosen/
leich den verborgnen Schlangen in dem be-
grůnten Klee. Der Augen Paradeis/deß Beu-
els Fegfeuer/und der Gedancken Hölle. Die-
es und dergleichen ist zuverstehen von den bösen
Weibern / welche Sirach mit dem Drachen ver-
glei-

gleichet. Von den frommen ist hin und wieder zu lesen in den Gesprächspielen und in dem 1. Lehrgedichte deß Nathans.

505. Weib so gebieret.

Wird mit der Todesfurcht geängstiget / mit den aller empfindlichsten Schmertzen gequälet/ mit der graussamsten Marter gefoldert / mit tausend Seufftzern belästiget/mit dem Angstgeschrey bejammert / mit Zittern und Zagen überfallen. Ihre Haare werden gleichsam zu Schlangen/ ihre Arme zu Rudern/ ihre Hände zu Fesseln/ihr Leib zu einem Abgrund der Schmertzen / ihre Brust will die Quelle deß Lebens / das Hertz/ durch die Augen ausgiessen / wann es nicht für Furcht und Wartung der Dinge / so noch kommen sollen/zu Eis gefroren wäre. Alle Sinnlichkeit wird auf dieser Marterbank ausgeleschet: Der Puls verschwindet / das Geschrey / Klagen uñ Zagen vermehret sich/der kalte Schweitz triesset über den gantzen Leib / und stehen die armen Creaturen auf der Schwelle zwischen Tod und Leben; Deßwegen sie die Schmertzenmütter/von allen ihren Söhnen billich geehret werden sollen/ und / saget hiervon Sirach recht: Mein Sohn vergiß nicht/ wie sauer du deiner Mutter worden bist. Ja dieser Geburtschmertzen ist allen gemein weß Stands und Ehren sie auch seyn mögen.

☞ Geberen.

Die

Die Gestalt der Weibsbilder wird zu Ausbildung fast aller der Tugenden und Laster gebrauchet / welche deß besagten Geschlechts vor Wörtlein die erfordern; wie hingegen in Gestalt der Mannsbilder gemahlet werden die jenigen Sachen / welche das Männliche Geschlechtwort / der / erheischen. Wann aber das unbenamte Geschlechtwort / das / vorstehet / muß man sich nach der Beschaffenheit deß Bildes selbsten richten.

Weid.

☞ Acker / Auen / Feld rc.

Die kleebare / fette / nährliche / vergnügliche / mastende-behägliche Weid und Wonne.

507. Wein.

Deß milden Rebens süß besaffte Krafft. Das erfreute Kelter Blut / Sorgenstiller / Schmertzenwender / Muhtbringer / Hertzentröster / Freuderwecker / der Freyheit Zunderglut / der Lust und Leben regt / gesunden Magen hegt / der Alten Milch und Krafft / der Dichter Prob und Wetzstein der ihre Geister schleifft / deß Herbstes reiche Gaben / die wir vom Traubenmann mit voller Gnüge haben. In der Rähtsel sagt der Wein (ein w) also von sich:

Von Weinen nennt man mich / der ich in
Freuden steh:
Wer mein zuviel gebraucht dem werd ich
bald ein W.

Verstehe weh. und H. Flemming sagt dem Wein dieses Lob nach:

Der Wein begeistert mich ein gutes Lied
zu machen;
Wer kaltes Wasser trinkt / der schreibet
kahle Sachen.

Der Lustfreund / Hertzenstrost / Geistreger/ Sinnendringer/Freyheitbringer/Liedersinger.

Der Weinstock.

Ich diene niemand nit / so bald ich werd gerissen
aus meiner Mutter Bauch / in dem ich kan ver-
süssen
Das bittre Sorgenleid. Ich bin dörr / ohne
Krafft/
und gebe doch von mir den allersüssten Safft.

Der Wein und Weintraube / hat die Deutung der Frölichkeit & Trunckenheit.

Weinen.

& Threnen.

508. Weisat.

Die Gabe oder Opfer so die Unterthanen ihren Herren/an hohen Festen thäten & Geschenk.

509. Weißheit.

Wird in die Himmlische und irdische getheilet. Die Himmlische ist die Gefertin der Gottesfurcht/sie wird genennet hochgestimt/den menschlichen Kräfften unergründlich / und ist die letzte Frucht aller GOtt gefälligen Tugenden.

Die

Die Himmlische Weißheit wird gebildet durch eine Weibsperson eines erbarn Ansehens/ stehend auf einem unbeweglichen Viereckigtem Steine: Sie hat einen Brustharnisch angekleidet/ einen Helm auf dem Haubte und darauf einen Haanen in der Rechten träget sie in einer umstralten Rundung die Taub / als die Figur/ deß H. Geistes/ in der linken das Buch deß Zeugniß mit den abhangenden 7. Siegeln/ und dem darauffstehenden Osterlämmlein.

Die irdische Weißheit/ Klugheit oder Fürsichtigkeit wird gebildet in Gestalt eines Weibes mit einem guldnen Helm auf dem Haubte / umbgeben mit einer Kron von Maulbeerblättern / tragend zwey Angesichter/ das Gegenwärtige und Künfftige zu betrachten/ in der Hand trägt sie einen Pfeil / darumb ein Schlange gewickelt ist. in der andern Hand einen Spiegel / und kan neben sich haben einen alten Hirschen/ dessen schnellen Lauff / das schwere Gewey mit vielen Enden verhindert und gleichsam bedachtsam machet.

Weis/sapiens: weiß albus: Weise modus: Wäise orphanus.

Wellen.

S. Meer/Fluß/Wasser.

510. Welt.

Wer kan diese Welt ohne Weltgrosse und Weltweite Betrachtung ansehen? Die Wol-

ken an reichende Berge/die grünbekleidte Felder/ die tieff durchflossne Thäler / die baumreichen Wälder/der allgegenwärtige Lufft / ist gleichsam deß vielhändigen Briarei Mantel / welcher biß an dieses grossen Hauses blaugestirnter Bedachung anstösset. Die Flüsse sind gleichsam der Schweiß/welchen der Himmelträger Atlaß von sich flüssen lässet. Unter den Frostgestirn liget deß grausamen Seythen Landschafft / unter einen mildern Himmel das Goldreiche Indien/unter dem hitzigen Mittag das verbrennte Mohrenland ꝛc. Den mit der Morgenröte erstlich begrüssten Ländern/dienet das Meer für einen Graben/ die Gebürge für Mauren/und die Hitze für einen Sicherungs Brief. Die Ostindien haben mehr Perlen / als Edelgesteine / mehr Balsam als Wasser / mehr Gewürtze als Bäumen / mehr Gold als man heraus bringen kan. Das Kunststuck aller Künste. Die weitzertheilte Welt. Die Luffterhabne Last/die Wahlstatt aller Luste.

Die Welt ist eine Wüsteney / gantz vertödet/ ungebaut/und ohne Frucht/da man herberget bey der Reue. Man hat mit den wilden Thieren offt zu streiten und die Noht / Mangel ohne Trank und Brod/machet manche Klagen führen/dann ja wir Israëliten wallen in der Sicherheit/ Hertz und Ohr ist unbeschnitten und die Straffen sind nicht weit/die Lustlose Weltlichkeit / hat uns viel

Ge-

Gefahr bereit. Der Elendsthal. Die überarge Welt / das Klag- und Trauerreich. Die Unglückshöle. Die Welt ist der Threnenthal / da der Jammer ohne Zahl machet nach den Bergen schauen/ denen wir die Hülffe trauen. Die Welt ist das wilde Meer ꝛc.

(☞ Meer) unersättlich voll Syrenen die betrüglich lieblich tönen / voller Saltz und bittrer Flut/ die den Durst nicht leschen kan. Die überarge/ Lustvolle Welt. Ist die Welt eine hohe Schul/ so findet man aldar nicht das Buch deß Lebens. Ist es ein Regiment/ so sind desselben Regentē blind. Sie ist ein verzauberter Palast / darinnen uns Furcht und Hoffnung mit der Schwindelsucht schertzet / die falsche Freude / mit warhafftigen Leid teuschet/ da alle Beruhigung verunruhiget/ alle Süssigkeit verbittert ꝛc. Der Eingang in die Welt ist Blindheit/ der Fortgang Vergessenheit/ der Ausgang Angst und Schmertzen. Die Netze und Fallstricke sind unzählig/ und vielen unsichbar/ biß sie sich darinnen bestricket sehen. Der Erdenkasten/ das Sorgenmeer. Das tolle Weltgetümmel. Die weit zertheilte Welt / das grosse Menschenhaus/ deß Todessaal. Der Welte Wüsteney. Das schwanke Welthaus ꝛc.

Die Welt wird gebildet durch den Ziegen-Gott Pan/ wie auch durch die Weltkugel/ und einem Reichesapfel.

Wer quis: Wehr defensio: Währe duratio.

Wetter.

☞ Ungewitter.

511. Widerhall.

Ich lebe sonder Leib'/und höre sonder Ohren/
ich rede sonder Mund/werd' in der Lufft geboren/
ein Spiegel deiner Stimm/der Reime deiner Wort/
ich schweig' und rede lang mit dir fort / fort und fort.

☞ Echo.

512. Wild.

Das schüchtere/unbesorgte / freye/vergnügte/ flüchtige/geliebte/starke/verzagte/erjagte/gefällte/ hintergangene / schnelle / unbezämte Wild/das macht die Jäger wild/ die in den Birsch verhüllt betriegen manches dummes Thier.

☞ Jagen.

513. Widern.

Sich widersetzen/ sperren/waigern/widerlegẽ.

514. Will.

Der Will der Seelen Hand/erweiset den Verstand / der gleichet dem Magnet zu dem er stetig geht. Der Grund belobter Tugend / die schönste Zier der Jugend. Der freye Will / der grösste Schatz/findt bey Verständniß Raum und Platz/ hinweg mit Sünd/und Sinnbegier / dem folgt das Vieh und dumme Thier. Der Wille ist der

Abgrund

Abgrund unsrer Gedanken / die Enthaltniß der Liebe/das angenemste Dankopfer. Der Will läſſet sich durch die scheinbare Wollust liebkosen und verkehren / und träget die Himmelskrone davon.

Der Wille wird gemahlet in Gestalt eines blinden und in rotes Gewand übelbekleiden jungen Weibes/mit Flügeln an den Schultern und Füssen strecket / die Hand für sich gleichsam nach etwas zugreiffen.

515. Wind.

Der Erdengelinder/ rasender/ ungestimmer/ wütender Sohn / der aufgeblasne / forttreibende/ Meerstürmer/ Segelfüller/ Erdbeweger/ der dollbewegte Lufft/ verfolgt/ streitet/ zwingt/treibt/ dringt/führt das abgematte Schiff/ er knüpft die Würbelflut und lässt sie wieder auf. Der Flügelschnelle / pfeilgeschwinde / unbezwängte / freye Wind treibet die Mühlen/blässet in die Orgel/der befeuret die Schmitten / erhebet den Nebel / befruchtet die Auen / bewallet die Flüsse / träget die Vögel/beblumet die Gärten/bulend mit der verliebten Flora/küssend ihre zarte Kinder/erquicket die müden/ belebet alle Erdgewächse rc. Im Gegenstand reisset er auch wol die Mauren nieder/ zerbrichet die Thürne/zerstucket die Baumen/zerschüttert die Gebäue / verbrennet die Reben/ schüttelt die reiffen Früchte / führet den schweren

Sand in die Höhe/ haschet uñ hemmet den Lauff der Flüsse mit eisenharten Gefrist. Der Felder Bereiffer uñ Blumen zerschleiffer. Der Gärten scharffer Richter / der wilden Wind Getümmel zertreibet den Wolken-Himmel / der rauhe Felderfeind/ der strenge Wolkentreiber / Felsenstürmer/ Wellenreitzer. Eols wildes Heer brüllet/ rüllet / rollet / schnarget / ringet mit den schwachen Widerstand. Der Welte Mißgeburt unsichtbar in dem Wesen/ schlägt/ kränket/ bringet Heil/ und machet offt genesen / gehässet und geliebt / verjaget und verlangt/ verschlossen und erlassen. Die Herolden der annahenden Witterung / melden so wol den Krieg/ als den Frieden der Zeiten an. Die zween Wind'/ über fünffmahl sechs/ die liegen stets zu Feld.

Der Wind wird gebildet wie ein König gekrönet/ mit fliegenden Haren / mit einem herrlichen Mantel/ aufgeblasnen Wangẽ/ Flügeln an den Schultern/ in der Hand tragend einen Zaum und Gebiß. Etliche mahlen ihn mit aufgeblasnen Segel in der Hände. Von der Winde Unterscheid ist zulesen in den Mathematischen und Philosophischen Erquickstunden.

Der Wind.

Ich eile pfeilgeschwind durch Thäler / Berg und Hügel/

und hab doch weder Fuß noch Vogelschnelle Flügel/

Ein

Ein jeder höret mich / doch weiß fast keiner
nicht/
Woher ich meinen Lauff/uñ wohin er gericht?

516. Winter.

Der traurige/ betrübte/ graue/beschneete oder mit trockner Flut(dem Schnee)bekleidte/rauhe/ eisige/uñ eisenkalte/ langnächtige/ nebliche wind-wüttige/regenreiche/drönente (vibrans) zittren-de/ da sich der Sonnenschein entfernet / und die Kälte zieht zu Feld und in grauen Zelten hält. Das Wasser zieht den Harnisch an. Das Feld ist kahl und kalt / die Krafft der Erden ist begra-ben. Deß Jahres Alter kommt mit brummen/ das Dantzen Mummeschantzen macht in der Kälte hitzen und mit Beliebung schwitzen.

Der Winter wird gebildet in Gestalt eines bejahrtẽ Weibes mit einem schneeweissen Man-tel bedecket/der über das Haubt gehet und zu den Schuhen abreichet: Das weinende Haubt steurt sie in die Hand/bey dem Feuer sitzend / neben sich habend ein wildes Schwein. Man mahlet auch einen Jäger der grau bekleidet auff die Schwein-hatz eilet rc.

517. Wolke.

Die tunkeltrübe Wolk wird von der Sonnen Glantz beleuchtet / in dem das Bauervolk / von selber wird befeuchtet. Die feuchte Wasser Wol-ken(gleich dicken Milchraum Molken)erweist den

bunten Regenbogen rings um mit Farben aufgezogen. (☞ Regenbogen.) Die schwartze/dike/aschenfarbe Wolke bringt den Regen. Die erhärte Wolke hagelt auf den Wegen / die weißlichte bringt hellen Schnee/die heitere betaut den Klee. Die Farb und Gestalt der Wolken ist beständig in der Unbeständigkeit/ bald blau/bald gelb/bald von Saffran / bald Rosenfarb ꝛc. weiß wie der Schwaan. Der Regen bricht durch der Wolken Statt/nechst der Sternen hellen Häusern.

Die Wolke hat die Deutung der Unbeständigkeit aller irdischen Sachen/und wann sie ohne Wasser/so bedeuten sie Unfruchtbarkeit.

518. Wolle.

Der Herden weisser Raub / die weiche/ reine/ haarreiche/zarte Wolle/die uns auf manche weiß bekleidet und bedeckt.

Die Wolle/ohne werkt/bedeutet den Willen/ ohne Werke.

519. Wollust.

Die schnöde / beliebige / sanffte verführische/ unreine/ liebliche/ nie ersättigte und offt ermüdete/nie versicherte/blinde/bereute/unbedachte/ sorgenfreye/viehische/ kurtze/ bald verblichne/ Lasterhaffte/ Lustreitzende / Sünden Mutter/ angenehme/süßlichbittere/krafftlose/ ärgerliche/vergallte/ Geilheit/die gesaltzne Erdenlust/der ärgste Feind der Jugend/verfolgt die schwache Tugend. Wer

seines Leibes Stärk zu GOTTes Greuel mißbraucht/nicht lang auf Erden taucht. Die Wollust ist das verborgne Schwert Joabs / welches uns unerwartet ermordet. Sie ist die Delila/ welche uns unsre Stärke mit List abraubt / sie ist die falsche Jaël / welche den Milchbecher reicht und eben mit der Hand den Nagel durch das Haubt schläget: Sie ist die verführische Schlange/welche Evam und alle ihre Töchter verführet. Die Wollüster stürtzen sich in ewigen Unlust.

Lust-Stul.

Es ist ein schöner Stul darauf man nicht lang sitzet/
und nach verwichner Zeit / mit Reue/ Threnen schwitzet:
viel wünschen dann zu spat deß Stueles zuvergessen/
weil sie nur kurtze Jahr auf solchen sind gesessen.

Die Wollust wird gebildet / in Gestalt einer jungen geilen Metzen/in einer Hand tragend eine Kugel mit zweyen Flügeln/gehend auf einen mit Blumenbestreuten Weg/an den Füssē beflügelt/ für sich habend einen tieffen Abgrund.

520. Wolthat.

Die milde/gütige / wolgemeinte / mitleidige/ barmhertzige/angeneme/ GOTT gefällige/von GOTT vergoltne / hohe/unverdiente/verbindliche

liche/ freywillige / dankreitzende / löbliche Gnad Gutthat/ Mildigkeit ꝛc. Wer will mit Wolthat kriegen/ kan seinen Feind besiegen mit hohen Ehrenruhm.

☞ Danckbarkeit.

Die Wolthat wird gebildet in Gestalt einer holdseligen Jungfrauen/ mit lachendem und frölichem Munde/ mit einem blauen und mit Sternen beglänzdem Gewand bedecket / sonsten aber entblösset (weil die Wolthat ohne falsch seyn/ und solche/ als eine Himmlische Gabe / erkennet werden sol) mit der rechten Hand träget dieses Bild die drey Huldinen oder Gratien/ in der Linken eine guldne Ketten haltend / als ob sie solche verschenken wolte : auf der Hand hat sie 2. Flügel/ die flüchtige Vergessenheit der empfangenen Wolthat bedeutend. Ob diesem Bilde können die Sonnenstralen zusehen seyn.

Wort.

☞ Rede/ Mund.

501. Wucher.

Der nagende/ plagende/ sorgenreiche/ übersetzte/ jüdische/ schinderische / straffbare/ widerrechtliche/ fretzende und fressende/ geitzige/ verfluchte/ der allen Segen mit sich nimmet und wie die Adlers Federn aufzehret / der frisset wie der rote Krebs und endlich nagt die Nerven ab. Der deß Geblütes Krafft entzieht / der zu dem Thor austreibet

et und nie veralten kan. Ubernutzen / gewin-
eln.

Der **Wucher** wird gebildet in Gestalt eines
lten runtzlichten Weibes / habend ein silbernes
Beck / und in desselben kleine und grosse Mün-
en/bedeutend die Haubtsumma und die Abzins-
ung / und dieses Beck kan auf einen Pallen
Kauffmannsgut gestellet seyn.
☞ Zoll.

522. Würde.

☞ Ehre. Nach dem die Würde in ihrer Ach-
ung ist / nach dem wird sie in Geistlichen oder
weltlichen Ehrenkleidern gemahlet.
Wird erit: **Wirt** hospes.

523. Zagheit.

Der mehr Hertz in dem Mund/als Mund im
Hertzen trägt/der niemals ist ein Mann ,als et-
wan bey der Frauen.

524. Zahl

Die Zahl ist der Grund und Fund aller Ord-
nung / der Anfang aller Lehre / die Probe aller
Künste/die Verbindung der Welthändel/beste-
hend

hend in gerad und ungerad / in gleichmässiger Kunststimmung / deß gleiche und ungleiche/deß hohen und tieffen/deß breiten und engen. Es weiset die Natur der 10. Zahlen Spur/durch Zähen und die Finger: Die Zahl ist der Bezwinger der unbewusten Dinge rc.

Die Zahlkunst oder Rechenkunst wird gebildet in Gestalt einer überträfflichen schönen Dirne/ mannbares Alters. Auf ihrem Gewant träget sie die Musicalischen Linien und Noten in den Handen ein Tafel mit den 10. Zahlen/ also gesetzet in △

0

1 2

3 4 5

6 7 8 9.

An den Rand oder auf die Gürtel dieses Bildes stehet geschrieben gerat und ungerat. Mit der rechten Hande Zeicher Finger / deutet sie auf die Tafel.

525. Zahn.

Der weisse/starke/scharffe / mahlende/ zermalmende/knirschende/verschlossne/mörbe / küssende Zahn/der Zungen Zaun und Zaum / verwahret mit den Lippen/zerstuckend jede Speis.

Zähe densus : Zehe digitus pedis : Zehen decem.

526. Zank.

Der Eitle/ nirgend zu nutze/ verbitterte/ Wort
Gefecht/Zungenstreit/Zwietracht/ weibische Ge-
walg. Der schändliche freyle/leichtsinnige/ veran-
lasste / abgedrungene Gegenscheltung/ die wilde/
rasende zage / schmertzliche / unerträgliche/ em-
pfindlichste/vergallte/erbösste/ zage/feige Schelt-
wort.

Der Zank wird gebildet in Gestalt einer jun-
gen und trotzigen Weibsperson/welche an Statt
der Zungen eine Schlange in dem Munde hat/
in der Hand einen Dornstrauch und unter den
Füssen eine zerbrochne Waage habend.

527. Zaum.

Die Kunst hat Zaum und Gieß den Pferden
angeworffen/ dardurch es wird regirt. Zur Ar-
beit angeführt / mit verhengten Zaum und Zü-
gel / rennt es über Berg und Hügel / da es muß
den Grim und Schaum/mässigen durch solchen
Zaum. Der Zaum macht das Wild zugsam.

Der Zaum und das Gebiß hat die Deutung
der Zucht und Bestraffung/ wie auch der Regie-
rung und Handhabung der unverständigen Ju-
gend.

528. Zeit.

Die lang verborgne/flüchtige/verflüssende/ab-
gewichne/lauffende/ eilende/ fortwaltzenden/ un-
erzielten / stillverschleichenden Jahre / Tage/
Stun-

Stunden/der Zeiten Zeit/von wenigen vor dem Verlust wehrt geachte / die Zeit ist die Richtschnur und Pflegerin aller Sachen die Tröstern un Schutzherrin wider die Vergessenheit. Raubt alles hin in die Vergessenheit / die Zeit fällt und fellet hin / und der Tod ist der Gewinn / die Zeit lehrt/ ernehrt / vermehrt / verzehrt / verkehrt/ verehrt / verwehrt / verstehrt. Die Zeit / das schnelle Heut besteht in der Flucht / ertheilt und raubt die Frucht / und macht daß man sie sucht: Weh dem der sie verflucht / und nicht folgt ihrer Zucht/mit abgemüssigter Zeit erlangen. Die verschleiffende und verschliessende Zeit lössen/das ist wol anlegen. Ein jeder Blick der spricht/ergreiff mich/weil ich bin/die Jahre warte nicht. Brauch der Zeit/die leichten Stunden schiessen schneller/ als kein Fluß : Zeit hat Flügel angebunden rc. GOTT spaltet ab die Zeiten.

Die Zeit wird gemahlet wie ♄ / der Kinder (Stunden) Fresser mit Flügeln / einer Uhr und Sensen/in Gestalt eines alten Greissen. Auf andre Weise ist dieser alte bekleidet in schillerfarben/ mit eingewürkten Sternen / gekrönt mit Zeitrosen / Kornähren / Früchten und eim Stück ein dörren Holtze / umb sich habend den Kreiß der Himmlischen Zeichen / oder einen Ring von einer Schlangen / welche den Schwantz in dem Munde hat. In der Hand tragend er einē Spie-

gel

gel zu bedeuten / daß man nur die gegenwärtige Zeit sihet / welche nicht länger / als ein Spiegelblick dauret. Der Rost/der stillen Zeit.

529. Ziege/Geiß.

Die stinkende/ geile/ haarige/ rauhe / furchtsame/nagende/ dem Wald schädliche/ springende/ fruchtbare/freche/ milchreiche/zärtlige Ziege.

Die Ziege hat die Deutung der Geilheit und fleischlicher Vermischung/ deßwegen sie auch der Unzucht beygemahlet wird.

530. Zoll.

Der beklagte / neuaufgebürde / obhabende Dienstbarkeit / berechtigte / von unerdenklichen Jahren hergebrachte Steuer / Auflage/ die doch der Kauffer zahlt und der Verkauffer misst. Die oberherrliche Zoll gebühr.

Der Zoll wird gebildet in Gestalt eines starken Jünglings bekrönt mit Eichenlaub(weiln es von dem stärksten Holtze kommet) in der rechten haltend eine Schafscheer und neben ihm ein wol geschornes Lamm. In der Linken Hand hält dieses Bild Kornähre / Weintrauben und Ohlzweige/weil man eben von den Früchten Zoll und Renten fordert. Die Hände und Füsse sind bloß und besudelt.

531. Zorn.

☞ Zank. Das ergrimmte/ sein selbst vergessenes/drauendes/rasendes und gantz gifftiges Gemüt/

mût/ein Gallreiches Geblût/die Haare stehen ge-
berge/die Stirne runtzelt sich/die Augen sind voll
Feuer. Der Mund schaumt zorniglich/man hö-
ret das Geschrey / er will von Sinnen kommen/
und er ist deß Verstands aus grossen Grimm
entnommen/ und auch zugleich der Stärke. Es
südet das Geblût und wallet in den Adern / daß
seine Kühling wird/das Schlagen/Zanken/Ha-
dern: Dann schlägt er blötzlich loß. Einen entrü-
sten / zu der Handthat bewegen und ergimmen.
Zornmutig. Den Zorn ersitzen lassen.

Der Zorn wird gebildet in Gestalt einer jun-
gen/ gewaffneten/ und rot bekleiden Weibsper-
son / in den Händen hat sie Feuer und Schwert/
und auf ihren Helm ein Bären Haubt / welches
einen Rauch ausdämpfet / absehend auf der La-
teiner Sprichwort: fumantem ursi nasum ne
tetigeris. Pier. Valer. l. 11. Das Gesicht dieses
Bildes aufgeblasen / und gleichsam rot erhitzet
scheinen.

232. Züchtig.

Sittig/sitsam/wolbesittet/ bescheiden/ tugend-
lich / anständiger Geberden / und guten Gemü-
tes/keusches reines Hertzens/ Thuns und Wan-
dels seyn.

533. Zugabe.

Ubermaß/Zuwurff/Zusatz/ was man in dem
Kauff giebet.

534. Zügeiner.

Die zerlumpte / unbeständige / betriegerische/ verlogne/buntbekleite/ wetterfarbe / abgebräunte / nirgend wohnhaffte Rott/der Bauren Last/ die sich Egypter rühmen/ da sie nie sind gewesen.

535. Zunder.

Der Glutfangende / schwefliche / lumpige/ rußschwartze Zunder/der hilffet zu der Flammen und brennt die Kertzen an. Das was der Stein gespeyt/das frisst den Zunder ein/und weisst den guldnen Schein.

☞ Anzünden.

536. Zunge.

Die Dolmetscherin unsres Willens / der Spiegel unsres Verstandes/die Knechtin unsrer Gedanken / der Schlüssel der Gedächtniß / und gleichsam die Amme unsrer Reden ist.

Die Zunge wird verglichen mit dem Geigenbogen / welcher zwischen den Zähnen als den Saiten aus der Höle deß Halses die lieblichste Music erklingen lässet/daß sie kan brüllẽ wie der Löw/ blöcket wie der Ox/brummet wie der Beer/grunzet wie das Schwein/bellet wie der Hund/zischet wie die Schlang / rinschet und wiehelt wie das Pferd/mauet wie die Katz/schnattert wie die Gans quacket wie die Ente / kackelt und klucket wie das Huhn/klappert wie der Storche / kracket wie der Rab / swieret wie die Schwalbe / filket wie der

Sperling / binket wie der Finke / und bildet also das Wesen und die Sprache oder den Laut aller Thiere.

☞ Rede und Thiere.

Die Zunge bringet GOtt das schuldige Lobopfer unsrer Lippen/ sie regieret und giebt Gesetze der Stadt / dem Hausstand / und ist der Werkzeug / durch welchen GOttes Wort in die gantze Welt ist ausgebreitet worden/ deßwegen auch die erste Gabe deß H. Geistes ist gewesen/ daß sie mit vielen Zungen allerley Sprachen reden können. Die Zung ist gestaltet wie der Blitz / ihre Bewegung ist Blitzgeschwind / und bringet mehrmals den Donner und Hagel mit sich. Die Zunge zündet an / und ist kein Feuer/ sie verwundet und ist kein Schwert / sie lindert und ist kein Oel/ sie heilet und ist kein Artzt / sie vergifftet und ist keine Schlange. Sie speiset die Ohren / eröffnet das verborgne / lehret das unbewuste / erkläret das tunkle. Sie ist die Bottschaffterin unsers Willens/ die Hand unsres Hertzens / das Liecht unsres Verlangens / die Quelle alles Trostes/ und Händlerin zwischen GOtt und den Menschen. Ja niemand kan der Zungen Lob ausreden/ als die Zunge selbsten/ wie sich das Aug in den Spiegel selbsten sehen muß/ und sonsten seine Gestalt nicht zu Gesicht bringen kan.

Zügen vom Zug und Ziehen / als in Zügen ligen; Ziegen culcitra: Ziegen capellæ.

Die Zunge hat die Deutung der Rede / als derselben Werkzeug/und hat bey dem Fabeldichter die Deutung deß besten und bösten Gerichtes.

537. Zwingen.

Dringen / überwältigen / gewaltsam bemeistern/erpressen/zwanglich heraus nötigen.

538. Zweig.

☞ Ast/Baum/Blüt/Frucht. Der Zweig erstrecket sich rings umb den hohen Stamm belaubet und beziert.

539. Zwilling.

Das gedoppelte Liebespfand. Zwo Frucht auf einem Ast gezweite Mutterkinder von einer Bürd gebohren und so muß zweymahl zwey (Mann und Weib) nach kurtzer Zeit zu vieren werden. Den Mäyen zeichen II gleiche Kinder.

Die Zwillinge bedeuten Fruchtbarkeit.

Schluß.

Schlüßlich sol hier wiederholet werden / daß der Liebhaber unsrer Sprache zwischen diesen Mittlern Theil Papier kan schiessen lassen / und darauf alles/ was er merkwürdiges / bey andern begegnet / verzeichnen / wie hier der Anfang ge-

machet / der / wie alle andre Sachen von seiner Vollkommenheit entfernet/nicht zu ein gar grosses Buch werden sollen. Möchte aber künfftig mit vielen Titeln und einen starcken Zusatz wieder aufgeleget werden.

GOtt mit uns.

ENDE

deß II. Theils.

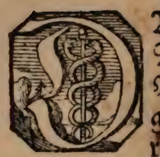
X. Geist-

X.

Geistliche Geschicht-Reden:

I. Der gefallene Adam.
II. Der reuige Kain.
III. Der gehorsame Abraham.
IV. Der versöhnliche Joseph.
V. Der tapfere Gideon.
VI. Die siegende Jaël.
VII. Die betrübte Mara Jephte Tochter.
VIII. Die bescheidne Thamar.
IX. Die großmütige Judith.
X. Die weinende Rachel.

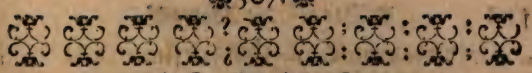
Erinnerung.



Amit wir dem Lobe der Teutschen Wolredenheit eine wolgemeinte Probe anzufügen / setzen wir nachgehends etliche Geistliche Geschichtreden / nicht als ein Exempel der Nachfolge / sondern als eine Nachahmung andrer sinnreichen Poëten. Die Unvollkommenheit dieser Verfassung wird aller Orten erhellen/ darzwischen aber verhoffentlich etliche anständige Gedancken herausblicken/welche vielleicht andren zu erfreulicher Nachrichtung dienen können.

Wann in den ersten 100. Betrachtungen jedesmals 20. zu einer Stund und also 100. fünff Stunden (wie in dem ersten Theil) zugeeignet werden/ so kan dieser Anhang/die sechste und letzte Stunde seyn.

Geist-



Geistliche Geschichtreden.

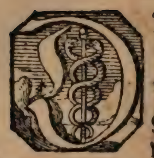
I.

Der gefallene Adam.

Ihr Söhne schaut mich an / den Vater aller Plagen/
der aus der Art geschlagen!
Der Ach und Weh gebracht auf Kindes-Kindeskind!
den Stiffter aller Sünd'.
Auf euch ist nun geerbt / mit aller Menschen Namen
der Mißethaten Samen/
und meiner Schulde Frucht. Wie ich gefallen bin/
so fallt ihr täglich hin/
Das Leben und der Tod ist durch mich überkommen
zu Bösen und zu Frommen.
GOTT gab mir ein Gebott und ließ mir freye Hand/
in Heilig hohem Stand/
ich solte seinem Wort gehorsam/Folge leisten/
mir/als dem Haubt und meisten
im schönen Paradeis. Ich gebe mir die Schuld
der nun verlornen Huld:
„ Dann/wann der Höchste mich zur Sünde hätt ge-
zwungen/
„ genötigt und gedrungen/
„ so hätte seine Straff auch mich/und mein Geschlecht
„ belegt ohne Recht.
Die Schuld ist leider mein / mein / mein ist das verbre-
chen/
mit Eifergrimm zu rächen.
Mir/mir ward das Gesetz gegeben/mich beraubt
der/dem ich hab geglaubt/
„ mehr als dem waaren GOtt. Den Satan hat vor allē
„ die Hoffart machen fallen/

 in di

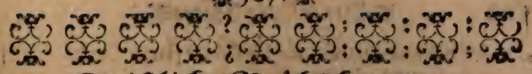
Erinnerung.



Amit wir dem Lobe der Teutschen Wolredenheit eine wolgemeinte Probe anzufügen / setzen wir nachgehends etliche Geistliche Geschichtreden / nicht als ein Exempel der Nachfolge / sondern als eine Nachahmung andrer sinnreichen Poëten. Die Unvollkommenheit dieser Verfassung wird aller Orten erhellen/ darzwischen aber verhoffentlich etliche anständige Gedancken herausblicken/welche vielleicht andren zu erfreulicher Nachrichtung dienen können.

Wann in den ersten 100. Betrachtungen jedesmals 20. zu einer Stund und also 100. fünff Stunden (wie in dem ersten Theil) zugeeignet werden/ so kan dieser Anhang/die sechste und letzte Stunde seyn.

Geist-



Geistliche Geschichtreden.

I.

Der gefallene Adam.

Ihr Söhne schaut mich an / den Vater aller Plagen/
der aus der Art geschlagen!
Der Ach und Weh gebracht auf Kindes-Kindeskind!
den Stiffter aller Sünd'.
Auf euch ist nun geerbt / mit aller Menschen Namen
der Mißethaten Samen/
und meiner Schulde Frucht. Wie ich gefallen bin/
so fallt ihr täglich hin/
Das Leben und der Tod ist durch mich überkommen
zu Bösen und zu Frommen.
GOTT gab mir ein Gebott und ließ mir freye Hand/
in Heilig hohem Stand/
ich solte seinem Wort gehorsam/Folge leisten/
mir/als dem Haubt und meisten
im schönen Paradeis. Ich gebe mir die Schuld
der nun verlornen Huld:
Dann/wann der Höchste mich zur Sünde hätt ge- „
zwungen/
genötigt und gedrungen/ „
so hätte seine Straff auch mich/und mein Geschlecht „
belegt ohne Recht. „
Die Schuld ist leider mein / mein / mein ist das verbre-
chen/
mit Eifergrimm zu rächen.
Mir/mir ward das Gesetz gegeben/mich beraubt
der/dem ich hab geglaubt/
mehr als dem waaren GOtt. Den Satan hat vor allē „
die Hoffart machen fallen/ „

„ in die verdammte Qual. Ich folgte seinen Raht
„ und gleicher Missethat:
Ich wolt / aus Frevelmut mich meinem Schöpfer gleichen/
biß an die Wolken reichen/
und setzte GOTtes Wort aus meines Hertzens Sinn;
daher ich leider bin
verlustigt alles Lusts. Wie sol ich mich entladen
der Sünd? von GOttes Gnaden
trug ich JEHOVAH Bild / das nun in Unverstand
verwandelt/samt dem Land
erbaut durch meine Müh: Ach! die mich hat verführet/
so viel als ich verlieret
am edlen Paradeis. Ich solte klüger seyn:
Mein ist die Schuld allein.
Ich/ als deß Weibes Haubt / ließ mich vom Rieb betrügen/
zu glauben Satans Lügen.
Ich aller Thiere Herr/der ersten Sünde Knecht/
erdulte nun mit Recht/
was ich verdienet hab. Die von mir hat das Leben/
hat mir den Tod gegeben.
Ich wurd an Arbeit satt: nun kostet meine Kost
Müh'/Angst/Sorg/Hitz und Frost.
Ich muß das brache Feld mit Wurtzelscharen pflügen/
den Hunger zu vergnügen.
Der Himmel und die Erd/so mich vor angelacht
sind mir zum Feind gemacht.
Die Thiere so zuvor gehorsamt meiner Stimm/
sind voll entbrandem Grimm/
entnommen meiner Zucht. Das Wasser und die Flammen
verbinden sich zusammen
und werden mir zur Qual. O Engelgleiche Zier!
du düsterst fast in mir/ und

und ändert Hertz und Sinn. In mir sich leider finden
die bösse Lust der Sünden.
Ich fliehe/Furcht und Angst / Plag/Schrecken / Weh
und Ach
folgt meinem Tritte nach.
Es bebt und zagt mein Hertz/der Tod stürtzt meine Tage/
mit mancher Jammerklage.
Ja / ich und mein Geschlecht sind nun von GOtt ver-
flucht.
weh/solcher Sündenfrucht!

II.

Der reuige Kain.

Ich hab/o grosser GOTT! deß übels viel begangen/
und meines Vatters Straff/erhäufft mit Missethat:
mich muß das Schulden Erb' auch ohne Schuld belan-
gen/
Du bösses Menschenhertz/ giebst niemals gute Raht!
Mit meines Bruders Blut hab ich das Feld bedünget:
verflucht ist meine Hand / verflucht der Mörderstein/
verflucht ist Kain selbst den sein Gewissen zwinget/
daß er nun Vogelfrey wird nirgend sicher seyn.
Der mir begegnen wird/kan mich zu Boden schlagen/
gleich ich auch Abel thät? Ach! der gerechte GOTT
erweckt die Rach in mir: mein Hertz ist voller Zagen/
und die Gewissens Rug setzt mich in Angst und Spott.
Untreu regiert die Welt. Drey blieben nicht in Frieden;
der Adam hat verführet/verführet Kains Hertz/
das durch deß Satans Raht von Gottes Gnad geschie-
den.
Nun schreiet Abels Blut Erd auf und Himelwärts.
Ach Neid! ach Höllen Neid! der Anfang aller Sünden/
die Quelle meiner Qual und Adams erste Schuld:

nie seiner Sünden Sohn' höchst schmertzlich auch empfinden/
Du zwingest und bringest mich umb meines Gottes Huld.
Ich werde nun hinfort der Neidhart Vater heissen/
Die bösse Kains Art geht nicht mit mir zu Grab:
Der frommen Abels Hauff wird man doch seelig preisen/
ob er gleich stets verfolgt und zeitlich nimmet ab.
Noch Abel noch auch ich vermocht der Himmelsflammen
zu steuren: Warumb dann/ergrimmt ich über ihn/
uns solte das Geblüt von gleichgearten Stammen
verbinden zu der Folg und gleichem Brudersinn.
Ich widerstrebe GOTT/der das verborgne sihet:
Ich widerstrebe GOTT und seinem Richterspruch:
Ich streite wider GOTT der wol weiß was geschihet/
und mein Gewissen plagt mit steter Marterung.
Es hat der Erdenschlund sich sperrweit aufgeschlossen
wo flieh' ich endlich hin? mich schrecket jeder Ort:
Es schreiet wider mich das Blut/ das ich vergossen!
Der erstling' Opfergab' ursacht den ersten Mord.
Sünd' heget Sünden aus: Sünd ist mit Straff verbunden:
Der Same bringt die Frucht. Kein Fried ist mehr in mir
Ich hab die schwere Hand und GOTTes Grimm empfunden:
Mein Leben ist ein Tod/ der langsam bricht herfür.
Ich trette hier und dar mit zagem Fuß die Erden:
ich sehe hinter mir den Rächer Abels Blut/
Es saget mir mein Hertz: du musst getödet werden/
GOtt lässt nicht ungestrafft so schnöden Frevelmuth.
Die Sünd' ist viel zu groß/ GOtt wird sie nicht erlassen!
unzählig ist die Schuld/ unzählich ist die Pein:

so manche Körnlein Sands am schroffen Uffer nassen
so manche Sünd' enthält die Mörders Sünd' allein.
Die Furcht / die blasse Furcht hat mich nun gar umb-
fangen:
Dann GOtt / der grosse GOtt ist auch mein grosser
Feind.
Was sag' ich? meine Wort / mein Wünschen und Ver-
langen
entführt der leichte Wind. Was mir entgegen scheint /
das drauet mir den Tod: Der Fluß will mich ertränken
der Felsen stürtzen ab; mir draut der Löwen Stimm /
und jeder Baum in Wald der sagt mir vom erhenken /
so dünkt mich kein Geschöpf ohn Waffen / Rach' und
Grimm.
Wann ich das blaue Feld deß Himmels will beschauen /
so heischet es von mir deß Abels Lebensgeist.
Die Schlossen / Hagel / Blitz und rauhen Donner drauẽ /
Die Erd mit Blut beschämt / den tieffsten Abgrund
weist /
So / daß mich jedes Blat vom Wind erreget schrecket.
Ich rase sonder Rast und reise fort und fort.
Der Furchte Wut und Rut mich aus dem Schlaffe
wecket.
mich plagt und jagt die Welt von dem / zu jenem
Ort:
und ob ich gleich entflieh' und nicht bin an der Stätte
dar ich den Mord verübt; so hör' ich doch den Schall /
der mit der Felsen Grufft rufft gleichsam in die Wette
und tönet fort und fort von Mord und Mord im
Thal.
Wann mir der erste Schlaff die Augen kaum geschlossen
so schau' ich in dem Traum / wie Abel für mir ligt.
Halb todt / voll Bluts / erblasst / ich höre noch sein Flehen /
wie ihn / ohn Gegenneid / deß Höchsten Huld vergnügt.

Schmertz über alle Schmertz der henkert das Gewissen?
Schmertz über alle Schmertz/der nicht stirbt mit dem Tod?
Die Straff und Missethat sich so vergleichen müssen:
das Leben wird ein Tod und stets beharrte Noht.
Ja diesem Hertzenspfeil muß ich im Fluchten tragen:
Kein Ort in dieser Welt/setzt mich in Sicherheit!
Zu Wasser und zu Land empfind' ich gleiche Plagen/
Die Zeichen Gottes Straff erheüen allezeit/
in meinem Angesicht. Mir ist mein langes Leben
lang-lang-erlangte Pein. Ich bin nicht/der ich bin:
Weiß nicht obGottesGnad wird endlich ob mir schwebē.
Weh dir / der du voll Neids hägst einen Kains Sinn!

❊III.❊

Der gehorsame Abraham.

Als ihm GOtt der HErr befohlen seinen einigen Sohn Isaac aufzuopfern.

Ach wie manche Tugendprob muß ein frommer Mann erfahren!
Nun ich der Chaldæer Reich hab/vor kurtzverwichnen Jahren/
als mein Vatterland verlassen/sicher und in voller Ruh
hier zu legen bey den Heyden / kommt mir neues Leiden zu.
Meines Glaubens übung laufft wider alle Vater Liebe.
Warumb will der treue Gott daß mein Hertz sich so betrübe?
Er heischt von mir meine Freude / meinen lieben frommen Sohn/
und so werd ich meines Erbens / meines Hauses Ehrenkron
und dem Höchsten selbst beraubt. Der mir Isaac gegeben
will daß ich mit meiner Hand meinem Kinde nehm das Leben.

Durch

Durch das neue Menschenopfer sol ich werben Gottes Huld?
Ach! wie hat der zarte Jüngling diesen jähen Tod verschuldt.
Soll dann meines Sohnes Mord meine Gottesfurcht bezeichen?
Schaf' und Rinder von der Herd / ja die Herde wolt ich reichen
und viel hundert Ziegen Böcke alle Lämmer die ich hab'
hätt' ich willig Gott gegeben/ für von mir erheischte Gab:
Alles dieses will GOtt nicht. Mit was Worten und Geberden/
sol ich/ich bejahrter Greis/meines Kindes Mörder werden?
Die Gebotte widerstreiten die Gesätze der Natur/
und lässt der Vernunfft Gedanken keiner Ursach sichre Spur.
Vielleicht hat es meine Sünd' und mir unbewuste Sachen/
solchen harten Richterspruch in dem Himmel helffen machen.
Bin ich schuldig/ will ich sterben; HERR laß mein Kind/deinem Knecht/
Leben: Aber GOttes Wille bleibet unverruckt gerecht.
Deinen Willen will ich/auch/ er soll meine Richtschnur bleiben: „
Mein Glaub sol in dieser That meine schwache Hände treiben/ „
die ich stets gewidmet habe/zu vollziehē sein Gebot/
und es wird der Knab auch willig gehen in begehrten Tod.

Hier ist der Altar gebaut/ hier ist Feuer und das Eisen/
welches sich in meiner Faust nicht gefolgig will erweisen.

Isaac heisst mich noch Vater: Ich soll schlachten meinen Sohn?
Weil es GOtt der HERR gebotten / schweig ich billich still darvon.
Was wird aber von der That die bejahrte Sara sagen?
Man muß folgen GOttes Wort / und nichts nach den Menschen fragen.
Sol dann mit mir untergehen Abrahams Stamm und Geschlecht?
sol dann nicht nach mir beharren der gehorsame Gottes Recht?
Nein ich liebe Gott vielmehr / als nicht dieses Knabens Leben/
der mir aus dem Felsenstein (wann er will) kan Kinder geben.
Das/was wir für Augen sehen/fordert keinen Glauben nicht:
„ aber/was verborgen liget/schauet Gottes A[illegible]esicht/
Der doch sein Wort halten kan/und was er m[illegible] verheissen/
wird zu recht erwarter Zeit/seine Rechte sch[illegible]eisen/
Es kan aus der dürren Asch Flamen ei[illegible] Flam/
und der Gott macht auch lebendig / welcher tödet meinen Stamm.
„Kinder sind deß Höchsten Gab': Er kan sie leicht wieder nehmen
„ und kein Vater kan sie lang bey sich halten / durch das grämen.
Du mein Sohn/ sey ohne Sorgen / schlichte nur das Holtz zusamm/
GOtt wird ihm schon ausersehen ein verborgnes Opferlamm.

Er

„Er läſſt keine Sünde zu / kan auch Wunder Hülffe
schicken/
„Die kein kluger Menschen Sinn mag durch eigne
Witz erblicken.
Nun ich muß mich überwinden! Meine Hand sey
unverzagt/
GOtt hat noch in keinen ängsten dir Hülff oder Trost
versagt.
Er wird dir itzt stehen bey: den Befehl zu rucke nehmen/
daß ich diesen Brand Altar nicht mit Blute darff beschämen:
Oder Er wird von den Toden auferwecken meinen
Sohn/
Der den Menschen hat gebildet aus dem roten Erden
Don! ꝛc.

IV.

Der versöhnliche Joseph.

Als er sich seinen Brüdern in Egypten zuerkennen gegeben.

Ich bin Joseph / ich bin Joseph euer Bruder / Fleisch
und Blut/
Den GOtt wunderlich erhalten!
der/den Pharao gesetzet über der Aegypter Gut/
diese Länder zu verwalten.
Ich bin aus Israels Stammen/der/ den ihr verkauffet
habt:
Den Jacob zu viel geliebet;
und ihr auch zu viel gehaſſet/den hat GOtt nun hochbegabt/
Weil ihr ihn zu sehr betrübet.
Als ihr waret meine Feinde/ hatt' ich GOtt zu meinem
Freund:
Ja/so solt es auch geschehen/

zu Vollziehung meiner Träume die jetzund für Augen
seind/
daß ich vor euch her musst gehen.
„ GOttes Raht und Menschen Denken / fernet grosser
Unterscheid:
Dann GOtt hat mich frey gemachet/
die ihr in die Knechtschafft Fessel mich verkauffet vor
der Zeit:
Die ihr meinen Traum verlachet
musste selbes Ursach seyn. Euer Neid macht diese Freud/
und daß ihr mich wollen töden/
hat mich endlich in Aegyptē/nach besiegter Traurigkeit/
für den König machen reden.
„ Ohne GOtt kan nichts geschehen / was geschihet in
der Welt.
Er kan aller Hertzen leiten/
wie man führt die hellen Bäche schlankend durch das
dörre Feld
in den heissen Sommers Zeiten.
„ GOttes Weisheit ist verborgen / wie die Quelle von
dem Fluß/
der schlurfft durch die grünen Auen:
Aber aus was Felsengrufften triefe solcher Wasserguß/
können wir mit nichten schauen.
GOtt weiß/warumb das erfolget / warumb jenes nicht
verbleibt:
Er kan/was noch nicht ist/sehen/
und was für der Menschen Augen böß vermeintes Mit-
tel treibt/
muß zu gutem End geschehen.
GOtt kan in Versuchung führē/in Gefängniß Schand
und Band:
Er kan stürtzen und erhöhen
Er hält mächtiglich zu rucke die vermessne Mörderhäd/
daß sie nicht kan ferners gehen/ Al-

Allem frevlen Neid-beginnen ist Ziel Zeit und Maß
gesetzt/
welches GOtt ohn unsre Sorgen/
also füget/schlichtet/richtet/ daß die Seinen unverletzt/
Hülff erlangen in Verborgen.
Dessen bin ich ein Exempel: Der ich war ein armer
Knecht/
bin ein reicher König worden.
Ich war euch zu einem Bruder / in Israels Haus zu
schlecht/
daß ihr mich auch wolt ermorden/
bittet nun von mir zu leben. Eines geilen Weibes Hand:
kont mich nicht in Sünden führen/
und durch der Versuchung Wege / drang ich in den Kö-
nigsstand/
und mein Elend must mich zieren.
Denket doch nicht/daß ich zörne / GOtt hat mich vorher
geschickt/
Jacob Stammen zuerretten/
und durch eine grosse Rettung auch mein Unglück be-
glückt/
als ich lag' in Band und Ketten.
Ich bin Pharaonis Vater / ich regiere nun sein Haus/
daß ich euch kan reichlich nehren:
In dem noch fünff gantze Jahre / da man nicht wird se-
en aus
und kein Pflug die Felder kehren.
Schande brachte mir die Ehre: Das Gefängniß macht
mich reich/
ich vermische meine Threnen
mit den euren: in dem Hertzen bin und bleib' ich euch
doch gleich/
wolt ihr euch mit mir versöhnen?
Nein / ach nein es ist vergessen! fürchtet euch doch nicht
für mir/

Einen Theil von meinen Ehren
solt ihr haben in Aegypten: führt genusam Spieß von hier
euch/ und euer Haus zu nehren.
„ Mit der Wolthat will ich rächen/ was ihr bößlich habt gemeint.
Könnet ihr mich nicht erkennen?
Ich sag euch in eurer Sprache/ daß ihr mit mir seid vereint/
und mein Hertz für Liebe brennet.
Saget aber/ saget alle/ lebet unser Vater noch?
Wie geht es den guten Alten?
Ey' so eilt mit euren Früchten! eilet und erzehlt ihm doch/
wie mir die Kron zuverwalten/
Pharao hat anvertrauet. Sagt ihm meine Herrlichkeit/
in dem grossen Land Aegypten:
Kommt herunter mit Israel; ich will diese theure Zeit
wol versorgen die Gesippten.
Ihr solt essen dieses Landes fettes Mark / samt eurem Vieh'/
in dem kleinen Ländlein Gosen/
das mir Pharao wird geben. Ihr solt leben ohne Müh'
unterwegs solt ihr nicht kosen/
von dem was ist vorgegangen. Nehmet meiner Treue Pfand /
und glaubt daß es ist vergessen.
Kommt mit Weib / Kind und Gesinde/ lasst den Hausraht nur zu Land/
da schon alles auffgefressen;
Diese nie verhoffte Zeitung wird erfreuen Jacobs Geist/
daß er wird von neuem leben:

Der

Der von allen seinen Kindern sich unlangst beraubet heist/
Wird sie Gott bald widergeben.
Eilet/eilet!ommt hernieder / und du mein Sohn Benjamin.
laß mich unsren Vatter schauen.
Reiset nun ohn alle Furcht / ziehet friedlich wieder hin:
meiner Treue solt ihr trauen!

❊ V. ❊

Der tapfere Gideon.

Mein getreuer GOtt und HErr / deine Gnade sol ich preisen.
Die du mir von Jugend auf mildiglich hast wollen weisen/
Jch bin nicht werth solcher Ding?
Es ist Joas Haus gering:
aber Du / du grosser GOtt / bist mir mit der Huld gewogen/
hast mich mit dem Geist der Stärck und der Kräfften angezogen/
daß ich in geendtem Krieg'
hab erhalten Ehr' und Sieg.
Du GOtt hast durch meine Hand / in Jsrael Heil gegeben/
als der Furcht- und Knechtschafft Joch uns macht in viel Jammer leben.
Daß der stoltze Midian
wider uns nicht stehen kan
Wie ich mit deß Drischels Schwung hab den Weitzen ausgeschlagen/
sonder selbes Widerstand/so konnt ich den Feind verjagen/

 daß

daß sie unser Land geraumt/
wie dann seiner Wacht getraumt/
Daß der runde Gerstenbrot ihr Gezelt hab umgekehret/
und daß übergrosse Heer ohne Schwert und Streit verheeret.
Streitbar ist der Held durch GOtt / welcher sein Volk hat erhalten
und den lahmen Götzen Baal sammt den Heynewalt zerspalten/
darum ich auch Jerubbaal
wurd genennet überall.
GOttes Milde / GOttes Güt' / hab ich jederzeit vertrauet/
seine Himmelshohe Krafft/ hat mit Freud auff mich getauet
daß ich hab ohn Heeres Macht/
solche Friedensfrucht gebracht.
GOtt ist es ja gleich und leicht / durch viel oder wenig helffen/
(wann wir nur mit dem Gebet zu Jhn wollen ängstig gelffen)
mir und durch die Kreutzeszahl*
kriegt und sieget Jerubbal.
Welche viehisch sind gesinnt / und wie Hunde Wasser schluken/
kehren den erkühnten Feind in dem Streit den feigen Rucken.
durch die Krüg' und Fackelschein
muß der Krieg geführet seyn.
Das Gerassel und Getön unsrer Hafen und Posaunen
machte dẽ verzagten Feind wider seine Freund erstaunẽ/
daß

*das T der Griechen bedeutet 300. und gleichet dem Kreutz/so viel hat Gideon Soldaten behalten/als er die Midianiter erschrecket und erleget.

daß

daß sie mit der zagen Flucht
ihres Lebens Frist gesucht.
Es muß doch durch meine Hand Seba und Salmuna
fallen/
und auch ob der Spötter Statt die verdiente Straffe
wallen.
Doch sol kein Sohn Gideon
tragen Scepter oder Kron;
sondern der GOtt Zebaoth/ der Beherrscher dieser Erden
sol jetzt und zu jeder Zeit Jacobs Fürst genennet werden.
Lobet GOtt mit hellen Schall
Seine Wunder überall/
müssen mit dem Denckgesang in dem wehrten Land erklingen/
dann sein ist deß Sieges Ehr'/ihm soll man Dankopfer
bringen/
daß Er uns von Midian
solche Rettung hab gethan.

VI.

Die siegende Jael.

Als sie den Sissera getödet.

Es lebet noch der GOtt/der stark ist in den Schwachen.
Abrahams Trost und Schutz hält Jsrael zusamm!
Er kan den stoltzen Feind zu Spott und Schande machen/
und schirmen Jacobs Stamm.
Wol uns/ deß Himmels Heer hat Jabins Heer bekrieget.
Auf Barak/jage nach/der Feind ist in der Flucht.

Weil der HERR Zebaoth hat Sissera besieget:
GOtt hat uns heimgesucht!
Hier Abinoams Sohns/hier ist den du gesuchet!
Schau dein und unser Feind liegt hier tod auf der
Erd!
GOtt aller Stoltzling Trotz hat Sissera verfluchet/
der unser Land begehrt.
Ein Weib / ein schwaches Weib hat Jabins Macht ge-
schlagen!
Der hat das Heer geführt/der erst gerissen aus/
vertraute seinem Fuß vielmehr als seinem Wagen
und kam in Hebers Haus.
In meinem Hütten Zelt war Sissera verstecket:
Den Becher mit der Milch gab ich ihm in die Hand/
Das war der Schlafetrunk / dann niemand ihn erwe-
cket
aus diesem Todesband.
Er war sehr müd und laß / und sprach: ach laß mich
schlaffen!
und ruhen wol verdeckt: tritt unter deine Thür/
und wann man fragen solt nach mir/und meinem Waf-
fen?
sag: niemand seye hier!
Der sich verlassen hat/auf seinen Eisern Wagen/
dem hat deß Eisens Spitz den weichen Schlaf durch-
bort:
Ja/ meine kühne Faust hat ihm sein Haubt durchschla-
gen/
zuquetschet und ermordt.
Wie sich die Schlange krümmt/ wann man sich hat ge-
stochen:
So krümmt sich Sissera/der offt ergiffte Held
erlangt verdienten Lohn: und deß Tyrannen pochen
hat nun ein Weib gefällt.

Wol

Wol dir Stamm Naphthali! der Fänger ist gefangen.
Es rassleten die Pferd/es war zu Spieß un Schwert/
in gantzem Israel gar schwerlich zu gelangen;
der Landmann war gefährt.
Die Wolken und der Wind die Sterne wurden Waffen/
mit welchen Barack zog/durch Gottes Gnad zu Feld/
doch kont ihn dieser Sieg nicht grossen Namen schaffen/
weil ihn ein Weib erhält.
Kison/der Kiselbach hat diese Schlacht gesehen:
Er ist mit Menschenblut erröt/gestanden still.
Er hörte Jabins Volk in ihrer Fluchte flehen/
Erstaunt ob dem Gebrüll.
Gelobet sey der HErr/der Israel befreyet/
der das Volk macht behertzt und willig zu dē Streit?
„ Sein Heilig hoher Nam sey stets gebenedeyet/
„ jtzt und in Ewigkeit!

VII.

Die Betrübte Mara.

Deß Richters Jephte Tochter.

Trauerlied.

1.

Hört ihr Blumenreichen Matten!
hört ihr Kräutlein ohne Zahl!
hört ihr braunen Baumen Schatten!
Hört ihr Hügel/Berg und Thal!
Ach! der Echo rufft mir nach/
gegenschallend Ach! Ach! Ach!
Ach! ihr bittere Hertzensthrenen/
könnet ihr mich nicht versöhnen?

2.

Diese hohe Cedern alten/
frisch begrünet für und für/
die kein Axt hat nie gespalten/
und Jungfrauen sind/gleich mir.
Wie euch schnell und pfeil geschwind
fält der Nordenstürmer Wind;
so bringt auch mich umb das Leben/
der es erstlich mir gegeben.

3.

Euch ihr grünbekleeten Felder/
und dich schlanck umschweiffter Thal/
Euch ihr dick bebaumten Wälder
schau ich nun zum letzten mal.
Ihr bebt und lebt doch im Fried:
höret an mein trauerlied!
Eure Blätlein werden Zungen/
wann ich meinen Tod besungen.

4.

Helles Bächlein/du durchnetzest/
mit der reinen Wasserflut/
diese Rangen/und ergetzest/
in der warmen Sonnenglut.
Nim hin meiner Threnen Bach/
die dich mehren nach und nach/
mach sie in das Meere flüssen
seine Bitterkeit zu süssen.

5. Un

5.

Unglücks Krieg! deß Siegers streiten/
unterdrucket sein Geschlecht.
Es muß mir das Grab bereiten/
meines Vaters Wort gefecht.
Ich bin von der Freunde Zahl/
und muß mit dem Feind zumal/
von dir/Jephta seyn betrübet
hassestu/was du geliebet?

6.

Schlage deine Tochter nieder/
mit gelübder Mörderhand:
Räch dich an dir selbsten wieder/
wie du Ammon hast verbrandt.
Schlage dich mit deiner Rut/
heische meines Hertzens Blut;
von dir ist es hergekommen/
und wird von dir hingenommen.

7.

Ich kam mit der Singereyen/
Gott zu danken ob dem Sieg/
und verhofft dich zu erfreuen/
aber nun nun beug ich dich.
Glück und Unglück einer Stund/
hält fast stets den Wechselbund.
Du läst mit mir Threnen fliessen/
die mein Blut sol übergiessen.

8. Doch

8.

Doch ist mein Trost in dem Schmertzen/
daß ich leide sonder Schuld:
Der Gehorsam in dem Hertzen/
findet bey Gott Gnad und Huld.
Was geschach auch Abraham/
(darvon kommt Israelsstamm/)
den Gott mit Isac geprobet/
und ob seiner Treu gelobet.

9.

Wer den Tod heut überwindet/
der stirbt morgen nimmer nicht/
der das Grab ohn Krankheit findet/
wird ohn Schmertzen hingericht:
Da/der auf dem Bethe stirbt/
wird gequälet und verdirbt
in so mancher Angst und Plage/
ich sterb hier von einem Schlage.

10.

Ihr/ihr Rosen rote Wangen/
blasset ihr dann ob dem Tod?
und du Brust/bistu gefangen/
und bebst ob der letzten Noht:
Ihr habt mich ich euch geziert
die kein Mann nie hat berührt
komm Tod der du nicht verschonest
und der Schönheit übel lohnest.

11.

Purpur-Mund du musst verbleichen/
du Corall musst werden Schnee:
Reine Haar ihr müsset weichen.
In dem letzten Seüfftzerweh.
Zartes Aug die trübe Nacht
nahet sich und deine Macht/
die verdunklet so viel weinen/
wird die Sonn nicht mehr bescheinen.

12.

Liebe Schwestern und Gespielen/
nehmet hin den letzten Kuß.
Ach was Schmertzen muß ich fühlen!
bey dem lieben Abschied Gruß.
Schauet meines Hertzens Grund/
durch die Augen Hand und Mund.
Ich wünsch' euch viel guter Tage:
die ich ende mit der Klage.

13.

Nun der Tod muß seyn gelitten/
Liebe Schwestern gute Nacht.
Der vor Ammon hat bestritten/
hat mich zu dem Fluch gemacht.
Schaut die Lippen werden Stein/
und der Threnen Perlenschein/
stopfet nun zu dieser Stunde/
meine Wort in meinem Munde.

14.

Eines will ich von euch bitten/
daß ih jährlich an dem Ort.
Wann ich hab den Tod gelitten
euch versamlet nun hinfort:
Daß ihr meinen Fall beklagt/
und von meinem Unglück sagt;
wie ich euch hab hier umfangen/
als ich in den Tod gegangen.

15.

Nun mein Leib muß zeitlich sterben/
nun ich werd die Opffergab/
Meines Vaters Wort zu werben/
gib ich willig was ich hab:
Aber mein Geist stirbet nicht/
er ist schon zu Gott gericht/
den ich liebe/mehr als Leben
was ich bleib'*ist ihm ergeben.

16.

Wol mein Vater dein Gelübde/
will ich leisten williglich/
Nun bistu der Hertzbetrübte/
denn ich weiß du liebest mich.
Besser ist an einem Kind/
als an Gott begehen Sünd/
Er wird mir nach diesem Leben/
Jene Siegeskrone geben.

*Meine Seele.

VIII.

Die bescheidne Thamar.

Als sie von Ammon ihrem Bruder zur Ungebühr gereitzet worden.

Dich/Ammon/dich kan ich ohn Nachtheil lieben
doch der Gestalt/ohn bösse Werk' und Schein'.
Wie solten wir die Freundschafft so betrüben
wie solten wir/als bittre Wurtzel seyn/
die Gallen Saft und falben Wermut träget.
Die Unzucht-Sünd lässt GOtt nicht ungestrafft/
Die Blutschand ist mit Lebensstraf beleget:
Der manches Volk darob hat hingerafft.
Der Keuschheit Lob kan keine Schande bringen;
behaget dir der Thamar Angesicht/
und hat dein Hertz die Schönheit können zwingen/
so wirst du ja die Schönheit schänden nicht.
Die keusche Lieb' hasst alles Lust beflecken/
und diese Blum stösst man nicht in den Koht.
Die Ungebühr lässt sich nicht lang bedecken "
der kurtzen Lust folgt lange Reu und Noht. "
So wünsch' ich nun/daß ich zu jeden Zeiten
gewesen wer ohn' Schönheit und ohn Schuld!
Ach solte mich mein Angesicht verleiten!
daß ich verschertzen wolt so vieler Brüder Huld.
Schön ist nicht schön/wann es zu schnöden Sünden "
die Sinne führt. Ob meiner Wangen Lob/ "
muß ich beschämt mein Angesicht entzünden/
mit Tugend Farb und meiner Keuschheit Prob.
Ich kan dich nur/als einen Bruder lieben/
du kanst von mir nicht hoffen Weibestreu:
Unkeusche Brunst hat Ammon angetrieben
und keusche/Zucht macht deine Thamar scheu.

Gedenk

Gedenck ich nun/ was du von mir begehrest
ruht GOttes Zorn für unser beder Thür.
Betrachte doch/ wie du dich selbst gefährest/
der Lust verraucht/ die Sünd brennt für und für.
Wie wilst du dich mit Juda That beschönen?
du klagest zwar der Väter Sünden an:
und sagest nicht von ihrer Reue Threnen/
und wie sie Buß/ ob solcher Schuld gethan.
Bist du von Lieb' erkranckt/ du kanst dich heilen:
„ Der Müssiggang ist Ursach dieser Plag:
Mich aber sol kein Fehler übereilen/
„ Gedenk' an GOtt/ so hast du gute Tag':
Ermüde dich so wirst du ruhig schlaffen.
„ Es ist die Lieb ein eitler Schwindelwahn/
„ der Jugend Thun die sonst nichts hat zu schaffen:
„ Ein solcher Brand den Fliehen leschen kan.
Wie solt' ich nicht so grosses übel meiden:
wie solt ich mir ursachen solchen Spott?
Die Schuld ist dein/ wann/ wie du sagst/ musst leiden
Ob Thamar Lieb'/ und denkest nicht an GOtt.
Viel besser ist/ du liebest andrer Orten/
weil wir gezeugt aus einem Stammgeschlecht.
In Israel/ wird keine deinen Worten
versagen das/ was gibt das Ehestandrecht.
Deß Mörders Hand kan umb das Leben bringen/
in dem ich ihr nicht geben will Gehör:
Doch sol kein Mann ein schwaches Weib bezwingen:
„ Viel lieber tod/ als leben sonder ehr.
Warzu treibt nicht das unbedachte Lieben?
das/ wie du sagst/ dich nöhtigt zum Gewalt.
Bedenk das End/ so wirst du nicht verüben
was dich hernach gereuen wird zu bald.
Entferne dich/ vertreib die Zeit mit Jagen/
sitz auf das Pferd/ bezäume deine Lust.

Du

Du solst hinfür nicht mehr nach Thamar fragen/
ich will dir seyn und bleiben unbewust.
Ja schonst du nicht der Eltern und der Brüder:
so sag' ich dir es rächet den Betrug
Ein Asolon/der dich betrüget wieder/
und GOttes Rach hat Mittel gar genug/
Der Unschuld Schand zu retten und zu straffen'
deßwegen dann bitt' ich verschone mich!
Vergisse mein und gib mir nicht zu schaffen.
Gedenck an GOtt/an David und an dich!

IX.

Die Großmütige Judith.

Als sie aus der Syrer Läger mit deß Holloferni Haubt widerkommen.

Nun danket unsrem GOtt/der sein Volk nicht verlässet/
das fest auf ihn vertraut/wann uns der Jammer presset.
Er/Er hat diese Nacht durch seine Magd bereit/
Jsrael grosses Heil/Gnad und Barmhertzigkeit.
GOtt hat durch meine Hand den Feind allein geschlagẽ/
und unsre Vatersstatt errettet von den Plagen.
Ein Weib ermannte sich/und hat in einem Streich
zerstucket und gefället der Syrer Macht und Reich.
Es werden Judith Ruhm die nach uns komen preisen:
Hier ist deß Fürsten Haubt/euch meinen Sieg zu weisen.
Schaut deß Tyrannen Aug / das blitzt im blindem
Grimm:
im vormals dummen Mund verstummt die Läster-
Stimm/
gefähret durch sein Schwert. Was sol die Zunge reden?
Es hat ein kühnes Weib den Frevler müssen töden/
der uns befedet hat/das Aug trieft noch vom Wein/
und muß der Rebensafft mit Blut vermischet seyn.

Der dürstet unser Blut/ist nun mit Blut erfüllet:
die Locken sind erstarrt/mit roten Schweiß verhüllet
der mich zu schänden hofft/fällt nun in seine Schand
den Risenstarken Mann zerstuckt die Weiberhand.
Die er beflecken wolt mit trunken-vollen Küssen/
macht ihn den Frevel-lust mit seinem Tode büssen.
Den vor der Wein erhitzt/wird leichtlich kühlen ab
und seiner Liebe Brunst erläscht das Todengrab.
Der spate Liebs Getrank befördert seine Leiche/
er schluff den Todenschlaf/in dem ich früh' entweiche
und zahlte solchesmahl mit dieser Siegesbeut'
ich kam auch unverwährt durch seine Krieges-Leut'.
Das Haubt/ das wir gefürcht / ist nun in unsrer Hände/
die Furcht wird unsren Feind verjagen aus dem Lande/
wann ihr folgt meinem Raht. Eilt/zieht die Waffen an/
sich rüste jung und alt/und wer nur fechten kan/
verfolgt der Syrer Heer: Sie fliehen schon von dannen;
Weil sie das Angesicht deß rasenden Tyrannen
ersehen ausgehenkt! Ich habe nun das Haubt/
und dardurch auch den Leib der Macht und Stärk beraubt.
Dort liget er besiegt/der wieder uns gewütet/
deß Höchsten Engelsschutz/hat gnädig mich behütet/
daß ich die gantze Zeit verblieben keusch und rein/
(wiewol mein frommes Hertz verborgē musste seyn)
Er ließ mich unbefleckt/den ich mit Blut beflecket:
Schaut hier von seinem Bett/die Decke die ihn decket.
„ Ach! sonder keusche Zucht hätt ich die Heldenthat
„ mit nichten ausgericht. GOTT gabe Sieg und Gnad.

Wie

Wie sol der Himmelsherr Hülff und Gedeyen geben ?"
Wie solt ich in Gefahr / ohn sein Vertrauen schweben ?"
Sag' ich die Warheit nicht so schadt' ich niemand mit /
als dem der uns geschadt. Der Trug bringt uns den Fried.
Gleich wie das Ammenvolk Israels junge Knaben "
in der Aegypter Land / mit List / erhalten haben : "
So musst mein tunkles Wort erhalten meine Statt"
GOtt sey Lob / Preis und Dank / der mich gestärket hat !
Wol her du Jacobs Stamm ! stimt mit mir neue Lieder!
Der Mächtig ist im Streit / bringt dir die Ruhe wieder.
Debora Tugend Ruhm und Jael Ehren Lob /
erneuret sich jetzund durch Judith Heldenprob.

X.

Rahel

beweinend ihre Kinder / welche Herodes ermorden lassen.

Salem Blut-betrehnte Stadt /
(ich muß nun das ärgste sagen)
die du unsres Mörders That
hörest mit erstaunten Klagen.
Laß uns die gerechte Rach
üben mit viel Weh und Ach /
die aus treuem Mutter Hertzen
pressen die durchgallten Schmertzen.
Den betrübten Mutter Sinn
wird kein Menschenkind verdenken /

Wann es seinem Kind forthin
Will die letzten Threnen schenken.
„Reden gegen dem Gewalt
„ist ein schwacher Aufenthalt:
der verwundten Hertzen Threnen.
können keinen Mord versöhnen.
Deß Herodis Blut Gebott
tödet unbeschuldte Kinder/
gleich/ob man solt GOTT zu Spott
schlachten vieler Opfer-Rinder/
Meine Liebe wird entzündt:
Ach mein vielgeliebtes Kind!
ligst du zu deß Mörders Füssen?
Laß mich deine Wunden küssen?
Gantz erblasset abgeseelet/
wünscht ich auch mit dir zusterben
dann mein Leben mich nun quälet/
weil der Tod nicht zu erwerben.
Sol deß Weiber-Volks Geschlecht
dieses Unrecht sprechen recht?
sollen sie sich nicht ermannen
gegen diesen Blut-Tyrrannen/
Jhm die Augen reissen aus/
streiten wider die Soldaten/
und nicht in deß Königs Haus
rächen diese Mörder-Thaten?
Ach! der Liebe Liebespfand
reisset die ergrimmte Hand/

von den Milch-betriefften Brüsten/
in deß Kindes Speis gelüsten.
In dem es das Leben sucht/
muß es durch die Henkersbuben/
kosten dieses Todes Frucht
eilend zu deß Todes Gruben.
Wäre nur Herodes hier
ich wolt seines Purpurs Zier
mit der Kinder Blut besprützen/
ihn mit meinen Nägeln ritzen.
Ich wolt ihm ins Angesicht
sagen: Bluthund nag die Beine/
so du Mörder hingericht/
sauff das Blut/daß ich beweine!
von dem Löwen/ Leopart/
oder von der Tyger Art
hastu deine Milch gesogen/
von den Drachen auferzogen/
übst du solche Raserey.
Deine Händ' im Blute baden/
macht dich nicht der Schulde frey:
ja die Unschuld wird dir schaden.
Was hat dir mein Sohn gethan?
Wer klagt unsre Kinder an
daß dein Wort sie ins gesamte
zu den Tod deß Schwerts verdamte?
Der das Leben lachend grüsst/
und sich selbsten nicht kan kennen/

hat mit Weinen sich gemüsst
deines Grimmes Opfer nennen/
Schau so vieler Armen Plag!
hör so vieler Weiber Klag!
Schau die Unschuld selbst ermorden/
hör wie wir zum Greuel worden.
Als das blank erhellte Schwert
mein Kind merket in der nähen/
lächelt selbes ungefährt/
solches spielweis anzusehen.
Ach daß ich zu meiner Pein
hab verehlicht wollen seyn!
ach daß ich niemals geboren/
oder mein Kind nie verlohren.
Wo bleibt nun deß Vaters Amt?
der den Namen nicht wird tragen:
Weil man uns raubt ins Gesamt/
was der Mutter muß behagen.
Sol dann Bethlehem allein
dieses Königs Furchte seyn?
„ der nach ihm wird König werden/
„ muß doch bleiben auf der Erden/
und was Gott verordnet hat/
kan Herodes nicht verhindern:
„ Kein Mensch kan deß Höchsten Raht/
„ durch vermeinte Klugheit mindern.
Vielleicht lebt deß Himmelspfand
dorten in dem fernen Land:

Un-

Unschuld muß die Schulde zahlen/
durch deß Königs Ungnadsstralen.
Woher kommt der Zweiffelwahn?
der Jsrael sol erlössen
kündet uns viel Jammer an/
der entspringet durch die bössen.
Dieser kleinen Märtrer Blut
kränket ja der Eltern Muht;
doch sind sie sehr wol gefahren
eh sie in den Sünden Jahren
überhäuffet ihre Schuld.
Nun/sie können mehr nicht leiden.
und erlangen GOttes Huld
durch das unerwarte Scheiden.
über dieser Tyranney/
fällt mir mancher Zweiffel bey:
Ob wir GOtt auch unter allen/
übel-oder wol gefallen/
Bethlehem ist klein genennt/
aus der sol der Fürst der Frommen
bey Ephrata Statt erkennt/
diese Welt zu retten/kommen.
Warum lässt der Höchste zu/
daß der Würger unsre Ruh
so verstöret ohn Erbarmen/
ja die Kinder in den Armen/
und der Mutterschos durchsticht?
höret Gott nicht das Geheuel?

Wird Herodes nicht gericht?
    strafft GOtt nicht der Sünden Greuel?
Ach! ich sehe noch für mir
wie die Glieder dort und hier
    in den Häusern/ auf den Gassen/
    auf dem Feld und Freyen Strassen/
als ob sie ein wildes Thier/
    abgefleischet und zerrissen/
ausgestreuet/ dort und hier/
    halb verzehret und zerbissen!
Laß mich/ sprach ich zu den Tod/
mit dem Kind in gleicher Noht/
    und zu gleicher Stunde sterben/
    laß mich mit dem Kind verderben!
Ja ich bin zum drittenmahl
    in das Mordgewehr gefallen:
dann die Lieb in solchem Fall/
    pfleget mit in Tod zu wallen/
Meiner heissen Threnen Flut
mischte sich mit heissem Blut.
    Wenig haben biß auf morgen
    ihre Söhne kaum verborgen.
In der Wüsten/ in dem Wald
    hat das Wild ihr baß verschonet/
da die Menschen Wölffe bald
    ihnen mit den Tod gelohnet.
Alles Bitten war umsunst/
alles Flehen ohne Gunst.

unsre

unsre Kinder abzukeelen/
halff noch schreien noch verheelen.
Dieses sah ich bey der Nacht:
In dem Traum: viel Leichenbaren
hatte man zu Grab gebracht
ein Weib/mit zerraufften Haaren/
stand nechst meines Kindesbett/
und ich hört'/als in die Wett/
hürlen die unhulden Eulen/
Raben kracken/Hunde heulen.
Als mich nun der Traum erweckt
hielt ich meinen Sinn gefangen/
das/was mich im Traum erschreckt/
ist mir in die Hand gegangen:
Jene kleine Leichenbaar/
meines lieben Söhnleins war:
Ich der Hund/der Rab/die Eule
beulle/rülle/kracke/heule.
Nun/nun fällt mir wieder ein/
daß ich manche rote Flecken
in den weissen Windelein
hab gesehen/mit erschrecken.
Ach mein GOtt nimm mich auch hin!
Dann mein Hertz/Gemüt und Sinn
kan sich doch in diesem Leben
nimmermehr zu Ruhe geben.
Dorten bey der Engelschar
werd' ich mein Kind widersehen.

Komm Tod/ende die Gefahr/
und der Rachel Jammerflehen.
Leb' ich/und mein Kind ist tod?
Trifft uns dann nicht gleiche Noht?
Die uns gleiche Lieb verbunden/
Kein Trost wird für mich gefunden!

MAN.

MANTISSA.
MONOSTICHA
TYPOS VETERIS TESTAMENTI,

cum

HISTORIIS EVANGELICIS

conferentia.

Quibus accessit

EMBLEMATUM SACRARUM.

DECAS UNICA.

Plurimùm Reverendo Clarissimo, atq́ Pereximio Viro,

Dn. IOH. LEONHARDO FRISCHIO

Ædis Ægidianæ Antistiti vigilantiss. &c.

Fautori & Amico suo colendo.

DEDICATIO.

ME puerum, à teneris, inceßit carminis ardor,
congenit æq; meo delitiæ ingenio,
Artis inops, tenues lusi, sine numine, versus
innumeros, numeros ut moderatur amor.
Gallica Musa meum trivit dulcedine tempus:
Italum & Hispanum barbyton increpui.
Æmulus Opit I vernacula carmina pango,
constringoq; novæ, pollice, fila lyræ.
Serius arrisit Latii peramœna Camœna,
adnexus, socio dulcis, amore tori.
Contrahit hæc viduas & longas nænia noctes;
Hic vigiles horas sæpius arctat amor.
Sic specimen breve dent Tibi nostra Monosticha,
FRISCHI,
mystica Evangelii, quæ docuisse soles.
Dum brevis esse volo, tenuantur verba coacta:
Vix quadrant stricto, nomina sancta, metro.
Sicce favore tuo dignaberis otia sacra.
Vt redames Musam. quæ tua verba colit.

G.P.H.

MONO-

MONOSTICHA TYPICA:
TEXTUS EVANGELICOS EXHIBENTIA.

Dom. I. Adventus.

ADventum CHRISTI, ſacra fœderis arca figurat,
ceſſantem Templi dent, pia corda, locum.

Dom. II. Adventus.

Moſes Niliacâ diſſolvit compede Judam:
Nos educ Mundi carcere, ſumme DEUS

Dom. III. Adv.

Agniferi vatis typus eſt vittatus Aaron:
protulit is verbo, quæ dedit hicce manu.

Dom. IV. Adv.

Sollicitus *Bileam* verſat conſulta *Balachi*:
præcurſor CHRISTI conſilia Iſacidum.

In Natalem CHRISTI.

Ut Cœlum atque ſolum contingit *ſcala Iacobi*
Sic hominum ſoboles conſociata DEO eſt.

vel:

Terrennis Cœlum conjungit *ſcala Iacobi*;
Sicque θεάνθρωπος ſcala gradusq; poli eſt.

Dom. I. poſt Nat.

Ipſe *Lapis* CHRISTUS, qvo fundo Eccleſia perſtat:
cernimus Iſraël ſomnia veridica.

Dom.

Dom. Novi Anni.

Josua Salvator populi per fœdera Carnis:
Hâc CHRISTUS ſimilis nomẽ & omẽ habet aliud:
Meſſiæ ſangvis, miſeris eſt myſtica ſtrena:
Qvid reddam? grates, fervida thura precũ.

Dom. poſt Nov. ann.

Inſeqvitur *Saulus* Davidem, crimine purum:
ceu CHRISTUM Herodes expulit innocuũ.

Dom. I. poſt Epiph.

Complacuit *Samuel Domino*, pietate Parentũ:
Tuqve puer pius es, CHRISTE, docente Patre.

Dom. II. poſt Epiph.

Lethiferam ſalibus lympham dulcavit *Eliſa*;
Lætiferoqve mero mutat, JESUS, aqvam.

Dom. III. poſt Epiph.

Voce *Naemannum* ſanavit *Eliſa* leproſum:
ceu fœdam CHRISTI paucula verba lepram.

Dom. IV. poſt Epiph.

Ceu maris undoſi fremitum ſanavit *Jonas*:
Sic verbo CHRISTI conticuere freta.

vel:

Cum ſociis pelagi vicit diſcrimina Jonas:
CHRISTUS apud ſocios, ſic mare ſedat atrox.

Dom. V. poſt Epiph.

Conſimilis reprobo CHRISTI eſt Eccleſia *Adamo*:
Hoſtis permutat ſemina zizaniis.

Dom.

Dom. Septuages.

In *Canaam missi*, vitem retulêre feracem :
Legati CHRISTI sic retulêre fidem.

Dom. Sexages.

(1 (2 (3 (4

Loth Sodomæ populis, Generis, natis sociæqve
prædicat: ut CHRISTUS qvatuor arva refert.

Dom. Quinquages.

Isaac obseqvio Patris confert holocaustum:
Obseqvio CHRISTUS, victima grata cadit.

Dom. Invoc.

Ærisonum sternit *Goliathum* funda *Davidis*:
ceu Satanam CHRISTI fortia verba necant.

Dom. Reminisc.

Vicerat ipse DEUM constans luctator *Jacob*:
Messiam Mulier, sic Cananæa fide.

Dom. Oculi.

Dæmonium Saulis cithara confecit Isæus:
Mirificâ Christus Dæmona voce fugat.

Dom. Lætare.

Panibus exiguis centum saturavit *Elisa* :
pascit Messias esuriem populi.

Dom. Judic.

In Regem lapides Simei tulit, & mala verba:
à Judæ natis CHRISTUS utrumqve tulit.

Dom. Palmarum.

Agnus paschalis retulit mysteria Cœnæ :
Qvi fuit antè typus protypus ipse patet.

Dom.

Dom. Pasch.

En CHRISTUS Mortis victor, de morte revixit:
Mortua *Aaronis Virga* revixit item.

Dom. Quasimod.

Ut *rubus* auricomo manifestat Numẽ in igne:
Sic mõstrãt *Christum* verba corusca, Deum.

Dom. Miseric.

Exuvias sicle *David* detraxit *Amalec*:
Ceu Satanæ CHRISTUS detrahit exuvias.

Dom. Jubilat.

Ut subita *Eliæ* mors contristavit Elisam:
Sic abitum CHRISTI condoluêre sui.

Dom. Cantate.

Sic *Raphael* subito petiit cœlestia Regna:
Angulus ut magnus fœderis astra petit.

Dom. Rogation.

Grata *Sacerdotis* manus ussit munera myrrhæ:
sublimes fundit cordis acerra preces.

Dom. Exaudi.

Ut lympham ligno *Moses*, dulcavit amaram:
Sic verbum CHRISTI dulcat acerba piis.

Dom. Pentecost.

Spiritus, Etesiis similis mulcebat *Eliam*:
Et sanctos Sanctus Spiritus ipse jubet.

Dom. Trin.

Sacratæ Typus est, *Iordani transitus*, undæ;
Qui bene transierit cœlicola aptus erit.

Dom. I. post Trin.

Davide excluso celebrat convivia *Nabal*:
Divitis à porta Lazarus æger abit.

Dom. II. post. Trin.

Jussa repugnantem *Vasti*, Rex abdicat aula:
Cœlorum aulâ Rex abdicat & reprobos.

vel:

Vasti cum fastu spernit convivia Regis;
illa Ahasveri, hic fercula grata DEI,

Dom. III. post Trin.

Excepit *David* fugitivos atque misellos:
Excepit CHRISTUS, qui doluêre dolos,

Dom. IV. Trin.

Corda propinqvorum frustra audet flectere *Iobus*:
saxea ceu CHRISTUS pectora sollicitat.

vel:

Iobus Amicorum triadem vult flectere verbis
At populo CHRISTI Concio vana fuit,

Dom. V. Trin.

Vas olei viduæ Sarptææ implevit Elias:
Ceu CHRISTUS Petri munere naviculam.

Dom. VI. Trin.

Ceu *Ioseph* facilis fratrum delicta remisit:
sic decet, offensas haud meminisse, pios.

Dom. VII. Trin.

Ut populum Israël satiavit parva *coturnix*:
Sic plebem CHRISTI copia parva cibi.

Dom.

Dom. VIII. Trin.

Turba *Prophetarum* venturis lusit *Achabum*;
sic sectæ fallunt agmina Christiadum.

vel:

Tempore ut Achabi pravi vixêre Prophetæ:
Sic CHRISTI lacerant, agmina parva, lupi.

Dom. IX. Trin.

Balzasar indignè dispensat commoda Regni;
haud secus ac homines credita dona DEI.

Dom. X. Trin.

Excidium Solymæ lachrymans prædixit Elisa;
& CHRISTUS tua flet fata gemenda Sion.

Dom, XI. Trin.

Vectigalipeta cultum sprevit *Pharisæus*;
ceu Cain fratris munera, grata DEO.

Dom. XII. Trin.

Angelus os Asinæ *Bileami* in verba resolvit;
à CHRISTO muti lingua soluta venit.

Dom. XIII. Trin.

Ægros demeruit David simul & Samaritas
Amalechitam is, vulnere & hicce gravem.

Dom. XIV. Trin.

Ut Miriam, precibus Mosis, mundata leprosa est,
Bis qvinis precicibus sic lepra dempta viris

Dom. XV. Trin.

Officium discors DEUS & Mammona reqvirit:
Ceu Philistarum DAGON & arca sacra.

Dom. XVI. Trin.

Denatum natum viduæ revocavit *Elisa*:
Naimæ viduæ CHRISTUS Elisa cluet.

Dom. XVII. Trin.

Quondam ligna legens violavit Sabbathon: Hostis
Messiæ, Linguâ festa nefasta facit.

Dom. XVIII. Trin.

Rectè Evangelium designat *Virga decoris*.
Funiculus Virga è formula dura duæ.

Dom. XIX. Trin.

Desperant ægri *Paralyticus* atqve *Ezechias*;
Hos citò sed sanat dextra benigna DEI.

Dom. XX. Trin.

Sponsatur sanctis, vinclis Ecclesia CHRISTO.
ceu protoplaston duxit *Adamus Evam*.

Dom. XXI. Trin.

Sollicitat *David* Rex vitam à Numine prolis:
Regulus incolumen filiolum esse cupit.

vel:

Rex matura sui frustra prece fata moratur:
filioli hæc eadem Regulus obtinuit.

Dom. XXII. Trin.

En! luit ingratum crimen nece denique Ziba:
Haud secus ac servus debitor in laqueis.

Dom. XXIII. Trin.

Tot vafer Achitophel nectit violenta, dolosq;
quot versus *Christum* plebs Pharisæa patrat.

EXO-

EXODIUM.

Heic facilem calamũ sistat nũc ambitus anni;
quem claudit sacri formula rara typi.
Si fas est, magnis rebus componere parva:
Est Typus ingenii scriptio læta mei:
Quin animus gratus cõpensat munera pennę.
Hic quæ fert FRISCHI, fronte patente, cape!

FINIS.

DECAS
EMBLEMATUM SACRORUM.

Cernis ut è *speculo* radioso *flamma* resultat,
Quę multorum oculos attrahit atq; capit:
Pictura est speculum, Lux aurea clara *Poësis*:
His simul artigenus deliciatur amor.

Præludium
Sive
HYMENÆUS FORTUNATO Connubio,
Poesos & Picturæ nuncupatus.

Virgo pudica rubet, Pictura *venustula, nubat,*
qvam tenere sponsus, Pulchra Poësis, *amat.*
Quod felix faustumqve fiet! *conjungite dextras!*
delicias socius gignat amore torus.
Quàm benè conveniunt & in unâ mente morantur!
Carmina & Effigies *ingeniosa metro.*
Felix progenies, & qvi nascentur ab illis:
fert Genitrix *sobolem, quam fovet arte* Pater,
Sic benè sit vobis, Feliciter! *Incrementum*
apprecor & quævis *littera plausus erit.*

I.

Matth. 19. 12.

QVI HÆC CAPIT, CAPIAT.

Eſt *pila* Mens hominũ, vitro conflata coruſco,
Pervia quæ cœlo, pervia quæq; ſolo.
Aſpicis, ut ſummo *Phœbum* deducat olympo,
errantesq; rotas picta ſuperficies.
Volvuntur Cœli, ſtellarum volvitur ordo,
cruce terrenâ jungitur arcta domus.
Mens anguſta licet tamen auguſtiſſima præſat.
Quam poterit *firmâ* dextra tenere *fide*.

EMBLE-

EMBLEM. II.

Apoc. 3. 11.

Ne quis auferat coronam tuam.

Vmbrosum splendet, regalis, schema coronæ:
ceu, speculum variis claret Imaginibus.
En Diadema suo perfecto clauditur orbe:
Vnda citata movet, regia serta manent.
Conscia mens *recti perfert insignia Olympi:*
turbida vita fluit, & madet in lacrymis.
Attamen hæc animi pretiosa corona perrenat,
in qva, ceu gemmæ, gaudia mille micant.
Hoc ex corde meo ne qvis *decus* auferat *unq;*
Ipse meus sic Rex imperiosus ero.

III.

1. Ioh. 2. 15.

Nolite diligere mundum, neque ea, quæ in mundo sunt.

Tune gulose puer, temerabis claustra favorũ?
Aurea mella putas, dulcia mella petis.
Falleris, heus lurco, *fucorum* alvearia tentas:
ultores stimulos experière miser.
Stultitias adamare tuas, audacule, pergis;
sunt flavi *fuci* consimiles apibus.
Fucus inest mundo, falsum scrutabitur orbem,
percita Mens fuco qvæqve dolenter amat.
Deperit atqve perit, votisq; seqvacibus impar,
delicium reputat qvod fuit exitium.

IV.

Matth. 13, 46.

Qværenti bonas Margaritas,

CONCHA LOQVITVR.

Reſpice nunc geminæ lapidoſa cubilia teſtæ!
Qvæ levis unda procul proluit è pelago.
Aſperis & rigidis filis circumdata tecta
claudunt, tu pandas, qvæ pretioſa latent.
Haud externa notant oculis quæ pervia credis;
Vnio clara micat, ſi modò Mater hiat.
Exuviis ſpoliata meis pulcherrima gemma,
Magnatum ſoleo condecorare lares.
Si terrena placent, cœlum cur diſplicet ipſum?
Negligis æternum, dum peritura cupis,

Cant.

EMBLEMA V.

Cant. 8.

Multæ aquæ non potuerunt extingvere charitatem,

Diſſidio, validos, lymphis, qui creditis, ignes,
Diſcite, quò flammis conſociantur aquæ:
Namque interjectis phialæ tranabilis, undis,
Solis ſuſcipiunt, arida ligna, faces.
Sol dedit, unda ſimul radios corroborat ignis,
Sol flammæ cauſam, præbuit, unda modum.
Sic lacrymis redivivus amor qvi cœlitus ardet:
Extingvi neſcit judicioſus amor!

1. Cor.

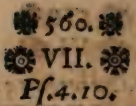
VI.

1.Corinth. 13.

CHARITAS NON INFLATUR.

Inflatos qvuoties magnoq; tumore superbos
Miror, sub tacitis colloquor ista modis:
Arguit impurum mustum variabile fastus,
Pæne procellosis fæcibus indomitum.
Sin sordes tandem & spumas rejecit opimas,
tunc minus angusto clauditur orbe merum.
Dulcia vina malis morbisq obnoxia multis,
quæ matura parum, signa tumoris habent.
Ast humilis sincera qvies, stomachoq; salubris,
Integer à plano surgere nescit amor.
Odi profanum vulgus & inania dicta:
Factum, non verbum pignus amicitiæ!

Psal. 4.



VII.

Pſ.4.10.

Singulariter in ſpe conſtituiſti me.

Stet quicunque viam feſtinus in otia carpit,
præcipitique poteſt fata ſubire pede.
Sub Cruce me firmo juvat heîc ſubſiſtere talo
Impoſita eſt capiti dura corona meo.
Spes habet ipſa ſuam , quam conferat alta coronam
Annulus ille mei fidus amoris erit.
Siſte viator: itum ſatis eſt conſtabimus ambo:
Spes puto ſufficiens omnibus una manet!

Ps. 118. v. 64.

VIII.

Misericordiâ tuâ Domine plena est terra.

Non benè conveniunt, spatioq; morantur in uno
nullus & immensus, maximus & minimus.
In parvo qvis magnus erit, si amplissimus Orbis
est punctum tenerum, sidera si reputas.
In puncto punctum (modo divisibile punctu)
Sunt homines summo, qvos tegit orbe DEUS.
Esse qui hoc credam puncto *qvo jungitur uno?*
Fallor an hæc sola est Numinis alma Fides.
Nos, nos terrigenos DOMINI miseratio *tangit,*
Ceu radiis Solis splendidis orbe rotat.

IX.

Psal. 3. v. 6.

DOMINUS *suscepit me.*

Imperio Satanæ fragilis mox rumpitur orbis:
Insuper heic tremulus, imminet axe, puer.
Nescius ipse tui rides discrimina vitæ,
In foveam poteris sicce repentè labi.
Ast licet infirmus dubioso in vertice sistar,
securus teneor & cruce sustineor.
Quippe manus DOMINI susceperit meque tenellum
servat, si tandem cuncta caduca ruunt.

Actor.

X.

Actor. 7, 59.

DOMINE JESU suscipe spiritum meum!

Divide, dives eris, moribundus dixerat æger,
Corporis atq; animi divide divitias.
Adsis grata *Fides* & tu *Spes* ultima rerum:
Vos voco, ceu *Testes*, mortis in articulo.
Hanc animam CHRISTO dono legoq; sequacem;
& Matri Terræ corporis exuvias.
Quod mihi nunc reliquum quæcunq; ex asse relinquo,
Heres esto meus pauperis ægra manus.

JUSTITIÆ CULTOR
(Verba inscribenda sepulchro,)
Lætus lethæo hoc cespite contegitur.
DIVES ERAT DUM PAUPER ERAT
CUPIDUS MORIENDI:
SPECTATOR,
PARITER DIVIDE,
DIVES ERIS.

Ordnungs Register.

I.

Uber die X. Betrachtungen der Teutschen Wolredenheit.

Vorrede von der natürlichen Fähigkeit zu der Poeterey.

Die I. Betrachtung.

Von der Sprachen Veränderung.

1. Alles ist wandelbar / und der Veränderung unterworffen Blat 1
2. sonderlich die Sprachen 2
3. und zwar nicht nur etliche Landsprachen / sondern alle Haubtsprachen 3
4. als da ist die Hebræische 3
5. die Griechische 4
6. die Sclavonische 4
7. die Lateinische 5
8. die Teutsche 5
9. die Ursachen solcher Veränderung 6
10. zu was Ende dieses alles angeführt und in Betrachtung gezogen werde. 7

Die II. Betrachtung.

Von den fremden Wörtern in der Teutschen Sprache.

11. Die Sprachen gleichen den Metallen 9
12. Alle Sprachen leiden eine Vermischung 9
13. Von den Kunstwörtern 10
14. Wie solche Anfangs zu dolmetschen 11
15. Fremde Wörter zu Beschreibung fremder Sachen sind zulässig 12

16. Wann

16. Wann sie sonderlich bereit verstanden werden 12
17. Mit derselben Dolmetschung ist wenig Ehre einzulegen 13
18. Von den eignen Namen der Menschen und Heydnischen Götter 13
19. Wie die fremden Wörter zu verstatten 14
20. Von den Sprachverderbern und den Teutschen eingeflochtnen Flickwörtern 15

Die III. Betrachtung.

Von den neuen Wörtern und fremden Redarten.

21. Was wol reden und recht reden seye 16
22. Von der Ubertrefflichkeit der Rede 17
23. Die Rede soll nicht von den Ungelehrten beurtheilet werden 17
24. Von den neuerfundenen Wörtern 18
25. Ob solche zulässig 18
26. Die Philosophi und Poeten dichten ihnen gleichsam eine absondere Art zu reden 21
27. Unterscheid der Redarten in der H. Schrifft 21
28. Die geistlichen Gedichte sollen mit der H. Schrifft reden 22
29. Wie geistliche Centones oder Spruch-Gedichte zu machen 23
30. Daß der Inhalt mit gleichständiger Redarte auszubilden 24

Die IV. Betrachtung.

Von dem Inhalt der Rede.

31. Der Inhalt und die Verfassungs Art ist von andern abzusehen 27

32. Bücher schreiben hat kein Ende 28
33. Lob und Nohtwendigkeit der Wolredenheit 29
34. Von der Deutlichkeit der Rede 30
35. Von den Lehren/die behandelt werden sollen 31
36. Wie Lehrsprüche einzuführen 32
37. Von der Ordnung in den Reden 33
38. Uberflüssige Wörter zu vermeiden 33
39. Die Rede sol nachsinnig seyn 34
40. Der Redner und Poet haben viel Kunstfügungen gemein 35

Die V. Betrachtung.

Von der Nachahmung. (de Imitatione.)

41. Von Vergleichung der Mahlerey mit der Poeterey 36
42. Von der Dolmetschung ins gemein 37
43. Von der Dolmetschung der zweydeutigen Wörter 37
44. Wie solche mit andern gleiches Inhalts auszutauschen 39
45. Wie man von andern etwas absehen und nicht abnemen sol 39
46. Von der Nachahmung 41
47. Von den eignen und urständigen Erfindungen 42
48. Wenn man der ungebundenen Rede nachahmen sol 52
49. Wie man von den untersten Staffelen die Teutsche Sprach anfangen sol 52
50. Wie man die Poeten nutzen und lesen sol 53

Die

Die VI. Betrachtung.

Von den Gleichnissen.

51. Auf die Nachahmung deß Inhalts folget die Nachahmung der Wörter 55
52. Von den Figuren und Deutungs-änderungen (Tropis.) 56
53. Von den Gleichnissen 56
54. Von dem Unterscheid der Gleichnissen / und zwar von denen/welche erklären 57
55. Von den Gleichnissen/welche beweisen 59
56. Von der Gleichnisse Schlußrede 59
57. Von den Gleichnissen aus den Geschichten genommen 60
58. Mißahmung der Gleichnissen 60
59. Wie die Gleichnissen widerlegen können 61
60. Von den falschen Gleichnissen. 61

Die VII. Betrachtung.

Von der Zierlichkeit der Rede.

61. Vergleichung der Blumen und Figuren 63
62. Von seltenen Gedancken und Einfällen in der Rede 64
63. Das Absehen der Rede 65
64. Daß die Zier nicht zu überhäuffen 66
65. Die Kürtze zieret die nachsinnige Rede 67
66. Wie auch die Abwechslung der Wörter und Redarten 68
67. Wie die Redarten zu verändern / I. durch gleichdeutige Wörter 69
68. II. Durch Beschreibung aller Ursachen / und Umständ eines Dinges 69
69. III. Durch die Beschreibung eines Dinges selbsten 71

70. Von den Zahlbuchstaben / und daraus entstehen den Zahlgedichten 71

Die VIII. Betrachtung.

Von der Reimung.

71. Der Reimen Lieblichkeit / und warum sie in dem Teutschen leicht zu finden? 73
72. Werden sie auch in ungebundener Rede gebraucht: wie die Wort Gleichheit (Paranomasia) 74
73. Was die Reimsylben / und wo sie ohne den hergehenden Reimbuchstaben zu gebrauchen 75
74. Von der Reimen Unterscheid 78
75. Warum die wolklingenden Reimen belustigen 79
76. Wie die Reimscheiben zuzurichten 81
77. Wie die Stammwörter zu suchen und zu finden 82
78. Wie die Vorsylben und Nachsylben durch alle Wörter zu bemercken 83
79. Wie die einsylbige Reimung richtig aufzusuchen 84
80. Wie die zweysylbige Reimung zu finden 85

Die IX. Betrachtung.

Von den Reimgebänden.

81. Alles was in fremden Sprachen löblich und zierlich / sol in unsre Teutsche Sprach überbracht werden 91
82. Wird aus dem Ronsard bewiesen / daß man ohne fremde Zier wenig ausrichten werde 91
83. Das Ohr urtheilt von dem Wolklang der Gedichte. 92

84. Wie

84. Wie die Noten und der Inhalt deß Liedes zu vereinbaren 92
85. Von der Schrifftscheidung in den Liedern 93
86. Der 1. Satz in den neuen Liedern ist frey nach Belieben zu verfassen 96
87. Wie etlichen Stimmen Trochaische und Dactylische Reimen unterzusetzen 96
88. Von den wäisen oder nicht reimenden Versen 97
89. Von Vermehrung der Reimwort in gemeinen Liedern 98
90. Wie man zugleich erfinden und auch nachahmen könne 98

Die X. Betrachtung.

Von den Bildereyen.

91. Poeterey ist ein redendes Gemähl 101
92. Wo die Bilderey ihren Grund herhabe 102
93. Von der Bilder und Gemähl Unterscheid 102
94. Von den Deutungen der Bilder 105
95. Was bey den Bildern zu betrachten 105
96. Wie ihre Beschaffenheit zuerkennen 106
97. Wie die Gleichnüß der Sinnbilder zu gebrauchen/ und ihre danckle Deutung zu vermeiden 107
98. Wie die Gleichnisse der Sinnbilderkunst beschaffen seyn sol 107
99. Wie die Deutung deß Gemähls zu unterscheiden 108
100. Wie auff mancherley Weise eine einige Sache könne ausgebildet und vorgestellt werden 110

Ordnungs Regiſter
deß II. Theils.

A.

Al 1
Aas 2
Abend 3
Aberglaub 4
Abbruch 5
Aberwitz 6
Abſcheid 7
Acker 8
Adel 9
Adler 10
Almoſen 11
Alter 12
Amboß 13
Ambt 14
Ancker 15
Anfang 16
Angenehm 17
Anzeigen 18
Anzünden 19
Apffel 20
Arbeit 21
Argwahn 22
Arm; Armut 23
Artzeney 24
Aſche 25
Aſt 26
Auen: ☞ Feld / Wieſen/ Anger
Aufruhr 27
Aufzug: Aufziehen 28
29

B.

Bach: Bächlein 30
Balſam 31
Barmhertzigkeit 32
Bauch 33
Baum 34
Baumwolle 35
Bauen: Baukunſt 36
Baur 37
Begierd 38
Beredſamkeit 39
Berg 40
Berühmt ſeyn 41
Beſudeln 42
Beten: Gebet 43
Betteln 44
Betrug 45
Bienen: Immen 46
Bier 47
Bild 48
Blat 49
Blitz 50
Blühte 51
Blum 52
Blut 53
Brand 54
Braut: Bräutigam 55
Brunnen 56
Bruſt 57
Buch 58
Buler: Bulen 59

Bur.

Burger 60
Buß: Büssen 61

C.

Cantzel 62
Cederbaum 63
Christus 64
Crystall 65
Cypreß 66

D.

Dach 67
Dampf 68
Dancken: Danckbarkeit 69
Dattelbaum 70
Demant: Diamant 71
Demut 72
Dichten 73
Dienst erbieten 74
Donner 75
Dorff 76
Dorn 77
Drauen 78
Ducaten 79
Dunst: ☞ Dampff
Dürr 80
Durst 81

E.

Echo 82
Ehe: Eheleut 83
Ehre 84
Ey 85
Eichen: Eichel 86
Eid 87
Eil 88
Einigkeit 89
Einsamkeit 90
Eiß 91
Eißzapf 92
Eisen 93
Eltern 94
Engel 95
Erb: Erben 96
Erde 97
Erfahrenheit 98
Erfindung 99
Ernde 100
Ertz 101
Eule 102
Ewig 103

F.

Fabel 104
Fackel 105
Falck 106
Falsch 107
Failbieten 108
Farben 109
Fasten 109
Faul 110
Feder 111
Feyer: Feyertag 112
Feigenbaum 113
Feind 114
Feld 115
Fels 116
Fessel 117
Feuer 118
Fieber 119
Fisch: Fischer 120
Fleiß 121

Kr he 251
Kühnheit 252
Kunst 253
Kürbs 254
Küssen: Kuß 255

L.

LAchen/Gelächter 256
Lamm: ☞ Schaf
Land 257
Larv 258
Last 259
Latein 260
Laub 261
Lauff: Lauffen 262
Laut 263
Leben 264
Lehr 265
Leib 266
Leiche 267
Leit: Leiden 268
Lerch 269
Lernen 270
Leyer 271
Liebe 272
Liebe deß Nechsten 273
Liebe der Welt 274
Liebe deß Vatterlands 275
Liecht 276
Lilien 277
Linden 278
[illegible] ☞ Betrug
Lob: Loben: Lobsucht 279
Lohn 280
Lorbeer 281
Lufft 282
Lügen 283
Lust 284

M.

MAgd 285
Magen 286
Mager 287
Magnet 288
Mahlen 289
Mann 290
Marck 291
Marckt 292
Marter: Märterer 293
Mässigkeit 294
Maulbeer 295
Maur: Mauren 296
Maus 297
May 298
Meer 299
Mensch 300
Mertz 301
Messe 302
Metall 303
Milch 303
Mißbrauch 304
Mittag 305
Mitternacht 306
Monat 307
Mond 308

Mord

Mooß am Baumen 309
Mord 310
Morgenröth : Morgen 311
Most 312
Müd: Müdigkeit 313
Mühe: ☞ Arbeit
Mühle 314
Mund 315
Muschel 316
Müssig: Müssiggang 317

N.

Nachlässigkeit: ☞ Faulheit
Nacht 318
Nachtigall 319
Nahrung 320
Narr: Narrheit 321
Natur 322
Nebel 323
Neid 324
Nest 325
Netz 326
Neurung 327
Noht 328
Nüchtern 329
Nutz. 330

O.

Obrigkeit 331
Obs 332
Ochs 333
Oel 334
Ohr 335
Opfer 336
Ordnung 337
Orgel 338
Ostern 339

P.

Palmenbaum 340
Papagey 341
Paradiß 342
Perle 343
Pfand 344
Pfau 345
Pfeil 346
Pferd 347
Pfingsten 348
Pflaum 349
Pflug 350
Phönix 351
Poet: Poeterey 352
Pövel 353
Posaunen 354
Predigt 355
Psalm 356
Pulß 357
Purpur 358

Q.

Quellen 359

R.

Rab oder Raab 360
Rach 361
Rad 362
Räthsel 363
Rasen 364
Raub 365

Rauch

Rauch	366	Schlacht	397
Recht	367	Schlaff	398
Rede	368	Schlange	399
Regen	369	Schleuder	400
Regenbogen	370	Schmertz	401
Regiren	371	Schmeicheley	402
das Reich	372	Schminck	403
Reisen	373	Schmid	404
Rephun	374	Schmuck	405
Richten	375	Schneck	406
Ringen	376	Schnee	407
Ritter	377	Schnitter	408
Rose	378	Schönheit	409
Roß / ☞ Pferd		Schrifft	410
Rubin	379	Schuld	411
Ruder	380	Schule	412
Ruhe	381	Schwalb	413
Ruhm	382	Schwamm	414
Runtzel	383	Schwann	415
Ruthe	384	Schweiß	416
S.		Schwert	417
Saat	385	Seele	418
Sabbath ☞ Feyrtag		Seelig/Seeligkeit	419
Säen	386	Seidenwurm	420
Saltz	387	Seufftzer	421
Sand	388	Sichel	422
Schaf	389	Sieg	423
Schand	390	Sigel	424
Schatten	391	Soldat	425
Schatz	392	Sommer	426
Schaum	393	Sonne	427
Schertz	394	Sonntag: ☞ Feyrtag	
Schiff	395	Sorg	428
Schild	396	Speise	429

Spiegel

Spiegel 430
Spiel 431
Spinne 432
Spott 433
Sprach: ☞ Rede: Zung
Stamm oder Geschlecht 434
Stärcke 435
Staub 436
Statt 437
Stein 438
Sterben 439
Stern 440
Stimm 441
Stoltz 442
Storch 443
Straff 444
Streit 445
Stunde 446
Sünde 447
Sündflut 448
Sylbe 449

T.

TAg 450
Tau 451
Taub 452
Tauff 453
Teppicht 454
Teuffel 455
Thal 456
Thiere 457
Threnen 458
Titel 459
Tochter 460
Tod 461
Traub: ☞ Weintrauben
Traum 462
Treue 463
Trompet 464
Trommel 465
Trost 466
Trunckenheit 467
Tugend 468
Turteltaub 469
Tyger 470

V.

VAter 471
Vaterland 472
Ubung 473
Vergessenheit 474
Verlangen: ☞ Belieben
Verleumdung 475
Verlieben ☞ lieben
Verloben 476
Vernunfft 477
Vers 478
Verzug 479
Ufer 480
Uhr 481
Uneinigkeit 482
Unendlich: ☞ Ewig
Ungestümm 483
Unglück 484
Unschuld 485
Unzucht 486
Vogel 487
Vorbild 488
Ursach 489
Urtheil 490

W.

Wachsamkeit 49[illegible]
Wacht 49[illegible]
Wachsthum 49[illegible]
Wa[illegible]ll 49[illegible]
Waffen [illegible]5
Wahn 496
Wald 497
Wandersmann 498
Wappen 499
Warheit 500
Warnung 501
Wasser 502
Weg 503
Wehren 504
Weib 505
Weib so gebieret 506
Weid: ☞ Acker
Wein 507
Weinen: ☞ Threnen
Weisat 508
Weisheit 509
Wellen: ☞ Fluß / Meer / Wasser
Welt 510
Wetter: ☞ Ungewitter
Widerhall 511
Wild 512
Widern 513
Will 514
Wind 515
Winter 516
Wolke 517
Wolle 518
Wollust 519
Wolthat 520
Wort: ☞ Rede: Mund
Wucher 521
Würde 522

Z.

Zagheit 523
Zahl 524
Zahn 525
Zank 526
Zaum 527
Zeit 528
Ziege 529
Zoll 530
Zorn 531
Züchtig 532
Zugabe 533
Zügeiner 534
Zauber 535
Zung 536
Zwingen 537
Zweig 539
Zwilling 539

III. Ordnungs Register deß dritten Theils.

1. Der gefallene Adã Blat 507
2. Der reuige Kain 509
3. Der gehorsame Abraham 512
4. Der versöhnliche Joseph 515
5. Der tapffere Gideon 517
6. Die siegende Jael 521
7. Die betrübte Mara / Jephte Tochter 52[illegible]
8. Die bescheidene Thamar 52[illegible]
9. Die großmütige Judith 5[illegible]
10. Die weinende Rahel 5[illegible]

ENDE.

HOFBIBLIOTHEK WIEN

Österreichische Nationalbibliothek
+Z16473520X

70. Von den Zahlbuchstaben / und daraus entstehenden Zahlgedichten 71

Die VIII. Betrachtung.

Von der Reimung.

71. Der Reimen Lieblichkeit / und warum sie in dem Teutschen leicht zu finden? 73
72. Werden sie auch in ungebundener Rede gebraucht: wie die Wort Gleichheit (Paranomasia) 74
73. Was die Reimsylben / und wo sie ohne den hergehenden Reimbuchstaben zu gebrauchen 75
74. Von der Reimen Unterscheid 78
75. Warum die wolklingenden Reimen belustigen 79
76. Wie die Reimscheiben zuzurichten 81
77. Wie die Stammwörter zu suchen und zu finden 82
78. Wie die Vorsylben und Nachsylben durch alle Wörter zu bemercken 83
79. Wie die einsylbige Reimung richtig aufzusuchen 84
80. Wie die zweysylbige Reimung zu finden 85

Die IX. Betrachtung.

Von den Reimgebänden.

81. Alles was in fremden Sprachen löblich und zierlich / sol in unsre Teutsche Sprach überbracht werden 91
82. Wird aus dem Ronsard bewiesen / daß man ohne fremde Zier wenig ausrichten werde 91
83. Das Ohr urtheilt von dem Wolklang der Gedichte. 92

84. Wie die Noten und der Inhalt deß Liedes zu vereinbaren 92
85. Von der Schrifftscheidung in den Liedern 93
86. Der 1. Satz in den neuen Liedern ist frey nach Belieben zu verfassen 96
87. Wie etlichen Stimmen Trochaische und Dactylische Reimen unterzusetzen 96
88. Von den wäisen oder nicht reimenden Versen 97
89. Von Vermehrung der Reimwort in gemeinen Liedern 98
90. Wie man zugleich erfinden und auch nachahmen könne 98

Die X. Betrachtung.

Von den Bildereyen.

91. Poeterey ist ein redendes Gemähl 101
92. Wo die Bilderey ihren Grund herhabe 102
93. Von der Bilder und Gemähl Unterscheid 102
94. Von den Deutungen der Bilder 105
95. Was bey den Bildern zu betrachten 105
96. Wie ihre Beschaffenheit zuerkennen 106
97. Wie die Gleichniß der Sinnbilder zu gebrauchen/ und ihre danckle Deutung zu vermeiden 107
98. Wie die Gleichnisse der Sinnbilderkunst beschaffen seyn sol 107
99. Wie die Deutung deß Gemähls zu unterscheiden 108
100. Wie auff mancherley Weise eine einige Sache könne ausgebildet und vorgestellt werden 110

Ordnungs Register

deß II. Theils.

A.

AAl 1
Aas 2
Abend 3
Aberglaub 4
Abbruch 5
Aberwitz 6
Abscheid 7
Acker 8
Adel 9
Adler 10
Almosen 11
Alter 12
Amboß 13
Ambt 14
Ancker 15
Anfang 16
Angenehm 17
Anzeigen 18
Anzünden 19
Apffel 20
Arbeit 21
Argwahn 22
Arm: Armut 23
Artzeney 24
Asche 25
Ast 26
Auen: ☞ Feld / Wiesen/ Anger
Aufruhr 27
Aufzug: Aufziehen 28
Aug 29

B.

BAch: Bächlein 30
Balsam 31
Barmhertzigkeit 32
Bauch 33
Baum 34
Baumwolle 35
Bauen: Baukunst 36
Baur 37
Begierd 38
Beredsamkeit 39
Berg 40
Berühmt seyn 41
Besudeln 42
Beten: Gebet 43
Betteln 44
Betrug 45
Bienen: Immen 46
Bier 47
Bild 48
Blat 49
Blitz 50
Blühte 51
Blum 52
Blut 53
Brand 54
Braut: Bräutigam 55
Brunnen 56
Brust 57
Buch 58
Buler: Bulen 59

Bur-

Burger 60
Buß: Büssen 61
C.
Cantzel 62
Cederbaum 63
Christus 64
Crystall 65
Cypreß 66
D.
Dach 67
Dampf 68
Dancken: Danckbarkeit 69
Dattelbaum 70
Demant: Diamant 71
Demut 72
Dichten 73
Dienst erbieten 74
Donner 75
Dorff 76
Dorn 77
Drauen 78
Ducaten 79
Dunst: ☞ Dampff
Dürr 80
Durst 81
E.
Echo 82
Ehe: Eheleut 83
Ehre 84
Ey 85
Eichen: Eichel 86
Eid 87
Eil 88
Einigkeit 89
Einsamkeit 90
Eiß 91
Eißzapf 92
Eisen 93
Eltern 94
Engel 95
Erb: Erben 96
Erde 97
Erfahrenheit 98
Erfindung 99
Ernde 100
Ertz 101
Eule 102
Ewig 103
F.
Fabel 104
Fackel 105
Falck 106
Falsch 107
Failbieten 108
Farben 109
Fasten 109
Faul 110
Feder 111
Feyer: Feyertag 112
Feigenbaum 113
Feind 114
Feld 115
Fels 116
Fessel 117
Feuer 118
Fieber 119
Fisch: Fischer 120
Fleiß 121

Flügel 122
Flucht 123
Fluß 124
Freyheit 125
Freüd: Freundschafft 126
Fried 127
Freud 128
Frommkeit 129
Frühling 130
Frosch 131
Frucht 132
Fürst 133
Fürsehung Gottes 134

G.

Gab 135
Garten: Gärtner 136
Gebären 137
Geberden 138
Gebrauch 139
Gebet: ☞ Beten
Geburtstag 140
Gedancken 141
Gedächtniß 142
Gedicht 143
Gedult 144
Gefahr 145
Gehirn 146
Gehör 147
Gehorsam: Gehorsamen 148
Geilheit 149
Geise 150
Geist 151
Geitz: Geitzige 152
Gelegenheit 153
Gelusten 154
Gemüt 155
Genügung 156
Gerechtigkeit 157
Geruch 158
Gesang 159
Geschenck: ☞ Gabe
Geschmack 160
Gespräch 161
Gesundheit 162
Gewalt 163
Gewissen 164
Gewonheit ☞ Gebrauch
Gewinnen 165
Gifft 166
Glaub 167
Glock 168
Glück 169
Gold 170
Gott 171
Gottes Diener 172
Götzenbilder 173
Grab 174
Gras 175
Grauē: Grau werden 176
Grille 177
Großsprecher ☞ Ruhmredig
Grund 178
Grunen 179
Gunst 180
Gut 181

H.

Haar 182
Haan 183

Hänne 184
Haas 185
Hand 186
Haubt 187
Heer 188
Heerpaucken 189
Heilig 190
Held 191
Helm 192
Herbst 193
Hertz 194
Heu 195
Heurat 196
Heucheley 197
Heyden 198
Himmel 199
Hirsch 200
Hirt 201
Hochzeit 202
Hof: Hofhaltung 203
Hoffnung 204
Hönig 205
Hügel 206
Hund 207
Hunger 208
Hur 209
Hurtig 210

J.

Jagen 211
Jäger 212
Jesus 213
Joch 214
Irren 215
Irrgarten 216
Jud; Juden 217
Jugend 218
Jungfrau 219
Jüngling 220

K.

Kahn 221
Kalck oder Kalch/ calx 222
Kalt 223
Kauffen/Kauffmann 224
Kebsweib 225
Keyser/Keyserthum 226
Kertz 227
Ketten 228
Ketzer/Ketzerey 229
Keusch/Keuschheit 230
Kind 231
Kirch 232
Kisselstein/Kieß 233
Klage/Klagen 234
Kleid 235
Kloster 236
Klug/Klugheit 237
Knab 238
Knecht 239
Koch/Kuchen 240
König 241
Können 242
Korn/Getreid 243
Kramer 244
Kranck 245
Krebs 246
Krieg 247
Kron 248
Krote 249
Kugel 250

Kuhe

Kuhe 251
Kühnheit 252
Kunst 253
Kürbs 254
Küssen: Kuß 255

L.

LAchen/Gelächter 256
Lamm: ☞ Schaf
Land 257
Larv 258
Last 259
Latein 260
Laub 261
Lauff: Lauffen 262
Laut 263
Leben 264
Lehr 265
Leib 266
Leiche 267
Leit: Leiden 268
Lerch 269
Lernen 270
Leyer 271
Liebe 272
Liebe deß Nechsten 273
Liebe der Welt 274
Liebe deß Vatterlands 275
Liecht 276
Lielien 277
Linden 278
List: ☞ Betrug
Lob: Loben: Lobsucht 279
Lohn 280
Lorbeer 281
Lufft 282
Lügen 283
Lust 284

M.

MAgd 285
Magen 286
Mager 287
Magnet 288
Mahlen 289
Mann 290
Marck 291
Marckt 292
Marter: Märterer 293
Mässigkeit 294
Maulbeer 295
Maur: Mauren 296
Maus 297
May 298
Meer 299
Mensch 300
Mertz 301
Messe 302
Metall 303
Milch 303
Mißbrauch 304
Mittag 305
Mitternacht 306
Monat 307
Mond 308

Mooß am Baumen 309
Mord 310
Morgenröth: ☞ Morgen 311
Most 312
Müd: Müdigkeit 313
Mühe: ☞ Arbeit
Mühle 314
Mund 315
Muschel 316
Müssig: Müssiggang 317

N.

Nachlässigkeit: ☞ Faulheit
Nacht 318
Nachtigall 319
Nahrung 320
Narr: Narrheit 321
Natur 322
Nebel 323
Neid 324
Nest 325
Netz 326
Neurung 327
Noht 328
Nüchtern 329
Nutz 330

O.

Obrigkeit 331
Obs 332
Ochs 333
Oel 334
Ohr 335
Opfer 336
Ordnung 337
Orgel 338
Ostern 339

P.

Palmenbaum 340
Papagey 341
Paradiß 342
Perle 343
Pfand 344
Pfau 345
Pfeil 346
Pferd 347
Pfingsten 348
Pflaum 349
Pflug 350
Phönix 351
Poet: Poeterey 352
Pövel 353
Posaunen 354
Predigt 355
Psalm 356
Pulß 357
Purpur 358

Q.

Quellen 359

R.

Rab oder Raab 360
Rach 361
Rad 362
Räthsel 363
Rasen 364
Raub 365

Rauch 366
Recht 367
Rede 368
Regen 369
Regenbogen 370
Regiren 371
das Reich 372
Reisen 373
Rephun 374
Richten 375
Ringen 376
Ritter 377
Rose 378
Roß / ☞ Pferd
Rubin 379
Ruder 380
Ruhe 381
Ruhm 382
Runtzel 383
Ruthe 384

S.

Saat 385
Sabbath ☞ Feyrtag
Säen 386
Saltz 387
Sand 388
Schaf 389
Schand 390
Schatten 391
Schatz 392
Schaum 393
Schertz 394
Schiff 395
Schild 396
Schlacht 397
Schlaff 398
Schlange 399
Schleuder 400
Schmertz 401
Schmeicheley 402
Schminck 403
Schmid 404
Schmuck 405
Schneck 406
Schnee 407
Schnitter 408
Schönheit 409
Schrifft 410
Schuld 411
Schule 412
Schwalb 413
Schwamm 414
Schwann 415
Schweiß 416
Schwert 417
Seele 418
Seelig/Seeligkeit 419
Seidenwurm 420
Seufftzer 421
Sichel 422
Sieg 423
Sigel 424
Soldat 425
Sommer 426
Sonne 427
Sonntag: ☞ Feyrtag
Sorg 428
Speise 429

Spiegel 430
Spiel 431
Spinne 432
Spott 433
Sprach: ☞ Rede: Zung
Stamm oder Geschlecht 434
Stärcke 435
Staub 436
Statt 437
Stein 438
Sterben 439
Stern 440
Stimm 441
Stoltz 442
Storch 443
Straff 444
Streit 445
Stunde 446
Sünde 447
Sündflut 448
Sylbe 449

T.

TAg 450
Tau 451
Taub 452
Tauff 453
Teppicht 454
Teuffel 455
Thal 456
Thiere 457
Threnen 458
Titel 459
Tochter 460
Tod 461
Traub: ☞ Weintrauben
Traum 462
Treue 463
Trompet 464
Trommel 465
Trost 466
Trunckenheit 467
Tugend 468
Turteltaub 469
Tyger 470

V.

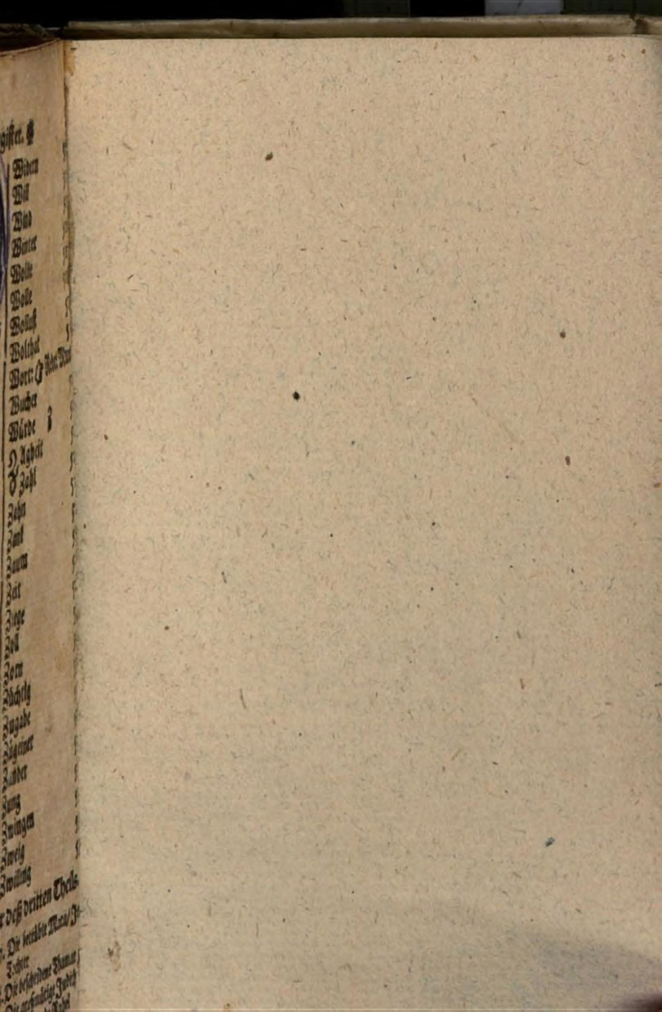
VAter 471
Vaterland 472
Ubung 473
Vergessenheit 474
Verlangen: ☞ Belieben
Verleumdung 475
Verlieben ☞ lieben
Verloben 476
Vernunfft 477
Vers 478
Verzug 479
Ufer 480
Uhr 481
Uneinigkeit 482
Unendlich: ☞ Ewig
Ungestümm 483
Unglück 484
Unschuld 485
Unzucht 486
Vogel 487
Vorbild 488
Ursach 489
Urtheil 490

BIBLIOTH. WIEN

W.
Wachsamkeit 49[illegible]
Wacht 49[illegible]
Wachsthum 49[illegible]
Wa[illegible] 49[illegible]
Waffen [illegible]95
Wahn 496
Wald 497
Wandersmann 498
Wappen 499
Warheit 500
Warnung 501
Wasser 502
Weg 503
Wehren 504
Weib 505
Weib so gebieret 506
Weid: ☞ Acker
Wein 507
Weinen: ☞ Threnen
Weisat 508
Weisheit 509
Wellen: ☞ Fluß / Meer / Wasser
Welt 510
Wetter: ☞ Ungewitter
Widerhall 511
Wild 512
Widern 513
Will 514
Wind 515
Winter 516
Wolke 517
Wolle 518
Wollust 519
Wolthat 520
Wort: ☞ Rede; Mund
Wucher 521
Würde 522
Z.
Zagheit 523
Zahl 524
Zahn 525
Zank 526
Zaum 527
Zeit 528
Ziege 529
Zoll 530
Zorn 531
Züchtig 532
Zugabe 533
Zügeiner 534
Zunder 535
Zung 536
Zwingen 537
Zweig 539
Zwilling 539

III. Ordnungs Register deß dritten Theils.

1. Der gefallene Adã Blat 507
2. Der reuige Kain 509
3. Der gehorsame Abraham 512
4. Der versöhnliche Joseph 515
5. Der tapffere Gideon 519
6. Die siegende Jael 521
7. Die beträbte Mara / Jephte Tochter 523
8. Die bescheidene Thamar 529
9. Die großmütige Judith 531
10. Die weinende Rahel 533



Österreichische Nationalbibliothek
+Z16473520X

Digitized by Google

Digitized by Google